



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Hülff/Trost vnd Rath in allem anligen
der Menschen.

Francisci Petrarche/des hoch
weisen/fürtrefflichen Poeten vnd Oratorn/zwei Trost
bücher/Den Artzney vnd Rath beyde im guten vnd widerwertigen Glück.



In Frankfurt am Main/Bei Christian Egenolffs Erben
M. D. LIX.

Petrarca
Glück, Trost
vnd Rath

46 F. hollnag

Francisci Petrarche/ des hochberümpften Poeten/ Testament/ welches er langest zuvor ehe er gestorben gemacht hat im Jar 1370. den vierdten Aprilis zu Padua.

So ich bedencke das ende meins lebens vnd den tod/ welches zwar niemand zuuul/ oder auch gar wenig menschen gnügsam betrachten/ Hab ich gedacht/ allen jammern vnd vneinigkeitt nach/ meinem todt zuerlöffen/ meinen lezten willen mit meinen Güttern/ die doch geringe sein/ mit gesundem leib vnd frischem gemüt/ zusetzen/ vnd wil daß es auff diese meinung gehalten werde:

Erstlich beuelhe ich mein sundschafft seele in die genad vnd barmhertzigkeit des Herren Jesu Christi/ darauß sie stet gehofft hat/ Den irdischen leib aber soll man ohn allen weltlichen pracht/ vnd ohn weinen vnd trawrigkeit/ in die Erden begraben/ an dem ort da ich sterben werde/ zu Padua inn dem Augustiner Closter/ oder zu Venedig in de ort S. Francisci de Vinea/ oder Mediolani in der Kirchen des Heiligen Ambrosij/ oder zu Papia in der Kirchen S. Augustini/ oder Rome/ in der Kirchen S. Marij Maioris/ oder S. petri. Oder Parma in der Thumbkirch/ da ich etlich jar Archidiaconus bin gewesen. So ich aber sonst an einem andern ort sterben werde/ begere ich zu begrabē werden in Ecclesia Fratrum Minorū, oder sonst in einer Kirchen.

Zum andern/ soll die weltliche Güter belange/ setze ich in die Kirchen zu Padua zweihundert Ducaten in goldt/ meiner seelen ein ewiges jargedechnus zuhalten. Der Kirchen aber in welcher ich werde begraben werden/ setze ich zwenzig ducaten inn goldt/ Desgleichen den vier Beseelorden/ jedem fünff ducaten in goldt/ Den armen Gottes setze ich hundert ducaten/ jedem nit mehr als einen darvon zu geben. Weiter setze ich dem Strengen Herrn Francisco de Cararia/ meinem Großgünstigen Herrn vnd Meccenati zu padua (denn er vorhin reich/ vnd keins geldes wortstfftig) meine Tafel/ daruß das bildnus Unser liebl. Frauen/ ganz künstlich abteinterfeyt ist.

Dem Alten Præceptor Grammatices Magistro Donato de Prato/ schencke ich vnd laß ihm nach alles was er mir schuldig ist. Meine zwei pferde setze ich den zweien Altbürgern Bunza nello de Viguntia, vnd Lumbardo à Serico/ daß sie daruß lossen/ welcher das erste/ vnd welcher das ander habe. Weiter bin ich schuldig gemeltem Lumbardo hundert viñ pice vnd dreißig Ducaten golts/ vnd sechzehn schilling/ laut meiner handschrift/ welche er bei sich hat/ die soll ich ihm von meinem Erben bezahlt werden/ Wiewol ich verhoffe in kurzem selbst solchs zuentrichten. Setze auch gemeltem Lumbardo meinen kleinen runden silbern übergüllten trind becher/ daß er wasser darauß trinck/ welches er lieber trinckt dann den wein. Dem priester Ioanni Abacheta/ setze ich mein groß Dreier/ Er soll auch solches nach seinem todt in der Sacristei der Kirchen zu Padua verlassen. D. Io. De Certaldo/ seu Boccacio/ setze ich fünffzig Florentiner gülden/ daß er im ein winterkleid zu seinem studieren kauffe. Magistro Thomaz Bambasij de Ferrara/ setze ich meine gute Laut/ daß er darauß spiele/ zu ehren Gott dem Allmechtigen. Magistro Io. de Horologio Physico/ setze ich fünffzig ducatz in goldt/ ein gülden finger ring zu kauffen/ welchen er trage zu meinem gedechtnus.

Meinen haußgenossen ordne ich also/ Nemlich/ Bartholomæo de Senis/ setze ich zwenzig ducaten golts/ welche er nit versipen soll. Meinem haußdiener Bilio von Florenz setze ich zwenzig ducaten golts/ über seine bezoldung. Desgleichen einem jeden haußdiener zwenzig ducaten golts/ Den gemeinen knechten setze ich/ jedem zwen ducaten golts/ Dem Koch zwenzig ducaten golts/

Leglich/ setze ich aller meiner Güter/ ligenda viñ farends/ einen vollkommenen Erben/ welchen auch alles was ich gesetzt hab/ entrichten soll/ Franciscum de Brosano/ ein burger zu Meyland/ Vnd so diser vor mir sterben würde/ setze ich zu einem Erben den vorgemelten Lumbardum de Serico.

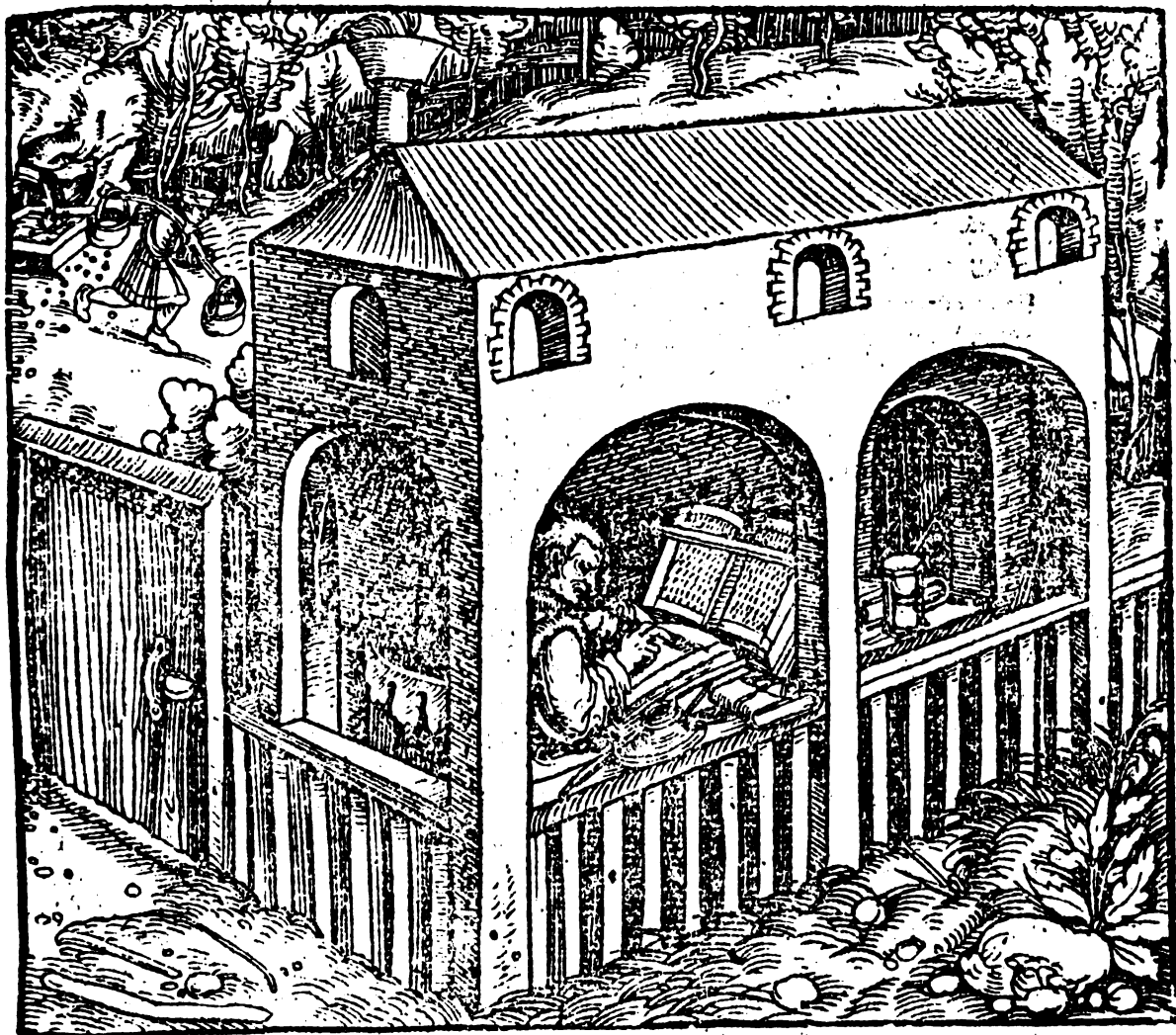
Eines begere ich auch/ vnd wil/ daß das geringe Geldt vnd Wohnung/ so ich hab in Comitatu Vensini/ werde gemacht zu einem Spital den haußarmen Gottes. Was ich aber hab zu Padua vnd vmb padua/ das soll bleiben meinem gesetzten Erben.

Diesen meinen lezten willen/ welchen ich mit meiner eigenen hand geschriben hab zu padua/ im jar 1370. den vierdten April/ wil ich also vollkümlich gehalten haben. Vnd hab des zumeist erbeten die zwen Notarios/ Nicolaum vnd Nicoletum/ sich zu vnderscreiben.

Auch begere ich/ daß als bald nach meinem todt mein Erbe/ als baldt schreibe meinem leiblichen brüder Gerhardo Perrarcho/ welcher ist ein Cartheuser Mönch bei Massilia/ vnd gebe ihm die waal/ ob er wölle nemen hundert gülden in goldt/ oder jährlicher pensio a/ cmpfangen fünff gülden/ oder zehen gülden auff leibgeding haben/ wie ihm solches gefellig sein wird.

Dies hab ich Franciscus Petrarcha geschriben/ hette ein besser Testament gemacht/ wann ich werz reicher gewesen.

Vom leben Francisci Petrarche / Auß seinen selbst /
vnd anderer Schrifften gezogen.



Franciscus Petrarca ist in ein dorff Anchisa genant / ge-
boren worden am xv. tag Julij / Im Jar 1304. Erstlich inn seiner jugent
ghen Pisa zur schül kommen da er in kurzer zeit trassenlich in künsten / wol
redenheit vnd verstand zugenommen / Volgende schickte ihn sein vatter
ghen Montpellier in den Rechten zstudiren / welches im gar zu wider thet sich
ghen Bononien vnd nachmals nach abgang seins vatters / ghen Auenion / er-
gab sich mit allem fleiß auffe studiren vnd Philosophiei / also daß er einen herli-
chen namen vnd rhm in ganz Frankreich / Italien / vnd bei Papst Clemene
dem vij. vnd allen Cardinalen grossen gunst erwarb. Sohe ghen Paris die schül
besuchen / darnach ghen Rom da er etliche zeit in grossen ehren gehalten / kam
widerumb ghen Auenion / kaufte im ein hauß vnd gärlin außserhalb der statt /
an einer clausen in einem schönen tale / mit lustigen brunnen vnd gütten lufft /
daselbst er etlich jar lang vil schöner bücher schub. Nachmals ward er zu Rom
lauriert. vnd daselbst von etlichen geneidet. Endlich ghen Padua beruffen /
nam er ein reiche pfründe vnd Canonicat an ward herlich / hoch vnd wol ge-
halten / lebt in seinem studio langzeit rühig in güttem gmach. Starb im jar nach
Christi geburt 1374. vnd ward im ein köstlich Marmelsteinen begrebnus vnd
Monument auffgericht.

Vorrede auff das Erste Buch

Francisci Petrarche/von dem guten glück/Geschriben

an Herin Azonen Estensem/Hertzogen zu Serier.

Ach demich mir fürgenommen allerlei wesen vnd handlungen der menschen zubeachten / wie die so vngewiß vñ vnbestendig/ befinde ich nichts schwächers / noch vnruhigers. dann menschlich leben / vnd sihe daß die natur allen andern thieren mit hilff vnd beistandt gerathen vñ geholffen hat/ Vns menschen allein die gedechtnus/ verstandt/ fürsichtigkeit/ vnd traffenliche gabe des gemüts gelassen/ die vns nun in mühe vnd arbeit bringen/ So gar begeben wir vns zu überigen vñ vnnützen/ schädlichen sorgen / Engsten vns mit dē/ das vor augen/ vnd martern vns noch auch darzu mit dem das vergangen vnd noch künfftig ist/ damit wir vns selbs zuschaffen/ trawren vnd not machen/ daß vnser leben vns nur saur genüg werde / welches / wo es recht angerichtet were/ seligklich vnd frölich möchte volzogen werden/ Aber blindheit vnd vergessensheit hat vns beseffen Welchen tag habē doch wir mit rñh vnd gemach/ vñ nie in mühe/ angst vnd soige verzert? Welchen morgen haben wir je so frölich/ so sicher gesehen/ der nit vor dē abende ein sorgseligkeit oder traurigkeit gebracht habe? Wöllē wir vns selbs nit zulieb haben vñ vns lieblosen müssen wir freit bekenen/ dñ die größte Ursache aller beschwerüg wir selbs seien die schuld vnser vñ niemands anders ist. Wil nur von dē kriege sagē/ den wir ewig mit dē Glück rade haben / vnd wie wir alle glück vnd vnglück möchten allein mit der tugent überwinden/ wo wir vns recht bedächten / vñnd in die sache schickten / Aber wir fallen mit gñtem willen dahin/ werffen allē trost der tugent im gemäht hinweg/ Streitten also vngewapnet vngleich/ mit einem so mechtigen gewaltigē feinde/ dem glück/ das überwältiget vns dann/ hebt vns hoch entpor/ dñ es vns deßer tieffer herab auff den boden fellen/ vnd werffen möge / vns wie ein radt umb vnd wider herumb treibet/ vñnd ein lauter gespöt auß vns machet/ Dazū bringet vns nichts dann vnser weyheit / vñnd leichtfertigkeit. Disem übel ist schwer widerstandt zuthun/ dieweil es so tieff durch die gewonheit bei vns ein gewurzele hat/ doch sollen wir vns mit höchstem fleiß bemühen/ das gemüht daran spannen/ dem nicht zu hohe oder schwere ist nichts das es nit kündte vnd möchte erstreiten vnd überwinden. Dazū würt vns nütz sein die gemeinschafft weiser leut/ vñnd fleissig lesen der besten bücher/ darauß lernen heylsame trost vnd hilff wider alle widerwertigkeit/ dieselben annemen/ wol bedencken vnd beherzigen. Diß ist der einig lebendig brunne vñ ferdē/ alles gñten raths/ Das ist die rechte ware weißheit / die mit aller bescheydēheit auffo nächst zum heyl vnd seligkeit tritt Mit welcher du dich solt schützen in ordenlichem kampff des glücks/ daß du mit disen kurzen rāthen vnd sprüchen fest bewaret vnd gewapnet seiest täglich gleich als mit deiner wehre/ wider allen anlauff vñnd gñhen sturm auff alle seiten/ Dann wir ein zwifachen kampff mit dem glück haben/ vñ bedē seiten gleiche gefahr/ das ist das gñte vñ widerwertig glück/ Vñ aber ist vil schwerer das regiment des gñten glücks / dann des bösen vñnd widerwertigen/ Vnd das freundlich schmeichlende glück/ erschrecklicher vnd hinderlistiger/ dann das drävend vñnd schreckend. Dann ich vil gesehen habe/ die schäden/ armüt/ ellend/ marter/ todt grosse krankheit / die oft schwerer seind/ dann der todt/ gedultiglich erlitten haben / Aber keinen hab ich nie gesehen/ der sein vermögen vñnd reichthumb / der sein grosse ehr vñnd würdigkeit/ der sein gewalt vñnd pracht het mit gleichem vñuerändertem müte ertragen mögen.

Vorred.

gen/ vnnnd also das schmeychlen des glücks etwann einen bewegt. vnnnd gefelt/ so das dräwen nit hat erschrecken vnd betrüben mögen. So bald sich das glück länffter vnd milder erzeyget. hebe vnser gemüt als bald an weich zu werden/ vñ geschwellen/ nach dem sprichwort: Es müssen starcke bein sein/ die gute tag ertragen mögen. Das güt bedarff allwegen eines zaums/ Das widerwertig eines Trosts. In jenem ist die erhebung des gemüts nider zutrucken vnd zu dämmen/ In diesem ist die schwachheit zustercken vnd aufzuheben. Derhalben so ich solche veränderung des glücks bei mir erwäge vñ betrachte/ Mit der meinig/ daß ich etwas hienon schreiben wolte/ bistu mir in meinen sinn gefallen/ als einer der da werdt vñ würdig were solcher arbeit vñ gab/ der wir beide/ wie Cicerospüch/ brauchen möchten/ Mich also auffgebracht/ vnd bewege/ davon zuschreiben. Vnd hast mir hiebei nicht allein zu der alten liebe/ die ich je vnd je zu dir gehabt habe/ vil newer gütwilligkeit zugehan/ vnd beigelegt/ sonder auch hiezü mein feder vnnnd schreiben/ das ich auff andere ort gerichtet het/ zu diesem geneiget vnd gersendet/ daß du gleich sehen magst in meiner geschufft/ als inn einem spiegel/ die gestalt deines gemüts. Vnd ob etwas in meinem schreiben er sehen würde/ das mit nit fleiß gesetzet were/ vnd deiner liebe mißfiel/ solt du es auff die weise form vnd gestalt setzen vñ richten/ wie es dir gefelt/ vnd also dein leben darnach schicken/ daß dich kein gestalt des glücks/ es sei in newen oder alten fällen vnnnd schäden/ deren vil bei dir seind/ hinfort an bewegen odder betrüben lassen wöllest/ sonder zu allem glück gerüst/ geschickt/ vnd bereydet seiest/ beydes süßes vnd saures wenig achrest/ vnd also kecklich herwider schreien/ das Vergilius in seinē sechsten buch Eneidos geschrieben/ auff solche weise: Mir ist kein arbeit/ oder widerwertigkeit zugestanden/ die ich nicht zuuor gleich wol bei mir bedacht/ sonder alles recht eben betracht habe/ was mir begegnen möchte. Vnnnd ich in der warheit ob ich wol alles güts dir von hergen wünsche/ so hab ich doch zu diser zeit nichts gelegners noch geschickters/ das ich dir geben möchte/ dann dise meine arbeit/ dich damit zuuerehren. Du würdest nach deinem erffentlichen verstand selbst richten können/ wo der sig in güt vnd bösem glück zubekommen sei. Wil dich gleich nicht weiter auffhalten.

¶ Ende der Vorred auff das Erst Buch.

Innhalt der Capittel des Ersten Buchs Francisci Petrarche/ Von argnei in gutem glück.

Cap. I.	Von hoffnung langs lebens der blüendē jugent.	Am blat	f.
II.	Von trāffenlicher Schöne vergānglicher gestalt.		ij.
III.	Von leibs gesundheit vnbeständigkeit.		iii.
III.	Von widerkommer gesundheit nach lāgwiriger krankheit.		iiij.
V.	Von sterck vnd krefft des leibs.		v.
VI.	Von schnelle vnd behendigkeit des leibs.		vi.
VII.	Menschlicher verstand vnd sinnreichheit.		vii.
VIII.	Von gedechtnus des menschen.		viii.
IX.	Von wolredenheit.		ix.
X.	Von mühsamkeit der Tugent.		x.
XI.	Von argwon vermeinter tugent.		xi.
XII.	Von vermeinter habender weißheit.		xii.
XIII.	Von angemaßter Geistlichkeit.		xiii.

* iij

Register.

XIII.	Von freyheit vnd knechtschafft.	r.
XV.	Eitler rñm eins namhaften vatterlandes.	ri.
XVI.	Von adelichem stamm vnd vrsprung.	rij.
XVII.	Von hohem hertommen vnd vrsprung.	riij.
XVIII.	Wollost löstlicher speise vnd cranck.	riiij.
XIX.	Malzeiten/ Gasterei vnd wolleben.	rvj.
XX.	Böstliche kleydung vnd leibs zier.	rvij.
XXI.	Von Rhñ vnd müßig gehen.	rviii.
XXII.	Von lieblichem süßem geruch.	rix.
XXIII.	Gesang süß Melodei der Music vnd seittenspiels.	rx.
XXIII.	Von Tangen.	rxij.
XXV.	Kurzweil des Balwerffens.	rxij.
XXVI.	Bretspil vnd Schachzabel.	rxij.
XXVII.	Glückselig würffelspil.	rxiiij.
XXVIII.	Kurzweil der Schalckanarien.	rxv.
XXIX.	Kampff/ Ritterspil/ Ringen/ Sechten.	rxvj.
XXX.	Schawspil/ Spectacel vnd kurzweil.	rxvij.
XXXI.	Renntroß/ hengst vnd Cabalen.	rxix.
XXXII.	Von hunden/ Jagen/ beissen.	rxix.
XXXIII.	Von grossem hoffgesind.	rxix.
XXXIII.	Von herlichen vnd grossen bewen.	rxix.
XXXV.	Starcke vnd feste Schloßser.	rxix.
XXXVI.	Böstlicher haußrath.	rxix.
XXXVII.	Perlen vnd Edelgestein.	rxix.
XXXVIII.	Böstlicher inckgeschirz von Christall vnd edelgestein.	rxix.
XXXIX.	Steinschneiden/ Palliern/ Sigelgraben.	rxix.
XL.	Künstreich Gemäld vnd Tafeln.	rxix.
XL.	Geschnitz bild vnd Bildhawer.	rxix.
XLII.	Ehüne gefäß.	rxix.
XLIII.	Überfluß/ meng vnd vile der Bücher.	xl.
XLIII.	Scribenten der bücher von wegen rhñms.	xlj.
XLV.	Ehr/ Grad der Würdigkeit der geleerten.	xlj.
XLVI.	Tittel/ Grad vnd Wirten auff Vniuersiteten.	xlj.
XLVII.	Tittel/ Beuelch vnd Empter zu hofe.	xlj.
XLVIII.	Ampter/ Beuelch vnd Hauptmanschafft in kriegem.	xlj.
XLIX.	Freundschaft vnd genad der Fürsten vnd herren.	xlj.
L.	Vile vnd überfluß der freund.	xlj.
LI.	Vnbekandter rhñm allein auß büeffen vnd gutem namen.	xlviij.
LII.	Ein einziger getrewer freund.	xlviij.
LIII.	Grosses gñs vnd Reichthumb.	xlviij.
LIII.	Bergtwerck/ Guckus/ Goltgruben.	li.
LV.	Schanzgraben vnd finden.	li.
LVI.	Verderblicher wücher/ zins vnd pension.	li.
LVII.	Wolgebawter fruchtbarer acker.	liij.
LVIII.	Freud von lust vnd wurgarten.	liij.
LIX.	Schöne güte herd grossen vnd kleinen vliehs.	liij.
LX.	Elephanten vnd Cameltier.	lv.
LXI.	Affen/ Meerkatzen/ Schimpff vnd Spilthier.	lvj.
LXII.	Jedervieh/ Geflügelts/ als Pfawen/ hñner/ hennen/ Vinen/ vnd Tauben.	lvj.
		LXII.

Register.

* 遊

Register.

CXII.	Sternseher vnd warsager verheissen vnd betrüg.	xcviii.
CXIII.	Neuzeitung vngewiß güte geschrey.	xcix.
CXIII.	Zukunft eines Sons/gütes freude/weibs oder hoffmans.	xcix.
CXV.	Erwartung besserer vnd schöner zeit.	c.
CXVI.	Eins Fürsten vnd hoffts gehoffte zukunft.	ci.
CXVII.	Hoffnung lobes vnd gerüchts nach dem tode.	cii.
CXVIII.	Rhm vnd ehr verhofft auß lösslichem gebew.	ciii.
CXIX.	Verhoffte ehr auß freundlicher bewohnung.	ciii.
CXX.	Vilfältige hoffnungen.	ciii.
CXXI.	Verhoffter frid des gemüts.	ciii.
CXXII.	Hoffnung des ewigen lebens.	cv.

Innhalt des Andern Buchs Francisci Petrarche/Von Argnet vnd Trost in widerwertigem Glück.

Cap. I.	Tug vnd vortheil eins vngestalten heßlichen leibs.	cxi.
II.	Trost in schwachheit des laibs.	cxii.
III.	Krankheiten des leibs.	cxiii.
III.	Vnberhümbees vatterlande.	cxiii.
V.	Schlechter niderer vrsprung des menschen.	cxiii.
VI.	Schmähliche vnehliche geburt.	cxiii.
VII.	Beschwerlich joch der dienstbarkeit.	cxv.
VIII.	Trost in der Armut.	cxvj.
IX.	Trost erlittenen schadens.	cxvij.
X.	Gering schmale narung übel essen vnd schlechter tisch.	cxviii.
XI.	Trost in angebomer vrsprunglicher armut.	cxix.
XII.	Last vnd schwere bürd viler kinder.	cxx.
XIII.	Verlust des gelts vnd aller narung.	cxxj.
XIII.	Bürgschafft für ander leut.	cxxj.
XV.	Verlust vnd rechte anlag der zeit.	cxxij.
XVI.	Vnglückhaffte würffel vnd kartenspiel.	cxxij.
XVII.	Braut vor Gerichte einē ab/vñ einē andern zugesprochen.	cxxij.
XVIII.	Absterben einer Ehlichen haußfrawen.	cxv.
XIX.	Vngestümes zorniges weib.	cxvj.
XX.	Trost so einem sein weib hinge furt worden.	cxvj.
XXI.	Büßisch vnuerschamptes weib.	cxviii.
XXII.	Vnsuchbare haußfraw.	cxviii.
XXIII.	Freche vnzüchtige tochter.	cxviii.
XXIII.	Schad vñ schmach so eins verwandte vñ freude geschicht.	cxix.
XXV.	Bösen leumut zuuerhüten vnd bessern.	cxix.
XXVI.	Schand vnd schmach/dass einer vnwürdige zumil vnd vnbl. lich gelobt hat.	cxix.
XXVII.	Vngetreue falsche freund.	cxix.
XXVIII.	Vndanckbare menschen.	cxix.
XXIX.	Vntreue böse knecht vnd diener.	cxix.
XXX.	Glückliche lehrjungen vnd knechte.	cxix.
XXXI.	Vnfrendliche beschwerliche nachbawen.	cxix.
XXXII.	Feindschafften/wie sich darinn zuhalten.	cxix.
XXXIII.	Enzogene gelegenheit der raach.	cxix.
XXXIII.	Haß vnd neide des gemeinen manns.	cxix.
XXXV.	Dem vergunst vnd neidzubegegnen.	cxix.
XXXVI.	Verachtung/wie sich darinn zuhalten.	cxix.
		XXXVII. Dñsag

Register.

XXXVII.	Zusag die langsam gehalten wirt.	cxviiij.
XXXVIII.	Abschlag begertter verhoffter eh: vnd standts.	cxli.
XXXIX.	Beschwerlicher vngerechter Oberherr.	cxlii.
XL.	Vngelerter Lehmeister.	cxliij.
XLI.	Vergebene mühe an stolze vngelernige leh: jungen.	cxliiij.
XLII.	Stieffmütter vntrew.	cxliiij.
XLIII.	Vatters härtigkeit.	cxlv.
XLIII.	Widerspenstiger vngehorsamer son.	cxlvj.
XLV.	Vngewegener zwittrachtiger brüder.	cxlvj.
XLVI.	Verstorbenen lieber vatter.	cxlvij.
XLVII.	Verstorbene liebe mütter.	cxlvij.
XLVIII.	Verstorbenen frommer son.	cxlvij.
XLIX.	Erbärmlicher todtfall eins jungen kindes.	cxlix.
L.	Ein son der eins andern vatters erfunden.	cxlix.
LI.	Verstorbenen brüder.	cl.
LII.	Todt eins guten freunds.	clj.
LIII.	Abwesen der freunde mit verlangen.	clij.
LIII.	Schwerer schädlicher schiffbruch.	clij.
LV.	Erbärmliche Bunnst vnd brandt.	clij.
LVI.	Schwere last viler geschafft vnd arbeit.	clij.
LVII.	Böser harter weg vnd strassen.	clv.
LVIII.	Unfruchtbarkeit des jars.	clvj.
LIX.	Hoffertiger Hoffman oder Mayer.	clvj.
LX.	Dieben vnd diebstal mit sorg fürzukommen.	clviij.
LXI.	Rauberei.	clix.
LXII.	Hinderlistiger betrug.	clix.
LXIII.	Kleine behausung/ vnd enge wonung.	clx.
LXIII.	Schwere gefengnis vnd kerker.	clxj.
LXV.	Unbillliche peinigung vnd marter.	clxij.
LXVI.	Vnrechter Sentenz vnd vtheil.	clxij.
LXVII.	Elend/ vnd lands verreibung.	clxij.
LXVIII.	Belegertes/ bekriegtes vatterland.	clxv.
LXIX.	Verstört/ verheert vnd verbiendes vatterland.	clxvi.
LXX.	Sorget vnd sorg/ daß mann im krieg vnderligt vnd überwin-	clxviij.
	den werd.	clxviij.
LXXI.	Claruscher/ freneler/ vnbedachter Mitbeuelchs man.	clxviij.
LXXII.	Unbesunnener vnsüchtiger feldthauptman.	ibj.
LXXIII.	Vnglückhaffteige schlacht.	clxix.
LXXIII.	Burgerlicher vnd innerlicher krieg.	clxx.
LXXV.	Vnbeständigkeit irigen zweiffelhafften gemüts.	clxxj.
LXXVI.	Zweiffelhafftiger standt.	clxxij.
LXXVII.	Schwere tödtliche empfangene wunden.	clxxij.
LXXVIII.	Erbloser König/ on einn son im Reich.	clxxiiij.
LXXIX.	Verlorens Königreich.	clxxv.
LXXX.	Falscheit vnd verrätere.	clxxvj.
LXXXI.	Verloirne Tyrannei.	clxxviij.
LXXXII.	Verloirne festinen vnd Schlöffer.	clxxviij.
LXXXIII.	Alters schwach vnd beschwerlicheit.	clxxix.
LXXXIII.	Podagra oder ziperlins schmerz.	clxxix.
LXXXV.	Rauden/ Grindt/ frege vnd schebigkeit.	clxxxiij.
LXXXVI.	Vnzeitigs wachen.	clxxxiij.
LXXXVII.	Vnrhüsane Traum.	clxxxiij.
LXXXVIII.	Beschwerliches vnbegertes lob vnd rham.	clxxv.

Register.

LXXXIX.	Vnlust auß bösen sitten der menschen.	clxxxvj.
XC.	Vnnötiger verdruß mancherley vnlusts.	clxxxvj.
XCI.	Erdbidens grausamkeit.	clxxxviij.
XCII.	Sterben vnd wüthen der pestilenz.	clxxxviij.
XCIII.	Elend vnd trübseligkeit dieses jamerthals.	clxxxix.
XCIII.	3ehn grewlicher weethumb.	cxc.
XCV.	Schenckel vnd füß tranckheiten.	cxcj.
XCVI.	Blindheit/böse augen vnd gesicht.	cxcj.
XCVII.	Böse ohren/verlorens gehöi.	cxcij.
XCVIII.	Verdruß des lebens auff erden.	cxcij.
XCIX.	Schwerheit vnd feiste des leibs.	cxciiij.
C.	Langsamkeit des schweren verstandts.	cxciiij.
CI.	Schwache Memori vnd gedechtnus.	cxcv.
CII.	Red vnd außsprechens gebrechen.	cxcvj.
CIII.	Der sprach vnd zungen verlust.	cxcviij.
CIII.	Frombkeit vnd Tugent mangel.	cxcviij.
CV.	Geizs schandelicheit.	cxcviij.
CVI.	Neidts nagen vnd fressen.	cxcix.
CVII.	Doins vngestünigkeit.	cc.
CVIII.	Überig fressen vnd sauffen.	cc.
CIX.	Faul vnd verdrossenheit des gemüts.	ccj.
CX.	Vnehiliche vnkeuscheit.	ccj.
CXI.	Hoffart vbermüt/stolz.	ccij.
CXII.	Fieber/kaltwehe.	ccij.
CXII.	Lendensucht/ Sicht der darmwehe.	ccij.
CXIII.	Weethumb vnd schmerzen mancherlei.	cciiij.
CXV.	Vnsinnigkeit/wanwitz.	ccv.
CXVI.	Gifte vnd vergaben.	ccvj.
CXVII.	Forcht des todts.	ccvj.
CXVIII.	Verzweiflung selbst angethaner todt.	ccviij.
CXIX.	Tode von diser welt.	ccix.
CXX.	Vnzeitiger fröher todt.	ccxj.
CXXI.	Vmbkommen/genöthigter todt.	ccxj.
CXXII.	Schandelicher vnehilicher todt.	ccxiij.
CXXIII.	Vnuersenhener gehlinger todt.	ccxiij.
CXXIII.	Brändlen vnd siechen auff halb vatterlandts.	ccxiij.
CXXV.	Tode vnd sterben in sünden.	ccrv.
CXXVI.	Soig im sterben für güter vnd kinder.	ccrvj.
CXXVII.	Soig im sterben für sein nachgelassen weib.	ccrvij.
CXXVIII.	Soig im sterben für sein vatterland.	ccrvij.
CXXIX.	Soig im sterben vmb güten leumüt nach dem todt.	ccrvij.
CXXX.	Sterben on Sön vnd kinder.	ccxix.
CXXXI.	Soig am todtet bet für die begrebnus.	ccxix.
		ccxix.

End des Registers.

Nemo.

NEMO LAEDITVR NISI A SEIPSO.



Vorred Sebastian Brandts.

Manch mensch der acht für böß gelück/
Das im zu güt kompt oft vnd dick.
Dargegen achtet mancher güt/
Das im an leib vnd seel wee thüt.
Da umb wil ich hie außwegen/
Fall vnfall/schöne/truckne/regn.
Gesundheit/lust/freud/Eranchheit/todt/
Jedes findt hie Arzney vnd rath/
Wie mann sich halten soll darinn/
Daß mann nit affterrew gewinn.
Sich nicht vil überheb in glück/
In widerwertigkeit sich schick/
Mögg finden trost in allen dingu/
Vnd allefäll zu gütrem bringn.
Damit erfüllt würd der bescheide/
Den Sanct Chrysostomus vns leide:

Daß hie in zelt kein mensch auff erdn/
Mögg traurig noch beleidigt werden.
Er thû im dann solchs selbest an/
Vnd wöll gern leid im hertzen han.
Nun spricht manchs/ja/wie mag das sein/
Es ist nit möglich brüder mein/
Daß ich lust/freud/Eönn von mir legen/
Daß leid/vnfall/mich nit bewege.
Vil vnglück mit ansechtung mern/
Hör zû/Petrarcha wüert dichs lern.
Doch müßtu mit gedult zühörn/
Vnd auch den rucken drunder fern.
Thûstu dem selben volgen nach/
So findstu rath in aller sach.

Fortuna

FORTVNA EVRIPVS.



O du großmecttigs falsches glück/
 Was habstu vntrew/trug vnd tück/
 Vertruckst das güt/das böß erwelst/
 Erhöchst schädel/frommen boden fellst.
 Die grechten zwingst zur armüt joch/
 Die bösen thüßt erheben hoch.

Läßts doch nit lang in hohem stad/
 Wißst sie zu grund mit deinem rad.
 Vnd wehr doch nit allweg dein tray/
 Dann Tugent endlich bhalt den play.

Von

Von Artzney des guten glücks/

Wie vnd wes sich eyner halten soll/ so es im wol gehet/
sein sach statts wol stehet/ vnd in allen dingen glücklich ist.

Das Erst Buch Francisci Petrarche, des hochberühm-
pten Poeten vnd Orators.

Das Erst Capittel oder Gespräch/ von Hoffnung en-
nes langen lebens der blüenden, frechen freydigen jugent/ Darin Hoffnung
vnd Vernunft mit einander reden.

Quid demens tantum gaudes iuvenilibus annis/
Du junger frem dich nit zuvil/
Was sey dein leben langes nit.

Cum fugat uolucris leti iuuent a pedes
Der todt setzt nit, es gilt im gleich/
Lüg daß er dich nit überschleich.



Hoffnung.

Wem sach stehet wol im besten Alter/ ich spring noch daher wie ein Hirsch/
gedenck noch lang leben/ vnd ghte tag auff erd zu haben.

Vernunft.

Gedenckst du nit daß du möchtest ein vergebne Hoffnung langes lebens
haben: die so manchen oft betrogen hat?

Hoffnung.

Ja wol/ mein blüm stehet grün in der awen/ alles was vmb mich/ ist ganz/
an allen mangel vnd tadel.

Vernunft.

Du bist ein thörl/ In dem daß du jez mit mir redest/ verwelckts dein blüm da.

Franc. Petrarca/ von Nach

hin/verdolet vnd verfelt/ Auch ist das nit ganz/ das so vil nachteyls/ prestens vnd jamers in sich hat/ vnd noch mehr gewarten mißß.

Hoffnung.

Wie dem allem / so haben wir doch ein gewisse bestimpte/ vnnnd zügelassne zeit zuleben.

Vernunft.

Lebenszeit
vngewiß.

Wer hat aber dieselbige gewiß bestimpt? die weil sie sich gegen meniglich nicht gleich helt/ vnd ganz vngewiß ist.

Hoffnung.

Es haben die weisen leut ja etlich jar menschliches lebens ernep/ die hoffen sich zuerleben mit freuden.

Vernunft.

Sie habens wol gesetzt/ sie seind aber die leut nit/ die es geben künden/ Gott ist es der es beyde setzt vnd gibt/ Ich weyß es wol/ daß sie sibenzig jar/ oder so die natur im menschen starck ist/ achtzig/ dem menschen zuleben gesetzt haben/ vnd wer dahin reiche der erlange nache vnd arbeyt. Mann findt die auff hundert zukommen verhoffen/ wie wenig aber derselbigen seind/ sieht mann vor augen/ vnd wann schon einer hundert jar alt würd/ was wer es dann?

Hoffnung.

Ich halt vil von der jugent/ mehr dann vom alcer/ vnd das darumb/ daß die jugent etwas sicherer vnd von dem todt ferner ist.

Vernunft.

Du irrest dich selbs/ wer wil dir ein brieff darfür geben/ daß dein jugent sicher sei vor dem todt/ die jugent tragt den todt gleich als wol auff dem hals als das alcer/ man findt zu marckte ebz so vil telber als kâ heut/ Die jugent springt dahin/ der todt hernach/ Dein verträfflich lög zuleben/ macht dich vnfürsichtig vnd zu ein thoren/ darüß so wiß dz nichts einander so nahe ist/ als der todt dem lebē.

Hoffnung.

So frewet sich mich noch eins/ daß mein leben noch im auffsteigen/ vnd zugegeß aber das alcer fer von mir ist.

Vernunft.

Lebens ver-
ganglichkeit.

Das soltu billich ein absteigen heysen/ dann das leben ist kurz/ die zeit erflüg- lich vnnnd vnbestendig/ du bawest auff ein sand/ heymlich/ so du nichts darumb weyßt/ fleugt vnd fleußt dein leben diebisch vnd trieglich dahin/ Wolt Gott es bedächte meniglich die kürze des lebens mehr in der jugent/ dan im alcer/ dan was ist daß wir lang leben/ alle jar ist wie ein augenblick. Es wil doch menig- lich mit seinem schaden zu letst all zu spat erfaren/ mehr dann bedencken/ vnnnd sich drein setzen. Wann ein junger man dieses bedächte/ der were mir wol ein wei- ser man/ würde vil kummers vnd jamers überhaben sein.

Hoffnung.

Ich stehe dan noch frei auffrecht/ vnabtommen/ vnd vngeszupfft.

Vernunft.

Wie bistu vngeszupfft/ du müß all sag haar lassen/ ein stüd ein tag treibt den andern/ ein monat/ ein jar das ander/ dein alcer tringe auff dich mit deinem end/ gleich wie vff die beiweilen/ die in schiffen faren/ nichts empfinden/ noch beden- cken/ etwan plözlich jr verderben auff sie feller/ vnd zu boden sincken.

Hoffnung.

O das graue alcer ist noch weit von meinem krausen haar.

Vernunft.

Wart ein kleine weil/ so wirts besser/ Hastu nie geseht/ daß junge kinder ster- ben/ der todt schon deiner krausen haar gar nit/ Lieber stelle einz grauen kopff vnd

vnd einen zarten jüngling zu hauff/ also vil den tod belangt/ was hat diser vor-
ceyls vor jenem? Welchem ist schwerer/ so zuen zurichten seind mit dē schwert/
dē ersten/ so man inhinricht/ oder dem andern/ so das schwert noch erwartet/
so sie beyde sterben müssen? In summa/ es ist nichts/ was mag einem ein kurze
zeit für freud oder hoffnung bringen/ so er weiß das er dran muß/ vnd sein kopff
lassen? Derhalben mein ich ist/ daß man das/ das zergänglich ist/ jüer hinlaß
faren/ bedencke dar für mehr das ewig/ Lasset faren was nit bleiben wil noch
bleiben kan/ ehe vnd es euch lasse. Das menschlich leben ist je ein mal nichts be-
stendigs auch nit ein stund gewiß/ du müßt dauon/ da schick dich hin/ es kan vnd
mag nicht anders gesein ic.

Von furtrefflicher Schöne vnd vergänglichlicher gestalt
menschlichs leibs Darauß sich zuuerlassen oder als ein Pfaw sich erspieglend
in selbst wolgefallen/ ein grosse thorheyt sei. Cap. 11.

Discite mortales fragili non fidere forme.

Que castis damno moribus esse solet.

Schön bleib nit lang/ Schön fleucht behend/
Schön nump von Kleinem/ wie ein end.

Die schön der Keuschheit schaden thut/
Von schön wirt ehe nit wol behüt.



Freud.

Wie gefällich dir bin ich aber nit schön?
Vernunfft.

Ja warlich du bist hübsch burtz/ ein schöne tãztochter/ wer flicht dir nur die
söppfein? Bedenckest du nicht daß die zeit nit bleibet/ zeit bringet wol rosen/ sie
nimpt sie aber auch wol mit jr wider hinweg/ kanstu die zeit in dein handt ver-
schliessen/ so halts fest/ müchtest warlich auch dein schöne also damit behalten.
Es ist aber nichts/ gehest mit narren vñ poppen werck vmb/ dein leib geht da
hin mit der gestalt wie ein schatten an der wandt/ Du vermeinst die schöne sei
ein ewig güt/ es ist zeitlich/ mag auch wol hin fallen/ Ob schon dein leib schöne
bleibet/ gar ein vnbestendig ding/ zeyg wol ein blümlin her für/ biß man aber

Schön wert
nit lang.

Franc. Petrarca / von Rath

umbſicht / ſo lüget im drey verdoiret / mag leichtlich ein reiff darauff fallen / ſo
 ligt darnider vngeſtalt / Schawe ein todten leichnam an / der wirt dir zeygen
 was menſchliche geſtalt / farb / odder ſchöne ſei / ja nicht allein der todt mache
 die leut heſſlich vnd erſchockenlich / ſonder auch das alter / vñ verſcheinung nur
 weniger jar / ja ein fieberlin das nur vñleichte ein tag an deinem hals gehan-
 gen iſt / Vnd wils alſo ſetzen / daß kein vnſal dich vngeſtalt vñ vnſtätig mache /
 ſo iſt doch ſchöne ein ſolche ding das lang für ſich ſelb nit weren noch beſtehen
 kan. Ein böſes läger obs / ſpricht mann / iſt vmb ſchöne Juncfrawen / faulet
 bald / kan ſo vil freud nit mit ſich bringen / ſie bringt gröſſers leyd vnd ſchmerz /
 ſo ſie zu lezt dahin ſelt. Das hat wol geſehen vorzeiten ein Röm. Keyſer / mit
 namen der hübsche Domitianus / der auch deſſhalb einẽ gütẽ freund auß
 ſchribẽ / alſo: Du ſolt wiſſen / daß die leut nichts liebers haben dann ſchöne des
 leibs / wiſſen aber nit daß nichts iſt / das ehezergehet vñnd verdirbt / Vñnd ob
 ſchon die natur die ſchöne einẽ ewig vñnd für eygenzüeygnẽt / kan ich doch nit
 rechnen / was nutz es doch nur bracht / von auſſen ob der haut ein yerlichẽ ſchein-
 lin zuhaben / das doch ſo vil vnflæt menſchlichẽ leibs bedeckt vnd beſchönt / We-
 re aber mein rath / daß dich das lieſſeſt geluſten / das ewig ſchön were / vñnd all-
 weg bei dir blibe / auch im todt / vnd nichts zergenglichẽ.

Domitianus.

Schöne be-
 deckt vil vn-
 flats.

Freud.

Ich bin dannoch ſchöner dann andere / das frewt mich.

Vernunfft.

Du thot / ein groſſer fürhang iſt dir für dein augen zogen / ein ſtrick an deine
 füß gelegt / vñnd an deine fettich vogelleim geſchmiret / daß du nicht leichtlich
 die warheit erkeñen kanſt / vnd der tugent nachuolgen / vñ dich über ſich ſchwin-
 gen. Glaub mir in der warheit / vil vil hat die ſchöne geſtalt an ehlichen dingẽ
 auffgehalten / verhindert / vnd zur mißhandlung getriben / beydes in mans vnd
 frauen perſonen / Vil ſeind er funden worden die güt vñ ehr / auch leibs geſund-
 heit / in die ſchanz geſchlagen haben / auffdaz ſie ſich nur üppiglich genög ſtolz
 zierten / zerriſſen ſchmincten / vnd ſchmuckten / Nit daß ſie damit hübscher we-
 ren ſonder allein hübscher geacht würden / das doch gar ein vnſinnige weiſe iſt /
 Vnd wann mans ſchon auffẽ höchſt bringet / ſo ſetzt jm einer oder eine nur / elbs
 leuß an belg / ſchafft jm vil vnthũw / vngemach vnd kumers / lädt jm ſelbs gäſt
 auff den hals / daß er odder ſie weder tag noch nacht kein thũw hat. Dann das
 hübsch geſehen iſt / hat vil nachſteller. Vnd wer nicht zuſchaffen hab / mach jm
 ſelbs mit ſeinem ſchaden vnd gefahr zuthũn genög.

Schön führt
 in gefahr.

Freud.

Mein geſtalt iſt wunderbar / groß / vñnd ein ſolche die nicht gemein iſt.

Vernunfft.

Es iſt vmb ein kleines zuthũn / ſo ſieheſt du wie der bitter todt / gar ein gelbes
 fröſchlin / ſo fallen auch dahin die ſchönen frauen / vñnd gefärbten har / Kun-
 geln fallen vff deine backen / Deine augen die da ſchienen wie das geſtirn / würt
 ein wolck / die ſchwarz finſter / vnd dick iſt / überziehen. Deine helffenbeine zãn
 würt bedecken heſſlicher ſchleim vñnd vnflæt / Deinen richtigen hals vnd glat-
 te ſchultern / werden höſer krümmen vnd erlãmen / Deine bein werden krumm /
 Deine hend dürr. Es würdt darzu kommen / daß du dich ſelbs nimmer kennen
 wüřt. Vnd was ſol ich vil darvon ſagen / wann du mir ſolches gern glaubteſt /
 ſo würdteſt du gemacht thũn / dich wie ein Pfaw zuerſpiegeln. vñ beſchawen / ſon-
 der du würdteſt die füß anſehen / vnd den ſchwanz vnderſchlagen. Bedencke die
 recht waar ſchöne / die der zerſtöligkeit nit vnderworffen iſt / die der tod / krank-
 heit odder vnſal nicht hinnenemen mag. Was iſt das / daß du ein ſchön hauß biſt /
 vñnd in dir wont ein böſer gaſt / ein vnflãtiger vnflæt / Tracht / ſag ich / nach der
 tugent / diſſes iſt die zier vñnd ſchöne der ſeel / da rhũme dich / da ſchmuck dich / da
 zerreiſ dich.

Freud.

Freud.

Die außwendige schöne thut auch etwas zur innern.

Vernunft.

Nichts besonders bringet wol einn etwan inn gefahr / seel / leibs / guts vnn-
ehr / dan den schönen hübschen jüdling Spurinam hat nit sein natürliche schō Spurin.
ne berümbt gemacht / aber im wol schädlich gewest / darumb er sich deßhalb
also zertraget vnnnd heßlich gemacht hat / Wann du innerliche vnnnd eusserliche
schöne möchtest bei einander haben / so lobt ichs / dann es sehr wol steht / so ein
hübscher leichnam / ein hübsches / guts / ehrliches löbliches werck thut. Bedenck
aber eben wol / daß das innerlich das eusserlich / vnnnd nit umbkert / hübsch gut /
löblich vnd ehrlich mach. Bedenck das ewig / das zeitlich ist nit dein / laß es sa-
ren / du würdest nicht halten.

Daß leibs gesundheit / so sie am besten ist / nicht besten /
dig sei / sondern wie der windt vnnnd meer / Mon vnd Sonnenschein / tag.
leicht / vnstät vnd walgend. Cap. III. *

Sepius egrotat mens sano in corpore, nusquam Peius habet mala mens, corpore quam ualido.

Die gesundheit leibs oft schaden thut /
Der seelen freyt / dēum ist oft gut

In krankheit sein auff diser erd /
Damit gots nit vergessen werd.



Freud.

SOLich mich nit freuen / die weil mein ganzer leib gesund / fest / frölich / rechte
schaffen vnd auff so aller best steht.

Vernunft.

Bedenck aber auch htemit / was ich dir von deiner hübschen gestalt zuvor ges-
agt habe / das lasse dir auch hie wider new sein / Dann ob du schon vermeinst
es habe jetzt nit not / Aber wie bald ist es geschehen mit dir / die weil so vil vnnnd
mancherley freßschmerzen auff deinen leib lauren / zilen vnd schießen / Vnnnd ob
nichts were das dir deinen leib so wechete / so schliche doch die wollust zu dir ein /

Franc. Petrarca / Son Nach

Wollust
giff.

die dir dein leib matt vnd schwach mache / Dann dieselbige ein süßes giff dem leib ist / Darum du nit also sicher sein solt / vñ alles was dir hie begegnen möcht / in wind schlagen. Es begibt sich offte daß einer auß hinlässigkeit ihm ein suchte an hals hengt / die er wol het mögen fürkommen / wann er es vor bedacht het. Bißtu gesund / brauch dich derselbe wol / gesundheit ist ein leicht güt / mag aber wol darauff ein chwere suchte oder übel entstehn / wann mans mißbraucht. Es were manchẽ menschen besser gewesen / ewer krank gewesen / dan mit seiner gesundheut / vnd derselbigen übel gebraucht in so vil vñ manchen vnrathe gefallen. Gesundheit ist wol ein güt ding / beydes des leibs vnd der seel. Vnd wie mann wol kräutlein findet / die für sich allein dem menschen giff seind / so mans aber mit andern temperiert / werden sie dem menschen ein heilsame arznei. Also wann leibs gesundheit misrechtẽ gemüth vnd rath der seel temperiert vñ vereinigt wirt / dan stehts wol zu samen. Was ist / wie ich dioben gesagt hab / das in einem schönen starcken hauß / ein böser / zunichtiger / vnd schanelicher gast / nemlich da das böß gemüth wonet? Was solt daß der leib recht stehet / vñ die seel krank ist? Mein rath ist / daß du erslich sehest / daß die seel recht stehe / das das größt ist. Nachmals thevff den leib / dan die suchte der seel ist ein vrsach des leibs krankheit / Vnd wonet ein brest / aff gemüth niergend übler dan in ein gesunden leib.

Gesundheit.

Von vberbekommener Gesundheit / nach lang- wiriger Krankheit. Cap. IIII.

Est melius ualeas animo. quam corpore, multis
Wer krankheit leidet mit gedult /
Der mag erwerben Gottes huld.

Crede mihi nocuit conualuisse malis.
Wer leibs gesundheut suchen thut /
Mag wol verlieren ewigs güt.



Freud.

Ich kan mich nit genugsam erfreuen / daß ich so nach langwirigem Fieber vñ
Krankheit / wider zu meiner gesundheut / sterck / vnd wolmögen kommen bin.
Vernunft.

Das ist ein sehr grosser mangel an den menschen / daß sie erst auß frem schaden
wizig / fro vnd frölich werden. Es kan ja ein schandliche vnd anckbarkeit sein /
daß

daß man die gesundheit so sie da ist nicht erkennt zu danck / vnd erst so sie hin vnd verloren bedenck. Bei den aussere suchen solt man allweg die innere krankheit der seel / wie oft gemelt / wol betrachten / dann sie allweg grösser seind dan des leibs. Es ist manche an der seel nitig vñ gut gwest / daß er im bett vñ krankheit sein wesen bedacht hat. Die krankheit des leibs / ist oft ein gut arznei der seel gewesen. Du darffst noch nicht zuschreien / daß du dem todt entrinnen seiest / bist noch nit über den berg vnd zaun / bist dem todt gleich so nahe / als wan du inn deiner krankheit werest / Du trittest alle tag dem todt näher zu heut näher dann gestern / man kan nicht hinder sich / du müst nur fort / du würst dich auff dem weg nicht verhindern können / noch eintreten / du würst nit verschlafen / hast du schon ein fristlin / darffstu jetzt die schuld nicht zahlen / so stehet doch noch die rechnung an / es würdt kein strich dardurch gethon werden / du müst es bezahlen vnd wider dran auffs bett kommen / vnd sterbenn / da richte dein lebennach.

Von der stercke vñ krefft des leibs / wie die so gar
nichtig vnd kein panger für den todt hilfft. Cap. V.

Infans qui robusto de corpore fidu,

Excellit uires corporis ingenium.

Su aller zeit ob ich recht merck /

Das hat der starck vñ krefft /

fürtriff vernunft die leiblich sterck.

Samsen / auch durch sein starck verfür.



Freud.

Ich frewe mich / daß ich krafft vñnd macht genög hab / daß mein leib starck /
vnd in festem auffnemen ist.

Vernunft.

Ich wolt daß du widerumb lesest / was ich dioben von der hübsche vñ gesund
heit geredt habe / dann es auch hieher dienet / ein lehr ist / daß du dich weder starcke
auff dein hübsche / gesundheit / noch stercke verlassen oder vertrösten sollest / daß
sie nit dein / noch in deiner willkür seind / noch standen. Es stehet nit wol / daß

A iij

Franc. Petrarca/von Nach

Hercules.

Milo.

Du dich biser geudest. Es ist zubeforgen/wann du dich / vff dich vnd deine kreffte
 steurtest/ du würdest mit deinem schaden vnd schanden deiner schwachheit inen
 werden / vnd gewar was du werest. Nun was darffs wort/ hat doch ein tier/
 ein ochs ein Helffant/mehr stercke dan du Glaub mir in der warheit nie seind
 jrgēt so grosse kreffte vnd sterck gewesen/die nit vō grosser arbeit/harter kranck
 heit odder schweren alter zerbrochen worden weren. Mann sagt vil von star
 cken leuten/Hercules sol der sterckest man gewesen sein von keinem nie über
 wunden / noch dannoch hat ihn ein verborgen giffte gefellet vnd überwunden.
 Milo von Croton/ist so starck gewesen/ daß er einn ochsen hat mögen ertragē/
 meniglich seiner sterck halben bekant/ist dahin auffs letst komen dz in ein ei
 niger baum den er vermeint noch mit vōiger sterck von einander zerreißen/zer
 kleinet auffgehalten. biß in die wilden thierzer fleischen. Darumb ist nichts
 mit deiner vnd aller menschen sterck/laß dich nit drauff/ dan so du vermeinest/
 dein herg daran zuhencken/würstu grōblich fallen / Die natur aller sachen ist
 also geschaffen/daß wann sie auffs höchst kompt / wie du jcz mit deiner stercke
 daher getrollet komest / so steigen sie wider ab / mit außsteigen wol fein allge
 mach/aber mit dem absteigen plōgliche dahin. Es vergeht alles bleibet nichts/
 eins so/das ander so eins bald das ander heimlich dahin schleichē/gleich den
 thieren die ire tritte hinter inen mit dem schwanz allgemach wider verscharzē/
 daß sie nicht erspūret werden mögen. Du wirst dich freilich deiner krafft auch
 nit lang frewen Darumb rache ich dir / wie vor oft/schawwe auff die rechte ster
 cke des gemüts/die beharret allweg bei dir/fleucht nicht/wirdt nicht schwach/
 flucht auch nicht Nach derselbigen tracht / so wirst du recht starck/so kanst du
 alles beydes thū vnd leiden ic.

Von schnelle vnd behendigkeit des leibs/wie so bald ein trāg nachlässigkeit darauff werde. Cap. VI.

Currimus ad mortem citius uel tardius omnes,
 Lauffen macht Keinen weisen man/
 Wann das ein jeder Esel kan.

At precium uite, qui bene currit, habet.
 Wir lauffen all hin zu dem grab/
 Wer laufft/der seh das zil recht ab.

Freud.

Ich frew mich daß ich so wunderbar/vnglaublich geschwind/ resch/vnd be
 hend bin.

Wernunfft.

Behendig
 Feyt.

Darauff sihe/wohin sich der lauff strecke vil menschen hat schnell lauffen in
 grosses hergenleid gebracht/Wann du weit lauffest/so lauffest dem todt in die
 schoß hinein/Vnd sei gleich behend als du immer kanst vnd vermagst/so wirst
 du dannoch dem todt kein ranc ab oder fürüber lauffen. Des himmels lauff
 ist schneller dann du/der bringe dir die zeit/alter vnnnd todt mit sich. Das alter
 würdt dir den lauff/der todt die bewegung abnemen. Es wirdt dein lauff nie
 weiter seind dann biß an sein end da muß er auffhören vnd still stehen/da wirt
 er trāg/faul/vnd langsam gnüg sein. Es hat alles sein bestimpt end.

Menschliche sinnreicht vnd geschwindigkeit/breit sich wol weit auß/ist ge
 schickt/kan die ecken himels/erden/ das meer vnd alles was drinnen ist / eren
 nen erdichten vnd ergründen was ist aber ob sie wol weit umblauft so eilt
 sie doch nur zum grab/vnd an dis ort.da das rennen auß ist: Vnd setz es also/dz
 du jederman vorlauffest/so setz ich dir hinwiderumb ein kleins forchtsames hāß
 lē/das du noch lang nit/vnd sei nur behend genüg/für lauffen wirst/Laß dich
 nit an dein behendigkeit / dann sie ist zweifelhaftig vnd vnbestendig. Es hat
 mancher einn künen sprung zu land vnd wasser / in mancher gefahr gethon/der
 imetwangelungen hat/Herwiderumb auch gar leicht vff ebner erdt gestrauch
 let/vnd zu todt zu fallen/wie man auch bei vniern zeiten weyßt / Vnd ob solche
 ringfertige



ringfertige behändigkeit/schon etwan lang bei ein mensche ist/so wirt sie doch/
wie gesagt/zuletzt verdröffen vñ faul. Menschlich sterck wert nie lāg/noch kür
zer ist jr geschwindigkeit. In der jugent ist einer wol thätig/sind doch die jun-
gen Esel hurtig/aber im alter wirt ein fauler Esel drauß/Erstlich darff man
des zaums/zulezt aber sporns. Was du jez bist/würst nie lāg sein/hat kein be-
stand/Tracht dz du from seist/Allein die tugēt söcht das Alter vñ den tod nit.

Tugentfucht
weder alter
noch tod.

Von menschlichem Verstande vnd Sinn-

reicheit. Cap. VII.

Serpentina placet prudentia, callida vulpis

Astute mens est insidiosa nimis.

Witzig sein mit hinterlist/

Sürchigkeit ist allweg güt/

Der Bosheit oft ein anfang ist.

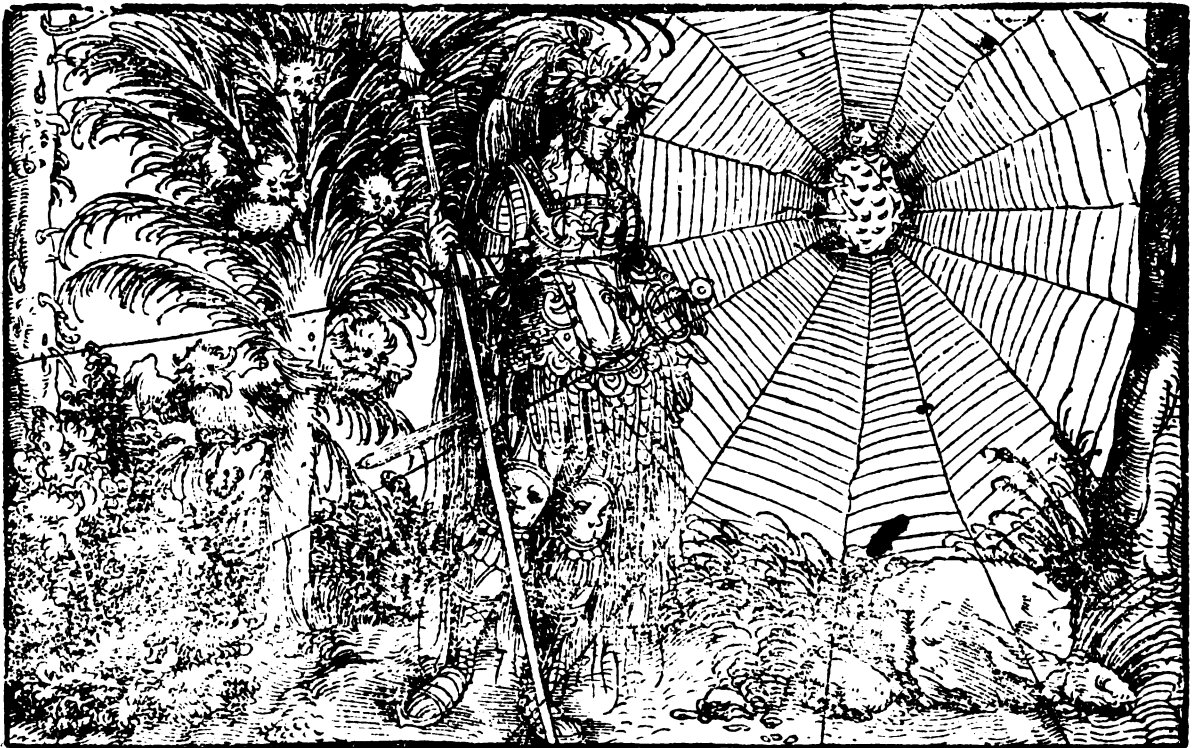
Spizfädig macht betrübten müß.

Freud.

Ich frew mich auch des dzich noch so ein geschwindē/scharpffsinnigen vñ pi-
zigē kopff/ außbündigen/ gütē/schnellen/ fertigen vñ richtigen verstand hab.
Wernunfft.

Nicht leiden daß dein geschwindigkeit vffs güt mehr/ dan auff's arg gerich-
tet were/ sonst je hurtiger er ist/ je näher er dem fal ist/ Derhalben wölt ich daß
du dieselbige deine spizfindigkeit/ auff gütē tugent wendest/ Wo nit/ so ist's ein
beschwerliche/ gefährliche vnd arbeitsame sach darumb/ dann es auch ein sol-
liches güt ist/ das nicht bleibet/ Derhalben nicht besonders lobs wert/ Dann
je spiziger vnd schärpffer ein ding ist/ sovil ehe vnd leichter verdirbet es vnd ab-
bricht/ Ja wann verstande schon vnbeleydiget auff's langest bei dir verharret/
so würdt er doch auch alt/ vnd weget sich zu lezt auch ab/ vnd das alter nimpt
in gar hin/ Darzū auch ist er/ so er übermaß ist/ bei allen leuten heßig/ Ist auch
den spizigen Philosophis selbs vntrāglich vnd verdrießlich gewesen/ vñ nichts
mehr verhasset/ dann die subtile/ spizige vñnd zāckische Sophisten. Derhal-
ben haben die Alten wol gedichtet/ daß Pallas die Göttin der weißheit/ der
Aridna odder Spinnen todt feind sei/ nur darumb/ daß sie so klein/ dünn vñnd subtil

Franc. Petrarca/ von Nach



subtil spinn vnd wircke/ vnd so gar nichts nütz/ leichtlich zerbrochen vnd zerstört
mög werden.

Demnach sol die schärfste des verstands sein als die spitz eines schwerts/ wel
che nicht nur allein durchtringe/ sonder auch bestche/ auffhale vñ bleib. Solchs
befinden wir in einem edlen Römer/ mit namen M. Catone Censorio/ der zu
roß vnd zu fuß ein man reiten vñ reden kñdt/ geschickt in allem das mann
kñnen solt inn irids vñ kriegsläuffen/ dahem oder anderst wo/ sich inn alle
sach zuschicken wußt/ das dann die Griechen item Epaminunde auch zuschries
ben Die Persier aber auch item König Ciro.

M. Cato.

Epaminun-
das.

Cirus.

Ich mane vñ warne aber dich allweg daß du darauff ehest. Wohin tringe
vnd eilen deine leibs tugentz. der du dich al orhümeß vergeblich/ dweil sie nie
bestehn leicht fertig vnd wandelbar sind. Du rhümeß dich deins fürtrefflichen
verstandes/ schawtest du vil mehr/ daß er mehr güt were dann fürtrefflich. Kein
güter verstand mag zu bösen nimmer mer gezogen werden/ aber wol ein fürtreff-
licher/ das wir dan sehen im aufftürischen Catilina/ bei dem Sclustio/ der war
lich ein geschwinden/ fürtrefflich/ vnd spitzigen verstand/ aber ein böß/ schndes
vnd zuchtigs hertz hett/ vil vnrat anrichtet. Grosse geschwinde subtile art/ ist
offt ein visach vnd anhebung grossen leydes vnd vngemachs gewesen. Selten
sind groß jamer vnd not/ dan auß grossen verstendigen leuten erwachsen. Ein
schlecht man macht kein irthumb vñ gerümpel in der welt/ solche köpff thün
es/ derhalben sie sich selbs beiweilen nie ertragen mögen/ inn in selbs fallend
vñ vergehend. Du aber halte dich zur geschwindigkeit des gemäts/ aller güt-
ten werenden tugent/ so wüßtu recht gescheid/ weise vnd vernünfftig werden.

Catilina.

Weise tho-
ren.

Von gedächtnus des menschen/ wie vnbequemlich vnd bald sie verfelt. Cap. VIII.

Est aliquid bene qui meminit, sed sepe tenaci
Wer vil gedent/ würdt oft bettelt/
Von dem das ihn bekrenck/ vñ liebt.

Accidit ingenio, quod meminisse dolet.
Oltre gedächtnus löblich ist/
Die nu mit vntrew ist vermischet.

Jrend.



Freud.

Ich hab ein solche köstliche Gedächtnuß/die kein mensch nie gehabt/ dan ich noch frisch gedenck/ als were es erst geschehen/ aller der ding/ die sich bei meinem gedenden zügetragen haben/ Ich habe oder spür gar kein mangel odder abgang daran.

Vernunfft.

Warlich so kompt dir für vil dings/ darab du grossen verdruß/ mißfallen/ ja gar ein pein vnd plag hast vnd tregst/ entstehet auch dir hier auß mehr vnlusts dann freud/ hast auch allhie warlich ein schlechten rhüm er sagt. W ann du gedächtest an das/ was sich bei deinẽ tagen gütcs/ des da wenig ist/ zütragen het/ gieng es hin So du aber mit vnder auch an das böse/ des vil mehr sich begibe vnd begeben hat/ (dann mann et was güts höret) gedenden müß/ was freud odder lust magst du darab haben? Plagest dich selbs mit deinem eygnen rhüm. Wie offte müßtu gedenden an grosse schand/ schmach/ laster/ schmerzen/ gefahr/ müß vnd arbeyt/ die sich täglich begeben/ vnd begeben haben/ Ist das deiner Gedächtnus wollust vnd freud/ hast du warlich ein schlechte freud/ ja mehr schmerzen vnd hertenleydes. Mann findet leut die wol an jr not gedenden/ ja aber wann sie schon darauß sind. Der reich gedendet der Armüt wol/ ja wann er sich auß den hudlen geschüttet hat/ Der gesund der krankheyt/ wann er genesen ist/ Der gefangen des kerckers/ so er her auß ist. Du aber so dein sacht am besten steht/ wie du dich rühmest/ hast weder rast noch ruh/ müß mit leyb vil schmerzen trawren/ vnd mit kummer vil vnglücks vor augen haben/ vnd gedenden/ Vil müß du leiden in deinem rhüm/ In vil fältiger gedächtnus ist manigfaltig bekümmernus/ dein gewissen müß offte herhalten/ Es geht dir offte ein stich durch dein hertz/ Du müß offte bei dir selbs schamrot werden/ wann dir deine böse stück einkommen/ sie erschrecken/ betrüben vnd schlagen dich etwan gar darmit der/ machen dich gar verzagt/ vñ entbleychen dich/ gehest etwan daher wie der schatt an der wand/ dein gebärde/ stirn/ vñ einher gehn/ zeigt dir dein glück müt/ freud vnd lust/ die du ab deiner gedächtnus hast/ deren du dich so hoch berühmest. Wolan/ Es were dir besser vnd ergerlicher/ du kündest deines leidts etwan vergessen/ mehr dann gedenden.

Es

Franc. Petrarcha/von Rath

Themistocles Es verhiess off einzeit einer Themistocli dem weisen/ er wolt in die kunst der
 lert die kunst gedechtnus leren. die Simonides dazumal erfunden hett/ Gab er ihm zur an-
 der gedäch- wort: Ich wolt lieber die kunst der vergessenheit lernen. damit ich vil kummers
 nus die Simo überhaben vnd meines vnnnd anderer leydes vergessen möchte ic. Es ist nichts
 nides erfand. dein rñm was hilfft es daß du alle ecken der ganzen welt weyßt / vnd ein fr-
 Denck deine sche gedächtnus hast: Dein selbs/ Götlicher gebott. rechtschaffnes lebens ver-
 sünde abzule giffst gehest mit dem vmb das zergänglich ist/ das aber von nöten vnd allein
 gen/ Denck an heylwertig ist. das schlegst in den wind/ Gedenc an das böst/ Gedenc an dei-
 die gnad got- ne sund laß dirs leyd sein/ Gedenc an dein sterben/ auff das du wol lebest. Ge-
 res vnd ewi- denck an die götliche gerechtigkeit/ vnd fürchte dir/ Gedenc an sein Barmher-
 gesleben. zigkeit vnd verzage oder verzweifle nimmer mehr/ Dahin halt dich. da bestche
 stu. da mag es dir nicht mißlingen.

Von wolredenheyt/ Darauf oft jamer vnd

Not:dt eruolget. Cap. IX.

Eloquio multi adiuti, multi perire,

Wolreden: wie das brauchet recht/

Der mag wol sein der tugent knecht.

Heu quantum tuis lingua nocere potest.

Schön red/ die wol im ohren fling/

Gar oft den todt mit schaden bring.



Freud.

Ich frew mich noch eins/ vnd aber eins/ daß ich so wol reden / vñ meine wort
 zierlich herlich/ vnd prachtig setzen/ vnd zu marck bringen kan.

Wernunft.

Daran wil aber vil gelegen sein/ wie du dein reden brauchest. Wolreden
 macht bald einn fürnemen man / Aber man verhawet sich auch bald. Die red
 ist gleich einem zweyschneidigen Schwerd/ wer sie nit recht füret/ verschneidet
 sich bald. Was sol einem das Schwerdt/ das er nicht führen kan? Was rich-
 mann in der Gemein für vnglück vnnnd vnrat an/ so man einem vnbesinnten
 das Schwerdt. das ist/ ein Ampt/ vnd zureden besilhet/ vnd in die hend gibt?
 Was sol es so es alles plizet vnd donnert/ scheint vnd glanzet wie speiß vnd
 helm?

Wolreden-
 heit ist ein
 zweyschnei-
 diges Schwerdt.

helm: Wo nicht weißheit darzu kompt/ mag wol jamer darauß entstehen/ Wo aber becheidenheit darzu köpt/ glaub ich wol/ wolreden vnd beredt sein/ bring manchem guten frommen/ erhelt manchen bei rechtem. Herwiderumb/ wie ich gesagt hab/ bringes manchen vmb leib/ ehr vnd gut.

Was richtet Catilina zu Rom für ein spil an/ wo bracht in sein reden hin? dz erschier die gang statt in blüt verschweinet het/ wonit die weißheit Ciceronis solchs fürkommen hett/ Ursach war/ er kundt wol redē/ het aber ein böß/dürstig/auffrührisch hertz. Ein rechter redner sol ein fromm man darzu sein/ ein gut hertz tragen/ vernünfftig/ weise/ fürsicht/ g auch sein/ Gehöret mehr zum tangedann ein rot parstifel. Ob du woltest verneinen/ es were fast gnüg/ zuder kunst zu reden/ daß einer vil gewäsches vnd ploderens trib/ würst du weit felen/ daß auch das selbige wol böse büben/ vñt öse leut können. Beredt sein/ vnd recht wol redē/ gehört den frommen allein zu/ vnd dannoch wenig auß denselben/ Das ander ist geschwätz/ teuscherei/ vñnd trügerei. Kein arger mag zum lob des recht redens kommen dann wie gesagt/ es höret auch frombkeit darzu. Die weisen/ als Cato/ Cicero/ vnd andere/ sprechen/ daß recht wol reden/ sei allein der weisen/ frommen vnd vernünfftigen/ die zureden wissen/ wort haben/ geleerte/ erfarnē/ vñnd geschickte männer seien/ Derselben findet mann aber gar wenig. Begerst du für ein redner gehalten zu werden/ sei wer du wöllest/ so besihe erstlich daß du s. om tugentsam vnd weise seiest/ vñd dein red kein geschwätz/ sonder erwegne wort seien/ die du trewlich vnd von hertzen meinst/ so magst du lob darvon tragen/ Wo das nicht vorher gehet/ gedencke nur nicht daß du beredt seiest. Es hat kein grund/ besteht nicht/ es ist ein vngehalt ding/ man achtet allweg dein reden für argwönisch/ böß vnd betrieglich.

Was ist das ein här glatte geschmierte/ vñ süße wort machen kan/ Ein büb hören wol vil geploderens weisheit/ Ein geiziger vmb gut vnd gelt vil guter wort gibt/ Es reden sol nichts/ es ist trug/ dürstigkeit/ vnd freuel darhinder/ sampt grosser gefahr. Es ist war/ was die Weisen vor jaren geschrieben/ da sie setzen/ daß Wolredenheit/ auch der frauen huld eine sei/ die vnder vnzalbaren lastern auch gewont hab/ Vñd dis auch war/ dann auch Cicero der best redner selbs/ in seiner Rhetorica schreibt/ daß recht reden on besondere weißheit/ fürsichtigkeit/ vñd frombkeit nit sein möge. Derhalben neme mann das reden gleich wie mann wölle/ so würt mann doch mehr vngerüwiges/ gesählichs/ vñd vnbestendigs daran befinden/ dann man vermeint/ Sie sol niemande den bauch auffblasen/ niemande damit stolzieren vnd andere als kinder verachten/ Was gefahr darinn/ vñnd wohin sie die leut bei weilen bringt/ wissen beyde die Griechen vñd vnser Lateinische wol/ Demosthenes/ Cicero vñd Antoninus habens wol erfaren.

Es ist kein ding aufferden/ damit im ehe einer frembde gäst zu hauß bringet/ frembde hend ins haar kriegt/ vñd leut auff den hals legt/ als dises reden/ muß warlich vil neides/ vnlust/ vñnd widerwillens tragen/ manchen zu feind haben vñd erzürnen/ wil er anderst seinem gewissen/ ampt vñd eyd etwan recht thün. Wil aber einer in hauffen hinein waschen/ würt er bald alle gute ordnung zerüttet/ ganze Stett/ Communen vñnd Policeien vmbstossen/ verwirren vñd gar verderben Todt vñd Leben/ wie jener spricht/ stehet in der gewalt der zungen. Zungen ist das best vñd das ärgest fleisch in der Menig/ vñder den leuten/ daheim vñnd überal/ ein kleines glidlin/ richtet aber grosse ding an/ ist wie ein klein fewrlin/ das wol einn grossen wald anzündt vñnd verbrennt. Alles mag mann wol zämen/ die zungen aber mag kein mensch zämen/ dämmen vñd dämpffen/ ein vnruwiges übel/ vñd ein tödelichs giffte ic. Nun wol an/ Wende deine reden hin vñd her/ nur wie dich gelust/ so hastu zu ehren einn sehr harten/ hohen vñd schweren/ aber herwiderumb zum neid/ haß vñd vnlust/ ein ganz gemein/ geneigten vñnd leichten weg. Darumb sei behütsamer zungen/ bedenc

Franc. Petrarche Erst Buch

was/mit wem/wann/wo/vnd wie du redest/ es würt dannoch müß vnd arbeit
dein reden anrichten vnd mit sich bringen.

Von sorglicheit/anfäheung/schwäre vnd mühsam-
keit der Tugent/so vornemlich in der Demüt bestehet. Cap. X.

Virtutem iactas miclorum pondere pressus,
Ein grundfest rechter tugent ist/
Demüthigkeit on argen list.

Affectus uirtus est cohibere suos.
Ja rechter tugent ghört vil mäh/
Der tugent htelr/den sahe ich nie.



Freud.

Ich Schwester Vernunft laß du mich nicht ein wenig zu / mit meinem rhüm
der Tugent wann du wüßtest die tugenden meines gemütes/ wie groß/ hoch
vnd oft die bewert/ ja über menschlichen verstand vollkommen seind/ wem rede
würde etwas bei dir gelten vnd erschießen.

Vernunft.

Tugent.

Sar gemacht/disen rhüm solt du auch nit erlagen. Wilt du dich rhümen/so rhü
me dich in dē der tugent gibt/in Got/besitze aber du wol zu dir selbs/es gehört
vil zu rechter tugent Du müßt nicht trachten vnd bedencken das geschehen/son
der was zuthin sei. Nit mercken wie wol buzet du seiest/sonder auff das achtē/
was dir noch felt vnd mangelt/sorgsam sein/wie du bekommest/ das jenig das
du noch nicht hast/nicht rhümen das du hast.

Die tugent hat auch iren mangel vnd presten ist den geizigen gleich/je mehr
dieselbigen haben/ je mehr sie begern/also auch die tugent stelt jr kein zil noch
maß. Wiltu aber recht tugentsam erfunden werden vnd sein so besleiß dich der
demüt vnd niderträchtigkeit/ erhebe dich nit also/ Denckstu nit an den Lucifer/
der wolt auch wie du herprangē in jm selbs/sich über all tugent/wie du / erhe
ben ward gestürzt biß inn abgrundt der hellen. Sich dich für/ daß dir nit auch
also geschehe / Das ist nicht die art der tugent/daß sie sich in ihr selbs/wie ein
pfaw/erspiegelt rhüme vñ sich selbs verwundere/sonder bedeck was ander leut
güts gethan/dasselbig nachhin thün/jmer hinach dem das güt ist/ mit still steh/
sonder

Von Rath in gutem Glück.

VIII

sonder mehr vnd mehr fort tring gits zuthun/ritterlich hie fecht/ vnd des sigs/rhums/vnd herligkeit dort erwart von Gott. Es sol niemand achten das ers hie ergriffen hab/dan et wirt betrogē/so er vermeint er wer da er nit ist. Solch er irsal hat offte dise/die sich grosse ding vnderwunden haben gefelt/vnd wie gesagt/betrogen vnd verfür. Es gehet vns hie vil ab/vnd wanns einer rechte bedenckē/wirt er mehr schls vnd mangels bei sich/dan tugens vnd rechtschaf-fens lebens befinden.

Darumb liebe freud/bedenck dich rechte/besip wie du dich der tugēt rhamest vnd brauchst/dieweil dein leben noch in so vil gefahr steht kanstu dich noch nit rechtschaffner freude der tugent halben/gänglich er frewen/berhümen vnd er heben. Du magst dich wol zur zeit frewen du müst dich aber auch besorgen/dass du nit ewig trauern/auch leid vnnnd schmerzen tragen müssest. Wilt du einn sicheren vñ gewissen wegzur tugent haben/lernen vnd ergreifen/ vnd ein rechte schaffne freud darab haben/so sihe nicht auff dich noch auff deine feust/sonder wie droben gesagt/auff den der sie gibt/vnd was manglele erstattet dabei er. hale/vnd auß zeitlicher/ein ewige tugent macht. Laß jaren dein zeitlichs rhämen/frewen/vnd tugent vergreiff das inier wehret/so wirts dir gerathen.

Von Argwon hermeynter Tugenc. Cap. XI.

Conscia mens praua, non claudere gaudet.

Displicet ingenuis gloria falsa uiris.

Vil frewen sich eims güten namen/

So in böß gewissen wonet bei/

Die sich doch bei in selb offte schämen.

Ein jeder sein selbs Richter sei.

Von Fädelklaubeth/Helmlin streichern/vnd Schmarozern.



Ich seiglich wer ich immer wölle/so bin ich recht wol zu friden/wann mich menigklich/der gemein man/meine nachbarn/freund vnnnd feind/auch die geleerten darß/für fromm/vñ tugentant vñ recht schaffner erkennen/lobenz vil von mir halten/vnd meinen namen hoch empör bebiß vñ preisen.

B 4

Franc Petrarke Erst Buch

Vernunfft.

Des solch dich nit übernehmen / daß ob schon solchs die menschen von dir hal-
zen / bist darumb an dir selbs nit deßter besser / frömmter noch tugentsamer. Wie
wann du böß werest im herzen / were die sach nit falsch: Were es nit ein vñ sin-
nige weise / dich zu frewen an dem das erlogen / falsch vñ erdichtet were: Das
güt oder das böß / das in den gemütern der menschen wonet / würt darumb nit an-
derst werden / ob man schon diß vñ das dauon haltet / vñ wann die gang weile
dich für from gerache vñ tugentsam spreche / wereß dannoch nit darumb bes-
ser. Es ist sehr köstlich güt ding vñ ein güten namen / besser dan silber vñ gold /
wie Salo. saget. Wie mag aber eins einen güten namen haben / so es von herze
böß ist: Her widerumb hab ein bößer man einen namen wie er wille / so würt
dannoch si in bößheit herauß nit minder. Er kan von rechts wegen für tugent-
sam nit geacht werden. Sein nam würt verfallen vñ verfaulen. Wilt sich ei-
ner rhämen / so rhäme er sich daß er ein güt gewissen hab / hastu ein böß a gewis-
sen / lieber / was nuzet es / daß dir die leuth so feder klauen / das halm lin durch
den mund ziehen / dir die ohren krawen / vñ den augen streichen. Das ist aber
auch ein tugent vñ güt art an den mensche / daß man nit jederman ohren gebe /
vñ liederlich glaube. Wan mann sagt manchem gütes vor vñ gibt im den ste-
cken auff den rücken. Die solchen zuchtler / schmeichlern / vñ feder klauern
glauben. Lieber was ist es anderst / dann wissentlich betrogen werden. Solch
leut begeren die hoffsuppen mit solchen zotten zu verdienen.

Schmeichley
zunehmen

Denen die dein zu gniessen wissen / gib selten glauben / daß du selbs bei dir be-
findst / daß du der man nit bist / für den sie dich halten. Sprechen vñ titlen / Glaub
deinem herzen mehr dann solchen leuten / das ist dir gewisser. Das gemein ge-
rucht von dir / auch bei den die nicht anderst von dir wissen / ist betrüglich. Dem
herz kan dich nicht betriegen / du solt von dir selbs halten das du bist. Wilt du
dich selbs auch loben / vñ für tugentsam / from / gerecht / stellen. Jec bist du der
du bist / das ist ein bößer vñ gerechter man. Dann je frömmter einer ist / je minder
er von sich selbs helet / halben ander leut vil güts von dir / beleiße dich / daß du
nit sie vñ dich mit gleisnerei teustest vñ eriegest. Was were es dir für ein
schand vñ schmach / daß mann von dir hielt / das du nit werest / vñ du ließeß
die sach vñ dir also beröhen / vñ dich also mit erdichtem lob künlen. Wilt du
dem gemeinen pöfel glauben / so gehest ein schlüpferig weg. Es ist selten loba
wert gewesen / das dem gemeinen man behaget hat. Das sol dein tugent sein /
daß du in deinem herzen vñ gewissen / vor Gott vñ dem menschen gerecht sei-
est / ist wenig daran gelegen ob du schon nachmals den menschen nit gefellest.
Dise zwey seind hie einander zuwider / was der mēsch sagt / helet / thut / ist falsch /
lügenhaftig vñ vñ lüchlig. Wer recht tugentsam sein wil / der muß mit Gott
ansahen / mitlen vñ enden / darauß würt lob / ehr vñ preiß / dir von allen / auch
den gelerten zustehen / vñ immer bleiben. Diß hat ein wurzel / solches kan wa-
chsen vñ frucht bringen / jones muß verwelken / vñ wie verdort blümlin hin-
fallen / darauß gehe nit hin vñ beihüme dich weiter / ob dich gelust / solchs ver-
geblich liebsojens.

Der gemeyn
lob.

Von vermeinter habender Weißheit.

Cap. XII.

Es sapient qui dissimulat sapientiam habere.

Welcher warlich weise wil sein /

Der haltz auß sein wissens Flein.

Es sapient qui tenet inuocant.

Der sich laßet weise beducken /

Der ist in nartheit schon ertrunken.

Ich hale nit vñh / sonst vil von mir / dann ich weiß wen vñ was ich bin / achte
mich auff erden für den weißesten / das selben darff ich mich hier rhümen.

Vernunfft.



Vernunfft.

Werestu witzig/du geschwigest der wort/dann am gesang kenn ich den vogel. Weise leut pflegen mit also zu reden/sehen mehr auff das/das in noch mangelt/dann auff die weisheit/Die sach stünde sehr wol/wann so vil weiser leut auff er den weren/als sich derselbigen annemen Das ist die erst staffel zur narheit/ein Weisheit. vermeinteweisheit annemen. Die nechste/sich darfür außgeben/vnnd schelten Staffel zur lassen. Weisheit ist nit kunst/die mann lernen kan/wie andere/es hat einer sein narheit. lebenslang daran zu studiern. Selig ist der man/der sie auch in seinen letzten tagen ergreifen kan/es ist genög/daß/so einer den ganzen tag lauffet/zu nacht in die herberg kommet. Witz kompt nicht vor jaren. Rechte weisheit kompt von oben herab/von dem vatter der lichter/spuchet S. Jacob/der sich mit jederman also leichtlich rhümen kan. Es mäget S. Pauls/da er selbs sagt er habe noch nitergriffen/Auch der S. David sagt/Meine vnuolkommenheit haben meine augen gesehen/Das ist recht weise sein/sich vnweise/vnuolkommen vnnd man. gelhaffig erkennen. Dife weisheit ist dem gemeinen man verborgen/der darff wol einn narren für einn weisen/vnd einn weisen für einn narren halten/preisen vnd loben. Der gemein pöfel richtet böß ding hat gar kein vndercheidug/gibt aber grosse tittel erwandenen/die ihr nit wert noch würdig seind/es müß alles in Superlativo/aller vnd über auß/stehn. Dem aller weisesten/gelertesten für nembsten frumbsten ic. Begern also mit irem wissentlichen liegen/schmeicheln/vnd liebkosen/höflich gesehen zu werden.

Wiltu aber erkennen wie weise du seiest/wirff deine augen zu ruck/ Gedenck wie offte du inn deinem leben gestrauchlet habest/wie offte dich verirret/wie offte du deine füß angestossen/vnd gefallen seiest/wie offte du ein ding gethan habest/des du dich in dein hertz hast schemē müssen/das dich nachmals geschmirzt vñ gerawen hat/So du dich bedenckest/wirfst dich freilich für keinen weisen halten dieweil du solche thorheit begangen hast. Auff dife weise würden der weisen leut auff erden ein wenig minder.

Man helet Salomon für den weisesten wie weise aber er gewesen ist/das sei Salomon gen seine thorheiten in Israel begangen wol an/ Ich meine er strachelet mit weisheit.

Franc. Petrarche Erst Buch

seinen lebensweibern/ich mein die Wödin machet ein narren auß jm/ daß er auch
 jr zu lieb/ Gott ließ faren.vnd den Teuffel anbettet.

**Lelius.
Cato.**

Die Römer haben zwey gezelet/ als für weise/ Lelium vnd Catonē. Die Grie-
 chen sibē/ jedoch dieselbigen bei den nachkommenden solche Titels vnwerd ge-
 halten sein worden/ Dann grosse weise leut rhūn nit schlechte thoreheiten/ habē
 auch in vil stucken gnügsam genarret/ Man entschuldigt solche obgnante wei-
 sen/ daß sie inen selbs den tittel der weißheit nit zūgemessen haben/ sonder der
 thorechte pöfel hab in inen nachmals beigelegt. Ein hat mann gefunden/ der
 sich selbs für den weisesten geacht vnd gerhūmpt hat/ das ist der groß narz vñ
 fantast Epicurus/ welchen tittel er mit Metrodoro teylen hat wöllen/ den sel-
 ben hat der genant Metrodorus/ also von ihm freundlich angenommen/ vnd
 sich auch weise schelten lassen/ vnd also ein blinder narz den andern vmbgefahrē
 vnd betrogen. Es ist auch noch einer Socrates genant/ den hat Apollo der Ab-
 gött für weise selbs außgerufft/ villicht diser visach halben/ diereil er gleich
 wol der weißheit näher gewesen/ dann andere/ Der Teuffel kam jm mit falsch-
 er gezeugnus bei in zur thoreheit vnd übermüt bewegt/ reizet/ verführet. Diß sei
 von den alten weisen der Juden/ Griechen/ vnd Römer gesagt/ Wil nun auch
 von vnsern weisen ein wenig reden.

Epicurus.

Socrates.

Wir sein seliger in dem fall/ dann die alten alle/ dann wir nit ein/ zwoen/ oder
 sibē/ sonder vnzālich haben/ daß in einer jeglichen statt besonder/ sein der wei-
 sen so vil als der roth hund/ dz sich schier ein jeglicher schaffhirt im dorff/ ein wei-
 ser her/ Juncker/ vnd Edelman zusein dunct/ vnd schelten laßt/ vnd darff sich
 niemand verwundern/ daß wir so vil weiser leut haben/ diereil sie so liederlich
 heut beitag weise werden. Also auch blasen sich etwann die jungen lappen vff/
 wie den bawren die bäuch so mans lobet/ pleen. Also auch wann etwann ein pre-
 ceptor/ sein jungen rhūmē/ ist er schon weise vff den schulen/ macht paret/ ring vñ
 roß/ weise vnd geleerte leut/ da sperret dan der gemein man den rachen vff/ da
 ist er seines lobes milt/ darnit macht man auß narren weise/ das ist/ gar vnfinnis-
 ge leut/ vñ geschicht wie man spricht/ fleugt ganß über Meer/ komit ganß wider
 heim/ Es gehöret mehr vnd anders zur weißheit/ dann ein roter hüt. Es ist beso-
 ser vnd nützer/ glaub mir in der warheit/ daß einer sein falsche meinung von jm
 selbs/ als sei er weise/ fallen lasse/ stoltz vnd übermüt hinlege/ sein vnweißheit
 betrachte/ dz sich nit etwann begeb/ daß er mit seinem schaden vnd schand erfa-
 ren müsse/ wie grösser er thore gewesen sei/ vnd glat nichts verstanden/ sich ver-
 gebens also vndernommen habe der weißheit. Diß bedunct mich der sicherest vñ
 gewisest wegzur weißheit zukommen sein. Demüt machet allein weise/ nit das/
 daß einer vil von jm helt/ oder andern glaubt/ sonder nur zu wenig/ das ist der
 beste weg/ vnd so fer/ dan wir volgen wilt/ so stell demselbigen nach.

Von angemessener Geystlichkeit/ vñnd der waren vñnd

Geistlichen weißheit. Cap. XIII.

Orphanos, uiduasq; inuisere, spernere mundum, Hac Christo uera religione places.

Auftren/ singen/ schreien/ lesen/

Macht nit fromm/ Wiltu Geistlich sein/

Salben/ schmieren/ sollich wesen

Lieb Gott/ den armen gib das dem.

Freud.

Ich frew mich fast/ daß ich nicht bin wie andere menschen/ Gottloß/ sonder
 Geystlich.

Veranfft.

Gottlob! Du solt aber auch wissen auß son- ern genaden Gottes/ nicht auß mir/ daß
 das die rechte Geistlichkeit/ die auff den festen felsen vnd namē Christi selbs ge-
 bawen ist/ die andere all sie seyen im schein so heilig sie immer sein künden/ seindt
 aber-



aberglauben/ abweg vnd irsal durch welche gehet der weg zu der hell vnd ewigen todt / O wie vil tausent menschen haben disen gñten wegzum leben nit gewist/ die doch sonst mit allen welchlichen hñdeln die hochweiseñten geachtet werden/ seind durch solche finsternuß zum todt verjret/ ver fallen/ vnd verloren worden/ die müssen jez in der pein sein. Derhalben du dich billich frewen soltest/ aber in Gott/ nit in dir selbst/ der dir solch gnad/ gabe/ vnd glauben geben hat/ darumb du jm zu danken schuldig bist/ daß er dir je nichts größers vnd bessers auff dieser erden geben kñnde / dann sein eigne erkandnus/ darvon möchste ich wol vil reden/ wo sie nit meniglich alzu wol bekant. Wolt Got daß man auch darnach lebe/ daß es nit allein am wissen gelegen. Die Teuffel wissen auch daß Gott ist/ man muß Gott vor allen dingen/ beide fürchten/ vnd lieben/ diß verbin det dich mit Gott in ein Gottseligs/ stills/ vnd rñwiges leben/ macht dich thñ eig/ bricht dir den stolz schaffst dir gar ein neues hertz/ zu allem gñten. Derhal ben beware behñtsamlich den Christlichen glauben / gib dich darein/ hñt dich vor sñnden/ so wñrde dir dein Gottseliges wesen zu einer rechten weisheit/ das ist/ erkandnus Gottes/ gerechnet/ dann die forcht/ wie daruß gesagt/ des Herin/ ist der rechte anfang der weisheit/ vnd erkandnus Gottes. Das Gottselige le ben ist zu allen dingen gñt/ wie Sanct Pauls sagt/ vnd auch Lactantius meit/ vertreibt/ spricht er/ die Teuffel vnd erlñst vns vom ùbel/ das ùber vns verhen get war/ Dañ Gott helt ob den sein vnd leßt nichts verderben. Neben andern zeigt er auch weiter an / von zweien vnglaubigen Heydnischen Philosophen/ der einer Hermes/ der ander Asclepius geheysen / daß Gottes fürchtiges leben vor allem ùbel beware/ so grosse krafft hat die warheit/ daß sie mehrmalen jrer feind zungen zu sich gezogen hat/ dieselbigen warheit zuuersehen.

Von der Freiheit vnd Knechtschafft.

Cap. XIII.

Non liber: qui peccatis inseruit, habetur.
Der hie in sñnden leben thñt/
Des freihett ist nit wol begñt.

Libertas sed ubi spiritus est Domini.
Der ist recht frei/ der hie wol lebt/
Des hertz in Gottes Willen schwebt.

B iij

Franc. Petrarche Erst Buch



Freud.

Freiheit erst
recht nach de
tode.

Ich frew mich auch, daß ich frei/edel vnd wolgeborn bin.
Vernunft.

Gemüts frei-
heit.

Ich halte gleich das widerspil/dann ich acht den für freizusein/der jenz auß
diesem ellend vnd jamerthal verschiden/vñ mit den der daren geborn/der noch
vil kumers mäh vnd arbeit/auch vnfall düssen leiden mäh/vnfall vnd vnglück/
plündert feste stätt/erlegt grosse heer/vmbstürzet die mächtigsten Königreich.
Das grab aber ist ein feste/die vor dñen allen frei ist/da regiern würm/vnd nie
das Glück/Wer dahin kompt/ist auch frei.Du verhärmest dich deiner fretheit/
vnd weist nit ob du heut wider zu hauß in dein kämmerlin/geschweige zu grab
kommen magst. Dein fretheit hanget an ein kleinem sädelin/vnd warauff du
dich nun verlassen magst/ist zweiffelhafft vnd zergänglich.Du vermeinst vil
leichte darumb freizusein.daß du keins herin knecht vñ der magd bist.Hörre zu/du
bist noch nit drüber/bist noch nit zu alt zu dienen/Weystu nit,in was Alter he
cuba/wie Seneca schreibt.hat müssen diene/Cresus/die mütter Dardj/Plato/
Diogenes vnd andere?Das sol dir auch ein ebenbild machen.Gedenckst du nit
was der Edle Aetilius Regulus für hon vnd gespöct/ja grosse marter/darzu
vnuerdienter sach erleiden hat müssen von den Carthaginensern?Ist dir abge
fallen/was der Valerianus der älter/hat müssen erleben.beide knechte vñ arm-
selige leut/auß mechtigem gewaltigem glück in solchen vnfall gerathen/deren
doch der eine/als Regulus kürzlich darvor des Röm.volcks hauptman/der
ander aber jr mächtiger Keiser gewesen/beiderseits/deren von Carthago vnd
Persier knechte worden/da nämlich der ein/als Regulus/erbarmlich vmbge-
bracht/vñnd der Keiser in langer elender gefängnis sein leben verßliffen hat.
Was sol ich dir erzelen/die Macedonische vnd Thymbische König/Was sol ich
ernennen/Perseu/Siphacen/vnd Jugurtham/Dise alle sind ires rechts emse-
get/der Römer knechte/gefangen/vnd in Kercker geworffen worden.

Ich wil farē lassen die König die von alter geregert habē/du hast selbs erla-
bet/vnd mit deinen augen gesehen/vnd mit deinen ohren gehört/daß erliche Kö-
nig/

nig Fürsten vnd Herren/ gefangen/ vertriben / vnd ins ellend verlaget/ die aller
ärmesten knecht worden sind. Derhalben erhebe dein freihait nie so hoch empor
auff/ so du sichst/ daß auch auß Königen knecht / vnnnd herwiderumb bei weilen
auß knechten König worden. Menschlicher stadt vnd wesen verkeret sich bald/
ist vnstet/ Es ist nichts vnder dem himel stet/ Du darffst auch nit herpiangen/
daß du vonn gutem geschlecht/ guter leut kind edel/ frei vnnnd wol geboirn bist/
durch kein vnfall in dienste weisse/ knechtschafft/ oder leibeygenschafft geraten/
du hast herren gnüg/ du tregst bei dir vnsehtbarliche grosse Tyrannen. Mensch
liche geburt von Adam her ist böß/ sündlich vnnnd verderbet. Nun ist grössere
knechtschafft nie befunden/ dann da mann gefangen den sünden dienen muß/
da secht man deinen Herren/ Tyrannen/ begirden / vnnnd neiglichkeiten/ Da ist dein
arme seel/ gewissen vnd lob/ vnder die sünd verkauft/ da diene / da mache dich
frei/ da reiß das joch von deinem hals ab. Wie nun? Bist du noch frei? Meinstu
nit/ du dienest deinen gelüsten/ die dich gefänglich am seil vmb führen/ gebunden
vnd verwicklet habē? Dise gefängnis ist tauenestaltig mehr/ schwerer vñ grös
ser dan des leibs/ daruff du nur sichst / daß du nennest den ein knecht/ der nur ein
Herren diener. Der aber wol hundert Tyrannen dienen muß / sichst du nit in was
gefängnis er ist. Tugent allein macht einn freien menschen/ alles ander ist das
glück. des du dich nit rühmen kanst/ so es so vnbeständig ist. Was ist/ so du schō
frei in einer freien Statt geboirn bist? Hastu nit gesehen/ wie ich dioben von den
Königen geredet/ also auch grosse Stett die frei waren gar bald vnder das joch
gebracht sind worden. Lacedemon vnd Athen waren erstlich freie Stett/ ha
ben bald vnder frembder Herren joch/ nämlich Philippi vñ Alexandri der Ma
cedonischen Könige gemüßet. Hierusalem die heilige Stett/ die ein mitter aller
freihait gewesen/ ist den Römern ynnbar worden/ vnnnd den Assyriern. Nun ist
sie vnder den Egyptiern dem Türcken. Die Statt Rom selbs ist ein herscherin
über die ganz welt gewesen/ hat erstlich ihren Burgern dienen müssen / Nach
mals den aller schandelichsten leuten/ auff daß meniglich lerne kein vertrauen
setzen in allos was zeitlich vnd zergänglich ist.

Die grös
dienstbar
der staden

Von eielem rühm eines namhafteen Vatter-

landes, Cap. XV.

Quid refert quas patria satius omnibus una

Es ligt nu nien/ von wannen her

Du seist/ das landt machet dir nit ehe.

Querenda est ubi non peritura domus.

Bei Gott ist vnser vatterlandt/

Selig sei der/ der solliche fand.

Freud.

Ich freu mich fast/ daß ich so ein berühmte cräfftenliche vnnnd in aller welt
wol erkantete vatterlandt hab.

Wermuth.

Diß darffst du dich nit erfreuen/ das besitze/ daß du in deinem Vatterlandt ans
Recht kommest/ vnnnd dich darfften der tugent befließest. Bei der nacht scheinen
auch die kleinen gestirn/ aber bei der Sonnen glanz/ verleurt der morgen vnd an
dere stern/ jenn scheit in gas. Wiß das du tag vnnnd nacht herfür scheinst/ laffest
was böß/ vnd thust was güt sei. Es ist ein wunder daß die leut ihr vatterlandt
nur preisen vnd loben/ daß so wol darinnen vorkom/ wein vnd fruchten ꝛ. steht/
voller volck/ reich vnd wol gelegen/ von guter lufft/ vnd brühen/ nahe am meer
gelegn/ voller feyter rinder/ ochsen/ esel/ pferd/ schaff ꝛ. Niemand fragt/
wo das inn die frommen männer seien/ ob es auch nit wol ein/ creffentlichen
vñ geleerten leut verheßet. Das ist die laßte frag das solch das erst sein/ der bur
ger tugent sam/ ersam vnd erbar leben. Reicht schreibe Virgilius/ da er die statts
Römische lobet/ er nit so güt treget vñ so auffwacht/ sonder auff jr tugent der ge
müet

Vatterlandt



Catiline.
Hiero.

mäter/ vnd auff die zucht iter nachkommen vnd kinder/ hierauff entsethet ein reicher Adel: Was ist das daß einer an einem edlen/ berühmten ort gebohrn/ vnd er ein vnsittat/ vnd der Seas einschand vnd vnsittat ist: Catiline were sein lebenlang nicht so verächtlich worden/ wann er nit von Rom gebohrn were gewesen: Cato vnd Ciceron den Römern ist das Regiment/ als ein hauff der schanden zu andern jren vorigen lastern zugestanden. Das glied hats zu Rom erhöhet/ auff daß sie nachmals der schanden halben desto ferner vnd weiter erkannt würden. Also verleumbdet bei weilen nur ein sein vatterland/ so er ein böß ist. Herwiderum so einer herrliche vnd redliche thaten thut/ wirdt er auch wol bester berühmter. Das were aber das best/ daß einer vil mehr sein vatterland bekante/ dann daß sein vatterland ihn bekant machen sol. Was sol dir deines vatterlands lieche leuchten/ so du selber finster vnd nichts werde bist.

Es haben vil traffenliche Stett/ traffenliche männer gehabt/ aber dieselbigen traffenliche männer/ ob sie schon auß einem Doiff gebohrn weren/ hett es in dannoch an jren ehren kein nachteyl gebracht. Vnd herwiderum seind auch vil mühefftiger gelehrter/ so auß dem Doiff vnd halben dahindē bliben/ die sonst in kleinen flecklin weren fürnäm gehalten. Vatterland hat sein lob von vns für sich selbst/ vnd was du gütts thust/ nimmst es an/ lassets in ge fallen.

Themistocles.

Themistocles ein berühmter man zu Athen das mal wone/ gab ein traffenliche schönen bescheid/ da er in sein Vatterland Seriphiam/ als vnsert nit vil klein/ für warff/ vnd sein lob der stat Athen zuschreiben wolt/ da sagt er: Liebes ob ich schon ein Seriphier bin/ ist das mein lob nit bester geringer. Herwiderum ob du schon ein Athenenser bist/ bistu darinn auch nichts desto besser. Er verließ sich nit vff den schein des vatterlands/ sonder mehr auff die tugent. Plato ließ sich nit so mal hie/ ob er schon gelehrter war/ daß er schubst sein dank/ achbarkeit/ vnd ehre seinem vatterland zu. Also können auch groff leute wol strachle/ Sage Got dank vnd der natur. Erstlich daß er ein mensch vnd kein stummend thier gebohrn/ Daß er ein man vnd kein weib worden. Dann darinn ob er ein Griech von Athen/ vnd nit ein großer außländer von Thebis konnen were. Zu lezt daß er nit zeit Sacrament gebohrn/ vnd in leze vnd vnder menschen stand.

platonis
sandsagung

Wie siehest du daß er sein herligkeit vnd lob / der Statt Athen zu schreibe. Was ich aber oder andere darnon haltē / wil ich dir sage. Ich weiß daß etlich der meynung gewesen sind / daß von keinem nie nährlicher ding gesagt vnd gehört ist worden / dann das hie von dem Platone geschriben ist vñ derselbigen meynung bin ich auch. Dañ was gehts Athē an / dz Plato ein narz in dē fall gewesen ist? Wie were es ein ding / daß er ein weib geboin were / oder anderstwo dann zu Athen / Platons re-
wärdē darūb der himel einfallen? Ist dan allein zu Athen die kunst herligkeit de widerle-
vnd ehr / allein dazumal gestanden / befindet man dann nit / daß auch etlich auß get.
ländisch mit verstand / weißheit vnd redlichen thatē / dazumal sind über alle die
zu Athen gewesen / Sind dan nie weiber auff erden gewesen die mehr künstlich
er stuch erfunden / geübt vnd an tag gebracht haben / dan eben etliche männer /
dan ebē diser Plato? Wie wañ die natur ein oxen oder ein esel auß im gemacht
het / was wolt er darzu thun? Er wüß villicht gedacht vñ glaubt haben / der
vn Sinnigen narrei Pythagore / der da sezt / dz die seel auß einē leib in den andern
fare / auß einem menschen in den andern / auß einem vihe in das ander ic. da dan Pythagoras
nichts nährlicher / nichts vn Sinnigers / je erdacht ist worden. Set einer nit möge
anderstwo geboin werden / als zu Thebis / odder anderstwo berümpft werden /
dan zu Athen? Sind dann Homerus / Pythagoras / Democritus / Anaxagoras /
Aristoteles / vnd ander vil mehr nit trāffenliche / gelerte vnd berümpfte männer
gewesen / ebē als wol / als die zu Athen geboin / ob sie wol alzumal / chō anderst
wo / dann hie geboin worden sind? Vñnd daß ich von Thebis der Statt sage /
die dann die Griechen verachten / Ist nit Pindarus / der trāffenlichst Liricus
Poeta / den Horatius sagt / daß jms niemandt möge nachthun / daselbst geboin? Pindarus.
Was wolte jm abgehen / darumb daß er nit zu Athen geboin were? Solt er da
rumb kein mensche / nit gelert / nit trāffenlich sein? Sieht man dann grosse herli-
che thaten an / Was hat man mangels am Baco vnd Hercule / deren thaten
so gar berüchtiget? Hat jm nit dise zwey Alexander Macedo / der die gāge wele
bocht vnd trug / für exemplar vnd ebenbild fürgesetzt / jnen nachzuolgt? Wolt
man aber kunst vnd redliche thaten dazumal sūchen / War nit vor jren augen
Epaminondas von Thebis der gelertest Philosophus / der oberste hauptman /
heer fūrer / vnd vnder den Griechen selbs / wann man jms nur verzeihen wolt /
dazumal der trāffenlichst vnd fūrnemest? Diser ist / der die Lacedemonier ver-
stört / vnd des Platonis Athenienser also erschreckt hat / daß sie sich nach seinem
tod widerumb an allen wollust vnd faulkeit ergaben / vermeinten sie weren al-
ler jrer feind abkommen / vnd von jhrem grossen leyd erlediget. Wer kan nache-
rechnen / daß dazumal / da er noch lebet / wol vil tausent narren zu Athen gewes-
sen sind? Der narrechte Plato solt Gott / vnd der natur / nicht Athen gedancket
haben / daß er al o mit solchem gutem verstand / gemilt zeitlichen gūtern / vñnd
ehre / die in zur kunst erzogen / vnd zu allem gūten gehalten / begabet ist wordē /
dann das hatt jhm weder Athen noch Socrates sein Schülmeister geben / ist
wol abzunehmen daß neben jhm vil vngeleerter Esel auch in seiner schül dazu-
mal / vñnd böse bāben gewesen sind? Vñnd daß ich der Statt geschweige / so
hatte dazumal Socratis schüle vnder andern Alcibiadem den ergfeind seines
vatterlandes vñnd Critiam den ärgsten Tyrannen. Wie sie Socrati jhrem
preceptor genolget haben gebe Plato selbs in seinen būchē bescheide vmb. Alcibiades.
Critias.

Wie siehet man augenscheinlich / wie gar vergebens aller fleiß / mühe vnd ar-
beit der Preceptoren / wo Gott nicht auch seignade darzu geben wil / Dann
er / Socrates / wenig mit seiner weißheit / als der weifest (dazumal auch auß sei-
nes verlognen abgots zeugnis) außgerichtet hat / Auch als vil sein leben belan-
get / selbs als ein fantast daheim von seinen zweien alten setzen vnd verlen vil
vil leiden hat müssen ic.

Dis habe ich außserhalb fürgenomner materiē / hie einführen wōllen / darmit
anzeigen / was für ein narrechte opinion Plato vor jm gehabt / damit dir zu ant-
worten /

Franc. Petrarche Erst Buch

worten / daß du dich nit zuvil / wie er / deines vatterlands rhümet / vnnnd dich
seines fürgebens beschñest / als könne ein anders land nit auch geschickt / wei-
se / geleerte männer tragen. Du hast wol gehört / liebe Freud / wie der Plato seiner
statt zuvil zugeben / vnd ihm verwissen / laß dirs ein Exempel sein / Besser were
dir / du wärest in einem Dorfflin etwan mit gütē rñme vnd tugenten / dann so in
einer grossen statt. Die grossen stät haben iren mangel / den du in kleinen nit be-
findest / du hast weit zu der kirchen / kanst nit allweg predig hören / schadet dei-
ner seel. Hast weit auff den marck / machet dir deine füß müd. Hast weit zu dei-
nen kundsleuten vnd freunden / die du vnderweilen zubejüchen nit vnderlassen
kanst. Magst dich wol klagen / des sich auch Horatius beklaget hat: Ich habe
freunde / ein sitzen auff dem berge Auentino / den andern off dem berge Quirino /
beide heim zujüchen / aber weit von einander / vnd wann ich einen besüchen wil /
müß ich daheim ein rüsten haben / als wolte ich in ferre land reisen vnd nit weiß
wann ich wider komme. In grossen stätten / sage ich / ist sñhlich / nicht all-
weg sicher also spaziren / müß einer vil ort meiden / gefahr / gestand / oder an-
ders vngemachs halben. Es kompt einer etwan an ein ort oder ecke da er ver-
meint er sei in ein andere welt gefaren. In kleinen geringen orten darffes diß
alles nit / darumb fñglicher daselbst / dann vnder dem hauffen zu wonen. Daß
du aber sagen möchtest: Bei vil leuten sihet mann vnd lernet vil / Ist doch da-
rumb das geschlecht Claudia vor jaren auß Sabinis gen Rom gezogen / Auß
Tusculo Marcus Cato / Auß Arpino Marius vnd Cicero. Du kanst solchs dir
nit für Exempel vnd ebenbild fürstellen / dann das begibt sich nit offte.

W. rronung
lert vil.

Dieweil du aber je gern vnder den leuten sein wilt / so beflisse dich mit ehren
bei jnen heraus zuwüchlen / Gedencke off die band / vñ nit darunder / du wüßst
vñ sach genñg haben vnd finden / darmit du möchtest hoch oben an kommen. Du
wüßst feine leut sehen / daran du dich lassen / erkennen / vnd regieren lernest. Vñ
ob du schon etwan dahinden bleibest / vnd nit magst übersich kommen / so würt
es doch dir güt sein / daß du dieweil nit faulenz hast. Es hat etwan einer der
dazü sieht mehr außgericht / dan der ein that redlich gethan hat. Ich lasse mirs
gefallen / daß du zu grossen leutē trachtest. Numa ist auß wägen ghen Rom ge-
fordert / Seneca ist von Corduba daselbst hin gezogen / Von Lepi Senerus kö-
men / Vil andere auß andern orten gen Rōme / Allenthalben trāffenliche män-
ner auß jnen worden / Waren darumb aber ghen Rom gereiset / daß sie grösser
vnd trāfflicher gehalten würden / Dann sie vermeinten daß jnen Rom dazumal
in irem auffnehmen mehr vñ sach zur tugent / dann andere ort geben künde / da-
rumb sihe dieweil du auch groß wilt sein / vñ dich grosses frewen vñ rñmen / daß
du darnach thüß vnd lebest.

Von Adelichem Stam vnd Vrsprung Cap. XVI.

Quid frustra exultas clarorum nomine aorum, Et falsum nomen nobilitatis habes!

Ein frembdes lob / vnd scheltens wert /	Starkes gemüt vnd tugentsam /
Der lob von seinem gschlecht begert.	Macht klar vnd edel einen man.

Freud.

Ich frew mich / daß ich von Adelichem stammen / geblüt vnd geschlecht gebo-
ren bin.

Vernunfft.

Adeliche tha-
ten machen
edel.

Du gehest abermal mit narren werck vmb / was hilfft dichs / daß deine vordäl-
ter redlich leut gewesen / vnd du auß dem geschlecht schlagen woltest / du würt-
dest nur deßter mehr hievon bei aller welt berüchtiget / vnnnd dir dein Adel übel
aufgelegt. Wilt du deines Adels halben gelobt werden / vnd dich darab erfre-
wen / so müßt du zu dir selbs lügen / vnnnd vil mehr dich mit tugenten / Edel be-
kñnt.



lane/ vnd herlich ma-
chen/ dann daß dich
dein angeborner A-
del kandelich machen
sol. Hetten deine an-
herren nicht redliche
thaten thon si name/
Adel vnd herligkeit/
were nicht so weit er-
lane/ dz thü du auch/
darffest nicht geden-
cken daß blüt edel ma-
che. Blüt ist einander
gleich/ des bauren vñ
Edelmans/ Der vater
gib dir wol leibe
vnd güt/ den Adel a-
ber kan er nicht auff
dich wenden/ du mußt
in mit redlichen tha-
ten erobern/ Wie wol
auch mancher vatter
an seinem son den rech-
ten Adel befindet.
Sittetreflicher war
Julius Cesar / dann
sein vatter Caius Ce-
sar/ Herwiderum/ der
son P. Cornelijs Scipi-
onis Aphricani vn-
berümpfter/ dann bes-
melter sein vatter.
Kündte man den A-
del einer dem andern
übergebē/ der vatter
dem son/ der sone sei-

nen kindern vñnd so fort an / würde es lieberlich zugehen. Ein vatter mag sei-
nen son wol lieb haben/ den Adel aber mag er nicht mit im theylen/ Er muß mā-
gel an im sehen/ so er ein narri ist. Also würt das best im Testament des erbfol-
galben/ das ist der rechte Adel / den kindern entwendet/ das Testament geht
nun mit gele vnd güt vmb/ Ich wolt vil tausent narren hie erzelen/ die irer vā-
ter Adel nicht haben bekönnen/ sind narren bliben/ vñd ganz rächbar worden.
Ein grosse schand ist einem son/ so er nicht dem vatter in tugenten nachschlegt.
Herwiderumb auch so einer durch seine redliche thaten zu ehren kompt / hat es
auch sein mangel/ er muß für andern herfür / hat wenig rühm / meniglich muß
wissen vñd innen werden sein thün. Es lassen in weder seine freund noch nach-
bauren zu friden. Die nachbauren wollen wissen/ wie er hauffhalt/ was er zu
morgen oder zu nacht esse/ Freunde schicken ihm kundschaften zu hauff/ daß er
nimmer allein oder rühwig sein mag. Mann muß wissen was er rede mit seinem
weib/ kindern/ knechten vñd mägden/ den nutz muß er haben/ wann er ein we-
nig den sachen recht zuthün begeret. Tritt er nur ein wenig mit dem fuß in das
wasser/ so hat er den bach gar betrübt/ hat seine vordltern geschendet vñnd ist

Wird folgt
der tugent.

Franc. Petrarche Erst Buch

im niendert hinden als vornen. Es ist das hertenleid in allen dingen. Es were schier besser/ es were einer vonn einem bawren dann Edelman geboren. Dann es mehr sünde ist/ was einer der hoch empor am lichte stehe/ verwerdet/ dann einer darnach mann mit vil frage. Dieb. schälde/ vnnnd möider können das lichte sein fliehen. Der Adel aber muß herfür/ kan sich nicht verbergen/ vnd ihe höher in ehren/ ansehen/ vnnnd ältern hertommen ist. je mehr soll er sich bedencken/ an die tugent begeben/ vnd alles gütcs zuehün befließen/ dann das macht den rechten beständigen vnd allweg bleibenden Adel. Der ander wie er geboren würt/ also muß er auch widerumb sterben/ ja bei der weil stirbt ein ganzer Adel ab/ daß mann mit dem letzten schilt vnd helm begrebt. die zeit frist es alles dahin/ verzere es alles/ verfelle vnnnd veraltet alles/ nicht allein grosse geschlechter/ sonder auch berhümpfte. Stett ja wol die ganze welt neiget sich zur zerstückligkeit. Derhalben die weil du dich altes hertommen rhümeist/ beside daß dich das Alter nicht ger außlesche/ dir dein wurzel dürr mache vnd dein blüm verwelcke. Was mit der zeit auffgehet/ das verdirbet auch mit der zeit/ Der Adel ist mit der zeit gewachsen/ mag auch wol mit der zeit wider verdorren. Es ist vergeben sich rhümen/ das mit rhümes werde ist/ Wir sein alle von einem vater geboren/ haben einen vsprung. Da Adam hacket/ vnd Eua span/ Sage mir/ wer war da ein Edelman? Von einem brannen fließen wir alle her/ ob er schon vnder weil trüb ist/ vnd her widerumb etwann klar vnnnd hell/ so kompt er doch zu jederman/ vnd verändert sich also/ daß was iez hell vñ lichte ist/ über ein weil ist s finster/ trüb vnd vngestalt. Der brann ist für sich selbs/ darnon redet mann/ durch was bäch der edel stam zu dir geflossen sei. Es begibet sich wol/ wer heut ein Edelman ist/ ist morgen ein baur/ heut reitet er ein hengst/ morgen ein gurren/ Vnd laß mich beduncken war sein/ das Plato sagt/ daß kein König dan auß knechten/ vnd kein knechte dann auß Königen entsprungen vnd geboren sei/ also wandelbar vnd vnbeständig ist das wesen menschliche stades/ Lasse dichs nicht wunder nemen/ ob schon ein baur zu einem Ritter würt/ vnnnd ein Ritter widerumb ein baur. Es heist das glückrad das die sache vmb vnd vmb treibet/ da her mann in der König wappen/ der bawren hacken vnd hawen bei weilen befindet/ vnnnd sicher/ das ist dein alter Adel daruon du dich rhümen magst. Was ist es daß du dich deiner anherren vnd vianherren berhümpst/ als solts dir zu gutem dienen/ Sie habē für sich selbs recht/ wol vñ redlich gehandelt/ für dich nichts/ Jar vñ schwinde du dich auch übersich/ thū rechte so wüßtu auch Edel/ wann du schon dein linie des geschlechtes über sich zelest/ biß hin auff wer ist doben? Befindestu nit auch etwa leuth die nichts werdt geworren sein/ wüßtu villiche den reimen zu Nürnberg mit deinem Adel/ geschlecht/ vnd alten hertommen/ nit abthün. Rhüme dich des deinen/ decke deinen namen nicht mit fremdden tugenden/ es thuts nit/ du müßt es mit dir faust selbs angreifen. Es ist edler/ ein starker/ thätiger/ viereckiger baur/ dann ein fauler vnnützer vñ feyger Edelman/ Wann du die sache rechte erwigest/ vñ mit Exempeln beweren woltest/ möchtest du sehr vil befinden/ Ich wil zwei par fürstellen vnd auff die wag legen/ Leye in ein schüssel C. Marium vnd Tullium Ciceronem/ in die andere Aulam vnnnd Clodium/ die disen entgegen waren/ Wer ist so blind/ der nicht sehe/ welliches gewicht dahin schlahe/ vnnnd wie ferz Rom mit Aulo vnd Clodio der State Apino weiche. Der Adel/ wie oft gesagt/ würt einem nit angeboren/ es muß in erst einer mit redlichen thaten kriegen/ darzu seind Exempel ausländische vnnnd anheimische gnüg für die augen gestellet. Wie kan man im thün/ wann einer nicht daran wil/ vñ ein narz bleibet. Es ist schande daß manns sagen muß. sel. ten ist eines fürnemen manns sone fürträflich gewesen etc.

Zeit frist alles.

Wir sein alle eines fatts.

Adel ist vom bawren her.

in die Zeit
angeht

Voll

Von Glücklichem hohem herkommen vnd

Ursprung. Cap. XVII.

Indulget fortuna malle, ut ledere possit,
Nichts werde so hoch vnd groß geborn/
Das nit etwas des glückes zorn

Fit casus leuior, si minus altus erit.
Wadernudet vnd schläg zu tal/
Je höher baum/le schwerer fal.



Freud.

Je dann solch nuch auch nie frewen/ daß ich von dem höchsten glückseligsten/ vnd aller besten stände/ entsprungen/ herkommen/ vnd geboren bin:

Wernunft.

Ja liebe/du vermeinst villeicht derhalben ein merere vrsach zur freud zu haben/dan andere/die nie so wol herkommen. Du solt aber wissen/daß dir hier auß
 sehr sorglos vnd künckernus entstehen mag. Groß fortun vnd glück/ bringet
 nie sich groß vngewach. Die schifflent neñen diß auch fortun/so grosse wind vff
 de Meer/ vngestime vñ vngewitter an sie feller/da darffes warlich sorges/ für-
 sehnens vñnd arbeitens. Auß disem fortun entsethet grosse künckernus. Es were
 einem ruhiger vñnd sicherer/ er were in solcher gefahr/ in einem kleinen bächlin/
 das ist/ von geringen älteren geborn/ dann also im weiten Meer schwimmen/
 hoch empor. Besser in einem bauren hauß/ dann palast erzogen/ vnd erzeugt/
 die weil vñder aller mitter die Erd von erst meniglich gleich/ einn wie den an-
 dern/ empficht gebire vñ annimpt. Wer hoch geboren würde/ muß bedencken
 daß im grosse/ hohe/ vñ gefährliche sache zustehen werden/ allweg gleich denen
 die mit vnglückhafftigem gestürm inn das weit Meer an faren/ im leben durch
 vñnd durch/ angst vñnd not haben werden/ vñnd bedencken müssen/ wie sie zu letst
 an port/ an furt/ vñnd gestad on schiffbruch ankomen mögen. Hohe ding schlegt
 der donner gern darnider/ wie der Poet Horatius schreibet/ hohe sichten od-
 der Canahayne/ wer den offtermals durch öle winde geschlagen. Die plitzen
 schiessen die höchsten berg. Die schweren thüren haben ihren lästigen fal. Also

Ursprung.
Hoher stad/
hohe gefahr.

C 4

Franc. Petrarche Erst Buch

ist mit deiner höhe auch / weder sicher noch ruhig magstu sein / dich Allweg in
 gefahr blizen vnd donnern besorgen / Dann wie gehöret / der donder schlege nar
 hernider was hoch ist / wie auch Seneca schreibt. Du bist aller gefahr nichts
 zu hoch / angst / noc / sorg / seletzkeit / arbeit / neid / forcht / traurigkeit / vnnnd zu letzt
 kan der bitter todt auch wol zu dir / dem ist niemant zu hoch geschoin / der allein
 schlichtet vnd ebener alle hohe hügel vnd berge. Derhalben bedenck das end /
 Ist der anfang hoch / so ist das end bester vngewisser / Sihest du nit wie das
 vnder lübersich / vnd das ober vnder sich gehet. Wie bald auff das Meer ein vn-
 gewitter / nach der Sonnen schein ein finster wolck herein tringet / wie oft auff
 erden einen eingheer wege / in doien vnnnd hecken faret / Also gehet das erwan
 ein vnuersehen trübsal den hochmüts des gemüts demmer / vnd zu letzt das frö-
 lich leben der traurig todt beschleuffet. Oft nimpt der anfang also ein vngle-
 ches ende. Hast du nicht acht auff den anfang / schade dein / du würdest das
 end wol füllen / darffst dich nicht also mit freuden deines hohen hertommens
 erheben / es ist bald umbgewendet. Mann hat erwan wol mehr gesehen / daß
 knechts kinder / auff Königlichem stülen gesessen / vnd Könige in ge fängnis ver-
 derben haben müssen.

Alles ver-
 gänglich.

Von freud vnnnd wollust köstlicher Speise vnd ge- trencke. Cap. XVIII.

Pecundi calices, amor immoderatus edendi,

Wer sich nach allem geschleß gewant /
 Sein hertz vnd gmüt nach essen sündt /

Exerant vires corporis atq; animi.

Der bringt dafvon der krankheit vil /
 Vnd machet setz leben kurtz vñ sal.



Freud.

Das ist meiner fürnehmsten freud auch eine / daß ich dahem zu hauß mich
 des aller köstlichsten essens vnnnd trinckens / so mann bekommen mag
 vnnnd das auff mancherley weiß zugerichtet / wollustiglich gebrauchte / vnnnd
 weiff.

Vernunft.

Vernunfft.

Duncket dich das etwas sein/ist doch gar nichts meinst die wärme in deinem grab werden darumb dein mehr verschonen/dann eins harten bahren? Du weißtes wol/ob du es schö nit wissen wilt/dass du das lecker bißlin bist/ das gut gebiatens/das den wüermen zubereit/zügerichte gebiaten vnd von dir vmb gewendet würt. Es ist auch nit lang mehr dahin/ daß du es auftragen müßst/ die zeit des essens nahet herbei/der tod eilet/die gäst sein hungerig. Was wüßst du hier auß für wollust/gut leben vnd freud empfahen? Das solt man von jugent auff den kindern allein vorsagen/ vnd sie nit gewenen vnd verwenen auff schlechter bißlin/sie vil mehr wol erziehen mit güten künsten vnd sitten versehē. Es steht sehr übel/wann ein junger in dem studiert vnd geleert begert zu werden was wol rieche vnd schmecke/wie köstliche speiß vñ getränk auff den tisch köme/wie er dem hunger vñ durst morgens frö mit fressen vñ sauffen das best/ biß zum verdruß/vñ seiner leibs beschwernus fürkommen mög. Nit gedenc mit gemeiner speise vnd getränk sich zuersertigen/vnd so auch im wenig angelegē/wie vil heiliger männer hin vñ wider hunger vnd not leiden/wie mancher hochberümpfter Fürst zu feld mit gütenseenen übel essen hat müssen. Vnd daß ich des exempel setze/ beide der Heyden vnd Christen/ wie sie so gar nit wollust essens vnd trinckens/sonder vil mehr güts/erbars vnd rechtschaffnes lebens geachtet haben. Siehe erstlich vff den Curium Fabricium/ vnd Coruncanum/ die *Fabricius.* auß irdischem geschirrt trauet mit iren henden gebrochen vnd gelanbet/vnd gesamlet/geessen/ vnd biß zum abent nuchtern im feld hinder dē pflug geackert vnd gearbeit haben. Item Quintium vnd Seranum/vñnd darnach Catonem *Seranus.* Censorium den Burgermeister/ der/ da er inn Hispaniam schiffte vnd zoge/von dāßen er wider sich haffte kam/ sich keins andern weins gebrauchte hat/dāñ dieses/ den auch andere schiffleut mit im zugleich brauchten. Alle dise seind tott seind des wollusts gewesen. Vnd daß ich die Einsidel auch erzele/ so hat sich Paulus *paulus.* vñ Antonius in gedult des brodt von himel herab gesandt/vñnd des wasser. *Antonius.* bachs begnügen lassen/haben keinen wollust/an essen vnd trincken gesucht vñ gebraucht/ Bedencke daß solche mit irem geringen lebengrosse ding gestiffet vnd außgerichtet haben/ Grosse Könige bestritten/ Ire vatterland erhalten/ Land vnd leut vnder sich gebracht/vnd auch zu lest die ärgeffen vnüberwindelichsten vnd höchsten vnsehtbaren feind der seel/ ir eigen fleisch vnd die welt bestritten vñ überwunden/Du aber vnder den köstlichen speissen vnd getrancen schandelich mit der wollust überwunden wüßst. Ich sehe daß all dein fleiß in dē ist daz du mit chnöder sorg für dein bauch vñgehst/so da schon ein nocturfft köstlicher gütter speise vñ tranck hast/ du müßst desselbigen ein überfluß/ja überdruß haben/daß du deinem lust nur gnüg thuest. Es sol dir hie vor augen stehen der Keyser Augustus/der vñlleicht ein wenig köstlicher hette sein mögen/dāñ du vñ *Augustus.* dem sagt man/dass er wenig geschlechte/ja gar gemeine speiß gessen habe/ Ich wil hie geschweigen was er gessen habe/auff das er dir nit ein baur gesehen/vñ vñder seinen fasanen/vöglen vnd pshawen mit seinen kaff/brodt vnd wenigen fischlin/zum spot vnd verachtung werd. Vil ehlicher/besser vnd löblicher ist es zu der zeit gestandē/da der fisch/wie Ouidius schreibe/sicher im wasser schwam/ vñ sich die meer/schnecken in iren schalen nichts besorgten. Welsch land noch nit wüßte was für vögel das reich lād Jonia gabe/ noch wie köstlich der tranck/ vñ sich mit zwerglins oder der bergmännlin blüt neren thut/were. Des stinde noch leidenlich zu des obgnanten Augusti zeit/da man noch wasser vnder weint het/vñnd dem durst vñnd hunger/ mit dem lust nach tranck vñnd asse. Der Keyser Augustus ware sehr mässig zu trincken den wein. Er hette nit mehr im läger noch sonst o' tisch zu nacht/dann nur zum dritten mal getruncken. Du aber/ vñnd dem hauffe hrentag vñnd nacht nit auff zu sauffen/gleich als die truncken pöls vñnd zapffen. Wāñ man jecz in den lägern kriegen wil/so saufft man vnflätiger dāñ

Franc. Petrarche Erst Buch

fridozeiten in stüeten/ On wein nicht maß nichts mehr auß: Diser ernante Keyser tranc zwischen malen nichts/ vnd wann in dürsten wolt/ nam er einschnitten brodes in frisches wasser eingebundt/ oder ein lacuten stenglin oder ein biß von einem safftigen apffel oder er wann ein stück von einem Kürbis / Ir aber vermeinet ewren durst mit starcken weinen / vnnnd allem geschlecht/ das den durst mehr bringet vnd anzündet/ zuleschen/ Ir gedenckt nit daß jr das blüt der erden sauffet/ das giff des krauts Cicute in euch leget/ wie Androtides dē gros

Alexander er sen Alexandro schreibe. welchem gütten man het Alexander geuolget/ het er sein sach Clytum nen besten freund Clytum/ ob tisch in voller weise nit erstochen/ auch er zu letzt in voller weise selbst in drunckener weise nit verdoiben were.

fa. Schlechter speise vnd getränkts mäßlicher brauch/ ist garnabe bei allen fürtrefflichen männern/ Fürsten vnd Herin/ vnd sonderlich in Julio dem Keyser gewesen. Vnd was mäßigkeit für redliche thaten/ für ewer vnmäßigs schlaffen/ faulenzzen vnd wollustiges leben/ außgerichtet habe/ ist vor augen.

Epicur vñ Römigk. Es ist sich des lusts auch inn eelichen dingen nit übermäßiglich zubrauch. en/ wie vil minder in schändelichen vnd schänden. Schambst du dich nit/ daß du dein freud/ wolleben/ ja ewiges leben/ in wollust dieses zergänglichen leibs vnd lebens segest/ wie die schandlichen verworffene vnd Gecloße Epicurer jren lust/ wie das viehe/ auch in freffen/ sauffen/ vñ wollustigkeit setzen. Hat doch viehe vnd mensch kein vnderchied/ vnd stürb/ wie sie meinten/ leib vnd seel mit einander dahin. Lieber schäme dich doch wie ein viehe zu leben/ schäme dich dich ein brodetorbe. vnd ein weinschlach allein. vñ nichts anders/ zusein. Schäme dich dich daß du weder hungerig noch durstig werden magst. Thun sol das güt leben sein/ daß dir weder essen noch trincken schmecket. Wann du wistest/ daß hunger so ein güter toch were/ würdest dich der mäßigkeit beflissen/ Dann wann einer statts ein voller zapff ist/ magt ihm auch das was köstlich ist/ nimmer schmecken/ Das bekennen die freßer vnd schlemer selbst/ daß wollust mit begirde vnd selzamkeit geschäpffet/ Vnd herwiderum die vile vnd überfluß verdruß/ eckel vnd gram machet. Was sag ich/ der Epicurus selbst hat geringe speiß für güt/ nützlich vnd dem leib dienstlich gelobet. Vnd das etliche männer der nüchternheit zugelegt habe/ hat diser genant Epicurus der wollustigkeit auch zugezelt.

Also erwele wellichen wege du wilt. so soltu wissen daß mann durch mancherley straffen/ auff einen wege kommet. Mann solle sich allwegen einer geringen vnnnd wenigen speise gebrauchten/ es sei dann daß solli. des ein ehliche sach bei der weilen/ doch vnschädlich/ vergünne vnd zulasse. Sollich güt/ dürz/ vnnnd mäßig leben. machet starcke/ wolgefarbte/ vnd gesunde leut.

Thun vergleiche disen/ die stinckende/ feuchte/ garstige/ vnflätige schlecker/ kopper/ vnd schwelger/ so würdest du finden was grosser vndercheid ist/ vnder der freßerey trinckerey/ vñ mäßigen leben/ Vnd ob schon solliches die tugent selbst nicht anzeigt/ sich mann es doch von aussen einem an/ vnd wil es an die garstige wannste selbst lassen/ wann sie sich recht bedencken/ daß vil besser sei mäßigkeit vnd nüchternheit/ dann freßerey vnd füllerey. Wo du dise warnung als leib verachtet würdest/ vñ jmer fort schwelge/ wirst du warlich den tranchheiten hien auß erwachsend. vnd auch zu letzt dem tod/ nit entrinnen mögen.

Wie der tod ist zuerachten grossen gemüt/ also/ wann einer an sich selbst schuldig würt/ ihm den hals abfrist oder saufft/ nit schandlichers auff erden erfunden mag werden.

Der weise man saget/ du solt nicht begtrig sein in allem essen/ dich auch nicht außgessen über alle speise/ dann in vil essen würt sein vil tranchheit vnnnd böse feuchte. Es seind mehr auß freffen vnnnd sauffen gestorben/ wann mit dem schwerde. Wer mäßig lebt/ des leben sol lang sein. Kanst du doch deinen kesseln wol überschütten/ halt dich mäßig/ so würdestu an leib/ gestalt/ vnd außseel wol stehen.

Von

Von Rath in gutem Glück.
 Von Malzeiten/Gasterei/Pancket/bnd
 Wollen. Cap. XIX.

XVI

Sape bonos mores rapiunt conuiuia mensae,
 Bei vollen zechen/ Panckettern/
 Thut mancher scham vnd sucht verliern.

Sape perit probitas, ingenuusq; pudor.
 Wann silten wirt die tugent gacht/
 In vollen zechen/vnd bei nacht.



Freud.

Alle meine freud vnd wollust ist es/ daß ich nun offtermals Gastereien hal-
 se/wollebe/ vnd auch wol empiete.

Wernunft.

Das kan auch ein thöheit sein/ ja ein unsinnige weise/ etwann mit grossem
 kosten vnd mühe/ an einn hauffen bringen vil erbarer leut/ die wol sonst etwann
 mit anderen ehlicheren geschäften beladen/ lieber daheim nach irem gtranch/
 essen vnd leben. mit kostlichen vnd übermachten speisen/ gleich mit verdruß/
 überladen/ füllen vnd ein choppen/ daß in dann etwann mehr beschwerlicher/
 an ihrem laib schädlicher/ vnd nachtheiliger dann ergeglich ist. Vnd so
 du etwann begereest einem schlecker das maul schmieren müst du ob tisch ande-
 re offte mit verdruß belästigen/ Du würst nicht zusammen bringen/ die gleich gefin-
 net/ allesampt einerley lust hetten/ gleich wie der Poet Horatius auch saget:
 Drei gäst hab ich geladen/ deren ist keiner gesinnet wie der ander/ einem schme-
 cke das/ dem andern jenes. Sindt etwann nur drei also mancherley gelustig/
 was wollen hundert etwann auff einer malzeit thün? Aber die sorge müst du
 tragen/ wie du ihn den fragen vnd gurgel schmierest/ daß es schmecke/ vnd
 den hande füllest daß er thöne. Du würst es nicht für kommen sie werden dich
 aufbrechen/ vnd also dir deine malzeit zolen. Sie werden sagen/ das vnd das
 gerichte hat übel geschmecket/ ist gar gestunken/ Das solt mann von erstem/
 das ander hernach gehen/ vñ auffgesetzt haben/ das ware zu heys/ das zu kalt/
 C iij

Franc. Petrarche Erst Buch

Gäste vndan
Ebarkeit.

biß war noch gar roch/ jenes gar versotten. Es waren die tisch diener auch vn-
fleissig/ Der übermachts/ der ander kam nie zu dē tisch/ der redet zu vil. der ander
zu wenig/ diser hat die gläser nit gewesche/ Der hat zu wil/ der zu wenig ingesch-
cket/ Vnd diß klagens kein end/ on masse/ vff der gassen/ vñ liberal/ vñ geschick
dir vnrecht/ aber es ist dein verdienster lon. Warüß lebst du nit daheim nach j-
rem willen leben/ Warumb bemühest du sie/ elbs mit deinem schaden vñ spot?
Was machst du dir vmb sonst also ein geläuff/ geschafft/ vnd ein vergebne vn-
rüm? Hastu nit zu schaffen/ so mach dir. Es werden dich auch dazü deine nach-
buren recht wol aufrichten/ den du vor iren häusern al. o ein trab bandet/ vñ
deinen herrlichen triumphē vñ trabe der gäst/ schenckest/ Es müß alles so herr-
lich/ prächtig/ mit trumen vnd pfeiffen zugehn/ daß jederman wissen müß dein
pracht vnd pomp/ müßt dich also herrlich erzeigen/ daß mann von dir sage. Ich
glaube wan am andern morgen hernach/ der gäst einer widerumb zu dir käme/
vnd bedürfft einer wasser suppen/ du würst es jm versagen. Hier auß güt abzun-
men ist/ daß du hierin deine ehre/ rñm vnd glori gesücht hast/ vñ nit der gäst er-
geglicheit. So geschicht/ wie gesagt/ dir hernach auch nit vnrecht/ wann sie dich
das maul mit dir blewē vnd weschē/ vñ dich zu danck also bezalen. Es würt
auch in solchen malzeiten der lieb wenig geacht/ es müß nur füllen/ vnd schwel-
gen sein/ ob man sich schon vnder einander derselbigen annimpt. Es gilt dir lie-
ber güter kalbinder/ lieber güter freund/ lieber veter/ liebe base/ vnd man auch
schwert bei der liebe etwann/ Ja bei der trunkenheit/ vñ freßerey/ möchten
sie füglich schwerē/ so achten sie doch nit der armen/ die doch/ dieweil sie voll
vnd doll sind/ hunger vnd mangel leiden/ da solten sie mehr der liebe warnemē.
Dann ob jem gespewē/ werden die armen veracht. Du wilt in deiner malzeit mit
reichen vñ leicht den hanen ertanzē/ die daheimen sonst wol zuleben hettē. Der
reichen gäst rñmest du dich/ der armen schemest dich. Den reichen stehen deine
thüren offen/ den armen verschlossen.

Gastung ge-
pång.

Es steht wol/ spricht Cicero/ daß einer reiche gäst/ die auch einem herwiderg-
umb dienen vnd güts thün mögen. zu hauff bittet. Lactantius straffet vnd r-
cket Ciceron dem Heyden disen spruch für/ als sei er der lieb nit gemäß/ Dann
Lactantius sezet daß das der lieb gepüre/ ihe mehr einer deiner hilff bedürffe/
je mehr solt du geneygt sein jm zu dienen. vnd helfen. Nun aber geschicht das
wider spil/ mann hat auff diß acht/ die es widerlegen mögen.

Aber daß ich wider vff meine fürgenommene meinung komme. Wiltu der gäst
Elag ab sein/ lasse sie daheim/ enthalte du dich jr/ du würdest jr klagen sonst nit
fürkommen mögen. Sindest du doch wol etwann einen suppen freßer/ der sich hoch
beschweret vnd beklagt/ daß du in gar nicht ladest/ Was werden dir die thün/
die du schon ob tisch hast? Suppenfreßer hat man etwann geladen/ daß sie die
gäst frölich machen/ bissen rissen/ den leuten klapperlin anhencken. Besser ist
du frid/ rñm vnd gemach zu haben/ sage ich wie vor/ lasse beide/ gäst vnd schmaro-
zer daheim. Mann kan dannoch wol wolleben/ wann es schon mit freßen vñ
sauffen nit außgerichte würt. Güte freund können dannoch wol wolleben vñ
zu hauff kommen/ wann mann schon nit schwelget. Mann darff den ehrlichen nit
men/ woltoben/ nit so schandelich mißbrauchen. Es steht wol/ geht hin/ ist lob-
lich vnd ehrlich/ daß mann in ehren/ vñ freundschaft oft zusammen komme/ sich
besprache/ erliebe/ vnd ergetze/ mann mag hier auß vil güts lernen/ vnd können
derhalben wol vñ recht in freundschaft leben vñ zusammen kommen/ ist nit
freßerey oder saufferey. S. Pauls verheißet/ allein daß wir nit so schwelgen sol-
len. vnser leben in wollust also vñmüß verzieren. Du frewest dich in deinem wol-
lust vergeblich/ dein freud rñm/ vñ ehre/ die du hier auß vermeinst zu haben/ ist
wie du gehört hast/ niches. Ein falsche ehr/ ist ein warer irsal. Wir lesen vñ ha-
bē gehört/ wie Alexander Macedon ein schwelger g. wesen sei/ was hat darauff
erfolg-

Falsch reht.

erfolge / daß er im trunckenheit vnfinniger weis / eben als bald seinen besten freunde Clytomerstach / als ein andern. Lucius Verus hat sich auch übel gehalten / in solchem / darauß ein beweinelicher schade dem reich zugestanden ist. Fürsten vnd Herren sollen sich auch den wein nit übergehen lassen.

Alle die jenigen die erbarkeit / tugent vñ redliche thaten lieb gehabt haben / Trunckheit sind diesem laster der trunckenheit von hertzen feind gewesen / ist bei ihnen ein gre laster. wol gewesen. Derhalben ich auch dich hie am end vermane abzustehn / von Gasterey / dann hierauß mehr schmach / schand / affterredens / vñ dergleichen dir zugehen würt / dann rhüm. Es werden dich wol loben / wüßst ein feiner gesell sein diesen / den du das maul füllen wüßst / weil du es ehst / wann du aber davon lasset / so werden sie dir den lohn nit aufrichten geben.

Wil dir hie amende auch ein Regel gebē / wie du es haltē solt mit den schmarrogern / spilleuten / vñ suppen freßern / wie du ihn begegnen mögst / Die weil du sie überflüssiglich speisest / sie freßen vol auff / haben mit dir freud / vñ frolockē / loben dich / als einen kostfreien / vñ der lassen nichts das da möchte zu deinem rhüm dienē. Ein sehr geschick volck / sage der Poet Iuuenalis / zuschmeyhlen vñ leyden. Siehe aber auff / wann du einmal davon lasset / was du gezogen hast / Schmarrogern. da werdens deine ärgeste feind / dich vñ beragen als ein gang ein ähr / werden dich berückeligen / als sieest geizig / lart vñ silig worden / wöllest verderben / vñ sterben. mit einander. Das ist darnach auch dein lohn / wie Horatius sagt / so das säßlin geläret / wein mit der hāsen außgesoffen ist / fliehen sie von dir dahin. Das thū gute freund nit / sonder so es dir übel gehet / so können sie wol erst zu dir. Derhalben wilt du zu friden sein / so lerne solche lose leuch mit iron bosse verachten / vñ thū dich gang vñ gar der gasterien ab / Dann darmit wüßst du kein lob / ehre / noch rhüm erlangen / kriegen vñ bekommen / Dann das für kein ehre / sonder schand bei allen geleerten gehalten wüde / das einer zuerlangen auß solchem hō selieren vermetet.

Von Kostlicher Bekleidung vñ ziere des leibs. Cap. XX.

Vile quid exornas nitido tam corpus amicum,	Quod eras forte nudis uermibus esse erit
Was darffs der kleyder so vil weise /	Bewar dein leib vor hitz vñ kälte /
Dem leib der würt der wärmen speise.	Wann überflusß Gott nit gefelt.

Freud.

Ich frew mich daß ich auff kostlichst / zierlichst vñ prachelichst bekleyde / da herein tritt / wie ein Pfaw.

Wermünfft.

Wile du wissen / was du ehst / Du bedenkst nur darmit dein vnflat / den du an dir hast / dan hettest du ein schönen leib / wüßst in auß freude / stolz vñ hof. Alexander so fart / den leuten bloß vñ nackt wolzeygen / Ist es nit schand / Rauden / eyß vñ dreck mit purpur / seiden vñ scharlach zudecken ? Sauber solle mann sein / fürnemlich die weiber / aber kein überflusß gebrauchen. Arbeit stehe männern wol an / wie der Weise man in Salustio sager / den weibern zimlicher geschmuck. Bedenkst du nit in deinem weichen kloid / wie der arm / from vñ heilig Lazarus nackt vñ bloß vor dir vñgeht / wie in freure ? Warum verachtest du in / wile du nit bewegt werde auß liebe / gegen dem nacketen / deinē nächstē / so bedenk doch dich / Lerne wie sich heyden / nit als du so kostlich / sonder schlecht gezieret vñ bekleyde habē. Augustus der Keiser / der einig Herr dazumal über die welt war / hat sich keins andern kleids befließen / dan das im dazumal vñ seinē weib / schweferen / tochter / vñ encklin / gewirct / gemacht / vñ zugericht war bemühet sonst niemand



niemandt mit seinen kleydern. Du aber der du anderen dienen müß / bemüß /
 mit allein die in deiner Stat sonder schickst in frembde land dir kleyder zur hof-
 fart zu machen. Velge / Perse / Sere / vnd die Indianer / müssen dir spinnen / nä-
 hen / vnd wicken. Dir schwimmt an Tyrischen Meer Murer der fisch / auß
 welchem die Purpur / Scharlach gefeilet / an dein hals kompt. Dir wachsen
 wolte auff den bäumen. Dir tragen Britanische Schaaff wollen die vile. Dir
 müssen beide Meer mit feiren. Augustus her widerumb wie gehöret hat nur sei-
 nem weib / tochter / Schwester vnd enckel / zuschaffen gemacht vñ darmit contes
 vnd begnügig gewest / so hoch ist hoffart gewachsen vnd die tugent verdorret.
 Es solle gar nichts daß man sich also zerleiße / es vermeinen etliche / mit dem il-
 bermachten schmuck / die hübsche zu furdern / sie mindern sie nur / ist auch grosser
 argwone darbei wann man sich so an nützeret. Es muß einer alweg gedem-
 eken / wer es sieht / es sei ein trug darhinder / es lige ein nater vnder einem grü-
 nen gras. Einer odder eine / verderbe die sache gar / so er odder sie ein vnflut ist /
 vñ sich schminck / schminck / ziert vnd zerzeret / wirt allen leute zu spot vñ schan-
 de. Man kan die natur nit ändern ist dencken verlor. Was einem für ein unge-
 stalt vñ natur angeborn wirt / das mag weder farb / noch wolriechende speceret
 anderst machen / ja wo man der natur mangel erstatten wil / machet man die
 sache nur verdächtiger. Leg auff ein güldene bahr ein stinckenden todten leich-
 nam / ziere in mit samet / seiden vñ edelgestein / je mehr du in zierest / je heßlicher
 er wirt / er ist gefallen / gestorben vnd der zerstöligkeit jez vnderworfen. Hil-
 fet nichts an ihm mehr. Also wil auch wenig des lebendigen leibs schmuck die-
 weil er solchem todt vñ heßlichkeit nahe ist erschließich sein. Es ist auch noch
 eines der kleidung halben sehr heßlich / daß so vil newer bräuch mancherley
 kleidung auß frembden landen / schendelich zu vns bracht / vñ vnder vns gewon-
 werden. Es ist Gott vñ der mensch solchen kurtzen vñ kappen zerschneiden /
 zerhacken vnd zerfegleten kleidern feindt. Vnd solche die sie antheil zeigen
 an daß sie vnder menschlicher gestalt / ein viehisch gemüde / vnd ein weiblich hert-
 haben / Erzeugen von aussen ein weichheit vnd mit geherden / wilber ehert här-
 tigkeit vnd schandeliche vnzucht / machen sich leichter in ihrer leichtfertigkeit
 dann

Neue find
 in kleydung.

Daß ein fädelin vnd alle die dermassen gebaren / diß anderen vor oder nach zu thun / werden von aller welt / wie gesagt / mehr haß / neids / vnd feindschafft auff sich laden dann anders / dann es jerg schier mit disen mummereien vnd verleydungen dahin kommen ist / daß mann schier nichts weißt / were bischoff oder bader / were fraw oder mäg / knecht oder juncker ist / vnd ist dennoch kein außhören da sonder wechselt das vnfinnig leben von tag zu tag immer mehr ic.

Von rühe vnd müßig gehen. Cap. XXI.

Nullo hic certa quies, cunctis erux una ferenda est, Post liceat stabili sita quiete frui.

Wer rühe wil haben hie auff erden/
Der mag dort wol vndwiltig werden.

Wiltu bei Christo immer sein/
Nicht dich / es muß gecreuziget sein.



Freud.

Ich frew mich sehr / daß ich von mühe vnd arbeyt befreiet / den tag gute rüh / freid / vnd gemacht habe / die ganze nacht so sanfft / still vnd süß dahin schlaffe.

Vernunfft.

Rühen / vnd nicht vil zuschaffen haben / sindt warlich dem menschen zwey gute stück / der sie hat / er muß aber auch auffsehen / daß er nit gar zu faul werde / den leib geschwollen / vnd das gemüt verdrossen mach Mann sol nicht so vil auff den nutz diser zweyer stück sehen / als vff den brauch / es wil vil daran gelegen sein / wie du dein müße zubingest. Es ist zweierley müßigkeit / Die erste / So mann nicht zuehün hat / kurzweil inn ehrlichen geschäften vnd stü- zweierley dierungen jüchet / diße ist löblich / Die ander / so die trägen / faulen / matten / müßigkeit. teygen brüder inn der verdrossenheit / die hende inn die schoß legen / nichts ehrliches weder thun noch gedencken / da ligen / als habe sie der schelm geschlagen / Die erst hat vil gutes inn der welt geschafft / Die ander nie nichts / Dann vnehrliche faulkeit gebracht / Hie auff erden solle mann nicht feiren / mann

Franc. Petrarche Erst Buch

mann soll hie nit gůte růwige tag haben. sonder dort im ewigen leben. Verdr̃oſſen. faul vnd schlãfferig sein. iſt halb geſtorben. daher die Poeten dichten. daß der ſchlaff des tods vetter. ja des tods bild gar ſei. Es iſt mit ſchlaffen nicht alweg außgericht. odder rh̃u bekommen. Mann ſindet manchen der rh̃uettinn ſeinem gemůt. ob er ſchon mit dem leib zuth̃n hat. Herwiderumb faullenzer liget etwa da vnd ſind mit dem gemůt arbeiten vnd beſchwert. Die thier haben jr̃e ſchlaff vnd rh̃u auch iſt nichts neues. Der ſchlaff hat ſein m̃he vnd arbeit auch. Wañ einer gleich am ſanſtrefſten ſchlaffe. k̃men eiñe für ſchwere tr̃um. fantaſeien vnd geſichten. die einen betr̃uben. erſchrecken. vnñd etwann gang ſorchtſam machen. Wer redliche arbeit. die ein viſach iſt der tugent. verwirfft. der verwirfft auch die tugent. Herwiderumb. wer ſich zu vil auff ſaulkeit leget. hat viſach zu laſter. ſchand vnd ſchmach gñig. welche etwann leut zu ewigem ſchlaff geſtürzet hat. Der ſchlaff br̃udet vñzucht auß. beſchwert die leib mache die gem̃t weiblich. vertunckelt den verſtand. mindert die wiſſenheit. l̃ſchet auß ged̃achtnus. vnd gebirt vergeſſenheit. Derhalben die ſich des ſchlaffs wenig gebrauchet. alweg als fleiſſig. verñnfftig vnd geleert er funden worden. die jr leben mit ſchlaff verzeret. t̃ſpel vnd lappen bliben.

Schlaffs arbeit.

Kurzer ſchlaff/lang leben.

Augustus ſchlieff wenig.

Droben iſt geſagt. wie der ſchlaff. der tod ſelbs ſei. alſo iſt herwiderumb das leben ſelbs die fleiſſig wachung. Was nun für vnderſcheid iſt am tod vnd leb̃. iſt auch zw̃iſchen ſchlaff vñ wachung. Derhalben. wilt du lang leben. ſo ſchlaff wenig. Ein ſchandelicher ſchlaff iſt das. welchen nit etwann ein ehrliche ſorg der tugent erwecket. Ein gůter ſchlaff herwiderumb iſt das. da ein von gůten tugenden tr̃umet. B̃ſe menſchen plaget im ſchlaff. geiz. ſorcht. trauren. vnd dergleichen laſter mehr. Gůten tr̃umet gůts. wann ihr hertz wachet alzeit im ſtreit. Wann das volck ſchlaffet. muß der K̃nig wachen. wann der K̃nig ſchlaffet muß ſein heer wachen. wie die geſchichten außweiſen. Wir leſen vom Keyſer Auguſto daß er wenig geſchlaffen habe. vnñd offte im ſchlaff erwachet. Du berh̃umet dich gleich des wiſerſpils. Wann ein voller. zorniger. oder vñkeuſch er ic. ſchlaffet. iſt er den thieren gleich. ligt da wie ein vñuerñnfftig thier. Kan ṽo zeitlichs gewins oder lobs wegen ein k̃auff. oder kriegeman zu land vñ waſſer. bei nacht in vil vnd groſſen gefahren ſtehn. vnd wandlen. Kanſt du nit auch vnder deinen geſchãften. b̃ch̃eren vnñd handlungen. von ewigs lobs wegen G̃tlicher eh̃e ein gůt theyl der nacht zůbringen vnd auffhalten?

Was iſt aber daß ich dir vil ſage. du volgst nit. ligſt j̃merdar nur ob einer geigen was dir Gott vnd die natur zu gůtem geben hat. verkerreſt du vnñd deines gleichen. Speiße vnd tranck wendſt du zu freſſerey vnd ſaufferey. R̃u vñ muß ſe auff ſaulheit vnd verdr̃oſſenheit. dein ge. undtheit auff den wolluſt. dein verſtand zum trug. dein wiſſenheit zur hoffart. dein beredtbarkeit auff die gefahr. deinen wandel vnd beſleydung auff pracht. ſtolz vnd überm̃t. vnd ſo fort an. dein reichthumb vñ den geiz vnd überfluß. deiner kinder zeugung auff ſorgſãltigkeit. vnd dergleiche ic. Alſo machſt du auß dem das gůt iſt. vnd dir Got auß gnaden verlihen hat. b̃ſe ding. vnñd macheſt auß den himliſchen gaben. deiner armen ſeel nur ſtrick. b̃ãnder vnd f̃ſſen.

Bei nacht aufſtehen.

Ich hab droben angezeigt. dich zuerwecken. wie von ehren. tugent. vñ lange leben wegen. nit nur allein wachen vnñd zu nacht auffſtehen. K̃nig. Fürſten. vñ Herin. Gelerte vnd Poeten. ſonder auch die fleiſſigen hauſvãtter. das dann ſonderlich zur hauſhaltũg dienlich zuſein. der Ariſtoteles ſchreibt. ja auch die b̃ſchãlck. m̃ider. vñ vnſinnigeb̃iler. die jr merze erwecket. vnd vmbtreibt. Du aber auß liebe der tugent. magſt deinn ſchlaff nicht brechen. Die m̃ider bei der nacht erm̃iden die menſchen. du magſt aber nicht auffſtehen. dich zuerhalten. Schãme dich daß vntugent ſo vil an dir verm̃ag. vnd tugent gar nichts.

Ariſtoteles theilet des menſchen leben alſo. daß er den halbenteyl gibe dem ſchlaff. da iſt der weiſe dem narien gleich. den andern der wachung. Wil durch

den

den schlaff die nacht/durch die wachung den tag verstanden haben/ hat recht eben vnd wol getheilet die zeit/ Wann er aber der zeit vndercheid neme/were es fehl/denn die nacht dem studieren/gedanken vnd speculieren bequemlich. er ist/dann der tag. Ja glaube nit das er vermeint habe/die ganze nacht darumb zuschlaffen/so er selbs gestudiret/gewachet/vnd beider nacht gearbeyt habe. Es ist genug/das einer den vierdten oder dritten theyl der nacht schlaffet. Durch das ganz jar ist es gut in der nacht auffzustehen. Die vil zuthun haben/steht wintter vnd somer fru auff/ Vnd wann einer schon auch übers bög lin tritt/der nacht mehr nißet/ kan einer er wann vmb mittag mit einem schlafflin das selbige wider herein bringen. Im wintter so die nacht lang sein/ sol einer lang hienor bleiben/studieren/schreiben/lesen/gedencken/speculieren/vnd was den tag gethan wider erholen. Mann sol hie S. Hieronymo folgen/der saget/ Ad Eustochiu. Mann sol in der nachtswir oder dreimal auffstehen/ vnd wider erholen was wir auß heyliger geschafft am tago erleret haben/vnd ob die augen klummen werden/sol mans ein wenig er wann wider erwarmen lassen/ bald wider auff vnd dan nicht die ganze nacht ob dem küssen schnarchen/vnd gleich den begrabnen esipern geachtet werden. Mann sol sich weydelich mit lebendiger bewegung begeh/vnd auff die tugent wacker sein.

Von lieblichem vnd süßem Geruch.

Cap. XXII.

Quam gratos moriens tumulph exhalabis odores? Gratus odor tinea putre cadaver eris.

Der du süßst lust in frembden gschmack/ Wirt schmecken so du ligst vergraben/
Gedend wie dir der madenack Vnd dich verzeten wilt vnd schaben.



Freud

Ich frewe mich das ich vor meniglich so wol rieche/ mein leib/ fleyder/vnd waate/ein geruch über die gassen von sich geben/ das ist auch mein einziger lust vnd freud.

D

Franc. Peerrards Erst Buch

Derwunfft.

Geruch. Güter geruch dienet zu den kleidern oder speißen/was ich aber von denselbi-
gen habe/hast du zum theil vernommen/Es ist schlechte ding/ Ich meine ich sol
dir zu lest/Chier dein freud vnnnd lust vnterleiden. Güte wolriechende geruch die-
nen dahin/dass sie beide schlechtere vnd wollust des leibs erwecken/das kan mit
en argt won hingehen/eins bösen gemüts. Solliche geruch hat mann vnn jnen
selbs wegen gern/aber alles kein nutz/Es sei geruch der speiß/oder weiblicher
salbung des anstrichs/blumen oder der frucht/das augen/nasen vnd ohren be-
lustiget/ist ein lust. Hast ja von den heyden gehört/die mit solcher narrei seind
vmbgangen/so weisstu wol/dass solliche lust/schnd vnd leichtfertigkeit seind/ Ich
möcht leiden dass du mehr auff den geruch gutes leymuts oder gerüche sehest/
**Geruch güt-
ter leymuts.** vnnnd begehrest/dasselbig mag ein güter geruch genent werden/ Der böse aber
stinct vbler dann Schwebel/teuffels dieck/vnd was dergleichen ist/ Solch-
er güter oder böser geruch geht das gemüt vnd nit die nase an. Wann du wolria-
chen an leib vnd kleidern zu deiner sinne wollustigkeit begerest/so ist es eitel/ver-
gebens dienet zur vnlautekeit/chist du es aber von deiner gesundheit/aber
doch mit maß gieng es hin/ dann ein ringer geruch der da güt ist/sterket den
athem/aber thû im nicht zu vil/heißt es.

**Geruch spei-
ßes zliche.**

Es ist aber zu wissen dass sich hie nit alleine zwischen menschen sonder auch
zwischen landen vnd leuten die natur änderet. Mann sagt die an dem grossen
fluß Ganges wonen/gar keiner speiße sich gebrauchen/haben jr narung allein
am geruch eines wilden Apffels/ Vnd wann sie weitreysen wollen/tragen vñ
nemen sie nichts mit jnen/dann disen edlen vnd wolriechenden Apffel/Vnnnd so
der Apffel vnvermendet in bleibet/speisset der selbig vnd ernert sie mit geruch/
Wann mann aber ihn denselbigen mit andern vermisset/ist es jr tod vnd giffte/
können keinen gestand gar erleiden/Das mag ein zarte art sein/die also leicht-
lich lebt vnd bald stirbt. Also auch alles ander volck das gegen Moien wo-
net/isset sehr wenig/behilfft sich mit güten gerüchen. Es ist wunder dass jr dis
in ewren landen begeret zuthun/da es on not ist/Das Assyri. Arabes vnd Sa-
bei von nocturfft wegen der hitz vnd narung mit gerüchen vñgehen vnd thun/
Es ist ein überfluß/wollust vnd verderbung.

Es ist wol gethon/dass die Straffherren zu Rom/von Rom erbauung an
zuzelen im fünffhundertsten vnd fünff vnd sechzigsten jare allen fremden ge-
ruche/anstreichen oder salbung der specereien/niemand bei verliering leibs vñ
güts/in die Statt Rome in zu führen vnd zubringen geboten. Dis verbott der
Väter haben die kinder vnnnd nachkommen zu Rom nit lang gehalten/sonder
in wollust erwachsen/ allem mit willen vnd lust nachgelebt. Es steht sehr li-
bel wann die kinder von vätern in tugenten nicht nachschlagen. Was ist das
die jungen sich als schmücken/schmieren vnnnd balsamieren/Es seyt nichts
güts an/ist arg vñsch/zeigt mangel vnd gebrechen des gemüts vnd leibs an.

Es ist nit fein/es wil auch weder mannen noch frauen gebüren/dass eins mit
seinem geruch einen biderman/darmit man zuthun hat/beleydiger. Es reuch-
et nit jederman seinen geruch geren. Gedencst nit an den jungen man/dess
war mit löstlichen salben vmbstrichen/vor Vespasiano dem Keiser stünde/ihm
vmb verliene Vogtey dancken wolt/wie ihn Vespasianus/als er den geruch
gerochen vnd mit grauen vnd widerwillen zu sich empfangen hett/auffreuspe-
ret vnd abfertiget/vnnnd mit härter straff an dir. Sprechende Ich wolt du bet-
test einen andern erstreckt. Seine brieff der gegebener gnaden zu nicht macht/
vnd zerissen/den beschmierten stinctenden vnd beschissenen jüngling von sich
fand.

Also lerne/dass nit nur allein ein schand sei das schmieren/salben vnd wolei-
chen/sonder auch grosser schade darbei fürnämlich bei erbaren leuten. Solcher
geruch hat wol erwann leut vmb das leben gebracht. Du weisst wol wie es sein

Raths.

Rathsherrn Plantio erginge/da in die drei obmänner zu Rom die Statt ver-
sagen/ vnnnd er sich zu den Salernitanern verkroche versteckte vnd verbarg/
sein geruch in veriete/ in vmb sein leib vnd leben bracht seinen durchächteren/
vnd sichereren/zumgüthen kame. Wer wolte nit sagen/daß ihm recht geschehen
were/daß er noch in solcher gefahr mit der narheit vmbginge.

Mein rath were/du giengst solcher schandelichen/ gefährlichen/ vnd vnehrs-
lichen sache müßig/ Wilt du dich salben daß du wol riechest/ salbe dich mit erler-
nung ersamer künsten vnd güthen sitten/ Du hast gehört wie Rom so hefftig so-
lichen schaden vnd schanden zu vor ist kommen. Es hats der Griechen Rom/
das ist Lacedemonia auch nit gesparr/sonder mit härten/scharpfen vnd ernst-
lichen gebotten vnd verbotten/solchen vnrathe/der sich zu in auß Asia machen
wolte verhütet/hats aber auff die letzt auch nimmer als gar wol mehr verhü-
ten mögen/Name auch überhand/vnnnd erwüchse auch biß in Europam/da ü-
berwande das laster manchen starcken man. Vnd daß ich hie vil vnderlasse/wil
ich dir zubedencken geben ein Exempel/dahärtigkeit vnnnd arbeitsames leben/
diß weich vñ weibisch laster bestritten vnd überwunden hat. Hannibal der doch Hannibal.
vnüberwindlich ware/mit seinem blöddurftigen here im läger in grosser hitze/
hat er sich in Campania salben vnd schmieren lassen/mit narrenwerck vñgan-
gen/der halben erweicht/Vnnnd wie von erst erschrockenlicher jederman war.
de/zu letzt ein schandelich end name/dann er sich selbs forcht halben / mit gifft
so er bei ime trüg/tödtet/sampt seinem heer. Den Hannibalschen were nutz ge-
wesen sie hetten sich nit geschmiert/ das salben aber ist den Römern zu guttem
kommen. Es hat aber jecz auch das laster so überhandt genomen/daß ich mich
gleich darab entseze/vnnnd nicht genüg verwunderen kan. Es ist das salben so
weit kommen/daß auch auff die füß Jesu Christi geraten / hat aber Christus
der auff erden kommen war/alle weycheit/wollust vnd überfluß zu vertreiben/
solchs nicht on vrsach von der büßenden/ fromm werdenden / vnnnd weinenden
Maria gelitten / Jecz aber ist es algemach dahin kommen / daß mann nimmer
auff dieselbige weise salbet/wo es einer thün wüßte / würd es ime übel außge-
legt. Die Juden seind vil mit salbung vnd specereien vmbgangen / haben gesal-
bet / sie belustige das hertz. Es beduncket aber mich schier die salbung habe
einnsonderlichen verdruß an jhre / Ich seze aber es sei ein grosser lust daran/so
soll mann doch den jentigen die sie gebrauchen/mit verachtung vnnnd vergessen-
heit zu wider sein/ auff daß wir / so wirs wolten brauchen / doch taugenlich ma-
chen/vnd kein fleiß gar darauff wendeten / daß mann dich nit für ein wollusti-
gen zur schande halten möchte. Wils also hie bleiben lassen/mann weißt doch
wol/daß salben den männern nit gebürt/inen vnzimlich vnd vertotten sie wol-
len dann als weibisch gehalten werden. In anderen halte mann die Regel S. S. Augustini
Augustini/der da spricht/die lust des geruchs begere ich nicht zu vil / hab ich sie meining von
nicht / so suche ich sie nicht: hab aber ich sie on gefahr/so verachte ich sie nicht/ der salbung
möche ihr wol gar gerathen. Das thü du auch / daß du nicht etwann bei gñ- des geruchs.
tem bösem geruch stinckst / wie eines Widhopffen nest / vnd den leutchen ein
geruch seiest.

Von Gesang / süßer Melodien der Musica vnd
Seytenspielen. Cap. XXIII.

Ernuant animos cythare,cantibus,ljræq.

Ich glaub es set auff erd kein ding /
Dad also durch die hertzen dring /

Et vox, & numeris brachia mota sub.

Als gfang vnd Music Instrument/
Dadurch manuch gñt von gott wirt gwennt.

D ij

Franc. Petrarche Erst Buch



Freud.

Ich kan dir nicht genugsam er agen / was grossen lust / freud/vnnd ergetz-
licheit ich an der süßen liebeit / fröligkeit/der Musica/ des gesanges/ vnd
allerley Instrumenten vnd seytenspil habe vnnd trage/ Ich auch selbs / das
selbig fürreffelich vor andern kan/ mit singen/pfeiffen vnd geigen/ hab hiemit
allein mein kurgweil.

Vernunft.

Es spricht der Weise man/es sei vil besser/das einer gehe zum hauß des trau-
rens/weinens vnnd heulens. dann zum hauß der freuden/dann vor Gott kom-
men. **Musica.** met mann durch trauern zur freud / Aber vor der welt / wol von der freud zum
traurn/ Ist frey vmbkert. Daz soltu wissen/das die wilde thier / auch die vögel
mit gesang betrogen werden. vnd das gar wunderbarlich zusagen ist / Es wer-
den auch die fisch im wasser mit Musica / süßen gesang vnnd thone bewegt.
**Arionis ge-
schichte.** Das geschichte Arionis ist dir freilich gar wol bekant / wie ein Delphin odder
Walfish/denselben über meer mit seiner harpffen geführt habe/welchs geschich-
te vil geschichtschreiber als warhafftig / fürnemlich Herodotus der Griechisch
en histouen vatter/verzeichnen/ Es bezeugens auch die bilder auß Erge / wie
er auff dem rucken des Delphins saß / vnnd die geigenzohr / daselbst gemacht
ihm zur gedächtnus. Wolan/darzu glaubt man wie die Syrenes/meerfrawen
oben/ von vnden fisch/ mit süßem gesang die leut im schiff auffhalten/betriegem
vnd erseuffen. Also haben wir auch in erfarnus/ das mit schmeichligen vnd sü-
ßen worten / je einer den andern aufferden betreugt / vnd gar ein gemein laster
ist. Nichts ist die leut schicklicher zu teuschen/dann mit der stimm/zung vnd sü-
sem gethön. Ein spinn/ehe sie sticht vnd vergifft / tünzlet sie einen zu vor. Gleich
auch also ein arget. ehe er wundet / machet er ein parat / machts süß/streicht
der sache ein färblin an. Ein vogler vnnd weib / ehe dann sie wöllen triegen/
locken sie zu vor/machens sehr güt vnd süß/ Desselben gleichen ein rauber/ so er
rauben wil/schleicht er glat daher/ Ein meerfisch/ Polypus genant/ehe er einn
er seufft/ vmbfacht er in zu vor freundlich vñ lieblich. Vnd die bösesten mensche
sind

seind nimmer schädlicher/ dann wann sie die sache auff's töstlichst machen/ des maß
de Domiciano auch schuld gabe. Schmeichlerei/ gleißnerei/ liebtosung/ glatte/
geschmierte wörlin geben ist nimmer mehr von teuscherei. Lasse einer sich nicht
daran/er würdt doch zu letzt beschissen. Weniger er frewe er sich/ so mann es so
süß für gibt/ dann es ist trug dahinden. Du darffst dich auch nicht deines süßen
singens dermassen erfreuen/ dann nicht alle frölich sein die da singen. Beden-
cke allweg das end. Ein Schwan wann er sterben wil/ singt er vor ein süßes
liedlin/ So seind auch mehr vor freuden gestorben/ als vor leid. Es ist nit alt dz
einer vnder süßem gesang als frölich in seinen traurigen seuffzungen dahin ge-
storben vnd vergangen ist. Singe nur frisch hin/ alle tag/ stund/ vnd augenblick
führen dich dahin zum grab/ da singt mann auch Requiem aeternam. Wie es vor
alter mit schalmeyen/ wie es Statius meldet/ auch zügieng. Du eilest mit freud
vnd leid/ on rhū immer näher hin zum grabe. Ich lasse es sein daß die Musica
wunderbarlich sei/ die leut mancherlei beweg dich zur freud/ vnd vil ander mit
dir/ die vmbsonst vnnnd vergebenlich ist. Herwiderumb andere zur traurigkeit/
heiliger andacht/ vnd etwann einem die zäher gar aufstreibt/ welche mancher-
lei bewegung/ hat vil treffenliche männer/ diß vnd jenes zuehñ angefürt.

Athanasius da er wolt die eitelkeit der welt fliehen/ verbote er in der kirchen
das singen gar mit einander. Herwiderumb Ambrosius/ da er auff das geistli-
cheß sein wolt richtet das gesang in der kirchen erst auff vnd an. Augustinus
im seinem bñch der bekantnus/ bekennet gütlich/ er hab dise ding beide dulden
müssen/ vnd sei jm darauff entstanden/ daß mann in das für hielt/ er wüßte nicht
wo auß/ er were selbst im zweiffel. Derhalben so die kunst Musica/ das gesang/
so wunderbarliche Wirkung hat/ einen zu leid/ den andern zur freud er wecket/
muß manns also lassen gehen. Es ist bei den Griechen ein grosse kunst/ in gros-
sen ehren gewest/ keiner were für geleert geacht bei jnen/ der nichts in der Mu-
sica kündte singen oder auff seytenspielen.

Musica bei
den Griechen
hoch geacht.

Themistocles Philosophus zu Athen/ da er nit ob tisch/ etwas auff der ley-
ren künde/ da es an ju kame/ ward er als ein vngeleerter/ vngeschickter/ vnd vn-
freundlicher man geachtet. Herwiderumb da Epaminondas ein güt lieblin
schlug daß es erhalte/ ist er für einn trefflichen man gehalten worden/ als Cice-
ro schreibt. Es ist gar ein wunder/ daß der wunderlich selzam vnnnd alt man
Socrates erst in seinen alten tagen/ auff der lauten zuspilen/ geraßlet hat. Al-
cibiades hat von seinem vetter Pericle/ die kunst Musicam/ vnnnd auff Instru-
menten/ als schalmeyen/ geigen ic/ als die treffenlichste vnder den freien kün-
sten/ in seiner jugent lernen müssen. Aber der knab Alcibiades da jm sein vetter
einn töstlichen lernmeister beruffet/ vnnnd in alda pfeiffen lernen lassen wolt/ die
pfeiffen in die faust faßt/ in das maul steckt/ die backen auffbliese/ vnd den a-
them samlet/ hat er gemerckt/ daß es so mechtig übel stünde/ vnd einem sein an-
gesicht so vngestalt machte/ nam er die pfeiffen/ zerbrachs/ vnd warffs in dieck/
ware also ein Exempel/ daß auß einhälliger bewilligung/ das gange volck zu
Athen/ das pfeiffenwerck fallen ließen/ vnd also abtamen. Hat aber diser
brunst vnd hitzige lieb zu der kunst in allen Instrumenten bei euch nicht über-
hand genommen/ als bei den gemeinen/ so gehes doch bei erlichen/ vnd fürnem-
sten im schwanc. Caius hat gern gesungen/ pffien/ vnd getanget.

Caius ein
pfeiffer.

Es ist nit darvon zusagen/ wie Nero auff der harpfen geschlagen/ vnd gesun-
gen habe. Das ist aber je nährsch vnd lächerlich an Nerone gewesen daß er in
der nacht/ die jm die letzte/ aber der welt sich ein wenig zuerholen/ die erst war/
zwischen der klag des gegenwertigen todts/ forcht/ vnd schmerzen/ das am mei-
sten/ erbärmlichsten/ vnd offtern malen beweint/ vnd beklagt/ nicht daß ein so
grosser Herr der welt/ sonder so ein treffenlicher Musicus/ singer vnd harpfen-
schlager/ dahin sterben solte vnd müste. Es gieng hin vnd stund auch wol/ daß
mann mit aller bescheidenheit senge/ frölich/ lust vñ freud mit maß darob hette/

Franc. Petrarche Erst Buch

aber gang vnd gar darmit vmbgehen/daran hangen vnd gefangen sein/ist ein
grosse thörichtheit vnd eitelkeit.

Ich wil dir noch wol andere geseng anzeigen/ wann du dieselbigen gedech-
test/würdest deines wol vergessen. O daß du hören soltest die tieffe seuffzung/
Klag vnd heulung der verdämiten. Her widerumb das süsse gesang der Heilige/
den Engelischen gesang / vnd der himelzusammen stimmende Harmoniam/ die
Pythagoras setzet/ Aristoteles umbreißet/ Cicero wider erneuert/ Es würden
dir andere gedanken in dein hertz fallen/ du würdest fallen lassen/ was zeitlich
en lust bündt/ vnd dich des ewigen vñ himlischen befließen/ würdest rechte innen
was süß gesungen hiesse/ Jent wie du vnd dein hauff fleischlich bist/ richtet ihs
nur nach den sinnen nach den ohren/ ob es wol Klinge/ singe. sprünge Musica ist
wol ein feine kunst/ wie gsagt wann mann es recht brauchet/ nicht übermachtet/
Ist wol groß geachtet worden/ ihsen haben sich auch grosse männer angenom-
men Sie ist aber fürnämlich dahinerfunden/ daß mann grobe leut in der welt
zam machte/ miltet vñ lindert / wie mann von Cypheo sagt er habe Bern/
steyn vnd wälde/ mit gesang erweydet/ vnd Plato ein man Götlichs verstan-
des vermeinet Musicam dem stande/ vnd besserung der sitten einer Policei zū-
gehörig sein ic.

Musica ist
güt / wo man
sie recht brau-
chet.

Von den Tänzern. Cap. XXIII.

Conuincunt mollem spectata tripudia mentem,

Der teuffel hat den tanz erdacht/
Darmit vil übel außgebracht.

Ille locus castus sepe pudore uacat.

Wie mann der böschafft pflegen sol/
Das lernet man an den tänzern wol.



Freud.

Vntompt mein rechte freud Tancen hat mich alzeit gelustet/ das ist mei-
ner rechten übung eine/ am reyen daher wie ein henne springen.

Wernunft.

War es wunder/ daß singen vnd pfeiffen dir vnder die füß kame/ vñ das man
rei

Teider anderen volget / ja dise grösser dann jene? Dann auß singen kompt bei- Tangen.
weilen etwas guts / auß tangen aber nimmer nichts guts ist gar ein vnnütz / gey
les vnd vnzüchtiges / begirliches gassen / den augen heßlich / vnd einem erbaren
man nicht würdig daß er es sehen sol. Der leib decket vnd entdecket das gemü-
te / die hupffung der füß / der händ beweglichkeit / das vmb schweiffende vnd bä-
bisch augen geben wol zuuerstehn was du innen am schilt strichst. Derhalben am
tangen ist den züchtigen wol achtung zu haben / daß sie nichts weibisch begin-
nen / thun oder reden. Dann mann daselbst bald spürt / des hertzens geheim vn-
anligen. Das gemüte verriethet gar bald dein rede / geberde / gelächter / das si-
gen / auffstehen tangen vnd dergleichen.

Es tan je wol ein nariusch ding vmb tangen sein / Lasse dir sein als sehest du
einn tang daher faren / da kein pfeiffer bei were / weiber vnnnd männer herein
springen inn diser stille / paren / springen / vnd tangen / Lieber was möchte läch-
erlichers nariuschers vnd vngeschickters ihe gesehen oder gefunden werden?
vnd laß gleich sein daß mann pfeiffe darzu / tregt vnd deckt doch ein narrei die
ander. Dein lust den du ab dem tangen hast / wüdt dir nicht zu gutem gerathen
vnd gedeien. Es ist ein anführung vnd annützung eines anderen / das geren her-
nach kompt. Dein lust zum tangen ist der vursprung zur vnzucht / dann vmbher
fären hendt trucken / schmucken / hoffweise treiben / augenschießen / ohren raus-
men / füßscharen mancherley jauchzen / taumlen / geldauff / staub / nacht / vnnnd
anders / das zu dem spil mit den roten schühen gehöret sindt es nicht allezumal
der keuscheit / züchtigkeit / erbarkeit höchst feind. Dise wo sie mögen vnnnd kön- Tangen ver-
sach alle
vnzucht.
nen / vertreiben sie die schame / zucht / vnd ehre / dise thun thür vnd thor auff allen
begirten / anreizungen vnd vnken scheiten. das ist diser lust / den du mit dem er-
dichten wirtlin Tanze zudeckest / schuzest vnd verbirgest darunder dise laster.
Vnnnd ob schon beiweilen der tanze allein in sonderheit bei ersamen männern /
vnnnd vnder erbaren frawen geschehe / so gehet es dannoch nicht so rein ab /
mann dichtet wann mann widerzusamen kommen wölle / was von sachen zu
reden were / Lernen gleich wie die schüler / wann ihr schülmeyster nicht bei jnen
ist / was sie reden wölle / wann er wider kompt. Nimm hin mit wurzelen vnnnd
mit all / disen feinen schein des tangs / nimm geylheit hin / so hast du den tang
auch schon mit auffgehört. Es wüdt es einer wol lassen / wann er schon geren
tanzt / mit dem David vor dem Heren in freuden herein springen / wüdt alle
wege besorgen sein weiß richtet in darumb auß / so doch vor Gott niemandt der
halben dermassen auffgericht / verachtet oder verspottet wüdt / dann da hof-
fierter mann nicht dem menschen sonder Gott. Hastu ihe lust vnd freud ab dem
tangen / so muß es von einer andern vrsach wegen geschehen / Der tang an ihm
selbs ist nichts werdt / hat mehr verdruß dann freude / machet müde bein vnnnd
läßt bänck / bringet den schwindel mit sich / vnnnd ohn ende vnnnd auffhören /
den sibenden weg / vnder den beweglichen sibden wegen dauon Plato schreibt / platonis so-
ben beweg-
für sich hinder sich / auff die rechten / gelincken hand / über sich / vnder sich / vnnnd
im circel / der on maß / zil / vnd jmerwende / dann der sibende allein der ist / der
kein end hat / vnd weil er ewig ist / so hat der himel vnnnd die gestirn denselben
gonkelten.

Auffgeben sind die last vnnsinnig / so sie ewig vmbliessen vnd also on ende vnd
st. tangen das ist kein Diptichs der das Jbidius radt still stehn mach / sonder in
tängen / treibt es sampt den leiben auch die wackelmütigkeit der gemüt / jmer
mit vmbher. Vnd mag wol von solcher vnnsinnigen narrey gesaget werden der
verß Danyel / Sin magdelein ist dem vailtkraisse der Gottlosen. Dise Fantasie
ist vil vnd grosser laster / schand vn schmach vrsach gewesen / Hat manche lieb-
schöne matronen lang jr zucht erhalten / hie verzeret vn verloren / Offt hat ein jung
frewlin angehochzeiten müssen werden / das sie lieber nie gewußt wolt habē.
Ich möchte leiden / daß du dein freud in andere weg suchtest / Wilt du aber ihe

Franc. Petrarche Erst Buch

geren deinen tanz behalten/ Wolan/ so merck doch/ wie du dich darein schicken sollest.

Ehlich tan-
zen.

Kanstu je nit on getanget leben/ so gebrauch dich des tanzens mit maß/ vnd selten besihe daß du gute erbare/ züchlige/ nit vnuererschämpte/ böse hürische gebärd fürest/ sei frölich/ nit traurig/ laß es gleich deines müden gemüts ein übüg vnd ergezligkeit sein/ bei leib verhüt hie alle vnzucht/ lasse es allweg in erbarkeit einher gehen. Es soll aber darumb kein Exempel den andern sein/ Dann nit alle vögel ob sie schon federen haben/ können dem Adler nachfliegen/ Es würden die/ so es nach üben/ das spil gar verderben/ würden sich immer anders machen/ dann es tauget.

Scipions
tanz.

Cato/ wann er gar mit geschäften des gemeinen nutz überschüttet vnd vnder getruckt war/ hat er sich am wein beiweilen wider erholt/ ergetzt/ vñ leicht gemacht/ Diß hat bei den Griechen auch Solon gethon/ Wan einer disen weisen leuten dise ergezligkeit auch wolte nachhün/ er solte wol inn die trunckenheit gerathen. Es laßt sich nicht so nachhün/ es muß maß vnd ander vrsach haben/ Ich wil dir wol ein Exempel vñnd ebenbild fürstellen/ deines tanzens halben/ besihe nur/ wilt du es je nachhün/ daß ich dich nicht leere/ so thü es wie es sich gebürt. Seneca schreibt/ daß Scipio der edel Römer/ seinen vnüberwindlichen vnd Ritterlichen leib/ auch nach der schalmeyen bewegt/ gebogen/ vnd getanget hab/ Aber also/ daß er nichts weibisch/ weichs/ vñnd liederlichs/ wie jecz der brauch ist/ auch imeinher tritt vnd hupff begangen habe/ sonder wie die alten/ im schimpff vnd feiertagen/ männliche freudenspil/ kein schaden bringen de/ geübt haben/ Auch in dem also sich gehalten/ daß in seine feinde/ so sie in also einherspringen gesehen/ nicht haben tadlen mögen/ In welcher worten/ was Seneca zu seiner zeit vom tanz gehalten hab/ sihest du/ Selig ist er/ daß er unsere tanz nicht gesehen hat/ Wiewol er dannoch den leuthen/ ob er schon für sich selbst steiff vnd hart gewesen/ zügelassen zumliche freud/ spil vñndergezligkeit des weins/ auch biß zur trunckenheit/ des mich dann sehr an jm verwundert.

Ich rath dir/ brauch dich des weins mäßig vnd enthalte dich von zu vil freuden. Mann sind wol mehr ander ehliche ergezligkeit/ darmit du dein zeit vertreibest/ vñnd dir kurzweil machest/ Das best ist daß du dich vor jederman also haltest/ daß dir niemand/ auch deine feind nicht zümögen. Es ist vil besser daß du also in maß vnd darpffertigkeit lebest/ daß sich deine feind ab dir verwundern/ dann daß du auß weichheit etwas beginnest/ das deine freund decken/ entschuldigen/ vnd auffß best außlegen müsten/ Das ist ein gut vñnd war es lob/ daß einem kein laster mit warheit mag für geworffen werden. Deine feind müssen sich schämen/ ob sie etwas wolten erlogens auff dich reden. Ich wolt lieber daß du de Reiser Augusto gleich werst in de das Suetonius von jm rhümet/ daß er sich wenig weins gebraucht habe/ vnd nicht dir ließeß also gefallen das Exempel Catonis/ nit des Censorini/ des mäßigkeits meniglich erkandt/ sonder des letzten/ darvon gesagt/ dem trunckenheit für geworffen war.

Wilt du aber ihe frölich sein/ so seze dir dise Herren für zum ebenbild/ Wilt du ihe den wein trincken/ vñnd auch tanzen/ so trinck den wein zur ergezligkeit/ vñnd nicht zur wollust vñnd trunckenheit/ wie Cato/ Vñnd springe herein nicht zur geyle/ vñnd wollust/ sonder zur zimlichen übung deines leibs/ wie Scipio.

Von Kurzweil des Balwerffens. Cap. XXV.

Exerce corpus lusu, non membra fatiga.
Wer thut nit wil/ der spilt den bal/
Springt hin vnd her für andern all.

Nam cunctis debet rebus inesse modus.
Solter durch Gott so vil müß haben/
Er würd es allen menschen klagen.

Freud.



Freud.

Ich hab aber noch ein übung des leibs/darab ich vil freud/ kurzweil vñ lust empfahe/den Balz treiben.

Vernunfft.

Bist du nicht thöricht genög / so erzeige es hie noch baß/dann das spil ein ganz gespöte/vnrüwiges geschrey/vnd schwäres vmb lauffen ist/darab der leib mehrmühe dan rñu empfahe mag/Wie mag der thöricht mēsch im selbs nun so feind sein/vnd seinem leib so gar kein rñu lassen / stellen nach mühe vñnd arbeit/der er wol gerathen möchte / Mann beschönet/das es solle des leibs übung/ergötzlich vñnd erholung sein. Lieber sage an / welches were besser dem leib(dann hie das gemät nichts zuthun hat) ein stettige rñu same vnd ehrliche spacierung/odder das vnsinnige / müheselige vñnd vngeschicktes geläuff. Spacieren mit maß ist dem leib vñd verstand sehr nutz/ daß auch Peripatetici Philosophi/die Aristotelen nachuolgeten/hienon iren namen bekommen. Dann wann sie von schweren dingen in ihren schulen disputierten / giengen sie darzu auff vñnd ab. Disem Aristoteli wil ichs lieber nachethun mit maß ohn des leibs schädliche bewegung/dann Dionysio Syracusano Tyranno/der on maß disem spil obgelegen / vñd sein leib zuwil hiemit bemühet hat. Es ist wol etwan auch von herrlichen leuten diß spil gespilet worden/dann Quintius Mucius Scaevola Augur/kundt es sehr wol / vñd spilt es offte/der gleichen der keyser Augustus/nach dem die burgerliche krieg einend hatten/ist er von kriegorüstung vñ übung sehr gern zum spil baltz schlahens getreten. Solches spil hat auch Marcus Aurelius Antonius gern gespilet/vñnd kurzweilet / gefelt mir aber darumb danoch das vnrühige gähe/vñd voller geschreyes spil nicht / ob wol der best/ein traffenlicher man/beider rechten/menschlichen vñd Götlichen kündig/jene rechte schaffne geleert/ja die besten Fürsten gewesen. Es wil keinem ehlichen vñnd studierenden diß spil wol zimen / diweil es also mit geschrey/vnrühigkeit/vñnd grosser bewegung vermenget ist.

Von

Franc. Petrarche Erst Buch Vondem Bretspil vnd Schachzabel.

Cap. XXVI.

Aluus ex osas pellit laforius boras,
Vil kurzweil ich im spilen find/
Ja wer das mässig brauchen känd/

Ludus habet laudem si moderatus erit.
Vnd nit verläst die zeit so ring/
Mann findt noch wol ein nützer ding.



Freud.

Ich frew mich des Bretspils vnd Schachzabels/ hab mein freude vnd kurzweil damit.

Vernunft.

Spil.

Das erst ist ein solches spil/darob einer sein güt vñ ehre verspilt/das ander gar eitel/vnnutz vnd langweilig/jedoch ist die sag/dass sich Sceuola beider/vñ das mehr ist/der Keyser Augustus des einen/das ist/des Bretspilens sehr belustigt habend/Rans aber des halben an dir nit loben obs schon noch ein mal Sceuola vnd Augustus getriben/diser so er vom dienst der Götter vnd seinen gesetzen/die er fürtrassenlich kündt/jener von seiner sorg/für das Römische reich/das er lang vnd wol regieret hette/ein kurzweil darmit zuhaben pflegte. Grosse/träffenliche vñnd geleerte männer haben etwan frembde begird/welchen so du in den sitten gleich als in den künsten nachuolgen begereest/würst dich lieberlich stossen vnd irren/Dann nit alle männer die gelobt werden/darumb lobs werda sind/hast warlich hie ein schönen lust erkoren/Wer wolt sich nit erlustigen/auff ein gemalt brett/schelmenbein mit zal vnd ziffer zeichnet/mit dargereichten armen zu werffen/vnd wohin der würffel weist mit zitterenden fingeren/die rund den brettstein in den streit schicken? Ey wol ein feine ehliche übung das ist/solte wol bald einen Triumph wagen mit seinen Lorbertrennen darmit kriegen. Warheit ist kinderwerck zeit verderbung/fantasei/vnnütze vnd überige sorg/wie mans gebē wölle. vilfältigs geschwätz/geschrei/vnrhū/narren freud/lächerlicher zorn/schandelich den alten narren/besonder so sie sich so ob dem Bret-

Bretspil.

Würfels und diebstichen steinen krümmen / meynen vnd bucken / gleich gar also ob den rauberischen hölzlin / daher es auch rauber holz oder rauber spil heysst / vnd billich / hangen.

Plinius sagt / das ein Aff im schach gespilet hab / ein recht Affenspil ist / Af Aff spilten
 fen können auch die stein hin vñ wider rucken / ins bietspil werffen / das klape / Bret.
 geschwind hin vnd her wider ire hend werffen / zu vnd von sich ziehen / auff den
 widerfacher springen / zürnen / zeen wegen / trauren / haderen / griffgramen / im
 kopff tragen / die nigel beissen / Vñ das ichs gar sage / sie können auch thun / das
 die menschen lachen machet. Sage an / wann du spilest / thust du nicht auch der
 massen so thölich / laßt du dir nit so heysß angelegen sein / als lege land vñ leut
 daran: Ich glaube wol / es hetten jr etlich spiler / die so geneiget darauff / wann
 sie sollichen fleiß hetten geleyet auff feind / mehr dan auff die steine oder helf
 fen beine rauber vñnd feinde / vil tausent erschlagen / So gar ligt die fantasie so
 noch etlichen an. Das ist aber im Marienschiff gemein / das mann mehr freud
 het / an dem das keinn frommen bringet / dann an rechtschaffnen dingen.

Wilt du je spilen / so wil ich dir ein edles / ehrliches vnd löbliches spil zeigen / des Lößlich spil
 sich vorzeiten die geleerten zu Athen gebrauchet haben / nämlich das an den der Athenen
 fasten vñnd hochzeitlichen tagen / wann gute freund zu hauff kamen / ein jeder
 etwas künstliche von tugenten vñnd künsten / nach seim verstande herfür brin-
 gen müste / vnd mit nit narrenwerck oder tandmår vmbgiengen / Darnach so sie
 onneid vñnd zanc / oder zorn gezächt vñnd wolgelebt / welche auß vrtheil der ge-
 leertsten daselbs die geringe geleertsten geachtet / vmb ein klein gelt gestrafft
 sindt worden / das brauchet mann darnach zum vortheil / wann sie wider zusa-
 men kamen / Also handereicht dise handlung den gästen zuchgelt / dem fleiß die
 übung / dem verstand ein erinnerung vñnd manung / erwecket auch zu mererem
 studieren vñnd arbeit / beide die oben vñnd vñden lagen. Mit solchem spil / spile
 mer herein / also halte vñ zübringe deine tag. Also hastu hie ein spil / des du dich
 gelusten lassen solt / vñnd dich desselbigen nit schämen darffst.

Von Glückseligem würffelspil.

Cap. XXVII.

Amittit nummos, animi sed damna lucratur.

Tempus taxillis qui terit omne suum.

Der laufft auch wol zum narrenzil /

Er gewinnt die sünd / verliert die zeit /

Der all sein freud hat in dem spil.

Der stants ob dem spilen leit.

Freud.

Es frewen mich die würffel / wann ichs ansehe / dann ich sehr guten / glücklich
 en / endelich winlichen sal damit hab / gewinne allweg / deßer mehr luste hab
 ich zu spilen.

Vernunft.

Die obgenanten spil giengen etwan hin / hie aber ist's angst vñnd not / schmerz
 vñnd kummer / O wol ist hie ein vnerfetzlicher schlund vñnd abgrund / O wie ges-
 chwindt fließt dahin das hantpelt / O wie ein groß vngewitter hie ist / das das Würffel spil
 gemüts schleget / ein größe wolck / das entens sein gütz lob verdeckt / ein an-
 setzung aller laster / vñnd endelicher weg zur verzweiflung. Theyle deinen ga-
 winn mit nie / teir sal des würffels ist glückselig / vñnd alle böse vñnd kümme-
 lich. Dann der so verliert / enstige zeh / aber der da gewinnet / wirt angezündt /
 angereicht / vñnd endelich in betrugnisse gezogen / gehenwerige glückseligkeit
 ist offft in stints vnglücks ein anfang gewesen. Dis spil hat auch seine schalcks
 bösen vñnd böse sucht. Wann ein jeglicher / der mit dem würffel spilet / verläre /
 so spile nit weiter keiner / Die aber gewinnen / sollen wissen / daß der gewinn künst-
 liches schadens vñnd verlusts / nur ein pfand ist.



Es ligt auff dem platz des vnbeständigen glücks also auff setzen/ es gilt ge-
 winn vnd verlust/ das du schon gewonnen hast/ bleibt nicht/ es betriegen dich
 deine gesellen darum/ her widerum hast du verloren/ würt dir bald niemand
 wider geben. Der halben ob du schon gewinnest so ist es doch nit dein/ Verle-
 restu. ob es schon nit auff ein andern käme/ so hört es doch auff dein zusein. Es
 sindt allenthalben vil ding/ die ein gutes gemüt von diser vn Sinnigkeit ab/ orde-
 ren vnd zu ruck ziehen/ wotiner allein den geiz sich nit übergeben ließe/ Wann
 du schon gewinnest/ wie gesagt/ v bleibt es nit/ da müst es hundert fältig dem/
 der es von dir schätzen würt on dein dank geben/ vnd würt des deinen auch
 ein gut theyl hinweggehen/ vnd alles verschwinden/ du wüßtest kein güt tag
 darbei haben/ Das gelt ist on das der art/ daß es nicht bleibet/ vnd wie es run-
 deist so walget es dahin/ wie vil mehr das mit würffeln gewinnen/ Der würf-
 fel hat es niemande je geschenkt/ er nimpt vnd verwandelt das gelt nar/ vnd
 je lieblicher er sich sehen laßt/ je vn freündlicher er sich zu letzt helet/ vnd kein bi-
 terer verlust ist dann wann der süßer süßes des gewinns kostet hat/ das süße
 Gewin ein süßes gift.
 vnd lust ist ärger dann das werck an im selbst ist.

Mann findt etliche die auß böser gewonheit schier gezwungen/ in der dahin
 staden/ aber gleich wol wuß sie die sünden begangen/ streuen sie sich derselbige
 nit/ sonder ist in leyd/ vnd armen darumb/ vnd wäntes sein möchte wolten sie
 sich hetten es nit gethon. Wir sehen gleich zwischen den flammen der begierden/
 gleich ein eiffchensel der böß vnd leyd vmb die sünd tragen vnd empfinden. Vñ
 wann ich sagen dürffte/ wollen vnd mit wollen/ mit einander gehend/ wie wol
 auff den bößten theyl mit krafft vnd macht böser gewonheit gerungen/ die ei-
 ner wol möchte auff den rechten weg bringen/ wann nur die böse gewonheit hin-
 were. Die aber vñ vernünftig soloch en/ wann sie bößes gestiftet/ sage an was
 mögen das süßes bößes sein/ das hat vñ haer an verloren. Es ist vnsonst
 Nichts bester dem freind vnd gewinn vñ besitz nit/ du er freiest dich ab einer tödlichen/
 schneidn vnd eines verfluchten gemüts ergehnheit/ Hillich sol mann über dich
 zürnen/ dich straffen vñ schelten/ wann malcher erbar man/ mag sich des spils
 gelassen

geloften lassen/da alle schattheit vnd verdrüßtes leben innen ist: Es muß ein wildes thier sein/kein mensch/Dann wo zorn/grausamkeit vnd wildes wesen ist/da ist nichts menschlichs/da ist kein zucht/zier/bescheidenheit/kein liebe weder gegen Gott noch dem nechsten/Aber wol zanc/ neid/trug/flüchen vnd scheltz/rabbe/auffrirt/getümmel/todesschlag/vnd anderer laster vnd Gotslästerunge ist dñe werckstat des spilepöls. Mäß etwan einer das maul zñhalte behüte got ein jeglichen vor seinen gedanken/mer solt nit erschießen/vnd im gleich bang sein/der mit solchem spit vmbgehet/zñsicht/oder nur darbei ist/Es solt einē sein haar wolghen berg stehen/Befihe daß der Eretenser fluch nit auff dein haupt kommt/da sie einem nichts güttes wünschen/der sich zum bösen gewener hat.

Wisse Gottes namen immer hin vnd dir den vñehelichen lust/wilt du es ntehin von wegen der tugent/so thū es doch daß du bei deinem gütten lob/gebüche vnd schame beleibest/Dann nichts vnder der Sonnen ist/das eins menschen sitten vnd laster ehe auffdecket/dann das leidige spil. Wir sehen kñne knecht in krieg ziehen/vnd sich darin wol halten/Als bald sie aber über das spil kommen/da schüchre sie sich/da zitteres/da flehens/kläglich bittens/rüffen gleich den heiligen würffel an daß er glücklich fall/daß im ein schantz gerathe/Eeli. che treffenliche leut sehen wir die sonst seind fridsam vñnd gestüm/bald es zum spil kompt/fahen sie vmb ein kleines gelt einn hagel an/zürnen vnd toben biß auff ein end. Ofte thut einer im spil vmb ein kleins gelt etwas/das er sonst vmb groß gelt vnd güt nicht thet/dann allein im spil ist des geizs/zorns vnd aller laster reiche. Weist du nit daß Euidius in dem büch der liebe/bülerinne vermanet/daß sie sich des spils enthalten sollen/daß ire liebhaber nicht sehen noch innen werden/die laster ires gemüts/die sich allhie eriegen/zoren/geiz vnd hoffart/vnd ansehen sie zuuerlassen/weiden vnd jnen ein mißfallen zutragen/Wie vil mehr solt ers den männern verboten haben/auff daß dieselbigen nit die augen der menschen/sonder Gotes/der alles sihet vnd güte sitten vnd gemüter liebt/beleidigten.

Spil zmet weder den weibern noch männern dann an im selbs ist schandlich/der gewin schädlich/die freud eitel/lähr vñd vergebens. Alle freud die einer hat von seinem vnfall ist thöricht/der teuffel selbs hat das spil auffbrachte/es ist kein gewinnens daran/Die es nit wol können/werden der leut spot/vnd müssen den spot zum schaden vnd verlust zu lohn haben/Die es aber wol können/werden auch nit vil darvon bringen/sie müssen doch das sprichwort tragen: Es ist nie kein spiler reich worden/sein alle nacket/bloß vnd arm.

Von kurzweil der schalcksnarren. Ca. XXVIII.

Sans curra fiti, sed inutilis anlica turba,

Schalcksnarren seind den herren lieb/
Vnd stelen mehr dann ander dieb.

Dilecti domine, quos lenis aura capit.

Sie sein mit irer prachte gschwind.
Es ist ein vnütz hoffgesind.

Freud.

Ich frew mich daß alle tag so vil abenteurer/spileut/vñnd schalcksnarren zu mir kommen/mir kurzweil zumachen/güte zoten reissen/mich frölich vñd lachen machen.

Vernunfft.

Den lust den du von der Musica des gesangs/die dann der freien künsten eine ist/hast vnd empfahest/ist vil edler besser/vñnd ehrlicher/dann diß geucherei die vol aller äppigkeit vñnd schambarkeit ist/Wilt du sie leuch vmb deinen tisch haben/nimm deine güte freund/die armen/oder andere ehliche/Wo das nit/so wösch ich leiden daß du deshalb an einer einöde säßest/Was wilt du mit den narren thū/sie spotten vñ lachen nur dein/dz du so grosser narri bist/sie

Schalcksnarren.



*Æsopus.
Roscius.*

erlustigen in solchem affenspil nit sich/sonder sich selbst streichet die das heimlich
durch das maul vnd geben die eins über das berg. Die reichen haben hie je eig-
ne spötter böser vnd verlacher/ist aber auch nit ein newnarrheit/ist von alter
gewesen. ist vor jaren von den hertruscen ghen Rom komen/vnd ist so vff komen
vnd überhand genomen/daß Æsopus ein vnglaubliches grosses gut hie mit ge-
wunnen/hat sich sehr son verlassen hat Vñ Roscius zu Rom die weit leuffige
vñ zerstreute künfft zusammen bracht/vñ in ein buch verfaßet hat/in welchem er
sich diser seiner künfft also erhebt/daß er sich Ciceroni gleich achten darff/vñnd
daß derhalben/daß gleich wie Cicero aller mensche sin vnd gedanken mit zier-
lichen Worten für ander aussprechen/reden/vñ künstlich schreiben künde er auff
ein andere weise/doch gleicher art mit seiner parat/geberden vnd gancfelwerck
dieselbige für die augen der menschen stellen vñ gancfeln/Vnd ist warlich diser
Roscius ein wunderbarer werckman gewesen/Alles was so heftig/so traurig/
daß er nit leichtlich mit seinen gebärden vor den leuten besondern mögen. Di-
ser Roscius hat nit allein mit seiner artlichen künfft/des aller senfftesten vñ lieb-
lichsten Ciceronis freundschaft bekommen vñ verdient daß er im auch das wort
vor Rath zu Rom bes/vñ auch zuletzt ein buch von im schreibe/sonder hat auch
das ernsthaft vñ hoffertig heit Sille bewegt/im gneigt gemacht/dz er in für sich
ließ für andere als oft er wolt/im darzu einguldir ring geschenkt/ber so alt
grusthaßte vñ weise herin des Raths/die dazumal den zñ der ganze welt in
ihren henden hatten/vñ regierte mit macht/zñ gelächter guts müts/vñ fröligkeit
bewegen vnd gleich bezwingen können/Es hat auch der selb Roscius nit allein
die grossen hansen bewegt/sonder durch die gemein hinweg den pöfel/daß er
auch zu täglicher besoldung auß gemeiner schatz kammert on das was ihm sonst
ward/tausent groschen bekame/vñ einname. Dis ist ein grosser soldt gewesen/
Vnd wann noch etwann ein solcher Roscius were/möchtestu wol mit Cicerone
dich seines spils/freundschaft vñ wunderbarer art gebrauchen/Daß ja ein
grosse freundschaft vñnd liebe der künstlichen leuth vnder einander ist noch so
wol in ihren wercken/vñnd übungen einander vnderschiedlich vñnd vñnd
sein. Vñnd dieweil wir hie solliches suchen/lauffen darzwischen

223

Von Rath in gutem Glück.

XXVI

Eutherheit vnt dñlicher künste/welcher diß auch eine ist / Aber leider jez dahin
gerathen/dass die die es nachhin zu thun begehren / losz leue seind/ dem geschlecht
nachgehn/ schmaroger vnt fäcieler sein. vñ volgt hier auß dass diß/ denen böses
schmecket/ güttes nit kostet/ sündt mit dñrthwerck vmbgehen/ zu recht schaffe Schmaroger
nen dñgen nit kommen in dñgen/ Diß heylt volck bleibe bei dir nit lenger/ dann
dein suppett fest ist/ Wann du in den beu tragen nimmer fallest/ so ist es auß/ Ihn
ist wie der fliegen/ wann die luchen nit mer reucht/ so fliegen sie auch von dir hin
weck/ zu deinen schanden. Sie haben zungen die nit rñhen können/ schenden vnd
schmähen in mer dar/ eben als bald dich als andere gile in gleich. Lobt si her wo
derumb einen/ so ist es zuen nit ernst/ können sie einen nicht auß freissen/ so freissen
sie doch einem sein güt lob vñ gerucht vff/ sien bandt zu fñllen können sie zu dir/
wann er voll ist verdienen sie es darnach/ dass sie dich vmbtragen/ Ich meine
die schmaroger/ schalcksmarzen/ die da begehren ohn diß/ auch deines gelts/ sein
gar bodenlos/ ich rath dir/ gehe jr mñssig/ kanst jr aller wol gerathen.

Von Kampff vñnd Ritterspielen/das ist/kurz/

weilen ringens/wettlauffens vñnd sechtens/ıc.

Cap. XXIX.

El ludo et cursu saltu et certare palestra,

Hec bene conueniunt sed moderata uiris.

Ringens/springen/sechten/läuffen/

Doch wil ich das nit han vernicht/

Das heist den leib vmb lob verkaufen.

Wo es zu kampff vñnd ernst beschicht.



Freud.

Kampff vñnd Ritterspil gelustet mich auch/ dann ich geren zur übung mei-
nes leibs/et wann mit gñten gesellen spring ring/lauff secht. vñnd derglei-
chen ıc.

Vernunfft.

Dise kurtzweil vñnd freude ist auch kein nutz/ schadet hem leib mehr/ dann
dass im frommen bringer/der da zñsicht/ bringer nichts besonders dazvon/der
aber im spil ist/ wñrdt gar für vnfinnig geachtet/ dann er wol so geschwinde Ritterspil.
E ij

Franc Petrarcke Erst Buch

sein leib bewegen/biegen/renden vñ lencken muß/ Darz muß er dem allein ge-
leich wie ein leibeigener knecht mit fleiß seinem herren/ außwarten. Die obernä-
ren leibs übungen/ die weil sie dem leib dienen/ vñ güt sein/ die weil sie von beson-
dere vngestümigkeit vñnd gerümel geschehen mögen/ giengen etwan so mit
ehren hin/ wann du dich der selbigen bedürffen lieffest/ würdest du von herren
feind. Aber der übung des gemüts/ der gewachsamkeit achtest du vñnd dein han-
de gar wenig. Es muß das edel gemüt in ewren leiben gleich bei euch gefangen
sein/ der leib muß ewer gnediger Herr sein/ dem thut ihr was er haben wil. den
ehret jr/ dem sähet jr/ schneidet/ zieret/ vñnd zärtlet jm/ dahin wendet jr all ewer
müß vñnd fleiß/ daß jr dem außwartet/ leget jr euch vngeschlaffen/ lassets euch
heiß angelegen sein/ Im zu lieb/ lernet jr solche vñnd andere künste/ im als den al-
ler köstlichsten/ doch vñnd anderbärtesten herren vñnd junckherren gehorchet/ pflegt
vñnd dienet jr/ was euch der heist/ das thut jr/ Tragt im vff ein hauffen alles dz
jm von nöten ist/ jr speiset in/ laßt darneben das gemüt hunger vñnd durst leidē/
ewer dienst wüdt vergebens sein/ würt mit vil dancks darvon haben/ er lasse
sich mit ersetzigen/ Er würt zu danck ewers geflißnen diensts/ nichts gedencē/
ob ihr schon ihm noch so vil was zu essen/ trincken/ kleidung/ wollust ic. gehö-
ret/ hoffieren/ Ir laßt daneben das edel gemüt/ wie ich gesagt faren.

Es were weger jr ließt den leib/ zerbrechlich vñ hinfallende hütten/ vñnd her-
berge fallen/ dann das gemüt. Dañ wer hie versäumt/ der wirt warlich wie Ci-
cero schreibt ganz vñ gar versaumpt. Das gemüt ist das einen zum redlichen
man macht. Du solt nit/ so vil überflüssiger sorge vff den leib allein legen/ Snder
vil mehr vff die seel/ hertz vñnd gemüt. daß dise hie Ritterliche kempfften. Was
ist es für narrheit/ vñ vergebens lusts/ daß man im rennen/ der pferde gereusch/
der wägen raffeln. der räder kurre ic. Item das hend zusamē klopffen vor freu-
de ob den ringendē vñ anders gerümpels hörn muß. Was ist dz man gaffe wile
die ringer/ fechter/ reitē ic. schweizen/ schnauffen/ im staub mit öl gesalbt/ dz sie
vnfaßlich sein/ fallē. Dis gaffen/ sag ich schadet allen sinnen/ augen/ oren/ gesicht.

Vor jaren war es wol ein feine/ löbliche vñ ehliche kunst ja so hoch dz ein al-
ter Herr von Lacedemon/ zu seinem gütten freund Rodio Diagora dem altē/ der
auch ein fechter war/ da er seine zwen sön vff einen tag obligen vñnd mit sich haff-
ten kranzen geziert sahe/ als künde er nit höher kōmen/ sprach: O Diagora nun
stirbe an/ dann du kanst nit höher kōmen/ jenz bistu selig/ So hoch war es geach-
tet/ daß der vatter mit seinen zwen sōnen so berümpfte fechter gewesen. Ein ge-
ringer handel hat aber auch grosse treffenliche geleerte leut bemüht/ dan auch
Plato ist auff dem plan in seiner jugent berümpft/ vñnd oft abgelegen/ Sein star-
cker/ breyter dicker leib vñnd rucke/ darvon er sein namen bekommen hatt/ sein ster-
cke vñnd jugent bewegeten in zu solchem kempffspil. Da nun die jar vñnd witz vff
in wüchsen/ lernet er sich kennen/ thet sich dis ab/ vñnd wandte sich zu dem studie-
ren/ vñnd ward ein geleierter man auß jm hat Socrati dem weisen mehr nachvol-
gen wollen/ dan Niloni dem starcken. Mann muß einer jugent zu güt halten.

Ein erbarer betagter man künd sich hie nit entschuldigen. Es stünd nit wol
daß ein weiser mit solcher narrheit vmbgieng/ es wirt jm verwissen/ dann es ein
solches spil ist/ da ewann der aller losest bñb der oberst/ vñnd sich hafftest/ die
M. lons eugent des gemüts/ mit sterck des leibs gar vndertrückt werdē mag. Welchen
starck. grossen/ treffenlichen/ oder fürnemen man möchtestu mir erzelen den nit Nilo
Crotoniata überwindē möchte/ als vil die starck des leibs belange. Dan Nilo
ein solcher man gewesen/ wie man glaubwürdig von jm schreibe. dz er ein roß auff
weit/ einen lebendigen dreijährigen oxen auff seinen schultern getragen/ densel-
ben mit blosser faust nider geschlagen/ vñnd auff einen tag auffgefressen hat/
Wer wolt dann ihm im fechten ein streich versetzen odder auffhalten mögen/
Ein weiser firtreffenlicher man gehet solcher spil mässig/ darinn er gleich wie
von einem wilden thier/ vñnd losen leuten/ zu boden möcht geschmissen werden.

plato ein
fechter.

M. lons
starck.

Wiltu ihe fechten / so tritt also herein im schimpffe zum Congen / daß du alweg oben mögest ligen / gewinnen vnd der best sein / da mann nit streitet welcher der stärckest / aber wol welcher der frömmest sein möge / sicht nicht vmb gelt / güte oder gewalt / sonder vmb tugent / kunst / vnd fromkeit / doch also daß du keinen an seinem guten lob hindereest / sonder sein güte lob dir ein sporen vnd vermanung seie / dich auch dermassen zur herligkeit / lob / vnd guten gerichte beflaisse. Feinde einen nicht / der mehr ist dan du / laß dir die tugent gefallen / du hast ein schön Exempel des letzten Catonis / darvon Salustius schreibt / daß er nit mit reichen von der reichthum wegen / nit mit den parteischen dazumal zu Rom mit parthey / Aber wol mit den dapffern vmb die tugent / mit den bescheidenen vmb die bescheidenheit / mit den vnschuldigen vmb die vnschuld gefochten hab / das ist ein ehlicher kampff / da einer nicht allein auff dem plan oder platz / aber wol an allen orten / im hauß / auff dem marcke / zu lande / zu selde / mit denen die bei oder von jnen sein / allweg zu aller zeit raum zu fechten hat. Du solt allweg des großmechtigen Scipionis rede vor augen haben / der da saget wie Linus schreibe / Ich bins gewiß / daß einem jeden großmechtigen dieses begegnet / daß er sich nit allein mit denen die jez leben sonder auch mit denen fürnembsten die zu aller zeit gelebt haben / begeret der tugent halb gleich zu sein / Derhalben du auch solt dir etwann einen der noch lebt / odder etwann verstorben ist / erkiesen / denselben dir für ein ebenbild fürsetzen / darmit du ringen mögest vmb die tugent vmb die vnuerwelchte kron des ewigen lebens / das were mein rath.

Von mancherley Schawspilen / spectackeln / vnd kurtz weilen der Alten. Cap. XXX.

Sit auroste tam inuat expugnare firoces,
Wer lust hat zfechten mit den thlern /
Mit willen sich in vnsall fürn /

Fac contra carnem bella gerat propriam.
Der nem für sich ein andern streit /
Fleisch / teuffel / dwelt im des gnüg gelt.

Freud.

Ich hab lust auch andere vnd mancherley spectackel vnd schawspil / auffzuplayen plan schrancken vnd fechtshülen zu sehen.

Vernunfft.

Es ist manchen bewußt daß der kreiß / vnnnd ort / da mann zhsicht / güten sit. Schawspil.
ren vnd ehien / oft schädlich gewesen / vnd sonderlich so einer böses im sinn hat / kompt selten frömmen wider heim / ja wol böser / Dann diser wege ist den frommen vnbeandt / Vnnnd wer daselbst hinkompt auß vnwissenheit / werde gewiß ein läpflin darvon müssen tragen. Die obern anten lust vnnnd schawspil haben wol etwas vnzimliches vnd vnnützes wollusts an jnen / Aber dise nachgehen. den / auch grausamkeit vnd vnmenschlicheit / ja ding / die frommen leuten gar übel anstehen.

Mann mag kein entschuldigung darmit haben / daß die edlen Römer vor ja ren etwan jren lust darmit gehabt haben / dann ob wol Rom vil feiner trüfflicher leut gehabt. vñ derselbigz ein überfluß hat sie doch zur / elbigzeit nichts häßlichen / vnmlters / wilders gehabt dann / olche schaw / ja mordspil. War nit gnüg / daß die burger daheim äbel zu friden mit einander lebten / vnd darzū im krieg vil blüts vergossen / müste über das im frid / der frid blüetig / jr lust blüetig sein. Wann einer schon sagt / es gieng ehlicher / lieblicher vnd lustiger auff dem spilplaz zu dann an dē ort / da man einander fleischen müst / so ist doch das ginen. gassen vñ maul auffspieren vngeschaffen da nit allein der pöfel / sonder auch der Rath vnd herren der welt die selbs der welt ein spectackel vnd schawspil waren / also giriglichen hinnach guctee. vnd luste darab hetten. Dise narz

15

Franc. Petrarche Erst Buch

sein leib bewegen/biegen/lencken vñ lencken muß/ Darzu muß er dem allein ge-
leich wie ein leibeigener knecht mit fleiß seinem herren/ außwarten. Die obermä-
ten leibs Übungen/ die weil sie dem leib dienen/ vñ güt sein/ die weil sie an beson-
dere vngestümigkeit vñnd geschmäl geschehen mögen/ giengen etwas so mit
ehren hin/ wann du dich der selbigen bedürfen lasset/ würdest diesen von herren
feind. Aber der Übung des gemüts/ der gewachsamkeit achtest du vñnd dein han-
de gar wenig. Es muß das edel gemüt in ewren leiben gleich bei euch gefangen
sein/ der leib muß ewer gnediger Herr sein/ dem thut ihr was er haben wil. den
ehret jr/ dem sähet jr/ schneidet/ zieret/ vñnd zärtlet jm/ dahin wendet jr all ewer
müß vñnd fleiß/ daß jr dem außwartet/ leget jr euch vngeschlafen/ lasset euch
heiß angelegen sein/ Im zu lieb/ lernet jr solche vñnd andere künste/ jm als den al-
ler köstlichsten/ doch vñnd andärrsten herren vñnd junkherren gehorchet pflegt
vñnd dienet jr/ was euch der heist/ das thut jr/ Tragt jm vff ein hauffen alles dz
jm von nöten ist/ jr speisset in/ laßt darneben das gemüt hunger vñnd durst leidē/
ewer dienst würdt vergebens sein/ würt nit vil dancks darvon haben/ er lasset
sich mit ersetzigen/ Er würt zu danck ewers geflißnen diensts/ nichts gedencē/
ob ihr schon ihm noch so vil was zu essen/ trincken/ kleidung/ wollust ic. gehö-
ret/ hoffieren/ Jr laßt daneben das edel gemüt/ wie ich gesagt faren.

Es were weger jr ließt den leib/ zerbrechlich vñ hinfallende hütten/ vñnd her-
berge fallen/ dann das gemüt/ Dañ wer hie versäumt/ der wirt warlich wie Ci-
cero schreibt ganz vñ gar versaumpt. Das gemüt ist das einen zum redlichen
man macht. Du solt nit/ so vil überflüssiger sorge vff den leib allein legen/ sonder
vil mehr vff die seel/ hertz vñnd gemüt/ daß dise hie bitterliche kempffren. Was
ist es für nartheit/ vñ vergebens lusts/ daß man im rennen/ der pferde gereusch/
der wägen rasseln/ der räder kurre ic. Jeem das hend zusamē klopfen vor freu-
de ob den ringendē vñ anders gerümpels höin muß. Was ist/ dz man gafft wie
die ringer/ sechter/ reitē ic. schwingen/ schnauffen/ im staub mit öl gesalbt/ dz sie
vnfaßlich sein/ fallē. Dis gaffen/ sag ich schadet allen sinen/ augen/ oren/ gesicht.

Vor jaren war es wol ein feine/ löbliche vñ ehliche kunst/ ja so hoch dz ein al-
ter Herr von Lacedemon/ zu seinem gütten freund Rodio Diagora dem altē/ der
auch ein sechter war/ da er seines zwen söñ vff einen tag obligen vñnd mit sich aff-
ten krängen geziert sahe/ als kündt er nit höher kōmen/ sprach: O Diagora nimm
stirbe an/ dann du kanst nit höher kōmen/ jez bistu selig. So hoch war es geach-
tet/ daß der vatter mit seinen zwen söñen so berühmte sechter gewesen. Ein ge-
ringer handel hat aber auch grosse treffenliche gelerte leut bemüht/ dan auch
Plato ist auff dem plan in seiner jugent berümpet/ vñnd oft obgelegē. Sein star-
cke vñnd jugent bewegeten in zu solchem kempffspil. Da nun die jar vñnd witz vff
in wüchsen/ lernet er sich kennen/ thet sich dis ab/ vñnd wandt sich zu dem studie-
ren/ vñnd ward ein geleter man auß im hat Socrati dem weisen mehr nachvol-
gen wollen/ dan Nilom dem starken. Mann muß einer jugent zu güt halten.

Ein erbarer betagter man künd sich hie nit entschuldigen. Es stünd nit wol
daß ein weiser mit solcher nartheit vmbgieng/ es wirt jm verwissen/ dann es ein
solches spil ist/ da ewann der aller loseß büb der oberst/ vñnd sich afftest/ die
jugent des gemüts/ mit sterck des leibs gar vñndertrückt werdē mag. Welchen
grossen/ treffenlichen/ oder fürnemen man/ möchtestu mir erzelen den nit Milo
Crotoniata überwindē möchte/ als vil die stärck des leibs belangt. Dañ Milo
ein solcher man gewesen/ wie man glaubwürdig von jm schreibt. dz er ein roß auff
weit/ einen lebendigen dreijährigen oxen auff seinen schultern getragen/ densel-
ben mit blosser faust nider geschlagen/ vñnd auff einen tag auffgefressen hat.
Wer wolt dann ihm im sechten ein streich versetzen oder auffhalten mögen?
Ein weiser für treffenlicher man gehet solcher spil mäßig/ darinn er gleich vñnd
von einem wilden thier/ vñnd losen leuten/ zu boden möcht geschmissen werden.

plato ein
sechter.

Milons
stärck.

Wiltu ihe fechten / so tritt also herein im schimpffe zum Congen / daß du alweg oben mögest ligen / gewinnen vnd der best sein / da mann nit streitet welcher der stärkest / aber wol welcher der frömmest sein möge / sicht nicht vmb gelt / güt oder gewalt / sonder vmb tugent / kunst / vnd fromkeit / doch also daß du keinen an seinem gütten lob hindere / sonder sein güt lob dir ein sporen vnd vermanung seie / dich auch dermassen zur heraligkeit / lob / vnd gütten gerächte beflissen / Feinde einen nicht / der mehr ist daß du / laß dir die tugent gefallen / du hast ein schön Exempel des letzten Catonis / darvon Salustius schreibt / daß er nit mit reichen von der reichthum wegen / nit mit den parteischen dazumal zu Rom mit parthey / Aber wol mit den dapffern vmb die tugent / mit den bescheidenen vmb die bescheidenheit / mit den vnschuldigen vmb die vnschuld gefochten hab / das ist ein ehlicher kampff / da einer nicht allein auff dem plan oder platz / aber wol an allen orten / im hauß / auff dem marcke / zu lande / zu felde / mit denen die bei oder von jnen sein / allweg zu allerzeit raum zu fechten hat. Du solt allweg ^{ringen vnd} des großmehctigen Scipionis rede vor augen haben / der da saget wie ^{die tugent} ^{recht gesprochen} Limus schreibt / Ich bins gewiß / daß etnem jeden großmehctigen dieses begegnet / daß er sich nit allein mit denen die jerg leben / sonder auch mit denen fürnembsten die zu allerzeit gelebt haben / begeret der tugent halb gleich zu sein / Derhalben du auch solt dir etwan einen der noch lebt / odder etwann verstorben ist / erkiesen / denselben dir für ein ebenbild fürsetzen / darmit du ringen mögest vmb die tugent vmb die vnuerwelchte kron des ewigen lebens / das were mein rath.

Von mancherley Schawspilen / spectackeln / vnd kurg

weilen der Alten. Cap. XXX.

Sit auroste tam iuuat expugnare feroces.

Fac contra carnem bella geras propriam.

Wer lust hat zfechten mit den thieren /

Der nem für sich eif andern streit /

Mit willen sich in vnsall fürn /

Fleisch / reuffel / dwelt im des gnüg gett.

Freud.

Ich hab lust auch andere vnd mancherley spectatel vnd schawspil / auffzuplaßgen plan schrancken vnd fechtshülen zusehen.

Vernunft.

Es ist manchen bewußt daß der kreiß / vnnnd ort / da mann züsicht / gütten sit. ^{Schawspil} ^{zen vnd ehien} / oft schädlich geweest / vnd sonderlich so einer böses im sinn hat / kompt selten frömmen wider heim / ja wol böser / Dann diser wege ist den frommen unbekandt / Vnnnd wer daselbst hinkompt auß vnwissenheit / werde gewiß ein läpstin darvon müssen tragen. Die obern anten lust vnnnd schawspil haben wol etwas vnzimliches vnd vnnützes wollusts an jnen / Aber dise nachgehen den / auch grausamkeit vnd vnmenschlichkeit / ja ding / die frommen leuten gar übel anstehen.

Mann mag kein entschuldigung darmit haben / daß die edlen Römer vor jaren etwan jren lust darmit gehabt haben / dann ob wol Rom vil feiner trüfflicher leute gehabt. vñ derselbigz ein überfluß hat sie doch zur selbigzeit nichts häßlicher / vnmlters / wilders gehabt dann solche schaw / ja mordspil. War nit gnüg / daß die burger daheim abel zu friden mit einander lebten / vnd darzū im krieg vil blüts vergossen / müste über das im frid / der frid blütig / jr lust blüedueftig sein. Wann einer schon sagt / es gieng ehlicher / lieblicher vnd lustiger auff dem spilplatze zu dann an dē ort / da man einander fleischen müß / so ist doch das ginen / gaffen vñ maul auffspieren vngeschaffen da nit allein der pöfel / sonder auch der Rath vnd herren der welt die selbs der welt ein spectackel vnd schawspil waren / also geringtlicheh hinnach guctet / vnd luste darab hetten. Disz narz

Mordspil zu Rom.



heit war dazmal gleich durch vnd durch gangen / war so ehlich auff die leste
 worden: das hiez zu nie allein der Reiser weiber vnnnd töchter / sonder auch jung-
 frauen so in verschlosne klöster versteckt (deren zucht / scham vnd keuscheit bes-
 tandt: vñ gar bald / so man nur ein kleinen wohn vff eine her hertiglich gestraf-
 fet kamen vñ hiebei je eigen bestelt or noch gehabt habē das in der Reiser Au-
 gustus selbs eingebe her. Dise fantosist der halben nit deßer besser / das so ein
 grosser herz darmit ist vmbgangen. / Solcher vnd dergleichen handel vnd spil /
 wüßte weder ehlich gethan noch gesehen vnnnd weiß gleich nit / ob der / der im
 werck ist / der spilman oder der zuseher / narichter / oder schandlicher ist.

Von gelts wegen auff secht schulen oder anderen häusern spilen / tringet eiß
 die armüt zu auff dem platz die vnnütze / eitle vnd vergebnecht.

Es ist daran gelegen / wann einer je vnrecht thün wil / dz man wisse / ob er auß
 armüt / übermüt / oder von lusts wegen sünde. / Es nimt mich wunder / das beide
 rath vñ gemeine / so vil kostens / mühe / fleiß vnd arbeit / mit so schädlichem lust /
 gehew vnd schwaplane zu richten hat tragen vnd ertragen mögē. Was hat
 es nur gestanden die sechter zu verhalten / wie groß zins vnnnd gemeinen kosten
 hat man hie müssen lassen auffgehen: Tausent par sechter sind auff ein schaw-
 spil nicht genug gewesen sonder man hat hiez zu ein hauffen Elephanten / Ti-
 gerthier / Löwen / Parden / Waldesel / mürtige pferd / vnd allerleithier auß der
 gangen welt geschickt / auß allen wälden vnd völkern des erdrichs erjaget:

Alles

Alles hat auff den Römischen platz zum spil dienen müssen. Ich wil geschweigen jecz des vnßglichen kostens vnd überfluß / den mann an das gebew / hiezu dienend gewandt. Da hat mann zu land vnd wasser marmelsteine seul zu führen müssen / die besten steinmezen vnd werckleut / so mañs hat in der weitten welt bekommen mögen / dahin bestellt / die es solten auff das aller künstlichest baltieren / gletten / in die höhe vffs schönest vffüren / auch mit golt sichebar vnd scheinbarlich machen. Welches vnmäßlichen gebewes Scavrus Barberz dazumal gewesen / Dreihundert vnnnd sechzig marmelsteine seul auffrichtet vnnnd setzet. Asiatische Hat auch ein solchs werck vnd gebew volführt / dergleichen von menschen händ- der spilbau- den nie gemacht / die augen der menschen nie gesehen haben / also fest / daß es nit fer zu Rom in der zeit verfallen sonder ewig best mögen stehn bleiben. Dann es dahin kommen war / daß mann bekennet / daß im vntkreiß der welt / diß wercke / für ein Wunderackel vnd wunderwerck / gehalten were / vnd Rom im überfluß / wollust / vnnnd kippigkeit also erkant / daß kein eck der welt ware / man wußte darvon zusagē / Ir prachs vnd hoffart des lebens / auch der grosse koste mit gebew / war im allen orten rüchbar worden / sie hatt durchgrubelt die ierersten ort des erdrichs / durchgraben alle stein / hohe felsn abgetragē / grosse bäch in die enge gbräcket / mit dämmen das vngestüm Meer verfasst / die hangende spiz der berge vnder macht vnd mit dem Meer wunder getriben / haben also zuletzt jren nachkommen einn gebanten / weitten vnd breitten wege zu aller thöricht vnd überfluß hinder sich gelassen / Ist also gleit in jhren kindern nach jnen / ihr angefangner will erstattet / daß es alles im lust vnd übermacht worden ist.

Es ist auch noch ein schad dabeion disen / dz einer / der so lust hat solche schawspil jmer zusehen / sein handthierung / gewin / vnd arbeit ligen laßt / wenig bedencket / daß im die armüt vff socken nachgehet. Dañ auß zusehen würt mann lang nit reich / sonder / wie gesagt / nit allein am güt / sonder auch an gütten sitten arm / dann da leret mann müßigkeit / wollust / vnd weiß was anders. Dañ Romulus der erst König zu Rom / zeiget es wol an / wie es in dē ersten schawspil zügieng / da er vnder dem schein des schawspils / sein die ernhaffte vñ erbare züchtigkeit / vnd keuscheit der Sabinischen jungfraw vnd weibern betrog. Die histou ist me. Romuli niglich bekant / darumb wenig darvon zusagen. Da es im anfang der Statt schawspil Rom ware / wolt es in an weibern mangeln / da erdacht jr König Romulus den list / daß er alle vmbliegende Stett gben Rom ein schawspil zuhalte / lade / sampt jren weibern vnnnd töchtern. Da sie nun alle kommen waren / gab er seinen einzeichen / daß ein jeglicher eine nem / was im gefiel oder gelustet. Also waren die Sabiner sein betrogen. Ist nichts daß sie fürgaben / sie woltens zu eheweibern haben / es ist manche schandelich tractiert vnd umb jr ehē dazumal kommen.

Hierauff sehen wir die summa / was auß schawspilen eruolgen wil / vnzucht / vnkeuscheit / vnnnd fräches leben / Dann auch die männer sich ehebruchs an solchen orten begangen / jecz nit mehr schämen / ja wol etwann darzu verhümen. Darffest nit gedencen / daß dein weib / dein tochter ic. widerzüchtiger zu hauß komm / sie würt gewißlich ein nagel / wo nit ein gang eisen an disem reien verrent haben / kompt sie anderst wider gar heim / Vñ wil hie diserzotten geschweigen. Lieber sag an was blutvergessen hierauf eruolg / vnnnd begibte sich oft / so mann jecz der Kämpffer lacht / von stund an auß dem schimpff ein erst würt / einer den andern todeschlegt / der todre leichnam da ligt / die freud vnd lust / in jamer vnd heulen / also bald verkeret wördt.

Hast nit gehört / wie Curio ja diser Curio / der in Affrica auff's Keyser's seten im burgerlichen krieg vmbtamt / Scavrum den er mit gelt vnd güt mit übermocht / mit geschicklichkeit / geschwindigkeit vnd verstand überwunden hat / welcher Curio dem volck kein marmelsteins tang / spile oder fecht auß / wie Scavrus / aber wol ein hölzins gemacht / vnd künstlich zürichten hat lassen ein zwölftes / vnnnd hoch im lufft hangends / hat dem volcke meisterlich das man auff-

te uff

Franc. Petrarche Erst Buch

spertent Sinnen/vñ das volck sprich ich/das alle welt betrieger vñ überwundē hat/überwand er mit solchen hoffieren/spilen/vñ geuchereien Das volck mercket wenig seingefahr vñ verderben hierinnen lacht im schawhauß vñ inen vor freuden der weil/vñnd wann sie herauß kamen/vor grossem verwunderen dieses gebewes entsagten sich gleich/verglafften vñ vergafften sich/warend also an deren leuten ein pur lauter gespöck vñ gelächter / Vñ wir verwunderen vns fast sehr/dz ein man in fremden landen/im ellend also gestorben/auß hoffnung des Regiments zu bekommen ein schonzalbarliche hauffen/mit vnnützer/leichter vñ überiger wollust der augenspil vñ spilheuser zusehn/also vñ für hat können. Möcht aber einer sagen/Es gieng wol hin/es kam dazumal keiner in gefahr/Es lieber/es hat aber einer liederlich vñnd wol darsin kommen mögen/ja vil tausent. Ich wil hie nit sagen/wie oft newe vñ alte gebew sind eingefallen/vñnd vil tausent verfallen/erschlagen/vñnd jamerlich daselbst vmbkommen.

Weistu nicht mehr/daß vñnder dem Kaiser Tiberio/in der Statt Sidenas/das schawhauß mit volck einbrach vñbfiel/vñnd mehr/dann zwenzig tausent menschen erschlugē Das ist die endelich frucht vñnd nutz solcher schawspil.

Man sol sie fa:en lassen/wiltu anderst an leib/eh: vñnd güt zu thā sein/Man lernet/wie gehöret hierauß nichts güts/Mann findet manchen menschen/der senfft still vñnd fridelich ist/Als bald in der bissinger zu dem schawspil fñret/würde er fräch/vngeschickte vñnd gang grausam Mann darff solchs in solchen schülen nit lernen/es leret sich wol selbs allzu frñ die natur des menschen ist on das zum bösen geneyget mann lernet on das daheim mehr arges/dann von nöten ist/mann darff es nit auß dem schawhauß allererst ho:en Menschliche natur sol mann im zūm halten/sie feieret nit gern vñnd wann mans treiben wil/so überwalzets/es kompt für augen vñnd ohren vil args/durch dise kompt nach mals der todt gleich als durch ein offne thür eingeschlichen/Was das gesicht faße bleibet lang im frischē gedächtnus/was aber für die ohren kompt/mag einem leichtlich ab fallen/Es hangend die bilde vñnd muster eins dings/das gesehen ist/lange innē kommen einem oft ein/wann er schon nit daran gedencke wil/Di: sehen vñnd hörend diser spil ist kleiner lust/vñ hat grosses verderben. Ich kan nicht rechnen/was doch einer nur für kurzweil daran habē mag soles güt sein daß einer auff ein stund sehe/davon er lange zeit leid tragen muß/vñ ihn oft gerewet:

Grausamkeit
der schawspil

Ich weiß nit wie lustig es ist/daß einer zñsicht/daß ein mensch den andern zer fleischen/zerhauen vñnd zerstückē muß/oder aber sehn/das er den wilden thieren fñrgeworffen vñnd von inen mit ihren klauen vñnd zeenen zerassen/zerlämpet/vñnd zerfñget würde vñnd solches auch sehen muß/das einen/der da wacht/sehr traurig vñnd der daschlaffe/im in dem traum fñrt kommen erschrecken vñnd ver:ren muß. Sol es hübsch sein/so einer also auff den andern hawet/steicht/wundet/blüetet/tödet:Es ist nur ein sehr bitteres/grausames vñnd widerwertiges ding/Es ist ein böses anzeigen/daß euch arme menschen/der bitter lust vñnd vnliebliche freude/täglich übereilet/vñnd be:orge zu lest in den grausamen todt euch überstürzen würde/ewer sach steht endelich nit also wol dann was jr beginner/thūn oder begert/ist nur wider euch/Ich wolte jr lieffet euch mein warnen eingehen vñnd stünden ab von solcher verderbunge ewers leibs/güts vñnd der ehren/euch der erbarkeit/zucht vñnd rechter tugent befließend ic.

Von den Kennrossen vñnd Cabalen. Cap. XXXI.

Vtile equus animal sepe est, sed inutilis usui,

Ein nützlich thier vñnd arbeit vol/

Ein roß ist/womanus brauchen sol

Cum stulto domino est forma labore prior,

Dur notturst/nicht zu frechem mñde/

Bochprächtigkeit thert nie kein gñt.

Freud.



Freud.

Ich freu mich der Koffen sehr / dann ich mit rennen gern das beste gewinn/
so reit ich auch sonst mit freuden geren auff dem pflaster meinen apffelgra-
wen Cabal vnnnd schäcken / daß kläpft herein / darab ich ein besondere freud / lust
vnd pracht habe ic.

Vernunft.

Diß ist einschädliche freud / daß du dein vnglück vnd vnruhe in deinem hauß
mit deinem schaden nehest / dann ein pferdt vnder allenthieren / ist das vn-
ruhigste thier / schlafft weder tag noch nacht / darzu kan manns nit fütter
nide genüßsam füllen / ist auch kein thier / das seinem herren ehe ein dück vnnnd pferd ein no-
bäberethat als ein pferdt / ist gleich wann du darauff kumpst / als furest auff ruhiges thier
dem weiten vnnnd vngestümen Meer / mit grossen sorgen. Derhalben ist vn-
der denen die da roß abrichten / ein sprichwort: Ein pferdt es stell sich wie es
wöll demütig oder mütig / so schlegte seiner art nach / laßt seine dück nicht / Es
kan sich erstlich wol demütig stellen / ob schon mütig vnd schnell auffendt ist /
kan vmb ein handt volhaber vnder eins knechts joch sein kan sich zämen vnnnd
bendig machen den schwanz auffbinden / beschlagen / ein kürß tragen in not-
fall vnnnd schweren dienst treiben lassen / herwiderumb / so es mütig sein wil /
vnd sich seiner krefft übernimpt / laßt es sich niemand mehrzam machē / wil nit
nur allein frei vngemeißert sein / sonder auch seines eignen herren ärgster feind /
vnd

Franc. Petrarche Erst Buch

vnd würdt also stätig darob/daß/wannmanns schon zerstück mit spain/ es ren-
net nit. Herwiderumb/wann mann wolt gern daß es stünd/so nimpts dem der
dar auff sitzet/den zügel/vnd fert in all macht dahin/ Wannes mütig sein sol/
so ist es faul/Wannes rühig sein sol/so griffgramet es/Wannes geluster kan
es wol dienen daß einem ein lieb darzu geschicht.

Es ist kein dienstbarer vnd trewer thier auch/daß ein roß/gar ein edel thier/
ein ritterlichs herlichs/das einer gern haben vnd kaffen solt/wirdig vñ werd/
daß mann bei weilen ein groß gelt darumb geb/ auch grosse müß vnd fleiß da-
rauff lege/Herwiderumb ist es auch ein solch thier/das so vil darff/daß einer wol
möcht darob verdrossen werden/sonder ein weiser vernünfftiger man. Es
kan nit rühen/so kan es auch herwiderumb nit sonder grosse arbeit erdulden
vnd ertragen/iez stolz baldtrüg vnd faul/Jez mütig/über ein weil langsam/
Jez fräch/bald felcs vmb/Jez schnell/über ein weil zeuchts die lenden nach-
hin.Jez forchtsam/scheuhet ab dem schatten/stöcken vñnd andern/kan nicht
ein mucken erleiden veracht seinen herren/bringe in et wann vmb sein leib vnd
leben/Wer kan nur sein stopffen/stampffen vñnd schlagen genüßsam erzelen/
sein richeln vngestümigkeit/vnd spungen/es kan weder auffstizer noch den der
dar auff sitzet/leiden. Als vil ein pferd bossen an jm hat/so vil hats auch gefahr
dem reutter zugewarten.

Ich kündt mich nicht gnüßsam verwundern daß mann pferd also gern hett/
wo ich nit lese von den traffenlichsten männeren/die pferd bißzum wunder ge-
liebt.vñnd lust darzu gehabt haben. Wer weiß nicht/daß der groß Alexander
sein pferd so lieb gehabt/daß er ihm nach seinem todt ein grab vnd gedächtnus
auffgericht/ja ein stat nach seines rosses namen/Bucephalon genant hat/hat
doch/da es noch lebt/nichts besonders vor andern außgericht. Augustus hat
auch sein pferd nicht ein statt/wie Alexander/aber ein grabstein auffgericht/
das stünd jm zuuerweisen/Mann weiß nicht ob er/oder ein ander das wunder
barlich pferd von marmelstein vor der kirchen Veneris auffgericht/vnd in bilds
weise fürgestellt hat/ Ich wil hie gschweigen/was Antonius Verus(ob er wol
dem obernanten Keiser in jaren vnd ehren vngleich/aber wol am vermögen vñ
namen gleich)gethan hat/wie vnd was er seinem pferd zu essen vnd wie ers ge-
kleidet/vñnd geziert habe/ das sag ich/dä es noch lebt/hat er jm ein güldin bild
zu ehren machen lassen.vñnd da es starb/ein herliche begräbnus/auff dem bü-
hel Vaticanum da vil heiliger gebein ligen. Bei der weil ist es ght/daß einer
reitte/einem der da müd ist/ein rñh/vñnd sihet dem Adel gleich. Laist einer dan
nocht ehlicher/höher/fürtraffenlicher/der da reitet/dann der da gehet/Her-
widerumb/wie droben gesagt/ein böses pferde/ein grosser feind. Es were offte
einem besser gewesen/er were zu füß gangen/reitet einer/so müß er janner fort/
kan nicht rñh haben wolt offte lieber im kot herein knetten. Pferd haben offte
einen vom todt erlediget/Herwiderumb haben sie auch wol et wann einen
ertödet/auff ihn gefallen/vñnd zertrückt zerschleiffet/ödder zerstoßen. Lasse
pferd/pferd sein/du kanst on deinn schaden nit mit ihn vmbgehen/gedenck nit
an den Vergilium den Poeten wie er so herlich von den pferden schreibt/son-
der an den David/der da sagt:Da du heri Gott Jacob straffest die hohen han-
sen/die auff pferden herein traben/versielen/starben vnd verdarben sie ic.

Antonius Ve-
rus het Roß
lieb.

Ein böses
pferd / ein
grosser feind.

Von Hunden/jagen vñnd beyssen.

Cap. XXXII.

Quid iuvat optandum uenatu perdere tempus, Querere cum possis commodiora tibi.
Die zeit die du verleurst mit jagen/ Ruff laut zu Gott gar offte vñ vil/
Die würdestu zwar noch schmerzlich klagē. Das sei dem hund vñnd feldenspil.

Freud.



Freud.

Ich hab auch mein kurzweil mit jagen/beissen/vnnd hegen/ das ist meiner
lust vnd freuden auch eine ic.

Veranufft.

Unmercklich die freude der Jüngling/ darvon der Poet Horatius schreiet.
Bey/ mit hunden vnd pferden vmbgehen/ im felde hegen vnnd beyssen/ deren er
lich weicher dann Wachs sind/ lassen sich bald verführen/ zu allen lasteren len-
cken vnnd treiben/ ganz widerspenstig/ die nicht sehen was ihnen nutz vnd güt
t. ihr gelot vnd güt liederlich verthänd vnd verprassen/ hoffertig/ girig/gäch/
zrag. Frage große sdig du seiest eim dicker auch/ der du dein freude auff zer-
gänglich ding setzest. Ich sehe wol daß du nicht vn Sinnig genug mit fechten/
lauffen/rennen ic. bist/ wile mit den vögelen fliegen. Die vögel spotten rechte
dein/ kennen dich nicht/ hören dich nicht/ hast du doch kein federen/ dein lust ist
federisch/ lasse sein/ sie fliegen wider zu dir/ was ge chichte/ nichts anders/ dann
daß du wider zuschaffen überkommest/ schreien/ locken/ vnd leichen müßt. Darne
ben den gütten tage/ al so bßlich verzieren/ den du wol rechte zübringe möchtest/
hängest also im luffe/ senfftest nach etnem vögelin hinnach/ gleich als hettest
sonst nichts zuthun/ Solliche seind also arme/ faule vnnd langsame knecht der
vögel.

Thorheit
Jugend.

Die

Franc. Petrarche Erst Buch

Weidwer-
des buch.

Die natur hat euch zwö hend gegeben/ die sein euch beide wol. die ein' t' p' zäum des pferds/ die ander die klawen des sperbers/ Seind jr aber nit wol gebuget/ habe also gar kein hand mehr/ Vnd aber daß ihr vil zuschaffen/ haben gestehen werdt/ stehet jr morgens frü auff vor tags/ fallet zum hauß auß als seten die feind da/ vertreibet den ganzen tag umb/ an den weihern/ wälden vnnnd hölzgeren/ erfüllet alles mit vngehewrm geschrei vnd hezen/ verblaset also ewren arthem/ daß er zu nicht mehr nachmals güt ist/ Ewre Vorälteren haben in behalten/ vnd die feinde damit erschreckt/ gejaget/ vnd vertrieben/ vnd in freids gezeiten die Gerechtigkeit darmit erhalten. Ir aber wann jr spat wider auß dem felde heim kompt/ gleich als habt jr die sache sehr wol außgericht/ besichtigt ihr welcher vogel gewelb gelegt vñ wol gedäwet/ was er von sich geschmissen/ wie er gesungen vnd gedichtet habe/ wie vil federn im schwang noch seien/ wie er sich mausse/ vnd dergleichen/ Das ist ewer kunst gar/ das ist ewer liebe/ freud vnd luste/ damit bezalet jr ewer vatterlande/ älteren vnd freunde/ Das seynen thün solt/ das erzeiget jr ewren Sperberen/ habichen vnnnd springen/ die euch vögel darfür fahen sollen/ also zalen euch vmb ewren schweiß/ staube tägliche vnd nächeliche vrthü/ ewre vögel/ Das ist ewer fleiß/ mühe/ vnd arbeit/ da seit jr starck vñ vnnerdrossen/ aber zum ernst nichts werdt. Liniü/ Ciceronem/ vñ die heilige geschriffte zulesen/ sagt jr sei zulang/ brache vil mäh/ Wer kan euch solches vertragen vnd rechte geben/ wer kan euch also lebend(lebet jr anderst) dulden? Wir lesen wol daß vil grosser lent/ freude/ beide an pferden vnd hundē gehabt/ also daß auch Hadrianus der Keiser/ nit den pferden/ wie die obernanten/ sonder den hunden/ gedächtnussen vnd gräber gemacht/ gebawet vñ auffgericht/ auch an einer statt/ an dem orte/ da er glücklich einen Bern gestochen/ selbs den ersten stein gelegt/ Auch mehrmals mit seiner hande/ Bern vnnnd Löwen vnd andere gewilde außgezogen/ erlegt/ vnd außgeweidet hat/ Mit vöglen aber/ sein nicht vil treffentliche männer umbgegangen/ ja keiner wollust vñ freude darmit gehabt.

Marcellinus der Jüngling/ des Keisers Augusti ändlin ist von Vergilio bescholben als ein loser vogler verachtet worden. Ich geschweige hie der König/ Fürsten vnd Herren/ deren leben schier nichts mehr ist/ dann ein vnnütz gesag. Es solle dem Adele ein Übung sein/ wann sie vor geschäfte verdrossen sein/ geringen leuten wil es nit gezimen. Die irren aber gar/ die da vermeinē/ es sei ein solch ding vmb voglen vnd jagen/ darauff einem sonderlich ehre/ pracht/ vnd herligkeit entstehen möge/ ist nichts/ Weder hohes noch nidere standes menschen mögen hie von einn rñm tragen/ dise haben den gütten künsten/ welche ihre vorfaren in ehren gehabt/ abgesaget/ Sie schämen sich aber vi leicht/ so manns mit den alten vergleichen wolte/ Sie haben wol mögen lesen/ wie Plato philosophiert/ vnd der natur kündig gewest/ Homerus gedichtet in der Poeterei/ Cicero wol vor rath vnd rechte geredet/ der Keiser Julius von seinen feinden Triumphiert vnd gesiget habe/ Sie haben aber nie gelesen/ daß sie weder gejaget/ gebeisset/ geheget noch geuoglet hetten.

Von grossen Hauffgesind. Cap. XXXIII.

Si grauis oblectat te turba domestica, curis

Welcher gern vil hauff gesind hat/
Dem würdt des rühens selten raht.

Non requiem capies, nec benè tutus eris.

Vnd fürcht darzū verietereit/
Vil dienstbarkeit ist nimmer frel.

Freud.

Ich frew mich/ daß ich so wol gebuget/ mit so vil knechten vnnnd mägden umbgeben.

Vernunft.



Verraunfft.

Du darffst dich leicht frewen/du soltest mehr trauern dann du nit weist daß du mit so vilen feinden/die du meinst freunde zu sein/ vmblegert bist/ sein aber solche feind/darvon du dich nit verhüten kanst/ die da alles was du zu hinderst hast/wissen/alle deine geheimnus vnd anschlege veraaten vnd offenharen/die du auch neben dem/daß sie dir stäts abtragen / in deinem hauff speisen vnd bekleiden müß/das doch keinem nie geschehen der also mit sein feinden in kriegs läuffen vmbbringeret worden were / Diß mag auch wol ein herter vnd zwiseltiger krieg sein/der keinn frid noch auffschub hat/da haben dir die feind vnder deinem panier vnd fanen/dein eigen maur bestigen.

Hauffgesinde
die ärgsten
feind.

Wo vil knecht/ehelalten/vnd dienstbotten sein / da sind auch vil zant vnd hader/zwitracht/vnd hauffkriege / da müßtu immer rigel vnderstecken vil müß haben biß du sie wider zu friden stellest du wöllest dan schandlich also zusehen/ Müß also mitten vnder deinen knechten / den anklager vnd schuldigen verhören/ir knecht sein/iren vnlust tragen/richten vnd schlichten/Richter auß einem herin werden/laß dich solches lusts nit gelusten/Vil knecht haben heiße vil vn lusts dulden.

Es ist ein selzams thier vmb ein rechtgschaffnen knecht/dienen selten das ein nem ein lieb darzu geschicht/forschlen jmerzu/tragen gern märlein vñ. Was du ehßt/denckest/vnnd handelst/wöllen sie wissen/ Was du aber schaffest vnnd

f

Franc. Petrarche Erst Buch

gebeutst/das wöllen sie gern nit wissen. Es were vil ruhiger es heet einer wenig knecht dann vil/dann wo vil sein/wills jmer nit redet/zu gehn/scheut jmer zu einer die arbeit auff den andern/sicht jmer zu einer dem andern auff die ferst/ vnd seiren bei weilen alle/vermeinen vिलleicht es sei in ehre/dass also müßig standen. Vnd diß were noch etwan zuleide/aber das ist böse/dass sie auß dem hause/wie gesagt. schwezen Als vil die knecht zungen/ augen/ohren habē/so vil seind klungen dardurch hinauß komē/was im hause verborgen solt bleiben. Sie seind gefäß die keinen boden haben/können nichts behalten/flußte alles dahin. Wenig knecht wol am zaum halten/ist schwer/aber vil/ist gar vnmöglich/Vil natters pfeisen ist in deinem hause/vil giftes verborren haben geschmierte kelen/fressig bāuche seind gar vnruhig im hause/ihand treiben sie in der schlafftamer/ verderben/verschlinden/vnd auffressen alles was in den speißkästen vnd behalten auffgehoben würdt. Darumb so wenig knecht so böß in einem hause seind/wie vil böser seind dann sie/so jr vil seind. Es ist je nichts ärgers/dann so die eigen schaffe böser handel/die größe oder vile an der zal dieselbige übertrifft. Ich habe droben gesagt sie seien faul/sehen einander zu/wo jr vil seind/Sagen wol zu wann mann sie etwas heist sie wöllens thun geschicht aber nit ob sie schon de Bösen ein rippe darzu abschwürren. Es ist aber den knechten jcz gnüg/wann sie nur sagen Ja Herz/fragen nach dem thun gar nit es were dann daß die suppē den bauch oder schlaffe betreffe. Verheissen erewen dienst/wann mann aber zu sihet so ist es mit einer wurst versigelt/ist gleich ein volck als müße mans haben/als hab s einer bestellt sein hause zu zerstören vnd verwüsten/zerreißen verderben/auffressen/schlecken/stelen vnd aberagen. schneiden also auß der haut jrer Herzen riemen. Vnd wann sie etwan in sich selbs schlagen/erkennen vil lernen was sie seind vnd thun/so hebt sich erst jamer im hause/da brumeln/klagen vnd widerbellen sie erst/dass ein Herz erst jcz auff ein neues möcht verdruß ab solchen erkauffen diensten haben/vnd nicht gedulden das mann im also vmbsonst diene. Im hause seind sie dem Herrn heimlich feind/vnd wann sie der böß je darauff fūret/so reden sie öffentlich wie rechte feind/ihren herren nur das ärgeß nach/Vnd wanns damit aufgerichtet were sie solten wol auff die letzte auch mit der lederseihel daran. Vnd ob einer schon das mauz zūhebt so geschichte es doch nit daß er seinen herren so lieb het/sonder besorgte es komme auß/vñ könne nachmals kein herren mehr odder dienst bekommen. Darumb wer weger gar keine knecht zu halten. Reiche leut aber können ihren pracht villsicht nütze zeigen/sie treten dan also herein mit iren feinden. Was sol es daß ein Herz/also mit so vil knechten vmbbringet/vmbgeben vnd gleich gefangen ist? Möchte noch einer sagen:Lieber was hat der Herz verwircket/ghandelt vnd mißhandelt/dass mann also auff ihn sihet/bewaret vnd verhütet/dass er niendert entrichten mag? Es ist ein verzweifelte ding/dass einer also lust haben mag an seinem vnfall/schaden vnd gefahr/derhalben die armüt hierin ein vortheyl hat/vnd sie zubegeren ist/die dises lusts/vnlusts vnd gefahr wol gerathen kan.

Dienstbotten
verheissen tre
wen dienste/
sie leyten a
ber ihn nicht.

Der pracht
vil knecht zu
halten/ist sch
melich.

Von herlichen vnd grossen Gebewen.

Cap. XXXIIII.

Quid struis eductas immensis sumptibus aulæ
Wann du lang bawst mit schweren lästen/
Hobe deuser groß pallästen.

Sis memor, extinctum te brevis urna teget.
So wirt dir doch von all deinr hab/
Nit mehr dann nur ein rich ins grab.

Freud.

Ich frew mich/dass ich so herliche/vnd Fürstliche palläst vnd behausung
habe.

Wer nunfft.



Vernunft.

Was mag dich das gehelffen / sol dich dein hauß / darumb daß es herlich ist / auch herlich mache? Ich meinte du soltest dein hauß / vñ das hauß nit dich / wie Cicero schreibet / berümpf / herlich vñ zierlich machen. Das hauß sol nicht den Herrn / aber der Herr das hauß zieren. Daß dein hauß wolgebawen ist / das ist dein rhüm nit / sonder des zimmermans. Daß dein hauß groß ist / komte dir auch nicht zu gutem / dann sich die dieb wol darinnen verschlagen können / die knechte überfluß treiben / der gemein pöfel darnor gassen können / würdest mehr vnlusts dann freude derhalben darauß haben / sigest darumb nicht deßer baß / daß du weit vmb dich hast / würdest dir zu gutem leben noch vil abgehen. Meinst du nit es könne auch wol jamer vñ not in eines Königs palast wonen? Wann die hawleut möchten in deinem hauß alle not verbawen / weren sie kostliche leut. Meinstu der todt müsse vil leitern vñ stige haben biß er in dein hauß klimme? O wehe nein / War nit Tullius Hostilius frölich in seinem Saale / da in der don der von oben herab zerschmisse. War nit in seinem palast Tarquinius Priscus / Tullus Hostilius vom don

Es ist kein ort vor gefahr sicher / kein ort dem todt verschlossen / Vñ ob du dereinst schon schöne häuser hast / der todt laßt dich nit lang darinnen / du müßt dich ent. Tarquinius lich außziehen / vñ wandern / das hauß hast du nur gemiet / bist ein gast vñ Priscus frembding darinnen / du müßt nacket vñ bloß darvon in ein andere kleine vñ enge herberg / Es mag auch endelich dein hauß nit bestehen / würt alt / rüßig vñ vngestalt / felt bei weilen selbs ein / mann müß es oft stützen / vndermachen / vñ flicken. Vñ wann du es wol bedenckst / so ist dein hauß dein gefengnis / vñ endelich auch nit dein / Du begereft ledig zu werden / vñ müßt endelich dauon / was frewest vñ rhümeft dich dann?

Von starcken vñ festen Schlössern.

Cap: XXXV.

Qua auri pondus fortes non uinceret arcem?
Rein schloß war nie so stark gestelt /
Dam gold hinein / es wurd gestelt,

Nullaq; non metuit saxa fata domum.
Was bawst du in den fels hinein?
Vorm todt so mag nichts sicher sein.

§ 4

Franc. Petrarcke Erst Buch



Freud.

Ich frew mich auch/ daß ich ein schloß hab / das da fest ist/ mit seinen zinnen/
mauren/ vnd bolwercken wol verwart/ sicher genüg vor den feinden.

Vernunfft.

Schlösser.

Ein hauß das in einer Statt ligt/ hat sein gemachsamtkeit/ deckt die leut vor
hitz/ regen vnnnd winden. Ein schloß aber auff dem feld/ in der höhe/ steht von
dilem nit frei/ muß der Herr des schloß groß sorg tragen/ sich fürchten/ beide vor
vngestümern wetter/ vnd schnaphanen.

Es zeigt einer von Sparta auff ein zeit die feste mauren seins vatterlandes
seinem güten freunde/ welcher zu ihm sprach. Hörstu/ wem habet ihr von Sparta
dise mauer gebawen? Habt irs den weibern gebawen / so gehts hin/ habet aber
irs den männern gebawen/ so müssen sie schandliche/ zage vnd forchtsame leut
sein/ Es würdet sie die mauer nit helffen. Daß mann schlösser bawet/ ist die vr-
sach/ daß die leut einander nit ertragen / erdulden vnd erleiden mögen/ hoffars
vnd geiz ist vnder inen zu groß worden.

O wie ehlicher/ löblicher/ auch nützer were es/ dz die menschē fein ordenlich/
lieblich/ freundlich vnder einander lebten/ in der nidere/ vff dem feld/ in dōffe-
ren/ in Stetten/ sicher/ ruhig/ vnd on sorg wandleten/ handleten/ vnnnd zu nache
süß

Laß dahin schliefen/ dann daß mann so in sorgen/ auff wilden bergen/ hügelten/ vnd hölzern sich verstecket/ vnd verbirgt/ tag vnd nacht wachet/ vnd jederman sein forcht zuuerstehn geben muß. Gedenckestu nit/ daß Publicola zu Rom/ da er in argwon kam/ als möchte er sich des volcks erwehren/ dieweil sein hauß in der höhe auff einem bühel stünde/ sein hauß selbs abbrache/ vnd herunder setz/ auff das er jme auß dem gemeinen geschrei hülffe/ Wie kundt er aber nun solchs gedenccken/ dieweil er selbs dem volcke zu gut des volcks freiheit/ auß der Könige dienstbarkeit/ bedachte/ fürderete/ ja dem volck gar darauff halff.

Du darffest dich nit auff dein festes schloß verlassen/ noch vertrösten/ Was ^{Ketter feste} menschen hand machen/ können menschen hand wider zerbrechen. Es ist kein ^{zuvertrauen} schloß so fest/ noch so hoch/ das mann nit gewinnen möcht/ wann ein geladner Esel mit gold hinein vnd hinauff steigen mag. Das schloß Tarpeia mit süßamer hülff Camilli/ hat etwann lang sich der Senonier erwehret/ vnd sich auffgehalten/ desselbigen gleichen das schloß Tarentina den Poenis mit hülff Sabij die feigen bieten mögen/ Ob aber die zwifache feste/ burge oder schloß Locrensis von Hannibale hat mögen beschützet vnd erhalten werden/ da zweiflet mann an. In der warheit/ das schloß zu Troia/ Ilion genant/ auch das schloß zu Carthago Byrsa genant/ noch das schloß zu Corinth/ das Mumius gewan/ doch berümpft in aller welt/ als vngewinnlich/ haben sich endlich nicht mögen auffhalten. Hastu nicht gehört wie in sibenzigen jaren das schloß Prenestina/ das vngewinnlich war/ also wol war es befestiget/ mit list erobert ist worden/ Also wann mann ein feste mit gewalt nit gewinnen kan/ muß mann mit verterey/ tradiment/ list/ vnd fargegebenen frid vñgehn/ biß manns felt/ zerstört/ vnd verheeret/ wie dann disen geschehn ist/ vnd sich schwerlich jent/ gleich wie einer der vom fieber aufferstanden ist/ erholen mag.

Es ist nichts vor menschlicher stercke/ list vnd triegerey frei/ Schlösser vñ festinen haben manchem ein hertz gemacht. kün vnd mütig/ aber doch endlich zu ihrem verderben/ Were in zuletzt nüglicher gewesen/ sie hetten hernider vnder dem volck in fride gelebet/ sind also an dem ort zu grund gangen/ da künheit vñ jr vermeinte sterck eben einen anfang gewonnen hat.

Man sol sich auff kein festes gebew verlassen/ man sol auff Got trawen/ vñ jn hoffen/ er ist die rechte burg vnd feste/ wie David in seinem Psalter singet/ da mag man sicher sein vor den feinden/ beide sictlichen vñ vnsictlichen/ Ein irdisch schloß ist nur das ort dahin du vor forcht fliehen müst/ dz dich deine feinde dester ehe wissen zu finden/ zerstören vnd zerschleiffen. Ein ellend ding ist/ daß mann inn kriegsläuffen ein solche zusflucht zu schlössern hat/ wie Linius schreibt. Wann hastu aber je gehört/ oder gelesen/ daß Julius Cesar/ beide Scipiones/ der groß Pompeius/ Marius/ Alexander/ Pirrius/ Hannibal/ vñnd andere mehr/ treffenliche männer sich im krieg so schandelich/ forchtsamigklich vnd vergebentlich in die burge/ vesten/ vnd schlösser gethon/ verschlossen vnd verwaret haben/ ja sie haben wol dieselbige gebohet/ vmb lägert vnd zerstört. Die schlösser sind nit häuser der starcken/ aber wol ort da sich die faulen/ forchtsamen vnd feigen hin thünd/ verbergen/ vnd wie gesagt/ vor forcht verstecken.

Es ist bei vnserm gedenccken ein treffenlicher Columneser zu Rom mit namē Stephanus gewesen/ der het grosse feindschafft/ also/ dz jm sein schloß auch belägert war/ Da kam jm ein Eoler grosser/ doch jm ein vnbelanter herzu hülffe/ da diser sah daß das schloß nit mehr zuerhalten/ noch zuschützen war/ trat er zu gedachtem Stephano/ vnd sprach: O Stephane/ es geht übel/ dein schloß geht zu grund/ ist nit mehr zuerhalten. Da gabe der obernant Stephanus antwort/ vnd sprach mit lachendem mund: Jar immer hin was zergänglich ist/ auch das/ das ich zu Rom hab/ Zeigt mit der hand auff sein brust vnd hertz/ vñ redet weiter: Diß ist mein schloß/ das ist fest/ kein vnfall sol mirs gewinnen/ noch vnmut über das hertz hinein kommen. Das war ein rede/ die einem solchen starcken/ redli-

Franc. Petrarche Erst Buch

den/ fürtrefflichen Herren sehr wol anstünd/ vnd in solchem sal geympt: **Als** haben alle heilige fromme vnd Gots söchtige menschen je vnd je jr Datum off Gott gesetzet/ vertrauet/ vnd in in verhoffet/ Welcheut aber in ihr tugent vnd weißheit/ die starcken vnd streitbaren in ihre waffen/ die zaghaft/ hoffertige/ vnd lose leut in ire mauren/ bolwercken vnd vestinen. Darumb sie auch endelich wolinnen sind worden/ in was sie vertrauet haben. Mauer/ schlösser/ bolwercke/ sind nit für alles vnglück güt/ Gott ist aber für alles güt/ dem hange an so wüstu wol bleiben.

Von köstlichem hausrath. Ca. XXXVI.

Est luxur, si multa nimis nitet arte supellex,
Es ist ein hoffart/ nit vil werdt/
Vnd des kien weiser nie begert/

Temporibus prisca parcius usus erat.
Vmb hausrath geben auß vil güt/
Den mann doch nimmer brauchen thüt.



Freud.

Ich frew mich/ daß ich in meinen lusthäusern/ schlössern vñ bürgen/ allerley/ nit allein zur not/ sonder zum überfluß gerät/ gefäß/ schiff vnd geschir/ habe.

Vernunft.

raath.

Wiltu wissen was du hast/ in deinen weitläuffigen häusern/ nichts anders/ dann vil vnnützes geplunders/ den dir die dieb stelen/ rauben/ vnd sich selbe/ de- ster ehe verstecken können/ wie oben gesagt. Dein weit hauß vnd allerlei ge- plunders darinn/ würdt dir mehr nachtheil sein / dann nüt. dann dich erstlich deine nachburen darumb feinden/ vnd dir diß mißgünien werden. **U**nd mal- wo vil gerümpels ist/ hat das feure/ so ein brunst außkört/ deßer mehr vor im/ daß es außfresse/ verbrenne vnd verzere / Ist auch das daran / wann du et- wann außziehen/ oder dich hinweg thün wilt/ müßtu stül vnd bencß lassen/ oder wo du es je brauchen/ vñ mit dir nemen wilt/ kanstu rechnen/ was laste/ kostena vnd

Das mähete es bedürffe/würdest ein schlechten lust darab haben. Sehees also/
daß du deinen hausrath in ruhiger besitzung bei dir zum lust/überfluß vnd ver-
druß/haben vnd halten mögest / müßt du dich dannoch immer für vnd für mit vnnütz hauss
rath.
plagen mit den knechten vnd dieben dich schlappen/mit den meusen/schaben/
spinnenweben/riß/staub/rauch/regen vnd dergleichen/schlagen vnd engsten.
Wie wilou dise deines haussgeräths feinde vertreiben? du müßt es auch darzu
haben/du vermeinst velleicht/mann solle dich für reich achten/darumb daß du
vil geplunders habest. Wann du solliche narheit verachten kündtest/wolt ich
dich für recht reich halten/dieweil aber du dein lust vnnnd freude hierein segest/
so gedencdest nur mehr / immer her/ alle ecken vol / vnnnd würdest inn deiner be-
gird/von recht weisen nur für arm gezelet/daher nichts auff erden einen ärmer
macht/ dann geiz/begird/vnd grosses güt.

Ich/wie gesagt/dieweil du dich an solchen sätzen verwunderst / kan dich nie
für reich erkennen/vnd wann alle deine winkel im hauss/auch kisten vnd kätz/
noch so vol/alles mit gold/silber vnd edelgestein/erschin oder glantzte/ Du bel-
test vil darvon / Du solt wissen daß dein gerümpel vñ geplunder dir nur ein last
ist/vnd ein zusammenhauffung/ die dich nur im hauss irret vnd enget. Aber vor
grossen geiz vnd begirlichkeit/ist dir nichts zu vil/irret dich nichts / bist noch är-
mer dann arm/dich hungert noch nach dem/das du nicht hast / vnd das das du
hast/wil dir nicht schmecken/ist dir ein grauen/eckel vnd widerwil/das ist dein
angst/diñ ist dein last / Wann du an einem gerümpel im hause vernewogernest/
so gilt nichts mehr/so muß ein anders her.

Ich sege/dein plunder gefalle dir allweg wol / so bleibet dannoch auch dir
ein schwere vnd ewige beschwärmus/irung vnd engung dir in deinē hauss. Auff
einen weg hast du darumb müssen lägen/wie du auff ein hauffen so vil geplun-
ders in das hauss steckest/auff vil weg müßt du herwiderumb sorgen/dich bemü-
hen vnd arbeiten/wie du es süglich in deinem hauss vnderbringest / vnd behal-
test. Du machest dir on not zuschaffen/würfts alweg also haben/das du besichti-
gest/zelest/wischest/zamenlegest/trücknest/seuberst/ das dir in deinen augen zu-
samt wol vnd wehe thün würt/Wer nit zuschaffen hab / der mache jm ein sol-
ches gerümpel in sein hauss der würt wol zuschaffen überkommen.

Von Perlen vnd Edelgesteinen. Cap. XXXVII.

Gemma nalet tami, quanto dilectior, una est

Que cœli sedes unio certa parat.

Das Edelgstein ist wie manns acht/
Es hat noch nie Fein selig gmacht.

Ein Margarit heist Gottes wort/
Wer das mag han/der hat den hont.

Freud.

Ich frew mich ab meinen edlen gesteynen/Perlin vnd kleinoteren / daß sie so
schön/werdt/schön/lieben schein vnd gestalt für andere haben/die sind
mir lieb/da hab ich lust vnd freud genhig an.

Wernunft.

Das ist auch ein falsche/zergängliche/vnnnd tödeliche eitelkeit/vnd nicht die Edelgestein.
geringste/daß einer sein hab vnd güt in ein kleines steinlin sol verschließen/das
doch nicht bleibet / vnstätt vnnnd wandelbar ist / vnnnd allein darumb so vil
gilde/daß die kaufleut/vnnnd vnweise reiche leuth/so vil darvon halten/sind et.
wann lang veracht gelegen/bald vnuersehens felleman darüber/ so müßes vil
gelten/würt hoch empor gehalten/wils jederman haben Bald herwiderumb
ligt es im dreck/das ist der menschē lust/freud vñ weißheit / damit gehn sie vñ/
lassen vñ weilē Gottes vñ jr selbs ertantnus fallē vñ faren/ Ir müß vñ arbeit ist/
wie sie edelgestein lernē sehen/das kan/wie gesagt/ ein schädliche eitelkeit sein.

S iij

Franc. Petrarche Erst Buch



Aber so gehets/es ist nit new/mann weiß nit was köstlich ist/ Es würdt einer hie offtermals ange furt/betrogen vnd beschissen / Dann sich nit jederman hie rauff versteht/die achtung gilt hie mehr dann das werdt an im selbs.

Betrug mit
edelgestein.

Es hat sich newlich begeben/das einreicher man/ aber der sich nit wol das rauff verstünde ein klein edelgestein/ein Carfunckel bei vns/vmb zehē tausent gulden kauffet/der war im für silber vnd gold/darmit gieng er vmb/das was re ein lust vnd freud/im gefiele der glantz/vnd gedacht in doch immer zu/der schein were zu liecht/andert in immer etwas mit zu. Er ließe den Carfunckel seiner gütten freunde einen sehen / der wol edelgestein auch mit seinem schaden kennen gelernt het/der zeigt im als bald an/es were kein edelgestein / sonder ein gläßlin/nit von natur gewachsen/sonder mit kunst geschmelzt vnd zusammen gemacht. Sehen hiemit auff die jr gelt/ das mann wol ehlicher oder nützer anlegen möchte/ also verschwenden/hinwerffen vnd verlieren/was sie thun. Ist das nit ein grosse torheit/blindheit vnd ehrgeizigkeit/das einer vmb so träffentlich groß gelt so theur mit ein natürlich wesen an ihm selbs/sonder ein blossen namen vnd gemachten schein kauffet? Ist nit schand/das einer mehr darauff helt/dann auff gute tugent/sitten/güts lob/das immer weret.

Opalus ein
teuer edelge-
stein.

Ich wil hernach sagen wie Clonius der Römer auch sein vatterland/leib vñ leben/hauß vnd hoff/güt vnd ehr/ von eins edlen gesteins wegen/das Opalus hieß/ der auß India ka/der alle andere gestein am schein übertrifft/ faren ließ/vñ das ers behielt/in die schantz schlug/ Dañ Antonius der drei Oberherren einer/ein hoffertiger vnd geiziger man/der alles/was im liebte vñ gelustet/auch thun doiffte/ihn darumb vffs höchst anfeindet/vnd zu im visach sucht/das ers vñ im möchte bekommen/welcher nichts nach recht fragt/sonder gieng mit Tyrannei vmb/dann da er vil redlichen burgern die Statt versagt/sie ins elend trieb/müßte der gute Clonius auch mit/der doch nichts verschuldet het/ dañ das er nur so ein köstlich edelgestein hette/das im nit werden mocht. Clonius wich/bedachte nit der art des thiers/Vibers genant/ Dañ mann im von seiner geylen wegen nachjaget/so reißt ers selber ab/würfft von sich das er mit leib vñ leben darvon komme/Das er auch het mögen thun/das er bei seiner burgerliche freiheit

freihette/ hauß vnd hofft in ehren het bleiben mögen/ Aber er wolt lieber mit
seinem Opalo in dem elend betlen/ sterben vnd verderben. Ein gelehrter weiser
man/ sol sich schämen/ vnd sein gut lob/ eh: vnd geseire/ an keinen stein henden/
sonder an die tugent/ an die ewige/ kostlichste vnd edelste/ schöne/ ziere/ vnd ge-
stalte. Dann was auß diesem grund/ das ist/ auß der tugent herfließt/ das kan
recht edelgestein/ schön vnd leicht sein/ das ander ist zergänglich/ veränderlich
vnd zerstücklich. Daß das Edelgestein in der welt so groß/ werde vnd tewer ge-
schätzt/ ist nit daß die natur so kostlich gemacht/ sonder daß das beduncken der
menschen also hoch darvon helt. Ein Exempel wil ich dir hie erzelen/ wie schäd-
lich dise fantasie/ grosser vnd treffenlicher Herrn/ hertz vnd gemüthe/ lose vnd zu-
nicht gemacht hat. Der grosse Pompeius/ der allermässigest vnder allen Rö-
mischen Fürsten/ in jaren noch junge/ aber den thaten vnd sitten nach/ alt vnd
darpffer gnuß. Nach dē er die Meerstürmer überwunden het/ vnd alle Orient-
sche lānder bezwungen/ het er nit wie vor/ sonder war an dem ort/ vnd in dersel-
ben zeit ganz verkeret/ kam anderst gesinnung zu hauß/ dann zu vor/ Dañ er nit wie
vor/ ein manlich sigbild seines angesichts/ auß marmel oder ärg gemacht/ sonder
gar ein weibisch/ vnd weiches/ ja gar zu kostliches von Perlen vnd kostlichsten
edelgestein zugericht/ in seinem herlichen Triumph fūrt. Der gemein man redet
mit vil gūts darzu/ War diser handel gleich ein entschuldigung der nachgehens-
den prachtigen Fürsten vnd Herrn. Was solt Rom nit von den Tyrannen in i-
rer dienstbarkeit leiden/ so sie an iren lieben burgern/ also frei/ hat solchen hoch
müt sehn müssen. Es ist auch in anderen dingen in diesem Triumph nit schlecht/
wie der brauch/ abgangen. Da waren nit umb den wagen vñ her/ waffen/ man
vnd roß/ die mann überwunden/ wie der brauch war/ nit die gefangne/ nit roß/
zeug/ vnd kriegsrüstungen. Das aller schlechtest das da gesehen ward/ ist gold/
edelgestein/ vnd perlin gewesen. Allda war vnder vil dingen ein lange breyte
schachtafel/ darinn nacheinander her/ zwözeilen oder ordnung edelgestein/ ein
kostlicher schatz/ also daß auff beiden seiten ein jegliches Edelgestein sein eigen
schein het/ sonst auch vil güldine trincgeschir/ vnd gefäß/ kostliche kleider/ bil-
der/ auch vnder andern bildern/ einbilde wie der Mon/ auß gutem feinem lött
gem schwerem golde/ auch güldine sigbānt/ vil Königliche kronen/ mit grossen
schneeweissen perlin durchsticket. Darnach hat mann im Triumph gesehen einn
ganz güldinn berg/ wunderbarlich in die fūre gemacht/ dar auff gesehen Hir-
schen/ Löwen/ vnd andere thier/ auch bäum dar auff mit allerlei fruchten/ die
güldine äst hetten/ vnd oben am gibel des berges/ gedeckt mit perlen. Darnach
war auch ein vñre gar kostlich gemacht mit iren stunden/ die gieng vmb/ Vnd
ob schon alles von golde vnd edlem gestein zugericht/ doch ware die künstlich
arbeit noch besser daran/ Da ware edelgesteine die vile/ Da hett sich einer ver-
wundern mögen/ das het leut bewegen mögen. die sich solche zergängliche ding
bewegen haben lassen.

pompei kost-
licher trium-
ph wagen.

Es hat Pompeio nit nichts grössers schaden mögen thā/ dan eben dise seine
weichheit/ wollust/ pracht/ überfluß vnd übermüt. Thessalia hat im nit so schade
mögen/ ob er schō lang zeit darinn erweicht/ vñ sich in wollust daselbs bgab/ das
im dann sein grossen namen verkleinert/ Auch nit der grosse vnfall/ triegerey
vñ vereterey/ die im in Egypto zūstund/ da er gar zu grund gangen/ im die Egy-
ptier mit macht/ meideigkeit vñ falscher freundschaft sein gewalt felen. Es
ist je wunder/ daß er so manlich/ mütig/ vñ streitbar/ sich gegen die Hispaner ge-
setzt/ vñ jetz also hab die weiche Asianer erweichen/ vñ daselbst so gar kein man
gewesen. Vñ das noch wunderbarer ist/ dz er sich in Asia lang mal steiff vñ
recht gehalten/ weder gelt/ gut noch wollust übergeen lassen/ das er dan am ed-
pel zu Jerusale erzeugt/ alda vñ allē schatz vñ überschazlich war/ nichts gnommen/
sich alles freienthaltet/ vñ erst zuletzt in Asia nit hat überwindē mögen/ sond in
wollust zerflossen/ vñ im selbs überwundē. Das kan pracht/ edelgesteins vñ die
hoffart

Franc. Petrarche Erst Buch

hoffart aufrichten/ sollichen lohn gibts/ also kan golt überwinden/ das vnüberwindlich ist.

Alexander : Also ist auch eben in Asia der groß Alexander vor jm überwunden wordē/ vñ wollustig. ist zwar schlecht ding überwinden einen der zuvor von seinen lastern überwunden wordē ist. Das wer groß/ dz sich einer selbs überwinden künde/ Vnd so man die warheit sagt/ so hat der Asiatisch wollust die überwunden/ die dazumal herin der ganzen welt waren/ sonst vnüberwindlich/ Gehe nun hin vnd laß in deinn augen perlin vnd edelgestein nur vil gelten/ solchen lohn geben sie/ mache starke männer feyg vnd weibisch. Seind freund der augen/ vnd feinde der gemüter.

Achat stein
des Königs
pyrius.

Pyrius/ da er wider die Römer zoch/ het er ein Achat/ der dazumal das best vnd köstlichst edelgestein war/ jecz nichts sonders wert. Man sagt daß ein solches stein gewesen/ daß mann mancherlei gestalt darinn/ von natur daz in gemacht/ gesehen vnd gezeigt hab/ als alle bei menschen/ thierlich/ flüß/ wald. vñ gel vnd gewilds. Es warn auch in diesem Königlichen gestein von natur also gewachsen/ die neun Muse/ Göttinnen der weißheit/ mit irem harpffen schlager/ pollyne gar schön erhebt/ gesehen war auch alles so klar vñ hell in einem so kleinen fingerling/ daß manns recht wol vnd eben sehen vnd erkennen hat mögen/ Vnd den ring machet noch berhämpter/ daß in ein solcher grosser Herze vnd König herrt. Dann wann grosse Herze ein kleinot haben/ so ist's kleinot noch so köstlich/ als wanns ein schlechter man herrt/ Aber lieber laß sein so köstlich es immer sein könne/ was hat in sein Achat helfen mögen? Es hat im der stein vor dem nit sein können/ daß in ein weib vom thurn oben herab zerwarff/ tödtet vnd zertrüschet. Was hat dem gütten Pyrius sein Achat genügt/ oder was hat er Sabina vnd Curio geschadet/ da sie in überwunden vñ auß Italia vertriben? Ich halts gänglich darfür/ daß keiner auß den beiden seinen herten helm/ spieß oder schwerdt/ daran weder golt/ perlin/ noch edelgestein war/ im vmb seinen köstlichen Achat geben hette/ Dann starke streitbare männer achten solches gar nichts/ wie herten sie nur mögen nach seinem ringe gestanden haben/ dieweil sie auß sonderlicher tugent/ vnd kriegsrüstung/ nit allein den König/ sonder alle seine reichthumb vnd reiche verachteten vnd übermochten.

Sardonix
des glück
haffrigen
Polycratis

Man sagt auch noch von einem älteren vnd köstlicheren stein/ den Polycrates der Tyrann Samioru gehabt sol haben/ sie meinē es sei ein Sardonix gewesen/ Dieser stein vnder andern köstlichen Königs schätzen/ ist er im der liebste gewesen/ Dieser Polycrates war ein man/ der sein tag nie kein vnglück gehabt/ der aller glückhaffigst gewesen/ Dem glück zu trunze/ stieg er vff ein zeit in ein schiff/ zohē sein fingerung herab/ dara dieser Sardonix war/ versencket in in das tieffe Meer/ vff daß er nun sagen möchte/ er het in seinē leben auch ein vnfall gehabt. Es begab sich dz ein fisch im Meer/ den ring verschluckt/ nachmals gefangen/ dē Polycratis vff den tisch gebracht/ im derselbige fisch/ seinen ring widergab/ nit on sonderliche verwunderung aller menschen. Das glück aber ließe im den trug nit lang also bieten/ gieng er im auff sockē den versen nach/ bracht in zu letz/ den aller seligsten glückhafftesten man/ an den liechten galgen. Den stein hat nachmals lang der Keiser Augustus von des wunders wegen/ in sein güldine Kron machen lassen vñ in die kirchen der Concordie geschenckt. Frage aber hie noch eins/ was nuges ist dem Tyrannen Polycratis sein stein gewesen/ da er sein Vaterland also plagt? Was hats dem Pythagore dem weisen geschadet/ (der auch daselbst daheim/ im zu wider war/ darumb daß er das gemein vatterland also verpöhet) daß er schon disen stein mit gehabt hat? Sihe das end an/ der Tyrann er faulet an dem liechten galgen/ die rappen frassen in/ darvor kandt im sein stein nicht sein/ Der fromb Pythagoras aber starbe daheim in seinem vatterlande/ ruhig vnd sicher dahin im frid/ ward groß gehalten/ sein hauß zur kirchen gemacht/ vnd er als ein Gott verehret. Sihe jecz was für vnderschied sei zwischen dē ringe/ mit seinem Sardonix Polycratis/ vnd dem schlechten kleide/ oder Philosophischen mantel des Pythagore.

Vnd

Vnd daß ich noch zum ende eins sage: Der Carfandel den Johannes König Carfandel von Frankreich vor jarn gehabt/ist im auch nit für alles vnglück gut gewesen/ des Königs daß da er im heer vnder knechten gefangen/ist er im abgerissen vnd genommen von frantz worden Nachmals ein lange zeit hernach in frembden landen von seiner gütz reich freunde einem vmb groß güt gekaufft vnd im erst widerumb zugestelt wordē/ Hat gleich als wol kein krafft noch macht an ihm gehabt/ wie ein ander sein. Die stein mögen wol schön vnd liecht sein/ ich sage aber daß sie nit vil tugent/ krafft noch macht an inen haben/ So starck sein sie aber dennoch/ daß sie den reichen kisten vñ kisten vol gelt außklären können. Es ist ein grosse narheit daß einer so lust vnd freud mit edelgestein hat/leib/güt vnd ehre von deren wegen in die schanz schlegt. Sie han doch nichts an inen/das der sach werdt were/oder gleich sehe/Es ist ein lauter geucherei vñ triegerei der augen können sie doch dir weder helfen noch rathen/weder behüten noch beschützen. Vnd ob schō vil von vilen dauon geschriben/so sieht es doch der warheit nicht gleich/ bringes auch dem leser keinn nutz/aber wol vil verwunderens.

Nicht nimpt wunder daß eeliche in frem leben so vil überiger zeit gehabt haben/daß sie hie von ganze bücher geschribē/nach in verlassen haben. Ich halte es hie mit Plinio Secundo der da sagt:daß die/die von dē nutz des edelgesteins geschriben die leut nur haben also berühren vnd mit narreter glaubhaftigkeit vmbfären vnd betriegen wollen/vnnd sich selbs also mit vnser narheit küglen gewilt/daß die stein etwas helfen sollen. Das lose geschweiz/deren die dauon vil plauderen/schreiben vnd waschen ist als der lausleut vnd anderer die mis vmbgehen/liegen vnd triegen euch gnüg darzū/dieweil irs je also haben wölt. Plinius zeigt vil nutz an der edelgestein/ Ich halte nit vil darvon. Er sagt man könne den falsch daran/dem hoffart zu güt/lernen kennen/ Nicht dunckt aber mann dürff leuß nit in belz setzen/überfluß/hoffart vnd wollust wechselt selbs wol/mann sol sie vil mehr verlassen vnd sich der tugent befeiffen etc.

Von kostlichen Trinckgeschirren / von Cristallin zieret.

Cap. XXXVIII.

Pistillum uasis rard aconita bibuntur.

Pocula sunt magne qualibet apta sit.

Wen dürst der mag im trincken gnüg/

Darein würt selten gift vermischet/

Auß einem glas vnd irden krug.

Gold/silber glust der augen ist.

Freud.

Ich frew mich daß ich so kostlich von edel gstein/auch Cristallin zugerichte trinckgeschir die full hab/zum lust vnd überfluß.

Wernunft.

Es ist hie auch übermacht/ Vor jaren hat mann zu Götlichen ämptern sich mit einem silberin becher benügen lassen/ jetz wils Gold nimmer thūn/mañ besetzt es daß mit vil edelgestein/so trincket et wann eben als bald ein böser büß dar auß/etw meinydiger/lugenhafter verzeiter/oder sonst etwann ein vnflac/ Ist ein solches güt das nit wol zubehalten oder zubewaren/ Ist nit alzeit gesunde dar auß zutrincken/ mann vergibt gar geren den leuten hier auß/ selten in irdischen trawen/wie ein Poet sagt. Aber/wie gesagt/der pracht begeret nur über sich/bedenckt wenig sein absteigen vñ fal. Es wil doch jederman auß tewrem trinckgeschir lieber trincken mit vnicherheit/dann auß einem krüge/on sorg ein gütten trunck. Also würt laster mit laster überwunden/ Es belustiget etwann ein mehr die schöne des bechers/daß daß im der wein darin schmeckt. Ir vermeinet es sei groß kostlich ding/ds ir vor euch edel stein scheinen hat/darnebe aller geredigheit/freundeligkeit/leutseligkeit vergessen vnd in den wind schlahen.

Ihr

Franc. Petrarche Erst Buch



Ametist ist
für truncken-
heit.
Weins maß-
sigkeit.

Für truncken-
heit.

Der laster
sucht.

Ir gebe den stein sonderlich krefft vnd Wirkung zu/ wann der sibenzigst teil
ware were/ das man von krefft der edelgestein schreibet/ so were es vil/ es
ist aber weder der sibenzigst noch der hundertst theyl war/ dann auch Plinius
selbs sagt/ man könne den menschen nit tewrer betrogen/ dann hiemit/ da die
warheit minder gefunden würt/ daß alhie/ Vnd dieweil der stein so wenig sein/
kan man der warheit auch desor weniger nachkommen. Da mag man getrost
immer einhin liegen vnd triegen/ dann es treget gelts gnüg. Ist etwas wares
an disem handel/ so möchte war sein/ wie die erfarnen darvon reden/ daß der A-
metist die trunckenheit nit leiden möcht/ ist kostlich ding. Wo nachtrigkeit/ were
dieser stein gar nit güt. Sich wenig weins gebrauchen/ wie die Weisen gesaget/
ist sehr güt vnd nüt dem magen/ andere süchten damit zu vertreiben/ Ich sag a-
ber von einem schlechten gewässerten wein/ Man soll starcken vnd higen
wein mit vil wassers dämmen vnd leichen/ dann in starcken weinen/ o man
hie vil vnd oft trincket/ sein grosse krankheiten verborgen/ die sich zu seiner zeit
in einem regen/ vnd keiner nachmals verbergen mag.

Wein mit vil wasser mischen/ ist güt für die trunckenheit/ Ametistus odder
kein ander edelgestein thuts nicht.

Summa/ edelgestein mag man wol gerathen/ diser last vnd wollust ist vn not/
Die sie aber auß überfluß je habē wollen/ sollen freigenschaft bedenkē nit in
hoffart/ böse begirde/ vnd wollust/ sich gar begeben/ nit ir ewiges leben daren
setzen/ dann sie allwegen vnnüt vnd schädlich/ nit mehr von nützen sein. Was
solle die überschwencklich hoffart vñ übermächter pracht/ Es ist ja zu kostlich/
daß ir tisch geziert habet von gold vnd edelgestein/ gleich als weren sie Alcar/
daruff ir gleich erzeugen solt ewer hoffart/ Es wüdt euch nit zu güttem dienen/
Es werden euch sampt andern lastern/ böse die auß begirde vnd lüsten kom-
men/ nimmer mehr ruh lassen/ Geiz wüdt gold vnd silber haben wollen/ Wol-
lust wüdt fressen/ sauffen vnd vnzucht anrichten/ hoffart wüdt aber gar kein
ruh haben/ dieweil sie noch sihet etwas ob ihr sein. Hoffart wolte von anbegin
der welt Gott gleich sein/ dise wüdt euch mit gewalt treiben/ daß ir edelgestein
wie

mit großer arbeit jüden müß sie darmit zu schmucken vnd zuerhalten / dieselbi-
ge inn ewereringe setzen / versetzen / vnd trindgeschir darauß zu machen / Auff
das jr ja habt zu hauff vnd zu marck / daß ihr mit der hoffart daher gleich wie
der hiesel glanzet. O jr thorechten hoffertigen menschen / ewere älteren haben
das edrich gebawen vnd zergraben / daß sie zu essen hetten / Ir aber zerlöschert
es / von wegen lusts vnd überfluß mit eweren hölen gesteynen / ght vnd gelt /
wol seind jr einander so ungleich.

Daß du dich aber auch frewest ab den Crystallinen trindgeschirren / ist auch
ein schlechte ding / daß Crystallin also zusammen gewachsen vnd schön ist / auch so
durchsichtig / zeigt an / daß es nicht gar glaßwerck ist / ist etwas bessers / wie wol Crystallin
eben so bruchlich als glaß / daß manns auch nimmer zusammen machen kan / hat wegen dem
allein diesen vnderscheid / daß man schwer darhinder kompt / weiter holen müß /
odder mit grosser gefahr / in den gallen der felsen inn abwegen / an gefroren ge-
sen / da es gleich wie an einem seil an einander hanget vnd gefroren ist / herab
nehmen vnd gewinnen müß. Daher es auch so lieb vnd werdt / daß es so hart zu-
bekommen ist.

Nero hat zwei Crystalline trindgeschirre gehabt vnd da sie im auß der hand
on alles gefahr gefallen / vnd zerbrochen hat er sich fast darumb bekümmert.
Welche schreiben / daß er dise vonn gähem zorn selbs zerbrochen / hats weder
den seinen noch den nachkommenden wollen vergünnen. Sehet alle wunder
her / diser zornige man hat nichts mögen haben / da er seinen zorn vnd neid an
außliesse / dann dise Crystalline gefaß / die im doch am liebsten waren / Was sol
solche zerbrechliche liebe / lust vnd freude? Wann die freud so bald mag zerbroch
en werden / so ist sie bald auß. Ich sehe nit anderst dann daß menschen / wie sie
zergänglich vnd zerstößlich sein / also zerbrechliche vnd vñ fallende ding lieb vñ
werdt haben. Also gesellet sich gleich vnd gleich zusammen. Der mensch solle das
beste / höchste / vnd feste / das oben / das ewig / vnd vnzerstößlich ist / bedencken.

Pompeius / wie droben gesagt / hat auß Asia ghen Rom grossen kostē vnd
überfluß gebracht / der ist von tag zu tag zu Rom in allerley gartig also gewor-
chen vnd gestigen / daß der werde / vnd schatzung eines feinen trindgeschirrs /
Nurini genant / sibenzig pfunde golds / golden hat. Ist auch von einem / der ei-
nes solcher gefaß het / vor grosser liebe / die er darz trug / mit seinen zeenen vnd
teffzen zerbissen / auff das dasselbig gefaß / des halben / nur deßter höher / te we-
ter vnd werder gehalten solt werden. Er vor überfluß vnd hoffart / möchte
bald auch dahin geraten / wo auch die materi des Nurini nicht engogen / vnd
jeg vnbeland were. Ist aber newlich in Frankreich dar für ein newer lust en-
standen / dem gleich / dann daselbst laßt man jez becher machen von Haselwur-
gen / ein edel vnd güt holz darz / Da heissen sie auch vor lust vnd liebe scharten
darein. Ist des newen dings vnd lusts kein end / kein maß. Ewere vorfa-
ren haben die Augsteinne geschirre geliebet vnd vñder ihre kleinoter gezelet /
doch wenig gebräuchet. Nero / da er am höchsten seins weibs / die er edoten lies-
se / hare auff irem haupt mit verffen oder reinen loben vnd preisen wolt / neues
ers Augsteinin löste / dann sie haar gehabt / wie die goltridice. Ach Gott des
hauptes / mit irem hare / der grosse bößwiche / verdurftig leichnam der graus-
me Tyrann / stoffet es nuchmals mit seinen füssen rode vnd abgehawen dahin.

Stein-
trindgeschir-
re gilt 70. lb.
golds.

Neros Ty-
rannet.

Von Steinschneiden / Pallieren / vnd Sigel- graben. Cap. XXXIX.

In alijis rebus miramur ac nihil mentis,
Dare andern klasten ist nit Klein /
Pallien vnd spawiden edelgestein.

Nosce nec rerum discedit artificem.
Wir loben kunst zu aller zeit /
Vergeffen des der sollichs zeit.



Erst.

Ich hab lust vnd willen zu machen y bildensuffen vnd zeichen in stein geschnitten.

Verwunfft.

Büschel
stein.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Amst.

Ich kan es nit langem das zu der here vnd schöne der natur in den steinen auch kunstreich arbeit vnder des subtilsten werden menschlicher kunst gerechnet werden. Amst ist vnder den edlen gesteynen der leichtest zuschneiden / aller bildens wäbig / vnd gut darzu machen was mann wil. Diesen stein hat Pyrgoteles erstlich für sich genommen / von dem grossen Alexandro geschicket / darinn zu graben seinen angesichts bildens / welcher bildens sich nachmalen der Kaiser Augustus gebrauchte hat / dadurch schimpffs weise dē gemeinen man ins maul heimen / das mann in nennet ein Kateroring / gebir dem fromen herren ein grossen neid. Ditem Pyrgoteles waren in kunst vnd jare die nachsten Apollonides vnd Eromis. Nach dem ist sehr berühmte vnd traffenlich in dieser kunst. Ditoes gewesen. Vnd diuailich so vil geschwäges vonden steinen / die die natur euch kostlich zum lust geben / gehabe hab / Lieber wie vil were besser vnd nüglicher / das sich das gemide diuail / on sondern kosten vñ grosse arbeit / mit dem schönen schein vnd himlischen glantz ergetzet / erlustiget / vnd erliebet / ja aber auch daselbst nit bliben / sonder mit dem / der dieses vnd ihenes alles erschaffen hat. Belustigen dich die feurigen Car funckel / die grünen Smaragd / helle Saphir vnd schneeweisse Perlen. Lieber war b hastu nit mehr lust vnd freud ab der Sonnen glanz / ab der Sternschein / ab der grüne der erden / des gras laub vnd der bäum / ab der klarheit des lufftes / ab der schönen morgenröte. Ihr verwundert euch sehr ab der hand eines menschen / der an seinen fingeren so kostlich edelgesteine / künstlich außgegraben treget. Warum verwundert jr euch nit vil mehr ab der überkunstreichen art vnd scharpffsinngigkeit des werckmeisters / vnd auch nit allein ab disem / sonder ab dem / der dieses alles geben vnd gmacht / der finger / kunst vnd augendarz vñ verliehen / darmit mann solches machen / verstehen vnd sehen hat mögen. Wir vnd anckbare leut / die jr allweg euch verachtet / was gering machten / vñ das verachtet / das edel / gut vnd inwertend ist. Von

Von Rath in gutem Glück. XXXVIII Von lust Kunstreicher gemalter Tassen.

Cap. XL.

*Aldera si species cœli, ex nascentia terre,
Der Sonn vnd Mon/ vnd hñmels sñden
Besicht/ vnd alles erderichs grñd/*

*Pictoris nunquã te manus afficiet.
Der mag sich wol verwundern dann/
Vnd ander gmal hinfaten lau.*



Freud.

Ich hab grossen lust zu mancherley gemalten tassen / mit liechten lieblichen
vnd lebendigen farben her für gestrichen.

Vernunft.

Das ist auch ein vnnützer vnnnd eitler lust/darumb nichts besser leidenlicher/
daß die alten vor jaren auch der massen ire augen mit lãren gemãlen erlustigee Gemalts taf-
haben. Aber wolte Gott/dieweil jr ewere vorfarẽ in bösem weit übertreffen/ len.
daß jr in auch in guten dingen gleich weret/vnd euch mit jnen ab der tugent, eh-
re vnd gutem lobe verwundern theten/gleich als wol/ als ihr mit jnen auff die Der Älteren
vnnützen gemãl gaffend. Ir solt euch nit verwundern ab den köstlichen gemã. nachvolg.
len/sonder mehr ab euch selbst/dann kein wunderbarer werck auff erden ist/
dann ein mensch/der natur vnd kunst nach zurechnen. Wann jr anderst witzig
weren/soltet jr auch zur liebe vnd himlischer ewiger freud reizen/manen.vnd
allweg ewers vñ prungs gedencen. Dann wer kündte einen brunnen nicht lieb
haben/dieweil er solchen lust nur auß dem bach/der darauff fleußt. hat? Ir a-
ber klebet so hart vnden an der erden an dẽzergänglichẽ/daß jr die augen nie
mögt noch kündt übersich schwingen/vergesset des rechten Werckmeisters. der Gottes bilde
Sonn vnd Mon gemacht/gafft da dieweil ein gemalt bret an/sperret da maul ist der men-
vnd augen auff daruon jr soltet gehen zur ewigen freud/ bleib da ihr nit blei. sche.
ben solten/ Was nuzet es daß jr bessel vnnnd farben angaffet/wie ein kñw ein
newes thor? Warumb laßt ihr euch also bewegen/die bilder die sich weder we-

G f

Franc. Petrarche Erst Buch

Walden.

gen noch regen mögen/ob sie schon im bossen sehn/ als wolten sie reben/ gehn/
lachen/weinen/ fröhlich vnd traurig sein: Es ist je nartheit/ daß auch feine wei-
se leut mit dem gauckel spil also erwanbeweger vnnnd bethöret werden. Ein
baur gehet er wann fürüber/ ach es gering. Es ist wol ein feine kunst vmb ma-
len/ kommt auch von alter auff ons/ ist hoch erwachsen/ sindt kunstreiche leut
da erfanden worden. Es haben sich auch Fürsten vnnnd Herren etwas hie eräf-
fenliche kosten lassen/ weit über Meer her gemäl bringen lassen/ vnd zu Rom
in die Tempel irer Götter setzen/ auch in den Schlafft ammeren der Keiser auff-
machen/ auff offener gassen vnd hallen auffschlahen/ Vnnnd vergassen darbei
aller ehlichen übung/ stelleten vnd reichten hieher ihre hende vnnnd gemäcke/
daher es so kostlich ding worden/ daß auch das beste handwerck ist/ vñ bei den
Griechen/ wie Plinius sagt/ die farnembsten vnder den freyen künsten worden/
vnd sich vil Philosophi vnnnd Weisen darmit bemähet haben. Ich sage aber
diß alles darumb/ daß mann sehe/ wie grosse narren seien/ auch die am witzig-
sten sein wollen/ so sich also an einer gemalten taffel verglassen/ vnnnd darnes-
ben ihr selbs vnd ewiges leben vergessen. Du aber lasse dich solliche anstrich/
linden vnd farben nit alsd zum narren machen/ schwinde dein hertz/ gemüt vnnnd
augen übersch zu dem der dir deine sinn zum verstandt geben/ den himel mit
stern die thale mit blümen alle tag males/ zu dem rechten vnnnd ewigen maler
Gott deinem Herrn ac.

Von geschmitten Bilderen / vnd Bildhawern.

Cap. XLI.

Ingenio factas statuas mirari ex arte.

So ein lust hat an bildes gestalt/

Von holtz von stein vil manigfalt/

At caueas animo sim simulachratuo.

Wer sol sich selbs bedanken wol/

Daß er nit stat der gözen vol.



Freud.

Freud.

Ich hab nit allein mein lust vnnnd freud ab dem flache gemälde/sonder es gefallen mir auch sehr wol geschmizte/auffgehawene künstliche bilder.

Vernunft.

Der künstt findt mancherley/ein vrsprung/ein ende/villerley materien/aber Bilder. ein narheit/vnnnd vnfinnige weise/sind mit einander auff den plan kommen zu einer zeit/mit einander gelebt/mit einander herkommen. Dann zu einer zeit hat Apelles der beste maler/Pyrgoteles vnd Lysippus die besten bildschmizer gelebt/dann Alexander der groß/sie drei mit einander auß allen andern erwelet/in befelch geben/dasß der erst insolte auffso künstlichst malen/der ander bilde/der dritte gar auß bogen/schmizen vnd machen/dieweil solten all ander künsttler stülhalten/keiner den König abreissen noch malen/Da hat dise fantasia einn grossen hohen narzen vnnnd fantaften überkommen/der mit grosser vnfinnigkeit krank in disem spital gelegen. Wie hoch auch dise kunst gerathen vnd bilder geachtet/vnd grossen werths gehalten/zeigen vil traffenlicher mässer/grosse Reiser/als Augustus vnd Vespasianus/zu dem auch/dasß grosse/gelehrte vnd weise leut vil daruon geredt/geschrieben/vnd hinder inen gelassen/dasß wunder ist/dasß auß solchem geringen anfang/so grosse ding worden. Wie groß aber möchtst du achten des Assyrier Königs/ Nabuchodonosors bilde/das auß gutem Nabuchodonosors gülden bild. golde sechs zig elenbogen hoch auffgerichtet ware/vnd der König daruon ein gebot auß ließ gehen/wer es nit anbetet/solte des todts sterben. Wie vil würde man jez finden die deiner meinung weren/die es geren anbeteten/vff dasß man in nur den güldin gözen nachmals gebe/vnd schencke/so gar übergeht die leut mehr der ganz dan erbarkeit/kunst/vnd gotseliges leben. Wie hoch vnnnd rewerwürdest du dises bild achten/das von edlen gestein/Topazion genant/vier elenbogen hoch/wunderbarlich zusagen/der Königin von Egypten zugericht warde/Halte dar für/du würdest nit vil nach fragen/wer es so kostlich vnd künstlich gemacht sonder an dem stein vnd materien benügen lassen.

Vorzeiten sind bilder gedechtnussen der redlichen thaten gewesen/nun müssen sie die augen füllen vnd erlusten. Vor jaren waren allein bilder auffgerichtet/denen die grosse ding gestiftet/jr leib vnd leben für das vatterlandt gesetzt/vnd daran gewaget hetten. Wie manns dann denen legaten/die von dem König der Veienter getödtet wurden/vnnnd dem Appucano/der Welschland vor den feinden schützet/auffrichtet/wiewol ers der Appucanus im leben nicht achtet/doch nach seinem todt nit mehr abschlagen kunde.

Es sind auch geleerten leuten bilder zu ehren vnd gedechtnussen auffgerichtet worden/als dem Victuino/das gieng von der tugent vnd kunst wegen hin. Das ist aber böß/dasß man jez auch den Reichen/die nichts besonders stifften/marmelsteinne bilder setzet/die mit grossem kosten auß frembden landen gebracht werden müssen.

Es bedunckt mich auch nit sehr arg sein/dasß man bilder in der kirchen allein zu der gedechtnus/was Gott an seinen lieben Heiligen gethon hat/vns zu erinnern vnd fürzubilden/bleiben lasse. Gott auch bitte/dasß er vns sein genad Anckenba- dermassen auch verleihen wölle. Wo aber etliche darinnen weren/die dem glauben an Gott zugegen/vnd abgötterei gefahr vorhanden/sol manns nit gestatten/sonder ordenliche Oberkeit ein ansehen haben/vnd das groß gebott Gottes gepredigt werden/das da laut: Ir solt euch vor abgötterei verhüten.

In der warheit/wan du disen ansehest/der die feste des erderichs/das bewegliche meer/den umbschweiffenden himel gemacht/der nit geschmizte/gegrabene oder getruckt bilder/sonder lebendigen mensche/vierfüßige thier/visch/vögel vns gegeben vnd täglich gibet/würdest wol Protophilem/Apellem/Polycletum/

Franc. Petrarche Erst Buch

vnd Phidiam die kostlichsten in di. er kunst malen schnitzen graben vnd bilden
z. faren lassen vnd verachten.

Von Ehrinnen Gefässen. Ca. XLII.

Nontibi tam placeant cuiusuis uasa metalli,

Laß dir nit gar zu wol gefallen/

Geschier von allerley Metallen/

Eligno sapiat non nimis pfe cibum.

Welchs nur ist angenommen: ne weiß/

Auß Holz vnd erd schmeckt auch die speß



Freud.

Ich hab auch grosse freud vnd lust an den Ehrinnen Gefässen.

Vernunfft.

Ehrinne ge-
fäß

Wer geistlicher güter vnd himlischen wesen gewont hat/ wüßte diser irdisch
en lust nie groß achten/ dann zusammen vergleicht/ finde sie gleich wie nichts/ ge-
beret einem zu letzt ein verdruß vnd widerwillen. Wann wie kündet es sein/ dz
eingemüß seines vrsprungs ingedenck/ sich also mit ärg vñ bergwerck bemühet/
Solt es für grosses ding achten/ was mann auß den bergen herfür gräbt vñnd
bringt/ so es täglich vor augē sich/ den himel/ Son vñ stern/ sich selb/ die werck
des obersten werckmeisters/ Gots selbs. Nummius da er die Statt Corinth
bekrieget/ plündere vñd gewan/ vñd nit fewer verbrēit/ da sind zerschmolzen
vñd zusammen gleich als von einer bath/ ge/ auffen/ allerley Metall vñd gegos-
sene bild/ von gold/ silber/ ärg/ die die überwundne nicht darvon haben mögen
bringen/ dann Corinthus war sehr ärgreich. Ich wüßte mich noch mehr/ ab die
verwunderen/ wann ich nie wüßte/ daß der Kaiser Augustus wie wol sonst ein
Rechtshaffener Fürst/ mit solchem schnitzern lust vñd freude weromgangen/
vñd also in ein verächtliche weise gerathen/ dz er etliche auß eigener gewalt/ die er
hett/ als der drei Oberherren einer/ auß der Statt Rom vertreiben/ in das ellend
jaget/ von keiner andern vrsach wegen/ dan daß man jünger thats vñd sterg-
faß

Laß wege/ die sie für andere dazumal/ kostlich vñ vil hetten/ daß ers also möchte zu sich bringen. Darum auch an seinem bilde ein schwachzedel befunden offentlich auffgeschlagen ward/ darin das ewig hñswort/ Corintharius, stünde/ das ist/ er were ein solcher man/ dz er einem gewalt vñ vnrecht thet/ von eins ärinen haßen wegen/ daß er denselbigen zu jm brächte/ vñ seiß lust/ wie gsagt/ mit Corinthischen ärzen bisset. Glauben wir nun daß Augustus/ wiewol in andern from/ die böse gewesen/ Was ist zwischen jm vñd de aller böseste Antonio/ vñderscheid gewesen? Keine danñ diese/ daß den Keiser Augustu ein geringe vsach bewege hat/ vnrecht zuthun/ vñd in der warheit so ist gleich wol ein jeglich sünd so grösser/ wie höher der ist/ der sie thut/ vñd geringer die vsach ist/ vnrecht zuthun.

Augustin/ Corinthiarum.

Grosse Herzen/ wann sie etwas thun/ sieht manns bald/ wñrds bald gewar/ der gemein man fahet gar bald darvon an zureden/ ist ihm niemandt zu hoch geschoren/ verschont niemandts/ dürffen sie es nit offentlich thun/ so reden sie nur bei einander heimlich bester freier heraus/ kommen in die heimlichen ort/ da pfeiffen sie wie ottern/ streich wie die schlangen/ dichten nachlieder dauon/ schlegts auff/ trawend mit augen/ schlachtent mit der zungen immer mit zu. Kan das hohen Fürsten wider faren/ was müssen sich die geringes stands find/ leiden? Solte doch einer tausent mal lieber die liebe mässigkeit halten/ dann diese feindselige überflüssigkeit. Sette es Augustus die nicht übermacht/ so het manns nit von ihm gesagt/ were nit also vmbtragen worden.

Vñd glaube mir in der warheit/ wann dein hertz nit mit solcher fantasei behaffe/ würdest wol mercken vñnd sehen/ daß einer lieber haben solte in seinem hauß zum brauch/ irdische geschirz/ die fein lustig/ leicht zumachen/ zubelomen vñd zubehalten/ Göttlichem vñnd menichlichem gebrauch fäglich/ dann ein solchen last/ überfluß vñnd kostliche ärine tigel/ haßen vñd kessel ic. Warlich es were den/ n sicherer gewesen/ die der Keiser verjaget/ sie hetten in ihren häusern nie kein ärines gefäß gebraucht/ allein auß irdischen haßen/ schüsseln vñd tigeln gessen/ so weren sie bei dem jren bliben.

Ich halts noch mit Seneca/ der diese bräuchliche irdine geschirz sehr im hauß/ weit über die ärine lobet/ dann hierin sibet man wie die alten Römer fein rein/ ring vñnd nit alzu kostlich/ wie jerg hauß gehalten/ daheim für sie/ vñnd außershalb in gemeinem nutz nit zierlich gewest/ sonder ght maß vñd zil getroffen/ redlich gelebt haben/ wie danñ diese ein Exempel/ Helius Tubero gewest/ da er mit seinem irdischen gerädte/ vñnd gefäßen/ für den Tempel Iouis zohet/ auflegget/ vñd daselbst mit seiner armut/ wie Seneca schreibt/ opfferet.

Vñd daß ich wider auff die Corinthischen/ das ist/ ärine geschirz komme/ so habe ich dioben gesagt/ wie Alumnus Corinth verbrant/ dieselbige brant hat ewere bergen wider engündet/ vñd daß mann ihr die maure zerbrochen hat/ sie an ewerem gemüt gerochen/ daß mann hienon zu lasteren/ lust vñd überfluß/ anfang vñd vsach nam/ vñd das ist nit new. Dann mehrmals ist es geschehen/ daß sich affee männer im frembden landen/ auch frembde laster mit sich heimgebracht/ darmit auch überwunden worden. Also ist Scipioni Asiatico/ Mamilio Volco die Asiam überwunden selbs von Asiatischer wollust zu lest erweichet/ ergangen/ mit kostlichem geschmuck güldiner kleidung/ purpur farben betten/ allerley kostlichen hausrathen/ auch kochen die in Asiatische schlechterbißlin zürichten müssen überwunden.

Du darffest dich nit lassen geduncken/ daß ärine gefäß/ ja auch nit güldine/ die begnaden in deinem wollust/ die speis die darinn gekochet würt/ darum besser mache. So theit des herzmachers auch her widerumb irdisches nit ärger/ daran wil nichts gelegen sein/ Es ligt am lust/ an der bagirlichkeit/ es ligt am herten/ da muß mann erstlich ein ding mäßigen. Ich rath dir doch allweg das best/ daß alles irdisch faren/ gedenck der himlischen gäter/ auff daß du wissest deir gefäß/ wie Paulus sagt/ in aller heiligkeit vñd Götzeligkeit/ nit in welcher last an jenem tag zubefigen.

Franc. Petrarche Erst Buch Von überfluß/menge vnd vile der Bücher. Cap. XLIII.

Res bona librorum, si quis bene nouerit uti,
Wenig Kunst/vnd bücher vil/
Das ist der wahren freuden spil.

Copia, sed fitnos copia sepe facit.
Der darff mit vil der bücher hon/
Der Christlich lebt vnd recht wil thun.



Freud.

Ich freu mich, daß ich so ein kostliche liberei habe/ mit allerley besten vnd er-
lesnesten büchern/ die mann ihe vnd je hat bekommen mögen.

Wernunfft.

Bücher.

Wie kompstu mir eben recht/ dann ein groffthorheit hie sich begibt/ Welche
meinen/ mann sol darumb desten mehr von ihen halten/ daß sie vil bücher habe/
Welche sezens in ir schlafftamer sein hübsch nach einander her/ soltens daß sie
in ihre hertzen sezen/ da stündens recht wol/ gebrauchens sich der bücher gleich
wie jene narren der ir dinnen geschüt/ gemalter taffeln/ geschnitzter bilder vnd
andern/ darvon gesagt/ daß sie es angaffen wie ein alb ein thor. Hastu kein an-
dere ergezlichkeit an den büchern als dise/ so ist es mehr ein last/ vnd verhin-
dung am guten gemüt/ müst arbeit haben hin vnd wider zu lesen/ tragen/ sezen/
wilt auch dein gedechtnus beschwert. Bücher haben wol je einen zur kunst geb-
bracht/ han aber her widerumb anheinen wol voll gemacht. Wann einer nicht
studieren wil/ dann er erwegen mag/ so gibts solchen lon.

Zu vil studie-
ren ist vngesund.

Dem verstand vnd kopff ist es eben wie dem wagen/ wann mans überfüllt/ über-
schiet/ vil über treibt/ so kompt vndäwung/ widerwille/ grawe vil edel darauß/
Widerwillen des kopffs schadet dem magen mehr/ dan der hunger/ Vnd wie et-
ner speise braucht/ also braucht man auch bücher. Es muß sich einer nach glücke
heit seins leibs hien halten. In allen dingen ist einem ein ding schädlich/ vnd
andern nützlich/ Maß wil der Weise man in allen dingen habē. Die sache selber
machen

Maß halten
versteht.

machen/ist allweg schädlich/maß haltē ist allweg gut. Vnmäßlichen hauffen der bücher über not aufflesen kanst selbs rechnen was dir darauff folge möcht. Die bestē lise/vnnütze laß farē. halt Terentij maß/da er sagt: Thū jm nit zuwil.

Was were es nüt wenn du schon mehr bücher hettest/dann der König Pto-^{ptolomei} lomeus Philadelphus in Egypto/ der in Alexandria bei fünffzig tausent bü-^{bücher} cher zusammen bracht/vnd auß vilen orten mit grosser mühe vnd arbeit gesamlet het/ die auff ein mal alle sampt verbrenten. Livius hat in desßhalben sehr gelobt/ daß es ein lößliche Königl. che that gewesen/ so vil bücher zusammenzuschau bingen. Er ist hoch zurhümen vnnb loben/ daß er die heilig schufft mit höchstem fleiß/ müß vnd kosten/ durch erlesne vnd traffenliche männer dazu bestelt vnnb verordnet/ auß Hebraischem vsprung/in Griechische sprach verdolmetzchen/transferieren vnd bringen lassen.

Wir lesen daß Serenus Samonicus ein man grosser kunst/ merern fleiß hie. Samonicus einn gehabt/über zwei vnd sechzig tausent bücher/in seinem Testaments Keyser het 62000. Gordiano dem jüngeren/von seines vatters wegen/ der jm lieb war/geschafft bücher. habe/ fürwar ein grosser schatz/ darauff vil zu lernen gewest. Warlich wann diser inn seinem ganzen leben nichts anders gethan hette/ dann nur seine bücher zelen/ hin vnd wider klaben/ich geschweig gschriben/gelesen/vnd darinn zum verstande gestudiert/er het zuschaffen gnüg gehabt/ het er nit gnüg zuschaffen gehabt/daß er nur der bücher namen/tittel/zal/vñ wer sie gemacht hat/lernet erkennen. Glaube mir/das heißt den kopff nicht mit studieren erhalten/sonder doll vnd thöricht machen/vnd mit last gar vertrucken/oder aber in mitten der wasser/wie Tantalum dürsten/vnd der vilen bücheren jm keins vorüberfluß nüt machen können/oder so vil müß vnd weil darzu haben.

Es ist narheit/wo vil bücher sind/da ist vil irthumb. Dann sehe mann an die sie geschriben haben/der merer teyl seind gotloß/vngelert.vñ keger gewesen/vil der heiligen schrift vnd vnserem glauben zuwider. Andere seind gütten vil bücher sicken/der gerechtigkeit vnd der natur entgegen/in allen bücheren/an allen orten die heilig schufft allweg außgenommen/seindt durch vnfließ der nachkommenen meußdirect vnder pfeffer kōmen lügen zur warheit/vnd ghe ding schandlich verderbet/vnd corumpiert/diß hat geleert leut sehr erschreckt/daß sie beiweilen/vil an sich gehalten/ Darneben faule leuth vnd leser in obgenante löß gefallen mehr auff tūchen vnd keller/ dann auff gūte bücher geachtet vnd gesprachet/vnd die besten bücher gar verderbet. Meinstu/ wann Cicero vnd Livius/vnd vil andere der alten gelerten/auch Plinius secundus vor allen/ solten heus auffstehen/vnd jr selbs eigne geschribne bücher lesen/ob sie sie kennen wüßten? Würden sie nit vil ding darinn finden/das sie nit wüßten/verstanden noch kenten/ Ja ire exemplaria vnder irem namen gar nit mehr annemen? Gott sei aber lob/daß vnder solchen grossen felen vnd sellen dannocht noch gang vnuer-^{heilte} ruckte stehet die heilig geschufft/ Gott hat sie wunderbarlich se vnd se erhalten/^{schufft} das sollen wir jm dancken. Ist wol angefochten/ doch endlich allweg bliben/^{verbarlich} Darneben immer hin gefallen allerley gūter vnd böser bücher/des warlich nie-^{halten} mands achtet/grosser schad vnd schande ist.

In kurzer zeit inn Italien/ hat eines traffenlichen ansehens ein person/ein grosser hertz in ernst hoch geschworen/ er wolte groß daruñ geben daß nie kein gelertter inn sein vatterlandt kommen were/ noch darinnen zu wonen begeret. Das kan ein hārt hertz sein/ein grober silzhüt/ ein schaff vnder güldiner wollē/ wie Diogenes von solchen reichen narren sagt.

Licinius ist auch ein solcher feind gūter künsten gewesen/er nennet gūte künst giffe vnd eyter aller gemeinen policeien/ Aber mann müß in hiemit entschuldigen/ daß er ein baur war/von seinen vier Enen/vnd ob er schon biß auff Keiserlichen namen kame/ künde er dannocht die silz vnd lauren ader nicht abschneiden. War ist es was Horatius der Poet sagt: Glück veränderet das geschlechte nicht.

Weitten

Franc. Petrarche Erst Buch

Weitter solt mann bedencken / was Constantinus Eusebio bevolhen hab
klemlich / daß allein bücher gemacht vnd geschriben von solchen leuten würd
die der kunst ein volkommenlich vnd ein bewertes wissen trügen. Man sol mehr
achtung haben daß mann gute bücher / dan ein hauffen habe. Wan jr soull sein
kannmanns nit alle erlesen / das gemüt ist jr nicht allen vähig. Weistu nit was
Sabinus in dem Seneca sich rhümet / nämlich daß er geleerte knechte hat / was
ist zwischen jm vnd dir für ein vndercheid / dann daß du ein wenig narret er. Dan
du vnd er geudet euch frembdes rhüms / jener rhümet er habe geleerte knechte /
er aber vngeleert du rhüme dich du habest vil bücher / auch vngeleert / Was
gehet die kunst der knechte oder deiner bücher dich oder jenen an?

Es seind auch noch etliche andere narren / die sich lassen bedunckē / alles das
jenig / was sie daheim haben geschriben in jren bücherē / verstehen sie / Vnd was
eines dings meldung fürfelt sprechen sie : Dises hab ich auch daheim in meinē
büch / vermeinen dz allein gnüg sei gleich als betten sie es im verstand / das kün
nen je grosse thoren sein. Es ist narheit daß sich einer hören laßt / er habe vil bü
cher / Es were besser er het vil tugent / kunst vnd frombkeit dar für / dan diß kan
man nit kauffen jenes findt man alle tag zu kauffen / Vnd in der warheit / wan
mann frombkeit feil het / weiß ich nit ob man so vil kauffeute finden würde als
umb bücher. Diweil mann aber tugent vnd frombkeit nit sicht / laßt manns
auch hin faren die bücher stehen diweil im winckel auch wol / Wann hauffen
bücher geleert vnd frombmacht / so weren die reichen die aller frombsten vnd
gelertesten. Mann befindet aber das widerspil / vil vnd vilerley bücher hinde
ren nur einen gleich wie in einem krieg / da einer der vile halben den andern im
mer verhindert / So schadt auch dem der vil bücher hat / zum studiern vnd würt
offt auß überfluß / wie dann geschicht / gemeinglich ein grosser mangel.

Wann einer vil weg gehen wil vnd muß / würt einer vil vnd offt irre / Der ob
einem weg offte recht gieng / zweiffelt ob einem zwifachen. Vil mehr jrung bün
get ein ort da drei odder vier wege zusammen gehen / Also auch einer der offte ein
büch allein für sich genommen / were recht gangen / vnd gut ding gestudiert. so
er vil für sich genommen / vnüßliche arbeit gethan hat / Die da noch leernen /
müssen wol vil lasts dulden / den geleerten aber ist wenig ding gnüg / zu vil ist
beides vnüßig vnd schad. Ich weiß keinen der mehr anzal der bücher gehabt /
dann der oberrante Ptolomeus König auß Egypto / die bücher aber haben jr
nit so berümpft gemachet / als daß er die heilige schrifft verdolmetschen hat laß
sen. Ist ein wunder groß werck gewesen / Das aber noch grösser / daß sie alle ge
leich gesinnet transferiert vnd verdolmetschet haben.

Ehre vnd rechter rhüm kompt nit daher / daß einer vil bücher habe / sonder
daß er dieselbige wisse vnd gelernet hab / nit daß ers in die winckel setze sonder
in die gedächtnus / Ins hirn müß es bringen nit in büchlasten nacheinander
stellen. Dann wo es so zügienge / wie du meinst / were niemandt geleerter dann
alle büchladen da bücher feyl in seind. Du hast vil gebundene vnd gefangne bü
cher künden sie loß vnd ledig werden / müßtest deines heilosen sinnes halben
ewig an jr stat in die gefengnus von in gesprochen werden. Nun wie sollens jr
thun kaus doch ja wol leid sein. Es hat mancher geizwurm vil daheim / da sich
vil andere an behelffen möchten. So thüst du auch / siegest ob den bücheren wie
ein hund in der krippen / der frist das hew nicht / vnd laßt es auch die oxen nit
fressen /c.

Von den Scribenten die darumb bücher lassen auß
gehen / daß sie namhaft / berümpft vnd gelobt werden. Ca. XLIII.

Scriptorum tot sunt monumenta, quot aurea coelo sidera, at in paucis stat tibi uera salus.
Was hilfft dich daß vil bücher schreibst / Wiltu werden weiß vnd klüg /
Darbei ein vngeleerter bleibst. Leb wol / so hastu bücher gnüg.

Freud.



Freud.

Gedachte manich, daß ich so gelehrte bin, daß ich selbst auch andern leuten bache
er dichten und schreiben kan, darvon ich mir geringe lob zu tragen verhoffte.

Wernunft.

Das ist ein gemeines unheilbare suchte, die vil befeckt. Jederman vndersteht
sich bacher zu machen, ist aber wenigen verliben, ein einiger der mit diser suchte Bacher
behafft, kan vil tausent vergiffen. Ein ding nach hin thun, ist wol gemein, a
ber recht treffen ist schwer. Der halben von tag zu tag solche suchte wächst, und
überhand nimpt, daß dichten und schreiben kein end hat, und je mehr man b
cher flect, je ärger man es macht. Leicht ist es andern, wie gesagt, nachschreibe
ben, aber von im selbst dichten, vnd andere erreichen, darff mehr schnauffens. Ihe mehr
Wahrlich des weisen manns Salomons spruch hat hie statts, der da spricht: Vil ärgers wirt/
bacher zu machen hat kein ende. Wolt Gott es gieng ordentlich zu, vnd nit also Ihe trager es
alle ding verwirret, daß allein die bacher schreiben, die es wüßten vnd künden, stet
die andern lesen vnd zühören. Bann dann keiner mehr sein freude vnd lust, ab
dem lesen vnd verstand haben, es eile dan die vermessenheit zur federen. Müß
sich dann einer so bald geschick vnd taugentlich bacher zu dichten achten, wann
er etwan nur ein stücklin eines buchs zu verstehen vermeint.

Wolt Gott der einige spruch Ciceronis, der über der thür seines lusthauß Lu-
sculan genant, in weitem scheinbaren offen ort geschriben, meniglich künde vnd
bekant were, da er spricht: Geschehen ka es wol, daß einer etwan ein ding recht
wol meint, daß ers aber außrecht wol außsprechen vñ treffen könne, da felt es
im. Das sagt weiter: Nach mißbräuche sich einer vnmeslich der zeit vnd güter
künften, der sich vndersteht seine gedanken auff das papier zu setzen vnd schrei-
ben, der es nit formlich geschickt, noch nach gelegenheit der sache, person vñnd
stelle ic. mit sonderlichem lust des lesers fürbringen kan. Dife Ciceronis wort
sein ware, aber man mißbrauche sich jr auch sehr, gemeinlich daß schier ein jeder
vermeint, er habe im allein gesagt, so es doch auch im selbst, als einem fromen
erbaren

Franc. Petrarche Erst Buch

erbaren man gesage/dieweil er in das ellend daselbst vertriben/ der nit auß er-
ben hächlin/sonder auß dem brunnen selbst gerunden/jm selbst zugeschrieben
vnd befolhen ware/welchem gebot/bücher zuschreiben/ jenz schier alle volgen/
die sonst umb gebot nit vil geben oder darauff halten.

So ein grosse gefahr an disen ist/die fremde bücher nit außschreiben/wie ich
doben gsage/was meinstu daß für jamer anrichte/die eigne erdichten vnd ma-
chen/was sie für irthumb in die welt hauffenweiß füren / wie sie die leute fr-
zweiffelig vnd wandelmütig machen? Vnd das das ärgest dran ist/so finst
vnd vnuerständig schreiben daß einem wol graven möchte darüber/das ist jenz
der ungebüch zu lichte/die leute wankelmütig zu mache vergiffen/vn in irthumb
zu verurtheilen füren/Loch wil dannoch jederman bücher machen. Kein zeit nit
gewesen ist/da mehr Schreibens vnd plauderens gewesen/doch so wenig geleer-
ter vnd grosser mangel an rechten sribenten. Derhalben geschichte ihn eben
auch das das Cicero an demselben ort von solchen also sagt: Sie werden müs-
sen ire bücher selbst lesen/mit denen die an jnen hängen/niemandt würes lesen/
dann der auch dermassen an der suchte krank ligt. Dis ist noch zu der zeit Cicero
nit selter geschehen/ jenz mein ich/ sei es gemein/jederman wil jenz bücher ma-
chen/jederman wil die freier haben/so treibt ein narz jmer den andern/lobe
einzel den andern/danck kompt in die welt solcher vnratz/wie dan vorhanden.

Es were vil besser man lese die schon geschriben sind/ vnd brächte dieselbe
genus leben/ vnd thet darnach. Dan weren bücher nutz/so man thet was gutes
darinnen sticht vnd die sache mit der that vnd nit mit Worten aufrichtet. Sonst
vil wissen vnd nit darnach thun/ plasset einen auff/ machet stolz/wie Paulus
saget/Dann sage an/wann einer schon hütst/geschwind/zierlich/prachtig vn
gehaltig von der sache reden kan vnd den handel gleich wol verstehet/auch
das selbige nach aller redner kunst auffspapier bringen/ vnd schreiben kan/vn
greiffe es selbst mit dem minsten finger nit an/ Was ist es anders/dann ein vn-
nützes gethön ein eitel rhüm vnd ehre/die er darvon begert zu haben? Vile/die
die natur arme gemeine leute gemacht hat/sind sehr weise/zur weisheit wol ge-
schickt die das glück verhindert vnd auffgehalten hat. Daher sich vil leute ver-
wundern daß vnder armen leuten beivollen gute köpff zum studieren gefun-
den vnd auff der hohen schül etwann die weil so doll esel sein mögen. Die na-
tur kan schwerlich überwunden werden.

Summa Bücher schreiben vnd nit darnach thun sol nichts. Wer kan Ci-
ceronis vnd Varionis bücher erzelen? Wer kan Lini vnd Plini bücher ermes-
sen? Hat doch ein Griechischer geleerter man Chrissippus/ bei sechs tausent bü-
cher gemacht/der hat ein inbrünstig hertz zuschreiben/warlich sonst nit vil an-
ders zuschaffen gehabt. Also sind leute die schreiben/ daß sie nicht auffhören kön-
nen ist in gleich als wann einer ein berg abliesse sich nimmer erhalten könne/daß
kan noch ein heftigere krankheit sein/wilt gleich ein vnflinige weisse zu leß
darauff. Hat bücher schreiben etliche verdampt vnd fürrelich gemacht/so hat
es hergegen vil tausent narren auch gemacht. Solc bedencken das dir gut we-
re vnd nutz/was hastu wann du zum narren darob würdest vnd gar verarmest/
möchtest dein zeit wol bass zubringen/du darwest auff sand/dein ehre hienon ist
eitel vnd nichts.

Von Ehren vnd Graden der Würdigkeit der ge- leerten Meister/auff den hohen schülen.

Cap. XLV.

Quam pulchrum ducis si dicaris esse magister, Sola magistri nomina Christum habet.
Vil meister sind alle mit namen/ Jes vuerstandes vnd kleiner lehr.
Die sich doch des gar wenig schamen/ Der recht meister ist Gott der Herr.

Fremd

Lernen vn nit
selbst thun.



Freud.

Ich freu mich, daß ich mit meiner Kunst dahin kommen bin / daß ich Meister
der sieben freien Künste promoviert / mit worden / ehren / vnnnd tittelen gezieret /
ein Magister noster worden.

Wernunfft.

Wolt lieber du werest inn Kunst / sitten vnnnd tugent Meister Es stehet sehr
tibel wann ein Magister das piret treget vnnnd nicht darzu kan Du meinst du
habe es wol außgericht seiest ein Herr / bist erst ein knecht / ja ein armer schü.
gen vnnnd schüler knecht worden / du müßt dich biegen vnnnd neigen nach ihrem
verstand / dich inn der Knabensack schicken / daß du sie lernen könnest / Wo du
das nicht thüst / so hast des wegs verfälet / der zu der meisterschafft füret.

Ich weiß wol geleerte männer / die zu hohen Künsten kommen / vnnnd sind nicht
Magister promoviert / disen ist ihr Kunst vnnnd fleissiges studieren für ihr Magi.
sterschafft gewesen. Ich hab vil Magister gekent / die haben vñ sich gehalten /
das sie weder kñde noch gewesen sind. Hast du nie gesehen / daß ein Wirt ein
sauren wein geschenckt / her auß ein schöne rassel / vor der thüre gekeret mit blü.
men gesprengt / darmit er die dürstigen gest betrogen hat / So sind auch die leut
gewont daß sie ander triegen vnd sich selbst auch verführen vnd zu wil glauben.

Rhyme dich deines Magisteriums wie du wöllest / hast du es von deiner
Kunst wegen / so ist nichts neues / hast du es aber on Kunst vñ gelt /
oder vng fähr erwischet / so bringets dir zwifache schaden. Erst
lich / daß du niemandt leren darffst / Der ander / daß dein
vñwissenheit jederman nur hier auß er-
kandrer würdt.

3

Franc. Petrarche Erst Buch
Von hohen Titeln/Graden/oder Wirten/auff Uni-
uersiteten vnd hohen Schülen erlange. Cap. XLVI.

Quid doctrinarum titulo letaris inani
 Was berümpft du dich der titel groß/
 Vnd bist an rechten künsten bloß?

Nota est indocto nulla Camena tibi.
 Einr ist gelet/dem gib die ehr/
 Von dem kompt alle weisheit her.



Freud.

Ich frew mich: daß ich mit meinem fleissigen studieren / für ander / nit allein
 meister in den sibem freien künste worden / sonder ander mehr herliche grad/
 Tittel Wirten vnd Digniteten erobert / ein Doctor der heiligen schrifft / Gött-
 liches vnnnd menschliches rechten / scharpffer Jurist / Ein traffenlicher gekrön-
 ter Poet / ein heylsamer Arzt / ein beredter Orator vnd redner vnd anders mehr
 gescholten vnd ehrlich genennet.

Vernunfft.

Du gehest abermals mit nartheit vmb / was ist daß du dich hier rühmest / hast
 du vil Tittel vnd Wirten überkommen / würdest du darneben auch vil laste vnd
 vnlusts haben. Tittel sind gleich schönen meyen vnd grünen bletteren / da we-
 nig frucht darhinder ist / macht wol lust vnd schatten / verdoiret aber bald. Hast
 du deine Tittel mit der that vnnnd wercken / sol es dir billich ein grosser last sein /
 Hastu sie aber erdappet vnd bist nit der man darnach / mit kunst gefaßt / so ist
 es dir ein scham vnd schandt. Tugend darff nit vil rühmtittel / ist an ihr selbs be-
 nützet / ist für sich selbs tittels genüg.

Honores onera
 Vil ehz / vil
 last.

Daß du dich der heiligen schrifft rühmest / ist nichts / Vor jaren waren seine
 heilige männer / so die schrifft mit fleiß / kunst / vñ ernst predigten / jez aber treiba
 mann loses geschweiz / daher auch so vil wäschet / heut bei tag kommen / inn der
 Christenheit vnruhe anrichten.

Daß

Von Rath in gutem Glück: XLIII

• Daß du aber dich ein weißheit kündigen rhümest / soltu wissen daß weißheit nicht anderst verheißt: daß die liebe zu jr / wet sie liebet. mag sie erlangen / der tiel thuts nit / die liebe darzu muß dich weise machen / Die rechte ware weißheit aber mögen nur fromme Gottselige männer verstehen / lernen vnd bekommen / dann wie geschrieben ist / so ist die Gottseligkeit die weißheit. Es were weise meister verachten dise Götliche kunst / sindt auff loses geschweg kommen / reden nichts mehr rechtschaffens von Gott / disputieren nit von subtilen griffen inn der natur auffs fräuenlichest / vermaßen die aller herrlichste Matestet Gots / mit iren geschwinden argumenten vnd blinden vernunft / zu fassen / lallen von der heimlichkeit der natur in iren schülen / als weren sie vñ himel her ab komen / vñnd ein lange zeit in dem rath Gottes gessen. Gedencken wenig an das S. Paulus sagt: Wer weißt für sich selbst des Herin sin / wer ist doch sein rathgeb gewesen? Lesen ihren eigen Ambrosium nit / der da in dem buch schreibt / da er seines brüders todt beweinet / sprechender: Die weisen aufferden disputieren vil von Gott in dem himel / wissen nit was sie schwegen. Es kan einer wol sagen / er sei geleert / weise vnd kunstreich / es were aber besser die that / dann die wort / die erkantnis mehr dann die bekantnis / dann das erst hat ein demüt auffim / vñnd die warheit / das ander ein erdichten stoltz / hochmüt / vergessenheit vñ vnwarheit. Weißheit / kunst / vñnd erkantnis / suchen nit vil renck / lassens bei dem nechsten bleiben / fragen nit nach lären titteln / sie döffen jr nit / Wer wolt ein lieche anzünden wann die Sonn hell leucht. Vil sind on tittel / hochgeacht vñ fürträslich worden / so darneben die mit hohen titteln im finstern verborigen gelegen. Ein gute wahr hat schlechtere zeichen / dann böse. Ein guter wein zum Wirt darff nit vil schöner außgesteckter meien.

Was sol es auch sein / daß mann dir von deines dichten vñnd Poeterien we. Poeten tran- gen / ein kranz von Lorberen auffsetz / wann du auch rechte geleert darzu we. rest / wo nit / so zieret der kranz nur dein haar vñnd ohren. Ware Poeten sehen / daß sie es beide zusamen bringen / kunst vñnd ehre / lose Poeten lassen sich des kranz benügen. Es ist grosse fantasi / Mancher gehet jar vñnd tag mit vmb / laßt alles faren / burgerliche sitten / eigen hab vñnd güt / kompt darob zu grosser armüt / meniglich zum spot / Vñnd warlich / sol einen der grün Lorber zweig dahin bringen / ist es schlecht ding. Wann du es nit mit deiner kunst feuchtest vñnd besprengest / so würdt es bald dürr. Was sols dir auff dem haupt? bist du doch kein kriegsman / den manns vor jaren von irer redlichen that wegen auffsetzt. Der kranz auff deinem hant / zeigt dich den leuten an / daß besser für dich gewesen were / du werest daheim bliben. Du müßt manchen stich leiden / wärst vil feinde / neider vñnd mißgünner haben / die werden dir dein kranz außräffen. Eß zelchen haben manchen zu feides vñnd kriegszeiten grossen schaden bracht.

Eben dises widerfirt auch den / die sich mit dir rhämen / wie sie die tittel der kunst des wolredens bekommen / so doch rechte Redner jez weniger dann rechte schaffner Poeten sind / daß ein rechter redner ist / der vñ einer jeglichen sach nach der leng / vñ zierlich reden kan / Wan du das bedechtest / würdest dich wol darab entfegen. Hüt dich daß du nit schande einlegest / wann du darfür gehalten begehest zu werden / daß du es alles könest. Es geschicht gern / wann es einer gar können vñ wissen wil / daß er für ein narren / fantasien vñ vngelereten Esel von meniglich gehalten würt / Vñd je vngelerter einer ist / je mehr vermessenheit / künheit vñ rhümgeizigkeit er bei jm treget. Du thüst dich viler küß ein meister auß / Ein kunst bedarff eins menschen allein / wil er anderst ein wenig etwas darinnen nuge schaffen vñnd außrichten. Vñd wann einer in allen dingen etwas sein wil / müß er frei bekennen / daß es nit möglich sei / dann es nie keinem geleerten widerfaren / daß ers gar künde habe / vñnd sage hie wie Seneca von der kunst des wolredens / Ein grosses ding / spricht er / ist / recht artlich vñnd wolreden / so hat aber nie keinem gar können werden / Sälig ist der man / der ein stücklin dar- 3 4

Franc. Petrarche Erst Buch

Argnet.

von bekommen hat/ Das beweret er an dem selben ort mit vil traffenlichen exem-
peln. Die weil dem also ist/ was dörffen sich dann so hoch auffblasen die redner
bei vnsernzeiten/ was vermessen sie sich/ was künheit vnd thöheit ist bei inr

Das du dich aber auch der artzney anmasset/ ist gefährlich/ dann da laß dese
ne trancken zü sagen/ was sie dein schöner tittel geholffen habe/ Dir hat es etw
wann wol in die kichen getragen/ aber dem tranckē an seinem leib wenig froms
men gebracht/ darumb ihr auch alle doctor werdet/ auff das/ was der kunst ab-
geht/ der tittel/ name vñnd herligkeit der kleider erstatte.

War ists/ was der Poet Iuuenalis sagt: Purpurleid vertaufft die Juristen
thwer/ vñnd die edlen gestein die er an den fingern trege/ muß mancher zalen
der die schück mit widen bindt/ vñnd ist kein wunder/ dann sie sich herfür thünd/
darff keiner kunst/ aber grossen prachtes. Niemandt gebe jecz Ciceroni der der
kunst ein vatter ware/ zweihundert pfenning/ wie der Poet sagt/ wann es nicht
vmb ihn schine vorpracht/ vñnd ringen. Derhalben sind so wenig recht geleer-
ten/ dann dise achten nicht des prachtes/ sonder der warheit vñnd der tugent. Di-

Doctoren
pracht.

se besehen daß sie aller sachen vollkommenlich wissen tragen vñnd aufferden mit
warheit betleidet/ ein zugang zur ewigen gerechtigkeit bekommen. Die ande-
ren daruon gesagt/ süchen ehr/ güte vñ gelt/ gewalt vñ pracht auff erdtrich/ daß
alles vmb sie scheine vñnd glat sei/ achten nicht/ ob sie solliches mit ihrer mühe/
kunst/ vñnd geflißner arbeit mit Gott einnehmen oder verdienen. Disen ist war-
lich ihr tittel vñnd Doctorat nütze/ dann es ihn vil gilt/ dann sie bekommen da-
mit/ das sie gesüchet vñnd gewolt haben. Die welt wil also betrogen sein/ wirt
mit einem lautern wohne regiert/ das ist/ daß mann groß vñnd vil von einem
halte/ der sich so zerreissen/ vñnd das pflaster treten kann/ Erbare vñnd redliche
männer aber achten des narrenwercks gar nicht. O wie stände es inn der
welt so wol/ wann die menschen diß weren/ das sie sich zu sein vermessen/ vñnd
annemen.

Von Tittelen/ Beuelch/ vñnd Empteren zu Hoffe.

Cap. XLVII.

Si te uirtutes capiunt, quid queris in aula?

Scis Dominos dubiam semper habere fidem.

Wann spricht/ lang zhöff/ lang in der hell/
Wer sein gewissen raumen well/

Der steh den hoff/ das ist mein rath/
Wann herrentrew in zweiffel stah.

Freud.

Ich frew mich/ daß ich so grosser Herz bin/ dem König lieb vñnd vertrauet für
ander/ Procurator vñnd Königlichs hoffs schaffner/ gemeiner schatzkammer
Kammermeister/ Kastenherz/ Richter/ Vogt/ vñnd Amptman im lande/ Oberer
in meinem vatterlande/ vñnd über die Prouing bestelter verwalter.

Vernunft.

Du nimpst dich vil frembder handel an/ kanst doch deine handel nicht ver-
chten/ vñnd vnderstehst dich gemeiner/ müst dich in vil gefahr begeben/ wider
gemeines volck vñnd gemeinen nutz sein. Derhalben sie mit deinem schaden
auff dich laden/ vñnd frembde hend in dein har kriegen/ Wil jecz hindan setzen/
daß du ein ewiger diener zu hoff mit gefahr vñnd vnlust sein müst/ Wann der
Herz der tag eins einen vnwillen auff dich wirfft/ so sihest wie es gehet. Ni-
g einer leicht ein wenig vnrecht thün/ vñnd an der rechnung nit bestehn/ so hencke
mann ihn an den liechten galgen/ So wehren auch die hoffsuppen an in selbs
nit lang/ ob sie schon wol riechen.

Es ist allerlei zu hoff zu dulden vñnd leiden/ muß einer oft durch die finger se-
hen,



hen/wil einer anderst ein gnedigen Herrn behalten/muß sein leib/gut vnd ehre
frein offne schantz schlagen/muß das maul offte zühalten/ wann er zur gerecht-
tigkeit gern reden wolt. Mich wundert an dich/ daß du dein suppen daheim nit
mit rhü hast essen mögen/ dir selbst vil vnruh/ lasts/ vnnnd vnlufts geschafft.
Hast dir selbst nit mehr leben können/hast also dein rhü/freiheit/lust/ vnd freud
verkauft/mußt dar für haben angst vnnnd not/dienstbarkeit/geschafft/forchte/
bekümmernus/soig/die dir dein hertz fressen würt/vnd dergleichen. Mußt also dir
gang dahin sterben/ Dann die zu Hoff vil zuthun haben/ als du dich rhümeßt/
darffest nit gedencken daß sie in selbst nit leben/sind ihn selbst todt/arm selige
leut/müssen Herzen Tyrannen/vnd wilden leuten leben/leben sie anderst.

Vnd was ehre/freud vnd lusts hast du ab diesem Tittel vnnnd namen/daß du
Richter bist/vnd heissest/ist dir ein gefährlicher name/Richdest du/mußt du ge-
dencken/ daß du von einem andern als bald auch herwiderumb gerichtet würt sündlichen.
dest/ vnd zu leetst auch kommen für den richter stül/ dahin meniglich kommen vnd
treten muß/ da ist aller ein gerechter richter/Wo einer recht gerichte hat/würt
er es finden/ würt ihm wider gemessen mit der maß/ damit er gemessen hat/
würt allhie gar kein fürbitt helfen/kein gelt/kein gnad/kein zeuge. Hie würt
auch die häut/die der König Cambises/von einem vnrechten Richter abziehen Cambises.
ließ/vnd in den richterstül aufspannen/darinn des geschundenen Richters/on
zum schrecken gesetzt/nichts gelten/ Hie muß stracks Gericht vnd Gerechtig-
keit/wie geschriben/fortgehen.

Wiltu land vnnnd leut nach dem König der nechst regieren/so schick dich also Gütte hoff-
darein/daß du in recht thüest/daß du frömb vnd warhafft seiest/halttest was lebe.
du zusagest/verschweigest was zuuor Schweigen dir bevolhen/freundlich mit
reden seiest/das ander laß glück regieren/befiele es Gott. Du würdest den ps-
fel nit also/wie du meinst/mit vernunft zamen/er ist ein thier mit vil köpfen/
lagent die Poeten/hat mancherlei sinne/Die würdest du nit zusammen bringen kön-
nen/vndersteh dichs nur nit. Ein grosses schiff/wann es mit den wällen vmb-
geriben/mag keiner allein leichtr regieren/ Also müßt deiner gelegenheit auch
warten.

Franc. Petrarche Erst Buch

Es kan bei der welt etwan einer ein klein hauß nit regieren/ vnd du wolle vil vöcker regieren/ hettest daheim nit deinem zuschaffen gehabt/ legest ein last auff dich vmb sonst. Ist auch dein ehre nit so groß/ wann du schon ein Schultzeiß in einem Dorff bist/ hast ein roß vmb ein pfeiffen geben/ rñhe vmb arbeit/ fride vmb vnfride/ dein hauß vmb sellend/ darffest an dem ort nit gñte tage gewarten sonder alles ärger/ vnd müheseliger. Am feirtag frist/ saufft vnd spilt mann/ am wercktag zand/ krieg vnd hader zu hofe. Was vnlust/ vnslätigs vñ verworens an allen orten ist/ auch in der gangen Prouing/ der du dich rhñmst/ müß für dich du müßt es alles richten vñnd außmachen müßt vil straffen/ vñnd damit grossen verdruß vnd vnwillen auff dich laden. Hastu nit rñhe mögen haben/ wolan/ so habe mit deinem schaden/ vnruhe vnd gefahr genö. Also wiltu es haben so soles auch sein/ das ist deiner ehre tittel/ lohn vnd besoldung/ ic.

Von Titteln vnd Ampten im Krieg erobert/ Hauptmanschaft/ Ritterschaft/ vnd Beuelchs leuten.

Cap. XLVIII.

Nulla fides pietasq; miris, qui castra sequimur. Est cupidus belli mortis aperta uia.
Bei Kriegen ist kein erbartkeit/ Wann wo mann kriegt da ist kein fud/
Bein trew noch glaub noch sicherheit. Kriegs kinder sind des teuffels glid.



Freud.

Ich frew mich/ daß ich mich so wol gehalten hab/ vndern knechten im Kriege/ daß mann mich zu Ritter geschlahen/ güldinsporen fürend darff/ Hauptman vnd Oberster bin ic.

Vernunfft.

Kriegottitel.

Vermeinst du hettest in deinem leben nicht vnglücks genö. gehabt/ müßtest erst auch in Krieg ziehen/ daselbst dir mehr vnruhe/ vngemach/ gefahr vñnd als anders zñchtigs leben schaffen. Woltest du ihe Kriegen/ soltest du zu vor bedacht haben/ daß du mit dir erstlich kriegtest. dann darumb bistu geboren. Diß leben

Von Rath in gutem Glück.

XLVI

leben ist ein Ritterschafft/ darinn warlich einer wol zuschaffen vnnnd zutragen hat/ die ist niemant mässig.

Es gehet wunderlich in der welt zu/ diser waffnet seinn leib mit harnisch/ jener sein gemüt mit trug vnd list/ seinn zungen mit vergifftrig verätereit. Diser seh wet/ jener bawt/ der gehet zu fuß/ einanderer reit/ einer ist gehorsam/ der ander schaffer vnd gebent/ der schiffte/ der lauffte/ der thut diß/ der ander jenes/ der krieger vor Rath vnd Recht/ der ander im kriege/ der dritt in der schule/ im walde/ auff dem feld/ im Meer/ im palast/ der lebet daheim/ ein anderer in fernen landen. Allein kriegen nit die menschen/ sonder/ wie Horatius der Poet sagt/ die ißgen thierlin in dem walde. Job/ wie droben gesagt/ hat dises leben wol bedacht/ da er es ein Ritterschafft nisset. Diser krieg ist inwendig in der seel/ hilfft kein außwendig waffnen/ die laster schlagen ein wagenburg vmb dein hertz/ die hat man mit spießen vnd stangen nichts zuthun/ man kan die seel mit dem schwert nicht verthädigen.

Diweil nun diß deines lusts auch elther ist/ lege einen ganzen kürß an/ leide mit deinem helm sonn regen/ vnd schnee/ schlaff auff der erd/ wache frö auff zu lärmten/ laß dir so nur gut leben sein/ du hast einn sehr schweren vnd blätigen ordnen erwelet. Glaub mir/ die hoffnung die du hast/ würdt dich vnd manchen betriegen. Es sind vil ketten geschmiedet/ die dich in das verderben ziehen werdt. Ich laß sein daß vil im kriege zu grossen ehren vnnnd gütern kommen/ seind aber herwiderumb vil mehr vmb leib/ ehre vnd gut/ in ewige gefengnis/ todt vnd armüt gerathen vnd kommen. Diweil du ihe ein landesknecht sein wilt/ so besthe daß du dein handwerck nit schmähest/ beut dein leben allweg vmb ein monat sold feil/ laß dir des Obersten stimm allweg vmb deine ohren klingen/ lerne die leut todt schlagen/ lerne du auch sterben. Du müßts einem andern thun/ oder thut dir/ Solchs sol dein freude vñ lust sein. Der Poet sagt vil/ was man im kriege einem zu lohn gibe/ erzelets aber nit alles/ doch sagt er/ daß im kriege die größte freihait seien/ schaden zuthun/ Ist fürwar frommen ein böser lohn/ das sich auch nit wil gebüren/ so es fride zeit ist. Magst leicht deine kinder auff schaden zuthun weisen/ kanst du deinen kindern nit mehr zum heirath gut/ daß spieß/ schule vnd helm/ vnd landesknecht auß ihnen machen: Was sollen stüffel vnd güldine sporen daran? Ich meine die vätter vnd söne zuhauff/ Will einer so redlich tharen üben/ das mag er auch wol zu fridens zeitten thun/ Wann einer im krieg darum redlich sein wil/ daß er nach seinem todt herlich gehalten/ ist schlecht ding/ was hilfft es einen/ gar nichts/ Geschicht oft daß das arg berümppter würde/ dann das gut/ böß wetter/ dann guts ic.

Von Freundschaft vnd Genad der Könige/ Fürsten/ vnd Herren. Cap. XLIX.

Quam sine ex rerum dat curia regum.

Die frommen mehr verdächtig sind
Beim bösen/ dann die bösen sind.

In domibus regum rara aut est probitas.

Wiltu der tugent werden frei/
So wohn des Hofes diensten bei.

Freud.

Ich freu mich/ daß ich auß sonderlichem verdienst meinem König lieb vnnnd werde bin/ vnd für andere all gehalten.

Wernunft.

Man siche selten daß gemeine leut vnder einander freundlich seind/ vnnnd du rämst dich deines Königs freundschaft/ so doch nichts vngleiches ist/ König haben nit alweg leut/ die in gleichen/ oder die sie in sonderliche freundschaft offnemen. Es ist böß kirschen mit Königen essen. Wer se huld behalt wil/ müß

5. 113

Franc. Petrarche Erst Buch



weydlich ja Herz/ sagen können/ muß seines lobes / glücks vnnnd gemachsamtkeit wenig achten/ Es muß sich einer in ihren mütwillen/ geiz vnd Tyrannet zuschicken wissen. Wils setzen. du habest dannoch ein gute vffrichtig gemüt. Was wiltu aber zu dem Salustio sagen/ der da spucht: Die König habē dise art an inen/ daß sie ehe die frommen verdennen/ dann die argen. fürchten allweg ein anderer richte die sache baß auß dann sie/ vnd kommen also hinder ihr reich.

Was hoffwiltu zu hoffe/ vnd deinem König angenām sein/ müßt du nit dise künste/ der du dich rümen möchtest/ zu hoffbringen/ Dann löbliche gute künste gelten daselbst nichts/ sonder müßt ein guter jäger/ beisser/ heger/ vnd vogler sein. Auch ein Marderhans/ sauffer/ fresser/ kriegler/ der sich vñ ein wort dōffte balgen/ sonst würst du als ein verzagter gehalten/ das were schand. Müßt auch Welsche süpplin kochen können/ verzachen/ verliegen. Herwiderumb liebkosen/ federklauben zütitteln/ Vnd daß du dieses sein mit deiner hoffweise decken vnd vermentlen könneß/ daß es hoff boss/ nseten.

Mit solchen künsten mag man zu hoff dienen vnd fürkommen/ Erbart' ich/ frombkeit/ gute künst/ wie gesage/ gelten nichts/ man verachtet/ ist hōflich ding. Al o kan sich zu hofferbarkeit vnd hofweise/ mit einander nicht begeben. Wan du schon auff's hōchst mit deiner hoffweise kompst/ so kanstu danoch dem König nit näher kommen/ dann Lysimachus Alexandro/ vnd Seruius de Tiberio ware/ Du weißt wie hoch sie kommen/ du weißt aber herwiderumb wie es ihn ergangen/ wie sie so grausam gefallen/ sonderlich der erste.

Es were oft einem besser/ er were nit so wol zu hoff/ kōndt er betwischen dem zoren des Königs weichen. Die vogler die das arm vōglin mit süßem gesang betriegen/ seind dem vōglin schädlicher dann das wilde vngehevre scheußen der bauren/ es kompt doch daruō dort muß es bleiben. Es ist ein frage/ ob einer lieber haben solte der König vnd grosser Herren freundschaft/ oder nit. Freundschaft grosser Herren ist mißlich vnd schädlich/ sie liebē oder hassen dich/ müßt du dich allweg besorgen. Nichts ist gefährlicher/ nichts vnruwiger dan grosser Herren freundschaft/ wunder dz souil auch grosser leut nach solchem vngemach zu hoff stellē. So gehts in der welt/ daß man gefahr mit gefahr kaufet/ vñ krieger.

ges. Es ist se ein wunderlich ding / daß mann guten gemach so bößlich verach-
tet / vnd größers vbel mit grossem vngemach gesucht wüdt.

Wie sicher wer es / daß mannsche / daß mann in des Obersten Königes
freundschaft vnd gunst kommen möchte. Alles was hie ist / ist zergänglich / vn-
beständig / vnd erüber dann alles gewölcke / nebel vnd vngewitter / gleich wie
sich das glück wendet / vnd wider herum / also auch das wesen der König / ist al-
les vngewiß / war mit manni vmbgeht. Vnd wo schon etwann der hoff besteht /
wann manns recht bedencke / so ist mehr arge darinnen / dann guts / so.

Von vile vnd überfluß der Freunde. Ca. L.

Non tecum qui sunt, ueri sunt semper amici. Qui manet aduersis rebus, amicus erit.

Nicht halt die für die freunde dein / Wanns dir wol geht. In nöten wüdt

Die allzeit wollen bei dir sein / Ein rechter guter freund gespürt.



Freud.

Ich freu mich vil guter / lieber vnd getreuer freund / damit ich freud vnd
lust habe.

Wernunfft.

1. Ist wunder daß du so vil guter freunde dich zu haben vermissest / so der selbi. Vile den
gen auff erden ihe vnd ihe so wenig gewesen. Du meinst sie seien gute freund / freud.
daß sie dir guts vnder augen thun. Es sind falsche freunde / dann ware freund
schwer zu bekommen seind. Wer einen sein lebenlang erobern möchte / wer ein
guter kauffman hett ein gute wahr befunden. Gute freund beweret mann in
der not. Kanst solches noch nicht recht wissen dann dem es allzeit wol geht / weißt
nicht wann vnd von wem er geliebet würt. Hastu schon freunde / gedencke daß sie
zu vn freunden auch werden mögen vnd deine ärgeste feind. An der prob besihe
welche bestehend. Es möchten dir deiner freunde noch wol nur zu wenig wer-
den. Ich hab nie gehört oder gelesen / daß einer so vil freunde gehabt / daß er keins
mehr

Franc. Petrarche Erst Buch

mehr bedürffet hette / Hat auch dem Römischen volck / da es in seinem auffnemen war / gefehlt.

Schein freunde möcht einer wol bekommen. Es sein auch noch andere freunde / deren fundament vnd grunde ist genieß / vnd zeitlicher nuge / dise ist ein vergänglich freundschaft / dann sie nur das ire an den freunden sucht. müssen sich rencken vnd lencken nach dem / des sie zugeniessen wissen. Strehet so sie stehend die wol thün. Wo dieselbige fallen / ligt die freundschaft im dreck.

Rechte freundschaft Dise sind rechte freundschaften / die inn der tugent ihren grund legen / die sind vnsterblich / darumb daß auch die tugent an jr selbst beständig vnd fest ist / Dann sie ewig bleibt / vnd wie Aristoteles sagt / nimmermehr stirbt. Derhalben die / so wir vonn erbarkeit lieben / die lieben wir auch noch / ob sie schon todt sind. Mann sol wol acht haben auff solche genieß vnd auch freunde / dann sie dich nit meinen / sonder das dein.

Herwiderumb sind andere / die niemandt lieben / vermeinen doch von mēiglich geliebt zu werden / Das sein die reichen / vermeinen solche liebe vnd freundschaft vñ jr gelt vñ herlich ansehen zu kaffen / das kan ein thorecht sach sein.

Es ist ein edel güt ding vñ ein rechtschaffen hertz / das kan vnd mag mit nichten bewegt werden / kein kraut noch zauberei mag es überwinden / weder gold / silber noch edelgestein / Zu letzt auch nicht das schwerdt / Mit rechtschaffner liebe aber würdtes erweichen. Wiltu aber geliebt werden / so liebe auch andere / Wie wol das etwann fehlt / dann menschlich herze so tieff vñ erforschlich ist / so bößhafftig vñ vñ freunde / so vergift / vñ milt / vñ vñ gütig / daß erliche gar keines achten freundschaft weder bei ihn / noch sie bei andern menschen zusuchen begeren.

Aber die reichen mögen jnen vil freund machen. Wo armut ist / da sind wenig freund / Wo vil gelt vñ güt ist / wie gesagt / da sind auch vil freunde. Wo dein sach wol stehet / bleibens bei dir / Wo dein kuchen nimmer reucht / thün sie wie die fliegen / fliehen auch von dir hin. Dann siehest du was sie für suppen freunde gewesen sein.

Rechte freundschaft vñ der frommen. Das soltu hie wissen vnd lernen / daß rechte freundschaft nur vñ der erbaren redlichen vñ frommen leuten ist / vñ allein so vil rechte freunde sein / wie vil auffrichtige vñ fromme menschen die sich zusamen thün / sind / Darumb neñe keinen deinen freund mehr / du habest dan ein saltschreiben mit im vñ gessen. Nenne in deinen bekanten / wie wol auch dich diser namen betriegē wirt / dan nichts vñ erden ist vñ erklantlicher dann ein mensch. Alle wahr mag man kennen lernen den menschen außgenommen. Rechte freunde / rechte bekante sind selzam / sind mehr tischgenossen vñ gestezunennen / dann sie ja gern deiner suppen gewertig. Vñ der dem lieblichen namen / freunde / mag wol inn deinem hauß ein hauß feinde / vñ der dem schein güt gütwilligkeit grosser trug verborgen ligt.

Ein güt rechter freunde / were allweg jederman hoch vonn nōten / sonderlich grossen Herren / die vñ der solchem schein / schmeichlerei vñ schmarogerei / die lägen entdecken / dem Herren die warheit sagen dōffen. Vñ in dem fall ist offte einem Herren ein abgesagter feinde nützlicher gewesen / dann ein suppen freunde. O es stünde wol / daß dise rechtschaffne freunde weren / die sich darfür außgeben dōffen / so stünde es recht vñ wol.

Von vñ bekanten freunden / von angesicht / sonder allein durch brieffe vñ güt lob erkant. Cap. LI.

Muera si dederis multos numerabis amicos,
Du brümpst dich vil der freunden dein /
Die dir nicht all bekantlich sein /

At tu sape manum contrahes, nullus erit.
Allein durch schreiben dir gemein /
Vñ leicht durch gaben auch nit Klein,

Freund.



Freud.

Ich seer mich/daß ich in aller welt so ehrlich erkant/so gut lob vnd leumut
hab/daß meniglich / ja grosse leute in frembden landentmein freundschaft/
ob sie mich wol nie g. sehen/begere.

Vernunft.

Es hat wol ein guter leumut vnnnd gerücht/einem nicht allein vnbelanten/ Vnbelante
sonder auch seine feind zu freunden gemacht. Dises hat Masinissam Scipioni freund.
zu freunde gemacht / dann Scipionis gerücht erschalle so weit vnnnd breit/ daß
daer in Römischem heerzug wider die von Carthago der Oberst vnd farnem-
bste war/nic allein seine feind/sonder auch die strassen vnnnd meerrauber/die al-
lermenschen offentliche feind waren/an sich gezogen/vnd ihm günstig hierauff
gemacht worden/Dann guter leumut vermag vil/ Gegenwertigkeit mindere ei-
nes lob vnd ehr/vnd hat sich offte begeben/ daß mann dise die nicht vorhanden/
in grossem werd gehalten/ vnnnd als bald sie den leuten vnder augen kommen/
veracht worden sind.

Es ist ein zart ding vmb menschliche vrteil/ würdt gar liderlich gebogen/vil
was nutz es/daß einer gleich vil freund hat/jenseits Meers in frembden lan-
den/ist grosse nartheit/können sie dir doch nicht behilflich sein.

Terentius sagt/daß dienste vnd wolthün/grosse vnd rechte freundschaft ma-
che/Aber warlich rechtschaffne freund/kan einer schwerlich mit wolthaten vil
verdienen machen. Vnertante freund/wie kanstu doch wissen/daß sie freunde
sind/du hast es von hören sagen. Nit allweg ist wahr/was mann eim zugehörz
saget. Weist du doch noch nit wie dise sind/ darmit du alle tag zuthün hast/re-
dest vnnnd issest/ Glaubest liderlich/darumb würdest du auch liderlich betrogen/
glaubst dem gerücht/das gemenglich vol lügen ist/allzuvil. Vermeinst du se-
hest dessen gemüt/welches angesicht vnnnd stirn du nie gesehen hast / Kanst du
doch deiner erkanten hertz noch nit genugsam erfaren vnd erforschen.

Freund die rechtschaffen sind/muß man/wie gsagt/in der not erkennen/ Man
mag mit wenig Worten vff ein stund freund bekommen/ da du vil jar zuschaffen
gewinn

Franc. Petrarche Erst Buch

gewinnest/ solche lernen zu erkennen vnd erfahren. Ich nenne solche dem gemeinen lauff nach/ freund/ wiewol rechtschaffne freunde diß sindt/ die man zuuol wol berwerdt hat.

Von einem einigen getrewen Freunde.

Cap. LII.

Verus amicitie cultor preciosior auro est,
Ein güter freundt ist geldes wert/
Ich findt ihn weder heur noch fere.

Et gemmis sed enim hic mihi ubi inueniat,
Hastu einu solchen/ halt ihn fast/
Laß dir ihn sein einu lieben gast.

Von vilen die ire freund vnd verwandten umbbracht.



Freund.

Ich freu mich/ daß ich weysß vnnnd gewiß bin/ auch selbs in vil weeg erfahren/
daß ich einn güten/ lieben vnd rechtschaffnen freund hab bekommen.

Vernunfft.

Einiger freundt. Warlich die erfahrung darff wol auffsehens / es würdt einer gar bald betro-
gen. Es laßt sich er wann einer beduncken / er gehe der sache auffs kläggest
nach / vnnnd eben in demselben würdt er erst angefürt / auffs schandelichest/
vnd

vnd betrogen. Diß hat mehr leuten ge fehle/ wann sie vermeinet/ sie habens/ so ist es nichts/ befindet sich etwann das widerspil / daß sichs vmb wende/ auß besten freunden die ergsten feind werden.

Etlich Weisen sagen mann soll also lieben/ daß man die geliebten/ wo sichs begibe/ hassen möge/ Vnd herwiderumb einen also feinden/ daß mann in auch wo sichs wider begibe/ lieben möge. Wer einen guten freund hat/ dem er mit trewen vertrauen darff/ der hat warlich ein grosses güt bekommen. Vatter vñ mütter/ kinder/ brüder vñnd schwestern sind liebe/ mögen aber auch herwiderumb wol etwann vndereinander bitter feind werden / hören aber darumb nit auff freunde/ vatter/ mütter/ zc. zusein / Allein ein freund der rechtschaffen ist/ hört nit auff lieb vnd freundlich zusein.

Lieb sind ja die ältern/ vatter vnd mütter / man liest aber auch daß der Saturnus seinen vatter auß dem Reich vertrib / Mann liest daß Nicomedes der son/ sein vater Prusiam/ der im nach seine lieben stünde/ tödtet hat lassen. Man liest daß Ptolomeus darüß Philopater genent ist worden. dz er sein vatter/ mütter/ vnd brüder erwürgt/ zuletzt auch sein weib Euridicen/ hat Egyptü mit hütten/ vnd büben also regiert/ daß zu lest nichts mehr blibe/ dann der bloß nam/ König. Liest mann nit daß Orestes sein mütter Clitemnestram / der Nero sein mütter Agrippiam/ der Antipater sein mütter Thessalonice/ ermödet haben?

Kinder sind auch lieb/ mann liest aber gleich wol auch/ daß Theseus sein aller frömbsten vnd keuschten son Hyppolicum/ Philippus König zu Macedonien/ sein son Demetrium/ ein schönen jüngling erödtet han lassen. Hat nit Ptolomeus der ander Egypter König zwen seiner sön / Herodes König im Jüdischen landt einen/ vñnd Constantinus Römischer Keyser/ auch einen seiner sön Crispum genant/ erwürgt?

Was sol ich von den vatern sagen? die mütter / die doch dem geschlecht nach barmherziger sein solten/ sind gegen iren sönen mördertin worden. Medea kent meniglich wol. vñ weist es wie sie ire sön gemengget hat. Laodice ein Königin Cappadocie/ da sie allein regiert/ hat sie fünff sön nach einander erwürgen lassen. Lieb sind vatter vnd mütter/ sag ich noch einest/ Lieb sind die kinder/ Lieb sind die brüder/ Aber mit einẽ Exempel wil ich das gottloß wesen gar beschließen/ Phrates der Parthier König/ der aller schandlichst der da gelebt hat/ der nit auß begir zu regieren / sonder auß vnßünger weise getriben/ hat sein altẽ Herren vatter Diodem darzu seines vatters dreißig söne / seine brüder/ auch seinen eignen sön / mördertisch erwürgt/ vff daß ja niemand in Parthia were der regieret/ danner. Diß sind alte Exempla / Es begeben sich von des regiments wegen bei vns täglich auch solche dermassen/ Dann es ist nit lang daß in Engelland zwischen vatter vnd son/ sich ein wüß getümmel begeben/ Auch vnder büdern scheunlich in Hispania gestritten worden ist. Wiewol solcher hefftiger neid fürnemlich vnder den brüdern sich mehimals auch bei den alten erhebt hat/ dz gleich mühe sein würdt/ so einer erzelen wolt/ welche brüder mehr vnder einander freund/ dann feind gewesen weren Wir wöllens aber beide fallen lassen.

Ehegemahel vnd eheweiber sind auch lieb/ Aher frage Agamemnonem vñ Deiphobum die Griechen/ vnd Claudium den Keyser/ vnd den mindern Aphricanum den Römer/ dise werden dir sagen/ wie lieb vnd freundhold sie iren weibern gewesen sind/ Frage herwiderumb Octauiam / was sie von irem Nerone gehalten hab/ Item Arsinoen von irem man Ptolomeo/ Frage Octauiam noch ein mal/ wie sie mit irem angenommen brüder gefaren sei/ Arsinoen mit ihrem leiblichen brüder/ beide mit iren männern/ Darzu dise an jr selbst/ jene an ihren kindern bezeugens mit er farnus/ was jämlichen mordt sie angericht haben/ Sollicher exempel sein alle stätt vol/ da ist ewiges klagen.

Diessell nun dißem also/ dz die liebsten ältern vnd geschwifert so tödtlich einander feind/ sich vndereinander verfolgen/ vnd plagen/ vil kumers/ jamers vñ

Franc. Petrarche Erst Buch

not anrichten / so mag ich sagen/daß allein rechtegeschaffne freundschaft solches nicht thut/wirfft nit der massen neid/feindschaft. vnd widerwillen auff sein geliebte freund.

Derhalben hast du ein solchen guten freund befunden / hastu warlich grosse reichthumb bekommen/ Allein hab acht/daß du das bekommen/ nit verlaßest/ Kanst du solchen fleiß auff gold / silber vnd edelgestein wenden das doch nur des erdtrichs heffen/ des meeres geschmeiß vnd seuberung / vnd zernänglich ist/ warumb nit vil mehr auff rechtegeschaffne freundschaft/ die ein lüstlich/göttlich vnd immerwerend ding ist / Siehe drauff daß du solche weder mit worten noch werden beleidigst/ daß du nit hören müßest den Weisen Syrach in seiner geistlichen zucht sprechender: Wer seinen nechsten durch einicherley weise faren laßt ist gleich wie dem der ein vogel auß seiner hand fliegen laßt. vnd in nimmer wider bekommen mag/ dann er dahin ist/ er ist entrunnen / wie ein hirt einem neg/ dann sein zeel ware verwundet vnd du würdest in nit mehr sehen. Derhalben kostlich gut ding hast du libetommen / wann du es nur behalten kanst/ dann da würde es angelegen sein. Ein grosser schatz/ ein guter freund dñers mußt du behalten mit grosser sorg/ dann so du in verleurst/ magst du in nit mehr haben/ wirst vmb sonst dich grämen.

Von grossen gut vnd Reichthumb.

Cap. LIII.

Quando foramen aënis poterit penetrare camelus, Tunc poterit dñes regna uidere poli.
Reich werden/vnd darz gerecht / Gehet ein Camel durchs Nadelo:/
Das reumpet sich gleich als frumb vnd schlecht. So kompt der reich ins himlisch hñz.



Freud.

Von Räch in gutem Glück.

L

Freud.

Ich frew mich daß ich alles genüg hab/ kisten/ kassen vnnnd Keller vol/ gelts
genüg/ in ruh/ frid/ lust vnd freud sitze.

Vernunfft.

Jetz kan ich mercken/ warumb du dich so vil freund berhümet hast / dann es
nit new ist/ daß reicher leut Häuser solcher freund vol sind/ vnd nimmer lár wer-
den/ sind aber nit rechte freund / Du er frewest dich hie ab grosser reichthumb/
vnd weisest nicht/ daß reichthumb so schwere bürd ist/ die nit bleibe/ auch vnstát
vnd vnbestendig/ hat mehr vnlusts dann freud in jr selbs/ Dann nit volge: Ich
hab grosses gút/ darumb hab ich auch grosse freud/ ruh vnnnd gemach/ Dann du
kaum einen reichen findest/ der nicht bekenne/ er het vil mehr güter ruhiger tag
gehabt/ so er etwas geringers am vermögen gewesen/ Wann freud/ ruh vnd si-
cherheit mit reichthumb auff wüchsen/ so ließ ichs vol zu/ daß mann reichthum
liebet/ wolt auch wol die leut darzu vermanen.

Wil einer vil güts bekommen/ so geht es schwerlich zu/ Wil ers erhalten/ brau-
chets vil sorg/ Kompt er darumb/ kanstu gedencken was kummernus vnnnd noe-
hernach volg/ Hastu dein gút hin vnd wider verstecket/ darffest nit gedencken/
dzes sich mere / Hastu es ob ein hauffen/ so macht es dich nit reicher/ sonder
nur sorg fáltig/ gescháfftig vnd vnruhig/ ist dein Herz/ vnnnd du sein knecht/ müst
du es wol bewaren vnnnd hüten/ du hast das gelt nicht/ sonder das gelt hat vnd
belt dich/ Dann glaub mir/ vil sind/ die das gelt nit haben können/ sonder vom
gelt gehabt/ vnd wie der Prophet sagt: Männer der reichthumb/ vnd nit reich-
thumb der männer/ Also macht ewer gelt auß euch herren knechte.

Gelt sol mann brauchen/ daß die not der natur mit erstattet werd/ Die na-
tur aber ist mit wenigem zu frid/ was darüber ist/ ist schwerer last/ Mamon vil
überfluß/ nit reichthumb/ sonder bänder/ ja füßbänder/ nicht dem leib zu gút/
sonder zur verhinderung des gmüts hauffen der sorg vnd forchte. Gelt vñ gút/
hat wol einn vmb sein leib vnd leben bracht/ Wan ein ding auffs höchst komte/
so bricht es nimpt hin alle ruh/ wie gesagt/ verreibet güte sitten/ macht heilose
leut. Grosses gút hat nit allein gemeine menschen/ sonder das Römisch volck
verderbet/ jr krafft zerbrochen/ vnd gang weich vñ faig gemacht/ Weil sie noch
arm waren/ stünd es wol vmb sie/ waren auffrecht/ gerecht vnd berámpft/ Her-
ren der ganzen wele/ kunden sich selbs auch am zaum halten/ ließen sich die la-
ster nit übergehen/ Nun aber sindts auß reichthumb erweichet/ schandlich ú-
berwunden worden.

Was dir begegñ möchte lerne du auch hier auß/ laß frembden schaden dein
exemplar vnd ebenbild sein/ Beseiß dich mehr der tugent/ daß du reich seiest an
güten wercken/ wie Sanct Paulus sagt. Ertrincke vnnnd entschlaffe nit so gar
in deiner reichthumb/ du ligst in den dornen/ müst tieff entschlaffen sein/ dz dich
kein dorn stech/ Christus nennet es dir mit solchem namen/ spricht/ dñner/ das
ist reichthumb diser welt/ erstrecken den samen Gottes worts vnd aller tugent/
schlaff nur fest hin in solchen dornen/ Laß dich nur keinen stechen noch auff we-
cken. Es würdt dich einer wecken/ vnnnd her für bringen was geschrieben ist im
psalter: Die reichen schlieffen jren schlaff dahin/ vnd fanden nichts in jren hene-
den alle männer der reichthumb 2c.

Von Verckwerck/ Guck ussen vnnnd erfindung der

Goldgruben. Cap. LIII.

Ogerit avara manus lucrum per saxa, per ignes,

Abdita nec tellus tuta manere potest.

Die geyzigkeit vil übels bringt/

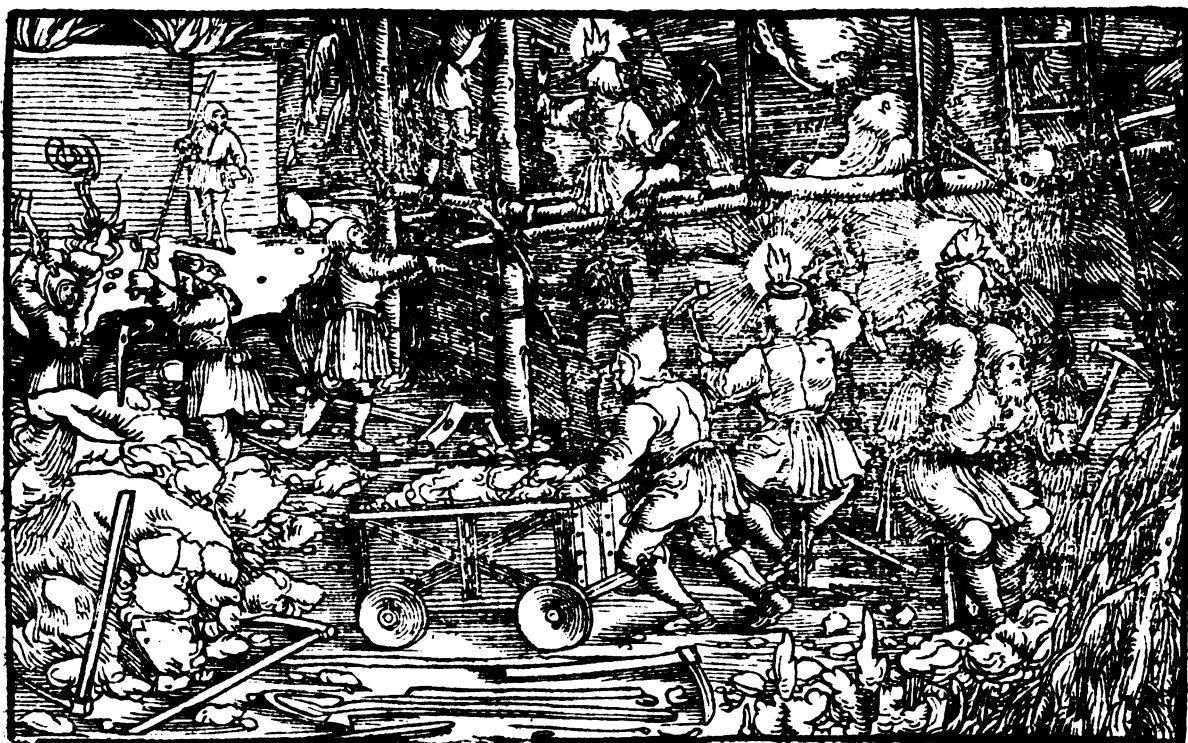
In süchen artz durch manchen weg/

Die durch die erdt vnd felsen tringt.

Damit mann leibes wollust pfleg.

J 4

Franc. Petrarche Erst Buch



Freud.

Ich freu mich / daß ich je lenger je reicher wird / dann mir auch das Berck-
werck angangen ist / ein Golt grub er funden das mir güt digen gold die vile
zu außbeut gibt / wie kan ich verderben?

Vernunfft.

Bedachte: Dise hoffnung / reich mit Berckwerck zuwerden hat vil zu schaden vnnnd ver-
derbung bracht / Dann mancher alle sein hab vnnnd güt in ein tieffen berck ge-
woissen / hat alles fallen lassen / disem einigen handel allein obgelegen / dahin
die / ach manches mal gerathen / daß der gewinn der mühe vnnnd arbeit bößlich
gelonet hat / Vnd ein arm volck vmb die Berckknappen ist / die Sonn vñ Mon
verlassen / inn die finsternus faren / (einer gieng eben als sanfft zu süß) daselbst
mit schädlichem dunst verzeret werden.

Was sol es / daß mann also von wegen des erdrichs des himels vergisset /
so vnseelig in den grüben vnd löchern wonet? Nero / an seiner letzten erschrocken
lichen / armseligen vnd im auffgesetzten nacht / da er dem todt / vnd dem gespöte
des volcks / das ihn verfolget / in ein loch eingehend / entrinnen vnd entfliehen
vermeinet / ward er von seiner gütten freunde einem angeprochen / Was er dar
mit meint / Sprach er: Er döffte nit sorgener wolte nicht lebendig vnder die er-
den faren. Du aber / auß keiner forcht / sonder auß geiz / fereßt lebendig tieff inn
die erden hinunder. Es kan dich weder der helle Sonnenschein erhalten / noch
die erschrocken erde außschließen / Was ist's nun wunder / so die menschen auff
erden an allen orten sich vmb güt vnd gelt bemühen vnnnd reißen / so mann also
vnder der erden schier biß auff die helle hinab grebt: wie der Poet sagt: Mann
ist biß in der erden ingeweide gangen / vnd daselbst die schätze / die den hellische
seelen behalten vnd zügewidmet / außgegraben / Darmit dann nachmals groß
ses vnglück vnd böse stück gestiftet werden.

Du sagst es sei dir dein goldgrub vnden angangē / Hast nie gehört / dz etwann
einer einhasen hat vffgejaget / der ander gfangen. Was hastu funden anders /
daß daß vil auch gern hetten vnd begeren / vnd etwann einer dich darvon ein-
get

Von Rath in gutem Glück.

LI

get vnd treibet / daß du es nimmer allein hast. Wo die sech gut ist, da will jeder man mit zehen, da begibt sich dann auch gefahr, daß einer allein mit behalten mag, wo sich vil darumb reissen. Vnd diß ist die vrsach, warumb Welschland vol metall vnd Erzgruben ist / wie Plinius sagt / für ander ländr alle, Daß mit verbot der alten, dieselbige Erzgrub verhalten / vñ verboigen worden sind, auff daß mann Welsches landts verschonete, vnd nit auch wie andere, verheeret vnd vergrübe.

Erzgrub vnd Berckwerck haben vnd bawen / brauche grosse arbeit vnd kosten, vnd ist der nütze darvñ im zweiffel, ob er angehe. Wie wann mann lang gräbt vnd nichts findet. Wie wanns dir besser were / du befündest nichts dān etwas? Menschlicher freude ist offte sehr nahe grosse traurigkeit. In die Erzgrube hinunder faren, ist schlechte kurzweil. Vnder den menschen auff erden, fraget mann was die leut in abgrund der hellen versencke / Du vnder der erden bei der helle drunden / fragest was die leut hinauff ghen himel bringe / Wont, derliche bessen, du in deiner grube bawest dir einn geraden weg, zum teuffel zu, da wiltu hin.

Von Schatz graben vnd finden. Cap. LV.

Collige thesauros, quos nulla eruga peredit,

Nec timeas, nec quos fur malum abripit.

Vmb soust ist ewer schätze graben /
Sücht das ir schätz im himel haben /

Da kein dieb stilt / kein schab verderbt.
Thā das / so hast groß güte erbt.



Freud.

Ich freu mich, daß ich ein kostlichen schatz gefunden hab.

Vernunfft.

Hät dich das glück hae dir ein fallstrick / vnd ein specklin auff die fallen geleget / Weistu nit daß mann keder an die angel stecket / so mann fisch fahen wil, vnd den vogelin die rürlin mit leim bestrecket? Also ist auch ein schatz manchem der bitter todt gewesen / Wils setzen / Es komm einer mit der haut darvon, aber die edle seel darmit in grosse gefahr. Grosse schatz ersettigē die gemüthe mit,

J. iii

Franc. Petrarca Erst Buch

Satz. eschen noch sänfften die begirde nie/sonder zündens erst an / würde der mensch
erst durstig/hißig vnd begirig/ Vnd je mehr gold wächste/ je mehr wächste auch
der leidige durst vnd hunger zum selbigen/ Da gehet dann erbars leben vnder/
muß die seele dahin sterben/der last trucket einen zu boden/ Dann was unge-
fügs darff ein reicher man nit ansehen/ wann er sich seines schatzs übernimpe/
Last/ wie gesaget/ alles erbares leben vnd wesen faren/ begibe sich in tippig-
keit vnd hoffart/ were dir besser du trest auff ein schlangen/ dann auff solche
schäge/ die dich an erbarem wandel vñ ongeant arm mache/ Möchtest du doch
dich bewaren/ hie kan dein gemüt nie friede kriegen/ Du soltest doch schämen dz
Goldt beßen die heße der erden so vil bei dir gile/ daß dein himlisch gemüt darmit sol betrü-
der erden. bet werden. Dann es zeitlich ding ist/ vergehet bald/ Ist gleich als träumet ei-
nem davon/ so doch dein gemüt ewig bleiben sol.

Von dem verderblichen Bücher / Zins vñnd pension. Cap. LVII

Ingens est usura malum, mala pestis in urbe,
O wächet wer hat dich erdacht?
Dem menschen bist zu nachtheyl bracht.

Impia non aliud tartara maius habent,
Der leidig Teuffel/ aller sünd
Ein vatter/ hat nicht bößers künde.



Frend.

Ich frew mich/ daß ich mein gelt so wol vnd sicherlich hab vnderbracht/ daß
mir jährliche zins treget/ darvon wol zuleben hab.

Vernunft.

Wächter. Mann findet leute die wol gewonnen vnd vnrecht gewonnen güt schanden-
lich dahin verschwenden. Ich mercke wol/ du hast darumb gold bekommen/
daß du darmit böß sein wilt/ deinn wücher/ müewillen vñnd lust treiben/ Du
würdest nicht so böß gedencken wann du niches überkommen heist. Es sind
böße buben/ die nur ärger werden/ so in vnser Herr Gott etwas beschert/ soltent
dankbar

dankbar sein/ vnd seine gabe zu dank erkennen vnd annemen / seind denen nit Raths- gleich daruon geschriben steht: O herre Gott sie veriehens dir/ so dir jnen wol- rechter schaff/ Vermeinen Got gebe ihn darumb gelt vnd güt / daß sie zu allen lasteren brauch- deßter mehr fñg haben sollen/ Ist nit die meinung/ Meinstu vnser herre geb dir güt vnd gelt/ daß du bößheit darumb kaufest/ vnd dein seel darmit in gefahr se- gest/ Mein/ Du darffest dich nit allzu vil freuen/ ob du dein gelt schon wol an- gelegt vnd dir vil trege. Es ist ein böses ding vmb den wücher/ je mehr er trege vnd wächst/ je bößer der handel mit dir steht/ Du weißt wie David sagt/ Ir böß- heit gehet daher geschmirt/ je reicher ein wücherer würdt/ je bößer/ geiziger/ vñ gottloser er auch darzu wirt/ Aber das achtes mann nicht/ Gelt ist die losung/ Gelt studium wer in der welt einn geschickten kopff darzu hat/ in diser kunst muß er studiern. Wer hie gelet ist/ der hats/ hie muß einer fort faren.

Ich weiß nit ob ein schandelichers ding auff erden sei / dann dises/ daß schier jederman ein kanderer werden wil/ mit dem Judenspießrennen vnd den leuten eins über das hertz geben/ zeigt ein böses gemüt an. Es seind so vil feiner/ tref- fenlicher vnd ehlicher künst vnd handel auff erden/ vnd du hast eben den aller bößten erwelet/ hast es villeicht darumb geihan/ daß es der mühe lohnet vñd aufstregt/ darnach daß es ruhiger zñgeht/ dann anders / Einer in der Poeega- da sñget/ auff das ende dises Dürthumb des monats wartet/ sein rechnung be- schließt/ zelt/ schreibt/ klaubt. vnd dergleichen.

Merckest aber auch nit/ daß dir die weil auch vil güter edler stund/ tag / vñd monat dahin lauffen / vnd dir gleich als wol dein Termin vñd ende gerechnet/ als du dem der dir zuchñ ist. Vñd wie er dich zalen solle/ also müßtu auch die na- ture mit deinem leben bezalen. Saugest du darumb den armen gar auß/ daß du dich vor dem jüngsten gericht nit fürchtest/ Gedencdest nit daß du des schäd- lichen güts kein herre/ sonder knecht bist/ etwan bei allem deinem güt/ zu schan- de/ betlen vñd nach brot gehen müß. Ich würde mich hoch verwunderen daß solchs laster in den freistetten ganghafft were/ wo ich nit wiste daß auch ande- re laster mehr daselbst mit hauffen regirten.

Es ist nit lang/ da hat mann solche wücherer/ wie die außezigen verbannt/ außgeschlossen/ vñd von menschlicher ge- sellschafft gar abgesondert / jnen das Sacrament nit geben/ ist niemant zu jñ kommen dann arme leut/ seind von je- derman als kaulen vñd kanderer verachtet worden/ Jez aber ist es ein anders worden. Sie handeln vñd wandeln nit allein mitten vñder dem volck mit dem armen man/ sonder mit fürsten vñd herren/ vñd kommen zu grossen digniteten vñd würden. Es ist ein spruchwort worden. Wer mein mütter ein hñr/ mein vater ein dieb/ het ich gelt so wer ich lieb / Vñd daß ich sage/ schande ist es/ daß auch jez fürsten zu wücheren an fahen/ kaufleut werden/ vñd die leut schinden/ so gar güt frombkeit vñd erbareit nit/ so wol schmecket das gewinlin.

Einer der dem anderen sein güt vñd gelt abwücheres / ist für ein todtschlag zu rechnen/ als Cato sagt / Lerne du ein ander handtwerck/ laß die stümpleret faren/ laust dich nit nichten entschuldigen/ Wiltu aber jhe ein kaulge bleiben/ so gedenc daß du dein lebenlang arm sein müß / böses gwissen bei dir tragen/ vñd gedenc was dir nach disem leben volgen werde.

wücherer
verbannt.

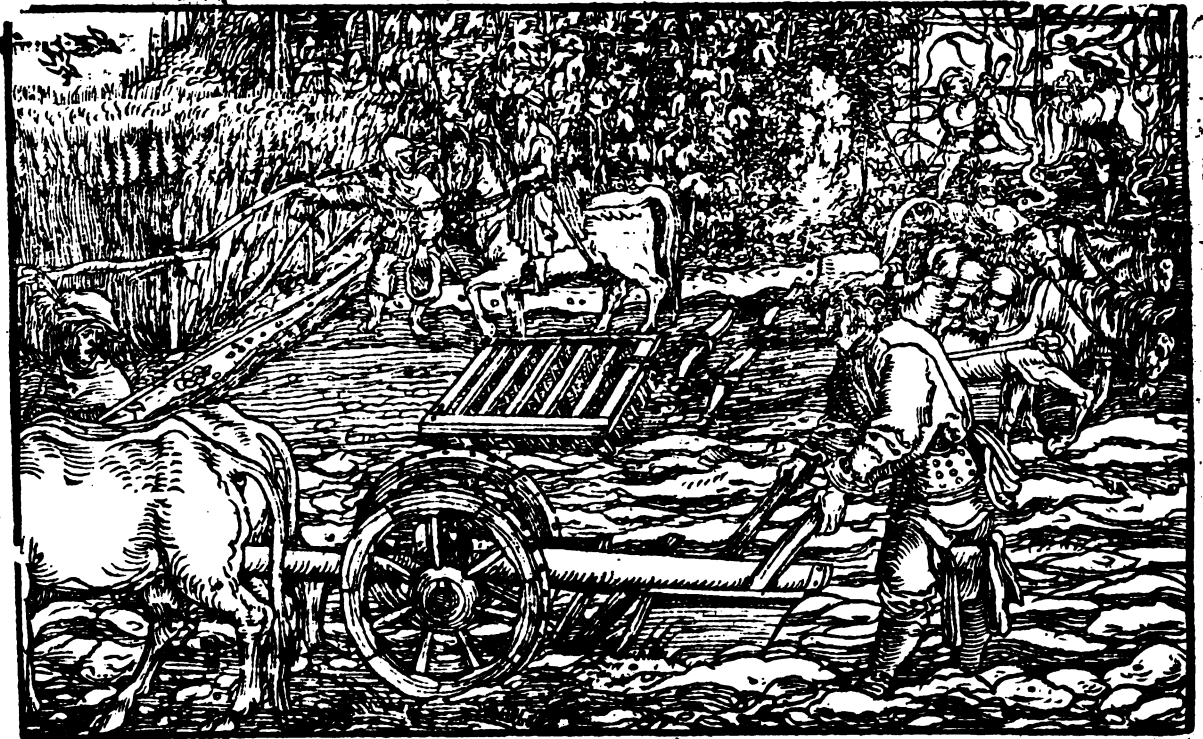
Von einem wolgebawten vñd fruchtbaren acker.

Cap. LVII.

*Seminis largis agri prouentibus, et
Der von dem ackerbaw thut leben/
Der sol auch reichlich wider geben.*

*Munifici. Largo sequitur sis melior.
Thut wie der samin gleicher gstats
Der gibt für eins wol hundert salt.*

J iiii



Freud.

Ich freu mich/daß ich mein acker. weinberge vnd gärten/auff disen Sömer/
nach vortheyl versorget/zieret gebawet/besehwer. vnnnd gepflantzet habe/
vnd mir fruchte die fülle daher wachset.

Vernünfft.

Acker. Alhie sihe übersch von wem die fruchtbarkeit komme. bedencß wer das erbe-
rich segne/wer die frucht herfür bringe zu seiner zeit / gebrauch dich der himli-
schen gaben also/daß du nit mißhandlest wider den ders gibet / Dann also hale
dich/daß dein nächster auß deinem überfluß/sein armüt büsse vnd erstatte. Wie
mit Gottes gütern stolziereß/doll vnd voll werdest.

Arbeit neert
nicht/sonder
Gottes gedel-
ung.

Es ware von anfang also angesehen. daß nit der mensch dem felde / sonder
das feld dem menschen gedienet solt haben / aber der mensch da er in diser ehre
stund / sprach die schufft hat ers nit begachtet / solche ehre durch übertretung
Götelichs beuelchs verloren / daß der acker jecz distel / doren vnnnd kletten treget/
die fruchte der arbeit nit lonet / Nit schweyß / mühe vnd arbeit muß der mensch
das landt bawen / vnnnd ligt nur alles an Gottes segen / sein arbeit ehret es nit/
ob er sich darob zu todt marteret. Arbeiten sol man nach Gottes beuelch / Gott
lassen mit seinem segen walten / der ist es / der das gedeien darzü gibt.

Baurschel-
de.

Baurs arbeit ist ein güte ding vnd übung für den leib / vor jaren in grossen eh-
ren gewesen. das schlechtest vnd gerechtest leben / Nun aber hat neid vnd geiz
so inn aller welt überhandt genommen / daß sie auch auff die bauren hütlin
vnnnd heußlin geraten / dann sie die letzten seind auff erden die böß worden / wie
der Psalms sagt / Da gerechrigete gheh himel von den menschen. da sie kein stat
mehr hat / fare wolt ersucht sie alle ort. flohe zu letst vñ den bauren auch / Aber
es ist hie zubesorgen daß die letzten bößen die ersten möchten gewesen sein / also
das auch sie / so man wider hinderlich auffrecht geschaffen leben der alten ge-
hen würde noch die letzten bliben / dann baurschalt heu hat ja so groß über-
hand genommen / alle läster von den stetten seind nach hin gelernt.

Nun

Nun daß ich wider komme vff den ackerbaw/der vor jaren/ wie gesagt/in gro-
 ſen wurden gewesen/ treffenliche leut denselbigē gefürt/vñ vnder andern Cato Cato etw
baur.
 Cen. quinus ſelbs/hat zu ſeinē hauffen der ehren/ den er zuuor dazumal der beſte
 Rathsher/ redner vñ ſelchauptman war/nichts zuthun mehr wiſſen/ daß daß
 er ein ackerbaur worden/vñ daſſelbigē auch mit groſſem lob getriebe. Wer wol-
 te nun das für ſchandlich achten/das Catoni das hübscheſt vnd ehlichſt war/
 Der auch zuuor on andere redliche thaten ſeins leibs vnd gemüts / Hispaniā ü-
 berwunden/vñnd darvon ein triumph gehalten/ Wer ſage ich/wolte ſich ſchä-
 men die Och/en im acker zu manen. dweil diſe ſtim da gehört/ die groſſe heer im
 ſtreit beherzt/ vnd manchē zweiffeligen ſtreit geſchlicht hat/ Wer wolt im nit
 laſſen geſallē pflüg vnd egen/ die weil ſie ſo ein ſig haſſte vnd weiſe hand fürt/
 welche ſo vil den feindē abgeſigt/ ſo vil löſtlicher bächer vñ geſchichten geſchri-
 ben/vñ der Philoſophē oder weiſheit/ ja auch diſe darnō wir jēz reden/ das iſt
 vñ ackerbaw. Er iſt der erſt der den ackerbaw beſchubē/ gütē geſetze darzū ver-
 ordnet/zeit/zil vnd maß mit ſchriſſte verfaßt hat/ haben ihm nachmals vil nach-
 gefolget/ vnd ſolche geringe ding anzusehen/treffenlich beſchreiben. Der ich nur
 darumb gedēcke anzuzeigen/wie ehlich/löblich vnd nützlich der ackerbaw ſei.

Vnd ob ſchon ſolchs lobs der ackerbaw wert iſt/ ſo kom ich aber danoch da-
 hin nit/weder auß dē rñmen treffenlicher männer/ noch auß ſorcht der armut/
 dzich den ackerbaw über das ſtudiernin freien künſten ſetze/ ja noch im verglei-
 che/ob wol die erſte zeit des regiments / zu gleich gütē regenten/vñ gütē baur
 geweſen. Es hat jēz ein andere meinung gewonnen/mit darumb daß menſchli-
 cher kopff oder natur zu ſchwach ſei/ ſolchs alles beide zu lernen vnd zutreiben/
 Zu vnſerenzeiten laß ich groſſen vñ gelerten männern / wol zu den ackerbaw
 von kurzweil etwann wegen / oder wann ſie nichts anderſt beſſers zuthun/nit
 dz ſie gar damit vmbgangen ſich daruff nehren wollen / vñ dahin ſetzen/ Ich
 laſſe inzu daß ſie ſo groſſe geſchäfte/ da vil angelegē/nit vorhanden. mögen vff
 dem feldt bäum ſetzen vnd pflanzen/wiſen wäſſeren/vnd dergleichen/ Aber dz
 ſie mit macht graben ackeren vnd tungen vnd iren ganzen leib hertiglich da-
 ran ſpannen/ir gemüt alſo auff die erd heſſen woltē/ das ſtünde ihn übel an/
 das würde iren jēz nit gebühren wollen/ daß man beſſers diweil ſchaffen kan.

Die natur iſt die aller beſte mütter / Da ſie den menſchen allerley künſt ver-
 ordnet/machte ſie auch die köpff darzū vnderſchidlich/ dz ein jeglicher das thū/
 das lernen ſolt/ darzū er am tangenlichſten geſehen würde. Mann ſihet in der
 erfarung/daß etwann einer im feldt ſo geſchwindt daher fere/ odder ein ander
 das Meer vmb zuſchiffen ſo künſtlich weiſ / daß mann keinen weiſen man fin-
 den möchte der es ſo gedēcken/geſchweige nachhin thū vermöchte/ Das wer
 nährſchding / wann du mit einem inn ſeiner künſt ſtreiten wolteſt / Laſſe ein
 jeder einn jeden meiſter in ſeiner künſt ſein / thū ein jeder darzū er gewidmet/in
 der natur geſchickt iſt. &c.

Es iſt auch nit allweg güt dein freude / daß du dich ſo heſtig der frucht vff
 dem feldt erfreueſt. Ob ſchon heur wol gerathen/ wirt villeicht über jar übel
 gerathē/ die heurige fruchtbarkeit iſt der künſtliche vnfruchtbarkeit ein pfand.
 Wann das feldt heur trege/ ſo ligt es biß jar in der bracht/ feiret/ oder trege gar
 wenig/ Der boden muß gerähen/ mann muß in nit erſchöpfen/ Wer wil dir biß
 jar ein bueß geben/vnd vor reiſſ vnd hagel dich bewaren/ Wer wil dir das ge-
 wilbe/ die vögel/ die kranchen hinweg jagē / daß ſie dir dein ſaat nit vff freſſen/
 Wer wil dir daheim deine meuse in deiner ſchewren ſahē/ das ſie dir dein getret
 de nit zernagen vnd verderben/ Biſt alſo ein gütter Wirt der vögel/würme vnd
 der meuse/ Müſt etwann mehr raten außtreſchen/ daß güttes korn/ müſt ein ſtadel
 baur ſein/ müſt den tennen ſchlahen. müſt der ſchnitter vnd treſcher knecht ſein.

Laſſe es ſein/du haſt gütē hoffnüg auffſ jar/du werdeſt kom die fülle ſchnei-
 den/du würdeſt aber auch die ſorg mit ſchneiden vnd einerndten/ Das korn mag
 wol

Franc. Petrarche Erst Buch

wol wilen zugut kommen / die angst vnd mühe ist aber dein allein / Vnd das ich
recht sage. Der acker ist dein gemüt / der bawe dein wille / der samen dein sorg /
der schnit dein arbeit / solche mühe vnd angst würdest du auß deiner hoffnung
empfangen.

Die alten haben wol gesagt / die sich auff bawen verstanden: Mann soll ein
acker wol bawen / doch nit auff's best / Dann so du es rechnen wilt / so lonet die
fruchtbarkeit dem kosten kaum. Vnd die alten vergleichen den acker einem
menschen / so mann vil auff sie waget / gehet es bei der weil gemacht abe / nichts
überigs / mann soll sich auff sie beide nit zumil verlassen.

Es sol einer erstlich besehen / daß er sich selbs erbawe / recheschaffen lebe / A-
ber wie dem / irdische menschen sein wir / das erdtrich lieben wir. Bawe vnd zie-
re das erdtrich / wo vnd wie du nur wilt / nach deinem gefallen: es werden dir
zu letzt kaum sibens schüch lang dauon / es wirt dir nichts nachuolgen / Ein Ci-
prieß / spriche Horatius möcht dich in das grab beleiten / odder / wie bei vns / ein
bitters rautenkränmlin. Damit auff vnd dannen.

Von freud der lust vnd wurkgärten. Ca. LVIII.

Delectant flores & amoeni gramina campi,

Wer lustes gärten haben wil /
Dem bringen sie der freuden vil.

Quæ tamen & molles reddere sepe solem.

Doch rethens auch menschlich gemüt /
Bei lust würt keuschheit übelbht.



Freud.

Ich hab schöne lustgärten gesetzt mit wolriechenden blümen / freutlin vnd
wurzlen darzu an einem wolgelegnen ort / alles mit vortheyl zugerichtet.

Vernunft.

Lustgarten. Lustgärten haben etwann ehliche spazierung vnd erfrewung etwann ge-
het mann warlich daselbest hin ghen. Emauß auch. Du siehest daß zugleich
from-

frömmen und böse/lustige grüne vnd heimliche ort besuchen/ Die gelegenheit lustiges ortes/reizet oft an zum bösen. Lernet nachmals den rewt auff/ist nit on. Da Cicero vor dem rechten zu Rom / den Ehebruch verwarffe/ beschrieb er den lust desselbigen orts zuuor/da solchs beschehen ware. Der halben wil mann spacieren gehn/so sol mann sich nicht des orts/sonder im hergen frewen. Es sol sich mit ehren einer wissen aller ortzugebrauchen. Wer weiß nit den heimlichen lustgarten Tiberij vnnnd den heimlichen eingang Capree/ Ich schäme mich/ vnd verdreue mich auch zusagen/ das vorhin auch am tag ligt/ wie der alt stinckende bock so vnflätig daselbst gebäbet habe / daß schöne lustige ort mit sündē vnd schanden so schandlich vergiffet. Wie ehlicher aber herwiderumb hat dieweil sich Scipio Aphricanus im ellend auff dörrier heid gehalten:

Wun daß ich wider auff die meinung kome/so sage ich daß ewer wol fart außserhalb des gemütes an kein lust ort/noch nirgendt anderst wohin sol gebunden sein. Daher alle die lustgärten vnd heimliche ort je vnd she gelobet/ sollen verstanden werden/so ferz das ehrlich gemüt auch darbei sei vnd nit anderst. Der halben was du für ein frucht vonn deinen lustgärten empfahest/ mißt du wol auffstehen. Wann du dich des orts allein rhämen vnnnd frewen woltest/ das etwann vorgestern noch mit dein gewesen / vnd villeicht auch morgen nicht dein sein würdt/ vnnnd wannn du es recht bedenckest/ auch jcz nit dein ist/ so frewest du dich ob frembdem güt. Was ware das für ein freud? Was gehets dich an/ daß im heißen Sommer das gebürg fein hübsch/ grün vnd küle ist? Was nuges es dir / daß der berg Olympus so hoch ist? Was lusts empfahest ab dem berge Apemino/der voller schöner bäum steht? Was gehet dir daran zu oder ab/ daß der fluß Ticinus hell vnnnd klar/ die Fische lustig/ die Sorge durch die stein dahin rauschet vnd sauset? Sind dise berg vnnnd bäch zu loben/ Fürwar das lob ist nit dein/sonder der ort da sie sind.

Wiltu gelobet werden so soll das dein sein / darvon du lob zu tragen begerst/ Was hilffts dich/ daß du in einer schönen awen spacieren gehest / Meinst du nit es spacieren in dir/ inwendig in deinem hergē/soig vnd seltsame böse gedanken/ auch vil genüg? Sol es auch ein schöner lust sein/ daß einer ein stinckende schmierre/in einem helffenbeinen büschlin vmbtrüge/ Was sol ein schandeliches gemüte in schönen orten thün?

Es haben vil sehr heiliger männer vff wilden härten gebürgen / in löcheren vnd hölen grünet/ Herwiderum wie vil Ehebrecher/böse leut/sind auff grünen matten verdorret. Ich wil auch hie darzu sagē/ daß lustige ort etwan nit allein den gemüthen sonder auch den leiben/dē leben vnd güt geschadet hat/nit allein Lost mit der vnmäßlich lust/sonder daß einer auß hinderlist übereilt/erwüthet/vnd erschaden mōidet worden ist. Meniglich mag inn dem Curtio lesen/ wie die Medische lustort vnd lustwäldē mit iren eignen hendē gebawen/ vñ vffgezogen/ der König vnd mechtiger leut sonderlicher lust vnd freude gewesen / daselbst ein edles treffenlicher alter Herr Parmenio genant/ auß des jungen/ vollen vnd vnfinnigen Herren Königs befelch erstochen worden/ Vnd ich laß mich beduncken/ daß daselbst auch der erste Fürst über die Macedonier vmbkommen sei.

Wer weiß den vmbschweiff vmb den fluß Caietan nit/ da vnder der Sonen kein lustiger ort ist/ An demselbigen ort ist Cicero auß befelch des truncken vñ grausamen Antonij erstochē wordē. Difes lustig ort gebüret etlicher maß Ciceronis tod wol/ daß er an dem ort sterbē/ dieweil er je daheim zu Rom sein haupt auß Gottes verhengnus nit legen solte/ Es füget vnnnd schicket sich gleich sein vñ wol/ daß der from/redlich/ vnd dazumals grünender man in einer grünendē awe/ fallen solt. Dzer aber eins solchen tods sterbē solt/ das war jamer über jamer/ dann der gütē man ware dazumal an disem ort/ spacieret/ vñ flohe den vnrath/ der sich in der statt erhebt her/ dichtet vñ speculieret alda nach seim bräutlein der weißheit/ er lindert mit erlustigung seiner augē an disem schönē ort dā schmer-

Franc. Petrarche Erst Buch

schmerzen vnd erbarmung seins vatterlandes vermeint er were gleich einem
guten ort/da er sich erhalten vnd trösten möchte/ Das erkundigt der bößwicht
Antonius/ schickte dem treuen manhenders bliben über den hals/ Namē vns
ein solchen man hin/ den vns kein zeit nimmer mehr geben würdt/ So gehet es/ so
sind lustort bei weilen eins gewisser todt/ das manneinen daselbst dest baß ver-
warten kan/ wo man sich anminsten gefahr besorget/ Solche leut muß man al-
so fahen im gründe/ in jren lüffen/ gleich wie das wilde in dem grünen wald mit
stricken vnd netzen vnd die vögel auff grünen nesten mit leim geschmiert.

Wann einer so on sorg sein wil/ stehet sein sach nit wol/ er sei wo er sei/ Wann
einer bedechtet den statt menschliches lebens/ vñ seine gefahr mit vnder/ würde
einer mit also sorglos vnd sicher sein/ würde weder lust gärten/ weder gelt noch
güt/ im sein sorgliche gefahr aufschlahen können. Es ligt nicht daran wo einer
sei/ er hab nur sorg wie er da sei/ was er da mach/ das ort muß du güt machen/
das ort machet dich nicht güt. Wo du bist/ solt du dich allweg mit tugent/ men-
wercken mercken lassen/ vnd güts beflissen behütsam vnd sorgsam sein.

Von schöner güter Herd grosses vnd kleines viehes.

Cap. LIX.

Formosi pecoris si cultor amore traharis.

Nun vnd kurtzweil ist beim rich/

Doch wer das hab/ der lög vmb sich/

Te pauper potius, quam pecus, ipse trahet.

Daß er nit werd dem rich vergleicht/

So er vns nechsten liebe weicht.



Freud.

Ich hab vil viehs/ grosse vnd kleine herd/ ist mein freud/ darmit vmbzugehen.

Werkunft.

Herd vieh.

Laß ein rechte viehische freud/ was lusts oder freude sollen einem vnvernün-
tighier machen/ was lieb magst du darzu haben? Dein lieb solt bald ein sel-
bamen argwon geben/ Menschen lieben alle ding/ ohn allein sich vnder
einander

Von Rath in gutem Glück.

LV

einander nit. Was mann lieben sol/ als tugent/erbarkeit vnd rechtschaffens leben/das laßt mann faren/lieber das mann nit lieben sol. Was liebest an dem vihe/weiß es doch nichts darumb. Wiltu vihe recht lieben/so müßt gleich ein hirt werden./inen selbs färgen vnd grosse arbeit thun/ einn geringen dienst haben. Wiltu aber inen ander leut lassen warten/so müßt du knecht sein/würdt dein sach übel verwart sein. Müß alle tag dich vor deinem nachburen besorgen/erwende dir an deinem vihe einn schaden zu. Wo nit/so müßt du den schelmen/wolff/dieb/vnd anderen vnfall über dein vihe haben. Mann würdt dir allweg schäzen.

Ist wol auch war/es wüchert vnd meret sich bald/ja gehes aber auch wol mehr schadens darüber. Kompt erwann einer auff einn tag vmb alles/grosses vnd kleines vihe/sonderlich wenn der schelm vnder sie kompt. Darumb vihe nit für einn schatz zu haben ist. Mann kan es nicht wie golt/silber/vnd edelgestein einschliessen. Es ist ein vmbschweyffende vnd weitläuffige wahr/weder vor dieben noch wilden thiern/wie gesagt/frei oder sicher. Es hat zu deiner diser reichthumb jederman rechte. Es ist kein tag man hat hiezulagen/erwann kommen die feinde vnd landtsknecht treibens gar hinweg/wie auch dem frommen Hiob die Sabei sein herd hinfärten. Jetz heltest klag die kü hab das horn zerstoßen/der gaul den schenckel abgefallen. Ober ein weil hat der wolff das lamb gefressen. Zu lest kompt der schelm gar vnder sie. Die leut sind nit mit irem eignen vnfall vnd todt geplagt genig. müssen erst an irem vihe auch solche sehen vnd erfahren.

Von Elephanten vnd Camelchieren. Cap. LX.

Grandia sunt dominis animalia magna uoluptas.

Sape tamen famulis damna dedere suis.

Den Herren ist ein grosse zier/

Aber der damit sich thut beladen/

Die Seltant vnd die Camelthier.

Dem thun sie oft vil grossen schaden.



Franc. Petrarde Erst Buch

Freud.

Ich hab vil Elephanten vnd Camelhier/ das frewet mich.
Vernunfft.

Elephanten. Kan nicht rechnen warzu du Elephanten brauchest/ Wiltu es frides zettren brauchen/ so ist es gar ein vnnütiges thier/ schwerlich zuverhalten/ vnd zuuerforgen/ Wiltu sie dann zu kriegerrüstung brauchen/ so solt du wissen daß sie auß vn geschickter größe/ mehr hindern dann fürdern. Weißt nit daß Pyrihus vnnnd Hannibal die zwen größte feind / da sie meinten sie wolten mit Elephanten das Römische gegenbeer zertrennen/ haben sie sehr eigens beträbt vnd verwirret/ Es ist ein schwerlästig thier/ das oft freunden mehr schaden thut/ dan den feinden/ wie gesagt/ man kan mit jnen niendert hinauß kommen/ Der gestalt nach schewzlich anzusehen/ wunderbarlichen geschmack hat es/ im zene kurren vnd wegen sehr grausam.

Es sind vor jaren Elephanten im Welschen landt vil gewesen / nicht aber mit jagen überkommen/ sonder den feinden abgesiget/ vnd in Triumphen ghen Rom gebracht/ erschreckten erstlich die Welschen pferd hart / sindt aber gern den sichafften pferden in das Capitolum gewolget. Sind Pyriho abgesiget worden/ sind also auch denen von Carthago nit nur allein genommen/ sonder hin fort im krieg zuffüren verbotten worden. Dan da die Römer vnd die überwandne Carthaginenser mit einander frid machten/ ist das befolhen worden/ was sie noch für überiger zämpfer Elephanten hetten / jnen überlifferten/ vnd daß sie auch hin fort keinen mehr zam machen solten / Also ist allgemach der brauch der Elephanten abkommen/ mit allein in Welschland/ dahin manns von ferren landen hat bringen müssen/ sonder auch in Apprica vnnnd Egypten / die denen von Carthago näher gelegen.

Derhalben hat bei manns gedenden/ Keiser Friderich nit mehr dan eins gehabt/ hat auch der Egypter Tyrann auch nit mehr dann eins / beide mehr zum lust vnd schawspil dan zum brauch. Also sind die leut in India vnd Aethiopia/ Morenland des laste Elephantenzu ziehen fein abtömen/ daß die Elephanten im wald on soig haben leben mögen. Was wilt dann du erst anfahen/ wilt du der ander Hannibal werden/ der auff einem Elephanten saß/ vnd mit einem aug gang Welschland erschreckt vnd geplaget hat?

Elephanten verstand. Ich sage/ daß diß vngeschickt thier/ ob es wol/ wie man schreibt/ menschlich en verstandt hat/ vnd gute bossen an sich/ sehr vnnütz dan noch sei/ mehr Königlichem prachte taugenlich/ dan anders/ Was sol es füllen einem den skal auß/ vil läret im die scheur/ freget das stiter vnnützlich mit auff.

Job het drei tausent Camel. Daß du dich aber der Camelhier frewest/ ist gleich ein narheit/ was ich dir von den Elephanten sag/ das verstehe auch von den Camelhieren / on allein daß Elephantē ganze bolwerck vnd thürn tragen/ Camelhier allein anders geräde vnd kriegerrüstungen. Begereft du raths vnnnd wilt volgen/ lieber laß dich mit den thiern/ eins jeden landts benügen/ darzu hats die fürsichtigste natur erschaffen vnd jedem land so außgetheilt. Der heilig man Job hat drei tausent gehabt / hat sie aber alle verloren. Derhalben werden vnder die heine der massen auch krankheiten/ feinde/ vnd tausenterley vnfall kommen/ vnd dir wider darvon helfen/ da würdt dann die weide/ berg vnd thäler verderbt/ vergiftet/ vñ verheert. Was lusts wilt du haben/ an dem das nicht bleiben kan? Es muß zergehen/ Sind je armselige leut/ daß sie mit frembdē thieren/ da kein bestand bei ist/ vmbgehend/ vnd darneben das mehr von nöten were/ vnd immer weret/ die tugent verlassen/ das kan auch wol plag über plag sein.

Von

Von Rath in gutem Glück. LVI
Von Affen / Meerkatzen / vnnnd anderen schimpfflichen
spilehieren. Cap. LXI.

Inundos tibi si praebebit simia ludos,
 Wer kurzweil sücht in Affenspil/
 Vnd hat darinn kein maß noch zil/

Si modus abfuerit, simius alter erit.
 Der ist ein Aff wie mann im thut/
 Vnd het er aller weltte güt.



Freud.

Ich hab mein kurzweil / daß mir Affen / Meerkatzen / vnnnd andere thier zum
 gelächter seltsame bossen reissen / das ist meiner freude auch eine.

Vernunfft.

Ein Aff ist ein schandeliches thier anzusehen kan nicht rechnen was du an-
 derst an Affen dann endlichen verdruß süchen mögest / Dann was er im hau- Affen.
 se befindet / muß einweders zerrissen werden / odder hin vnnnd her geboldert /
 Wan das dein lust ist / daß nichts ganzs an seinem ort bleibe / hastu ein schlech-
 ten lust.

Cicero heist einn Affen ein wunderwerck der natur. Was schandelich ist /
 mage nit schimpfflich sein. Was kurzweil sol oder wölle einer haben in schandt-
 lichen bossen / Mann soll alles das fliehen / das die augen / ohren / nasen vnd ge-
 müt beleidigen vnd betrüben mag. Einn bösen geschmack zeigets an / bitter s
 gern schmacken. Aber das ist ewer brauch mit faulen / losen vnnnd bösen bossen
 kurzweil zureiben / Habt in ewren lüsten nit allein schandeliche vnd vngesche-
 che thier / sonder küglet euch auch mit schamparen worten / wercken / vnd gebär-
 den / das ist böser. Vnd daß ich es gar sage / Je vnflätiger ein ding zugehet / ihe
 bas es euch gefelle / das ist ewer einiger fleiß / darmit gehet jr vmb / das ist ewer
 freud vnd lust.

B 4

Franc. Petrarche Erst Buch
 Von lust zum feder viche vnd gflügeltem/ als Pfawen/
 Hünern/ Hennen/ Binen vnd Tauben. Cap. LXII.

Irrequietum animal gallina est atq; columba,
 Wilt mehr vnchä dann lustbarkeit/
 Vnd schaden mehr dann nutzbarkeit/

Pro magno damno;commoda parua ferunt.
 So zeuch die Tauben vnd die Hennen/
 Bescheissens tach/ zerfragt den dennem.



Freud.

Ich hab daheim einn feinen lust mit Hünern/ Hennen. Binen vnd Tauben/
 sampt allem feder viche.

Vernunfft.

pfawen.

Ein Pfaw ist wol ein schöner vogel den augen anzusehn/ aber den ohren mit
 seinem heßlichen geschrei sehr verdüeslich/ welchem zu empfehlen/ einem vor
 nöten were Olyssis wachse/ daß einer die ohren (wie er/ daß er die Meerfress-
 lin nit zu seinem verderben hören möchte) verstopffet. Wer Pfawen hat/ wird
 nicht gute nachbarn haben mögen. sie werden dir feinde/ über dich vnd de-
 ner Pfawen geheule sehr klagen. Ihr aber seit solliche heilose leuth/ alleith
 daß euch wol sei/ im lustgarten sitzet/ gute bislin esset/ achtet ihr weder Gott
 noch der menschen/ weder ewrer nachbarn/ noch auch ewers eignē schadens.

Vor

Wolffen bei ewren elteren ist diser lust nit gewesen habē weder fisch/wild-
brat/nit vogel gessen/gefiel ihm an den Pfarren nichts/dann die federn/wie
Quidius der Poet schreibt/Weiß auch noch nicht was köstlichs an dem vogel
sein möchte/dann daß er einzartes fleisch an sich hat/das lange zeit gut bleibt/
nit erstinctet oder verdirbet/Das magst du versuche/Augustinus sagt er habe
auch versuchet.

So möchte ewren lust vnd hunger nichts büssen/es sei dann schlecherei. Daß Hortensius
mann zum schlechterbiß in Pfarren abwürge/ist zu Rom Hortensius der Red-
ner der erst gewesen/ein traffenlicher man zu reden/aber sehr gelustig/schlechter
hafftig/weich wie ein weib/Vil hat er gehabt die ihm den schlech haben nach
than/sein reden aber gar wenig.

Daß du auch sagest du habest vil Häner vnd Hennen/Lieber warzu/daß
sie dir das hauß zertragen/zer scharren vnd vneben machen/daß die fische zu
stelen haben vnd dir deine wänd zergraben/Es ist grosser verdruß vnd kosten
darbei/wie lang müßtū nur vmb deine ohren das gagen vnd jamerlich geschrey
hören.Lieber rechne was dich ein ey kosten möcht/ob du es nicht näher ab dem
marckte zu dir brächtest?

Mit deinen Bienen hastu auch einn fliegenden vnd zergänglichchen lust/müßt
das sausen vnd humlen vmb deine ohren stets hören/Ist gleich ein gerewsche
als im kriege oder grossen Stetten/da grosses geschwarm ist/des zipff zeß kein
ende/Darffest hie grosse müß mit/wilt du sie bei dir in deinen binkuben behal-
ten/daß sie dir nicht hinstehen. Wann sie sich also wie ein silghüt an einander
hengen müßtū starck zum kriege paugten/mit einem becken klopfen/zu feld
auff posaunen vnd den krieg mit einer handvol staubs vnder sie geworffen/zer
trennen. Vnd wann sie erzdinen/so hilff dein hilff vnd hie nicht mehr/stehen
dahin/lassen dich in hindern sehen/da fleuge dein lust vnd nuge mit einander
dahin/wirt dir das honig bitter vnd saur genig.

Was sollen dir aber die Tauben? Es ist dannoch güt vmb die Bienen/die
haben doch zunacherhā/Tauben aber weder tag noch nacht/geben mit febe-
ren/schnabel vnd hindern/für vnd für vnruwigkeyt von sich/in jrem Tauben
hauß ist gar nicht fride stille noch ruh/des ewigen heulens/jamerens/klagens
vnd streitens ist bei ihnen/bei tag bescheissen sie das hauß an allen orten/die
nacht lassen sie dich nicht schlaffen/Sihe warab du freud tragest ic.

Von Beihern vnd Fischreichen. Cap. LXIII.

Etiam licitum est piscando fallere tempus,

Omne tamen tempus perdere pisce nocet.

Ein Furgwail fischen/nit vil jett/
Wo rechte maß gehalten wirt.

Gott beschüß die fisch zu menschen speiß/
Nit daß mans brauch verkerret weiß.

Freud.

Ich hab lustige Fischgruben/kästen vnd teiche mir nach vortheyl zügerich-
tet gütte wasserstuben vnd dieselbigen mit besten fischen/foreln/äsch/bed-
een vnd andern besetzt ic.

Wernunft.

Lasse Salomon deiner freude zeuge sein/der freilichen allem lust nach/alles
was er hat erdencken mögen/seine augen gesehen/seine ohren gehöret haben/
erbawen/auffs lustiglichest vnd köstlichest zügerichtet/nach fehlet es ihm
weit/kundt seines hertzen lust nicht büssen/befand/dz er mit warheyt/in seinem
büch/das man den Prediger/Ecclesiasten/nennet/alles was vnder der Sonnen
were/uanitas uanitatum/lauter totheyt/lose/vnnütze vñ eitele ding were/damit

2. iii



sich die welt vergebentlich bemühet/ belustiget/ vnd glückzeit vnüßlich zubringe.
Derhalben wan du dich schon wendest/ zu allen deinen wercken vnd arbeiten/
die deine hand gemacht haben/ würdest du finden vil kummernus in deinem her-
gen/ vnd was dich erfreuet hab/ würdet dir ein hergenleid sein mühe/ kost vnd
arbeit verloren.

Dir ist nit genug/ alle ecken der welt auffstören/ daß mann bekomme/ das der
nem rachen wol schmecke/ mann muß darzu auch den fischen im Meer stricke le-
gen/ daß deinem lust nur nichts entgehe/ Was sol es/ daß du die fisch gleich wie
in einem kercker einsperrest/ den fischen jr freiheit vnd wonung nimmst/ die in die
natur geben hat/ die gesund erschaffen/ du machest sie aber darmit krank. Du
siehest daß manns dem Kaiser Julio übel auslegt/ für hoffart vnd überfluß hiel-
te/ daß er also fischteiche macht/ dem wasser vnd fischen gwalt thut/ was wür-
dest du anders von den leuten gewartē müssen? Der lust ist groß vñ übermachtet/
Vögel die im lufft fliegen seind nit sicher vor euch/ leget in strick vnd netze/ was
ists wunder daß jr die faule fisch betäubet/ fahet vnd beschliesset? Alles ist vn-
der eweren henden/ auch die menschen selbs/ Allein das gemüt wölle jr entwe-
ders nicht recht regieren/ odder achtet es nichts/ Derhalben es als weit umb-
sch weiffig euch ganz vñ gar dämpet/ regiert/ vnd zu allen lasteren mit gewalt
treibt vnd trenget/ Wann es euch gehorchet/ oder ja doch der vernunft gehor-
sam were/ so möchte es euch auff ein bessere ban bringen/ so würdet jr auch ver-
achten/ das jr jetzt für groß achtet.

Es steht übel/ die weil alles vnder eweren henden sein sol/ daß jr selbs dem
lust gefangen/ knecht der sünd seit/ vnd dem wollust dienet. Wie wil es sich rei-
men/ daß jr edle Herren aller der ding die vnder dem himel sind/ sein solt/ vnd jr
so schandlich überwunden/ vnder dem luste diser zeitlichen dingen ligt? Aber
so wolt jr/ vnd darumb begeret jr über alles herschen/ daß jr eweren begirden
vnd lusten dienen mögt/ Das ist nichts neues/ ist allweg gewesen.

Sergius Orata ist der erst schlecker zu Rom gewesen/ der weier vnnd fischtei-
che an dem Baianischen gestaden gemacht/ darin die besten gold föhne/ meer
schnecken vnd andere schleckerische fisch getlaubet/ vnd zu seiner zeit auff sein
tisch

Forhen.

etlich gebracht hat. Eben vñ dieselbige zeit hat auch Lucius Murena fischhälter zubawen angefangen/ beide von fischen iren namen eroberet/ vñnd bekom. *Murena*.
men. Schöne herliche namen das seind/ daß einer Hechter oder Lampreter/ der ander Söber geheissen hat. Halts dar für sie haben eben so grosse sorg gehabt fischzufahen/inn ihre reiche zu setzen/ köstlich zürichten zu essen/ als dazumals Scipio Aphyricanus/ vñ Paulus Macedonicus gehabt/ da sie das vatterland zuschützen/ die freiheit Römischen volcks/ mit dem schwerdagerhalten/ sich in herlichen Sigen vñd Triumpphen/ mit sorg vñd arbeit bemühet haben.

Wißt es war/ was mann sagt/ daß menschen sorg in der größe einerlei sei/ in dem wesen oder eigenschafft aber fast vñgleich/ vñnd nit einerlei. Vñnd böse Exempel haben allweg mehr nachvolger/ dann gute. Derhalben haben disen obernanten bald/ Philippus Hortensius/ vñd Lucullus geuolget/ wiewol dem Lucullo solche schleckerei zu wenig war/ müßt ein pracht vñd grossen kosten dar *Lucullus*. zu erst anfahren/ hat bei Neaples ein berg von einander gehawen/ vñnd außgraben lassen/ wiewol nicht mit minderem kosten/ dann mit dem er seinen Sitz vñnd Herligkeit auff dem gäwe auff bawen hett lassen/ gedachte er wolte sich zu rühe setzen vñnd sein kurzweil haben mit visch fahen/ Wolt das Meer hinein in den außgehawen felsen lassen/ vñ gleich wie ein port vornen machen. Derhalben der grosse Pompeius/ der mit auff reiche lust hett/ sonder auff land vñd leut/ vñ herligkeit/ auff regiment/ in gleich spöttlich/ einen Römischen Xerxen nennet/ das ist ein durchgraber der berge.

Anderer reiche vñd weither zu den fischen/ die mann Murenen oder Lampre-
sen nennet/ hat ein Curius/ ich weiß nicht welcher/ erstlich gemacht/ Wann er noch nit mit allen seinen Murenen/ vñd hette er noch so vil gehabt/ erkant ist/ der er so vil gehabt/ daß er mit sechstaufenten/ das nachtmal Caij Julij Cesa-
ris/ da er Triumphiret/ gezieret vñd verehret hat. Vñd diser hat auch leut müß-
sen haben/ die im nachhän/ vñnd vnder anderen den offternenten Hortensi. *Hortensius*.
um den Redner/ der er lage kein weicheit/ wolust vñd schleckerei/ ware immer schleck-
er mit den schleckeren vornendaran/ Was war es/ daß er ein traffenlicher geler-
ter man/ vñd ein berühmter Redner ware? Wann ein geleter Mann vermei-
net er wölle alles was dem bauch wol thete/ also hinnach thün/ als hette ers
füg/ were besser er hette nie gestudieret.

Mann saget er habe im auch an dem Batanischen gestaden/ ein reiche oder
see gehawen/ vñd vnder andern fischen ein solche schöne Lampreten oder Mu-
renen/ die er so geliebt/ das/ da sie im starbe/ ein recht hertenleid desshalben ge-
habt hab/ Ein schöne liebe warlich/ steht einem geleerten traffenlichen man/
desshalben weinen wol an/ hat mehr weinens vñnd klagens vñb seine Mure-
nen gehabt/ dan vñb der Burger vertreibung/ verjagung/ ja ellende schlacht/
vñd jamer der Römer/ der in bei Cannas in Apulia jämlich züstände.

Solche grosse thorheit macht daß dem Antonio sein freud bester weniger ü-
bel außgelegt würt/ der auch ein Murene hette die tranck ware/ da er sich auch
übel darumb gehüb/ vñnd da sie wider zu jr selbs came/ derselben güldine ring
machen ließe/ jr dieselbige angeleget/ derhalben vil leut solches zuschē ghen
Paulos/ also hieß das Dorff amende des Batanischen gestads/ kamen/ vñnd
sich es verwunderten.

Mann machet auch dazumal weither/ zu den Meerschnecken/ vñnd andera
fischgrübe vil. Ware auch ein grosse verwunderung ab dem grossen Hecht/ den
mann dazumal in der Tiber zwischen zweien brücken sienge. Was sage ich aber
so vil von solcher frembden nartheit vñnd fantasei. Hüte dich vor solcher vñnüt-
zer freud/ die so grosse kosten/ mühe vñd arbeit bedarff/ findest allweg auff dem
marckte fische zur notturfft für dich.

Franc. Petrarche Erst Buch
 Von freudvögeln die mann in die Vogelhäuser sper-
 ret vnd sie singen vnd schwätzen leret. Cap. LXIII.

Qui gustus uarios elementa per omnia querit,
 Was bringet dir gschlechtig freßerei/
 Daß er kein thier mag bleiben frei/

Et mortem & morbos contrahit ante diem.
 Im lufft/in wasser vnd auff erd/
 Damit das alle gefressen werd.



Freud.

Ich hab l:st zu gñen vogelgesang der ich vil eingesetzet habe / die besten so
 ich bekommen mögen/dichten/ singen vnd schwätzen gñ ding hab gar ein
 köstliche Trostel/ Nachtgal/ einen Pappagey/ ein schwänzige hez/ Turtel-
 tauben/klein vögel vnd andere.

Vernunft.

Vogel. Ich verwunder mich hie mehr/daß du die Vögel also einsetzest/ die doch weit
 vnd breit vnder dem himel ihrem vatterlande flogen/dann daß du vñsch auß
 weitem Meer in enge reich verschlossen hast/ vnd also alles auff deinen rach-
 en warten muß. Schleckerei hat das gejäge inn den wälden/das fischen in den
 wasseren/das voglen in lüfften erfunden/ Ist nicht genüg/ daß manns fahet/
 sonder mann speriet sein. die doch die natur freigelassen hat. Were es aber nit
 besser / daß du dein maul gewentest an speise / die mann leichtlich bekommen
 mßcht vnd die wäld dem gewilde / den vöglen die lüfft vnd den vñschen das
 wasser mit frid ließest?

Leggestu solchen fleiß auff die tugent/du hetttest sie langest inn dein hertz gar
 verschlossen/daß sie nicht mehr von dir lünde

Lelius ein
 Vogler.

Mit Vöglen vñgehen ist ein sach/der man wol gerathē kan/ist on not/ darff
 vil sorgens/verhütens vnd lernens darzt/ist wol ein altes herkommen/Daß wol
 vor vil jarē zu Rom einer/Lelius Strabognāt/ein Rittersman/des ein anfan-
 ger gewest/ist aber nit der Lelius der weise / Dann wan diser hette mit solcher
 nar-

narrheit vmbgangen/ het er seinen namen darmit verloren.

Es haben vil traffenlicher männer mancherlei sachen erfunden/ die nutz/ gut vnd lustig sind/ ist aber jnen übel angestanden. Die fischreich vnd vögel einsetzen erfunden haben/ was hat sie anderst dazü bewegt/ dann wollust/ dann schleckerei/ dann narheit das dann ferz sein solte von einem weisen/ vernünfftigen/ vnd tugentamen manne. Es ist nicht gut noch gesund alzeit also niedliche schleckerbißlin essen/ gebirt ein bösen magen/ machet vndäwung/ ist ein kurzer wollust/ vnd ein lange peyn im magen. Der Iuuenalis straffer diß laster auch/ zeigt auch an/ daß einer ein rohen magen/ der sein dāwung hierauf verleuret/ bekommet/ sprechende: So du zu bad wilt gehen/ vnd deine kleider abziehst/ so sihet mann dein geschwollen bauch an/ daß du den gefressenen Pfawen noch rohe in deinem magen in das bad hinein tregst.

Wann nun einer auß stillerei/ freßerei/ schleckerei den magen über stillt/ vñ mit böser feuchtigkeit überschüttet/ volget vndäwung vnd widerwill dar auß/ vnd zuletzt auch der bitter tod. So gehe nun hin vnd schleck jmer hin so du wilt. Kan auch nit rechnen/ was du für lust an den Hegen/ Kräen vnd Pappageien hast/ die dir nachschwāgen können vnd sollen/ Wiewol mann list/ Augustus der Keyser hab sonderlich lust vnd freud mit gehabt/ habe ein Rappen vmb grosses gelt kauft/ der in als ein Sighafften vnd Triumphierenden Keyser hab grüssen können/ Vnd da mann im vil solcher Hegen zu hauff feil wolt bringen/ fertiget er sie ab/ vnd sagt: Ich hab solcher schwāger hie zu hoff vil gnüg/ Seget in ein zil/ daß sie hinfort mit solcher narheit nit mehr solten vmbgehen/ Wiewol auch nachmals ein Rappe für in zuletzt gebracht/ der so wunderbarlich ding schweigen kundt/ daß er auch denselbigen annahme vnd kauft.

Vogel geschwāg.

Mann list auch im Plinio/ daß ein Rappe/ den ein schüster gehabt/ also gelernig gewesen/ daß er frei vnder himel auß des hauff geflogen/ vnd den Keyser Tiberium/ Drusum vnd Germanicum/ mit iren namen/ vnd darnach das ganze Römisch volck/ deutlich nennen anreden/ vnd grüssen können. Auf sollicher freude/ gunst vnd liebe des volcks/ zum schüster vnd seinem Rappen/ ward ein heiloser man des schüsters nachbaur/ vñ leicht auß neid vnd zorn bewegt/ den Rappen tödtet/ darumb er auch vñ dem volck erstlich vertriben/ nachmals gar erwürgt worden ist. Der Rapp aber mit grossem pracht vnd klage/ ehlichen zum grabe vnd erden bestattet worden.

Das hat aber auch ein grosse thorheit/ ja ein ganze vnfinnige weise am pöfel sein können/ daß sie in diser statt Rom/ einen verstorbenen Rappen also beklaget/ vñ zum grab beileitet/ vnd desselbigen Rappens tödter auch getödtet haben/ in welcher stat der grosse Alphucanus noch kein grab het/ sich auch niemandt an seinem todtschläger zu rechen begert/ Daß der Rapp so vil abhabt solt/ nur von des wegen/ daß er das volck anreden vnd grüssen kundt/ Scipio aber vnd andere mehr/ die mit so vil vorthells/ als der Rappe zu Rom het/ haben das volck nicht alleingegrüßet/ vnd hyl gewünschet/ sonder das heil/ sig vnd ehre/ Römischem volcke gar zu hause bracht/ Ist je grosse thorheit/ daß ein loses geschrey vñ schweigen eines Rappen/ mehr golt hat/ dann traffenliche redliche thaten/ groß berühmter Herren vnd männer.

Hie lerne einer was gemeiner pöfel thut/ vnd laß sich nit zuvil auff ihn/ dann es beiweilen sich mehr an narheit vergasset/ dann daß es solte da für tugent loben/ rühmen vnd preisen/ halt mehr auff vögel gigen vnd gägen/ dann auff Göttes lob.

Dein Sittich vnd Pappagei wirt dir auch den lohn geben/ Was sol ihm der güldin ring am hals/ vermeinst vñ leicht es seie der einig vogel auff erden/ den man Phobus nennet/ in Arabia.

Was hastu aber kurzweil mit der Aeglen oder Hogen/ die wol kan schwāgen/ können doch etliche leut übel schwāgen/ vñ du thamest dein Alster in dāre kesseln/

Franc. Petrarche Erst Buch

bich können es außspündig wol magst mit wol ein gauch sein / Schwänen ist den Hegen angeboren mann mag leicht leren. Das ist schwerlich zuglauben / wann man in ein wortzuleren vffgibt vnd dasselbig in entfelt daß sie von hergen darob traurig werden vnd wann man irs wider in sin vnd gedechtnus bringet daß sie vor freude wunder treibe / So sie aber das schwer wort nit erlernē / oder auß schwachheit irer gedechtnus nit behalten können / daß sie vor leid sterben. Derhalben des Poeten Homeri tod nit mehr so wunderbarlich gehalten werd / soll er anderst so vor leid daß er ein rätters nit erraten künde gestorben sein.

Dise lernhaftigkeit würdt aber von natur nit allen Hegen geben / sonder allein disen die Aychel essen vnd darvon Aychlerin genent werden.

Aychel mach-
en Hegen re-
den.

Staren kön-
nen reden ler-
nen.

Plinius saget daß mann Nachtgallen vnd auch Staren möge Griechische vnd Lateinische sprach leren nachsprechen vnd saget daß ein Kramatuogel zu seinen zeitten sei zu Rom gewesen der menschen red hab geredt. Das auch newlich von einem Staren gehört. Von Pappageien ist es jecz so gemein / daß es nimmer new noch wuer wundern ist. Wie offte hastu einn Sittich gehört / der da deutlich hat seine speiß können forderen / seinn speiser mit seinem namen genent / vmb die speise in angesprochen vnd freundlich gebetten? Wie offte hastu gesehen daß sie ein gelächter auffgeschlagen / daß auch alle die bei ihm gestanden / mit im haben lachen müssen.

Phenix.

Vnd ob de schon allem also ist / so halt ich doch daß dise vögel alle / die menschliche wort vnd gebärde füren können / fürnemlich die Nachtgal freim wald vff iren nesten besser ding singen / dann so sie von euch eingesperrt vnd gefangen sein. Die natur hat den vogel gemein gemacht / so geht menschliche art über die natur / Du hast dein lust vnd freud mit vöglen / vermainst du habst allerlei gattung in deinem lebich würt dir fälen / du würdest enlich den obernantē Phenix nit haben es sei einer oder keiner / mann zweiffelt / Wiewol mann sagt daß von dem achthundertsten jare der erbauung der Stat Rom / auß Arabia in Egyptum diser einige vogel in der welt geflogen / daselbst gfangen vnd ghen Rom gebracht / vnd in offnem freudenspiel dem volck gezeiget / daselbst gestorben sei.

Wann du schon meinst du habest allerlei vögel / so hastu den aller schönsten noch nit / darumb du dich kümmern müst / Aber was plagest du dich immer mit kindischen dingen / laß dich leren vnd vermanen / Gehe solcher narheit müßig / folge dem David / da er spricht: Wie lang wolt ihr thoren sein? werdet ein mal witzig / laßt euch leeren vnd straffen / lernet ab von ewrem fürnemen. Das ist auch das ich sage / laßt die vögel in irem walde leben / nisten / singen / essen / vnd fliegen / Breytet ewers hertzen federn selbs gegen dem himel auß / erhebet euch von dem erdtrich / über sich schwinget euch / laßt thöritheit faren / lernet die weißheit.

Vom Ehelichen stand / wes er mit sich bringe.

Cap. LXV.

Viure coniugia siue si natura dedisset,

Libertas socia magna careret tibi.

Wann Gott vns hette gegeben /

So were es ein freier stand /

Daß wir on weiber müßten leben /

Zu leben on weibliche hand.

Freud.

Ich bin wol zu friden / daß ich so ein schön / fromb / edel vnd liebe hauffraw / nach wunsch meines hertzen bekommen.

Vernunft.

Ich wolt daß du für so vil Hegen vnd Grünspächte / dahem auch nachteuß-
gel / nachteulen / vnd vor deinem bette nachtigallen / auff daß du gesanges ge-
nüg / beitag vnd nacht / hettest. Darffest dich nicht alzu vil freuen / daß du
ein



ein schön, frumb vnd edel weib genommen hast/ Dann du bist an einer schönen ketten hart gebunden darab dich niemandt lösen kan/ dann der leidig tod/ Hast also befunden das du haben müßt/ ein ewiges gezencke deines hauses. Was nachtrußgel/ ohn das/ arges heulen/ vnnnd böses deuten werden/ das würdt dein weib mit wercken an dir begeben vnd volführen.

Nachtrußgel möcht einer et wann loß werden/ hie heist es also: Hast du mich genommen müßt du mich warlich haben Were weit besser/ es blib einer ledig/ aber mit auffrichtigem leben. Es ist sehr mißlich ein weib zunemen/ nimpt einer ein vngestalt so hat er jr bald genüg/ Nimpt einer ein schöne/ so gile es auffse. Dñ ein ewiger streit ist des schönen leibs/ mit der keuscheit des gemüts/ Es geschicht gar selten/ daß einer ein schönes weib/ vnnnd gute sitten/ frombkeit/ vnd keusche züchtigkeit zusamen bringe. Es sind mancherlei tugend der frau/ die sie haben sollen/ wolgezogen sinnreich/ fruchtbar/ baredt/ keusch/ sittig/ vnd Frauen zu die einn gütten leumut tragen. Gedenc ob du schon ein schöne vnd hübsche er- wisset hast/ so würdt dir mit vnder in dem hause hoffart einschleichen/ daß billich Iuuenalis sage/ er wolte lieber ein schlechte außländische auß seinem vaterland Venusino/ zum weib haben/ dann ein geborne stolze Römerin/ als Corneliā genant der Gracorum mütter/ ein tochter Aphricani/ die sich mit prahere vnd machte ihres vatters herligkeit vnnnd triumphen erüsse/ erzeugte/ vnd hoffertiglich stolzierte.

Es ist ein böß ding in einem hause ein stolze vettel/ müß der arm man knecht sein/ müß sich vil leiden/ müß vnder die bankt/ müß von irentwegen gütte freunde vnd anders/ das jr entgegen/ lassen vnd meiden/ müß sich gar reiten vnd regiren lassen. Er hat sein kein gewalt noch macht mehr/ ein schwerer last/ harte fußbänder/ die seinn freien rücken/ vnd gebein tringen vnd trucken. Schwer ist zusagen/ schwerer zgedencken/ auffß aller schwerest zgedulden vnnnd leiden/ Er ist in der welt sein lebenlang/ bei jr nur ein gast/ Wann es dan noch ein tag weret giengs hin/ es weret als lang das leben weret. Es ist zubesorgē es tringa ein feind in dein hause/ der da wonen werde mit dein weib zu deinem grossen schaden vnd verderben/ biß in den todt/ Dann kein hoffnung eins scheidbueßs mehr zугewarten hast/ Wie vor jaren Moses den Juden zוגelassen hat.

Der

Franc. Petrarche Erst Buch

Derhalben hastu nit ein weib genommen/ sie hat dich genommen/ vnd nicht du sie/ sie ist heri im hauß/ bist lang genug dein eigener heri gewesen/ du müßt ein mal knecht werden. Hieherumb müßtú. Deine kinde werdens wol gewar/ was du thán hast/ sie würdt dich wie der henccker plagen/ vnd du müßt dein maul halten. Sie würt jr Schwiger auffß höchst ver folgen/ dein gesind vnder das joch bungen/ ein grosse kúchen auffschlagen/ kisten vnd kassen láren/ Am tag wúrdt sie am fenster ligen/ zu nacht in deiner kamer liecht brennen/ im haúse hin vnnnd wider grumfen gehen/ Hastu sie ein wenig lieb / so wúrdst du ein grosserer eiserter sein müssen/ da gílt es dann klagen/ da hast du dan ewigen hader im haúß/ darffest nit zu felde inn krieg ziehen / Magst leicht ein bößlin reißen/ so hebe sie ein gezend bei tag mit dir an/ hast weder zu tisch noch bet/ bei tag odder nachtrúhe noch fríde.

Wann einer ein weib nimpt/ muß er sich von dem freid scheiden / muß sich sein lebenlang am narren seil vmb fúren lassen/ besonder wann einer so ein narz vnd esel ist/ vnd auff in sitzen laßt/ Were oft besser er were man im haúß/ nit ein solcher weichling/ richtet seine gescháfft mit dapfferkeit auß/ hielt sich ernsthaft/ wúrdt ihn das weib beiweilen wol zu fríden lassen. Wie sol sie aber anderst ehán/ dieweil sie einn solchen gauch hat/ der nur seinn fleiß dahin richtet/ daß er sie nit erzúrne. Wann sie solchs mercket/ so hat sie schon gewonnen/ macht auß einem narren gar ein vnfinnigen/ Er döfft nit on iren willz für ein thür gehn/ Wann er erwann hingehen wil / muß er sie allweg darumb begrússen/ dichten wie er vil auß nemen möchte/ vnd ein weil dem strick entriíen. Was du thúst/ beginnest/ dichest vnd trachtest/ wil sie allweg wissen/ wie/ wo/ wann. Istestu nit/ so saget sie ire speiß schmecken dir nit. Wiltu nit frólich sein/ so müstú von etner andern hórén/ wie du búlest müßt gleich mit allein doll/ thúrecht vnd vnfinnig darob werden/ sonder gar ein stock vnnnd block. Also geschicht einem aleen mander ein junges weib wil haben/ wie mann das lieblin singt.

Es kan einer weibern nit recht thún/ ist verlorn/ Wils segensie habe dich inbrúnstlig lieb/ were besser sie het dich zúchtiglich/ Gotseliglich vnd keuschlich lieb/ Inbrúnstige lieb ist nichts anders / dann der brunst/ da hertz vnnnd gemúte engündt ist/ was kan für bescheidenheit gebraucht werden/ wie mag da ehlich zucht/rúh vnd gemachsámtkeit erhalten werden? Hat sie dich inbrúnstlig lieb/ so müßtú auch brennen/ oder ihr brunst erlöschet / vnd wúrdt die lawe lieb bald in einn haß verwendet. Wo du nit auch brennen woltest/ wúrdst die sách nit gút machen/ sie wúrdt dich baldt ein stúcklin sehen lassen/ daß du zu eiferen gewúnnest/ weder tag noch nacht rúhe hettest/ des Teuffels marterer wúrdst/ sie wúrdt dir lifferríß zu fressen genúg anrichten.

Thú jm wie du kanst/ du wúrdst nit vor jr hinkommen/ du müßt herhalten. Si heft du schálch über die seitten / blickest vnd lachest sie nit freundlich an/ grúßfest du etwann ein nachbeurin/ lobest etwann eine wie schön sie sei/ kommest etwann spat heim/ vnnnd dergleichen/ da ist ferner im tach/ da búnnets erst an allen orten/ da ist es jamer über jamer. Solt dann das gút leben sein? solt dann das freud heißen? solt dann das der wollust diser welt sein? solt einer tausend mal lieber gestorben sein. Das hab dir auff die hochzeit geschenkt.

Ich wil nit sagen daß alle weiber so sind/ ich rede gemeinglich in den hauffen hinein/ wie es die täglich erfarung gíbt/ Mann befindet auch wol erbare Matronen/ vñ tugentsame fráwen/ wer ein solche het/ der lobe Got/ dan Got gíbt es/ der merer teil ist aber der massen/ wie gesagt. Wil hie auch nit sagen/ wie vil treffenlicher männer von iren weibern ermódet sind worden. Ich verschweige auch die blútige/ trúnge vnd grausame hochzeiten Danai/ da so vil auffein verflúchte/ schandliche/ vnd erbármliche nacht / junger leichnam im bet/ von ihren breuten schandlich/ jámerlich vnd móderisch ertódet sind worden. Das wúrdt nit der obgenente Agamemnon der Griech / nicht der Troianisch Deiphobus/ nicht

Tráffenliche
leut sind von
ihren weib-
ren ermódet
worden.

Von Rath in gutem Glück.

LXI

Der Römer Alpharicus/ auch mit frischer gedechtnus Alboinus der Königt
verneinen können/ die schändlich von iren weibern betrogen/ verletzt vnd er-
mordet worden. Der letzt/ der König Alboinus hat mit seinem blut/ das
im sein gewolicher vnd handelicher balg vergoß/ den gestaden des hellen was-
sers der Etsch besprenget/ vnd das wasser blut farb gemacht.

Merckest hie wie weiber sind/ wann sie der reuffel reitret/ behüte Gott vor
solchen/ Khüme dein weib/ daß du sie schelten könneß/ wann sie sich verkert. Du
weißt du habest jez ein heußliche/ edle/ frische/ fridsant/ dienstbare/ miderträ-
chtige/ gottselige vnd getrewe/ sihe zu daß dir nichts etwan fahlen werde/ we-
rest ihe noch der erst/ Magst mir wol ein selzamer gauch sein/ ein wunderlicher
vogler/ daß du dich rhümeß einn weissen Rappen gefangen/ hast kaum ein ne-
bel trühen eingelegt. Würdt etwann besser mit dir ic.

Von der schönen gestalt vnd hübscheit einer Haus- frauen. Cap. LXVI.

Aurea propediabus mulier speciosa catena,

Ein schönes weib/ ein güldins band/
Dardurch verleust du freien stand.

De formem nemo poscit habere sibi.

Vnd machst dir mäh vnd arbeit vil/
Die hüllich niemandt haben wil.



Freud.

Ich frew mich meiner aller schönsten Hausfrauen.

Wernunft.

Du wärdst zuschaffen gnügge gewinnen/ daß du dein freud erhaltest/ vnd sie dir
nicht zum leyd gerache/ Dann es sehr schwer/ ein ding zu bewaren/ da vil nach-
stellen/ Die schöne frewet sich einer gleichbeyt/ Bist du nit auch schön/ vnd ir
etlicher maß gleich/ so würdt sie dich verachten/ da würdt es dann mühe wer-
den/ deñ es sehr ein stolz ding ist vmb ein schöne frauen/ nicht bläset der weiber
berg mehr zur hoffart/ daß ir schöne gestalt/ Ist die schöne groß ist zu besorge der

Franc. Petrarche Erst Buch

übermüt/ auch die schickigkelt sei klein dabei.

Poeten schreiben / daß kein grösserer zand sei / dann die schöne gestalt vnd schön vnd keuschheit mit einander haben / ligen statts im kampff. Du würdest vil verdruss fromb nicht daheim im hauf sehen / hören / vnd gedulden müssen / Die schöne dein abgott / allweg beiein würdet dich das jar vil kosten / müst ihm vil an den halß hengen / daß er wol geschnucker sei mancherley gattung der kleyder müst du jr anschneiden / stier et was newe / eins über das ander / Darz sind häßliche vñ höffertige weiber / mit iren stolgen leiben zur erfindung sehr geschwind / da müß dein hab vnd gut daß daran / müst mit vnd nit lerg sein / oder du bist ein ralg vnd filg / Müst immer angaffen / vnd dein abgöttisch bild sein lassen / müst dich ab jr fast verwundern / müst gleich an je dich verglaffen / Müst herunder / herüber / vnd wider herumbher / Alle sorg müst du faren lassen. Zieher heisse / bist gefangen / hast dein freien willen an den schleier gehenckt. da bindes dich / da hüt dich du nar / daß du kein andere meinest / lobest / vñ dir ge fallen laffest / Da müst du nit geschaid sein / oder du würdest ein doppel nar / du müst leben wie dein gedige frau wil / müst sie fürcht als ein ehalt im hauf vñ nit. O mas / das müst du thun / wiltu anderst zu tisch vnd bett nit im hader stehen / vnd öpfel von schönen bäumen brechen.

Wer ein schön weib hat / der hat ein süßes giffte im hauf / güldine fußbänder / ein herliche dienstbarkeit / wirt kurze freud vnd lust haben / ist auch nichts bestendigs / Ist böses lägerobs vmb schöne weib abilder faule / verwelcket / vñ vñ verdirbt gar bald. Wer ein weib allein vmb je schöne willen nimpt / der würde bald vnlust vñ flats vnd vnwillens im hauf gnüg liegen.

Von einer fruchbaren vnd beredenen frauen.

Cap. LXVII.

Capula si tibi sit coniunx secundaq; prole,
Ein fruchbar weib bring dir vil kind /
Ducos wirt gmers dein hauf gesied.

Nulla quies fuerit nocte dieq; tibi.
Ist sie denn geschwäng auch daru /
Hast weder tag noch nacht kein ruh.



Von Nach in gutem Glück.

LXII

Freud.

Wie aber daß ich so ein fruchtbare vnd beredte frawen überkommen/ sol ich mich des auch nit frewen?

Wernunfft.

Ein einiges weib on kind het dir in deinem hauß plag gnüg angethon. Nun aber kanstu selbs rechnen/was dir für ein laste auff deinn hals erwachsen würd^{Fruchtbare frawen.} de/wann du mit kindern überfallen würdest. Der Poet klaget sein daher: Ich hab ein weib genommen/sind mir kinder geboren / was jamers vnnnd not hab ich bekommen/Vnd das hat nun sein weg.

Daß sie beredt ist/würdest du auch wol innen/des gewäsches vnd plauderns würdt kein end im hauß sein/weiber schwägen on das vil/Da blewe dich mit/^{Weiber schweizen als zuwil.} sie würdt dannocht allweg das letst wort behalten. Die Poeten haben sehr vil von dem vnnügen geschwätz vnd fablen der weiber geschriben / reicht alles dahin daß sie ire männer darmit betauben/zerschwägen / vnd toll machen. Du hast gemeinet du habest ein eheweib/so hastu ein meisterinn/Magst kein meisterlied in deinem hauß singen du steckest dann den kopff zum fenster auß. Bist her im hauß/wann sie nit daheim ist/wann sie daheim ist/bist du ein gemalter herz an der wand/vnd sie meister treibt nur das gespöt auß dir/Vnd geschicht dir recht/also hastu es haben wöllen/Nach vnglück hastu gestanden/vnglück ist dir zu hand kommen. Auff erden ist nichts vngemachers dann ein fraches weib/vnd die nicht schweigen kan noch wil.

Von grossem zübrachten Heyrathgüt.

Cap. LXVIII.

Intolerabilius nihil est quam socina diues.

Si cupis uxorem ducere, posce parem.

Binget dir dein weib vil heyratgüt/
Mag wol betrüben deinen müt.

Wann sie würdt fraw/vnd du jr knecht/
Dein dienst gefelt jr selten recht.



Franc. Petrarche Erst Buch

Freud.

Ich frew mich/daß mir mein Hausfraw vil zübracht/ein grosses heyratgüt-
Vernunft.

Ist güt lieber gefelle/Hat sie dir vil güt zübracht/würdest du es nicht täg-
lich hören müssen/vnd ein genad fraw an ir haben hastu glück so genüg / Jetzt
hat dein weib 3wo vsach/dich für ein dölpel vñ zuziehen:die schöne/vnd ir mor-
gengab/würdt sich diß hoch übernehmen/würdest dich nicht wol mit ir begehen
können/würdt dirs für vnd für auffträchen/sie müße dich nehren vnd speisen/
Du werest ein betler/wann sie nicht were/darumb sie auch fraw im hauß sein
wil/vnd du bißder überigs. Müßt thun was sie wil/müßt essen / trincken vñnd
anlegen was sie dir verordnet/dö:ffest on iren willen/nit einn grawen hüt vff-
setzen/bist ein armer gefangner/vñnd ellender nart/ärmer dann keiner im spit-
tal/der doch sein freiheit hat.

Lycurgus/der von Lacedemonien Gesaggeber/hat vnder andern gesagen/
das auch mit einem Gesatz verhütet/daß bei in keiner kein morgengab solte ge-
geben werden vnd diß auß vsach/daß mann nit das gelt nem/sonder weiber/
vermeinet daß die männer steiffer haußhalten/vñnd die ehe rechtschaffner ge-
stiffet würden/dann so manns mit gelt verknüpfet. Es geschicht aber bei vns
offt/daß ein man nit ein weib zu ehe/sonder das gelt zü geiz nimt/da schlegt
auch glück zü/wie mann täglich sieht. Kündt er ir nachmals wider loß werdē/
vnd das gelt behalten/were der handel richtig / Das kan ein schandliche ehe
sein/da einer nit ein weib ihm gleich/von kinder wegen zuzuegen/nimpt/sonder
von gelts vnd güt wegen zum geiz/sein freiheit verkaufft.

Stawes ta-
geer.

Mann soll ein weib nemen die tugent sam ist/güter sitten vnd gebärden/er-
bars wandels/ fromb/trew/gerecht/züchtig/keusch vnd bescheiden/das ist re-
chte morgengab/dann so were einer reich / Aber mann achtet diß nichts. Nur
gelt her/nur schöne her/die hübsch vñ reich/sollen deiner übermachten vnzucht/
vnd dem leidigen geiz dienē/das soll morgengab vñ heimsteur sein. Themisto-
cles sagt auffein zeit/er wolte lieber einen man der gelts bedö:ffte/haben/dann
gelt das eins mans bedö:ffte. Es reimet sich hieher ganz wol/auch daß der kein
man zu nennen ist/der ein weib allein von gelts wegen nimpt.

Were weit besser/daß einer etwan mit einem frommen erbaren armensüch-
tigen mädlin zu hauß fesse/ Frid vnd gemacht het/dann so mit einer reichen/ not
vnd angst/zand vnd hader/vñ frid vnd vnruhe haben. Darff doch einer kein
wort wider sie reden/darffer sie doch in nichten straffen/müß er doch sie als dē
teuffel vmb das maul fürchten / ich meine iha sie würde herwider bellen/vñnd
mit schälcken züwerffen/lasse dich es gelusten daß du ein wörlin sprichst/das
ir nit gefalle.

Aurelius Antonius der Keiser/der von des Regiments wegen den zünamē/
daß er Philosophus/ein liebhaber der weißheit genant/nit faren lassen wolt/
da er schon wol wüßte was er für ein balg/hürnsack/vnd ehebrecherin im hauß
het/vnd ihn seine freunde darumb ansprachen/er solte sie tödten/oder von ihm
thun/gab er ihn die antwort: Ir lieben freund/solten wir sie von vns lassen/so
müßten wir ir jr heyratgüt vñnd morgengab geben. Das heyratgüt aber war/
daß im damit das regiment überliefert ward. Wie sihest was morgengab thut/
wie es auch weise leut zu narren machet/ Wie sihest du was mann einem mit güt
vnd gelt für ein biß ins maul gelegt. Heimsteure ist nit erfunden/daß man alle
erbarkeit faren lasse/gewalt/geiz vñnd Tirannei mit treibe/sonder daß mann
die not/deren vil in der ehe sein mit steure/vnd zur notturffe brauche.

Wistene nit
anzusehen.

Es ist nit güt daß mann so grosses heyratgüt gibe/ist schad vñnd schand vff
beyden seitten/der da gibe sol sich schämen ein solche sum zugeben. der es nimpt
sol

sol seines Schadens/geiz vnd begir warnemen. Man sol nit fragen: wie vil hat sie: sonder: ist sie fromb vnd erbar/wolgebozen ic. Mann sol nit so fast vff grof ses güt sehen/als auff das wie es gewonnen sei. Grosses heyratgüt ist erwann bößlich gewonnen/ist nit glück darbei/ soll sichs der dritt erbe nit frewen/blei- bet nit. Ist auch noch eins daran/daß mancher oder manche ein heyratgüt sam- len/mit bösen bössen/gewinnens weyß wie. Der Heliopolitanischen vnd Pani- schen brauch ist/daß sie jr heyratgüt nit mit erbarkeit/sonder in buben weise zu- samen tragen/bekommen/vnd samlen müssen.

Von lieben leuten/Bülen vnnnd Balschafften/was die mit sich bringen. Cap. LXIX.

Durius in terris nihil est quod uiuat amare,

Vires et famam perdere, tutus ama.

Vil angst vnd sorg bet liebe wont/

Der geb sich in straw Venus spil/

Wer seiner ehren nit verschont/

So findt er liebs vnd leides vil.



Freud.

Ich frew mich/daß ich einn schönen lieben Bülen hab/vnd von hübschen leu- ten geliebt werde.

Vernunft.

Schön ding warlich/ gehest mit weibischen sachen vmb / das dir nit wol an- stehet/ Würdest du doch nur überfallen/ mit freundlichen hinderlisten vnder- truckt/ Was sol das weichlich lieben vnd brennen? liebe ist nichts/ dann ein ver- borger fener im hertzen/ ein angenehme wundē/ süßes giffte/ liebliche bitterkeit/ sanffte sucht/ fröliche pein/ schmeichlender tod. Dz du liebest möcht dir bewüßte sein/ auß solchen vmbstenden/ daß du aber auch geliebet her widerum werdest/ das kanst du nit wissen du wöllest dann deines weibs nachgewä/ich/ für liebe rechnen. Ein gemeins laster ist/ daß einer bald weibern glauben gibt/ dann es erblinden die männer ganz hie/ sehen vnnnd gehöien nichts mehr/ glaubens

Balschafft.

Vnordent- che lieb.

Franc. Petrarche Erst Buch

alles/Nichts bestendigs ist in der liebe/kein trewe/geht alles mit liegen/liste/teuscherei zu. Glaube bei leib nichts den weibern/fürnemlich den vnverschampten. Es ist der weiber angeborne art/vil wäschens/plauderens vnd liegens/seind leicht fertig/können einen wol vmb den gensdreck führen/criegen/vnd verieren. Was sie thut/redet oder beginnet/laß dirs alles argwönisch sein.

Ouidius der meister aller Bñler/saget: Du schiffest mit den winden der wol lustigkeit dahin/du würdest es aber innen/ daß ein schwerer brunst darauff/ dir entstehen würt/ Vnd je lieblicher dich erstlich die sache ansicht vnd ansicht/desto schädlicher würdest dirs hinauff gehen am ende. Aller vñsal ist dann am ärgsten/so er lust färgibt/die leut reißig macht vñnd anbringt/Solche süsse glaub mir/würde die aller seureste bitterkeit.

Wils seggen/mañ meine dich mit getrewem herten/ was hast du dann/hast jez zwen knöpff darmit du gebunden bist/bist mehr dann vor je verstricket vnd verknüpffet. es stehet dein sache ärger dann vor/Were besser dir zu helfen/wañ du nur allein liebtest/vnd nit her widerumb geliebt würdest/Es ist gewiß daß es beiden grossen schaden bringet. Aber her widerumb sage ich/daß das ein/ das ist/daß einer wüßte daß mann sein nit achtet (wie dann gewißlich insollt. dem narrenschiff geschichte) krefftig ist die liebe einem zu erleiden/ in darvon hie mit abzuschießen vnd abzuwenden. Wiewol es auch etwann nit wol von star wil/ Dann wie obgesagt. die blinden narren glauben leicht/ vnd wie Ouidius sagt/ Die bñler dichten ihnen selbs träum/derhalben es so übel vmb sie stehet/ Vnsinnig seind sie gar/so sie sich des frewen das in zum schaden reichen wird. Entfinden sie aber jres schadens nit/so seind sie darinn verhärt/ verbaint vñ stourestöck vnd klöz worden/herter dann kñssling.

Es were einem güt helfen/wañ er sein krankheit nur bedachte vnd erkent/ Der lust aber zu der sache/ist der sucht massung. Der wolt nicht daß er gesunde were/der lust an der krankheit hat.

Liebe ist gar ein schandeliche sucht/erweichet vnd erschlegt die gemüter der aller sterckesten männer/des ich dir zwei exempel hieher setzen wil.

C. Julius Cesar hat grosse vnd traffenliche länder bestritten bekriegt/vnd ersiget/hat überwunden Frankreich/Teutschland/Engelland/Hispanien/Welschland/Thessaliam vnd Egypten. Zuletst her widerumb in Armenia Ponto Aphrica/vñnd zu aller letst wider in Hispania sighafft worden/ In mitten solcher gewaltigen sigen/ist er von liebe einer Königin in Egypto/ Cleopatra zu Alexandria schandelich überwunden worden.

Hannibal ist ein sighaffter Herre gewesen bei Tycino/Trebia/Trafimeno vnd Cannas/Erst daheim (darumb er mehr entschuldiget möchte werden) bei Salapia der Statt Apulie vonn hñren liebe bößlich vnder das joch gebracht worden. Was meinstu nur was liebe thut/Dise sucht hat kein vernunft vñ grosse krafft an jhr. die weil sie so starcke herten/härte bein/gerade arm/feste leib/also weich/feig vnd weibisch machet knüpffet vnd verknottet.

Ich wil nie sagen hie von fablen der die Poeten vol seind/vñnd schier nichts anders schreiben dann von bñlen/wie schädlich ding es sei/ Ich laß farē wielä cherlich der Iuppiter in mancherlei gestalt der thiere auß liebe sich verändere hat/wie grosser narre gewesen. Ich schweige wie Vulcanus den Martem bei seim weibe Venere ergriffen/vnd in mit eiseren ketlin verschmidet/offentlich zur schande in allen Göttern erzeyget habe. Ich sage nit wie Hercules/der sterckest seiner bñlschafft Omphale hat am rade spinnen/vnd die guncel in die feur ste fassen müssen. Ich laß faren/wie von liebe wegen Leander ersoffen ist/da er zu seiner bñlschafft Hero schame. Wie sich Biblis zu tod geweinete. Wie Prochris erschossen. Pyramus erstochen. Zypbis erhencket worden ist. Ja meniglich weiste wie die Griechen von der Helena wegen/ganz Troiam zerstört. Diß vnd dergleichen tausent vnderlassen/die zwen obernanten wol anzeigen/was liebe thut/wie schandelich sie die leut zñricht.

Ich

Julius Cesar
von hñren be
thört.

Iuppiter.
Vulcanus.

Hercules.

Leander.
Prochris.
Pyramus.
Helena.

Ich wolte dir die lieb je gern erleiden/du hetttest warlich mehr friß vnd rñ/ wann du mit solcher vnfinniger narheit mit vmbgiengst. Du darffest mich aber auch nit also hie verstehen/ wann ich dir liebe leiden wil/ daß ich das gegenteil/ das ist/hasse/dich heisse/dañ es beide nit gñt. In der mitte steht die tugent/die zwei eussersten seind allweg in allen dingen böse. Liebe vnd hasse seich hie vnderwidlich/dañ wie hasse die laster/ vnd lieben die tugent gñt vnd löblich ist/ also ist herwiderumb böß vnd schandelich/ die tugent hasse vnd die laster lieben. Du würdest selten ein ding finden das zugleich zuloben vnd zuschelten were.

Die liebe ist auch an jr selbs mancherlei/ alle lieben nit einerlei. Mann hat etlich gefunden/die haben Gott so traffenlich lieb gehabt/ daß sie gleich das für Lieb Gots. jren gewin geachtet. so sie vñ gottes wege alles gelt/gñt/ehr/leib vñ leben gelassen haben. Seindt darnach leut gewesen die nit so hoch kommen/ aber von wegen der liebe der tugent/die sie zu jrem vatterlande getragen/ auch leib vnd leben gelassen/vnnd der vnzähllich. Aber das ist vnseichlich ding/ scheint vor euch nit/jr wölt nit ghen himel hinauff/wölt hernider lieben das jr seht/greifet vnd fält/wider das das geschriben ist: Ir solt nit lieben das jr sehet/sonder das jr nit sehet. das ewig ist.

Ir aber blinde mit augen/ohren vnd hergen/begert nit was ewig ist/geschweige daß jr darnach fragten oder zu lieben vermüctet. Ir wölt was zergänglich ist/deckt vñ schmact euch mit der lieb/das ist ewer ergezlichkeit/ewer got/den ehrt jr/dem feiret ihr/dem opffert jr. Wolan laßt sehen ob euch ewer Gots könne selig machen/ja vnseelig leut seit jr/Gott der im himel ist/würt euch vnnd ewren wollustigen Gott in die helle hernider stürzen vnd werffen.

Du meinst du süchest hiemit ergezlichkeit. Es ist kein ergezlichkeit/sonder dein schand vnd schade/du thüß deinem leib/ehr vnd gñt hiemit wehe/du beleidigst dich hiemit selbs. Lieben. sünden/vnrecht thün/ist ihe ein ellend ding/das ist aber noch erbärmlicher/daß einer erst sol lust vnd freud dran haben.

Das aller jämmerlichst ist erst das/daß sich einer damit beschämen/entschuldigen vnd er wann fromb zumachen begert/das bößt anfacht zulieben/im schein als sei es gñt ding. Aber was ich dir jecz sag geht dir nit ein/zeit würt er wann rosen bringe/es muß sich abfressen. Solche sucht kan niemant heilen/dañ die zeit.

Man begehrt auch hie in der liebe noch ein grosse thöheit/daß man dazh singet/liebe lieder dicht/damit die ohre zu trawen/jucke/vñ zum lust erwecken. Vñ das nimt mich groß wunder/daß dise vnfinnige weise/nit nur allein bei dem gemeinen man überhand genommen/der schamparen lieder geseng/vñ dichten kein masse noch ende ist/sonder beiden gelertē in beider Griechischer vñ Lateinischer sprache statt haben wil. Dañ die Poeten mit jren versen/dichten/gesengen/darein zechen/vñ von der liebe gnügsam fantasieren vnd schreiben/vñ damit ver meinen lob der kunst zuerlangen/so sie wol etwann desßhalb zuschelten weren.

Sapho were zu leiden/daß sie vonn bälerei schreibet/ dann sie entschuldiget diß daß sie ein weibs bilde vnd junge geweest.

Wie wiltu es aber dem Anacreonti vnd Alced den Griechen auflegen/ die poeten bälerei nit allein Poeten vnnd dichter der liebe gewesen/sonder treffenliche männer/großethaten in jrem gemeinen nutz gestiftet.

Wo wiltu hin mit den lateinischen Poetē/ Ouidio/ Catullo/ Propertio/ Tibul lo vñ dergleichē/ die nichts dañ nur schier durch auß bälerei schreibē. Aber was straffich an den Poeten/die solche freiheit zu haben sich vermessen/warumb nit vil mer die Philosophos/die weisen die andere leut recht zulebē selbs lerē. die da sein selbs grosse fantastē vñ narren/denen bülen/vñ dauon zuschreibē sehr übel ansteht/besonderlich den Griechen/die habē sich hie wol geäffet/über die massen fantasiert/daß schier keiner vnder den Lateinischen ist/der sie nit desßhalb verlacht vnd verspottet hab. Dann bei den Griechen/haben nit nur allein die schlechten Philosophi so genarret/sonder die weisesten vñ ernsthaftten Stoiici/

Franc. Petrarche Erst Buch

auch jr eigner Plato. Stoici haben gesetzet/ mann mög lieben/ auch ein weiser. Wann manns recht versteht so ist es nicht vnrecht/ Dann ein weiser man mag vnd solle Gott/ den nechsten/ die tugent/ weißheit/ vatterlandt/ die eltern kinder/ brüder/ freunde/ lieben/ auch feinde/ wer recht weise were/ vonn wegen der es also geheissen vnd haben wil/ von Gottes wegen.

Was saget mann hie von der schöne/ gar nichts. In Cicerone lesen wir wol/ daß mann freundschaft machen sol auß der schöne der gestalt. Wer wolte so blind vnd toll sein/ der nit verstände was hie schöne hiesse/ nit der liebe/ sonder des gemüts/ sonder der tugent. Recht fraget derhalben Cicero in seinem gespräch Tusculano genant. Warum eine nicht ein vnflätigen jüngling/ vnd ein jüngling ein altes weib liebe/ daß schöne vnd jugent zu rechtgeschaffner liebe wenig thünd.

Derhalben wo rechte lieb vnnnd freundschaft ist/ gehet sie on alle begirde/ wollust vnd vnzüchtigkeit zu. Also mag ein weiser immer anhin vmb tugent vñ erbares leben bülen/ Dann ein recht weiser hat nit solche ansehung anligen vnd sorge in seinem hertzen. Aber wir wollen von rechter liebe jez nichts mehr sagen/ dieweil wir von narrechter bülerei vnd vnfinniger weise zureden/ vns vnderfangen haben wil wider auff den vorgenanten Platonem kommen der aller weisen Fürste/ oberste/ ja Gott sein solt.

Plato hat von seiner vnzüchtigen/ schamparen vnd vnflätigen liebe/ all zu vil geschriben/ wolte Gott er hette es nit gethon. Dann es weder seinem namē noch ehre gezimen wollen/ wiewol etlich in verthädigen wollen/ Aber wie sol manns einreimen/ seine geschriffte seind offentlich am tage/ solte sich warlich geschämet haben/ solliches den nachkommenden kundbar zumachen/ solt/ wie gesagt/ seines namen/ ehre/ vnd seiner weißheit daran verschonet haben/ aber weicheit/ wollust/ vñ sein vnkeusches leben hat in überwunden. Sein weiches hertz hat die f. der hert gemacht/ vnd in schandelichen schamparen sachen/ so grobe zotten gerissen/ daß er mehr ein Epicurischer dan ein erbarer man von meniglich in seinem schreiben geachtet werden sol. Vnd das ist die größt visach/ daß sich der mehrer theil weiser vñ geleterter männer enthalten haben seiner bücher/ die nit gelesen/ noch derhalben lesen wollen/ auff daß sie nit auch schriben. das sie nachmals aufstün hetten müssen/ odder sich des schämen/ Ich wil der bessen aller geschweigen/ aber allhie angetast haben/ Suche hiemit wie ich die leut darvor verhüten möchte/ vnd ihnen trewen rath geben/ daß sie nit wie die Sew sich im lat vmbwalzten/ Dichtete lieder vonn bülerei zusingen/ reizet sie an/ Die darwider gemacht/ trösten wenig/ wie Horatius saget/ Wann mann von der liebe singt vnd sagt/ so ist jr erst angeholffen/ ist jr mastung vnd anreizung/ mann dämmer sie nit so liederlich vnd schlechtlich.

Cicero sagt/ daß möglich vnnnd güt sei/ so einen der Teuffel also mit dem narrenseil reitet gebunden vnd gefangen füret/ daß er das ort vnd lufft/ da er sei/ verändere/ das sei dem leib vnnnd dem gemüt güt/ daß er meide alles das jenig/ das im das bilde/ darvon er in disem spital krank ligt/ für augē stellē möge/ dz er etwann ein arbeit für sich neme/ vnd die gedanken seines hertzens auff andere fantasei wende/ vnnnd auffs newe erdencke/ damit er des alten vergessen möge/ Gedencke immer mit zu/ was er thū/ wie grosser narie er sei/ wie schandlich/ verderblich vnd jämerlich er sich halte/ Wie es der sachen nit werdt noch gleich sei/ daß er sich so ellendiglich darumb stelle.

Vil hat die schame geheilet vnnnd ihn geholffen/ das ist eines gütten gemüts grosse anzeigung gewesen/ daß sie die schndode verspottung vnnnd treibung nicht mehr haben ertragen vnd erdulden mögen hat ihn wehe than/ daß meniglich mit fingern auff sie gedeutet/ jedermans spottuögel gewesen seien/ haben in sich geschlagen vnd rechtschaffen die schande/ gefahr vnd dolles wesen/ mit warer widerkerung betrachtet.

Von Rath in gutem Glück.

LXV
XLV

Es ist auch hiezü nüz vnd güt/daß er frei sein narheit bekenne/sich nit schmu-
de noch decke/nichtes verhälle/sonder freier auß sage/seines hertzen leichtfer-
tigkeit/In allen hertzenleiden/nit anderst angezeigt mag werden/dann das
im einer selbs thut/daß im einer selbs ein solchen wohnschafft/vnd also willig
wohnsüchtig würdt/Dann so die liebe von natur were/so würden alle mensche
ein ding natürlich zugleich lieben/würde sich keiner schämen/würde keiner zu
schanden darob/würde keinen die ersettigte wollust mehr abtreiben.

Etlich seggen vnder diser sucht ein arznei/die ersettigung des wollusts. Etli-
che meinen ein newe lieb angenommen/vertreib die vorige.Solche ersettigung/
haben die guten freunde Artaxerxi dem Persier König/den die heilige schrifft
Assuerum nent/gerathen/vnd ist güt mit ihm worden/wie Josephus schreibt.
Ich rede aber hie nicht wie es ergehe/sonder wie einer so schandlich darhinder
kompt.Dise 3wei stück thünd wol etwas zur sache.ist aber auch darmit gefahr-
lich.

Es ligt am gemüt/daß du darzü sehest/gleich wie gesundheit des leibs/schö-
ne/reichthumb müßiggang/jugent/zur liebe fürderlich helfen/also helfen die
kranchheiten des leibs/vngeschaffne gestalt/arbeit/alter/die der jugent auß-
silget so du das gemüt zu rath nimmst/wider darvon. Das habe ich wider die
leidenlose/heilose vnnnd seellose liebe reden wollen/den leuten also darvon ra-
ten vnd verwarnen.

Von leibs Erben vnd Kindern. Ca. LXX.

Non semper miser est sterilis cui contigit uxor.

Die kinder dir oft machen freud/
Vnd bringen dir auch hertzenleid.

Nam patribus nati tristia sepe ferunt.

Nit gar vnseelig ist der man/
Dem sein weib nie kein kind gewan.



Freud.

Franc. Petrarche Erst Buch

Freud.

Ich frew mich / daß ich vil lieber Kinder vnnnd Erben mit ehren bekommen hab.

Vernunfft.

Kinder.
Kinder vnnnd
big.

Zettest sonst in deinem hauß nit lasts genüg gehabt / müßt erst jez mit mühe vnd arbeit darinnen Kinder zeugen / ziehen vnnnd halten / da würdest du zuschaffen / vnd vil vnruhe gewinnen / das ist bitter süßes ding / vnnnd gallen mit honig geschmiert. Nun hast zu sorgen / ja ein qual aller sorgen bekommen / nun kanstu wimmer mehr ruhig werden. Biß hieher hastu nit gewist / was hoffen / forchten / vnd gelübd thun heisset. Jez müßt du es mit deinem schaden gewar werden / Jez müßt du lernen dich erbarmen über den jamer / so eltern die kinder verlieren / vnd in kurzem leben lange sorg tragen. vil zuthun gewinnen. Jez müßt du lernen was sich plagen heisset mit fremdden geschafften / müßt richten vnd schlichte lernen / das du nie gesehen noch gehört hast / müßt andere leut mehr dan dich vor augen haben / dein wenig achten. Nun würdt dir in die feuste wachsen / was du zuthun gewest bist deinen eltern / Jez ist dir wie einem der bäum impffet / da grosse mühe / sorg vnd tungen zugehört / vnnnd nit weiß ob er immer ein frucht daruon essen werde. Seind es gute frucht oder kinder / müßt in sorgen stehen / wo sie verderbet / versüret oder böß werden. Seind sie böse von art / was kanstu mehr hergenleides haben? hast auff beiden seitten keinen anderen trost / dann die liebe sorge.

Kinder sorg
die größt.

Kinder sorge ist nit die kleinst / Gerathen sie nit / so bistu ein lebendiger marterer. Stirbest so saget mann es von dir daß du böse kinder hinder dir gelassen. Seind aber die kinder fromb / wie gesagt / ist es gefährlich / hast dir dannoch vil auffgeladen / darffst danoch wol des gerath wol / des glücks / daß sie so / wie gesagt / bleiben / hast inn dein hauß wol bracht / das weinen werdt ist / Derhalben der Poet Horatius schreiet: O ir armseligen mütter / Ich aber sage darzu: O ir armseligen väter. Wils setzen du sehest dein freud vnd lust an jnen / müßt du doch zu letst daruon absterben / vnd wann du schon lang lebest / müßt du zu letst wie Nestor seine gesellen / fragen / wie es komm / daß du so lang leben könnest. Ist ein schlechte freud hie mit kindern / voller sorg / wie gesagt / Ich möchte dir vil hie erzelen / die nur darumb hie nit haben können gute / ruhige vnd Gotselige tag daß sie so vil kinder gehabt haben.

Von einem holdtseligen oder kurzweiligen Kind.

Cap. LXXI.

Arboris ut germen spem fallit sepe coloni,
Oftt regt ein baum vil hübscher plie /
Doch niemandt kan gewissen wie

Sic quandoq; patri spem rapit ipse puer.
Die frucht würdt an dem baume stan /
Mit lob das kind / biß würdt ein man.

Freud.

Ich hab so ein holdtseliges / freundliches / vnd kurzweiliges kindlin / damit mein freud vnd lust hab.

Vernunfft.

Holdtseligs
kind.

Mann sol in allen sachen nur gedencen / nicht wie jez vor augen / sonder das volgen möcht. dann auß freuden pfleget geren traurigkeit erwachsen / derhalben je freudreicher ein kind jez ist / so größers hergenleid mag es dir mit der zeit zu fügen. Ist gar bald vmb die jugent geschehen / wann man ver meint die blüm sei grün / so verwelcket sie dahin / vnnnd gleich wie nichts lieblichers noch süßers ist dann ein schöne blüm / so würdt auch nichts vngealters noch saurers / dann sie. Sihe daß dir nit die holdtseligkeit mit der zeit vil heulens vnd klagens geben werd.

Ich



Ich bekenne daß kinder lieblich anzusehen. freundlich vnd kurzweilig sind/
vnd wie in Scario Papinio stehet/da er sagt: O himlische angesichter vnd wo? Kinder sind
ter der kinder. Wie ist ie lieblosen so freundlich / wie lindert es die lente / Wie holdselig.
thut es so wehe/wann es einer nimmer hören kan/ also ist freude immer mit lei
de vermenger. Ich verbiete nicht daß mann kinder nicht lieben sol. bin nicht wi
der die natur/ Ich wolte aber geren daß mann hie wie in allen andern dingen/
maß hielte/on welche nichts gutes geschehen mag. Ich wols daß du dich also
frewest/wann es darzu kompt/auch leyd tragen köntest / Dein kind also hiel
test/daß du es auch lassen köntest / Bedencke daß du dich wol auff ein rüst ab/
vnd einzer fallene wand oder mawr lehnest / wie Adrianus der Keyser pflegen
zusagen/da er Elium Verum einn schönen/ aber bräckhafften vnd schwachen
Knaben an eins Kindesstatt annam. Bedencke was Vergilius schreibt/ auch
von einem der in der jugent bald dahin füre/sprechende: Disen haben die Göt
ter der erden nur gezeigt/vnd wollen in auff erden nimmer lassen leben. Frew
dich/sag ich/daß du trauern könnest/dann es sich vil mal begibt / daß auß arti
gen vnd holdseligen kindern/vnartige vnd feindselige buben werden.

Bauern sind nicht als närrische/daß sie sich ab der blumen im feld oder acker
so fast frewen/als ab der frucht/wann sie zeitig würdt / Dann sind sie fröliche
schaffen der zeit erharren / darein vil hagels vnd schawers / vil milcawes vnd
ungewitters über die fruchte gehn mag. Freud soll mann allzeit mit forcht za.
men. Freud mit forcht zamen.

Von wunderbarer schöne der kinder.

Cap. LXXVII.

Forma pudicitiam prodit, forma erumit urbet.

Als Joseph/oft in angst vnd not
Dringt sich vil inn schmachten tot.

Forma sua est multis maxima causa nece.

Das zengen wol Lucretia/
Hypolit vnd Virginia.

Freud.

Franc Petrarche Erst Buch



Freud.

Ich freu mich meiner schönen son vnd tochter.

Vernunfft.

Schöne Kinder.

Du hast d oben gehört / wie dein eygne schöne so gar nichts werdt hie kom-
mest erst mit frembder. Ein großer vnderfcheydt ist zwischen man vnd weiber
schöne. Weiber schöne vnd zucht der selbigen können sich nicht wol bei einan-
der begeben. Es wil sich allzeit an das schön rad hengen. Ein mißlich
ding ist vmb weiber schöne. Mann gibt in so vil der gütten / süßen vnd schme-
chel worte biß mann sie erobert vnd diß schloß besteiget. Vnd wie mann kriegs
rüstung brauchet / biß mann ein Statz gewinnet / also helt es sich hie auch. Ist
sie so fleiß vnd fest an jr selbst / so suchet mann gelegenheit / daß mann jr gewalt
thue.

Schöne gestalt hat manchen betrogen / gefelt. vñ inn bitterm todt gebracht.
Joseph in Egypto mußte sich etwas von seines Herren frawen leiden / daß er so
hübsch war. Aber Gott hat in wunderbarlich erhalten. Bei den Griechen Hy-
politus vnd Bellerophontes. Bei den Römern hat sich Spuria scheußlich zer-
traget / daß man in nichts vnrechts annahmet. Es ist bei vnsern vordern den
Juden Thamar die Juncf fraw Absolons Schwester. Bei den Griechen Penelo-
pe. Bei den Römern Lucretia nicht sicher gewesen. Bei alle hat schöne müßten
angefochten werden / vñ mals zu grund darob gangen. Das sind die edle frucht
der schöne / die on diß auch an jr selbst bald hinfelt / vnd verwelck.

Schöne hat offte nicht allein häßler / fter / sonder land vnd leut in vrath vnd
verderben bracht. Were Helena nicht so schön gewesen. Troia stünd noch heut
beilag. Were Lucretia nicht so schön gewesen / das Römisch Königreich were
nicht so bald gefallen. Were Virgineen nicht so schön gewesen / so hett das regi-
ment der Zehener regenten nicht so schnell ein ende genommen / vnd were auch Ap-
pius Claudius so eyn traffenlicher Gesandter der Römern / nicht so bald mit he-
grißigkeit überwunden / so öffentlich geschendet / vñ sein leben in der gefengnis
geendet vñ gelassen. Weren weniger schöner weiber vñ erden gewesen / so were
nicht

Von Rath in gutem Glück.

LXVII

mit allenthalben so grosser vnrathe entstanden / hett mann ihr nit so vil mögen entfören / leichen vnd betriegen / Weren auch nit so vil geschendte / vmb ehr / leib vnd gut kommen.

Kanst du nun etwas befinden / das güts auß der schöne ervolg / so sag es mir an. Die fürtrefflich schöne Narciss müst herhalten / vngestalt were wol sicher bliben / Es sind vil nachsteller der schönen gestalt / Darffest nit gedencen daß allein Jason / Theseus vnd Paris sei. Es gehört grosse sorg darzu / wer jez ein schöne tochter schamhafftig / züchrig / vnd keusch behalten / vñ außsteuren wil / Müst solliche sorg biß in dein gräb haben / dann wann du sie schon verheyratest / so wendest dein sorg nur eins theils in ein anders hauff.

Das stehet aber auch sehr übel / daß sich junge gesellen für schön achten / vnd sich wie die Pfaue spiegeln / zieren vnd zerschmücken wollen / Noch schandlicher ist es / wann ein alter narz als ein junger gesell gebaren vñnd geilen wil. Fre wedich nicht zu fast ab deinen kinden / ob sie wol schon / sha wie die Engel sind. In Homero redet Priamus auch von seinem son Hectore / daß er nit eingestalt wie ein mensch / sonder als Got hette / Achilles aber zeigt jm mit der hand vnd faust an / er were keins Gottes son / sonder eines sterblichen menschen / Also möchte man dir auch sagen / Sind sie heut schön / morgen mögen sie wol vngestalt gnüg werden / gar garstige vnfläter / ruzig vnd reudig. Daß man kindlin so zärclet / ist der ältern lieb zūzumessen / die aber erblenden / nit aller ding recht daran thun.

Von stercke vnd großmichtigkeit eines sons.

Cap. LXIII.

Res non magna uiris, si fortia corpora sternant,
Durch sterck würt mancher man verfür /
Der an jm selber schuldig würt.

Vincere qui didicit crimina, fortis erit.
Den halt ich für einn starcken man /
Der laster überwinden kan.

Freud.

Ich hab einn starcken / beherzten / mütigen / vnd künen helden zum Sone.

Vernunfft.

Je stercker dein son ist / je mehr müstu sein sorg haben / daß das glück hauffet auff niemant so vil gefahr als auff die sich auff ihre krefft verlassen. Andere thun sich etwan an sichere ort / gehen streycken nit so nahe / setzen sich nit dermassen dem glück entgegen. Grosse fechter aber vnd klimmer fallen vñnd brechen gern den hals / wer sich dem blize vnd doner entgegen setzet / der würt lieber lich zerschmissen. Bedencke dich daß alle helden die sich auff ihr krefft verlassen / sind etwann schandlich vmbkommen. Stercke des leibs ist wol ein feine tugent / aber voller gefährligkeit / angst vñnd not / ist einem sein todtenbar alzeit vor den füßen / der tod hinden an jm.

Sterck des leibs.

Es ist wol etwas daß einer leib vnd leben für sein vatterland setzet. die feinde abtreibet / jm grossen rhüm machet / du müst aber das geheule vnd bitteren todt darob haben. Was weinet vñnd heulet Creon anderst / dann daß sein beherzter son sich im kriege wider die feind so wol gehalten / vnd zuletzt darob erschlagen ward. Was jamert sich Euander anderst / dann daß sein son Pallas pallas. in seinem ersten kriege mit seiner schönen newen kriegarüstung erlegt ward. Hector. Was ermanet Priamus seinen Son Hectorem / des er besorget / anderst / dann daß er sich mit Achille nit schlagen solt. Vermanet vñnd bat ihn nit genügsam sein forchtsame mütter / daß er sein müßig gehen / vnd von jm fliehen solt. Was sagt Hectors weib zu Troia / da die statt in alle macht bran / vñ von den Griechen erobert ward / anderst dann daß sie jres mans forcht vnd besorget. dwail

III

Franc Petrarche Erst Buch



sie wiste sein stercke/ hertz/ vñ für sein vatterland zustreittē mütigen sinne. Wie-
wol jr nit kundtbar ware/ daß jr man schon hin war vnd erschlagen/ Da er auß
dem hauß lieff/ redt sie ihn mit solchen worten an : O mein liebster hertz/ was
wölt jr thun ewer stercke würdt euch vmb den hals bingen/ erbarmet euch ü-
ber mich/ vñnd ewere kinder/ die so bald vatterloß/ vñnd ich ein witwe werden
sol. Was saget Achilles mütter/ da er auß Griechenland für Troiam zohē an-
derst/ dann daß sie soiget daß mann zu lande vnd wasser jren son Achilles ver-
lieren würde/ wolte ihn daheim behalten haben/ versteckt ihn ein weil vnder
den Jungfrawen im Frawenzimmer bei seinem alten vatter/ aber er müste her
für. Solliches heulen vñnd klagen richtet alles an/ die manliche stercke/ vñnd
das künē mütige hertz.

Warlich wovernunft vnd weißheit zu der stercke kompt/ das doch selten ge-
schicht/ ist es etwas/ vnd rhäms werdt/ sonst ist thorheit über thorheit. Vñnd
wils setzen daß einer gleich ein groß hertz habe vnd hat das vermögen an leib
oder güt nit darzü/ so thüts auch nicht. Großmechtigkeit ist wenigen verlihen.
Mann sihet etwann daß die allermechtigsten am schwächsten sind/ vnd sie bel-
der dahin wischen dann andere. Daß mann warlich sagen möge/ daß sich nichts
höher auff bäum wie ein wasser blase/ dann ein mensch/ vñnd so bald vergehe.
Schön ist die großmächtigkeit/ herlich ist die stercke/ beide aber voller angst
vnd not. Sicher were aber vnd rühig die Mäßigkeit in allen dingen.

Mäßigkeit.

Von

Von Nach in gutem Glück. LXVIII Von Keuscheit / zucht / vnd frombkeit einer tochter.

Cap. LXXIII.

Castro pudicitie sacro expugnatur amore,
 Die Keuscheit ist ein kostliches güt/
 Ja wo die selb würdt recht behüt.

Ni sine praedio quam bene tuta suo.
 Doch darff sie wol der weisen rath/
 Dann sie vil feind vnd neider hat.



Freud.

Ich frew mich nicht allein / daß ich gerathen son hab / sonder auch ein züchti-
 ges / keusches vnd frommes tochterlin.

Vernunfft.

Diß ist wol ein lust / aber auch sorg darbei / se frömmet dein tochterlin ist / *sie Keuscheit.*
 mehr müßt du auffsehen / dann mann steiget häfftig hoch nach güten Clussen /
 vnd ist nie güt zuverhüten / das menigklich so begeret / vñ nachstellet. Keuscheit
 ist ein edle gabe Gottes / würdt aber offte ein vñach böser stück. Lucretia war
 schön von leib vnd gestalt / darzu auch keusch / Tarquinius wardt häfftiger be-
 wagen auß ihrer zucht / daß er sich so vnfinnigklich stellet / dann schöne vñnd sich
 mit ir zu fall vnd ehbruch gebracht. So brauchen sich schandeliche leut der ga-
 ben frommer kinder.

Hat dein tochterlin das krancklin noch habe acht daß sie es behalte / Dann
 die weiber sindt wankelmütig / fürwitzig / tragen beiweilen schwer dian. Wir
 haben offte gesehen daß junge Jungfrewlin züchtig vnd keusch gewesen / aber
 wie derzeit geile weiber worden / vñnd sich also vnflätig gehalten / als wolten
 sie hieherweise einbringē / was sie mit zucht versaumpt / Wie kan aber am weib-
 lichen geschlecht etwas schandelichers erdacht werden?

Zeit dein tochterlin sein keuscheit biß an das ende / vñnd erkennet was sie für
 groffe gnad vñ gab von Got empfangen / ist es besser dann hettest du sie einem
 König diaweil verheyrat / magst dich deßhalben wol frewen mit ehren / Dan-
 ke Got darumb / müß dannoch immer mit zu sorge tragen. Bestendigkeit ist

m ij

Franc. Petrarche Erst Buch

in allen dingen selzam worden/ Du besorgen/in vilen weiberen habe sie wenig
stat mehr.

Von cynem rechtschaffnen frommen Tochterman.

Cap. LXXV.

Non facer à genéro, non hopes ab hostite iutus, Tu speras generum posse manere probum
Mit beham dich deines Eyden hoch/
Wart nur/er mag dir leyden noch.

Anff erden nichts on mangel ist/
Mit juchts/bist übern graben bist.



Freud.

Ich hab mein tochter wol angebracht/einn rechtschaffnen frommen/ erba-
ren Tochterman bekommen.

Vernunft.

Tochterman. Lasse in dir lieber sein dann deinen eignen son/ Dann sne gibt die natur/ Ey-
den vnd Tochtermänner aber muß die wahl vnd gûtes bedencken geben. Set
du zu friden mit deiner Tochter/dieweil sie dir einen son gebracht/vnnd mit der
zeit liebe encklin bringe würdt. Frewe dich. sage auch daß du dich rhümen kanst
mit warheit. daß du einn frommen Tochterman hast/ dann warlich vil exem-
pel seind da sich Tochtermänner sehr übel gehalten haben.

Es ist selten ein son sein vatter so getrew gewesen/ als Marcus Agrippa de
Augusto Cesari/ als Marcus Aurelius dem Antonio Pio/ gegen welchen er
biß zu end seines lebens/sich drei vnd zwenzig jar also wol gehalten hat/ daß
er nit allein verdient hett den geneigten willen/vnd sein Tochter darzu/sonder
auch des ganzen Römischen Reichs verwaltung vñ nachkomung/ wie einem
son mit ewiger trew vnd freundschaft im zu überliferen. So aber hat sich nit
gehalten Nero gegen de Claudio/daß er nit auß verdienst/sonder durch anstif-
tung der mütter die tochter des Kaisers/sampt dem Regiment bekommen het.

Ein grosses ist warlich/wo schweher vñ tochtermänner wol zu fride sein.

ist

Ist wol auffzusehen/ daß der Teuffel nit seinen Samen darein sehe/ Dann wann es ehrt vnd gut antrifft/ so trennet es geren die liebsten freund. Weil die sache noch wol stehet/ begeret keiner des anderen todt/ Wann aber ein sache sich begibt/ die vnlust machen möchte so scheint der eyterbug her für. Was für grofse zwittracht entstehen möge zwischen schweher vnd Eyden gibt vns die fabel Danai vnd Tumeriani der schandelich mit list von seinem schweher Apino ermordet zuuerstehen. Ich wil nit von dem Scilicone sagen/ der auß begird zum Regiment/ seines verstorbenen schwehers/ vnd seines eignen Tochtermans/ der noch lebet/ vergasse. Das Exemplum Cesaris vnd Pompei/ seind meniglich erkant/ wie vnfreundelich sich schweher vnd Tochterman zusammen gehalten haben.

Von zweyter ehe/ wie grosse chorheit es sei/ nach erster verstorbenen hauffrawen/ ein andere nemen. Cap. LXXVI.

Vxorem liber factus, non quare secundam,

Stultus qui rursus uincla solutus adit.

Dem ist hertz/ müt vnd sinn veritrt/
Der von gefengnis ledig wirt/

Tracht wider dzin/ Als wenn ein stirbt
Sein weib/ vnd vmb ein andre wirbt.



Herud.

Eheuslin thut mir güetlich/ weil Gott nimpt/ nimm ich auch immer hin/ Die erst ist hin/ ein andre her/ hab wider ein weib genommen/ Gott geb glück.

Wernunfft.

Wann du wüßtest was ein weib für ein selzam wunder in einem hauff were/ Die ander/ ich hetts genzlich darfür gehabt du hettest weder die erste noch jecz die ander ehe. re genommen hat dich dann die erste nicht dämmet/ nimpt mich es wider so dich dise auch nit zämen würds. Der beider ersten kinder hat vnnnd nimpt den kintzen ein stieffmütter über den halß/ lieber was thut er anderst/ dann daß er jamer vnd not in das hauff bringet/ gleich als steckete er sein hauff selbs mit

M iij

Franc. Petrarche Erst Buch

fewer an. Wann du aber brunfts nit kanst on sein/ daß dann nichts schandlich
ero sein mag dem alter/ wolt ich auffhoffweise/ wo es nicht wider Gott were/
rathen/ daß einer nützlicher möchte bei sich ein beischlafferin halten/ dann sein
rühig hauß also mit stieffmütterlichem hasse betrüben/ das dann Vespasianus
der aller klügste Fürst gethan/ nach dem er zwen söne Titum vnd Domitianum
zeuget het.

Wider die an-
der ehe.

Unsere vorfaren haben einen verdächtigen der vnzuchtigkeit vnd vnkeuscheit
gehalten/ so er sich zum anderen mal inn die ehe begeben / fürnämlich diese perso-
nen/ die diener der gemein fürgestellt worden/ das dann der h. Hieronymus be-
dacht/ sehr vil wider die andere hochzeit geschriben hat / Sonderlich von den
weibern geredt/ den mehr zucht vñ keuscheit dem geschlecht nach/ gebühren wol-
le/ Doch auch die männer mehr fürsichtigkeit/ vñ beständigkeit zuhalten wis-
sen sollen. Wunderlich ding ist es/ daß in bede man vnd weib zum hie glaubē/
vnd in ein sach not machen/ die überflüssig vnd on not/ ja auch schädlich ist.

Diese männer müssen on zweiffel ein hartes maul haben/ den mann zum an-
dern male also starcke biß darein legen müß/ Es würt sie ein mal gerewen wer-
den/ wissen nit daß einer so sanfft schlaffe in seiner kammer / vnd on weib vñ
kinde so rühig ist Seind vnflätige leut/ die nur vnzucht / vnkeuscheit vnd scham-
parkeit gedencen/ solcher wollust vergehet bald/ vnd laßt allweg ein lez ver-
wundet das herze sehr/ kompt gar gernder rewt auff hernach ic.

Von gerathener verheyrachung der kinder.

Cap. LXXVII.

Exitus acta probat Nil lauda solis abortu,

Rein ding zu frü mann loben sol/
Wann es ligt an dem gerath wol.

Sape bono auspicio finis amara uenit.

Der anfangt oft fröhlich erklingt/
Das end vil leyds vnd jamer bringet.



Freud.

Freud.

Ich hab meine kinder/son vnd tochter/ehlich/stattlich vnd wol verheyraht.
Vernunfft.

Wan du weinreben so gepflanzt vnd außgebreitet hettest/were dir schier Ander vernünftlicher/dann deine geschlechter also mehren/Dann du mitziehung des wein-
wachs/deine fässer mit gutem süßen wein/aber mit kinderziehung/dein hauß mit bitteren sorgen füllest./Hastu dein tochter wol versorget mit einem man/so hast du dir deinen tochterman zum sone/oder noch lieber dann dein eignen son gemacht./Hast du aber die sache nit wol außgerichtet/so ist es vmb dein tochter geschehen/hasts verloren/vnnd dir darmit einn grossen feind/Deiner Tochter einn Tyrannen bekommen/vnd erobert.

Ist dein tochter ein frommes kind gewesen/so hastu ein gutes pfand dir entwandt/vnd in ein anders hauß gefüret./Ist sie aber in deinē haufe vngschlachs vnnd vnärtig gewest/hast dich eines lastes enthebet/vnnd andere hart mit getruckt./Setze es so/du habest es wolgeschafft vnd außgerichtet./Sag ich dir aber zu gutem/freue dich des nicht zu fast./hochzeiten seind manchem ein anfang gewesen eines vnglückhafftigen vnnd ellenden lebens/gehet nicht allweg so glatt ab./Die weiber seind seltsam/du hast dein tochter deinem beduncken nach wol versorget/du solt wissen daß du sie inn arbeitsame beywohnung eingefüret hast/da sie vil kummers vnd not dulden muß./Wann sie kinder erobern werden/so würdet im hauß/wie ein brunnvol aller sorgen/mit auffquellen./Laß dich beduncken sie werden nicht kinder haben/wiewol diß schwerlich dir sein würde/so würde sie ihr eigner man darumb anfeinden vnd hassen./Hat sie kinder/so ist es mühe vnd arbeit./Trege sie keins/ist vnfruchtbar/so ist sie irem man häßig vnd verachtet./Dann wolt sie on zweifel/sie were in deinem hauß ewiglich blieben./Müßtu den spott zum schaden haben/würdest auch in dem fall deiner tochter nicht gedient haben./Dieweil es aber geschehen/so hastu deiner tochter guts/rühiges vnd müßiges leben mit geendet/vnd jr anzufehen mühe vnd arbeit zutragen/verordnet./Ein bürden des haußhaltens auff den hals gelegt/daß sie jez lernen müsse was die rüben auff dem Markt gelten./Müsse sich vnd die welt mit gefahr lernen kennen./Muß also jr rühe/freiheit vnnd Jungfrawschaft in die schanze schlagen.

Wil dir auch sage/wiewol du es geschafft hast/daß du deinem sone ein weib gegeben hast/vermeinst die sache sei darumb richtig./O nein/Deins sons frawe würt dir beschwerlicher in dein hauß kommen/dann dein tochter darauß./Daß das übel das im hauß/ist weit gefährlicher dan das daussen ist/hast dein schloß se.thür vnnd thor/vielleicht deinem feind geöffnet/oder warlichen einer/die deines guts einn guten partickel vnd theil haben wil./Jez bist du kein herr mehr/deines guts/ligt vil an dem/wie du sie zu dir hast lassen kommen./Du sagst wol du habst deinem son ein schöne/reiche vnnd edle haußfrawen geben/warumb laffest du aber auß/vnd sagest nit auch darzu ein hoffertige vnd stolze/ein vnruhige vnd freche/eine die deine frawen plage/veriere/verfolge/vnnd dich lieber tod dann lebendig sehe./Ist es doch wissentlich daß nie kein fride vnder schwigern vnd sons frawen gewesen ist./Diß ist der ewig krieg/dauon mann singt vil sage./Der schweher hat auch nit vil frid noch gnade vor der sons frawen/muß sich gleichwol auch mit inn hauffen/vor ihr besorgen/kein thier were so gern oben an als ein weib./Merck sie daß schweher vnd schwiger ihr etwas wehren/vnd verbieten wollen/behüt einen Gott vor irem betten/gedanken vnnd segnen./Wie oft wünschet sie daß die alten den hals brechen/vnd die stiege hinein zu todt fallen/also haben die zwei alten einn ewigen verdruß in ihrem hause/zu grosser gefahr.

Man sind vil sons frawen/die iren männern/schweher vñ schwiger alles her
N uij

Franc. Petrarche Erst Buch

genleid angethan/mit giffte vergeben/vnnd schwere getödtet haben. Aegistus hette vil sön gehabt/wann er kein sönsfrawen gehabt het.

Claudia. Eine hat sich sunden/welch auß gäher begirde zuhersehen/ auß vnleidenlich heit des glücklichen fals/daß sie sich vnd ihren man zeitlich regieren sehe/ ist sie jres eignen vatters todts vsach gewesen / vnd über jres vatters leichnam mit roß vnd wagen gefaren. Geben das die töchter den vättern zulohn was sollen die schwerer verhoffen? Darumb ist nichts/kein freude/da nit hundertfältige traurigkeit innen were. Es solle es meniglich bedencken / wann mann an den hochzeiten so frölich isset trincket/singer/pfeiffet/daß vil mehr zähern/leyde/kümmernus hernach volgen werde/ Das sindt nit rechte freude/dar auß so grofser jamer kommen mage. Sön vnd töchter verheyrathen/ist nichts anders/daß eins dem andern den last über den hals bindet. Du müßt eins frembden büerden vnd ein frembder die deine tragen/ Ists dann so wol außgerichtet habt jr euch so wol versehen/vnd einander versorget.

Von Kindskindern/ Encklin vnd bettern.

Cap. LXXVIII.

Dam multi curas nati seriesq; nepotum,

Kind/Kindskinder vnd encklin vil/
Die helfen dir bald zu dem zil.

Et plenam norum expoliare domum.

Vnd lassen dir nichts in dem hauß/
Sie tragen dir sût brennen auß.



Freud.

Ich habe liebe Encklin auß meinen kinderen / sönen/ töchtern/ brüdern vnnd schwestern mit freuden erlebt vnd gesehen.

Vernunfft.

Encklin. Je mehr du kinder/encklin vnd auß deinem geslachte nachkommen erlangest / je mehr vnnd mehr wächst dir sorg auff deinen hals. Es müß doch dennoch zu leetst auch einzil vnnd end haben / Wann es solt ohn ende sein/wann wolten

wolten deine sorg der tag eins auffhören: Was von deinen kinderen/vnnd von den selben kindern wider geboren würdt/ ligt alles wie gesagt/auff deinem rücken/das du dich darmit zerförgest vnd zerplagest.

Sind nit nur allein kinder/encklin/sonder alle menschen zu lieben/nach dem wir alle gebüder vnd Schwester sein?

Wir sollen vns nit zuuul sorge aufladen/nöch vnmaßlich frewen/vns so halten/das vns nit etwann gereue / nit etwann auff einn jungen alle vnser sorg/ liebe vñ treu werffen/den wir nachmals im alter müssen faren lassen / lassen/ vnd von seiner schalckheit vnd vn fals wegen meiden vnd verachten Wie/wann dir das selbe junge lieb encklin/in der wiegen stürb/ was were dein kurze freud wert? vnd dir der tage eines mehr traurigkeit brechte/dann du zuuor freude gehabt? Vil mag den menschen in ihrem leben vnuersehens vnd wunderbarlicks widerfaren/Aber noch mehr vn fals seind die jungen vnderworfen. Solten alle lebendig bleiben die geboren werden / der erdboden möchte sie nit ertragen/würden dannoch nit allzeit leben/wann sie anderst menschen/ vnd nit Götter weren/ein jeglicher biß auff sein zeit.

Es kan je auch grosse ehorheit sein/sich frewen ab dem das so kurze zeit sein/ leben vnd bestehen mag/sein ende so vngewiß/wann/wie/ vnnd wo es hinauß wölle. Was nuget es dir/das du auß schwestern vnd brüdern auch encklin zu haben rhämest vnnd frolockest? Was halffes Anneum Senecam/das Lucanus sein encklin/ein beredter Hispanischer Herze geboren ist? Zerstöret vnnd verwüßtet Jugurtha/Mycipse encklin odder vetter des Numidischen Königs/ nicht Jugurtha. schandlich als ein meineidiger treuloser bößwicht / des selbigen reich/ vnd erwürget auch seine brüder?

Ein solch encklin Alcibiades des Periclis/ein böser betrüber seins vatterlan des/ein erzeiger vnd anstifter aller der krieg in ganz Griechenland.

So ist Brutus ein encklin des Tarquintj Superbi gewesen / welcher ihn von seinem Königlichen stüle vnd regiment trange vnd tribe / Dem vatterland wol getrew/ aber sehr vnereue seinem alten anherren.

So ist dem frommen Reiser Antonino sein enckli Commodus/der vnuerschampest vnd aller leichtfertigeste man nachkommen.

Romulus vnnd Remus encklin Numitoris / auß seiner tochter/ haben ihren mütterlichen anherren in sein Albanisch reich widerumb eingesetzt.

Anneus Marcus Nume encklin/ auß der tochter / hat seines anherren regiment etwann lang mit grosser herligkeit vnd ehre zu Rom geführt.

Cyrus aber Astyagis encklin/ auß der tochter / hat sein mütterlichen anherren ganz vnd gar auß dem reich Medorum vertriben vnd verjagt.

Dise vnd dergleichen exempel vnder einander in kurz gesetzt vnd angezeigt/ geben zuuerstehen/ das man gleich als wol von den encklin vnnd vettern alles dergleichen angst vnd not zugewarten hat/ vnnd zubeforgen/ als gütts zuhoffen ac.

Von angenommen sönen an Kinds statt / vnd Stieff sönen. Cap. LXXIX.

Præignos et adoptatos licet esse probatos,

Stieff söne vnd angenommene kind/

Wiewol sie oft gerathen sind/

Est tamen hic multo tutius ut careas.

So machen sie doch etwa klag/

Ist besser der ihr gerathen mag.

Freud.

Franc. Petrarche Erst Buch



Freud.

Eine angenommene vnd stieffsone/ finde mir wol gerathen/ frommes tre-
wes vnd eheliches wesens.

Wernunfft.

Angenom-
ne sone.

Die annemung fremder kinder/ an kindsstat/ ist der natur nachvolgerin/ doch
ist die natur edler vnd fester/ vnd aber die annemunge sicherer. Dann die natur
wircket etlicher masse on vnwissen vnd rathschlag dessen/ der da vatter ist vnd
kinder zeuget/ Aber die wol dessen der ein kind annimpt/ ist frei/ kan sich gleich
wol bedencken/ was im zuthun oder was er annemen mög.

Daß du dich rhümest/ dein angenommener son sei dir wolgerathen/ vnnnd from/
das hat sein weg/ ein solchen soltest angenommen haben/ vnnnd keinen bösen/
Dann hetttest du die sache hie übersehen/ were dein erwelung mit so zu entschul-
digen gewesen/ als die geburt/ da einer haben müß gutes oder böses/ was Got
vñ die natur gibe köntest weder de glück noch deiner hauffrawe schuld vflagez.

Daß mann kinder annimpt/ ist ein gelegne gütte hilff der natur/ auß welcher
dem rechtensz gelassen vnnnd auffgebracht/ offte vilen schertzung gewesen/ auch
herwiderumb etwann grossen schaden bracht. Nerva der Reiser craffes/ nam
etwa frommen son an kindsstatt an. Traianus aber herwiderumb ist schande-
lich betrogen worden. Augustus in erwelung des encklins Agrippe auch vorfa-
ret worden. Verhalben ers wideraufft vnd zu wider absetzet.

Salustius
im leben Ju-
gurthe.

Aber Mlycipsa/ König zu Numidien/ ist gar ein vnglückhafftiger anemer des
Jugurthe gewesen/ der mit ein son an im/ sonder ein schädlichen tracten in regi-
ment gebracht/ vnd seinen eignen sönen den tod an im angenommen hat/ welche
seine son/ da er sterben wolt/ vermanet er/ daß sie sich also halten solten/ dz man
nir dar für achten möchte/ er hette bessere son annemen müssen/ dan er geborē
vnd gezeuget. Geschicht auch offte daß man frömmere son annimpt/ dann man
zu vor/ im hauff gezeugt von natur hat vñ ist nicht wunder/ die weil das annemē
mit gutem rath/ erfahrung vnd bedücken geschicht/ die geburt nicht also/ Herw-
derumb begibt sichs auch daß mann nicht allein ärger/ dann rechte kinder sind/
annimpt/

annimt/sonder die aller bösten/ Dann es sehr eintunckle vnd zweifelhafft
wahr vmb einn menschen ist.

Darffest dich auch nit so fromes stieffsons rhämen/ Ist er fromb/ was gehet
dich das an? Wiewol auch die stieffsön vnd stieffuätter selten guts lob haben. Der mensch
ein zweiffelig
wahr.
Daß du ihn fromb machest/ wilt du deinem weib so mit hofieren/ bedenckest nit
deiner kinder/ die du jecz hast/ die du damit böß machest/ Laß sein daß er from
vnd getrew sei/ wie dem Augusto Drusus gewesen/ Besihe aber daß er mit wer.
de wie Nero dem Claudio.

Daß vil an einem cräffenlichen gelerten Lermeister vnd Preceptor/ doch so mann im volge/gelegen sei. Cap. LXXX.

Est pudor à docto te nil didicisse magistro,

Was hilfft dich daß dein meister ist
Gelert/vnd du nit glernig bist/

Quin age te docilem redde, peritus eris.

Doch volg deins meisters fleiß vnd lehr/
So bringstu dir vnd im groß ehr.



Freud.

Ich frew mich/ daß ich so einn geleerten berümpften/ vnd fürträfflichen Ma
gister vnd Lermeister hab.

Vernunfft.

Was hilfft es dich/ daß dein preceptor gelert ist/ du soltest selbs etwas kñ- Lermeister.
nen/ wilt du den hanen ertangen/ vnd lobs werdt sein. Lasse deinem meister sei
nen rhäm/ du kanst dir hiemit nichts kauffen/ Sihe zu dir/ was du für ein junger
siehest. Meinestu nit Socratis vnd Platonis schül hab grosse narren/ dölpel vñ
eßel gehabt zu schülern? Sind nit herwiderumb vil gewesen/ die nie kein meister
gehabt mit großem fleiß dahin kommen/ daß sie selbs meister worden?

Wir lesen von keinem lermeister den Vergilius gehabt habe. Horatius rhä
met sich nichts anderst von seinem leermeister/ dann dz er in übel gestrichen hab/
gedencke

Franc. Petrarche Erst Buch

Gedencke der blawen streimen. Cicero hat weder können noch wollen seinen meister mit lob hoch empor heben. Herwiderumb / so wir ansehen Ciceronis sone / der die aller besten leermeister gehabt / seinen vatter / vnd den weisen man Cratippum zu Athen / was ist für ein schandlicher büß vnd trunckenbolz darauß worden? Der da billich solte nüchtern / klüg vnd weise worden sein / wann er seinen vatter nur angesehen / geschweige von jm gelert hette. Plato / wiewol er sich rhümet seines leermeisters Socratis / so hat er doch vil mehr rhüms vnd lobs / daß er seinen leermeister Socratem mit kunst übertroffen.

Kunst eines leermeisters mag dem jungen wol nutz vnd güt sein / der junger aber mag sich der selbigen für sich selbs nie rümen / Vñ ob er sich derselbigen rümen wolt / würd er damit nichts anderst außrichten / dan sein vnwissenheit vñ faulheit an den tag gebracht / vnd jm der weg der entschuldigung verschlossen. Was ein schüler kan / ist des schülmeisters / was er nicht kan ist sein / Derhalben ein schüler sich mit seinem schülmeister nie verkauffen vnd rhümen kan / Er hat aber den wegewol vor jm / zu der ehre vnd rüm. Du hast an deinem preceptor / dem du nachgehen solt / in künsten vnd tugenten / Du bist nicht / du bist sein junger vnd schüler / hast noch nit überkommen / Du müßt vor vil in die feust hauchen / bis vnd frost leiden / wie Horatius sagt. Was hilfftes Ciceronis Sone / daß sein vatter bücher zu jm ghen Athen schub / vnd ihn vnderweist / auch Cratippus jm mit Worten strafft / manet vnd leret? Vil grosse Herren vnd Fürsten haben eigne leermeister. Was hilffte es daß man so fleissig leret / wann niemandt lernen wil vnd junger sein? Wann der junger vnlernhafft / so ist alle mühe des Lermeisters verlorien / Warlich wann allein das ansehen vnd anreden geleter männer / geleerte schüler machet (ob wir wol sehn wenig nach kunst vnd tugent streben) würde ein grosser hauff geleerter vnd fürträflicher männer auß stehen. Es gehört aber noch mehr darzu.

Daß es mit gelerten / züchtigen / vñ fleissigen schülern /
oder jüngern / noch mißlich / vnd grosse sorg von nöten sei. Ca. LXXXI.

Est iter incertum iuuenis quo protrahat etas,

Ingenium felix ad mala sepe ruit.

Haßtu einn jünger gschickt vnd glett /
Der mag noch werden wol verkert.

Die sach nit allweg wol gerath /
Wann mann schon müß vnd arbeit hat.

Freud.

Ich frew mich vil lieber / frommer vnd lernhaffter schüler.

Vernunfft.

Der kinder leren wil / müß nit nur allein etwann auff einen / sonder auff alle / die seiner trew beuolhen / acht haben / seine augen / ohren vnd rede auff den selben nit allein wenden / Dann wo vil sind / gehört mehr arbeit / vmb wendens / schreiens / vnd auffsehens / Dann es machet schilende brüder / mann würdt jms nicht wol nachsagen / Möchte leicht derselbig einig knab / schelch herein treten so müßt es des Preceptors schuld sein / mann würde gleich sagen: Seht das lernet er von seinem Magister / Kan er so güte mores? Wil einer einen meister lernen kennen / so sehe er seinen junger an. Hat ein knab einen güten kopff zu lernen / würdt aber vnder dem preceptor versampt / was lasts treget er hie / was grosser recheschafft müß er dar für geben? Plutarchus der weise / schreibt zum Kaiser Traiano seinem junger vnder andern / daß der junger schalckheit / ihre Preceptores vnd lerneister / vnd nie sie / zu schanden mach / das warlich vilen be gegnet ist / vnder welchen der Quintilianus selbst ist. Seneca / vnd aller weisen vatter Socrates.

Der ein jungen animpfzuleren / vndersteht sich warlich grosses amptes / man würdt von seinen henden drei treffenliche stück erfordern. Zum ersten. daß er bedencke was er thû. daß es dem knaben nutz / ehlich vnd güt sei / Darnach daß es

des

Fleissiger junger.

Leerampt mühsam.



des Knaben eltern auch gefalle. Zum dritten vnd letzten / daß er dem gemeynen nutz rechen schaffe gebe Nicht so der gemein nutz den Knaben begeret / vnd ihn brauchen wölle / ein esel als vor sei. So darff auch ein Preceptor sich nit zuvil vff den Knaben verlassen / das alter ist vnuerstendig vnd vndanckbar / Sonderlich edler leute Kinde sind hoffertiger dann andere / würdest es wol innen / so der Knab erwächst / würdt er dein eint weder nicht achten / oder gar verachten. Ist kein trew / kein beständigkeit / kein danckbarkeit auff den mehr. Es wil sich gleich lassen ansehen / wann jec ein lerneister einn Knaben mit trewen meinet vnd leret / als trucke er ein bild auff ein vnaußgemachte wand / wann mans über fert vnd tünchet / so sieht mann nichts mehr / also ist es auch vmb die leidige vndanckbarkeit. So sind auch etlich Knaben so klöz so toll vnd hart / daß mann nicht in sie bungen mag mit keiner arbeit noch fleiß / Da verleurt der vatter den kosen / der Preceptor sein arbeit / der Knab die zeit.

Nimm für dich den du leren kanst / laß die rollen schedel faren / was wilt du dich vnd sie plagen? Mann kan die natur schwerlich überwinden. Wan du ein lernigen bekomen hast thue deinen fleiß / kompt etwann / wann der junger erwächst / daß er daran gedencet / Vnd ob erschö vergift so laß dein trew dein selbs gütten lohn sein / dann nichts lieblichers / noch bessers ist / dann ein güt gewissen das sich güter werck besleißet / lasse dich nit von deinem fürnemen abschrecken / daß du nichts gewertig bist / Dan kein güt werck in der ganzen welt ist / das seines gütten lohns mangle. Gott würdt es alles belohnen / gleich wie er nichts ungestrafft laßt / obs wol in der welt so hinschleicht / Lasse du nur nit ab / Gerade dir einer / so hastu in deinem herten mit deiner zungen einen son geboren. Gerade er nit / was sol er dir schaden / ob er dir wol feind darumb würdt / daß du in auffß best gezogen hast. Ein Knab kan seinem Preceptor wol zu ehren vmbgehen / so er fleißig von im gelernet vnd anzeigen / wie ein gelerten meister er gehabt / Ein vnärtiger achtet des nit / muß der fromb lerneister oft von ihm verhönet vnd verspottet werden. Wie geschach Seneca von seinem junger Nerone vom rone / Ließe nicht der schüler den schülmeister vnschuldiglich tödten? Herwider. Nerone erlödet.

Fratic. Petrarche Erst Buch

rumb hat mann auch fromme schüler funden/die jr leib/ehrzvnd güt für ire herren vnd schülmeister gesetzt haben sie in irem alter beschützt/ beschümet vnd erhaleen.

Von einem gütigen frommen vatter.

Cap. LXXXII.

Indulgens pater est, facias ut amore rependa,

hat dich dein vatter lieb vnd schon/
So gib im lieb hinwider slohn.

Obsequioq; libens fer patris imperium.

Des vatters straff ist rechte lieb/
Darumb mit nichten in betrüb.



Freud.

Ich frew mich meines frommen/gütigen/alten lieben vatters.

Wernunfft.

Gütiger vater.

Alten zuhören.

Ist recht/aber gedencke daß du in nicht lang haben kanst/vnd sage an/was für kummernus vnd hergenleid würt darnach angehen/so er stirbet/Brauche dich seinn mit freuden/weil du ihn hast/er würdt dir zur erbschafft weinen vnd heulen lassen/Lasse dir sein/er seie ein alter baum/der sich zur erdē neige/bald brechen vnd fallen werd/nimm die fruchte ab weil er steht/Thū dich vmb ihn herumb/höre vnd sihe ihn immerdar geren von hergen/was er dir saget/behalte es eben/er saget dir zum letzten. Sihe daß er inn seinem alter mit nichten keinn mangel noch abgang habe/Es würt ein zeit kommen/so du in geren haben woltest/ihn fragen/trösten/helffen so würdt du ihn im hauß nit befinden können.

Vnderlassest du etwas deinem vatter zuthun/weil er alt vnd noch im leben ist/ich sage dir/du würdt ewiglich ein nagenden wurm haben werden. Er feret dahin/du bleibest hie/So fromb ist er gewesen/daß ers begeret hat vor dir zusterben/vnd besorgt/er müsse nach dir lebendig bleiben Nun die weil er hin ist/so hefftu vmb in zu weinen vnd seuffzen.

Von

Von Nach in gutem Glück. LXXIIII
Von einer hertzlieben Mütter in ehren zuhalten.
 Cap. LXXXIII.

Cum nihil est nativ materno maius amore,
 Mütter trew ist vngegründt/
 Welcher ein trewe mütter findt/

Iam mater studijs sit ueneranda pijs.
 Der hat schätz über alle welt/
 Er klg nur daß ers jr vergesse.



Freud.

Ich frewe mich meiner hertzliebsten alten fraw mütter noch bei leben.
 Vernunft.

Sürwar du kanst freilich deiner mütter auch wol lieber sein / Väter haben Mütter liebe
 Kinder auch lieb / aber mütter trew ist alltag new / Beydes vatter vnd mütter
 so groß gegen den kindern daß kein kind so fromb / das gegen den eltern gleiche
 lieb habe. Das ist ein schöner streit vnder den eltern vnd kindern welches das
 ander mit liebe überwinden könne. Dise überwinden vnnnd gewinnen welchen
 Gott mehr liebe vnd gnad in sein hertz gegeben vnd gegossen hat.

Aber wie dem die elteren überwinden weit mit lieb gegen den kindern / die
 Kinder können vorm alter zu solchem verstand vnnnd liebe nit kommen / kommen
 sie aber dahin so kan auff erden nichts befunden werden / das im himel Gott
 möchte so angenehm sein.

Ob dich dein mütter schon hertzlich liebet / ist es wunder / du bist jr ein grosse Mütter liebe
 schwere bürde vnd beschwere in irem leib gewesen / dich nachmals mit grossen vnd trew / ist
 schmerzen geboren / zuletzt grosse sorg vnd mühe mit dir gehabt / Gedencke an alltag new.
 den leib der dich getragen / an die brüst die du gesogen / wie oft hastu jr ein gü-
 ten schlaff vnd nit deinem lieblosen oder weinen / manchen guten bitten abge-
 brochen: wie vil forcht / schiecken vnd schmerzen hastu jr gemacht / wann du ge-
 fallen bist: hastu ihr freud gemacht / so ist sie doch auch voller gefahr gewesen /
 Dann gleich wie oft der schmerze / den die mütter empfangen / auß dem abster-

N. 4

Franc. Petrarche Erst Buch

Mütter sterben ihrer kinder/in ir eygens hertz geruckte/vnnd sie tödt. Also herwiderumb ist auch wol eine vor freud/so sie gehört daß ihre kinder noch leben/die todt gesagt/ gestorben. Diß hat sich begeben da die ghen Rom zu hause kamen/die ire mütter auch meinten erschlagen sein/bei dem fluß Trasimeno/ Vnnd da die mütter sie sahen/seind sie vor freud vnd liebe niderge fallen vnd gestorben. Auß diesem kan man sehen/daß kein grössere vndanckbarkeit erfunden mag werden. daß die mann gegen mütterem begehrt.

Netta — Du aber so oft du dein mütter ansehst/so gedencke an das erdtlich darnon du kommen bist/vnd wo du noch hin müssest kommen/Wie enge herberg du gehabt/wie ein enge du noch haben müssest. Daß du eigentlich auß deiner mütter leibe in den bauch der erden/die aller mütter ist/schlieffen werdest. Der halben lebe also daß dich weder hoffart/geiz/noch keinerlei laster übermöße/sonder freundlich vnd ehlich. Du/dein mütter/vnd wir alle müssen sterben.

Von seltsamkeit brüderlicher liebe/Gottseligen schwestern vnd schönen geschwisterden. Cap. LXXXIII.

Sancta quidem res est stabilis concordia fratrum, Que tamen in paucis provenit ipsa locis.
Es reicht on fehl zu güttem end/ **Es ist gleich wol ein seltsams kraut/**
Wo brüder vnd schwester einig sind/ **Vnd wüdt zu wenig güttem gbaue.**



Freud.

Ich freue mich/daß ich so fromme/eintrachtige/vnd erbare brüder/so züchtig/keusche vnd Gottselige schwestern habe.

Vernunft.

Brüder. **Schwester.** Seltsam ist's/daß brüder vnder einander eins sind vnd sich lieben/die eltern lieben einander gemeinglich/aber brüder nicht/Hassen vnd verachten merertheil einander/da wüdt der brüder vnnnd elteren Gottlosigkeit gestraffet. Seind gemeinglich ärger dan die feinde/darvor man sich im hauß wenig verhüten

hätten kan. Die feindschaft vnd vnterwider zweier Römischen brüder/ Romu
li vnd Rem/ weiß alle welt.

Sihe die ersten zwen brüder von anbeginn der welt an/ so würdest du befin-
den daß der leidige Cain seinen brüder Abel den frommen ermödet.

Phraates der Parthier König tyrannisiert recht/ dann er nit allein sein vater
vnd eignen sone / sonder wol bei dreissig brüder auff ein mal mörderisch er-
würgen hat lassen hat sich nit gescheuet / mit sollichem blüt sein reich fest ma-
chen vnd alle forcht/ daß jm keiner hinder das Regiment komme / hiemit auß-
leschen wollen.

Wann du vil zuthun hettest mit deinen brüdern so würdest ihrer treu/lieb/
vnd freundschaft wol innen. Sihe zu/ wann ihr vnder einander ewer erbgüt
theilen werdet/ wie sie sich halten/ vnd gegen dir stellen werden/ Dann würdest
du deine fromme/ liebe brüderlin lernen kennen / Dann wann es angelt vnd güt
gehet/ so ist freundschaft auß/ vnd niemand zu lieb. Vnd gleich wie gold im
feuer/ also auch würt das hertz mit gelt beweret. Grossen fride zertrennet ein
kleines säcklin mit gelt.

Daß dir deine brüder noch güt vnder augen thünd / ist vsach daß du weder
weib/ kind noch andere erben hast/ bist jr feyster ochs auff der weide/ Sihe aber
zu/ ölttest du weib vnd erben überkommen/ wie vngedultig/ wie vnflätig sie sich
gegen dir stellen vnd halten würden. Brüder solten wol/ vnangesehen gelt/ güt
oder was es sei/ trewlich einander lieben vnd beistehen/ aber geiz/ sorge vnd
forcht verblendets so gar/ daß Götlichen/ natürlichen vnd weltlichen rechten ver-
gessen würt/ Es sei zwischen eltern vnd kindern ein liebe wie es mag / warlich
der brauch ist vngleich.

Die kinder ob sie wol schwerlich von den eltern auffgezogen/ erkennen sie doch
das selbig sehr spat zu dancke/ Väter lieben jr kinder zeitlich vnd von anfang/
die kinder aber ire eltern langsam hernach/ thün in etwann kaum in irem letzte
alter güt vñ treu. Brüder aber werden mit einander lieblich von den eltern
erzogen/ in einem hauß/ wachsen mit einander auff/ inn liebe zu einander / dan-
noch kommet der Teuffel beiweilen vnder sie/ erbittert sie gegen einander/ da-
ß ich nicht rechnen kan/ ob auch auff derden grösser hasse gefunden möge werden.
Einigkeit kan weder der Teuffel noch sein mütter leiden. Hast du deine brüder
noch zu freund/gedencke behalt sie/ thü ihñ wol / dann es leicht darvon kompt.
Deinen schwestern sei auch ein getreuer brüder/ nimm dich jr an/ wann der vater
mit todt abgehet/ so gedенcke daß du jr vatter seiest/ sie versorgest/ vnd schüt-
test/ mann würt in nachstellen. Kan einer eine die hüpsch ist schwerlich bewa-
ren/ wie vil sorge soltestu haben daß du sie alle vor schaden vnd schanden verhä-
test. Solt mehr auff jr zucht/ dann jr gelt vnd güt zu erhalten geffissen sein. daß
gelt vnd güt laßt sich gewinnen/ Wann zucht vnd kenscheit hin ist/ mag mans
nimmer bekommen. Sihe in fromme erbare männer/ laß sie selbs haußhalten/
kanst jr in deinem hauß wol gerathen.

Geldt bricht
die freunds-
chaft

Von gnädigen/ gütten/ getreuen vnd frommen Ober- herren. Cap. LXXXV.

Libertas melior domino quocunq; beato,

Es ward kein hertz noch nie so güt/
Ich nem für in einn freien mät.

Libertas superat premia magna ducum.

Ob er mir schon geb reichen sold/
Freiheit ist doch für alles gold.

¶ ¶

Franc Petrarche Erst Buch



Freud.

Ich frewe mich/ daß ich einn gütten Oberherren habe/ der mich vngetrenget/
vngeſchänzt vnd wol zu friden laßt.

Wernunfft.

Oberherren.

Lieber bedencke dich baß/ ſetz die hüllen auff/ vnd ſihe wer den andern habe/
du ſin oder er dich/ Wo iſt dein freiheit? jr mißredet in dem daß jr ſaget/ jr habe
güte herren/ iſt eben ſo vil geſagt/ als ſagt ihr: Ich habe güte rauden/ ich hab
ein güten hülften/ ich hab güte geſchwere. Mann hat vil dinge/ die einer lieber
nit het/ das iſt ein verdrüßlich dinge/ das einer haben muß. O freiheit iſt ein gü-
te ſache/ Einn Herren aber haben/ vnd freiheit darzū auffein zeit/ iſt nit mög-
lich. Es ſein dir weder deine brüder/ ſchwester/ töchter ſchwiger/ vñ dein eiges
weibe nicht mehr/ ſicher vor dem herren/ den du dich zu haben rhämest/ Mit dem
daß du ſagſt/ du habest ein herin/ haſt du auffgehört alles zu haben/ Dein güte/
leib vnd leben/ iſt nimmer dein. So muß du ſagen: Diß iſt Königs vñnd mein/
vnd wann ers wil/ nimmer mein. Es iſt nit möglich daß einer dein herre/ vñnd
güte darzū ſei/ wie du ſageſt/ Iſt er güte/ ſo iſt er nit dein herre/ Iſt er dein herre/
ſo würdt er dir nit güte ſein/ würdſts gewar werden.

Güte ſeind die eltern/ güte ſeind die brüder/ güte ſeind die kinder/ freunde ſeind
güte allzeit/ ſeind ſie anderſt freunde/ Aber ſagē dz herren güte ſein/ iſt ein ſchmet-
chlerei/ lügen/ vnd ein anzeigung des liebtoſens vnd ſederklaubens. Ich nenne
jn einn Oberherren/ Regenten/ vnd gemeines nuzes ſchützer vnd ſchürmer/ O-
berkeit von Gott verordnet. Solt mann ſagen güte/ dieweil der herz das güte/
das iſt die freiheit/ den burgern genömmen hat/ ſie alſo trenget vnd pfrenget nach
ſeinem willen/ Vnd daß er reich ſei/ müſſen vil tauſent arm ſein/ ich geſchweige
hie ſeiner Gerechtigleit/ barmherzigkeit vnd ſchame/ laß ſein/ daß er gegē den
leuten ſein freundlich/ güte willig vnd geneigt ſei/ Lieber von was güte hüt ers/
Iſt er nit von dem ſchweiß vnd raub der armen? o miltē! Das ſeind der Tyran-
nen/ die mann ſolche herren nennē/ künſt vñnd geltſtricke/ damit ſie die armen
ſchrecken/ ſahen vñ in das neze bringē/ ſo legen ſie mit freundlichkeit dem armen
ein

einn ~~Der~~ vnd specklin auff die fallen/so fahet mann die meuse/ Ein Herr ist himmel vnd der erde. der soll billich ein herie genennt sein dann er ist.

Augustus der Keiser/hat mit einem verbott verhütet/dass mann ihn keinen Augustus. herien aufferden schelten solt/wiewol er herie der welt gleich wie Gott des himels vnd der erden/ware. Derhalben er Gott sein maieestet lieffe/vnd er die bescheidenheit behielt/mochte den namen nit tragen/straffet das volck daruñ/bietete es gleich wie ein schelt vnd schmachwort/wann ihneiner herie hiesse. Das dann der auch/der ihm inn dem Regiment nachkame/ gehalten/welcher/ob er schon zu herrschen sehr gering ware/enthielt er sich doch des namens herie/hat also das mittel vnder der ehreigigkeit vñ bescheidenheit gehalten/dass er wol ein herie sein wolt/aber nit genent/dieweil er wüßte dz es vnrecht war/wolt er darmit schmach verhüten/dann es gar ein härter vnd hefftiger name/heru ist/fürnemlich wo mann freihait lieb hat/vnd dienstbarlich joch schand ist.

Das hat auch der Papp Alexander gewolt/dass mann im nit anderst zu sol. Alexander te schreiben dann einem anderen gemeinen man. Alexander aber Macedo/ gleich das widerspil/hat nit nur allein ein herie der welt gehalten vnd genent wollen werden/sonder auch ein Gott/welches jez zu vnser zeit etliche Junck. herien auch nachzuthun begeren/wann sie nur ein stättlin oder zwei auffgebohet vnd gewonnen haben/sol manns als bald gnedige herien nennen. Gott ist allein gnedig/welchem so du gehorchest vñ dienst/bist mit deiner dienstbarkeit gegen Gott/über alle Königreich erhaben vnd gefreiet. Ze aufferden sein vil Tyrannen/Wüterich/blutgassen/vnd der armen auffauger gnant/ Der aber in gerechtigkeit regieret/vnd geregieret würdt/der ist ein rechter König/ Der sich aber erhebt/stolzieret/vnd vor großem übermüt vnnd hoffart den gemeinen nit weder bedenckt noch betrachte/sonder dahin lebt/nach seinem willen/on alle gesetze/dem geiz/raub/zorn/vnd rache nachjagt/vnd darmit überwindet/der würdt selbs schandlich von bösen herien vnd lasteren regieret/dan er über das volck mit gwalte herrschet/Ob er schon in aller Königlicher zier/scepter/krone vnd purpur daherein trette/nach dannocht were er kein König/sonder an das orthe/also von wegen der bößheit des volcks gerathen/dass er sich vnd es plagen/verieren vnd straffen solte vnnd müste. Also machets Gott/dass er beiweilen einen buben mit dem anderen straffet/Böse Oberkeit vñ wegen der bößheit des volcks setzet/ordnet vnnd ertieset/diñ ist das gerecht vrrheil Gottes.

Hat ein land oder stat gut Regiment/dancke sie Gott treulich daruñ/Dan es warlich selten geschicht/ Bedencke allweg darbei es möchte nit lang wegen/das glückradt gehet schnell vmb/Es laßt ein ding nit lang gut bleiben/So richtet der böse/der gutem regiment feind ist/böse leut an/die zerrüttung machen/darumb mann allzeit in guter hait stehen solle.

Es soll einer von herten begeren zu sterben/vnder einem guten Regiment/dann das besser kompt selten hernach/würde er dann vil hertenleid sehen vñ erfahren müssen/das er so mit seinem todt rühiglich vnd fridlich beschlusse.

Von veränderung herten/rauchen luffts/vnd schönen wetters. Cap. LXXXVI.

Cum licet et possis caelo gaudere sereno,
Ja Gottes werck dich frewen thū/
Doch süß darinn nit stäte thū.

Fac magis è pura gaudia mente pares.
Kein freud bleibt ganz/wollust zergeht/
Wer hie recht lebt/dort wol besteht.

¶ üüü

Franc. Petrarche Erst Buch



Freud.

Was es schön ist/ vnd die Sonn scheint/ bin ich recht lustig vnd guter ding.
Wernunfft.

Schöne wet-
ter.

Was höre ich hie/ du hast dein hertz/sinn vnnd müt/ bisher auff irdisch vnnd zergenglich ding gesetzt/ Jez wilt du es inn den vnbeständigen lust zwischē himel vnd erde heucken/ künde es doch einem selzamern noch wunderbarer nit wol traumen noch fürkommen. Darffest deine freude nicht auff güt wetter lassen magst dich leicht umbsehen/ so gehet ein trübes wölcklin her/ Sihe du für dich/ auff dein hertz/ vnd gaffe nit so inn himel/ vnnd lust/ habe acht daß es inn deinem hertzen hell seie/ ein still rühiges wetter deines gemüts habest/ daß dich kein wolcke noch wind böser begirden daselbst übereile. Wann schon klar vnd güt wetter auff erden/ ist es dannoch nit beständig/ noch ihm zugetrawen. Es were auch nit güt daß es alle tag schön were/ es muß sich/ wie Cicero sagt/ die zeit verändern/ es wüchse sonst nichts were vngesund.

Mann saget daß die lānder/ da vil vngewitters innen ist/ gesünder seien/ dann da es für vnd für schön ist/ daher es gegen Occident vnnd vidergang gesünder/ dann gegen Morgen gehalten würdt. Ist es schön/ so dancke mann Gott darumb/ Sehe über sich auff den/ der es gibt/ inn den selbigen hecke dein liebe lust vnd freude. Auß disen sichtlichen vnd zergenglichen/ lerne den vn-sichtlichen vnd ewigen erkennen/ wie Job gethan/ da er saget: Da ich die Sonnen sahe bei tag scheinen/ vnnd zu nacht den Mon auffgehen/ erfrewet sich mein hertz/ Im verborgē küßet ich mein hende mit meinem munde/ vnd saget: Herre wer ist dir gleich? tilcke meine sünde ab.

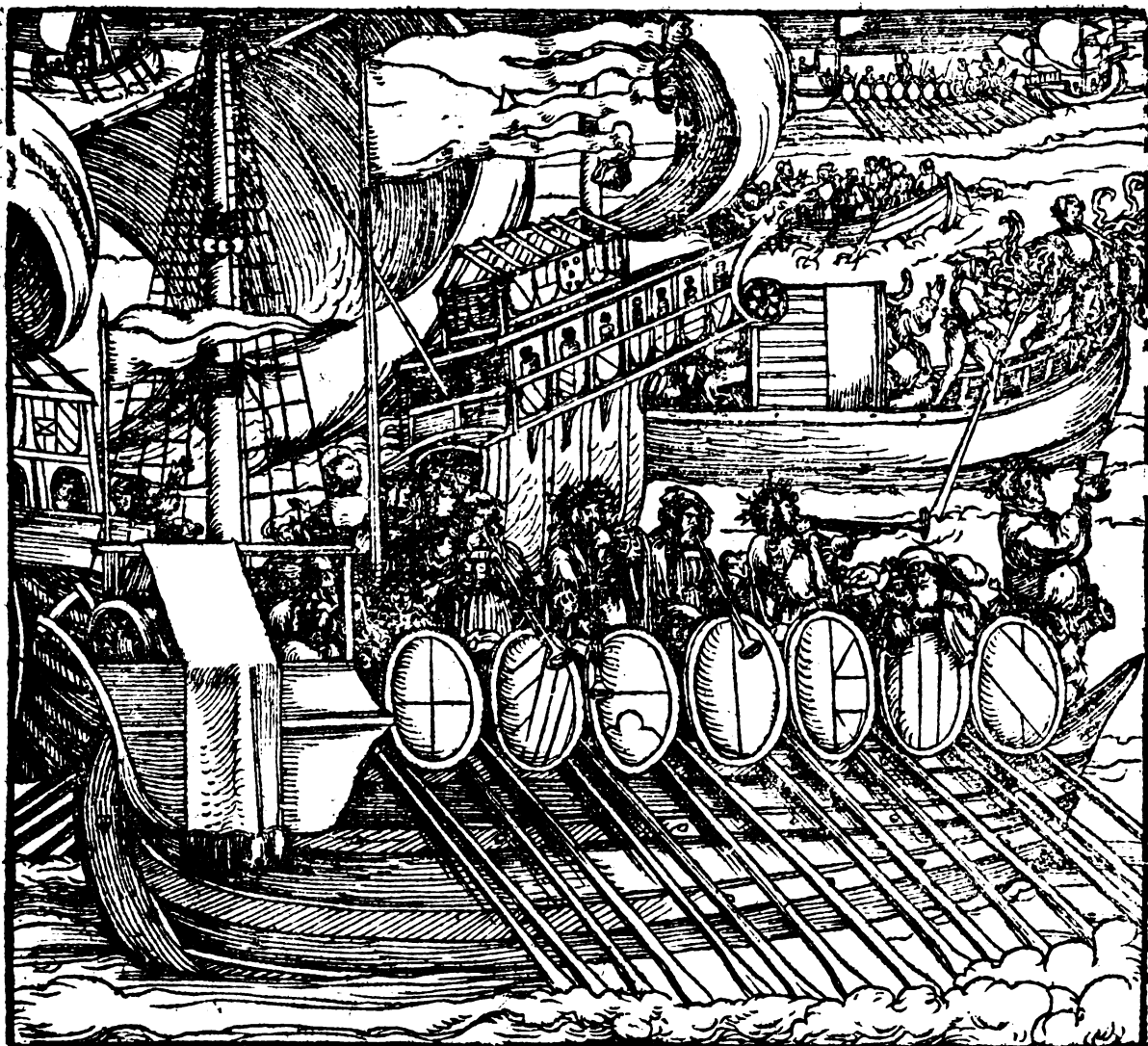
Du thū jm auch also/ lasse es nit bei der schönen bleiben/ du würdest ihr sonst bald sat/ Es ist nichts so lustig/ wann es lang weret/ überkompt mann ein vñ lust darab/ wider solchen verdruß were güt daß mann off zeit vnd ort verändere/ Dann auch Augustinus sagt: Der nit ersettiget mag werden mit dem wesen allerlei ding/ der würdt mit wechsel vnd veränderung ersettiget.

Von

Von Rath in gutem Glück. LXXVII
 Von vnbeständigkei glückhafftiger Schiffart.
 Cap. LXXXVII.

Credere qui temere nautis fluctibus audent,
 Werleib vnd güt dem Meer vertraut/
 Der selb auff sand sein wonung bauet.

Im se, resq; suas interijffe putet.
 Schlage alle in d'schawg/als seis dahin/
 Was dir außkompt/ist aller gwin.



Freud.

Was ist mein freude/ daß mir das Meer so stille vnd gestüme/ güt Fortun zu-
 schiffen nach meinem willen habe.

Vernunfft

Was meinst daß das Meer anderst damit meine/dann daß es dir ein stricke
 an den halß werffen wil/darmit dich in abgrund zuziehen/dannes vntrew zu- Schiffart.
 sein meniglich weißt. Es ärgert dich zum schiffbruche/es wil an dich/also brin-
 get es die leut zu sich. Niemandt käme dar auff/so es vngestüme were/So fahet
 es die leut/Ist es stille so eräwet es dir/so bald du dar auff kompst/so gehen dei-
 ne sorgen aller gefahrlichkeit an/Ertrincst du nit so schleyffen dich die Meer.
 rauber auß/vnnd kompst dannoch nicht darvon/erbleichst vonn stunde an/
 gehet dir der schwindel daher/du würdest dich erst an fahenzu wunderen/vnnd
 sprechen:

Franc. Petrarche Erst Buch

spiechen: Ist das das rühig Meer/das ich daussen gelobt/ woher kommen sol-
che grosse wällen/wie die berg? woher kompt das lausen vnd brausen? was ma-
chet solchen schaum? wie ranget das schiff so?

Niemandt weiß wie vngestüme/vntrew/ grausam ding vmb das Meere ist/
der es nicht versüchet vnd gefaren ist. Ich meine es lerne einen beichten vnd
betten. Poeten heissen das Meere nicht vergebenlich ein wunderwercke in der
natur/ Es ist warlich nichts wunderbarlichers. Nichts ist/ dē minder zuvertra-
wen/ da minder beständigkeit bei sei/ kein ding verändert sich wider dem himel
so geschwinde/ offte vnd mit grosser gefahr als das Meere. Das seind grosse nar-
ren/ die es ein mal versüchet/ vnd sich zum andern mal in gefährlichkeit begeben/
dem Meere/ dem nicht zu trawen ist/ wider vertragen/ Das erdrich reisset zu-
zeiten auff/ vnd sincket/ das doch hart ist/ geschweige dann das weich Meer.

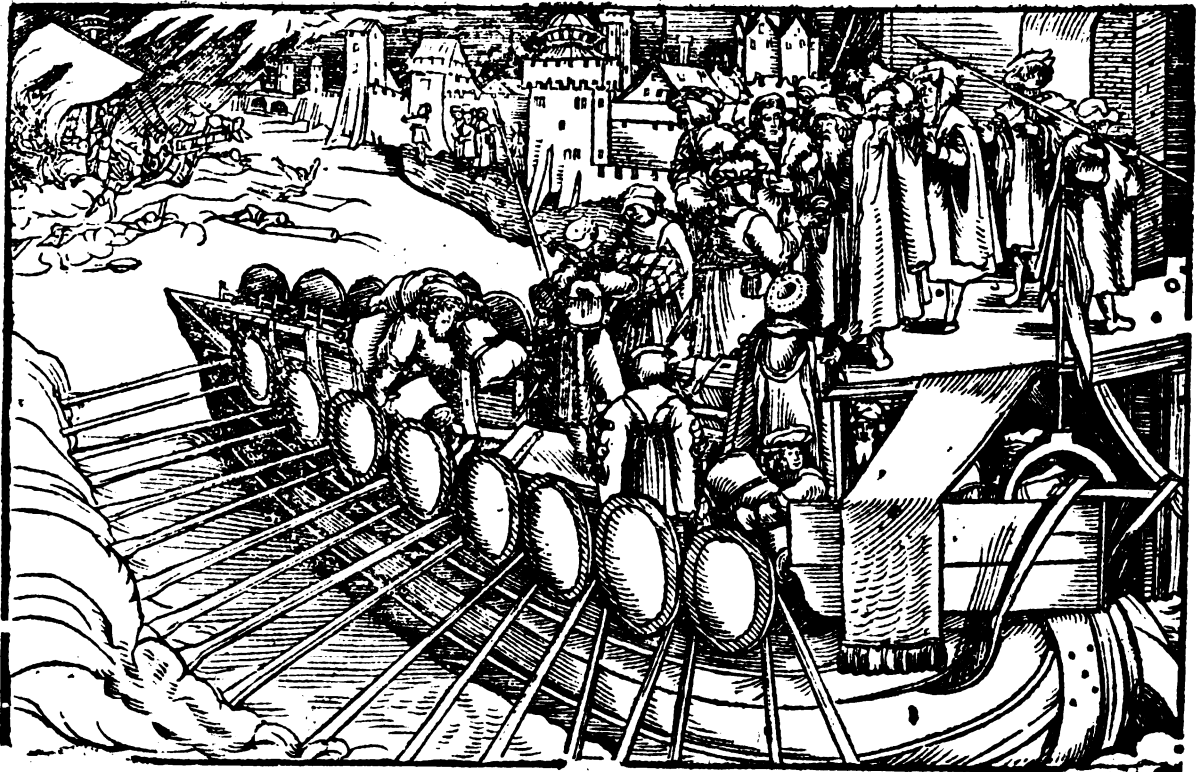
Vertraue niemandt dem Meer zuwil/ laß dir es gleich sein wann es still ist/
als wann mann einem gewildt etwas süßes lege/ biß manns ins neg/ in den bit-
teren tod bringe. Das Meer verschonet niemandt/ weder böser noch frommer/
Es fñrt wol etwann einn schalck auß/ vnd erschuffe einn frommen man immer
dahn.

**Mit gewünschter zñlendung vnd anfare/an land/vnd
sichere Porten ist mann nit vnglück vnd tod entgangen.**

Cap. LXXXVIII.

Si non uicisti, noli canere triumphum,
Nicht schrei triumph/ eh du überwindst/
Vnglück' daheim auch offte befindest.

Sepius in portu uersa carina perit.
Du seist auff wasser oder land/ ,
So fñrst den tod an deiner hand.



Freud.

Freud.

Ich bin ich so fro daß ich das fest erdtrich erreicht, vñnd darauff sicher treten mag.

Vernunft.

Daß du dich frewest daß du zu landt geschiffe/ an den port kömen/vñnd sicher auff das erdtrich getreten/darffst darumb noch nit ihu schreien/ bist noch nit über den zaun. Dann vil sind im port gestorben vñnd blieben/ vil an dem vfer oder gestaden/ Du hast erst eingefahr vñnd die ander geben/ das Meer vñnd das erdtrich/ Meinst daß minder gefahr auff dem erdtrich/ dann auff dem wasser sei? Meinst du nicht/ der achte gleiche gefahr des landts vñnd wassers zusein/ der sie beide erlitten hat? Nit on vñnd lobet der arme man/ bei Statio dem Poeten/ der die vñntrew des Meers erfahren wolt/ das vñngewitter vñnd winde/ da er dahin sterben solt. Dann vil mehr gefahr auff erden ist/ dieweil mehr leut auff erden/ dann in dem Meer wonen vñnd wandern. Die größt plag ist ein mensch dem andern auff erden/ dann einer dem andern beistand thun solt/ so ermüdet erst einer den andern auff dem lande/ Ja was schaden muß der mensch auff erden gewertig sein/ von mancherley schädlichen/ vergifften vñnd bösen thieren/ das ob dem Meer nit ist.

Du meinst du stehst auff dem erdtrich fest vñnd on sorg/ Es ist nit allweg gewiß. Wie liederlich sind von alters Achaia/ Grecia vñnd Syria/ vñnd andere ländt vñnd stett zu grund versunken/ vñnd ganze berg vñnd Insulen verfallen vñnd vergangen? Vñ auff jüngst ewere berg Aethna/ Vesuvius/ ja auch Rom selbst erbidmet/ erschüttert vñnd bewegt worden ist/ daß dann vñnd diezeit da der burger kriege zu Rom geweret/ für groß wunder gehalten worden ist. Zu vnserer zeit hat das gebirge sehr fast getrachtet/ als wölle es einfallen/ ja etliche felsen zusammen gefallen/ daß mann schlechten weg hindurch haben/ schwerlich einen reiten oder faren mag. Es ist vil in Hispania vñnd Teutschlande eingefallen/ Mann hett an vil orten vor jaren/ schön stett/ feste schlösser vñnd thürne/ die jetz versunken/ ein ellender vñnd erschrockenlicher anblick ist/ ja an beiden vferen des Rheins/ vil trüflicher stett vñnd herliche gebew verfallen. Siehe jetz wie fest vñnd sicher du auff dem erdtrich stehst. Du stehst wol ob dem boden/ sieh aber zu/ daß er nit mit dir brech vñnd einfallest/ Du stehst auff dem erdtrich/ erdtrich bistu/ gleich vñnd gleich gesellet sich/ zu erdtrich müßt bald werden/ ein grab ist dir bereidt/ das woltest du haben/ mit deiner freude/ dieweil du mit forcht vñnd zittern auß dem Meer krochst zu lande/ Jetz krenche in das grab hinein/ Hastu ein gefahr geflohen/ bist eben recht in die andere gerathen.

Von erledigung auß gefengnus vñnd kercker.

Cap. LXXXIX.

Et carcer mundum, quo clauderis ipse ubicunque es, Te solus sceleris carcere, liber eris.

Die ganze welt ein kercker ist/
Darin ligt gefangen/ wo du bist.

Ein kercker heist der sünden band/
Darnon mach ledig dich zuhand.

Freud.

Ich frew mich/ daß ich wider an das liebt/ auß gefengnus kommen/ vñnd erlöste bin.

Vernunft.

Ich höre wol/ daß diese freiheit/ jetz wider bekömmen/ dir vil lieber vñnd werder ist/ dann die du zu vor hettest/ Aber es nuzet nicht allweg/ das liebt/ Dann manchem besser die gefengnus/ dann die freiheit/ der todt nützer/ dann das leben

Gefengnus.

Franc. Petrarche Erst Buch



leben gewesen. ist Saure ding sind beiweilen gesünder dann süsse. Gefengnus-
sen sind manchem ein sichere hüt / vnnnd festes schloß gewesen / hette heraussen
verderben vnd zu grund gehen müssen.

In gefengnus muß man wol acht haben. daß niemand verderb vnd verlo-
ren werde / würdt einer vor vnfall wol erhalten vnd beschützet / wie newlich bei
vns ein hertzhafter / mütiger man / hat sich in widerwertiger zeit / zu einm Pa-
tron vnd schutzherrn des Römischen gemeinen nutz auffwerffen vnd darge-
ben düssen / vnd sich selbs des namens Tribuni das ist hauptmans / vnder fan-
gen. Nachmals als das glück sich wendet / ist er auß der statt vertriben / vnnnd
in gefengnus kommen / sehr wol vnd ehlich gehalten / Zu letst / da er in vnglück-
hafter zeit außgelassen / ist er von den feinden mit dem schwerdt jämmerlich
zerfleischt / vñ zernetzget worden. Ich halts genzlich dafür / er habe in seinem
ellenden tod / oft an den kercker vnnnd gefengnus gedacht / were wol sicher dar-
inn blieben. Wann einer heraussen ist / muß er sich vor rath vnnnd recht zerha-
dern / mit allerlei geschäften beladen vnd beschwert werden / er were in der ge-
fengnus vor solchen lasten frei / vnd mit einem schlüssel vor tausent stricken vnd
fellen in der welt verwaret vnd verschlossen.

Man sol sich in nichten zuvil weder frewen noch trüren / mittel vnd maß
halten / Es ist oft einem nit traurig oder nachtheilig gewesen / daß er in die ei-
sen hat gehen / herwiderumb auch nit freud / daß er herauß gemüßt hat. O wie
oft ist die gefengnus / die doch der freiheit zu wider / einem so nütz vnd heilwer-
tig gewesen / Herwiderumb wie oft hat einen sein freiheit inn schaden / jamer /
not / vmb leib / eh / vnd güt gebracht? Es kompt einer auß weitten gefengnussen
erwann mit rath / Aber auß dem engen des leibs / hilfft allein der tod. Wann
einer herauß kompt / mag er wol wider drein kommen / Wann aber auß dem
leib die seel kompt / darinn sie gefangen / mag einer zu vorigem leben nicht mehr
einkommen.

Von

Von Rath in gutem Glück. LXXIX

Von gerühigen stades vnd stands vngewißheit.

Cap. XC.

*Tu quicquid cupis tranquillam ducere uitam,
Im feuer vnd wasser vnd im schnee/
In angst vnd not/in ach vnd weh/*

*Falleris, incerta labitur hora uice.
Was suchstu rüh in deinem hauß/
Verwig dichs nun/es würt nichts drauß.*

Freud.

Al mein sachen seind gericht vnd geschicht/zur rüh vnd freud gesetzt hab vnd
hin glücklich gebracht/dahin ichs begere.

Verhunnfft.



Ja wolgerüh spre Käsamkeit.
cheft erst zu grosser
vnrüh/Wiltu wissen
wie du dich zu rüh/
frid/vnd gemach ge-
richtet hast / Gleich
wie ein schiff vnd den
wällen der wind/vn
des Meeres sausen/
gfreiet/ist/ also ist ge-
müte vor sorgen frei/
Nun soldestu dich erst
wol fürsehen/ dann
menschliche sachen
sind so geschaffen/dz
sie nit stehn bestendi-
gliche. Der vff de glück-
rade der oberst/ ist
dem fall der nähest/
geht immer hin vnd
her/bleibt nit stärs/
noch stehen. Siche du
vermeinst zu solcher
rüh vnd glückselig-
keit zukommen/ mag
stu wol gut hoffnig
habē. müst dich aber
auch mit zubeforgen
vnd fürchten/ komet
nachmals auch lie-
derlich trauren vnd
kümernus darein/ sel-
ten kompt die freud/
ja gar nicht.

Ich rede aber von
warer freud/ hie ist

es verloren/alle süsse mit bitterkeit vermenger/ Vnser fride/ gemach/rüh/freud
vnd seligkeit gehöret dorthin in das ewig leben/ hie müß mann sich schmucken
vnd ducken/alles gewitter hinüber lassen/das glückrade ist vnser/ müß sich ei-
ner hie strecken nach der decken/den mantel nach dem wind hengen/ Du ver-
meinst du habst gut leben/ ruhige tag/dein sach an ein ort gebracht/ ein banten

Franc. Petrarche Erst Buch

weg zu ehe vnd güt zu haben/ das vermeinst deine seligkeit zu sein/ derhalben vrsach haben zur freud/ so ist dein beschluß darvon/ Ich habe aber vil anders von sachen/ vnd wann du es alles ein lange zeit zusamē/ was du begerest/ vff ein hauffen bringest/ so bistu der erst der darnon müß/ vnd sterben/ Ein lang arbeit vnd kurzer brauch/ Mit deiner freud stirbstu dahin/ ehe vnd du dich zu frewen recht fülest/ vnnnd trauern gewar würdest/ Ich wil jez wider erzelen/ als ich droben auß Cicerone genommen/ wie Lacon sprache/ zu dem alten Diagora Rhodis der/ wie droben vom kempffen/ ringen vñ fechten gesagt/ seiner sön halben/ mit freud bewegt/ sprach: Nun stirb Diagora/ dann du kanst nit höher in freuden künften/ Rechege sagt/ Dann was wolte sein gemüt anders erwarten/ daß daß er bei der freude nit blibe/ ein trauigkeit bald volgen würde. Derhalben Diagoras seinem gütten freund genolget/ als bald vor angesicht des volcks/ so der kurzweil vnd seiner sön überwindung/ sage vnd freudezusage/ vnder dem laffen vñ seiner sön umfahung nider gefallen vnd glück/ eliglich gestorbt. Das schreibt auch Gallius von im/ Vnd daß ichs gar sage/ Es sind vil mehr vñ freunden dann trauigkeit gestoben.

Derhalben alle die weise sind/ solten ihn von herten wünschen/ daß/ so sie in freunden sein dahin sterben/ Solchen todt sol im einer fürbilden/ so im wolgehet/ Dann solche gedanken würt die andern im zaum halten/ Ziet an man weder stete freud noch ruh haben. Mich nimt wunder daß jr euch träumen laßt/ hie gütten gemacht zu haben würt nicht/ darauß/ Was ist so einemin seiner ketten vnd gefengnis träumet er sei frei/ einem tranken er sei gesund/ einem hungerigen/ wie er ob einem gütten mal sitze/ So er erwacht/ so ist es nichts. Derhalben solt ihr euch nit truschen vnnnd triegen lassen mit diser fantasi/ Ir döfft euch hie nach keiner ruh träumen lassen noch verhoffen/ glaubet nur/ alle ruh nach groffer geschehener arbeit/ ist der todt selbst/ Menschen dencken nun auff die bencke zur ruh/ vnd hoch empor/ biß in himel/ beschweren vnd bemühen sich mit vilen/ aber sie müssen herunder auff erden müß vnd sorg tragen.

Ich hab oft gesagt/ daß menschliche leben sehr ungestümē Meer gleich sei/ so die schiff darinn an die port an faren/ so haben sie gewonnen/ haben ruh vnd sind sicher/ Also ist mit dem leben des menschen/ wann er stirbt/ so kompt er auch zu land/ an furt vnd port/ überkompt ruh. In der warheit der meretheil der menschen/ so sie umb gelt vnd güt zahlen vnd toben/ in mitte irer handlung sterben sie dahin/ Vnnnd ist der gemein lauff/ daß einem allweg der todt zu frö kompt/ ehe vnd er sein sach schicket/ dahin ers wil vnd begert/ würdt in so bald entwendt der brauch/ ires lang gewonnenen güts/ Wenig wenig kommen dahin/ da sie begeren/ daß gleich jr kurze freud/ die sie hie haben/ ihres leids vnnnd schmerzens ein anfang ist/ des sich vil an ihrem letzten ende beklaget haben. Wer hie sicher vnd ruhig zu sein begert/ müß gleich wie ein vogel zwischen dem leime vnd netz hindurch fliehen/ Wie ein fisch sich bei dem angel vnd feder geylen/ Wie ein wild neben den stricken hinlauffen/ Vnd wann mann sich am meisten besorgt/ am aller meinsten gefahr vorhanden.

Das glück hat die art an ihm/ wo mann sich nichts besorgt/ das schlegt es am besten zu. Hat einer sein lebenlang angst not vnnnd gefahr/ biß in den todt/ was hat er dann gemacht/ was hilfft es ihn/ daß er vermeint habe/ er wölle gewinnen/ daß er gute ruhige tag habe/ vnd so nichts darauß würdt/ Es würd einem der todt nur deffer bitterer. Wem hastu es gesamlet/ Die ärget an deinem bette werden umb dich stehen/ Werden da stehen deine Testamentarien/ sampt deinen erben/ Da werden stehen die jr freud vertrucken/ vnnnd sich stellen werden als weinen sie/ vnd seie in umb dich leid/ den es heimlich ein pein ist/ daß du es so lang machest/ vnd nit in die züg greiffen wilt/ daß mann kisten vnd kassen zülief/ Was hastu denn angericht/ mit deinem güt/ das du so mit mühe vnd arbeit gewonnen/ dann daß du so vil umb dich zu deinem sterben haben müßt/ die

von

Von Rath in gutem Glück.

LXXX

von deiner seel wegen dein gut verprassen / verdoplen vnd vnnütz ohn werden.
Hast also andern gebettet / vnd ein gut näst zügericht die die eyer ab nemen / vñ
die vögel / ehe daß sie reiff werden / beropffen / so bald gehet dahin dein lang ge
suchte ruh / gut hoffnung vnd freud / In einem augenblick ist es alles auß.

So ist menschliche sorgfeligkeit sehr groß / wie man gut leben anrichten wol
le / aber wenig darbei das ende bedenden / gar blindt / Wir schlahens wol an /
aber Gott ist es der es nach seinem gefallen richtet / dann in seiner hand stehen
die menschlichen anschlege / Gott spricht: Du narre / in diser nacht werden sie vñ
dir deine seel nemen / vnd wes ist das / das du gewonnen vnd bereitet hast: Ist
ein sehr schädliche träwung / Wann sie euch nit bewegt / so seit jr gar erst arzet
in ewrem fürnemen.

Von Macht vnd Gewalt. Cap. XCI.

Magna potestati sunt iuncta pericula magna,

Groß gewalt vnd macht vil vñsch hat /
Gefährlichkeit / vñ trewen rath.

Qui moderatorem se cupit esse, furit.

Der ist ein thoz / dem herrschafft liebt /
Ein groffer Herr / der tugent äbt.

Freud.

Ich frew mich / daß ich gewaltig / mächtig vnd so vil vermäge.

Vernunfft.

Bist du im volcke für andere fürträglich so wisse daß du vil darunder haben Gewalt
würst / die dir nicht ginnen / dich darumb anfeinden vnd neiden werden / den
halben inn grossen gefahren / ängsten vñnd sorgen stehen / Je mehr du mit dei
nem gewalt mit den leuten zuthun müst haben / je mehr würdt man dir zuse
gen / Dann du dir selbs darmit zuschaffen machest / würdt auch vnfall darzu
schlahen / so würdt einn hßhern fall auch thun dann andere. Wann das ferner
in einn grossen hauffen holz kompt / so frist es weit vmb sich / tracht vnd wäret
laut / würdt ein brunst / die man weit sieht vnd hört / Also würts dir auch erge
hen / In deinem fall / würdt es meniglich wissen / müst den schaden vnd spot zu
samen haben / were dir nachmals besser gewesen / du werest inn deiner freud /
macht vnd gewalt daheim blieben.

Thun wol an / es geschicht dir nit vñrecht / Schicke dich aber noch so drein / daß
du dich deines gewalts nit übernemeß / nichts böses vor habst / nicht gedencst
was dir gefalle / daß du es als bald thun sollest / Gedencst auch daß dein ge
walt nicht ewig weret / Möchte dir wol hie Exempel anzeigen / die von grosser
berligkeit / macht vnd gewalt zu armen knechten vñnd bettlern worden seind.
Das auffsteigen im glückrade ist sehr schlüpfferrig / wann einer hinaufft kompt / so
sincket einer / der fall ist nachmals schrecklich / schwerlich kommet man hinauff /
mit angst vñnd not klebet einer oben an ein weil / schwärlich vñnd gäch felle er
herunder / Derhalben ware stercke ist inn der tugent gegründet / wann du den
grund engeheß / so ist der bawe lose vñnd felt bald vmb / Was ist es dir nun
daß du gewaltig reich vnd mechtig bist / dein hauß vnd hofe voll / dein feldt ge
bawet / dein waz auff Meer mit hauffen / deine diener vnd knechte die dich be
waren / vmb dich stehen / so du doch deine feinde bei dir inn deinem hñsen tregst /
dein gemüte die laster bestreiten?

Wiltu daß ich dich für gewaltig halte sihe daß du dich erstlich selbs angreif
fest / überwindest / vnd deine eigne feinde bestreitest / von dir schlahest den zorn /
begirde / geiz / hoffart ic. von dir treibest / da dämme / da sicht / da soltu ritter
werden / Was ist das für ein macht / der andere übermag / vnd selbs schandlich
von seinn innwendigen feinden überwunden würt / redest vil von deiner macht /

① ij

Franc. Petrarche Erst Buch



st nichts/ dein gemäße
steher in stärke kampff
vnd gefahr/ da müßtu
dich mit schlagē. Wil
tu dein macht vff den
leib schlagen/ so ist sie
bald auß/ es kömte die
bald ein driß an den
halß/ so ligest du da/
ja ein kleins thierlin
gib dir einn stich/ so
fellest/ ja ein bößer bli
be mag dir inn einem
augenblick das liecht
abpuhen/ so ist es gar
auß/ Wo nun hin nie
deiner krafft vnd ma
chte/ warauff hastu
nun gebawet? auff
den sand in das meer
oder in die winde/ jha
auff das glückrade/
das hat dir den halß
brochen. Derhalben
so verlasse dich nicht
auff deine macht vnd
krafft/ sie besteht nit/
Kein macht ist hie me
chtig/ dein sterke ligt
an Gott/ da halt dich
hin. Dulde/ leide/
vnnnd meide/ so bist du
starck.

Von rechter herlichkeit vnd menschlicher ehre.

Cap. XCII.

Nauigio fragili uehitar, qui querit honores
Der man mit schwachem segel schiff/

Den zeitlich ehre/ das süße giff

Ingemes, & quem gloria uana trahit.

Begreiff/ das würdt er wol geleit/
So sich das wetter hat verkert.

Freud.

Ich hab grosse ehre vnder dem volck bekommen / mann helt sehr vil von mir/
geehret werd ich von meniglich.

Vernunfft.

Wann du rechnest die kurze zeit/ kanstu dich warlich nicht langer ehre beha
men/ das ganz erdtrich ist wie ein punct / mann kan auch nit allenthalben da
selbst hinkommen / So ist die gegenwertig zeit so schnell hin/ daß du es kaum
gedencken magst/ Die vergangen plagt vns/ daß wir gedennen/ wie es so übel
gestanden/ Die künfftig macht vns soig / was für vnfall auff vns fallen werd
Also



Also daß gleich allezeit so vnder einander gleich gewesen / daß sich kein alter/
darinn die menschen gelebt/ hette für das ander anderer zeit berhümen mögē.

Wie ich vom gwalt geredt/ also sage ich hie/ ware eh̄ besteht in der tugēt da
muß sich einer redlich halten/ dz er wares lobs werdt sei. Hastu lob vnd eh̄ mit
tugent nit erlanget/ so ist es ein loses geschrei von dir außgangen/ fellt auch da
hin/ bleibe nit/ Das gerücht ist nur ein falsch bilde der ehren/ trug vnd vnnützer
wohne laufft mit vnder. Gleich wie ein armer gern ein wohn hette/ daß mann
jn für reich achtet/ vnd die leut also beethört vnd betrüge/ Also ist ein loser man
der gern lob hette/ vnd sich dafür außgibt/ vnd ist nichts dran/ Beide wissen dz
die leut von jnen sagen/ Der erst daß er nit vil gelts in der laden/ der ander daß
er nit vil tugent im herten habe / Hübsch ding warlich. Hastu lob/ eh̄ vñ preiß
mit deiner tugent vnd redlichen thaten bekömen gedenck vñd übernim dichs
nit/ stolziere nit/ brauch masse/ Hastu es aber allein auß wohne/ sihe/ daß du
das volck nit also fortan triegest/ Besleiß dich daß du der achtung des volcks
mit deinem thün/ genüg thuest/ oder lege dise schwere bürde von dir ab. Ist dir
besser/ daß du vñeh̄ habest dar für/ dann mit lügen vnd vnwarheit/ rhüm vnd
lobe. Was soll es dir/ bistu doch der man nit/ du würdest endlich nit erhalten/ es
würdt ein loch in dich brechen/ so würdestu dem gemeinen man zu schande/ dann
er sibet dannocht dar auff. Er laßt sich nit allweg so äffen. mann kan jm nit al
weg so die augen verkleiben/ were dir dann besser du werest daheim bliebē mit
friden vnd ehren/ wie jener Poet vnder andern worten sprach: Der wol verbor-
gen ist gewesen/ hat am besten gelebet. Wo einer her für bricht/ muß er von jm
allerlei reden lassen/ sein leben vnd gerücht muß herhalten/ mann süchet alles
gena w auß/ Der hasse vñd mißgünnung der ehren durchschleiffe alles. Wenig
werden da bestehen mögen/ dann mann nit vil helt auff einen der den leuthen
jimmer vor den augen umghehet/ vnd meniglich erkant/ wie der Poet Claudia-
nus sagt/ Wer also wil vnder der nebellappen vnder dem volck mit ehren umb-
gehen/ würt zu lest so der burge herfür scheint/ zu schanden diob.

Du mußt wissen/ wiltu dich vnder das volck mit deinem leymat lassen/ wie es
vñ dein hertz stand/ Ehre/ wie die weisen sagen/ ist wol ein schein vñ schatte der

Franc. Petrarche Erst Buch

ugent/dann sie der tugent dem liecht volget/ bei weilen vorher gehet/et wann nachher/das wir in edlen/ künstreichen vnd gelernigen jungen vnd knaben sehen vnnnd spüren/so sie gute hoffnung/der künfftigen tugent von sich anzeigen/ vnd vorher gehen lassen zu irem rhume vnd ehre. Nachmals auch in denen, die etlicher massen langsamer hernach zotten / vnd mit stupffen vnd manen ir gute hertz vnd kopffe erwecket zur tugent sich bemühen/ daß sie die hoffnung von in empfangen mit arbeit erfüllen. Die narichten aber / tolln vnd grobe köpffe/ die ehre nicht werdt seind/ stürzet der schatten der tugent gar dahin. Daher komts/ daß auß solchen narrete jungen/die gern etwas weren/vnd nichts sein/ alte narren werden. Dann das lob ist einem weisen man sehr nuge/ aber einem narren schadet es traffenlich.

Daher siehest du/daß der schatte für sich selbs nit sein kan/er muß etwann ein schein oder ein liecht haben/ vnnnd einn gegenwurff den es bescheinet v. nd beschatret. Wilt du rechte ehre haben daß es kein schatte odder schein allan seie/ so befließ dich der tugent.

Von wol vnd vbel angelegten wol hat die mann an- dern leuten erzeiget. Cap. XCIII.

Ame quibus uideas benefeceris, est memor omnis

Gratum, ab ingratis gratia nulla uenit.

Wem du wol thust/sag wer er sei/
Vnd danckbarkeit wont vilen bei/

Vil oft dient ein mit grossem pracht/
Der im damit nun feindschaft macht.



Freud.

Ich hab vil leuten wol gethon vnnnd gedienet/ sie müssen mich von rechts wegen ehren/lieben/ loben vnd dancken.

Vernunfft

Welcher.

Vnd danckbar
ist das ge-
meinst la-
ster.

Lieber dein freude würdt dir bald zu leide gerathen/ dann die menschen anff erden kein gemeiners laster an ihn haben dann vnd danckbarkeit/ dein lieb vnd trew ist an in verlorien. dann sie werden einwiders gern vnnnd bald vergessen
oder

oder aber dich derhalben mit vnbilligkeit aufrichten vnd ab die klagen / mehr dann deine eigne feind. Sihe jecz alle ständ an. da ist des klagens vnd vndanckbarkeit kein ende. Vndanckbarkeit kompt her gemeinlich auß neide. daß etwann einem von einem andern vil güts geschicht. vermeinet es geschehe jm vnrecht / daß mann jm auch nit dermassen thū / vergisset lieb vnd freundschaft die er empfangē / fellt also in das groß laster. Es reicht auch hier auß hoffart / daß solche vndanckbare leut gedencen sie weren grössers vnd merers werdt / thūt in wehe / daß mann andern mehr dan jnen thūt. Zum dritten auß menschlicher begirde / die mann hiemit nit ersettigen kan ja wol mehr anzündet / daher kein dienst erkant. kein miligkeit zu danck angenommen würdt.

Aristoreles setzt daß der großmütigkeit art sei / so einer wolthat dem andern thūt / daß ers bald vergessen sol / geschicht aber ihm güts von denen leuten. soll er allweg des selbigen zu danck ingedechtig sein. Recht gesagt. Ich aber achte daß diser großmütig sei / der schlechte vnd geringe ding verachtet / vnd nit achten könne. vnnnd alles was er thū. es sei wie groß es immer sei / in seinem hertzen für gering vnd klein achte. Hergegen so er nur etwann von einem guten freund gütthat vnd freundschaft empfalet / daß er derselbigen so bald er immer könne los zu werden gedencet / vnd ab jm schiebe / dan er darmit verbunden / vn̄ es jm an seiner freiheit erlicher massen zu nachtheil reichen würdt. Daher Seneca ein schön wort sager: Der einem wolthat der schweige darzu / Der es aber empfalet / der sage es / der erkenne es zu dancke.

Sege du habst manch vil güts gethan / sein aber noch wol mehr da die gebeten / du habst jr vergessen / vn̄ sie hiemit verachtet. Man gedencet mehr andis daß du nit gethan / vnd thū soltest / dann an das du gütcs gethan hast. Es geschicht bei weilen / daß einer bei keinem freunde danck mit seiner freundschaft verdienen mag / vnd bei feinden lob vnd danck überkompt. Vil feind den es schadet / wann mann in stāts hülfle. Elliche machen in mit schlechter kleiner wolthat grosse feinde. Herwiderumb findet mann leut / die sehr karg gewesen / vnd das selbig in zu gutem gereicht. Rein thier lebt offerden vndanckbarer dan ein mensch. Liebe gehet omb / wer liebet würt geliebt / hie ist das widerspil.

Gleich wie die wolthaten wol angelegt / mit frölichem hertzen guten frommen leuten erzeiget / ehlich vnd löblich seind / Also / so sie übel angelegt / der geber oder nemer nit rechtschaffen / seind sie alle verloren / dis kan niemandes leugnen. Derhalben der beste / kürzeste / vnd leichteste weg ist zur liebe dis / darvon ich gesagt / daß einer den andern vorhin von hertzen liebe / Kompt darnach wolthat darzu / ist es rechtgeschaffne freundschaft / so machet sich einer lieblich vnd holdselig. Dann mann nit ansehen muß was mann einem thū / sonder wie / vnd mit was gemüt vnd hertzen.

Gott vnd die menschen sehen das gemüt des gebers / nit schlecht die gabe an / dann auch geringe / schlechte ding offte sehr angem vnd dancks wert. Herwiderumb / grosse / hässige vnnnd keins dancks werdt. Das hertz muß thū. Gott sihetes an vnd laßt jm gefallen / so es rechtschaffen ist. Nimpt auch an die gabe des armen / wie gering es ist. Es sihet auff den Abel vnnnd sein gabe / auff den Cain sihet er aber nit / diser ist fromb / sener ein schalck.

Von vnbestendiger falscher liebe des gemeinen volcks. Cap. XCIII.

Haurit aquam cribro, vulgus qui pascitur aura.
Falsche lieb der pöfel hat /
Laß dich nit dan / das ist mein rath.

Vulgus amicitias utilitate probat.
Er volgt dem glück vnd eigen nutz /
Fühlt dir das glück / er bent dir trutz.
Q. tiß



Freud.

Ich frew mich/ daß das gemein volck mich liebet/ lobet/ ehret/ vnd sich vor mir
Verwunderet.

Vernunfft.

Volcks liebe.
Das end gü-
te/ alles gü.

Harre ein wenig/ du kanst kaum die hand vmb keren so würfft es ein vnseelig
neid haß vñ feindschafft auff dich/ es ist noch nit abendt/ sihe das ende an/ Ist
das güt/ so ist alles güt/ Wer war dem volck zu Rom lieber dan die zwen Sci
piones/ dann der Camillus/ dann der Rutilius vñnd Metellus? Was sage ich
von Griechen von Temistocle/ Miltiade/ Aristide/ Thesea/ Solone/ Hanniba
le vñd Aycurgo/ Seind sie nit redliche/ weydliche vñd fürtrassenliche leut dem
volck lieb gewesen? Ist ihnen aber zu lerst/ die liebe zu leid vñ haße verwant/ ha-
ben vnwürdigen lohne für solche lieb empfangē/ man hats für Rath vñ Rechte
auff die lerst gefürt/ schandlich vnzogen/ verklagt/ verjagt/ gefangen gebun
den/ vñd getödt/ Ist nit allweg güt daß einer dem pöfel gefalle/ dann böse bñ-
ben darvnder seind/ Wer fromen/ weisen/ vñd fürtrassenlichen leuten gefiele/ we-
re lobt wördet/ Wer sich auff die liebe vñd gunst des volcks verlaßt/ der bawet
auff sand/ Die stille des Meers/ der stand des Mons bleibt vñnd bestehet nit.
Mit dem munde möchte es dir warlich ein gramoschere vñd pellezere machen/
aber int dem herten wördet es weit von dir sein/ Dann es Gott also thüt/ ge-
schweige dann dir/ bist je nit mehr dann Gott.

Der pöfel
gibt bösen
lohn.

Der gemein pöfel thüt selten etwas von herten/ Es were daß es ein ge-
läuffe/ getümel vñ vñffür macht/ vnfinnig/ toll vñ chorecht wördet/ bald plaget
es etwann auff einen/ feller aber auch bald dahin/ Der anfang ist hüzig/ das
mittel lawe/ das end gar kalt. Also ist der pöfel geschaffen/ ein thier mit vil köpf-
fen/ das gern rumoret/ kan weder mittel noch maß haltē/ Jeg lobt es dich/ das
doch bei erbaren leuten schmach ist/ über ein weil schilt/ schendt vñd schmähets
dich/ helt allweg das über auß/ die tugent in der mitte können sie nit treffen. Sol-
te dein lob des volcks für gerechte richter komen/ mann wördet gleich das wi-
derspil schliessen/ Dann weisen leuten allweg argwönisch ist/ was der pöfel be-
ginnet.

Von Rath in gutem Glück. LXXXIII.

ginnenet/ Were einem besser das volck lante ihn gar nicht/ dann daß es ihn so für
herzeucht/ Lasse dich nicht daran was der pöfel von dir singet oder saget/ es ist
luffe vnd tuffe/ verschwindet wie der windt/ vnd der nebel an der Sonnen/ Es
ist manchem so ergangen/ wie du weißt. Mich wundert daß du dich so vil auff
den pöfel verlasset/ vnd hier auß dir ehre schöpfen wilt/ so es kein ehr ist/ es ist
nur ein glücklin das auch nit fest steht/ Des volcks brauchst/ daß es oft ehret/
lobet vnd rhümet die es nit werdt seind. etwann lose/ böse/ auffrührische buben/
Den es auch zu lest jren lohn gibe/ wie des die welt voller exempel ist.

Vö gewaltiger eroberung der herrschafft/ so: glicheit/ vnbestendigkeit vnd bösem end derselbigen. Cap. XCV.

Ad generum Cereris descendunt morte tyranni,

Plaustrag; curarum seu tyrannis habet.

Ein Furgesfrend ist tyrannet/

Tyrannen die seind stetne hert/

Der selten guts end wonet bet.

Ir Feind zu dem himel firt.



Freud.

Franc. Petrarche Erst Buch

Freud.

Ich freu mich/daß ich herie inn der statt vnd lande bin/ meine vnderthanen mit gewalt regiere.

Verunnfft.

Her schafft.

Hiemit hastu wol bezalt den pöfel/der dich/wie obge sagt/ geliebes/ vnd gehiet/dann dieweil er dich hoch empor gehebt/ du ihn jertz herunder tieff vnder das joch der dienstbarkeit würffest/ Ist auch rechter verdienster lon. Aber wisse auch darbei/dieweil du andern ire freiheit genomen/ so hastu dir selbst auch die sicherheit entwendt/ beiden rühe/ frid vnnnd gemach/ Du hast einn stadt an dich genommen der voller arbeit vnd gefahr/ zweiffelhafftigen/ vnd oft ein vnglückhafftige außgang gewinnet. Weistu nit wie es Alexadio Phereo ergangen/was er für ein ende genommen hat/ Wie war das ende Dionysij von Syracusis/ Wie Phalaridis von Agrigento/ Wie Hannonis von Carthagine/ Endlich wie Hipparchi von Athen/welches Tyrannen todtschleger/ so in erwürgt/ habeneinn vntödelichen namen vnnnd ehre des halben erlanget vnnnd daruon bracht/ Weist auch nit wie es Römischen Tyrannen ergangen/ die nit so Tyrannen aber gleichwol nach Tyrannei vnd herischafften stalten/ vnd in irem freuelen vnd vngütigen fürnemen ergriffen/ erlegt vnd vndergetruckt seind worden/ die allein mit dē namen seind Fürsten/ aber jr gemüt vñ ende Tyranisch gewest ist/ Weissest du am ende auch nit/ wie es vmb vns stehet/ wie es bei mans gedenden Tyrannen ergangen/ die wir gesehen vnd erkant haben/ die bei vns gewest/ mit gewalt regieret vnd den armen getruckt haben. Schawe eben dar auff/ so würdestu endlich befinden den gemeinen außgang vnd ende aller Tyrannen/ daß sie einweders erstochen/ oder jnen vergeben mit giffit würdt das es warlich ist/ wie Juuenalis der Poet saget: Wenig König vnd Tyrannen steigen zum Teuffel in die hell hinunder mit trucknem todt/ werden alle erstochen oder erschlagen. Der halben dein lob vnd rhām mit gewalt vnd pracht ist scheltens werdt/ würdest selbs mit deinem schaden gewar/ würt dir nicht güt thūn/ Bist ein rechter blügapffe/ ein ägel der der armen blüt vnd schwaß auffsauget/ nit nachlaßt/ biß sie vol blüts ist/ ein diebischer Kappe/ der den leuten das gelt stilt/ Ein rechte rauberei vnd schinderei ist dein herischafft. muß mit gold vnnnd blüt voll werden/ Wie darffstu so wüten/ wie darffst du so das blüt der armen saugen vnd schandelich vergießen?

Aller Tyrannen endt ist blüg.

Werestu ein rechtegeschaffner man/ Oberherie vñ Regent/ du soltest ehe dein eigen blüt für deine vnderthanen verzeren/ ehe daß du ihn not soltest lassen geschehen. Klumpst vnd beraubest dein frommen vnderthanen/ bürger/ bawen etc. gelt vnd güt/ vnd was sie haben/ gibst schandelosen spigbüben/ beschereft dein schläfling ar zu gnaw/ die du doch dar für vff ein güte feiste weide schlagen soltest vnnnd weiden daß sie zñnemen möchten/ Macheft reich/ die güts nie werde worden sein/ gilt in deinen augen/ weder der alten exempel oder getreuer rath/ du wilt also haben vnd erfahren mit deinem schaden.

Tyrannen düssen niemandt vertrauen.

Das ist auch in der Tyrannen leben der bösesten ding eines/ daß sie niemand vertrauen düssen/ vnd ob sie schon vertrauen müssen/ so gehet sorge vnnnd gefahr immer mit vnder/ Vertrauen beiweilen/ da weder trawe noch glauben ist/ thünd dann vnrecht denen/ die nichts beschuldet haben/ thünd bösen herwiderumb wol/ vnd ist so alles verkeret/ wüßt ding/ daß freunde auß feinden/ feinde auß burgeren werden/ das kan doch gar nit bestehen.

Were ein rechtegeschaffne ader in deinem leibe/ die erbarkeit lieb hette/ würdest nit also wie ein hund in der krippen ob dem hew ligen/ das selbig nicht essen selbs/ vnd auch die oxen/ die arbeiten vnd ziehen/ nicht essen lassen/ sie also anzannen/ beißen vnd fressen. Wann du dein land/ statt vñ heimat bedechtest/ würdest es warlich nit thūn. Wann du dir einbildest deine gemeine mütter das erdrich da du wonest/ würdest warlich deine brüder daselbst nicht also ächten vnd plagen/

plagen / Dañ du ih a mit ihnen in deiner jugent zu gleich bist vffgezogen worden / vnder einem himel ge weßt / einerlei strassen vnd kirchen gebrauchet / einerlei spil vnd kurzweil getriben. Wie kanstu es nur im herten haben / daß du auß irem rucken also breyte riemen schneidest / vnnnd lachest so sie weinen / Wie schämeß doch dich so gar nit / zu leben in der statt / an dem ort / da dir niemandt günstig / weder trew noch hold ist / da jederman dein todt gerien sehe / da du gewiß bist daß mann solches wolffs von der herdt gern loß vnd ledig were. Wol stünd es / da du noch junge warest / warest sicher vnd rühig. Nun aber gehet dir kein tag on forcht vnd gefahr ab / kein nacht on sorge / schrecke vnnnd vnruhe / alles was du issest vñ trinckest / muß dir argwönisch sein / als sei giffte darin / Mäß also dein lebenlang / das schwerdt ob deinem halß / an einem roßhaar hangend haben / Das Dionysius Tyrannus (der da wol wiste wie eines Tyrannen leben geschaf fen) seinem guten freund zeigt / der sich ab seinem guten leben / ehre vnd reich thumb verwunderet.

Haftu mit gewalt dein herrschafft erobert / müßtu sie warlich mit gewalt er halten / würdest auch etwann mit gewalt daruon gestoffen / Haft warlich ein schöne herrschafft bekomen / darinn dir jederman feinde ist / dich meniglich fürchten muß / dir schwerlich vnnnd sorglich ist. Wils seggen / daß kein gefahr da sei / die weil burger in einer statt on das geneigt seind zur gehorsamkeit vnd burger licher pflichte / würde dannoch die forcht vnnnd schrecken nit todt vnd abe sein / würdest allweg hören müssen das Julius der erste anheber des Römischen Re giments / von Laberio dem Römischen Ritter gehört / sprechende : Den vil fürchten müssen / der muß auch selbs vil fürchten. Das ist / das Quidius weiter sa get : Den mann fürchten muß / wolten alle daß dem selbigen der halß ab were. Wils seggen / daß alle gefahr vnd forcht auch nit vorhanden / Were es aber nicht besser du werest selbs vnderthan / denen die vil besser sein dann du / dann daß du so mit schanden im gewalt herrschen müß / alle freundlichkeit aufziehen / alle ge rechtigkeit faren lassen / ein arm / ellend / betrübe vnd blutig leben haben müß / So ein vnglückhafftig man / daß dein vatterlandt kein andere hoffnung noch begere hat / dann daß dich der Teuffel hinführet. Kan dann der nit arm genug sein / den noch ärmer zu sein / alle samptlich begeren : Ist aber diß nit der aller är mest mensch auff erden / der so arm vnd ellend nit ist / er were wert daß ihn noch mehr vnglücks angehen solte. Ich meine ein sollicher lige in den dornen / bawe auff sand / habe seinen sitz auff den fall gericht / sei arm bei all seinem güt / die weil im meniglich also feind ist / etc.

Tyrannen
arme leut.

Von grosser last vnd beschwerden der Königreich vnd

Reichthumben. Cap. XCVI.

Sollicitudo ingens regnum est audeq; laborum.

Nemo quidem sapiens regasceptra petit.

Weniger König ist ein knecht

Den vnderthanen / das ist war /

Vnd es ein Herr / thut selten recht /

Des Königs oh hangt an ein har.

Freud.

Franc. Petrarche Erst Buch



Freud.

Ich frew mich/dass ich bin regierender Herre über die welt / zu König vnnnd
Kaiserlichen würden kommen/ Scepter / Kron/vnnnd purpur mit ehren füre/
gericht vnnnd gerechtigkeit übe/der Oberst über alle Potentaten: thu vngestraf
fet was mir gefellt/vnnnd gelustet/aller dñg mechtig vnnnd gewaltig / welts vnnnd
güts genüg/sicher vnnnd rühig lebe/ mich rechnen mag an all meinen feinden.

Vernunfft.

Ich hab es genügsam gehöret/dass du dein Reiche mit gewalt vnnnd Tyrannet
Kaiserthumb innheltest/was lusts aber hast/dass du dich ein König fabelten laßest vnnnd thu
mest/so du ein wüterich vnnnd tyrann bist / Des Königs vnnnd seines Königreichs
höf vnnnd wol fart stehes mit in schönen tittlen vnnnd namen/sonder in warer ge
rechtigkeit.

Es giengte baß hin/dass du das Reiche mit gewalt vnnnd tyrannei erobert/re
formiercest/vnnnd mit gerechtigkeit regierdest / dann daß du mit Tyränischer ve
ration vnnnd plagen/diß zerzeiffest vnnnd plündereest/ das du von rechts vnnnd erbes
wegen von deinem vatter auff dich kommen/ingenommen hast / Dann in al
len dingen mehr wares lobs ist/im fůrgang vnnnd ende dann anfang.

Der

Der ein König ist/der stehet auff einem hohen / bletten vnd wetteh ort inenig
lich vor Augen/ jederman zeigt mit fingeren auff ihn/ Da muß einer sehen was
ersuchen hab/ daß er sich der tugent beflasse/ daß jns niendert fähle/ daß also
offt besser were/ sicherer vnd ruhiger/ daß er selbs vnder einem frommen König
lebet/ dann daß er selbs König vnnnd regierender Herr ist/ Dann wann ihm ein
Könige wil recht thun/ so muß er gleich jedermans knecht sein / wil er anderst
vmb die leut verdient sein/ muß seiner gar vergessen/ allein sein volck vnd gemei-
nen nutz fürden vnd bedencken.

Den tag da du König worden/ bist dir selbs abgestorben/ hast andern leuten
ange fangen zuleben/ vnd das schandlich zusagen ist/ denen/ die zu danck dir mü-
he vnd arbeit/ dein grossen last vnd fleiß nit erkennen werden. Es hat nie kein
König die sache so wol außgericht/ mann hat auff einen andern gasset vnd ge-
wartet. Das ist des gemeinen pöfels brauch/ das vor auß ist hassen/ was künf-
tig ist begeren das vergangen loben. Diweil dann alles nichts gile/ was vor
augen/ wann solte dann auch klagen ein ende haben? Nichts gefelle dem pö-
fel was recht geschaffen ist. Königs leben der es recht bedencket/ ist ein armsü-
liges leben/ Wann manns recht bedecht/ es würden sich er wann nit zwen vñ
einen Königsthor oder sine reißen/ Es würden etwa mehr Reiche/ dann Kö-
nig sein werden. Der außwendig schein/ pracht/ vnd heriligkeit/ machet keinen
König/ aber wol das gemüt/ vnd innerliche geschicklicheit.

Alexandri des Römischen Keisers sprichwort ware / daß das Keiserthum nit
in außwendigem pracht vnd schein stünde/ sonder in der tugent/ Wo solche tu-
gent same Regenten weren/ da stünde es noch wol/ da were glück vnd heil bei/
Aber es sein König der merertheils / brauchen sich wol des gewalts / vnderfa-
hen sich des Regiments/ vermeinen sie habē freihait darmit erobert/ alles was
sie wollen vnd fürnemen machozuthin haben/ werden auff die leet Tyrannen
darauß. Sie sollen wissen daß in nichts zuthin gebürt/ dann das einem König
recht vnd wol ansteht vnd gezimpe/ Sollen minder freihait jnen zū messen/ dan
ein vnderthan. Ein thoierchter Schiffman were / der rhhesischen wolt mitten
im vngestümen Meere/ Ein König vnnnd regierer würde alle sein feust vol zu-
thun kriegen/ hat ein hart ampt/ muß grosse ding erhalten/ vnnnd zu recht brin-
gen/ Vnd wann du lang gearbeitet/ hastu das lob darvon schlecht genüg/ ein
anderer tritt dir darnach in dein arbeit on dein dancke/ vnnnd schneidet das du
gebawen vnd geschwet hast / bist der erst der darvon muß.

Du darffest auch nit gedenden / Wolan ich stehe hoch empor/ bin frei sicher/
allem vngemach entflohen. Klein/ nit also/ Der auff hohe berge steigt/ der stehe
jeg den winden vnnnd vngewitter güt im bessen. Der Poet Horatius saget: Ein
hohe Danne würd vil mehr von dem winde hin vnnnd her getriben/ Vnnnd hohe
thürn thünd schwerere ein felle/ Der plitz schlegt auch nur geren in die hohe ber-
ge vnd thürn. Diß haben grosse herren Könige vnd Keiser wol gewußt / vñ mit
frem schaden erfahren. Wil Augustum vnd Diocletianum nemen. Augustus hat
mehrmals gedacht/ das Keiserthum ab seinem halß zuschieben. Diocletianus
hat es gar von jm gethan/ Vnd da er wider darzū beräfft/ hat er nit darein ver-
willigen wollen. Das hat auch wol Marcus Aurelius vnnnd Pertinax verstan-
den / dann erst da er ankündesstat genommen vnnnd zum Keiserthum erkieset/
vnd beruffen ward/ ist er sehr traurig vñ erschrocken worden/ daß sich gleich sei-
ne freund darob verwunderten/ hat zu vor vil von der vnruhe/ gefähligkeit vnd
vngemach des Regiment geredt vnd disputiert. Mann steigt hoch bis man zu
Regiment kompt/ Grosse mühe vnd arbeit sein darinnen/ grosse abfälle sind/ so
es zum absteigen reichē wil. Glaubstu mir nit/ so frage Iulius den Keiser/ frage
den Caium Caligulam/ den Claudium vnd den Neronem/ Galbam/ Othonē/
vnd Vitellium/ Domitianum/ Commodum vnd Pertinacem/ Bassianum/ Ma-
cerinum/ mit seinem sone Diadumeno/ den vnflat Heliogabalū/ vnd den Alexan

XXXI. Frage. Petrarche Erst Buch

dem der im strecken nicht fast ungleich war/ Frage beider mütter/ so wüßte
wunderherlich ding innen/ Frage Galienum/ der seine vatter allent mit vil
achtet/ Frag Aurelianum vnd Probum/ Frage die gängerige vnd ordnung der
Tyrannen nach einander her/ so werden sie dir einpelliglich mit einem munde
antworten/ daß sie auff einem wege zum Regiment gestigen/ vnd auff demsel-
ben wider herab gestigen sind/ Vnd du wilt erst rühe/ beständigkeit/ fride/ vñ
gemach suchen/ da alle gefahr/ mühe vnd arbeit/ der mehrertheil einn erbärm-
lichen auffgang ires lebens gefunden haben/ das sie auch eh erfahren/ dan glan-
ben haben wollen.

Warlich mann sol sich über alle Oberherren mehr erbarmen/ vnd mit leiden
mit ihnen haben/ dann sie deshalben anfeinden/ dann sie mit mancherley geschäf-
ten vnd gefärden beladen. Vnd wann nichts were dann tägliche sorge/ wie er
als ein frommer Fürste/ die seinen vor den feinden schügen vnd schirmen wolte/
so were es ein grosser last/ dann ja das sein amprist/ daß er das sein wie obgesa-
get/ faren lasse/ das gemein/ den land fride vnd wolart der vnderthanen bedē-
cke/ dan er ist/ jez vatter des vatterlandes/ muß die seinen/ wie kinder lieben. Ke-
nen tittel hat im Augustus mehr gefallen lassen/ dan daz er als ein junger gesel-
le/ solte ein vatter des vatterlandes heissen/ hat auch dem tittel gnüg gethan/
alle seine begirde/ die junge gesellen haben/ vndertruckt/ sich eins vatters namē
vnd ampts vnderfängē. Derhalben du auch bedencke solt/ die vor sind warē/
sind dir jez zu kindern worden vnd geschencke/ derhalben je höher du in würdē
vnd stande bist/ je mehr sol dein väterliches herge den kindern geneiget/ immer
mehr verzeihen dann straffen/ immer mehr lieben dann rechen vnd feinden.

Lasse dir allweg ein frischer gedechtnis sein/ des Kaisers Hadriani wort/
das er zu einem saget/ der sein todesstatte gewesen/ da er Kaiser ward/ Nun bi-
ste mir entrinnen/ nun hast fride vortut. Das war ein Kaiserliches/ väterliches
wort/ Erst so er sich mit sñge rechen kund/ als ein Kaiser/ vermeinte er/ es wola-
ihm minder dann vor gebären/ has auch so gelebt/ da ein frommen Kaiser/
wol ansehete/ wie ein vatter/ der den kindern vnd vnderthanen nuzē/ nie sein hof-
fart/ geiz vnd prachte bedencke/ wie den mehrertheil.

Caius der Kaiser hat auß grossen prachte vnd hoffart/ das ort Baia vñ Pu-
teolos mit einer bruckē zusammen gesüzt/ nachmals über des vngestümen Me-
res etliche arm erstlich mit pferden allein/ darnach mit seinen triumph vñ her-
lichen wägen ein überfart gemacht. Was sol ich sagen von seinem überfluß/
wie er perlin die to wressen vnd kostliche sten/ in essig geweicht vnd außgesof-
fen hat/ wie er sein brodt ob dem tisch habē lassen vergölden/ vnd vergöldre
speiß den gessen vffsetzen lassen/ In dem allem nit sein fürhaben/ daß er die ge-
ste speissen vnd erfertigen wolt/ sonder Kaiserliche schätze vnd reichthüm/ prachte
vnd gebieng anrichten. Er hat auch grosses gelt vnd güte vnder das volck auß-
geworffen In die tieffe vnd vngestüme des Meers/ grosse gebew vnd lasse ein-
gesencket harte felsenzerspalten/ die spizen der hügel vnd berge/ den feldern
gegebenet/ vnd zu lest ein trieg anfangen müssen/ ist im zu lest auch sein lohn/
der code/ darumb worden/ im Rath erstochen/ nach dem er sich nach vñ erschöpf-
fet hat den grossen schatz vnd Kaiserliche reichthüm seines vorfaren Tyberij/
vnd bald in einem jar so zu armut gerachen/ daß er zu schandlicher rauberey
vnd schunderei gedrungen vnd gezwungen worden ist/ Er name im auch für
den berge Isthmum zwischen zweien Meeren in Corintho gelegen durch augra-
ben/ das dann ein vñ überschäglichen kossen het haben müssen/ den schiffleutē
allein nüglich. Dann mann hette vonn Brundus ghen Athen/ Chalcidon Be-
sana/ einn grossen vmbschweiff Achaie beuor gehabt/ vnd nahe zugefaren.

Diesem Cato volget Nero nach/ vnd übertriffe in weit mit prachte vñ kossen/ je
mit thorheit vñ vnsonigkeit/ der in überschwenckliche vntkosten/ fürnemlich im
bawen/ kein maß noch zil gehalten hat/ hat sonst in keiner sache/ wie böse er war/
mehr

machschaden gegeben. Er hat sein haus vom berge Palatino bis zu dem hü-
hel Esquilinum genant / also ein grossen theil der Stadt eingenommen. daß er
vonden Römern ein übertrenger gescholten ward / die sagten: Rom muß noch
dein haus allein werden. Darum ihr lieben Römer trollet euch nur hinghen.
Veiros / wann anderst nit dñs haus auch bis ghen Veiros reichen würde. Diese
haus wolt er daß manno hiesse / das güldin haus / darmit er sein vñt oft en has-
wollen deuten / dann es von gütem gelde vñd edlen gesteynen versetzt. vñd ge-
sternet war wie am himel / so hohe daß in der halle oder vorschupffe / ein Colos-
sus / das ist ein senle / stünd hundert vñnd schwennig schüb hoch / innwendig die
vordersten Gemach vñnd Säle waren mit güldinen trämen vñnd balden ge-
schmückt / vñd mit helffenbeinen getäffelt. Auch die fügen vñd eussere theil
des hauses so gemacht / daß es sich auß eigener krafft / wie der himel tag vñnd
nacht / alle gemach on vñder laß umbwalget.

Neronis kost-
lich baug.

Er hat wet auch ein köstlichen See oder reich / gleich dem Meer mit gebewen
am bfer vñbgeben / gleich einer stat. Er erfüllet auch das feld / wald /
mit allerlei thieren / so mann haben mocht. In diesem hause / so vil mann darvon
weist / ist das Colosseum das mittel gewest / welches ein fallung noch auff dem
heutigen tag in Rom / denen die es sehen mit ein verwunderung / sonder ein ent-
setzung bringet. Ich wil hie geschweigen / daß er kein kleid zwe mal angeleget.
kein reyse gethan / er hat auff so wenigste tausent senfften oder roßbaren mit sich
geführt / seine maulthier müssen silbers scheyssen haben. Wann er nach kurgweil
gesches hat haben müssen die näge güldin sein / die stricke seidene vñd purpur-
farbe / so haus gehalten daß man sicher nicht glauben kan / die leut gleich ver-
druß darab haben gehabt. Mann sihet auch noch zu Rom wie er ein fischgrü-
be habe angefangen von dem berge Museno an / bis an den See Avernus rei-
chende / vñbgeben vñd vñbba wñt mit wunderbarlichen thoren vñnd porten /
Auch ein fischgrube darzu vonn Averno an bis ghen Ostien / so weit von einan-
der gelegen / vñd so vil berge in mitte / daß er das Meer hinein geführt / on alle ge-
fahre dajelbst schiffen mocht / vñd also die arbeit des erdrichs / vñd verdruß des
Meeres vermeide mocht. Die lunge ist moniglich bewußt / aber wie es die mes-
sen die jetz dajelbst wohnen. Suetonius zelt / tausent / hundert / vñd sechs vñnd
sechzig schutt lang Die breite aber ist daß zwei schiff mit fünff rüderen gegen
einander faren können / vñd kein das ander hindert. Welche werck / wann er
es in anbehter gebracht hatte end das ganze Welschlande / zu sampt dem ge-
meinen nuge erschöpfen müssen / Sollichem vnrat hat aber der vñde geholf-
ten / der hat in den haß darob brochen.

Dieser volgt nach einer mit namen Aurelius Verus / welcher auff ein zeit zu Aurelius De
Rom ein solchs köstlichs natheut gehalten / wann er noch ein solchs morgen-
mal gehalten hatte weiß nit ob im darzu ganz Rom mit allem gut genugsam
gewesen were. Da das sein brüder Marcus Aurelius gehört (der ein sehr be-
schewener herie mehr dan er war) hat dñs dñs gesamert / ersuffet / vñd sich
gleich über den gemeinen nuge erhaben / daß sein brüder den selbigen also ver-
derben sollt.

Das sage ich auch darmit / daß man sihe was Rönige für kosten vñd prache
haben / bis sie irem lust nachfaren. Vñd diß ist die vñsach die alle schlänner vñd
verschwencker / in allen raubertheit vñd schinderet getrieben vñd gejagt hat /
vñd endelich etlich dahin / daß sie darob haerlassen haben gemußt.

Es soll ein Fürst bedencken es sei nit sein / darmit er vñbgeht / vñd allwege
das wort Hadrian des Kaisers voranzen haben / der sagt: Er wöll also regie-
ren / daß ers dar für habe vñnd gewiß wisse daß das gut / darmit er vñbgehe /
nit sein eigen / sonder des Reichs der gemeine / des gemeinen nuges sei / das wöll
le er weren / vñd Augustus heißen / merer des Reichs / vñd nit mindern. Das
sind redliche tugent an diesem Kaiser / so regieret mann wol / ware nit raachgi.

Franc. Petrarche Erst Buch

rig/laesse die raach dem der daspricht: Mein ist die raach/ich wüßte es.
Sanftmütiger Könige/und gütigkeit.

Wolte Gott die natur hette der menschen Königen angel odder stachel also
genommen / wie sie denselbigen der Bienen odder Immen Königen genommen
hat.

Mann saget nit umb sonst / das Königlich haupt ziere mehr ein kstliche
edels tuche/dann ein seliges/sey voll aller sorge und armseligkeit/Seillet man
der darnach mit grossem ernst/und frewet sich so ers bekommen/ und wann man
jns mit willen zu hause breche und recht erleset / es würde es keiner annemen/
jm nit wünschen/ja von der erden nit auffheben. Derhalben lieben Herren/nit
alles güt selig und gemachsam ist/was vor der welt pranger vnnnd scheint/la-
det nit zu vil auff/das erdtrich ist ein punctlin/vnnnd ihr das geringest darauß/
sterblich und zergenglich/ Wer fürhaben ist fählich und vnstedt/Kein thier-
lin vergisset sein wie ein mensche.

Gedencket nur wie ihr bleiben wölt/so ihr doch täglich so hinfallt / sterben
und verderbet/ewer übermüt weret nit lang/Vnderstehet euch nur grosser eh-
ren/gelts/güts/raubs/raach reiche und herrschafft / so würdt doch nichts an-
derst auß euch dann ein stinckend lat und erde/ Wer leben ist ein dunst der da
hin firt und zergethet.

Von verderblichem/gerüstem vnd gewapnetem Heer- zuge. Cap. XCVII.

*Quia noster eruat ducit in agros,
Hastu ein kriegszug angericht/
Darüber seind vil bösewicht/*

*Exurit miser a hostica turba casus.
Diamandts güts/nun leydes thün/
Du bringst ein schändlich lob dauon.*

Ernd.

Ich hab ein wolgerüstes kriegswolck meinen feinden zubegegnen.

Vermunft

Gezug.

Ich ließ mich wol bedanken/das das Reich vñ Reiserthumb müste volck/
kriegt knecht/vñ heeres krafft haben. das ja ein armseligkeit der andern folgt.

Seneca lobet und erhebet Scipionem Africanum bis in himel/ aber nicht
darumb/das er grosse heer fñret/dieweil auch das selbige wol böse und schäd-
liche leut thün können / Sonder von seiner fürer äffenlichen mässigkeit wagen/
welliche tugent warhaben heeres krafft nit gibt/ aber wol beiweilen nimpf vil
schwechet/Dann welcher ist so standhafft/den nicht solen die beiwonungen
und exempel solcher blatzapffen/schälck und möder erschrecken im krieg:

Wer grosse heer fñret/der müß mit vil in den stetten wonen/ bleiben vñ rü-
he haben/er müß an wind/schnee und regen auff das feldt/Hitz/frost/hunger
und durst leiden / Es wollen sich burger und landesknecht in der statt nit zusaa-
men fügen Botger haben geren freid/Landesknecht müssen krieg und vnfrid
haben.

Wahrlich wo du dich kriegs vñ zwerche frewest / bistu kein burger inn der
himlischen statt hierusalem/dann daselbst wonet nur abundantia pacts, fride.
Zwar das ist diesen gefahr/wer im heerzuge ist/das er auff beiden seinen seiten eben
als bald mit feinden als freunden umgeben ist/die kein maure/kein schrancke/
kein holzwerc absondern kan/müß ein schweren/zweiflugen vnnnd grossen last
tragen/Dann wer kan nur erzelen den vnlast und müßwillen den die knecht im
lager anrichten. Es ist außserden ein vnbilligkeit / kein weineydgkeit/kein
widerrey



wütereis so groß/die den möchten vergleicht werden / da ist der verse des Poe-
ten ein mal war: Weder trew noch glauben ist bei den landeknechten. Ich hal-
se du werdest es mit deinem schaden wol gewahr werden / daß dir so oft besser
gewesen were: du werest allein gewesen / dann so mit hauffen daher gezogen/
Du müßt dich vil mit jnen leiden: soltest lieber wilde Beren verhüten vnd ver-
sorgen dann sie: die kündt mann doch erwann zam machen / menschen an mann
mit zam machen: Die du vermeinst deine getrewe zu sein / die dich heut Haupt-
man nennen / seind die ärgesten / Bald ist so gethan / so keret sich das blat umb/
so seindt sie deine tod feind / werden auß leichter vrsach bewegt / ein loses / vnbe-
stendiges / trewloses volcke.

Derhalben hüte dich so sie dir süßes fürgeben / ist etwas bitteres dahinden/
die trewe die sie dir bei der hand verheissen / würdt dir zum verderben reichen.
Also ist so allzeit ergangen / Was für ein erschöcklicher lärm / vnd auffrühr ist
gewesen vor Placenz / da die knecht auffrührisch wider den Keiser Julium wa-
ren ist kündlich / Der Keiser aber mit seiner vngläublichen bestendigkeit vnd
tugend / hat solches getümmel fein abgestellet / Vnd da er die rädlsführer ge-
straffet / het er den ganzen hauffen wider zu fride vnd zu rühe gestellet / daß er
thete was er zuthun schuldig ware.

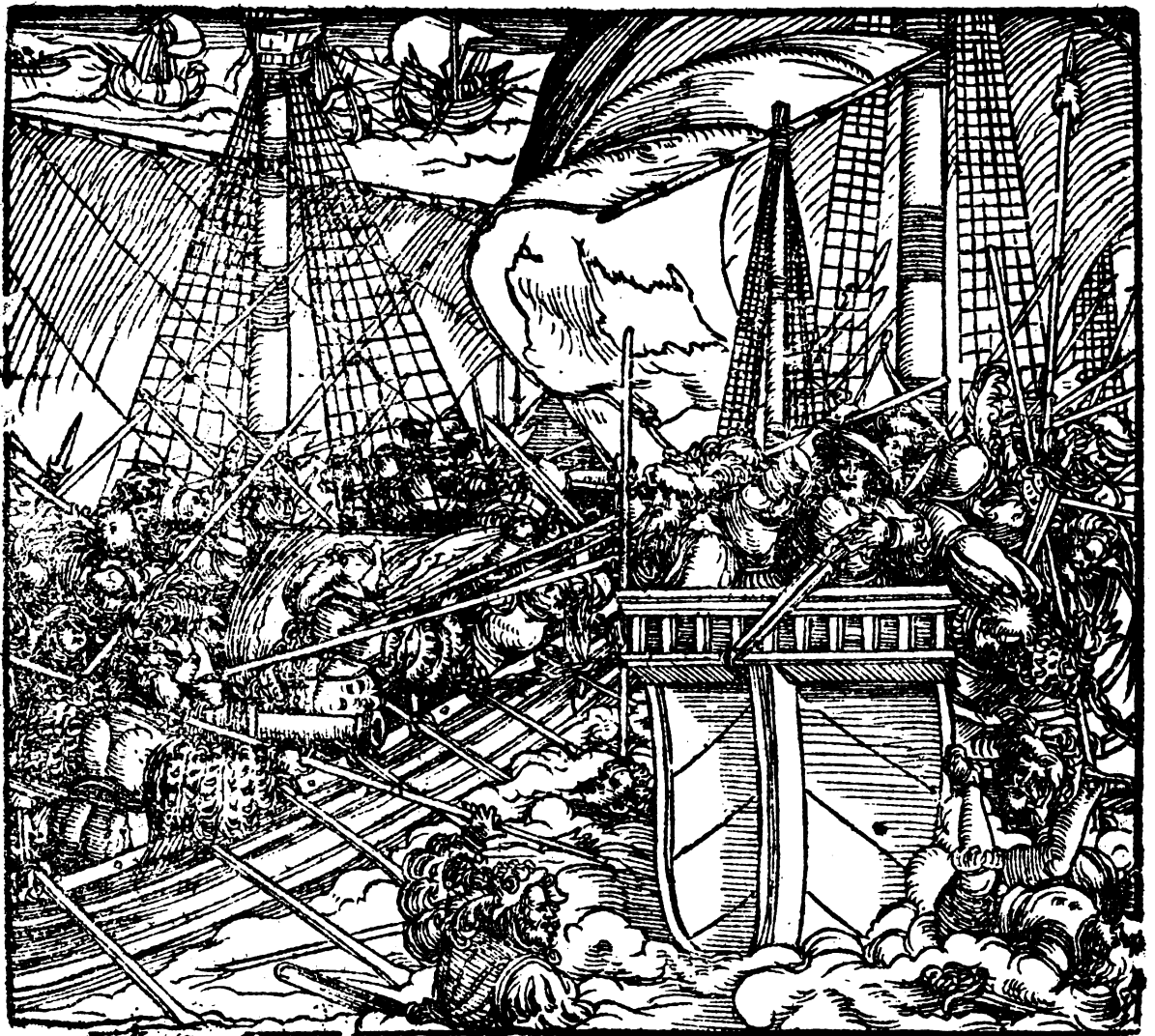
Das hat auch than bei Antiochia / Alexander der Römische Keiser / de Julio
ge folgt / Aber fare fort / so würdestu befinden / daß er nit lang darnach von sein

Franc. Petrarche Erst Buch

eignen knechten vnd mit feinden erstochen worden ist. Dermassen kam vor ihm auch Pertinax vmb sein leben. Also auch hernach die zwen Marimi / der vatter vnd der sone. Also ist Valbinus vnd Maximus vmbkommen. So auch Probus ein traffenlicher Herr. Also Gratianus vnd Valentinianus / diser von seinem heere / jener von seinen mitgeferdten veriathen vnd verkauft. So vnzelich fort an / die alle vnüberwindlich von iren feinden gewesen vnd von iren knechten vnd freunden / iha henders bliben solt ich sagen. schandlich ermödet sein worden. Derhalben sihe was du dich frwest. Dein heere ist nichts anders dan ein grausam wildes thiere mit vil köpfen / das alles anfahē darff / ist im nichts zuwil. Sonderlich wanns der Teuffel / zorn / armüt oder geiz reitet vñ besitzet.

Ist nit gut wann das heere so groß ist hindern sich vnder einander. Pompeio war nichts schädlicher in der Chessalischen schlacht / dann der grosse hauffe vnd menge der knechte / wie Florus schreibet. Vnd ist schir durch auß also gangen / daß der grösser hauffen ist vndergelegen vñnd der kleiner oben. Der sige ist nit an menschlicher stercke gelegen. Gott gib ihm / vnd öfter durch wenig dan durch vil. daß sich die menschen nit drauff lassen sollen / sonder auff in sehen / er sei Dominus exercituum, der Herr der heerscharen.

Von zubereidter / gerüster vnd nach not vershener doch sorglicher schiffart. Cap. XCVIII.



Ven

Von Nach in gutem Glück. LXXXVIII

Ventorum est, quodcumq; paras, haud ulla carina

Consenuit, fallit portus et ipse fidem.

So statte schiffung magst nit dau/
Von ungewitter mags vergan.

Der treget ein thoren in der hant/
Der sich dem wilden Meer vertraut.

Freud.

Ich bin auff's best zu wasser gerüst / mit vil Schiffen von lande in das weitte Meer gefaren.

Wernunfft.

Du thorechter mensche/dieweil du von der erden geboren vnnd erdtlich bist/
was hastu mit dem Meerzuthun? weist du nit daß auch im Meere deiner rü-
ftung gegenwehre befunden/die wällen/die felsen/die winde? Ungewitter
frage nit darnach wie wol du gerüstet seiest/ Es kan dir auch wol ein rüst zurich-
ten/ daß du in die tieffe sindest/ vnd schiffbruch leiden müst/ frewest dich ab dei-
ner gefahr/ kosten vnd schaden/ deiner mühe vnd arbeit die kein maß noch ende
hat/ Ist nichts das mehr kostens brauche/dann Galeen ins Meer richten. vnd
wann der grosse kottengangen/ so kompt von himel etwann ein forten vnnd
verwirfft/ zerstreut vnd zerbricht es/ Solliches nit zu vor bedenden/ was
mag vnfinnigers vnnd nârrischers erdacht werden? Die leut haben aufferden
nit gefahr genig/ müssen sich erst in das Meere in grosse gefahr begeben vnd
wagen/ als rechte wagehälse/ an allen orten gefahr/ mühe vnd arbeit sâchen.
Hie sind menschen wacker vnd sorgsam/ wie sie in vil gefahr auffladen/ sonst in
andern dingen faul vnnd treg/ Es kompt mancher in das Meer hinein/ er seho
nur wie er wider zulanet komme/ Es ist schlecht hinein/ aber schwer wider zu-
ruck kommen/ Es kan ihe auch ein selzamer lust sein/ an einem der vnder den
menschen geboren vnd also leben wil vnder den Meerelbern. Vil hat schifftrü-
ftung tûn vnd mâtig gemacht/ doch endlich dahin gerathen/ daß sie lieber dar-
für dahelm weren gewesen/ das sind vil mit schaden innen worden. Mit schif-
fen faren hat vil gefahr/ nit allein von den feinden/ sonder auch von den Meere-
ren. Zu letst so doch vil weise zu sterben seind/ ist auch duses ersuffen im Meere
darzu kommen. O jr blinden wie gar achtet ihr des lebens nit/ das jr doch ver-
meinet fast zulieben vnd beruffend also zu euch von allen orten den todt/ den jr
sehr hasset vnd söchter.

Von Geschütze/ Kriegerrüstung vnd Wehren.

Cap. XCIX.

Quam ferus ille fuit belli qui protulit arma.

In tot terrarum perniciosus hominis.

Harnisch/waffen/geschütz vnd wehr/
Seind instrument des Teuffels heer.

Dann so wir weren Christen güt/
So hetten wir fridsamen mât.

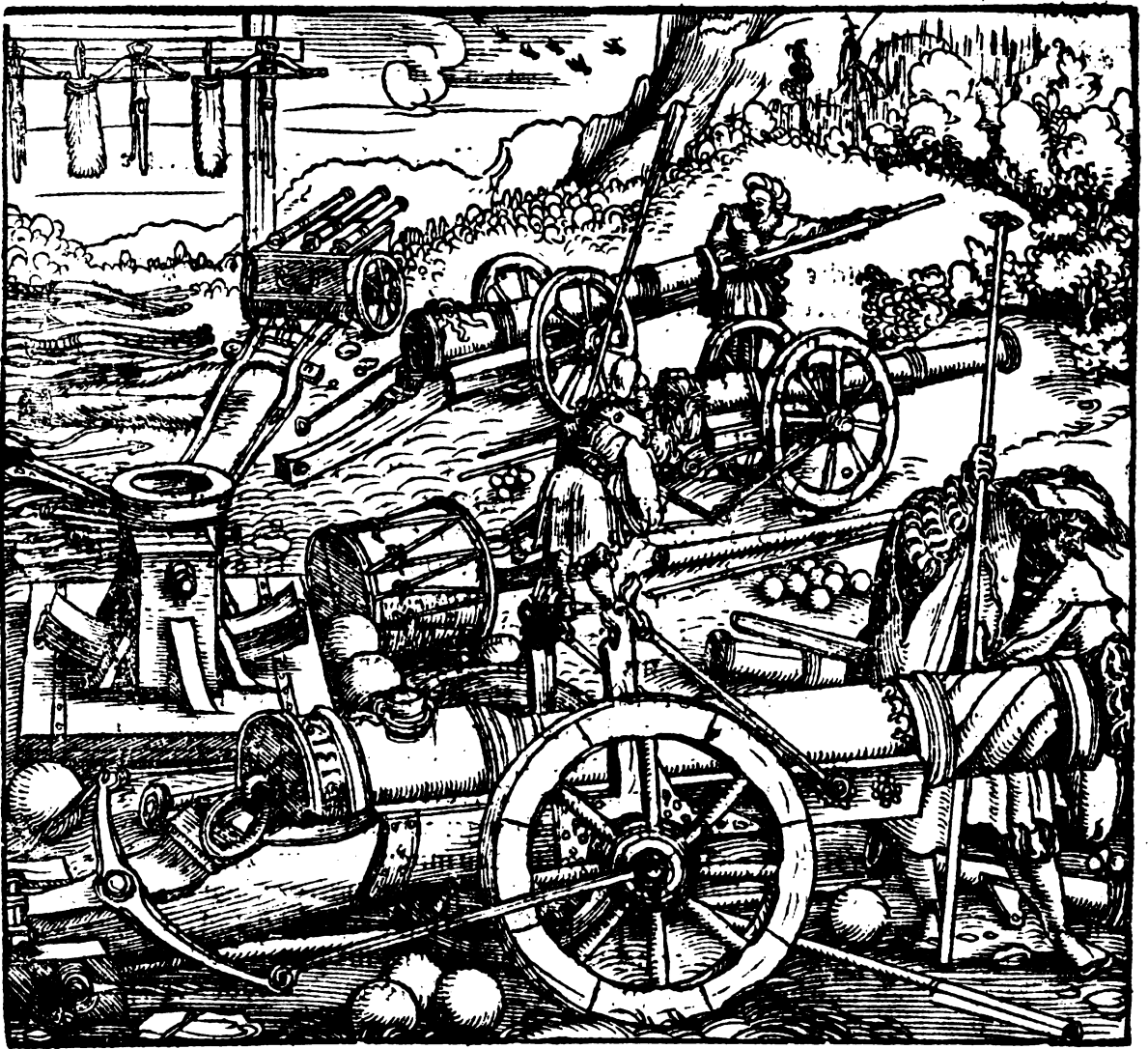
Freud.

Ich frew mich meiner herlichen/wolgerüstten Artelerei/Selbtgeschütz vnnd
Mantelbrecher.

Wernunfft.

Es seind Herren/Fürsten vnd König darumb/ daß sie benefici heißen sollen/
das ist gütlicher/Reichomerer/fridenreicher sein/vnd gleich der landt vnd leut
pâcter/ Aber man thut nur das widerspil/ Der halben sie mit lieb vnd werd/ son-
der meniglich forchtsam vnd grausam gehalten werden/ wöllen sich desselbi-
gen auch rhâmen/vnd für stettbrecher gehalten sein/ Aber es gelingt in nit all-
zeit/ müssen oft mit schand abziehen. Julius/da er im Französichen krieg wi-
der die Adiatische/grosse bolwerck vñ wehthürn hette angericht/habē in an-
fenglich die feinde deßhalb verachtet/ als vnder sienge er sich eines dings/ das

P iiiij



menschlischen krefftē vnmöglich were. Als bald sie aber gesehn solche rüstung zugericht eriegen vnd für die mawren schanzen/ habē sie von verachtung warlich abgelassen haben sich darob entsetzet vnd in grosse verwunderung gefallen haben gegenwhe vnderlassen/ vnd sich ergeben. Es hat Brutus in dem burgerlichen kriege/ grosse kriegsrüstung für Massiliam bringen / auffrichten vñ schanzen lassen/ der statt wol ein entzegū gemacht/ aber sie setnd bei nacht herauß gefallen schanzen vnd alle kriegsinstrument mit feuer verbrant.

Darffest dich nit rhūmen deiner kriegsrüstung/ dann sie mehr dienen andern zum schaden/ dan daß dir zur ziere solten dienen. Es were ehlicher/ stünde auch einem menschen baß an/ er hette Instrument der barmhertigkeit bei sich / daß der wütere vñnd grausamen verderbens / mann soll werckzeug haben/ damit mann die leut auffhalten/ vnd dñrffrigen vnder schleissen möche/ vnd nit also mit stürmen gemeinen fride vnd rñhe betrūben. Es ist grausam rasende ding/ zu grossen verderben land vnd leuten/ Instrument erfinden vñnd auffrichten/ darmit mann feuer. stein vnd eiserne kugel in die mawr/ statt/ vnd thürne mit erschöcklichem hall vnd dondern/ wirffe biß man felle.

O du armer mensch / beduncket dich nit erschöcklich gnūg der zoren Gottes/ da er von himel herab mit donder vnd feure auff stette / thürn vñnd menschen scheussert. Es ist nit lang/ daß solche rüstung vñnd werckzeug zum kriege nit gesehen sein worden/ newlich auff kommen/ zum schaden menschlischen geschlechtē. Also

Von Nach in gutem Glück. LXXXIX

Das gar seind menschen verderbet/ daß sie von art was böse ist erbencken-
ren vnd auffbringen. Der Teuffel hat solche fündlin auffbracht ist warlich ein
schlechtlich mensch gewesen/ meniglich schaden als zu fügen geneigt / Auch forche-
tim/ dann er sich besorget/ mit solchem ein gegenwehre gesücht/ auff die leut ge-
halten vnd gespannen/ vnd wie Lucanus sagt/ den winden die pfeile befolhe/
daß sie verwunden vnd schaden sollen. Das sage ich von allen Instrumenten-
dit mann werffen/ vnd schiessen mag auff die leute. Ein starker beherzter
Kriegsmann begeret des manns man an man Forcht same verzagte bößwichter/
lauren vnd schiessen im verborgnen auff die leute.

Von gesamletem schatz/ so vbel verthan/ nachtheil an leib vnd selen bringet. Cap. C.

Qui sibi diuitias in turpes congregat usus.

Tardus crede mihi, caelica regna petet.

Wer gelt vnd schatz im samlet hie/
zu bösem brauch/ ich weiß nit wie

Er zu dem himel kommen wil/
Gelt gibt zum bösen vrsach vil.



Freud.

Ich hab einn grossen schatz vil tunnen gold beisamen/ daß ich knechte wol be-
zahlen vnd zu hant halten kan.

Wernunfft.

Hastu gelt vnd güt darumb an ein ort zusammen gesüchet / daß du es so vbel
wilt anlegen/ so ist böse/ were es nit besser/ du behieltest es zum brauche vnd Schut-
zung deines vätterlandes vnd zur not deiner freunde/ die dein bedürffen / Das
were ein himlischer schatz also angelegt. so aber kauftest gleich die hell darumb/
Schatz machet die krafft des gnußs klein/ der krieg nimpt die leut auch hin/ bei-
des hütet/ Wer schatz hat/ muß sorgert sein/ macht die feind mütig/ ge-
winen hoffnig/ erbeit zu erobern. Wer wolt nit frölich in krieg ziehe/ da er wil
se et was zugewinnen/ vil nichts verlieren/ zügig vil girig sein/ die knecht/ als daß/
wann

Frane. Petrarche Erst Buch

wann sie reich worden sind/so eralten sie bald/spricht Horatius. Vnd warlich
wann du darauff siehest/so ist/ also/ dann da die Römer noch arm/ waren sie
aller welt starck gütig. Als bald sie aber sich sacketen/ sate vnd reich wurden/
hat mannen wol abfagen mögen/ Also da in reichthumb züflusse/ wichen jnen
sig vnd tugent/ vnd folgten hernach der reichthumb/ lust vnd vnzüchtiges le-
ben.

Die beste erhalterin aller tugent/ ist armüt/ Reichthumb aller laster mis-
ter. Du meinst wöllest sig gewinnen/ von deins schatzes wegen/ du soltest dich
hie mehr besorgen vnd darbei fichten. Reichthumb haben nie keinen künen/
frischen/ aber eitel verzagte/ vnstreitbare/ fordesame/ wol stolze/ hoffertige/ vñ
übermüthige leute gemacht. Wer reichthumb hat/ muß vil sorge haben/ sind
jm vil leute feind/ Junder landsknecht sich treiben darauff/ Diebe wöllen auch
ein portion vnd theil darvon haben. Tün hüt dich lieber Reicher/ es ist alles
auff dich gespüet/ Freiding ist vmb armüt/ die fürcht nichts/ sorgt nichts/ kan
vnd mag nichts verlieren.

Von vnlöblicher Raach/ vnd lob der Sanfftmüt.

Cap. Cl.

Exiguam laudem refectis, si ulcisceris hostem,

Es ist kein ehr/ so einr sich richt

An seinem feind/ groß lob vergicht

Cum iudicia omnis sit tribuenda Deo.

Mann dem/ der seinen zorn kämpft/

Vnd sich vnrecht vnd böß schämpft.



Freud.

MEin feind ist mir in die hend kommen/ daß ich mich an ihm rechen kan/ nach
meinem willen.

Wermüßte.

Sie würdt mann dich erst leren kennen/ was du für ein mensch seiest/ ob du
mehr zum zorn odder gütte geneiget/ fremb odder ein giffst siß legal/ Dann sonst
kündet manns nicht erfaren. Vñ halten von sich/ das sie nicht sein. Wann zur
prob

Raache.

perd tempo/so sieht mann die Sacknacht bygen. Du solt auch haben was sich gebüre/ut was du vermögst / Dañ so du thün woltest nach dem du möchtest/ wöre besser du vermöchtest gar nichts. Zorn vñd Raache je keinem frommen man gebüren dann nichts bitterers aufferden ist/ Herwiderumb ist nichts das menschen mehr gebüren wöll/ dann sanfftmut vñd barmhertzigkeit/ das ist aber Raach vñd zorn entgegen/ vñd alles das ein mensch dem andern zu nachtheil vñd bösem hertzen zufügen mag.

Die beste raach ist verzeihen vñd vergeben/ Wann du dich je rechen wilt. Es ist vil besser/ es vergesse einer aller vnbilligkeit/ die im zügewandt würt/ dann daß er sich reche. Cicero sagt/ daß einem edlen gemüt nichts baß anstande/ daß immer verzeihen/ vergessen vñd vergeben/ denen/ die sich an vns vergriffen haben. Was ist/ daß sich einer so begirlichen rechet/ weret doch solcher lust/ für vñd raache nur ein augenblick/ barmhertzigkeit aber in ewigkeit/ Deren soltu dich mit gutem gewissen vñd von reinem hertzen gelusten lassen/ diese bleibet/ ist löblich vñd ehlich.

Raache hat man nie keinem wol außgelegt/ Daß einer dem andern verzeihe die aufferden/ ist sehr von nöten/ dann keiner ist/ der nit wider den andern thät. Niemandt ist der barmhertzigkeit nit bedürffte/ Wann diese aufferden nit sein solte/ wer kündt vor dem andern leben vñd bleiben/ wer wolt so vil vngerechtigkeit/ laster vñd vntugent alle richten vñd schlichten/ wer wolt die lent alle mit einander verjünnen vñd zu freunde machen können/ Gott würd auch allzeit mit seinem grimmen vñd zorn die in schmeissen müssen/ würd weder der himel oben vor hagel/ bligen vñd dondern/ die erde herunden vor waffen/ krieg vñd lärmn immer mehr/ fride vñd rüh haben/ Derhalb ist zu überschén/ verschonen/ gnade außweisen/ zuverzeihen vñd zuvergeben. Thü das du woltest/ das dir beide von Gott vñd dem menschen geh an solt werden. Wer von Gott bete vñd verzeihung/ vñd wolt seinem nechsten nit verzeihen/ dem würd auch nit verjüngen saget Christus. Was were daß ein mensch über den andern on gnade zürnet/ vñd wolt das Gott abhitten/ vñd darneben nicht verzeihen vñd vergeben/ daß im geholffen würd/ vñd er wolt nit helfen.

Siehst du an deinem brüder/ das nit recht ist/ oder hat er dich beleidiget/ gedencke/ daß du es auch thüest/ wider Got vñd die menschen sündigest/ auch gnade bedürfftest/ Ist nit daran gelegen ob er vor oder du vor sündigest/ beleidigst/ vñd vor sich thüest/ Siehestu was anderen übel ansteht/ laß du es/ Raache ist dir nit heßlich/ noch is keinem gesetz zugelassen. Schützen magst du dich wol mit warheit vñd bescheidenheit. Es stehet geschriben/ Der sich rechen wil vñd begereht/ wirdt von Gott gestraffet mit raache. Man ist die raache/ sprichet Gott/ ich wil rechen. Besilhe dein sache Gott dem rächter/ schweige mit gedult/ er würdts wol außföhren.

Schassen müssen sich hier vil zuhalten/ bitten füreinander/ dz Got sein raache vil mehr abwende/ daß die in schmeisse/ vergebē vñd verzeihen einander/ Man sol dem zorn vñd raach nit statt gebē/ man sol im der weil lassen/ mit der zeit friso es sich wider ab/ in einem stündlin stehet das vngestüme Meer sein rühig still.

Willt vmb dich schlähen würdstu vil treffen/ würdstu vil fremdder händ in dein haar kriegen/ Würdstu dir gewißlich mehr schaden thün/ dann deinem widersacher. Du fügest ihm an seinem leibe oder güte etwan einen schaden zu/ du leidest aber darob an deinen ehren/ secke vñd heyle grossen schaden vñd fahr. Es heist/ schweig/ leid/ meid/ vergib vñd verzeihe/ also macht man freunde. Vñd begerestu auch deine feinde zu händen kommen/ so sei sanfft vñd lind gegen inen/ schütt auff jr haupt/ wie S. Paulus auß Salomone ein spruch holet/ schütze dich mit hingen/ liebt die in wol/ so güt vñd innest sie durch.

Tempo dñd raach in sinne/ Obagebracht sein vñd grimmē/ thü ihm widerstand/ halt dich an Gott/ solig gedancke mit exempel dñd bis dem Teuffel kein

Es heist/
schweige/ leid/
de/ meid,

Franc. Petrarche Erst Buch

Ich laß/ Gedencke wie bald es vmb dich geschehen / wie kurze dein leben sei/
was dir thut. Dese regel gibt Seneca auch, da er die leut von zornen vnd raach
abzuschrecken für hat/ vnd sagt weiter: Gedencke an dein leztes ende/ vnd hö
re auff den leuten gram zusein/ dann dise die du woltest daß sie todt weren/ oder
du selbs inen zum todt helffen gedencst/ werden on das nit lang leben/ müssen
villeicht noch hent daran/ vnd du villeicht vor ihnen. Wart nur ein wenig/ es
würdt geschehen was du wilt/ Vnd des du dich nit versihest/ würdt auch über
dich gehn/ Du mußt auch daran/ würdt auch nit überig bleiben. Was hilffte/
was hastu lust an dem/ daß du einntöden wilt/ der bald on das sterben mußt/
Vnd wann du in schon gern bei leben behalten woltest/ so kanstu es auch nit.

Alß dir exempel für / deren die nit allein den feinden sanfft vnd lind/ sonder
günstig/ geneigt/ vnd behilfflich gewesen. Herwiderumb wie so vngütig vnd vn
barmhertzig gewesen sein/ die ihre feinde greulich erwürget/ auch in die todte
leichen/ die nit mehr empfinden/ gewüter haben/ Erwele dir/ welchem du ge
ren woltest gleich sein/ vnd vergleich nit allein die that/ sonder auch die wort/
dann nicht kleiner theil der grausamkeit ist inn den Worten. Oft hat die zunge
weite überschritten die grausamkeit des gemüts/ die die handt nit hat erreichen
mögen.

Adrianus.
Tiberius.
Sach oben
im 96. capit.
tel.

Lasse dir allweg vor den ohren sein/ die rede Hadrian daron gesaget/ der/
nach dem er grosser Herr ward/ jederman verzige / Setze den Tiberium im ent
gegen/ der auff ein zeit/ da er hört/ daß auß etlichen schuldigen einer/ Cornelius/
sich selbs vmbbrachte hette/ eh vnd er getödet vnd gerichtet wurde/ schreie er: Cor
nelius ist meinen händen entrunnen. Das war ein stimme/ grausamer dann der
wütterich an jm selbs. Was meinst daß er für ein pein erdachte hette / wann sich
der schuldig in der gefengnis nicht selbs hette vmbbracht. Sihe da hastu zuwen
widerwertigen inn Worten vnd wercken / Der erst sagte zu dem gegenwert.
gen feinde: Du bist entrunnen. Der ander aber von dem abwesenden: Du
bist mir entgangen. Der erst hat seinem feinde das leben geschenkt / Der an
der hat seinem feinde den todt nicht gönnen wollen. Nun wehle vnder dem
frommen Fürsten Adriano/ vnd dem henders buben Tiberio.

Schwere ist
der weg zur
tugend.

Du möchtest aber sagen: Es ist schwere zuehñ/ Ist war/ es ist aber güt/ al.
Lertugent stehet an dem schweren vnd gütten/ Die tugent lieben/ denen sein alle
ding reiche. Laß dich dein böses hertz nit überwinden / widerstehe ihm/ so lang
du magst/ vnd lebst/ laß jm nit den sig/ zügel vnd zaum/ mache jm sein streu ho
runder/ gedencke daß du ein mensch seiest / fürwar es würdt dich nit gerewen/
jederman güts zuehñ/ vergeben vnd vergessen/ Rechen aber/ zürnen/ scharren
vnd böchen/ würdt dir bösen lohn geben/ Räffe Gott vmb hilff an/ spach: Cor
mūidūm in me crea deus etc.

Von zweifeliger vnd trüglicher hoffnung zuüberwin den. Cap. CII.

Sepe fit ut qui uicissit iam nihil abiret.
Kobgibt sich oft der überwindet/
Sich darnach überwunden findt.

Vincere qui didicit crimina, uictor erit.
Die hoffnung sigs ist vngewiß.
Dich überwindt/ haß rechten paß.

Freud.

Ich hab gute hoffnung im kampf zu gewinnen vnd sigen.

Wernunft.

Hoffnung
des sigs.

Hoffnung ist allenthalben trüglich/ aber im krieg ist sie am aller trüglichst/
dann daselbst thut mann nichts auß wolbedachtem mit / es gehet alles vn
ersehens zu/ vnd inn keiner handlung sind die außgang vnd ende unßlicher/
dann



dann im kriege/ Vnd besser ist eingewisser friede / dann verhoffte victori vnd si-
ge. Solche hoffnung des sige hat manchen betrogen/ in not vnd verderben ge-
bracht/ Was zukünftig ist zweiffelig.

Man hofft sig im kriege auff beiden theilen/ mögen oft beide hoffer darob
zu grund gehen/ wie die zwen böse brüder zu Thebis einander umbbrachten.

Vnd wie zu Rom im ersten kriege/ nach dem die Könige vertriben waren/ ge-
schehen ist/ Da der Burgermeister Brutus den Son des hochmütigen Königs
Tarquing verfolger hat/ welche auß großem neid vnd grimme einander ange-
rendt/ vnd beiderseides durchstochen vnd ertödet haben.

Ist nit möglich daß zwen gleich sigen mögen/ einer muß vnden der ander o-
ben ligen/ Einer ligt als gewiß allwegen vnder/ als gewisse er in krieg gezogen
ist/ Wie wann du der selbig werest/ vnd dich dein hoffnung betrüge? Der sig ist
mißlich/ traurig vnd muß allwegen blüt kosten / Dann das kompt einem nicht
ymbsonst/ das er mit gefahr seines leibs vnd lebens erobern muß. Der laufft di-
se wahr thewr/ dem es sein blüt kost/ Der sig aber ist noch thewrer/ des Haupte
man darob zu grund gehet/ Also auch mögen die deine wol sigen/ daß du darob
zu scheitern gehest.

Auch was sol ich sagen von den lastern des sige/ Es seind nit so vil armselig-
keit des überwundenen / als vil der sünde seind des überwinders. So nun
nichts armseligers vnd heilösers ist dan die sünde. so ist der überwunden in dem
daß er mit sünden überwunden ist gar armselig / Minder armselig were er/ so
er minder sünde het.

Es ist zweiffel darbei/ ob es dir besser were daß du
sigtest vnd überwindest/ oder daß du überwunden werest/ wann du
sigtest.

Wer sich selbs überwunden het/ der sigt rechtschaffen/

Was sol das für sig sein/ der selbs von lastern
überwunden würde?

Franc. Petrarche Erst Buch Von überwindung vnd erobertem Siege. Cap. CIII.

In bello multumque, et fortia sperant
Vñ moncher überwindet im streit/
Der doch den sünden vnderleit.

Corpora, sed uitijis intereunt proprijs.
Den halt ich für einn sghafft man/
Der laster überwinden kan.



Freud.

Ich freu mich/daß ich gesig: nun vor meinen feinden sicher bin.
Wermunfft.

Siege. Siehe dich wol für: du hast noch vor dir einn grossen feindt / der heiße herz vñ
zorn Nachmals Jucker hoffart/darnach herz wüterich/ vnfinnigkeit vñnd
grausamkeit/die treten neben dir her seind deine trewe ge ferten / vnfehlliche
feindt/die du mit dir auß dem krieg vñnd sig heim zu hauß bringest/ von welche
offtmals die aller berühmtestē / sghafftesten männer vberwundē worden sein/
Du darffest noch nit ihu schreien/ bist noch nit über den zaun enlauffen. Das
glück hat noch nit mit dir abgerech net/ würt mit x sicher von dir heischen/was
es dir gelihen hat/mußt es noch wol bezalen. Khümeß dich viler sige/siehe das
end an das ist vnbestendig. Wie offe seind die Römer vñnd gelegen vñnd über
wunden worden? Wie wol krieg zum end kommen/doch ist mißlich vñnd zweiffe
lig wer den sig darvon bünge.

Es kompt gern auß grosser freud grosse traurigkeit vñnd herwiderumb frö
liche ding brechen auß trauren herfür / Grosse sig kosten vil leut / Frag Xerren
vñnd Thermopylas Von dem schreibe Linius / daß das glück daselbst so zweiffel
haffig gestanden. daß die da sigten/der gefahr am nechsten gewesen / Mann
kan die keinen standhafften sig haben / noch behalten/ wann du schon einen
hauffen erleget/wechst ein ander daher. Elich sig seind ein rechter same/dar
auß andere krieg / hasse vñnd widerwillen erstehen / vñnd gleich wie bletter
auß bäumen wachsen. Wir werden hie dahin nicht kommen daß wir aller
feinde

Von Rath in gutem Glück.

XCII

Feinde möchten loß werden. Die Römer/da sie die ganze welt bestritten hetten/hetten sie danocht immer mit zu frembde hend im haar. Wer standhafft den sige hab/der bedencke ihn recht zugebrauchen. Dann der nutz vnd brauch des sigs ist traffenlich gut/das ist aber der fride/Dann krieg/die rechtschaffen/werden von nichts anderst wegen fürgenommen/dann daß mann damit frides sich vnd bekomme. Wer sig vnd fride hat/der sehe zu daß ers behalte/dann die victoriat vil federn vnd flügel ist vnbestendig.

Des feindes todes sich nicht zu hoch zu erfreuen.

Cap. CIII.

Morte inimicorum noli gaudere rapaci,
Nicht freu dich deines feindes todt/
Wir müssen all zu diser not

Te quoq; sub leges mors fereat atra sua.
Kommen/da hilfft je nichts für/
Er kompt eum jeden für die thür.



Freud.

Ich bin fro daß mein feindt hinunder vnd gestorben ist.

Vernunfft

Hoffen möchte einer oder sich freuen/ab dē tod eines menschen/wann jemand vnsterblich aufferden were. Aber sich freuen ab dem tod deins feinds/der dir auch eh dann im zustehen mag/ist ein tolle freud. Freuest dich ab eines anderē todt/gewißlich würde sich bald des deinen auch einer freuen. Wann menschen menschliche eigenschafft vnnnd nature erkantten/würde in der warheit keiner sich des andern todes freuen. Meinst/wann mann zwen miteinander zum todt außfüret/daß sich einer des andern tods erfreue/vnd nicht mehr in seines gesellen todt/den seinē bedencke. Menschen seind zu gähe/was sie wollen/das wollen sie balde/seind zu hitzig/wollen/begieren vnd wünschen zu vil/können keinen verzug gedulden. Ein sehr schadhafft thier ist der mensch gegen anderen/seiner gestalt/Wünschen oft einem an seinen halß/wann er besinnet were/es

Tod des feindes.

Q. ij

Franc. Petrarche Erst Buch

würde jm darvor grawen/bedenckte sich nit ehe/ es seien dann die vnbedachteu begirten/ mit vnglückseligem ende gestraffet.

Ist dein feind der gestorben ein böser mensch gewesen / were on not sich fast darob zubekümmern/ Ist er fromb gewesen / so soltu dich vmb ihn vbel gehen/ vnd wann du es nicht von seiner wegen/ soltestu es doch von seiner tugent wegen ehin/ welche je lenger je milder wonung bei den menschen hat/ So hat Metellus Macedonicus Aphricani des jüngeru tod/ also der Reiser des Pompeij also Alexander des Darjvndebeweinert.

Wie magstu dich nur freuen ob dem todt des/ so dir zu lieben gebotten/ als deinen nechsten/ manßten/ als ein werck des obersten meysters Gottes. Lasse dich doch den weisen man Salomon leren/ der da spricht: Du solt dich nit freuen/ ab dem todt deines verstorbenen feindes/ dann du solt wissen daß wir alle hinach müssen vnd gedenden zur ewigen freud zukommen / Ein güter trewer rathe dem wir folgen sollen.

Von hoffnung des frides. Cap. CV.

Spes pacis certa est, modo sit concordia certa.

Wo man behielt die einigkeit/

Da wer allzeit der freid beredt.

Quæ si non fuerit, spes tibi pacis abit.

Der wirt gesücht vnd vil begert/

Wer allzeit hofft/ wirt offte betört.



Freud.

Ich hoffe wann der krieg ein end hab so werde güter freid im lande.

Vernunft

Inds hoffnung. Es were besser man hielt freid/ dann daß man freid hoffte Dann es ghebt narren zü gewisse sachen zuuerachten vnd vngewisse zuhoffen Wann man freid hat/ sol man fest darbei halten/ daß man für vnd für leben möge Es ist ehoheit daß du so ängstlich nach fride koffest/ den du wol mit freud haben vnd dich desselben gebrauche hettest möge/ Die hoffnung des frides hat vil verderbt/ dann

dann zwischen der hoffnung ist oft vil vnglücks vnd jammers mit eingeschlichen/ der die vnuersehenen vnd schläffertigen menschen über fallen so sie aber acht dar auff gehabt/ nie beleydiget hat. Was darffes vil vnnd langes hoffen/ daß dir/ wodur es von herten begereft/ bald zuge stellt sol werden/ Die aber friden nicht begeren/ ist frides name bitter/ seind dem frid zuwider.

Vier feinde des frides haben die menschen bei sich/ Geizigkeit/ neid/ zorn/ hoffart/ Wann dise nit weren/ so hetten die menschen vnder einander ewigen vnd standthafften fride. Oft hat ein schlechtes wörlin/ angestellen vnd gemacht fride zerüttet vnd betrübet. Die frides handlung vnd freundlich gespräch werden oft mit dem schwerdt zertrennet/ vnd hoffnung des friden weget vnd scherpfet die gemüt/ vnd reizet erst den kriege an. Es ist gefährlich vñ frides sachen handlen. Mann wil vngeschlagen nicht wigig werden/ Im fride sucht man kriege im kriege sucht man fride. Ir müßet nur mit ewer schaden weise werden/ vnd lernen wie ein gut ding vmb fride sei. Habt ihr in/ so verachtet ir in. Ir wölle vnd müße ein ding oft hören/ oft sehen/ oft erfahren/ oft darob geschlagen werden/ biß ihr ein wenig klüg darob werdet. Das gibt die natur einem krancken/ daß er gern wolt gesundt sein. Daß aber ein gesunder geren kranck were/ von hoffnung wegen der artzney vnnd gesundtmachung/ were ein vnfinnige weise. Wann man fride machen müß/ ist nit vil guts darhinder/ bringt den stätten grossen schaden/ man müß vnbilliche gesetze darinnen setzen vnnd auffrichten/ man müß vil dulden/ manchem übersehen/ grossen last vñ neide tragen/ wol auffstehen ic. Lieber soll noch heut bei tag streitbaren männern die ritterliche freiheit/ dann fridliche dienstbarkeit sein/ Dann wo jec fride ist/ würdt gewiß müler zeit vnfride einfallen.

Von krieges stillstande/ vñ frides anstellung.

Cap. CVI.

Sæpe animis mundi nocuit pax atq; uoluptas,

Der weltlich frid oft vnrat bringet/
Der seeln heil damit übel glinget.

Est aliquid cordis posse quiete frui.

In leibes ruh vñ lustes vil/
Des herten frid ich loben wil.

Freud.

Ich freu mich/ daß der krieg auffgeschoben/ etlich tage zu frids teydingung an gestellt.

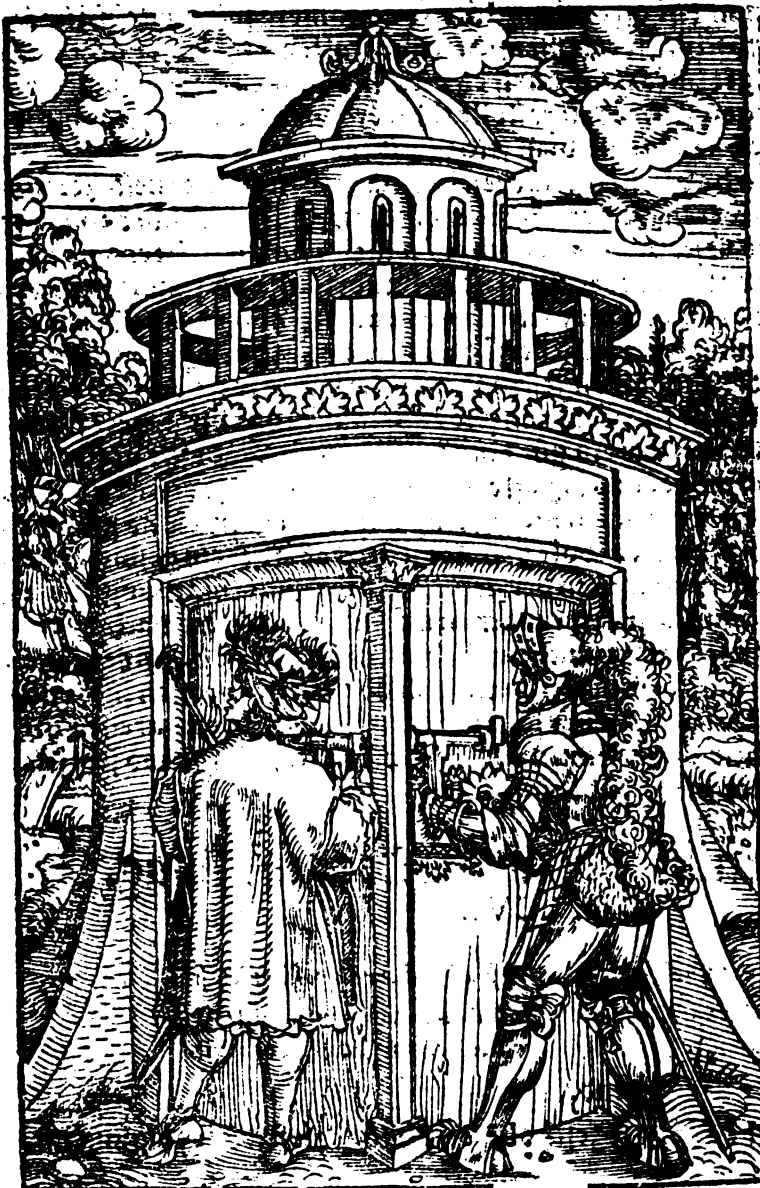
Vernunft.

Wann du rechten vñ ewigen fride hettest/ lobt ichs/ hast aber der noch ket nes/ dann es nit newe ist/ daß vnder dem schatten des frides/ der krieg verborgen. Es sei daß der fride besser dann der krieg/ In dem ist aber der kriege beser/ Dann er betrachliche/ erfarn leut machet.

Die Römische manlicheit were nimmerniehz zergangen/ wann der Chartaginenfer kriege verharret hette. dann der fride zwischen den von Chartago vñ Römern/ ist ein ursache gewesen der zerstörung der statt Rome/ vñ allen anderen stätten ein ewige lere vñ exempel/ zu ewiger vnderweisung/ daß nit allwegen den Völkern vnnd Regimenten der fride das beste sei/ wie Tassica ein traffenlicher man rechte vnnd wol gesagt hat/ Hastu frid bekommen/ gebrauch dich desselbigen mit bescheidenheit vñ masse.

Hoffertiger vñ verächelicher fride/ ist schädlicher dann ein krieg. Offt seind die gewaffneten zwischen den schwerden sicher gewesen/ Herwiderumb in frides zeitten erwann burger zu hauff in das schwerdt gefallen/ vñ an einander so gerathen vñ gewachsen/ daß sie von herten ein öffentlichen kriege gewünschet haben. Was sol ich hie sagen von den bösen sitten in stetten zu frides zeitten

Q. 13



can / da hant man sich
gleich als heft man
mit de waffen alle
gent außgezogen / vñ
alle laster angelegt
so ist das innerlich
wesen mit dem rufflich
en verkeret / welches
bezeuge vñder vñ
santen Sylla vñ Ma
tius / Den ersten kan
niemandt nit genig
wie von im geschriben
ist / nur erloben vñ
widerumb genigfand
lich schelten / dan als
er sucht überwindig
hat er sich dermassen
so wol gehalten / daß
er sich vñ Scipione
dem volcke erzeyget
herwiderumb als er
in die Tyrānei vñ wü
tereigeriet / ist er über
den Hannibal worden.
Der ander aber Ma
rius war ein mā / wie
es den auch von im ge
schriben würt / welch
es laster / so mans mit
seiner tugent vñ red
lichen thaten verglei
chen wolt / were nicht
baldzusagen / ob er in
kriege besser / oder in

fride schädlicher gewesen were / Also wol hat er sich erstlich auch in den han
del geschickt / daß er gewapneter die statt vor dem feinde geschütz vñ erhal
ten. Aber hernach in fride mit aller büharey vñ trigeret / vñ zu letzt auch mit
waffen die statt gar gnaw vñbgestürzt hat / Also erlöschet bei weilen der fri
de im menschen das das best an im ist / vñ erwecket das ärgeß.

Juvenalis.

Es weiß jederman waader Poet davon schreibet / da er vil von redlichen tha
ten der vñeltern gesagt / wie sie in kriegesluffung sich wider Hannibal weidlich
vñ redlich erzeiget / zu letzt schließt vñ sagt: Jez leiden wir vil vñgemaß von
wegß des langwirigen frides. Wollust bekriegt vñs herzer vñ grausamer dan
die waffen. Lieber sag an / solt auch ein fride sein / wo wollust überhand nimt
Wann es einer recht bedenckt / so kan es kein rechter fride heißen / dann in solch
em frid werden daheim erst die gemüter mit schandlichen lastern bekriegt / be
stritten vñ überwunden / gute sitten vertriben / die erbarkeit vñdergetruckt /
vñd regiert allein der wollust. In diesem krieg ist kein anstandt mehr / nimt ü
berhandt. Disem fride folgen nach alle begird vñnd freibere hat nichts gefa
hann ein offentlich er kriege. Dann in solchen krieg gilet allein das kappennä
geln / die gerathet leib vñ seel immerhin zum teuffel. Der halben wilten besser
were ein panzer vñ eisen hüt / dann ein badtittel / im selbe sicherer dann in sei
ner

Von Raeth in gutem Glück. XCIII

ner schlaffeammer / ein püßanne lauter baß dānnein lauten / die Sonndbeffer
dān der scharte. Etlich vermēnen es sei nichts sicherer dāß der krieg / wie auch
Julius der Kēiser von im seinen kriegsknechten oft vorgesaget hat. Frid aber
auch / wo er ohn laster sein möchte / wer nit ein böß ding drum / ein grosse gab
Gottes / gehet aber nit rein ab / die leut werden böß darianen. Anstellung des
fides ist auch nit allwegen gut / dann der feindt mag sich in des stercken vñnd
dich dest baß erlegen. Vñnd als hinderlistigkeiten seind der frids anstellung
nāhe gestunde / Du sihest dāß mann vil durch anstellung feindelichs beginnes
vñnd anfāhet. Wann mann feinden so vil zeit / raum vñnd plag laßt / dāß sie sich
nit einander besprachen / berathen vñnd anschlahen / so müstu haars lassen. Dann
mann weißt wol dāß etlich vñnd überwindlich sein gewest / Als bald manne haars
lassen zum anstande kommen / seind sie die ersten im sack gewesen. Tāge anstel
len ist deren die nit / seyg vñnd heylōß seind. Dise seind ellende leut / die wider
krieg noch frid ertragen nit leiden können.

Von begird zu dem Papstumb / vñnd desselben ge fāhlichkeit. Cap. CVII.

Speres sua in mortem currit, qui pontificatum
Der gibt sich willig in den todt /
In gefāhlichkeit vñnd grosse not.

Ambitubisum et sena nemina r. gunt.
Der sich des Papstums vñderwint /
Darinn er vil des irgen findt.



Leud.
Ich frem mich / dāß ich in dem päpstlichen st. le gefessen / Papst vñnd oberster
Vngestlichom stand / dar jeter heyligst vatter heysse.
Vernunfft.
Mann pflegt von der vngestime des Witters / vñnd vngewitters in die sicher. Papstumb.
heitzulenden. Du aber fleuchest williglich von der sicherheit in die vngestime.
Bedaucht dich die versorgung deiner einigen seele nit schwer genig du dēreest
C iij

Franc. Petrarche Erst Buch

dann aller sorge vnd jedermans bürde auff dich geladen: Du müst starke achselen haben. oder aber die ehrsgeizigkeit ist so starke / daß sie dein gemüt dahin zwinge/da du weißt/daß es dir übel ergehen wüdt / vnnnd schwerlich ertragen magst.

Daß du sagest du seiest zum Papstumb auffgestigen/ Lieber besitze ob es nit ein absteigen sei. Dann es seind zwen wege/ die beide zu mühe vnd arbeit tragē/ welchen du gehest/ müst du kummer vnd not haben/ ja knecht vnd diener sein. So du meinst du seiest über sich/ so bistu vnder sich/ wie der Prophet in das Meer mit sorgen gefaren/ Sie steigen biß in himel/ sagt er / vnd faren wider herunder biß in die abgründe ic. Ir seel verschmachtet/ sie sein beweget vnd betrübet/ rorckle wie ein trunckener/ vnd alle ire weißheit ist verschlunden ic. Je grösser Rom ist dann andere stett/ je mehr werden bürden vnd beschwernussen ob dir ligen vñ freunden vnnnd feinden. An einem ort werden stehn/ die dich groß vor augē halten/ dich ehren/ gerings vmb dich stehn/ die vor dir das erdtrich mit seiden vñ samet bedecken/ deine schneeweisse pferde mit golde schmucken/ zämen vñ zieren/ die dir wein vnd essen aufftragen/ einschenken vnd credenzen werden. das dan bei den alten fromen Bapsten nit im brauch ist gewesen. Auff der andern seiten werden die spötter stehen/ die nichts anderst thūn dann dich aufrichten schmähen/ lesteren/ schenden/ richten/ verurtheilen / dein sitten vnd leben tadlen vnd straffen werden/ offentlich außgeben / was arges in der ganzen welt emporghe/ seiestu vñsacher/ auffbringer vnd stifter. du seiest alles zwitrachts vnnnd laster grundsuppe. Wie doch nur der leibe der Christenheit könne gesundt sein/ so das haupt so schwach sei. Gilt dan souil bei dir gold vñ silber/ purpur/ kron von perlin/ auff deinem haupt. daß du darmit frid/ rhē/ dein gūten leimade verkauffest/ so kenne ich dein nit. Wende vnd walge dich in dem Papstumb herum vnd wider herum/ wie du wilt/ laß dir gefallen nach deine ahergen luste/ so ist dannoch nichts dann ein herte vnd vntrāgliche beschwerung/ wellicher etlich der Bapste/ gern enlebdige gewesen. iren feinden nit ärgers herten wünschen mögen/ dann daß sie Bapst worden weren.

Vnd ich sage hie/ wer im recht thūn wolt/ so were das Papstumb nit so böse ein grosse ehr/ Es ist aber auch ein last vnd bürde/ ein dienst vñ arbeit. Ziehe sich einer nit redlich darinn so hat er die größte gefahr/ beide an seel vnd leib/ die höchste schande/ armseligkeit/ vnd anstoß/ zweiflig wohinaußer wölle. Er kan nit lang im geystlichen regiment weder sitzen noch bleiben/ kurz ist on das menschliches leben/ der Könige noch kurzer/ des Bapsts das aller kurgest / Deshalb daß die sorge für die kirchen/ ihme sein leben verkürzet/ so kommen die Bapst on das spat vnd in irem letzten alter erst zum Papstumb/ vnd regimenten/ vnd je höher vnd elter sie in den stül steigen/ je tieffer vnd baldter sie herunder mit gefahr fallen.

Die ersten vnd frommen Bapst waren marterer vnd zeugen Jesu Christi/ prediger vnd lerer/ jenz vermeinen sie steigen auff den stül / darumb daß sie Junckherren seien gūte tag haben im sausse leben/ vnnnd wollustigkeit pflegen sollen/ Derhalben auch so vil darumb reissen/ vnd vmb das liebe Papstumb trachten/ Wer ist aber jezo der des Papstumbs oder Bischoff Ampes anderst warumb begere/ dann daß er nur deßter reicher vnd mechtiger werden möge? Sie wölle grosse herren sein/ der kirchen vorstehen/ aber nit nuge sein/ Vnd das Gots lesterlich zusagen ist/ machen auß pfründen/ Prelaturen/ Abteyen/ Bischothumben vnd Papstumben/ auß allen geystlichen ämptern/ nur ein pur lauter kauffmanschaft/ Simoney vnd geistliche wücherey/ Schmitzen einander mit gelt/ machen tādungen/ reseruaten vnd hoffnungen/ Schlagen pension darauff/ vñ kauffen gleich das heilige Püestertumb.

O wie verkeret es sich so schandelich/ Die alten kundert man kaum mit gewalt zu den ämptern der kirchen bringen vñ dungen/ diß kan niemand daruō reissen/ so ehr-

so begierig sind unsere gnante geistliche bodenlose leut/ daß kein schame noch Christenliche bescheidenheit noch zucht bei ihnen mehr ist / dz auch heiden nach irem Papsthum vnd geistlichen digniteten nicht so gestanden haben / wie jez unser vermeinte vnd verwendte Christen. Aber wie es einem Christen mensche gebären wil/ der Gott dienen vnd Christi joch tragen sol/ solche herischafft vñ Papsthum ehrgierlich sich vnderfangen/ vnd darnach stellen/ kan ich nit rechnen/ vil weniger wil im gezimen/ durch übermessige schanckung vnd schmierung/ trug/ list/ schandeliche schmeichlerei/ liegen/ vnd veritterey/ das alles erbaren vñ frommen heyligen leuten läbel anstehet/ vñ jez schier der gemein wege darzu ist/ dasselbige liebe heylige Papsthum zu bekommen vnd erlangen.

Bistu Papst/ vñ wirst genant *seruus seruorum*, ein knecht aller knechte/ sihet er es nicht vñb/ daß du *Dominus dominorum*, ein herre aller herren zusein begereist/ Gedencke deines standes/ dienstes vñb amptes/ Gedencke was du zu- ehñ schuldig vñ pflichtig bist/ Gedencke deines herren des knechte du bist/ vñ sein stathalter zusein/ dich vermissst. Der herre wirt mit niemand so zürnen als mit dir/ so du in beleydigst/ vñ an seiner stat/ da du zusein verimeynest/ dich ver greiffst.

Von zeitlichem wolstand vñ seligkeit. Ca. CVIII.

Expectanda dies hominib. pars ultima uitae.

Ame obitum certè nemo beatus erit.

Niemandt sol selig werden genant/

Cresus mit glück sich meinet gezeit/

Bis daß er kompt zu seinem end.

Noch ward er zu dem feur gestiert.



Freud.

Ich bin in allen dingen selig vñ reich.

Vernunfft.

Du freest dich / so du vñleichte vermeineest selig zusein vñb wegen des Selig- Papsthumbs odder Kaiserthums / odder sonst durch macht vñb reich- thumb / dise ding machenn weder selig noch vnseelig / zeygen alleyn an/ wie

Franc. Petrarche Erst Buch

wie sich einer darinnen halten/ Vnd ob sie schon etwas zur sache theten/ mach-
ten sie einen mehr vnseelig vnnnd armselig/ dann selig/ Dann sie stecken aller ge-
fahr vol/ vnd seind eben die rechte wurzel menschlicher armseligkeit. Du kinst
je wol arm sein/ der du noch hoffnung hast selig zusein in so vil gefahren. Deiner
meinung nach zurechnen/ möchtest warlich selig sein. Diu weil dich aber dein
meinung betreugt/ so thust du deiner seligkeit nichts zu gut/ legest aber wol dir
mehr mühe vnd arbeit auff deinen hals/ vnnnd das ist der ellendest jamer/ daß
einer sein armseligkeit nit erkennen kan.

Pompeius rhümet von sich selbs/ daß er selig were vnd glückhafftig mitten
vnder den schwerdten seiner feinde. Wann du aber der warheit tieffer nach-
gründest/ ist er nie recht glückselig gewesen/ auch in der zeit nit/ da er am aller se-
ligsten zusein geachtet ware/ vnnnd du rhümet dich es habe nicht not mit dir/
mußt du warlich der einig auff erden allein sein/ der auff der strasse in diser welt
wandle vnnnd niergende anstosse/ das ich dann nicht glaube/ Dann wer wolt
vnder so vil gefahren/ stößen vnd plößen also hinlauffen mögen/ sicher in so vi-
len vnd mancherley vnebenen wegen on strauchen sein/ keiner/ ja nit einer/ dan
wer möchte selig in armutseligkeit sein? Niemandt ist hie selig biß er den geyst
auffgibt.

Zwen hat mann hie auff erden auß allen für selig außgeschossen. Der erst ist
Quintus Metellus/ bei jedermā für selig geacht/ aber die seligkeit ist ime auch
endlich nicht bliben/ sonder ihm entwendet worden. durch grosse vnbilligkeit/
nach:eden die im begegnet (vnd das im seinen schmerzen hier auß mehret) von
einem schlechten menschen. Der ander Sylla ist wol glückselig genant worden/
aber das er unglückhafftig vnnnd vnseelig gewesen sei/ zeigt an sein leben vnnnd
grausamer todt.

Alexander Macedo vnd Julius Cesar/ haben sehr trāffenlich grosses glück
gehabt/ ist aber dannoch ihr leben allzeit betrübet vnd vnruhig gewesen/ der-
halben nie selig/ Beyder todt schnell vnd behendt dahin/ Alexander kame mit
ten in dem lauff des kriegs/ mit gift vmb. Julius ward schnell nach dem sige/
im Rathsseß erstochen.

Augusti des
seligen vnse-
ligkeit.

Augustus der Keiser/ ein einiger oberster regierender Herr über die welt/ der
höchste in langwirigem fride/ in lengstem leben/ vnd lieblichstem ende/ in ewi-
ger rhüsamkeit der sitten seines gangen lebens/ Wer wolte sagen/ daß er nicht
der seligeste hie auff erden gewesen were? on allein dise/ die alles zuerdtern vnd
zuer forschon sich beflissen/ die sagen daß sein innerliches/ eygens/ vñ heußliches
leben/ dem eussern schein vñ pracht sehr entgegen/ Derhalben sehr vnseelig/ daß
er grossen abgang gehabt/ an natürlichen vnd manlichen erben/ seind im auch
bald sehr vnzeitig dahin gestorben die angenommene söne vnd encklin. Hat auch
heylose leut/ die im nach leib vnd leben getrachtet/ befunden/ Auch seine eigne
freund haben offte wider in tradiment/ bündenus vnnnd conspiration gemacht.
Hat müssen mermals vor augen sehen seiner aller liebsten vnd einigen tochter
Julie/ auch encklin Agrippine/ ehbruch. Hat müssen sehen/ daß nit sein rechter
erbe noch nachkommen darzu er keinen gefallen ghabt/ vnd der auß not mehr
dann von rechts wegen darzu erkieset ward/ der weder im noch dem regiments
gleich noch werdt ware/ ins regiment kommen ist.

Wann nun deren keiner selig ist gewesen/ so zeige du mir einen anderen selig
an mit dem du selig sein woltest/ oder wiltu allein vñ ein gefellen selig sein. Ich
sag aber noch einmal/ vor dem todt ist niemandt selig/ Du meinst du seiest selig/
ist nichts/ vnd wann schon einer von jnen an dem gemüt mit tugenten zieret/ se-
liglich vnd wol lebet/ dannoch were es nit der wege zu der rechten seligkeit/
vñ nimm mich wunder dz etliche scharpffsinnige menschen den leuten hie ein se-
ligkeit für malen/ schreiben vnd trämen dürfen lassen/ daß sie so blind vnd toll
seind/ vnd so gar nit fülen/ wie vil prestens vnd mangel an vns ist.

Ich

Von Rath in gutem Glück.

XCVI

Ich meine ja es sol es einer bei sich empfinden vnd mercken/ wie alles das an ihm vmb ihn/ vnd neben ihm zerstücklich vngewiß vnd tödlich sei. Habe aber gesagt daß die tugentsamen der seligkeit am nechsten/ ja vff dem wege darzu sein/ Müssen sich aber dannoch ob dem weg vil leiden/ mit den lastern schlagen/ in stätem kampff stehen/ vil vnd schwere gefahr dulden/ nimmer sicher sein/ gleich als wol als andere/ in ängsten/ nöten vnd vnseeligkeiten/ sie fülen oder fülen nit/ Vor ihrem sterben würdt doch endelich auch nichts anders darauß. Wo mann vor gefahren nit sicher ist/ wo noch irrsalen verhanden/ da ist kein standhafte seligkeit.

Solte der vermeinte wohn der seligkeit/ selig machen/ würden vil selig sein/ Es ist ein sähel daran/ die warheit besteht allein/ der wohn vergehen vnder dē händen. Es würdt ein andere seligkeit auffgehen/ die dise mit irem schatten/ dunst vnd falscher freude vertreiben würdt/ vnd offenbaren was menschliche seligkeit für ein traume sei. Frag alle dise obernante/ oder auch von andern die sich für selig gerühmet/ wo nun ihre seligkeit sei/ was sie mache/ wie es vmb sie stände/ Sie werden gewißlich schweigen/ aber die warheit würdt reden vnd sagen/ daß dise/ die sich selig geachtet/ hie die aller ärmesten vnd ellendesten leut gewesen sind.

Von vngewisser güter hoffnung. Cap. CIX.

Spes fouet, atq; eadem sperantem torquet et angit, Dicitur hinc: Fatuos spes facit atq; mora.

War mancher hofft das im nit wirt/
Die hoffnung manchen man verführt.

Der hoffet alle zeit zu reichen/
So thut der todt zu überschleichen.



Freud.

Franc. Petrarche Erst Buch

Freud.

Ich hoff bei mir selbst/es werde ein mal besser/ laß mir die hoffnung nit an
nemen.

Vernunft.

Hoffnung.

Ist war/dein hoffnung mag dir niemand nemen/verzeret sich aber selbst mit
der weile/verschwindet dahin/so sie offte gefehle vnnnd nit zutreffen hat. Dann
wer hoffet vnd harret/ muß allweg in solche stehen/ es werde nichts darauß/
hoffestu gütz/so muß das wider spil/das böse/besorgen vnnnd gewarten. Es
ist narheit/hoffen des das einer nit hat/vnd darneben vergessen wollen das
einer hat/gewisses vmb vngewisses. Hoffet einer offte etwas gütz/vnnnd würde
zu letzt böses darauß/wol etwann gar nichts. Hoffet etwann einer er wölle
noch lang leben/vnd muß bald daruon/vñ weil er künfftig harret. so vergehe
im das gegenwertig dahin. Vnd geschichte etwann die ihn auff morgen etwas
fürnemen/sterben auff heut dahin/ daß mann auch mit hoffen den anfang nit
erharren kan. Es gehet saur abe/wie süsse die hoffnung manchem ist/so er nicht
bekommet/das er gehoffet hat.

Lange hoffnung ist lange marter vnnnd plage/darmit sich einer selbst quet/
sein gemüt müd machet/sein alter übereilet/ Derhalben ein weiser man stewart
sich daß er von mancherlei künfftigen sorgen/begirten/vnd etlicher wartung er-
lediget ist. Solte allweg einem nach seinem wünschen vnd hoffnung geschehe/
es würde manchen übel gerewen. Vil findet mann die zwischen irem hoffen zu
grund gangen seind. Warten ist ein grosse arbeit/bünget dem gemüt schweren
verdruß vnd peinigung.

Das ist kein gute hoffnung die ir gütz zuhoffen fürnimpt/sonder die ihr es
recht vnnnd wol hat fürgenommen/dann gütz zuhoffen mögen auch die aller
schandlichsten bösen/vnd hoffen gewislich nit arges/ Derhalben ein recht-
geschaffne hoffnung ist/die von rechtem gütz/warlich im hertzen rechtschaffen
empfangen vnd bedacht würdt. Der dise hat/der halt sie/vnnnd laß sie nit mehr
auch in seinen letzten zügen von sich/halte ire schwestern zu darzu/ die lieber
vnd den glauben/dann bei denen dreien schwestern/glaube/lieb vnd hoffnig/
steht alles seliges vnd ruhiges leben vnnnd wesen. Solche hoffnung ist frölich/
warhaft/selig vnd lieblich/laßt niemand zuschanden werden/füret meniglich
auff die rechte ban/bünget zu dē ewigen seligen leben/treugt niemand/kompt
allwegen dem gützen verhofften ding zuuor/be Fridet vnd befreudet das hertz.

Du solt thun wie gute schifflent/Wan das Meer vngestüm vnd wütend ist/
solte ir größter beheiff der ancker sein den sie außwerffen vnd die schiffe halten/
so schneiden sie die selbige ab vnd faren wo Gott wil/im glücke dahin/vnd kö-
men eh daruon/dann so das schiff still stünd/vnnnd zum schiffbruch da gehalten
würde/Also heffte dein hoffnung in vngestümen menschlichen sachen/auch nie
da oder dort hinan/das dich in das verderben ziehe/sonder schneide sie ab/vnd
laß Gott walten/vnd leite immer mit fürsichtigkeit zum port des heils/so wür-
destu genesen. In disem leben gehet es nit anderst zu/Mann hoffet vnnnd har-
ret gütz/vnnnd die weil manns übel bekommet/plaget mann sich vmb sonst/
Es muß im einer einsin darauß nemen vnd sich zu fride stellen.

Von wartung des erbtheils/vnd auff eins andern

rodt. Cap. CX.

In mortem alterius tu spem tibi ponere noli.

Mann spuch daß hoffen vnd harren/
Machet vil der leut zu narren.

Testator uita te superare potest.

Lange hoffnung langer schmerz/
In hoffen wart betrübt das hertz.

Freud.



Freud.

Ich hab ein feisten Ochsen auff der weide umbgehen / Mein alter hat mich
zum erben / die weil er kein kindt hat / in sein testament gesetzt / des harre vnd
hoffe ich.

Vernunft.

Vor einer kleinen weil sagtest du drohen dein hoffnung hette nit not / werest Erbfall.
darmit zu seiden / jez kompst mit grossen verdraß / daß du deiner hoffnung nit
nachkommen kanst / Der alte würt dir nur zu lang leben / das wil dir verdrieß-
lich sein. Wie wann er dich überlebet? kanst du nit ein narz sein? Weist du nicht
daß man eben so vil kalbs heut / als küh heut ghen marcke bringet? Meinst /
darumb du jung bist / du wöllest den alten vberleben / were dir nützlicher du be-
dächtest deinen todt dann des alten / Es muß hie einer den andern betriegen /
so ihr beid sterblich seind / Wie vil alter findet man die die jungen überlebet
haben?

Es ist keiner so alt / er mag noch ein jar lebē / Es ist niemand so jung / er mag
noch heuts tags sterben. Hat doch der alte / den du erben wilt / junge kinder ge-
habt / die ihm gestorben / die ihn billicher als iren vatter geerbet solten haben /
Aber die hoffnung hat sie auch betrogen / der todt hat sie hingenommen / Wie
wann es dir auch in dem garten wüchse vnd geriete / daß dich dein alter erben
würde? Warlich solllicher erb fall seind menschliches leben vol vol. Meinst er
könne dich nit vberleben / hat er doch seine kinder überlebet / Vermeinstu in zu-
triegen / du magst dich leicht halten / die alten seind ohn das grummig / er laßt
dich wider auß seinem Testament / er kans noch wol bei lebendigem leibe ande-
ren / on dein züthün / Es haben es wol im letzten abschied etliche geändert / vñ
ihn in irem sterben vbel gefallen / das in irem leben gut gewesen ist. Es ist ein
wunderliches ding umb einen alten man / man muß seuberlich mit im vmbge-
hen / daß man zu freunde behalt / Merckst er was / daß du ihn von seines gelts
wegen liebest / so rechnet ers für ein verachtung / so ist es dan gar auß / Man he-
setz selten / sonderlich in erb fallen. Die gesatz heissens / der wille des geschäftma-
n

Franc. Petrarche Erst Buch

thers seie willkürlich. Aber so gehet es/ wer wils weren/ so ist auch dein hoffnig gestaltet/ die noch wol auch des alten lang leben/ vnnnd dein kurzes/ betriegen mag. Kan doch wol der alte noch ein weib nemen vnd kinder zeugen/ was hast du dan? wo ist dein hoffnung? Hat doch Cato der grösser/ da er neunzig jar alt ware/ erst einen son gezeuget/ Auch Masinissa da er neunzig jaren näher war dann achtzigen. Vnd wir sehen täglich was mann von erben wegen thut. Testament machet mann bei lebendigem leibe/ werden mit todt bestätter. Es ist dir gleich wie einem wolff der auffß außgiet/ vnd den hungerigen raachen vffsperrt.

Der geschäft macht/ vnnnd dem das geschäft vermacht ist/ mögen beyde theil betrogen vnnnd ihr hoffnung zu nicht werden/ Dann es ist so gefährlich in der welte/ daß du alter nicht haben magst den erben allweg den du geren herrest/ Herwiderumb der erbe muß oft ein bißlin über not essen lieblosen/ vnnnd dir deiner erbe mit list abtauffen. Es solle aber bei jm das güt nicht souil gelten/ daß er deßhalb thün wolte/ das sich nit gezimet Du magst dannoch wol davon kommen/ vnd wie gesagt gestossen werden. Vnd wann du schon reich würest/ bleibt es dir noch nit/ kompt auch auff einen anderen. Das güt ist wandelbar/ das gelt scheidlig/ kuglecht/ vnd felle hin vñ wider. Du hast mit erb schafft deinem erben der dich erbet/ freude gesucht/ der würdts von deiner armen seele wegen verplassen/ Was du gethan hast/ würt dir geschehen/ Es würt noch ein wolff oder geir auff dein auß auch sitzen vnd dir den lohn geben. Ein sparer würt einen verzerrer haben müssen.

Von grosser chorheit der Alchimisten vnnnd Alchimey.

Cap. CXI.

Imponit multis ars alchymistica fallax,

Ich hab oft bei mir selb gelacht/
Daß Alchimey feil reichen macht.

Autorem inuisum reddit et ipsa suum.

Jedoch findt mann so thorecht leut/
Verlieren dadurch hab vnd zeit.



Erud.

Freud.

Ich hoffe mit Alchimey selig vnd reich zu werden.

Vernunfft.

Nich wundert von wannen du diß hoffen magst / daß weder dir noch nie je- Alchimey.
mands warhafftig widerfaren / Ist kein glück darbei / wüdt nicht drauß / folge
nicht dan staub / rauch / aschen / schweiß / seuffzen / wort trug / schand vñ schmach
hernach. Diß ist der nuz vnd frucht der Alchimey / damit wir nie gesehn ein ar
men reich worden sein / aber wol reiche zu grosser armut vñ verderblich gebrachte
vñnd wils dannoch niemand mercken / so süßes giffte truge / vñnd eitele hoff
nung ist / dahin treibt euch ewer geitze / vñnd grosse thöricht / daß jr euch bedun
cken laßt / was jr wünschet vñnd hoffet warhafftig zusein / vñnd alles das ihr se
hend nit sehen wölt / noch glauben.

Mann hat wol etliche befunden / die seine traffenliche vñnd weise männer in
anderen allen handlungen gewesen / hie schenlich genarret haben / Vil reiche
sind hie aufgefogen vñnd verzeret worden. Mann hat grosse leut gefunden / die
haben all ihr güt daran gespannen / vermeinet noch reicher darmit zu werden /
haben da alles was ihr einkommen gewesen / verkocht / verbraten / vñnd versot
ten hat auch die hauptsuma daran gemüßt / Dahin gerathen / daß sie arme bee
ler darob worden Sein etlich nit allein am hertzen / sonder an dem leib blind
darob worden / ihr gesicht vñnd augen aufgeguckert vñnd verändert / Mann
darff hierinn niemands nichts glauben / ob einer schon bei Gott vñnd allen he
ligen schweret / mann leugte hie weidlich in hauffen / verheisset golt / wirt bley
darauß / were dannoch etwas / Es wüdt gar nicht hierauf. Wann dir einer
sätompt der dir verheisset / laß dir ein prob machen vñnd züstellen / sprich: Lieber
wiltu mich reich machen / vñnd bist selbst ein betler / hilff dir selbst.

Alchimisterey ist kein kunst / sonder ein lautere triegerey vñnd liegerey. Wiltu
wissen was für nuz dir in dein hauß hievon kommet? Bistu reich / so wüdtstu
arm / ist das erste / Dein hauß würt dir mit vnnützen menschen vñnd gerümpel vol /
das darzú gehört / da gehet dir was du gutes hast / mit freffen / sauffen / alles
auff / dan da muß mann stades bei dem feuer außtrucken / daß mann zu essen
vñnd trincken girig vñnd durstig werd / Da werden spötter / freffer / plaser / trieger
die vile sein / Da werden ligen häfen / tigel / schalen / zangen ic. Da wüdt stin
ckend wasser stehen / da ersaulte kreuter die darzú gebüren / Da ligt salt / schwe
hel / prennosen / kachel / schlat / vñnd dergleichen gerümpelwerck / darzú werden
gerathen deine vnnütze sorg / dein thöricht des hertzen / dein vnflätiges maul /
deine trieffende augen / dein rüß vñnd stinckende armut / vñnd das das ärgest da
ran ist / du müßt bei nacht wie ein dieb tieff im erdtrich / in kelleren vñnd gewel
ben umbschleichen / vñnd dein leben so in finsternuß verzeren / vñnd wanns wol ge
rath / so wüdt er wann kaum queck silber darauß / Aber inn allem / grosser trug
vñnd beschuß wüdt nicht weit von dir allwegen sein ic.

Von verheissen / betrug / vñnd warsagen der Sternse her vñnd warsager. Cap. CXII.

Augurium mendacium docere parentes,

Die kunst warsagens oft betrugt /
Der Teuffelschwerer auch vil leugt.

Hic credens dignum decipatur erit.

Wiltu großschadens nit erlitten /
So hat dich wol vor solchen leuten.

R. g

Franc. Petrarche Erst Buch



Freud:

Alle Wasfager stenscher vnd künstler mir vil gutes zugewarten zusagen vnd verhoffen.

Verkunst.

Wasfageren.

Sehe wunder zu/ hast aber leut finden/ daran du dich hencst/ vñ schwandst hin vnd her/ wardest harrest vnd hoffest. Solcher schwerer würdestu noch mehr finden/ die dir vil verheissen werden/ das du nimer mehr sehen wirst/ noch erschachst. Was kan gleich als balde einem gleubigen ein hoffnung/ als ein forcht samen ein forcht. Also standt offte leut/ lassen sich an andern theil leichtlich bezeugen. Wann soll nit so leicht fertiglich blossen worte glauben geben/ so heilosen landelauffern/ da nichts dahinden ist/ das der sache gleicher. Es ist ih ein wunderbarlich ding vmb die menschen/ das sie so der tugent vnd der rechte gütz/ widerstehen/ vnd aller vppigkeit/ narbeit vñ gaudium folgen. Also gehet es in/ Tugent würt mit de bösten verachtet/ was aber vppigkeit vorhat/ es sei wie schwer vñnd böse es sein möge/ so hats folge. Wasfager wollen wissen was künsttig ist/ vnd das vergangen vnd gegenwertig wissen sie nicht. Ich verwundere mich sampt Cicerone oft sehr/ was mann an ihnen nur erschen habe/ das sie so in hauffen on allen gefahr vñnd scheuben immer liegen vnd triegen. Bei andern menschen ist/ wan einer ein mal leugt/ vñnd

Von Rath in gutem Glück.

XCIX

vnd in Gott einer warheit berahet/ (dann auch einer offte on seim willen vnd zu thun ein warheit rede) so glaubt mann im nimmer / ist sein glaub gar argwöhnlich bei menigklich. Wan aber dise Steerngucker vnder tausent lügen ein warheit einmal treffen/ so plumpffet mann hinach/ so ist's löstlich ding/ machet dise errathne warheit einn deckel den lügen allen / man glaubt darnach alles was sie sagen/ on argwon/ So geneigt ist mann zu wissen was künsttig/ vnd was vergangen zuvergessen.

Nicht allein vnser Christenlicher glaube/ sonder die ware Philosophhey vnd weißheit/ alle gelerte männer verdammen vnd verachten dise eitele/ zuchtig/ vnd lose fantasia vnd narheit der warsagung. Derhalben wer solcher thöricht glauben gibt/ der ist werdt daß in solche lose leute triegen vnd leyden sollen.

Alle Chaldeer vnd warsager zeigten vorzeiten den drei obersten vnd gewaltigsten männern Pompeio/ Crasso vnd Julio dem Keiser an/ wie Cicero jr größter freund einer hievon schreibt/ daß sie alle in gutem seligen alter / mit guter endung ires lebens in irem vatterlandt herlich sterben würden / Wie waare aber dasselbig geschehen sei/ ist offentlich / Dann die alle/ die zwen ersten aber weit von Welschem land/ vnd Römischem vatterland/ seind erbärmlich mit dē schwerdt vmbgebracht worden/ jnen ire haupt abgehawen/ vnd mit häßigem gespött verscharrt/ vergraben/ welche haupter zuvor in der gangen welt ehrlich vnd forchtam gewesen/ die anderen glider vnbegeben den wilden thierē/ fischen vnnnd vöglen fūrgeworffen worden sein/ schandlich zerschnitten/ zerhackt vnd zerlāmpet/ seind als ein häßlich vnd erbärmlichs schawspil des glücks/ da todt vnd nacket ob dem boden gelegen / vnd gesehn worden. Julius auch mit schanden erstochen. Siehe nun wie gleich vnnnd waar die Weissager zusagen/ lasse dich an sie/ gefelle es dir/ lügen vnd triegerey ist's.

Ich rathe dir laß dise vñ jene so allerley deuten/ warsagen vñ abnemē/ wille du anderst ruhig sein/ faren/ achte nit was dise oder jene von dir sagen/ oder das gestirn dir deutet/ sonder was dir der Herr des gestirns befolhen vnd gesetzet habe/ Thū alle tag etwas daß du je mehr vnd mehr im gefallen mögest / Was künsttig sein sol/ laß dich nit kümmern/ plage auch dein hertz nit vorhin darmit/ frage auch nit nach disen die minder darvon wissen dann du. Endlich halte es dafür/ daß künsttige ding zu wissen den menschen schwer ist / auch wo es uns von nuzet/ nit gezimmet/ noch im gebüren wil.

Von frölicher newer zeitung/ vngewissem geschrei vnd landmären. Cap. CXIII.

Rumorū cupidus, mendacia multa necesse est

Audiat, est fallax fama, rotunda, lenis.

Mann sagt mir oft vil newer mār/
Die seind doch aller warheit lār.

Wer newer mār wil glauben han/
Der muß alheit in weiffel stan.

Freud.

Mann sagt vil guter zeitung/ es kan je nit alles erlogen sein.

Verhunnft.

Lieber glaube gemeinem geschrei nichts / es ist der mehrer theil erlogen. Einem ist nit wol zu glauben/ geschweige dann dem gemeinen hauffen/ mann mischet Wer gern lügen vnder die warheit/ Wann einer gar lüge/ so glaubet mann es nicht / es muß sich ein wenig mit der warheit schmieren lassen. Niemande laßt sich benügen an dem das er selbs gehört oder gesehen / hilffet ihm jederman mit einem par tausent worten / thut jederman etwas darzu/ daß auff die letzte ein solcher hauff lügen wüdt/ daß mann die warheit darvon nimer sihet.

R 19



Mann hat offte frölich geschrei auffgebracht / seind aber traurige schlege vñ
streich hernach kommen / Weise lent mercken das bald / lassen sich nit bewegen
mit frölichen zeitungen / gedencen allwegē das widerspil / das noch hernach
kommen m̃sche / Dannes wil standhafften leuten nicht gebüren / so leichtlich
dem gemeinen geschrei glauben zugeben / wannes schon war ist / vnnd sind vil
die sich erstlich gefrewet zu lest schandlich darob geschämet haben.

**Von der freude / so einem sein Son oder sonst ein güter
freunde / sein weib oder sein hoffman zu hauß kommet.**
Cap. CXIII.

Sapientia exoptata ferum fastidia nobis.
Wer hofft auff zükunfft lieber gest /
Der hat sein sinn nit wol befest.

Nil magis optandum, quā sine fine fides.
Wann sollich hoffnung fehle betwel /
Vnd bringt dem leidet in schneller eil.

Freud.

Ich frew mich meins Sons vnd freund / so wider frisch zu land vnd zu hauß
kommen / auch so die bawren güte vnd zünse bringen.

Vernunfft.

Du süchest freud mit sorg vnd forcht vermenget / Vlleicht sterben die dahin /
eh vnnd sie dir gar vnder die augen kommen / auff dem wege / odder aber sonst
irgent verhindert vnd vffgehalten werden / Hoffen wünschē vnd harig tag
mann wol / aber vil kommet darzwischen / daß du nit haben magst das du ho-
fest. Vil einem auff dem wege begegnet / das weder er noch die seinen dāheim
wartende / gedencen vnd fürkommen können. Es seind der strassenrauber /
schnaphanen / vnd wagehälse / hin vnd wider so vil. Gelt ist ihr hauptman / ha-
ben aller welt abgesaget / vnd feinde worden.

Wils segen / daß die strassen rein vnd wol versehen / Wer wil aber sonst



vor vnfall bewaren/daß nit das pferd strauche/oder wage falle / einē sein halß breche/ Wer wil einn vor wassers not behüten/daß die brucken über die flüß nie einfallen/daß nit ein hauß auff in falle/oder was anders/ wer versicheret dich vor vngewitter/schiffbruch feuer vnd hagel ic. Ich sage hie nit wie wilde thier die leut tödten vnd fressen Vnnd in summa/tausenterley vnfall mögen dem menschen auff dem wege zustehen/daran einer nit gedencket oder sihet.

Vnd setze es es sei niendert kein gefahr vorhanden so geht doch der tod hinden vnd vornen vmb dich herumher.

Drusus/den meniglich so begirig erwartet/ist gestorbe/ an einem beinbruch/ den er ge fallen. da sein pferd über in lieffe/ der ein lebendiger siger ghen Rom zukommen in sein vatterlandt von meniglich gehoffet vnnnd geharret war/ist todt heim geführt worden.

Vnd was soll ich sagen vō seinem Sone Germanico? Ich halte daß zu Rom auff niemands je so gewartet sei worden mit grosser begird/ gerad als lege in leib vnnnd leben daran / als were er allein jr leben/ hertz vnd gemüt. Derhalben da die erste botschafft came/er were auch tranck ist die ganze statt sehr erschrocken/vnd trostlos worden/daß es in der ganzen statt sehr still wurde. Da aber ein frölichers geschrei/doch bei vngewisser botschafft came/daß er wider gesund vnnnd lebendig were / ist ein grosses / fröliches geschrei vnder dem volck worden/vnd ein grosses geläuffe in das Capitolium ins Rathauß/ ein solch gebräng/daß die thüren zu klein waren Im tempel opffer vnd danck sagung den Göttern von seiner wegen/ diese nacht mit liechtern überwunden vnnnd stimme der danck sagenden frolocken vnd singenden: O Rome nun bistu selig/ das vatterlandt ist selig/dann Germanicus ist gesund vnd glücklich/seine sachen ständen wol. Was ward aber darnach drauß/ das gemeinlich geschicht / Der hindtend bot kompt allwegen langsam hernach / Es kompt ein gewissere botschafft/daß Germanicus schon todt were. Da erhüb sich erst jamer vnnnd not/ein öffentliches klagen vnd heulen/daß mann das volck vom leyde/weder mit gutem noch bösem bringen mocht/es wolte kein freud oder furtag/kein gebot/kein tröstung an in helfen/ic.

Franc. Petrarche Erst Buch

Wim noch ein Exempel/ Marcellinus/ Augusti des Keisers encklin/ auß seiner Schwester/ wie herglichen meinstu das sein Anheri sein gewartet habe / der in also geliebet/ das er das gedichte Vergili/ das er von der gedächtnus dises edlen jünglings gemacht/ vnd in darmit verehret/ nit kundte noch mochte ohn zäher hören erzelen/ Derhalben er dem Vergilio stillschweigen gebot. Es hat ihn auch sein mütter Octavia so geliebet/ das sie ihn biß in ihr grüb/ als were er erst gestorben/ so frische getlaget vnnnd beweinet/ das sie sich nit allein nicht trösten liesse/ sonder den trösteren feindt vnd gram darob warde. Was seind aber dise ding? war für achtest du dich anderst dann die anderen? hoffest vnnnd harrest anderst dann der gemein lauff ist vnd wils segen der güte freundt kommen dir zu hauß/ darauß du wartest/ velleicht würdt es dir dahin gerathen/ das du wünschen vnnnd hoffen würdest/ das er dir wider auß dem hauß hinweg läme.

Das du zu letzt auff deinen mayr oder hoffman/ auß dē dorffe wartest/ würdt dir auch nit vil gūts bringen. Sie kommen selten es sei dann ein schiff vndergangen/ das hauß verbrunnen/ das toirn vbel gerathen/ das hew verdoiben/ die kñ gestorben/ oder der hagel gar alles erschlahen/ die weinstöck/ bäum vnnnd gärten verheret/ das wasser die weyde beschissen vnnnd verflöset/ die bñnen hin geflogen/ die käser oder hewschrecken den samen gefressen/ die meuse vnd ratten eyer vnd junge tauben außgeoffen/ der fuchs die hñner/ der wolff die schaff gefressen/ Dis vnd dergleichen seind der bauren newe zeitung/ mårlin/ vnnnd klagen die sie dir in dein hauß mit sich bringen.

Von erwartung besserer vnd schöner zeit.

Cap. CXV.

Tempora sunt eadem, frustra expectas meliora,

Güte zeit seind alle tag/

Drumb ist vergebens menschen flag/

Pervectis facimus moribus illa mala.

Die sich beklagen ab der zeit.

Biß fromb/ die zeit dir freuden geit.



Freud.

Von Rath in gutem Glück.

CI

Freud.

Ich hoff/ wie jener narz/ nach vil regnen einen schönen tag/ vnd gute zeit.

Vernunft.

Alle gezeitete sein gut/ dann der die zeit geschaffen ist auch gut/ ihr aber bö- Gätwetter.
se/ brauchet das gut ist sehr übel/ vnnnd inn dem wie in andern dingen schiebe
ir ewer schuld auff die zeit. Seit ir fromb/ so würde die zeit an ir selbs fromb vñ
gerecht wol bleiben/ Es kan nit allwegen schön/ so würde es auch nit allzeit re-
genwetter sein/ Es veränderet sich/ die zeit steht nit still/ gehet dahin/ alles ver-
zeret sich/ Mit tugent vnd guten künsten kan mann etwas im zaum behalten/
ob es wol hingehet/ so verdirbt es aber dannoch nit. Es ist nichts süßers/ dan
die gedächtnus der wol angelegten zeit. Ir könnet aber nichts rechts brauchē
wie sich gebüret/ Wann ir ewer leben mit faulkeit vnd hinlässigkeit verzeret/
so schelt ir die vnschuldige zeit/ die müß herhalten.

Liege ich an dem/ daß ich sage/ wie ir ewer kindheit mit narrechter kurzweil
vnd spil/ ewer jugent in wollust vnd geiz/ das alter in klagen verzeret/ was kan
die gut zeit darzu? Sie gehet dahin/ das ist ir natur/ dieweil aber ir euch dersel-
bigen nicht recht gebrauchet/ ist es ewer schuld/ nit der zeit. Trauren vnd frölich
sein/ ist nit in der zeit/ sonder in euch. Daß du aber verstehest/ daß du nit frölicher
ding zuuerhoffen habest/ sonder trauriger/ so sihe auff dein alter/ das ihe len-
ger ihe mehr/ sich sencket vnd neiget/ Wann kan der natur lauff nit ändern/ Ich
besorge es möcht nur ärgers hernach kommen/ das best kommet selten hernach/
vnd das ist visach/ daß die menschen auch ihe lenger je ärger werden/ wie dann
die erfahrung gibt/ Es were dann daß mann gute hoffnung haben möcht/ von
der edlen jugent wegen/ daß die leut gerieten.

Wiltu frölich zeit haben vnd hoffen/ sihe daß du frölich seiest/ das ist zur freu-
de der weg/ Dife freud kan aber on die tugent nit sein/ wo du in rechter tugent
frölich bist/ da werden alle ding frölich sein/ da kan kein traurigkeit bleiben.
Zeit kommet wider/ du gehest aber mit der zeit dahin/ vnd kompst nimmer wie
der. Were es aber nicht besser vnd sicherer/ du gebrauchtest dich des vor augen
recht/ dann so ängstiglich erwartetest/ die villicht nicht kommen/ oder nimmer
mehr/ sehen würdest.

Von gehoffter zukunfft eines Fürsten vnd Hofes.

Cap. CXVI.

Principis aduentu casus est iactura pudori.

Et nocet ingenuis aulica turba uiris.

Wann ein Fürst einwillen thut/

Dann wann die sollich leut zukommen/

So hab dein künfftigst wol im hilt.

Bringens der fromkeit wenig frommen.

Freud.

Ich freue mich der zukunfft vnser Fürsten/ der alle ding zu gutem richten
würde.

Vernunft.

Gleich wie mann vil hoffet/ das zu fürchten ist/ so fürchte mann auch das zu- Fürstliche
hoffen/ auff beide theil ist mangel des rechten verstandes. Es were besser zukunfft.
du hofftest der freiheit. Der auff sein herren hoffet vnd harret/ der muß vñ den
dienst warten/ So du hoffest die zukunfft deines Fürsten/ so frewestu dich dei-
nes/ vnnnd aller gemein üfels. Es ist er wann geweest/ daß die Fürsten in das
Regiment/ vnnnd das volck in die Fürsten hat hoffen mögen/ Nun aber ist den
Fürsten die regieren schwer vñ ein arbeit worden/ vnd der Fürst dem volck ein
last

Curia

Franc Petrarche Erst Buch



last vnd verderbnuß Was dir vnd dem gemeinen nutz dar auß entstehen möge/
würdestu wol gewar werden.

Kompt der Fürst eingeritten/so muß sich die ganze statt erregen / vil vngemach newerung vnd schädliche änderung sich begeben/widerwill/sanct vnd krieg Wil es setzen du sorgest solches alles nichts / fürware so ist die herschung an jr selbs vol newer mår gerüchts vnd vngemachs/ Nur ein schein vnd schatten eines rechten Regiments wie vor jaren gewesen. Ihr arhe dir/wann du hörest/daß dein Fürste einreiten soll/versehe dich wol / solt allweg meinen/du hießt den bonder vor dem schlag brummlen. Wann haben je kleine thierlin vil vögelin den Lewē oder Adler gern gesehen oder gewünscht? Der mēsch ist das aller narrest thier/Anderen thieren muß mann töder legen/der mensch würe allein mit gerücht/sag vnd tänd mären/losen vnd blossen worten gefangen.

Von hoffnung eines gerücht vnd lobs nach dem tode.

Cap. CXVII.

Ne cures que te post mortem fama sequatur;
Leb wol nach Gott vnd ehren hie/
Vnd frag nit was/warumb vnd wie

Hoc age, dum uiuis sit tua uita proba.
Mann von dir sag nach deiner hinfort/
Den todten kummert red nit hart.

Freud.



Freud.

Ich bin im leben wol gehalten vnd geehret / wie vil mehr nach meinem todt
vnd abgang / Dann was bringt einer darvon / dann seinn gütten namen / des
frew ich mich.

Wermunfft.

Mann findt vil / die vermeinen jnen ein gedächtnus nach irem todt zumache /
berhalben sich vmb die leute verdienen vnd bewerben mit güt thün / Wann sie
aber die sache recht bedächten so würden sie wol ein vnd anck / böses lob / vnnnd
schande einlegen. Ellichen volget ein güt lob nach / aber sehr wenigen / wie vil
meinstu ewiges lob verhoffet / ihnen verheissen vnd auch darvon geschriben /
der mann jez noch nimmer mehr gedencen würde / nit erlanget / das sie gesuche
haben. Weil einer lebet / kennet mann in etwann / so er sich redlich zu erkennen
gibt / nach dem todt ist bald auß / Auß den augen auß dem sinn heist es / Wer
lob beiden leuten haben wil / der muß fuchßschwängen können den leuten das
maul auffsperrzen / freundlich zureden / grüßbar sein / frölich ansehen / helfen vñ
rathen / den nachbahren güt thün / schügen vnd schirmen / gegen jederman güt
willig vnd dienstlich. Diß vnd dergleichen bringet einem weil er lebet / ein güttes
lob / so lang vnd ers auch thüt / Wann aber einer davon scheidet / so ist es auß /
vnd wanns lang bleibet / so bleibet es nur als lang so die bleiben / die in gekant
haben / Wie kurze vnnnd kleine zeit aber diß sei / kanstu rechnen. Grosse leut hat
mann nur vor augen / weil sie auff erden in irem prachte herein prangen / so bald
mann stirbt / verschwindet es wie ein staub / rauch vnd nebel.

Lobe ist den todten nit zu güt kommen / hat den lebendigen auch offft gescha
det / dann was hat Ciceron vnd Demostheni / den todt anderst zubereitet vnd
mit sich bracht / dann jr gerüchte vnnnd fürtreffliches lob / ihrer kunst halben.
Also weil mann im leben ist / kompt einem bei der weil sein gerüchte der ehren
vnd gütts / zu großem nachtheil / nach dem leben ist es gar auß / da darff keiner
anderst nach gedencen / mann kennet sein nicht mehr.

Was ist es daß du hie beräumpst bist / Ist nit Homerus vnnnd Achilles / Vergi
lius

Franc. Petrarche Erst Buch

lius vnd Augustus/ die auff erden scheinbarlich/ vnd meniglich erlante gewe-
sen/ wann du sie jecz sehest/ du würdest sie nit kennen/ Dann so gehet es bei men-
schen zu/ daß alles mehr in der hoffnung dann in der that vnd warheit stehet/
Derhalben wölle jr rhū haben/ so lasset faren vnnütze vnd lose hoffnung vnnnd
vergebenliche begirde/ laßt faren was irdisch vnnnd zergenglich ist/ trachtet/ be-
geret/ lernet/ vnd wünschet was himlisch/ was ewig ist.

Von rhū vnd ehre verhoffet auß kōstlichem gebew.

Cap. CXVIII.

In rebus fluxis quid tentas querere nomen?

Was suchstu eh in dem gebew/
In heusern/ schlossen/ was das sei.

Querenda est cerno gloria nulla tibi.

So es doch als zergenglich ist/
Such dir kein lob in hat vnd mist.



Freud.

Ein lob vnnnd eh würdt den leuten vor augen stehen bleiben/ dannich ein
kōstlich hauß gebawen/ hinder mir lasse/ deßhalben mein gerücht noch blei-
bet.

Vernunft.

Gebew ge-
rücht.

Das hab ich nit gewußt/ daß mann auch eh mit mōitel/ sandt/ stein/ vnd holz
suchet ich hab gemeint es wolge einem mehr eh nach/ so er sich redlich vnd wol
gehalten. Derhalben würdt dein rhū eh vnd gerücht bald vergehen. so es so
bawfellig vnnnd zerbrechlich ist/ Was mit menschen hāden gemacht würdt/
mögen menschen hānd auch wider zerbrechen/ es stehe odder bleibe/ so ist es nur
im abnemen Ob es jecz zur zeit schon fest ist/ so mages doch dem alter keinen wi-
derstande thū/ die winde dar auff du deinn rhū gebawen hast/ werden das
hauß vnd dein eh mit einander hin wāhen vnd zerstreuen Wiltu es nit glau-
ben/ so sihe die alte gebewe vor augē/ Wo ist nun das stolz Troianisch Ilium?

wo

Von Nach in gutem Glück.

CIII

wo ist Byrsa das schloß Carthaginis: wo ist der Thurn vnd mauer Babylonie: willbechtere: nattern vñnd schlangen wonen darinnen / Ich rede von der alten Babylon dann das ander hernach gebawen steht noch: aber so fest nit. es mag bald fallen. Wo seind die siblen größe werck vñnd gebew so vonden Griechischen geschichte schreiben weit vñnd breit berümpet seind worden: vñ das ich nach newers sage. Wo ist das güldin hauß Hieronis: darmit alle werckleut zuschaffen genüg gehabt: vñnd nun alle die darvon lesen gleich müd machet: welches hause: sampt andern gebewen in zu solcher armüt gebracht: daß er hat rauben vñnd den leuten das jr mit gewalt nemen müssen. Wo seind die wilbbäder Diocletiani hinkommen: Das bad Antonij. Das runde gebew Marij: Das gebew Seueri mit seinen siblen umgängen: Vñnd das ichs nicht zu lang mache. Wo seind aller Fürsten herliche palläst? Gehe jez die ganze statt Rom auß so würdestu wenig anzeigung: solcher werck mehr finden. Siche nun zu was dir mit deinem gebewe gedächtnus vñnd ehr werd.

Daß ehre vñnd rhüm bleiben sol: muß ein anders fundament haben: daß nur allein stein. Keyser Augustus hat sich gerhümet er habe die stat Rom mit dieck vñnd lat gebawen befunden: aber nach im marmelsteinen verlassen / Wann zu disem lobe vñnd rhüm nichts anders kommen were: wo were sein gerücht jezot? Derhalben hoff auff das: was bleibe: laß das zergenglich farn / Auff das du hoffest ist nichts: ist lat vñnd erdrich: zu dieck vñnd aschen würdt es wider werden: darvon es genommen ist die nachkommen werden erwann dein hauß vñnd gebew nit mehr finden odder aber werden sagen: die Heyden habens vor zeiten gebawen: vñnd würdt niemandt wissen deinen namen: daß du es gebawen habest.

Von Verhoffter ehr auß freundlicher beivonung.

Cap. CXIX.

Optima cum iustis est conuersatio, quatu

Perficuum fama nomen habere potes,

Der sein beivonung haben thut

Er läg nur daß er freundlich seig

Bei frommen/der ist wol behüt.

Den gütten den er wolet bet.



Franc. Petrarche Erst Buch

Freud.

Ich will du lebe vnd halte mich bei den leuten/ daß ich gerühme/lieb vñ werd
gehalten bin.

Vernunft.

Siehe auff mit wem du zuthun habest / dann so du vermeinst gemeinschafft
mit frommen zu haben / soltu wol böse bibben zu gesellen kriegen / Erwele dir
die besten / dann es ein güte zeichen ist / wann sich einer zu erbaren leuten helt / Al
ler gemeinschafft ein gemeine visach ist gleichheit gütes gemütes vnd sitten. Der
halben du dir fromme leut fürnimme / von den etwas zu lernen / Kanstu in nicht
gleich werden so thū als vil dir möglich ist / vnderlasse nichts / das zu erbarteis
dienen mag / Der güte wille in dir würde sein lob haben.

Der erste vnd größte theil der tugent ist / gütes wollen / begeren / vñnd dem selb
en nachjagen / wo das nicht vorher gehet / so kompt das ander selten nacher /
Vnd hüte dich / daß dein auge nit einschalt sei / daß du es nit von zeitlichen nu
ges wegen thüest / sonder laß dein gemüte hinterachten / ob du in möchtest gleich
werden / dann auß beiwonen traffenlicher leuth / lernet einer mit der zeit auch
fürnäm zu werden. Frommer aber vñnd tugenthaffter leute seind auff erden
wenig worden / Derhalben siehe vor dich.

Von vilfältiger hoffnung. Cap. CXX.

Spes animos hominum fallit, dubiosq; relinquit,

Vil hoffen bringt vil sorg vnd leyd /

Vnd macht du oft vergebne freud.

In Christum fortis spes sine fine manet.

Zu Gott dein stäte hoffnung richt /

All ander hoffnung seind entwicht.



Freud.

Von Rath in gutem Glück.

CIII

Freud.

Ich hoff noch alles gütz gesuntheit / lang leben / gütz tag frid / auff erden
freud vnd lust vnd endelich in gutem alder seliglich zusterben.

Wernunfft.

Warlich du hoffest vil / das glück würdt dich in vilen triegen. Wer vil hofft
würdt oft betrogen. Wer wenig hofft / lauffet dem glück einm ranc ab.

Grosse hoff-
nung.

Wer lang leben verhofft / vergisset daß er sterben muß / vnd weyßt nicht daß
er so lang mit schmerzen in dem tertzler vnd gefengnus des leibs / vil muß gedul-
den. Vnd ob du dir schon ein kleine zeit ein mærlin machest / kommet doch lange
zew hernach. Deines leibs würdstu nie meister sein können er würdt dir ein vn-
lust anrichten / dein güt würdt dir zur bürde vnd beschwernus sein / würdt hie vil
dort stecken vnd anstößen / müßt also im Meer mit gefahr schiffen / dich an die
winde hengen / vnd fallen. Vnd wann du schon etwas gewinnest / so müßt du
sorg genüg auch darzu haben / vnd ein gewinlin würdt dich in vnzählich vnglück
setzen / mann würdt dich triegen so geschick würdstu nie sein können.

Ich habe dir oben herab erzelet / wie dein schöne reichthumb gewalt / hoff-
nung vnd anders / so gar nit solle noch werdt sei / sihe auff dich / du würdest in vi-
len betrogen / dein gewalt würdt dir zum neid geraden / Dein reichthumb zur
armut / Dein hoffart zur forcht / Dein regiment zur angst vnd noth / zu einẽ vnse-
gen leben. Dein eh zur vnnügen freude vñ schande / Dein weib vñ kinder zu täg-
licher sorge. Dein Sons frawe würdt dir zur pein sein. In mühe vnd arbeit müßt
du alles dein fürnemen schliessen. Stirbt dir ein altes weibe / so würdestu einen
newen strick haben müssen / der dich binden vnd gürtten würdt. Timpstu dir zu
studieren für / so hastu schon ein andoss / hammer vnd eisen / darmit du dir ein ge-
reusche machest / dir deinn schlaff darmit zuuertreiben vnd verderben. Hoffestu
freud nach deinem tod so würdestu als ein tauber / nachgallẽ singen nit hören
mögen / vnd was man dir nachthun mag zu ehren / geschicht dir als einem blind-
en / der nichts mehr sihet. Dein nam würdt auch in vergesse gestellt. Niemand
würdt dein gedencken. Dein güt werden deine freunde von deiner armen seele
wegen verzeren / vnd bitten daß du ja nimmer widerkompst oder lebendig wer-
dest.

Von verhoffem fride des gemüts. Ca. CXXI.

Pacem animi ueram nemo quãtu melius dat.

Aff. Qui prauos linque, quietus erit.

Wilt habes frid im hertzen deins.

Tret auß von dir all böß gelüst /

Der selb allein bei dir mag sein.

So bistu zum friden wolgerüst.

Freud.

Ich Hoff ein güt gewissen / ruh vnd fride des gemüts zu bekommen.

Wernunfft.

Ich höre wol / du wilt lieber frid des gemüts hoffen dann haben. Fride bei-
nes gemüts magstu auch wol haben / so du anfahst fromb zu werden vnd in
Gott glauben. Fride hoffen / gehört kriegs leuten zu. Wer süget aber deinem
gemüt mehr kriegs zu / dann du? Wilt du von anderen haben / das du dir selbs
timpst / was darffes vil hoffens / das du dir selbs geben laßst / vñ dir niemand
nemen mag / dann du? Laß zorn / neid vnd allerley begirde / so fahest du an ru-
big in deinem hertzen zu werden / warumb thüstu an dir selbs so übel? Die leute
fleissen sich mehr ires verderben dann heylens.

Wilt lauffen twerer den krieg des gemüts / daß den frid vnd ruh des leibes

S q

Franc. Petrarche Erst Buch



So gehet es auff erden zu, daß so vil menschen/so vil böser neygigkeit/ vnd je-
der anderen widerwertig/ daher so vil vnruhe/ krieg vnd haders in der welt/ so
vil begirde/ hoffens vnd harrens ist. Vnd wann mann schon das verhofft be-
kommet/ so ist im dannoch noch nit recht/ hebt mann erst recht angaffen vnd an-
ginnen/ vnd muß der morgeng tag besser sein/ dann der heutige/ das künfftig an-
genmer dann das gegenwertig.

Mann findet leute/ die lieber die hoffnung des künfftigen haben/ als die sache an ir selbst die sie hoffen/ geben die hoffnung nicht vmb das ver-
hoffet/ was soll ich sollichen leuten wünschen/ dann daß alle ir ding übermü-
tig sein soll/ sich gegenwertiges alles berauben/ vnd zwischen vergebenen hoff-
nungen alte narren werden. Ob sie in ihrem alter verständig möchten werden/
wie vnuß vnd eitel ir hoffen sei/ vnd zu ruck sehen das sie gehoffet haben/ das
sie zu vor bei ihnen gehabt haben. Was sol ich sagen. Hoffen vnd harren machen
lauter narren/ Ist ein dinst/ rauch vnd löser nebel/ alles was menschen hof-
fen eräume/ vnd vnnützes wesen. O wie vil steigen mit solcher hoffnung des ir
des zu ewiger arbeit/ krieg vnd mühe.

Von hoffnung des ewigen lebens. Ca. CXXII.

Est uerus scopus eternam sperare salutem,

Das ist die hoffnung gang vnd gar/
Mit der du bald ghest himel far/

Si spes illa suis iuncta sororibus est.

Doch lig daß glaub vnd lieb da sei/
Die wonet rechter hoffnung bei.

Freud.

Ich hoff von Gott zu bekommen die ewige seligkeit/ darzu vnnß Gott allē
helffe.

Vernunfft.

Hoffnung e-
wiges lebens Also hieß dich Got/ jedes dinst hoffnung ist recht vnd selig/ aber sihe/ daß du
ernst sei. Die weisen sagen/ wer ein tugent rechtschaffen bekommen habe/ den
hab



hab sie alle. Also hastu rechtschaffne hoffnung zu Gott/so hastu alles/alle tugent vnd ewiges leben/liebe vnd glauben. Wo diß mangelte/so were es kein rechte hoffnung/sonder ein vermessenheit. Derhalben sihe daß du ihm recht thuest/dann mann findet die gites übel handlen/Gott sihet zu/eben als wol/wie ein ding geschehe/als was geschehe. Er fordert rechnung von einem jeden unnügen/überflüssigen vnd müßigen wort oder handel.

Nicht allein die himlische/sonder auch irdische Herren/haben liebe daß man von ihn hoffet/besonderlich von denen die sie lieben ob sie wol etwann sich an ihnen vergriffen hetten/verhoffen wider zu gnaden zukömen/vnd zûflucht zu der barmherzigkeit zuhaben. Derhalben wer zu jenem leben wil/muß diß zeitlich bessern/vñ enelich lassen/vñ rechtschaffne hoffnung haben/nach gnad/barmherzigkeit vñ ewigem leben trachten. Selig vnd aber selig bist du/so dich hie dein hoffnung mit triegen würde.

Ende des Ersten Buchs Francisci Petrarche/
von Rath in guttem Glück.

S 14

Von Artzney Rath Hülff vnd

Trost in widerwertigem Glück / Wes man sich in aller
hand übel / widerwertigkeit / angst vnd not / halten vnd trösten sol.

Das Ander Buch des hochberümpften Poeten vnd

Oracien Franc. et Petrarche.



Sich jederman / auch Fürsten / Herren

Des Glückradts mögen nit erwehnen.

Omnia

Omnia secundum litem fiunt. Heraclitus.



Alles was auff erden schwebt vnd lebt/
- Je eins dem andern widerstrebt.

· Mensch/vogel/thier vnd fisch im Meer/
Sich zanken/neiden/feinden seer.

§ iij

Alle ding bestehen im zant.



Heracitus ist auch im wohn/
Daß alle ding im zant beston.

Wie man sich nun daz in schiessen sol/
Herz Franz Petrarca leret wol.

Worrede

Vorrede auff das Vnder Buch

Francisci Petrarche / Von hülff vnd crost in widerwer-
tigem Glück / An Fürsten Azonem / Herzogen zu Ferrara.



Vnder allem / was ich ihe gelesen oder gehört / ist mir nichts so tieff zu hertzen gangen / und noch heute tags daran so oft gedende / als der spruch heracliti / daer / sagt: Das alles / was da geschehe / das geschehe durch ymck / und widerwertige weßn / Wann also ist im auch in der warheit / das bezeugen alle geschöpffe / Wann sehe an / wie ein stern an dem umgebenden firmament / allwegen dem andern zu wider begegne / Wie die vier Elemente wi-
der einander streiten / das erdreich erhebet / das Meer embozet sich / der luffter schwinget sich / das feuer erschnelles und ertrachtet sich. Die wind haben auch ihren ewigen krieg vnder einander / Der streit mit der zeit / ein jeglichs mit sich selbst / alles mit vns. Der glantz ist feuch / der Sommer dörre / der herbst wey-
che / der Winter rauch / und was mann die veränderung nemes / das ist krieg vñ streit. Der halben alles was vmb vns ist / wo wir stehen / gehen / und leben / wie liebliches auch immer erscheinet / wann es anfahet zu toben vñnd stürnen / ist erschrecklich und besorglich / Das zeygen vns die erdbidem an / sturmwinde / das grausam fausen und prausen des Meers. Die schiffbrüche / Die feuerbünnst / die auff erden außkommen / oder von oben herab das wild feuer und blitz / und al-
lez jämmerlich bald frisset und verzere. Bedencke mann / wie mit grossem ge-
walt der hagel herab auff die menschen felle / Was für ein ungestüme ist / wann grosse platzregen fallen / wann mann donder klöpf höret / und der straal scheuf-
fer / Was für ein jamer so es einschleget.

Sehe man auff das Meer / da hebet sich erst rechte not. da gehn die wogen vñd Meer-
wällen daher wie die hauser. Richte man sich auff ein ander ort / da sihet mann gröffte bache übergehn mit grossem schaden / dort ein anderen fluß her durch die
st ein rauschen. Sehe man über sich / so knellen vñd stossen sich die wolcken zu hauf-
fen dñ wunder ist. So hat auch sonst das Meer / on sein offentliche aller wind be-
wegung / seine sonderliche wällen / vñd vñd anmung / sein ab vñd anlauffen. Gleich
als man an der schülen die weissen habet so vil die wällen im Meer einand
stossen vñd ancken. Ein komich auff die thiere / vñd sage dñ kein thiere on kriege
vñd ader ist. Fische / gewilde / vögel / schlangen / vihe und menschen / allweg ein Thier.
geschlechte ver folget das ander / kein rñd vñd allen. Der Lew plaget und ver-
folget den wolff / der wolff den hund / der hñd den hasen / vñd so fort an. Die hund
stündt was angrers dñ andere thiere / nie allein wolff anzugreifen / sonder
auch die lewen / wilde schwein vñd Beren fallen. Etliche seind so edel / stolz /
und kñmpernd / daß sie gleich Bern / vñd wilde schwein verachten / vermeinen
man sol an Elephanten und Lewen lassen. Einen sollichen hat man Alexan-
der kñig der Königin Macedonia übersendet / vñd da er gering acht schlech-
te thiere anzugreifen / hat in Alexander tödten heissen. Da man im nun ein an-
dñd gleiches übersendet / vñd die arte ansetzet und bewert / hat in der König
in grossem lust und werdt gehalten. Wie hñde auch wider die menschen seind /
sagen man ihr gepäll und vñd harme bisse / mit allein Acteonis fabel / den
Jäger hñd geruffen haben / sonder das jämmerlich zerreissen des armñ Euri-
pides des Poeten. Das schiff ist vñd dñs anker lei. Lieber was für ein geheul
im kñnig vñd die dñs schiff stellen vñd pferthen / von den wolffen gebiet
würde. Wie siehen vñd machen nun so fleißig die rappen vñd geirn vñd die wñd.
tauben

Vorrede.

tauben hasser die jungen aufzu führen / vnd die eyer aufzufassen / wie grosse
nathürlich vnd ewiger neide vnd fändtschafft zwischen ihnen? Vnnd der selb-
re verderbet vnd frisset immer dem andern sein niste eyer vnd jungen. Der v-
huppt nit allein etliche feinde schadet vnd vngut sein in alle samplich hässig vñ
gram / fliehen in all / als einn flüchtigen. Sehe man weiter an / wie die wiesel
wider die natern fechten. Wie die diebe vmb des reichen manns hause vmb lau-
fen / wie meniglich für sich selbst hüten vnd wachen müsse / wie vil einem wi-
derstandts vnd verdruß täglich geschehe.

Vogel. Wer kan nun genugsam der jäger / vogler vñ fischer strick / netz / floß / angel
vñ garen / ja jr kunst mühe wachen vnd arbeit erzielen? Vnd her widerumb / wie
listig die voglin / fisch / vnd thierlein sind / so sie das sehen / mercken / vnd dar-
von fliehen? Was ist das alles anderst dan instrument vnd werckzeug alles ge-
zäncks vnd haders? Danck nun wie vil angel vnd stachel der himel / premen vnd
hinauffen sind / vnd vmb sich die aß fressen / vñ vñ leut stechen. Wie thū an
einander stossen / wie sie so ernst haffte streiten / weder hund / pferd / noch andere
vierfüßige thier täglich weder rast / friß noch rühe haben.

Sehe man wie vñ im Sommer die mücken / fliegen vñ schnacken plagen im
Winter ist nit minder verdruß vñ dem schnee / den man plegt die weissen mu-
cken zu neuen. Sehe man auch an was für vnruhe vñ die meuse anlegen / Wie
vñ die ganze nacht die flöck stechen vnd umgeben / Wie vnder tags die flie-
hen einem kriegs firen / Wie fröst vñ stlangen sich vor den stücken besorgen
müssen / Wie die bergmännlein streiten mit den kanchen. Wie sehen auch wie
der Basiliscus ander vergiftete stlangen / allein mit sanem pfeisen erschrecket /
wie seiner zůnfft verfuget / vertreibt / vnd mit seinem gesichet gar tödtet.

Es ist auch offenbar wie der Drack einn grossen Elephanten geringwel-
se umgibt / verwirret vnd verwickelt / daß er nit mehr fort kan. Es haben auch
etliche thier wider einander einn natürlichen neid vnd haffe / also daß eins dem
andern im Sommer / so die hitz am größten ist nach seinem kälten blüt steht / daß
selbige in aufzufassen vnd sein durst mit steuren / wie dan der hitzig vnd dür-
stig Drack im Sommer dem Elephanten sein kalt blüt aufsaugt.

Lw. Man weiß auch / wie ein Lew vñ Elephant so grosse thier an kreis vnd ster-
ke erschrecken / wann sie nur ein mauß hören oder sehen / Also entsetzt sich ein Lw
vom gereusch vñ turren der räder eins laren wagens / vnd den roten hanen
dam fürchtet / vil mehr sein krän / aber ein aller müßten das knellen des brenns
den se was / gibe sonst andern thieren gezäncks genög. Die wölff haben mit den
baaren vnd hircen einen ewigen zanc / die baaren müssen sie hart fürchten / etc.

Lieber was ist für greinens / haders vñ zancs vñ der den seuen? Wie
mit grossen ernst vñ zorn stossen / wegen vñ beißen sie einander / wie röhelen
nun sie zusammen / wie machen sie nuntriegs hauffen vñ vorgehen / wie fliehen
nun sie / wie stolz werden nun die obligen / wie übel gehen sich die vñ den ligen /
wie lang dencken sie nun daran / wann in vnrecht geschehen ist / wie trennen sie
nun so redlich einander ein / wie kommen sie nun so nützig wider in krieg?

Sehe man auch wie die Poeten von den streitenden oxen schreiben / wie
sie nöthigen auffeinander rennen / zilen vñ stossen / Derselben gleichen die
böcke vñ andere mehr.

Wann hat man gesehen / daß pferd in einem stall / ob einem baren das p-
fer mit friden auffge stessen haben?

Bauer. Wer mercket nit wie die bürchen für junge hantlin / so hitzig / hefftig streiten
wie gar sie nichts leiden kan. Man sieht wie sich die hanen mit iren sporen vñ
klauen zerkrängen vñ zerfuchsen / wie sie fre kühn / von natur omß blut rüß-
gen wunden röter über sich recken mit gangem lachen vñ einander kampfem
daß es wunder ist / daß in einem klainen harn / vñ lobe / ein solches stol-
poch / weide vñ hoffart regieren kan ein solliche grosse begirde zu sigen vñ ob-
ligen /

ligen ein solliche grosse schande vnden zu ligen / vnd auß dem freit weichen.

Wer sieht nit der gänß vnd enten gefechte / wie sie sich mit der brust zuhauff stossen / mit vngesügem vnd häßlichem geschrey alles er füllen / mit den flügeln einander schlagen mit den schneblen aneinander hangen.

Wir sehen auch / wie grössere thier wilmals die geringern vnd kleinern aufffressen / Also naget / beisset vnd frist ein vogel den andern / ein wild das ander / ein fisch den andern / ein wurm den andern.

Vber das seind auch thiere vñ vögel / die am gestaden der See / teiche vñ was Meerwunder fern / grossen schadē an fischen thund / ganze See aufffressen vñ erschöpfen. So sihet man auch täglich / jmer newe wunderbarliche schädliche thier an den gestaden / Dañ allerley thier die vff erden vñ in lufften seind / wonend auch am gestadt vñ im wasser / ja vnzähllich mehr / die weder der lufft noch das erdrich hat.

¶ Nun wie grosse klagen heben sich / da man sich am meisten liebē sol / Sehe man den ehestand ane / was da für gezäncke / eifer / neide vnd argwon ist ꝛc. Wie tieff seuffzen / Was jamer / schmerzen vnd not hat man hie / da stecket mann nimmer schwerdt ein / da scheidet den kriege nichts dann der bitter todt. Wil hie geschweigen wie brüder so gar einander nit lieben / ja selten genad vnnd gunst zuhauff tragen / wie der Poet Quidius gsagt. Ich wil nit sagen was für vntrew die kinder jren älttern erzeygen / wie die älttern herwiderumb vff ire kinder erbittert vnd so hefftig werden / das doch der natürlichen liebe nach schier vngläublich ist / Wie heerglich etlich älttern / sich vbel geheben / so ire kinder nit gerathen wollen / Also gleich hassen müssen die sie ganz gern lieben wolten.

¶ Nun wil ich komen auff den heiligen namen der freundschaft. Freund sihet man in allen jren wercken vñ leben widereinander sein / ob sie wol selbsts bei sich erkennen / daß sie einander lieben sollen / hat jmer einer ein andere meinung / rathschlag vñ fürnemen dann der ander. Dañ ich wils setzen / daß freunde einander lieben vnd einander güts thün / so wils doch an dem mangeln / daß Cicero sagt / dz sie die höchste bewillig zuhauff haben solle / in allen Götlichen vnd menschlichen sachen vnd handlungen. Was wiltu dañ güts hoffen / so teingüte bewilligung / ja nichts dañ haffe vorhanden ist / Also ist in der lieb haffe / im friden krieg / in der bewilligung grosser vnwille / wie täglich vor augē. Sihe an die wilde thiere / die kein mensch noch schwerdt dānen noch zāmen kan / die zāmet die liebe / die alles vermag. Mercke wie Löwin / Tygerthiere / Bern / man vnnd weiblin mit grossen gemürbel vnd geschrey zusammen kommen / also daß du vermeintest / sie müßens bezwungen thün / daß sie so mit vngestämigkeit geren thünd. Anders thier sonst mehr / wann sie mit einander zuschaffen haben / was hebt sich dafür ein gereusche / geplärz vnd geschrey / Wol zertragen sie einander. Wie die natur klündiger von den natern schreiben / so müssen sie das leben darob lassen. Dann das männlin stecket von art / aber auß vngesāmpfter lust sein kopff in das maul des weiblin hinein / welches weiblin auß gāher hitze der luffte dem männlin sein kopff abbeisset / vnd in der liebe tödtet. Nachmals wann die arme witwe also schwanger / nach der zeit gebären wil / beissen ihr ire eigene kinder den leib auff / vnd rechen also den tod jres vatters mit tödtung jrer mütter / so muß vatter vñ mütter vñ liebe jrer vnd der kinder / die sie zuhauff haben / beide ir leben lassen.

Sihe an die binkstube / wie da ein geschwärm / wie ein gehümmel da gehöret werden / wie sie gleich einn bürgerlichen krieg anfaben.

Sehe man die tauben näster an / wie darinn ein vnruhiges wesen gehöret vnd Tauben. gepöret werde. Man sagt es sei ein schlecht vñ gerecht thier / habē gar kein galten / aber nit grössere streite sich erheben als da / machē ein gethōne mit flügel vñ schneblen. Dann da sieht mann weder tag noch nacht kein ruhiges / stilles / noch fridames leben / da springet eine jmer auff vñ über die ander / hie bindt sich ein par / dort ein anders zur liebe / vñ einander zusammen. Sehe man an / wie der tauher so oft vñ die täubin herüb geht / wie klagens vñ nachlauffens kein end sei.

Sehe

Vorrede.

Spinne. Sehe mann die spinnen mit irem weben vnd schweben an / wie sie tag vnnb nacht würcket strick / netze vnd garen die armen fliehen darmit zu fahen.

Schaben. Wie würdt mann täglich gewar / daß schaben die tücher vñ gewand fressen /
Holzwürm. holzwurm die bretter vnd tilen zernagen / vnd ganze nächte / nit on merckliche verdruß kurzen vnd knacken / alles gebew mit schaden auß fressen / besonder die hölzer / die mann nit zu rechter zeit des Mons vnnb Monat gehawen hat / Welcher schade nicht allein die räuchige bauren heuser angehet / sonder biß in der König güldine Säl vnd lößliche Tempel / vnd Gotsheuser kompt.

Es klagen auch über die würmlin die studenten / der bücher halben / daß sie jnen die selbigen zernagen / vnd verderben. Auch wo mann jnen nicht mit welchem zerlassnem peche / sewer vnd rauch fürkommet / kommen sie mit irem grublen dahin / daß auch beiweilen grosse schiff vndergehen.

Krautwürm Ich wil hie geschweigen / was kriege / widerwertiges vnd schadens die krautwürm / raupen / ragen vnd dergleichen / dem gewächse züsügen / was schadens thün die hewschrecken vnd grillen der saate / der erndt die wilden gänse / die spagen / die Branche / vnd andere gefügel vnd vögel.

Bedencke mann was für schaden thuen die weinwürm den weinbergen / die raupen den kreuttern das geschmeisse den gewächsen / die maulwerffenden wurgelen der meelwurm dem korn / Vnd die Omeyß / die köinlin zuhauff im Sommer lißet.

Was soll ich sagen von disteln vnd doren / vnd jämmerlichem vngewitter / von den vnglückhaffigen vnkreutteren / die immer vnd mehr hernach wachsen / jhe mehr mann sie außreutet / darmit mannewig zuthun hat. das ein ewige arbeit / zancf / vnd mühe bei sich hat.

Was von dem weichen vnd kalten Schnee / von dem reissen / der alles besenget vnd verderbet / herte des eises / das alles wider seinn willen zusamen frewret / Was von den überlauffenden wassern / die erwann ganze länder / völker / fürnemlich der bauren hüttlin vnd zäun zerstoßen / verschwemmen vnd mit gewalt hin füren / vnd daß wir in so vilen vnnb mancherley gefahren hie vnser elend vnd jrdisch / jazergerlich leben füren müssen.

Wer kan das häßlich geschrei allwegen guldē / das die rollenden tagen vff den dächern bei nacht anrichten / Der muß zischen vnd anderes geschwürmbes / das bei nacht rauschet / kurret vnd vnruhig ist. So höret einer auch zu verdruß den ganzen tag über die hewschrecken / grillen rappen kracken die esel schreien / das vihe plerzen / die heñen die vmb grossen werdt kleine eyer legen / vngesüß / lautes gagen / krähen vnnb gecken / So greinen die sew / So ist der gemeyn mann auff dem marckt auch nit still / So lachen die narren auch überlaut.

Du müßt auch in allen wirtsheusern / der trunckenen leut gesang hören / ihr juchzen / vnd vngestümigkeit. Da haderen sich zwen / dort rauffen sich zwo alte vettlen miteinander / dort schlagen die kinder einander / da höre wie sie heulen vnd weinen / Daher gehet Drummen vnnb pfeiffen mit der hochzeit / da wollen tanz vnd freude / dort weynet das weib / das iren man treugt / da gehen die ältern mit der leiche irer kinder beweinens vnd schreyen. Ober den marckt hin über / höret mann aber getümmel / deren die einander kauffen vnd verkauffen / schelten / triegen / liegen vñ hadern / Dort höret man in der schmitten die heysere bläßbälz / das klopfen der hämer auff dē anboß / biß in die halbe nacht hinein / daß gleich schier kein zeit ist on ihr klag vnd krieg.

Notte Was hat das eisen mit dem Magnet / vnd der Magnet mit dem Demant zu schaffen / daß sie nit einig / sonder wider einander / Der Magnet zeucht das eisen an sich / Thū einn Adamant oder Demant darzu / höret er auff an sich zu ziehen / vnd lasset was er gezogen hat. Verstehet also memglich / auß dem obgesagten / den spruch meines anfangs war sein / Daß alles nach zancf vnnb kriege in der welt zügehe vnd geschehe.

Wie

Was vil wunderbarer wüdt es einen beduncken wann ich auff die gro-
ße wunder der natur komme. Ehenis ein fisch im Meer/ kaum eines halben fuß Ehenis.
lang/ holt allein mit seiner eygnen krafft vnd macht ein schiff auff/ wie groß es
jimmer sein könne/ wann es schon die winde mit gänger macht/ segel/ ruder vnd
wasser dahin treiben/ Diser fisch ist allein mechtiger/ dann Element vnd men-
schen krafft/ vnd thut nichts anders/ dann daß er sich hinten an das schiff hen-
cket. Diß wunder ist auch in vnserm Meere etlichen Römischen Keysern gesche-
hen/ dann man vermerckt hat warumb mitten in dem lauff das schiff angefan-
gen hat still zu stehen/ gleich als hette manns an die ancker geheffet/ sind auß
de schiff etliche erfarnen/ ins wasser hinab gelassen/ die befunden haben/ dz es
ja/ vñ die warheit ist/ dz vñ dem grossen Schiffe/ vñ hinten ein fisch gefessen ist/
wie ein Meerschnecke/ hat man ihn heraus gebracht/ für den Kyser/ welcher
gleich zornig worden/ daß ein solches fischlin so vil krafft vnd macht wider ihn
haben solt/ vnd hat in also in das Schiff hinein genommen zum wunder/ daß er
sich von aussen nimmer so anhencken vnd das schiff verhindern möchte.

Vnd daß ich wider auff die vnsehbaren ding komme/ solle es ein nützlichen
vñ erwünschten regen thun/ lieber sage an/ wie muß er auß widerwertigen
dingen erstlich zuh auff kommen/ wie muß ers erst erkiegen? Ermisse/ erwige vñ
ersuche alles mit fleiß/ was im himel/ erden vnd Meere/ ja im hohen himel vnd
tieffen erdrich stecket/ In wälden/ in ackern/ auff den gassen im sande/ vnd an
allen orten ist zand/ krieg/ streit vnd not.

Ich wil geschweigen/ daß von anbegin der welt im himel sich vñder den en-
geln ein streit erhebt hat/ vnd man dieselbigen verstoßne engel heutz tags im
luft vnd finsternus zukriegen noch glaubet. Vnd dieweil sie sich an vns armen
menschen rechnen vñnd erholen wollen/ machen sie vns auff erden allen krieg/
jamer vnd haber/ haben vns vil ansechtung geschafft/ vnd notzüge füget. Al-
so wann man alles von oben an biß vñden her auß/ besüchet/ so findet man
endlich nichts anders/ dann ein vñnauffzügigen streit vnd stäten krieg.

Vñ sihe auff den menschen selbs/ der aller irdischen thier herr vñ meister Mensch.
sein soll/ der mit seiner vernunft allein recht wandlen handeln/ vñ still rühig
in der welt leben möchte ist mit ihm selbs nit eins/ ehe er mit andern vñgeha-
dert blib. Dann kein vñglück ist/ das nit ein mensch dem andern zñfügen gedä-
chte/ Andere alle vñfäll kommen er wann von frembden schulden/ ferz von der
natur oder glück her/ Sie muß erst einer vñff den andern erdencken. Die vñfäll/
die on das über menschen gehen seind zu gering vñnd schlecht. Sage an wer ist
mit dem andern in der weitten welt eines sinnes? Der halt diß/ der ander jenes/
kein einige meinung/ Wer kan nun alle Philosophen/ secten/ parten vñ rotten
erzelen/ da es immer einer anderst hellt dann der ander.

König vñ Fürsten haben er wann von iren streitten vñ krieggen auffgehö-
ret/ vñ ein zeit rñ gehalten/ aber Philosophi nie/ Sie ist des gezänds kein ende
noch maß/ disputieren von dem immerdar/ das auff hat gehöret zñsein/ disputa-
ren von der warheit/ die meniglich haben mag. Hat man doch der Philosophi
Kriege nie mögen enden noch verichten.

So kommen die Grammatici auch auff den platz/ deren zand/ wie Horatius
schreibet/ vñff den heutigen tag noch nit außgericht/ vñ vertragen ist. So schla-
gen sich die Redner auch in irer kunst.

Die Dialectici haben on diß ewige gezänd/ ob ein jeglichs a. ein b. oder aber Gelehrten
zand.
ein b. ein a. sei/ Alle kñst haben ir gezänd.

Kommet man vor Recht/ da sein vñ hört man erst jämmerliches geschrey
vñ rechte hader/ Wie sich da beiweilen reimet/ vñ einreimet/ weiß die welt
wol.

So wil ich auch die Francken lassen sagen/ wie einig die ärzte seindt/ Das le-
ben ist on diß kurg/ aber mit fremzandten machen sie es noch kürger.

Vorrede.

Es stehend auch die herten in vnserer glauben nit wol zusamen, Die geleerten zan ien vnd der gemein man der schmeisse gern darein, Vñ ist also ein schil vñ felde haders vñ kriegs gnüg, Die warheit ist einig / so solt auch ein einiges warcs ding vnder den leuten sein, alles solte zusamen stimmen, wie auch der Heyd Aristoteles gesaget hat. Die vorsteher sehen hie auff / die so widerspennigte sinne vnd meinung auffbringen, nicht auß der schrifft holen / nar darein tragen.

Was sol ich weiter sagen, du findest kaum zwien in einer grossen statt, die edel und das zeigen ire werck, leben, gebew vnd kleydung wol an, Dann wer hat ihe so eines reichen haußvatters hauß bekommen, dem es recht gebawen were gewesen, also daß er nichts abgebrochen, was jener gebawt het, Das gedulden vnd sehen wir nicht allein an frembden, sonder auch an vnseren eignen gebewen. Horatius sagt: Der bucht ab vñnd bawet wider auff, verkeres die viere in die ründe.

Item, so mann sihet was heut hübsche kleydung vñnd gattung in den stetten ist, über drei tag ist sie veraltet, vnd unhübsch worden, Vnd daß ja der stet jagungen nit lang wereten, so brechen die amersten, so es auffstehen vnd gebieten sollen.

Nachmals sehe mann an, was für vngleichheit, vnder den hauptleuten im krieg sei, wie einer so der ander so das heer ordne vnd stelle. Item wie vngleich die Burgermeister in den stetten gesetze machen, Wie vngleich die schiffleut die schiff inn gefahren regieren, das ich warlich selbs mit meinem schaden erfahren hab, da ich auff dem vngestümen Meere fure, Dann daselbst in grössten gefahren (da wir bei nacht weder Mon, Stern, noch Land sahen, die schwarzen wolcken prausende wind, vnd das halbe schiff voller wasser, vns den gegenwertigen rodt vñnd versenckung drücketen) die schiffleut nichts anderst theten, dann zanken. Einer wolt es so der ander so regieren, vñnd regierten als mit hader, daß wir heimah alle ersoffen weren.

Es ist kein handwercke, es hat sein beschwerd, sein zank vnd gewissen hader, Was auch sonst anders in der welt für gattung ist, das einem güte vnd süß bedunckt, hat allwegen sein böses vnd bitteres, seinn vnwillen vñnd zank bei sich.

Ich wil jecz nit sagen von den jungen kindern, wie sie ofte fallen, vnd auch ir leyd vñ gezänk mit sich bringen, Wie schwer sie vñ ersten güte künst lernen, vñ schwen darvon sie nachmals ringe vnd süße frucht schneiden, wie sie ein hader haben mit den wollüsten vnd anderen anmütigkeiten, so sie ein wenig erschiessen vnd wachsen, Jha wie vil sie mit jnen selbs zuschaffen gewinnen, thund den bösen neiglichkeiten gar kleinen widerstande, willigen bald in alle laster, das dann gar schandelich vnd in zuerweisen stchet. Glaube mir als einem erfahrenen, kein geschlecht der menschen, auch keinem alter kompt mehr gezänk für, dann jungen gesellen, Niemandt gewinnet mehr selgamer vnd verwirrter handel, Niemandt ist so traurig, niemandt ist so frölich, machens wunderbarlich mit jnen selbs.

Weiter.

Zu lest wil ich auch der weiber nit vergessen, wie sie so grossen schmerzen vñ gefahr haben, wann sie kinder geben sollen. Man sehe auch was männer von armüt vnd ehre wegen thund, wie sie mehr dann zuuul vnd dem leben von nöten vnmaßiglich zusamen tragen, Sehe mann was für ein steytre die alten leut für sich nemen, wie sie sich stellen, so sie sterben müssen. Sehe mann wie sich alle gegen dem tod zu wehre stellen, Sehe wie da schrecken, zagen, vñnd zittern im streit einen antommen, wann er den kopff lassen vnd legen muß.

Auff das ichs aber nit gar über die maß mache, wil ichs bei dem nechste bleiben lassen, Vñ sage in suma, daß alles menschlichs leben nichts anders ist, daß ein pur lauters gezänk, aber ich wil den außwendigen krieg jecz gar stehn lassen, als den minsten, vnd ein wenig anheben zureden von dem innwendigen des gemüts,

Gemüts/der grösser ist/ dann er nit gehet wider ein ander gestalt odder person/
sonder wider sich selbs/ Denn von aussen/ an dem geringsten theil des menschē/
vnd von innen/ hat der mensch zu kriegen/ vnd zu schaffen gnüg mit sich selbs.
Wie der leibe hitz vnd trückne kälte vnnnd feuchte/ auch widerwertige stuch an
im habe/ lasse mann die ärztet vmb sorgen/ Wie aber das gemüt mit mancher-
ley vnnnd widerwertigen bewegnussen/ anmütigkeiten mit sich selbs streitte/
darffe einer keinen anderen dann sich selbs fragen. vnnnd ihm selbs antwort ge-
ben/ wie es jez hieher/ bald dorthin getriben vnnnd vmbgewendet werde/ Hat
ein jeglicher ein ewigen kriege mit ihm selbs.

Ich wil jez andere bewegnus des gemüts geschweigen/ als wöllen/ nit wöl-
len/ lieben/ hassen/ vnd dergleichen/ Mit welcher bewegnus von anfang men-
schliche lebens biß ans ende/ die leut zu schaffen vnnnd zu kriegen genüg haben/
Wil nun gemeint haben die vier grosse vnnnd vngestäme anstöße des gemüts/
hoffen oder begeren/ frewen/ fürchten vnd schmerzen tragen/ Welche das ar-
me ellend gemüt ferz von dem land/ eines vñ das ander/ in weitem Meer
der welt/ hin vnnnd her widerumb in gefahr/ angst vnnnd not werffen
vnd schlagen/ von welchem weidläuffig vil hin vnnnd her wider
möchte gesagt werden. Wir haben biß hieher den ersten
theil vnser wercks des Glücks volbracht/
wöllen den andern auch
angreifen.

¶ Ende der Vorrede über das ander Buch Francisci Petrarche/
von dem widerwertigen Glück.

¶ ¶

Das Vnder Buch Frantisci Petrarche/von hülff / Nach vnd Trost in widerwer- gem Glück.

Von nutz vñ vorteil eines vngestaltten / häßlichen leibs.

Das erst Capitel. Der Schmerz klaget / Die Vernunft tröster.

si tibi difficilis formam natura negauit,

Ingenio forme damna repende tui.

Har die Natur als schön gebn /

Dann schönen leib/gemütes zier /

So zier mir tugent hübsch dein lebn.

Beiander selten finden wir.



Schmerz.

Oh wie bin ich so ein vngeschaffen mensch/wie hat die natur mein so gar ver-
gessen/leibs vnd personen halb mich so übel versehen.

Vernunft.

Vngestaltter
leibe.

Iß zufriden / Gott vñnd die natur thünd nichts vergebenlichs / Es
soll dir dein leibs mangel alles zu gutem dienen / Vñser Herr weiß
wol warumb er der Geyß den schwanz nit gelassen/oder dem Affen
den Fuchsen wadel/odder dem Pfawen die häßliche fuß gegeben.
Die natur hat dich hierinn bedacht/vñnd dein nit / wie du klagest / vergessen.
Dann lieber sage an selbs was würdest für ein selzam wunderbarer mens-
sche worden sein / wann die Gott so vil schöne als vngestalt verliehen het : du
würdest ein fiewer angezündet haben inn der welt / daß niemlich het müssen
wasser zutragen/vnd löschen/die natur hat dir geben das dir nutz ist. Laß dichs
benügen/sag Gott danck/vnd laß dein klagen. Er hat dir nicht geben / daß du
deinn lust vnd mürtwillen mit deinem leibe außrichtest. Er hat dir nit ein solch
leib

Vnd Trost in widerwertigem Glück.

CXII

Ich geben wollen / den er het erst mit kranckheiten müssen dämmen / den dir dein alter het müssen schwächen / hat dir ein anders dafür gebē / das villicht der tode selbs nit angreifen darff / die schöne deines gemüts. Derhalben so du ein schuldiger bist grosser gaben / so laß immer hinfaren / das kleine / das dir ver sagt / vnd tröst dich mit dem das dir besser ist. Die natur hat dir nichts auß vngunst entzogen / sonder geschemet zugeben / das jenig / das sie von tag zu tag he müssen mindern vnd tödten. Sie hat dir geben wollen / das seiß bestand habe. Schöne gestalt / hast du droben gehört / bleibet nicht / ist ein zerstückliche vnd zer brechliche gabe der natur / ist wenigen zum nutz verlihen / aber vilen zu schaden. Schöne keinem zum heil vnd ferier glori vnd ehr gegeben / Dann traffenliche schöne vñ erfames wesen / wollen sich in einem hause beisamen nit leiden. An dem würdest du rechte thun / so du den bößern gast außschleusst vñ den bessern einlaßest / Was soll dir ein bößer gast in deinem hause? Er würde noch kan dir keinn frommen bringen / deine kummernus werden weder dich noch erbares vnd Gottselles fürnemen fürdern / ja wol an beiden stücken schaden zu stigen. Dann die schöne gestalt hat vil zur hütrey / weicheit vñ ehbruch / niemandt zur zucht / keuscheit vñ erbarkeit gebracht / Vil hat sollicher schlüpfferiger weg der wollustigkeit zu einem schmachlichen tode gefüret / welche / so sie vngeschaffen / vngestalt nit hübsche gewesen hetten wol on schmach vñ fähligkeit in ehren bei leben bleiben mögen. Was sol ich vil sagen / Schöne zeucht vnzalbare menschen in gefahr / alle beinabend zu laster.

Wiltu aber wissen warumb die natur dich so häßlich geboren hat / so dencke sie hab es darumb gethan / daß du besser mehr beflissen solt / dich hübsch vñ zierlich mit tugenten außbuzen vñ schön machen / solche emßige Übung wil dir gebühren. Dann solche allweg bei dir im leben / im tode / auff dem bette / vñ im grabe weret. Das ist / sage ich / dein vñ nit der natur lob / nit deiner alter oder geburt nach. Es ist schöner also schön zu sein / dann geboren werden.

Ich laß es sein / es möcht bei etlichen häßlicher leibe vñ der vnfall der natur oder glück falls gerechnet werden / aber wie dem / glaube du mir in der warheit / daß derhalben vngestalter leibe / der seele oder gemüts kein vn schöne zu stigen mag / ja der leibe muß sein rechte schöne von dem gemüts erst erholen vñ bekommen. Darumb dich dein vngeschickter leibe nit vngestalt macht oder verkleinert / sonder reichet dir erst materien vñ vrsachen / wie du rechte schön werden vñ übersch dich durch die tugent auffsteigen möchtest / thut dir ehre vñ thor zur rechten schöne erst auff.

Schöne leibs gestalt von aussen / ist nit allweg gut. Were Helena oder Paris o vnflüchtig als schöne von natur gewesen vñ geboin worden / villicht stünde Troia noch auff den hentigen tag / Wenig befindet mann verständiger die schöne gestalt lieb gehabt vñ begert haben / vil seind ihr feind worden vñ von sich geschlagen / wie dann der Tusculanisch jüngling Spurius genant / Spurius darumb er auch gelobet würdt / gethan hat. Dann nach dem er befand / daß sein wunder schönes angesicht bei vilen wol in verdacht vñ argwon gerathen / seinem guten ley mat zu nahe vñ wider sein / auch frommer zucht entgegen / die sich da stossen wolte / zertraget er sich selbs / vñ macht sich sehr häßlich vñ vngestalt. Dir fast vngleich / wie ich dich höre / denn du wünschest dir / das er im selbs genommen hat / vñ des sich wenig on schaden je gebraucht haben. Dann warlich schöne hat vil in vnrat gebracht / vilen geschadet vil geplagt / etliche gar erleget vñ nach vilem anhalten erweycket / überwunden vñ von erbarkeit in die schand vñ laster gerathen. Du hast dich inn der warheit / so du dich selbs rechte bedenckest / nichts zubellagen / hast du ein rechtschaffen hertz / so mach es dir deinen leibe rechte wolgeschickte / vñ fertig. Des stehet wol ein grosses fridliches hertz in einem kleinen / kurzen / vngestalten leibe / in einem kleinen vñ geringen hauß ein grosser herrlicher man.

T ii

Frane. Petrarche ander Buch/ Von Rath

Du solt Gott danck sagen/ daß er dir nit ein last auff deinen hals gelegt hat/ einnschweren Leib. Wer hat sich ihe klage von einer kleinen bürden/ Du weißt nit wo dir wehe ist/ wann du dich nur selbst mit lasteren vnd leichtfertigkeiten nit belüdest/ dein sach stände wol. Ist dein hertz tugent vol/ so hastu keinen mangel/ dann gleich wie nichts herrlicher ist/ vnnnd machet/ dann die tugent/ also nicht verächtlicher dann das laster. Tugent verachtet keinen Leib/ er sei wie gering verachtet vnd verschmachtet er sein könne/ dann tugent begeret nit lange oder kurze/ dicke odder breyte des leibs/ sonder des gemüts wesen/ dieses gemüts wesen/ wo es lang/ gerecht/ weit/ zierlich vnd herrlich ist/ sei des leibes wesen wie es wille/ gebietts nit zur sache. Es ligt gar nit an deinem kleinen Leib/ er hindert dich nit/ daß du möchtest ein großer ehlicher man werden/ vnd wäst dir das glück gүнnet/ ein König vnd Keyser. Wiewol Scipio Africanus vnd Julius Cesar grosse herrliche leibe vff sich gehabt/ so ist doch hergege Alexander Macedo vnd Augustus Cesar kurz gewesen/ vnd hat ihnen die künge an faren ehren vnd grossen gerüche nichts geschadet. Wiltu aber ihe höher sein so hebe dich übersich/ steig in tugend auff/ so bistu hoch vñ groß gñig/ Dis ist ein herrliches zünemen/ das laß dich gelusten. Einthorheit ist/ dz sich einer seiner gefahr gelusten lasset/ wünschet das er nicht bekommen kan. Suche was bleibe/ vnd du suchest kanst/ die tugent deins gemüts/ die dir niemand nemen mag/ anders alles ist in dem gewalt des glückes/ Wo das selbige wider dich ist/ magstu es weder bekommen noch behalten. Allein die tugent ist vor dem Glücke frey. Vnd wann sich das glücke wider die tugent setzet/ so scheint sie erst klärlicher herfür.

Trost in schwachheit des leibs. Cap. II.

In fragili quoties latet inchoata corpore virtus.

Wie oft das gold verborgen ist/

Im erdreich vnd im faulen nist/

Sic aurum in uili sepe iacebit humo.

Oft starrts gemüts mit tugent ziert/

In schwachem leib gefunden wirt.



Schmerz.

Sind Trost in widerwertigem Glück.

CXIII

Schmerz.

Die natur hat mir ein schwachen/ellenden leib vffgelegt/ hab weder krafte noch macht.

Vernunfft.

Gleich wie in einer faulen scheyden/ ein schönes schwerdt betwessen steckt/ also auch in einem schwachen leibe/ oft ein starkes gemüt verborgen. Lieber schwachen leib
biß zu friden/ die natur hat dich hierinn bedacht/ hat dir grossen last ab dē halß schieben wollen/ sag jr danck/ daß du darffest kein schwere last tragen/ laden vñ führen/ keinn pflüg bei dem hinderen umbziehen/ Du bist zu einem anderen vñ bessern tauglicher/ Du solt studieren/ Mit ehlichen sachen dich üben/ Du solt ein grosser herie vñ ein regierende Oberkeit werden/ Weyßtu nie daß die sterckesten inn den schiffen mit arbeit die rüder ziehen müssen/ Aber der weisest nur das schiff regieret/ Hat dich die natur solliches weliches lasts vñ arbeit die die geringest ist/ überhebt/ so wende dich zu den besten vñ edlesten ämptern.

Mußt gleich also dir ein rechnung machen: Wie/ wann mich schon die natur den aller sterckesten gemacht het/ so were die stercke nit allzeit beharlich bei mir blieben/ das alter vñ krankheit het mich doch zu letst schwach gemacht/ ich wil geschweigen/ so vil vnfall im leben/ die ein plözlich umbwerffen/ schwächen vñ ohnmchtig machen. Stercke des gemüts sol ich mehr achten vñ wünschen/ welche weder zeit noch glück minderen noch enderen kan/ üben vñ treiben sol ich die güten künste/ in dem gemüte/ die da am besten vñ langwürrigsten bleiben/ vñ bestande haben/ Arbeit des leibs/ so ichs nit vermag vñ mir versagt/ den bauren/ schifflenten/ vñ schmiden lassen. Es ist leidenlicher ich habe nie stercke gehabt/ dann so ichs gehabt/ verloren hette/ dann so ichs schon gehabt het/ weren sie doch endlich bei mir nit/ wie gesagt/ blieben/ Seind doch Nilonis vñ Herculis stercke veraltet vñ geschwächet worden/ Aber nit der massen seind durch keinen vnfall verdoiben die stercke des gemütes vñ verstandts Socratis/ Solonis/ Nestoris/ Catonis vñ anderer weisen. Derhalb halß dich auch zum bestē. Ein groß hertz kan nit belustigen/ das in die lenge nit beharren kan. Hat dein gemüt so vil raumes in deinem leibe/ daß es wonen vñ sinreich sein kan/ so bistu starke gnüg/ Die natur hat den leib gemacht/ daß er dem gemüt diene/ Der leib aber ist gleich wie ein hauß des gemüts/ Wie stark oder schwach aber das hauß sei/ geht den gast/ das gemüt/ nit an/ sonderlich so er gedendet nit lang da herberge zū haben/ Es fall allein nur nit gar ein/ bald wandert es in ein anders/ vñ ewiges vnzerstölliches gemacht.

Ich wolt dir hie wol mehr sagen/ wann du es nur fassen kündest/ nit so gar tawb ob dem zergenglichen werest/ daß der leib nit were der seel hauß/ sonder gefengnis vñ kercker/ nit ein freunde/ sonder ein betwonender feinde/ des zerstöllichkeit von hertzen du begeren soltest/ daß du bald möchtest frey dahin inn die freiheit faren vñ sigen. Ein jedes hat sein maß seiner stercke/ Einem jeglichen hat die natur/ die beste vñ liebste mütter/ nach gelegenheit krefft gnüg geben. Natur hat ja ire kinder lieber/ dann kein andere mütter die iren/ jr kñnet euch keines mangels von ihr beklagen/ das klaget/ wie es so vngleich vñ der euch vñ mit euch zūgehe. Solte aber die vngleichheit aufferden hingenommen werden/ so müßt von nöten die gestalt der ganzen welt vñ dergehen vñ verberben.

Von Kranckheiten. Cap. III.

Nonnunquam reddit ualidam egrotatio munem.

Corpore mens ualido uix generosa manet.

Dein Kranckheit thut so hart nit klagen/

Daß er dir nit mehr schaden thut/

Wann sie dir deinen feind hat geschlagen/

Durch krankheit wirt die seel behüt.

¶

Franc. Petrarche ander Buch/Von Nach



Schmerz.

Ich klag daß ich so lang krank sein muß/ weder krafft noch macht mehr habe.

Vernunft.

Krankheit.

Hie höre vnd sihe ich / daß ein klag immer auß der anderen folget/vnnd dies weil das fleisch dem geist feind ist/ wie es Paulus inn der warheit erfahren hat/ so leget sich immer eins wider das ander/ vnnd was einem nuzt/ dem anderen schade. Ist aber die seel besser dann der leibe/ soll mann auch mehr acht daruff haben/ vnd mercken daß krankheit des leibs oft gesundtheit der seel bringet/ vnnd am nützlichsten ist/ Dann sie im bette immer einen stopffet vnd manet an Gott zgedencken. Ist gleich ein lererin aller mäßigkeit/ vnd ein verjagerin alles wollusts vnd begirden. Stehet dein hertz recht/ so laß hienon alle sorg fahren/ Gott gebe/ es geschehe dem leib was im geschehe/ so bist du gesund vnd genesen. Vilen hat es zu ewiger seligkeit gedienet/ daß sie schwach gewesen seien am leib.

Also sihe auch zu/ daß du recht mögest gesund werden an der seele / so würdest du villleicht an dem leibe auch besserung befinden/ vnd sihe/ daß du dein schwaches gemüt/ dem himlischen arzet zuheylen züstellest/ so solt du gewiß sein/ daß es auch am leibe gut würdt.

Mache auß der not vnd krankheit ein tugent vñ verhüme dich in der schwachheit wie S. Paulus lert/ dann schwachheit/ ob sie wol ein vnholdseliger gefers ist/ ist sie dir dannoch trew. die dich oft manet vnnd stopffet/ den weg zeyget/ vnnd dich dein selbs erinneret. In gefahien ist das der beste gefelle / der einn trewlichen gewarnet/ Grew dich vnnd schweige darzu/ daß sie dir den weg zeygt/ den du bald auß dem bawfelligen kercker/ darinn du gebunden vnd gefangen bist/ gehen würdest/ vnd ihe eh ihe besser.

Von

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CXIIII

Von einem vnberümpften vatterlande.

Cap. III.

Si prebet patria obscuro signobilis ortu,
Bistu eins schlechten landes geborn/
So hab die tugent außersorn.

Fac virtute tuam nobilitas patriam.
Die macht dich fer vnd nah bekandt/
Ist mehr dann edels vatterlandt.



Schmerz.

Ich andet daß ich so in einem dörfen wonen muß. vnbelant vnder den bau
ren mich plagen.

Vernunfft.

Sihe daß dich deine redliche thaten bekant machen/ Dein vatterlande vnd
heymat würdt dich nicht edel oder vnedel machen/ es hat auch deines vatter-
landes adel mit deinem adel nichts gemein/ hat auch darmit gar nicht zuthun.
Grosse stett haben bei weilen geringe heylose burger/ so haben her widerumb
et wann kleine stettlin redliche/ weydliche vnd groß hertzige burger gehabt.

Was sol ich von dem Romulo sagē/ der gar in ein wilden walde erzogen wa-
re/ hat aller stät Königin/ Rō gebawen/ Die Catilina/ in solcher grossen stat/
ein böser burger geboren/ ombreissen vnd zerstören hat wollen. Derhalben ist
dein vatterlande vnachtsam/ befließ dich daß du es scheinbarlich mit deiner tu-
gent machest/ dann stette machet nichts grösser/ dann der burger redliche tha-
ten vnd tugenten.

Die werden betrogen die da achten/ daß stett von gebewen/ fruchtbarkeit vñ
reichthumen dester grösser vnd herrlicher werden/ Allein die tugent vnd gütige
rächte/ machet nit allein burger/ sonder auch Reiche vñ regiment groß vnd für-
trassenlich/ nit gebewe/ nit mauren/ nit altes herkommen/ nit thürn/ nit zinnen/
nicht gassen nicht pallast/ nicht marmelsteinine tempel/ nit bilder/ nit gemäl/
nicht gelt oder edelgestein/ nicht lauffmanschafft/ nicht das ganze Meer/ von
gewinnes wegen umbgeschiffet/ Auch zu lest nicht die grosse anzal der burger/
ihre

Franc. Petrarche ander Buch/Von Rath

ihre gestalt/trauß haar/reichthumb/pracht/wollust in kleydern/in essen vnnß
trincken ic. Keines der allen/sonder allein/wie gesagt/die tugent ziert/vnnß a-
delt. Du kanst dein ort/da du geboren bist/wol berümpft machen / so du wilt. vñ
es kan herwiderumb dir nit schaden oder dich vnberümpft machen. das geringe
ort.

Rom war vorzeiten ein schlecht ort/da hirtzen zusamen kamen/war nit ruchs-
bar biß die burger daselbst anfiengen grosse sachen außzurichten/ vnnß sie groß
vnd scheinlich zumachen.

Ist dein vatterlandt tuncel vnd verborgen/ so zünde du das liecht deiner tu-
gent darinnen an. daß du darinn scheinst/ vnd dein vatterlandt erleuchtest/so
würdt es einwebers dich/oder du es scheinbar vnd rüchbar machen. Sei bei
dir inn deinem hertzen niderträchig/ Laß auch dein gemüt deinen innwoneren
demütig sein/wie dein mütter dein vatterlandt/das dich geboien strecke dei-
ne flügel nit über das näst/ Lasse fliegen die fettigen der tugent/der sich vil nüt-
zlich vnd wol gebrauchet haben. stolziere nit halt an dich. Khäme dich nichts
besonderlich deines vatterlands/dann dasselbige pflegen narren zuthun/ halt
dich in dem zaume/sei tugentsam / so würdstu dir vnd deinem vatterland leuch-
ten vnd vorgehen.

Von schlechtem/nideren vnnß vnachtsamen vrsprung der menschen. Cap. V.

Est melius clarum fieri, quàm tempore nasci,
Edel werden ist vil mehr/
Dann edel seyn von älttern her.

Virtutem, si uis nobilit' esse, cole.
Der ist recht edel in der welt/
Der tugent liebt/vnd nit das gelt.



Schmerz.

Schmerz.

Ich schäme mich meiner schmähllichen vnehlichen geburt.

Vermunfft.

Ein schande vnd schmach ist auff erden die höchst/ die ist am herten vnnnd ge- vnehlliche
müt gelegē/ wo du die selbig vō dir möchtest thū/ so were es alles an dir schön geburt.
vnd güt. Es wil nit so vil an der geburt als am leben gelegen sein/ wer wol vnd
recht lebt/ ist wolgeborn/ stirbt auch wol/ Wer übel lebt/ kan nit wol geboren
sein. Verstehest du daß du in sünden vnnnd schanden geborn/ so sihe lege nicht ein
schand vnd sünde auff die ander/ bessere dich/ vnd leg ab vō dir das böß/ so bist
du jecz wider new/ recht vnd wol geboren. Was kan dir dein vatter/ so er ein bñ
be ist/ vnd dich in schande gezeuget/ für ein schmach sein/ wann du nichts schmä
lichs/ schandellichs vnnnd lästerlichs für dich selbs stiftest vnd beginnest? Lüge
nur daß du deines vatters that nit erbest/ vnd auch dermassen bübest/ Beseß
dich in dem fall/ daß du ihm auff das aller vngleichest befunden werdest/ Der
vatter kan dir wider deinen willen kein solches laster noch anders eintrucken/
daß du auch also sein müssest. Es volget nit darauff gleich wie du ihn zu ehren
schuldig bist/ also auch in nachzuolgen/ verpflichtet seiest. Ist ein rechter vat
ter/ so mag er wol leiden dß das kind recht thū/ vnd im in dem bösen nichts nach
thū. Doch sollen die kinder ire vnehliche väter nit aufrichten/ Das ist ein schön
lobe/ daß man einem kind kan nachsagen es sei frömer vnd bescheydener/ dan
sein alter vatter/ Herwiderumb ist nit grössere schand/ dan so man alten leuten
für die nasen stossen mag/ die zucht der jugent/ Dann so den älttern die kinder die
übel lebē beschwerlich/ wie vil mehr ist dē kindern/ die recht lebē/ ein beschwerd
vnd last/ der väter schalckheit vnd büberey. Nun sei im wie im wöll/ so solt du
dannoch lieber wöllen/ ein rechtschaffner frommer sone eins vnehlichen vat
ters sein/ dan ein vnehlicher son eines ehlichen vatters. Dan in einer jeden sa
che sie sei güt oder böß ist mehr acht zu haben vff diß was eygen an ihm ist/ des
gütes oder des bösen. Was andere angehet/ kan im einer weder zu in lobe noch
schand zümessen oder rechnen/ Die güter des gemüts seind fester vnd werbaff
ter/ dan die güter des glücks oder des leibs/ also daß sie on willen des besizers
nit mögen beleydiget werden.

Also auch hat dein vatter vnrecht gethan Was schadet es dir/ sei du fromb
vnnnd gerecht du hast kein schuld daran/ er muß rechenschaft geben/ gleich wie
du von deinem eygen leben auch zu seiner zeit.

Vnd wiewol die raach über die vnzucht der väter/ des welchlichen rechtens
sich biß in die vnuerdienten kinder erstreckt so misset doch Gott einem jegliche
nach seiner masse vnd ende/ vnd würt der son die bößheit vor Gott des vatters
nit tragen/ noch der vatter des sons. Du hast etwas darmit du dein gemüt mö
gest crösten dann dir die erb schafft der tugent hie nicht verbotten/ wie die euf
serliche vnnnd väterliche erb schafft durch gesetz vnd recht abgeschnitten würt/
auffordnung der menschen/ Tugent allein durch verdienst erobert vnd ererbet
mag werden. Constantinus der Keyser ist von eim lebsweib/ Concubin vnd
beischläfferin geborn/ wiewol sie sonst fürtraffenlichs geschlechts/ ist vor seinn
brüdern allen zum Regiment kommen.

Es ist einem jeden in summa genüg/ Wo ihn die tugent erhebt/ Gott geb er
sei geborn woher er mag/ Derhalben lasse immer faren/ das dein nit ist/ Ge
denck nit wie du geborn seiest lebe du wol/ so stirbest du wol. Was gehes dich
an/ wie du her kommest. Wiltu aber je daran gedencen/ so thū es/ daß du dich
demütigest/ nit so gar mit deiner tugent erhebest/ nit dich damit zubelümiern.
Güte sitten/ rechtgeschaffens leben/ werden dir die flecken vnd vngestalte des
schönden vrsprungs/ außlöschē. Diß laß deinen trost vnd arznei sein. Wir sein
alle von einem Got vatter hie/ Wir alle haben ein gemein mütter die erde. Laß
scham scham sein/ thū recht/ so ist der handel richtig.

V

Franc. Petrarche ander Büch/Von Rath Vom beschwerlichen joch der dienstbarkeit. Cap. VII.

Si malè fers famulite conditiõe grauatam,
Hät dich das glück zu dienst erkorn/
Vnd bist zu einem knecht geboren/

Viue deo, dominis sic benè liber eris.
Leb wol/dein herren gehorsam sei/
Hab tugent lieb/so würdestu frei.



Schmerz.

Ich bin leyder leibeygen/ein knecht geboren/vnder einem stolzen Herin dienen muß.

Vernunfft.

Dienstbarkeit.

Lieber laß es dir nicht leyd sein / du würdest frei werden so du stirbst / Gleich wie herwiderumb vil seind/die wol frei geboren / doch als schandliche knechte darvon müssen / Lebe du frei dein dienstbarkeit würde dir an deinem besten theil/der seele nit schaden / Das ist die größte schandlichste dienstbarkeit/vnder den sünden gefangen ligen vnd in dienen müssen / aber doch kan sie zu dienst die nit bringen/die nit darein gebellen vnnd verwilligen / Laß die sünde nit deinn meister vnd herr sein / so bistu schon frey / Ob das glück dich schon zum knecht gemacht/es kan dich auch noch wol zum herren machen/dann es wanc̃elbar ist / ja ein herr über deinen herren. Wen das glück zum knecht gemacht hat die tugent oft wider frey gelassen/befleiß dich der weißheit/die würt dich zu rechte bringen / dann Cato sagt / daß allein der weise frey sei / diese macht dir dein joch vnd beschwer nus leicht / diese macht dich von deinem herren frei / ja reicher vnnd mechtiger dann deinen herren.

Harre vñ grobe herren muß man mehr mit klügheit / trewem dienst / vnd vernunfft gewinnen / überwinden vñ weiche. Gedenc̃ du also: Diser mein herr muß sorg für mich tragen mich erhalte.ernerren. Ich kan diß nit anderst nennen dañ ein nüglichen schaden / Vilen ist solche dienstbarkeit ein freihait. herwiderumb die freihait ein dienstbarkeit gewest. Menschen haben als kein grosses joch vñ
in als

Vnd Trost für widerwertigem Glück.

CXVI

In als die sorge/die ligt da auff dem Herzen/der knecht ist jr überhebt vnd frei/
das sol er sich lassen benügen vnd trösten. Bistu deines Herren knecht/bist sein
allein/so ist er auch dein/so muß er auch dein schützer/procurator vnd schaffner
sein/würdest viler müß überhaben sein/ mann würt dich nit für ein andern her-
für ziehen/dir weder diß noch das aufladen/ mann würt dich mit allen schwerē
Ämptern wol frei vnd zu friden in gütter rñh lassen. Es würt dich nit anfechten
was das Korn auff dem marckte gelt/ ob hagel odder schawr geschlagen hab/ ob
ein schiff vndergangen sei/ Diß müß vnd arbeit/ sorg vnd verdieß würdestu al-
le auff deinen herren schieben vnd laden/ du würdest mit rñh schlaffen mögen/
so er wachen müß. Diß soltu dir fürbilden/daß du deiner sorg hie frey seiest/ vnd
du jm gar nit vergebenlich vnder sein hand vnd gewalt gerathen seiest/ Was er
dich derhalben heysset/ laß dirs sein als sagt vnd schüffes dir Gott selbs. Ge-
beut er dir aber etwas vnrechts/ so gedencke des größern herren Gottes/ der
dich wil hierinn frey haben/ gleich wie vnder deinem herin ein knecht/ Gedenc
daß die zwen himel fürsten/ S. Peter. vnd S. Pauls gebotten haben/ dz knechte
durch alles/ was nit wider Gott ist/ jren herin beide gehorsam vnd vnderthan
mit sitter vnd forcht sein sollen/ nit allein den frommen/ sonder auch den vndr-
eigen vnd vngeschlachten. Dann keinem knecht gebüren wil/ daß er urteile des
herren thün vnd lassen/ sonder in gedulde/ er sei wie er könne/ dann je größer ein
Herriß/ je scheinlicher sol die gedult des knechts sein/ Vnd das ist die gnad dar
von S. Paulus sagt/ daß ein knecht seinen herren mit gedult vnd sanfftmut tra-
gen vnd dulden kan/ vnd nichts wider Gott handeln/ ob jm schon solches sein
Herriß anmütet/ es sei im schein wie güt es sein könne/ dann er mit dir vnder dem
selbigen herren/ auch ein knecht ist. Mann muß danoch Got dem obersten Her-
ren mehr gehorsam sein dan menschen herren. In andern allē sollen die knechte
mit allem willen jhren Herren wil faren/ dienen vnd gehorsam sein/ Sol keinem
knecht nichts zuschwer sein/ kein arbeit/ kein dienst/ kein versagte belonung/ Ja
auch dich nit beschweren/ ob es wol hart mit feusten zugehet.

Wie mann
dienen soll.

In allem sage ich/ was es ist/ soll ein knecht gehorsam vnd stil sein/ ohn allein
in dem sich spreissen was wider Gott ist. das nimpt sich allweg selbs auß/ da sol-
len die knechte jr freiheit behalten/ sich darwider setzen/ doch daß ein gütter etzer
darbei sei/ den Herren nit die augen füllen/ augendiener sein/ als wöllen sie nit
menschen sonder hierinn Gott mit aller einfalt gefallen/ vor augen haben/ vnd
fürchten.

Hier auß siehestu/ wie dein standt geschaffen ist/ nit gar ein knecht/ den mann
nicht zwingen kan noch sol/ vnrecht wider Gott zuthun/ sonder etlicher massen
frei.

Lieber wann du das bleetlin vmb wendest/ so ist villeicht dein herriß ein größerer
knecht dann du. Er hat villeicht vil Juncherim vnd herren in seinem hertzen/
den er schandlich dienen müß. Er müß villeicht seiner frawen narie vil knecht/
etwann einer hüren/ oder denen/ die jm dienen sollen/ dienen. Wie vil sehen wir
daß solcher Herren jhrer knechts knecht sind/ Zu leet ist zubeforgen/ daß er sein
eygner knecht/ das ist seinen begirden vnd sünden in seinem hertzen selbs dienen
müsse vnd geplagt sein/ das kan dann ein schandlicher vnd harter dienst sein.
Was sol ich sagen/ In der warheit mann befindet dermassen wenig frey/ vnd
die schon frey sind haben grosse mühe vnd arbeit/ müssen stäts im streit stehen.
Es kan eh vnd geschwinder einer die arbeit die ein knecht aufzurichten hat/ er-
füllen vnd verrichten dan so dem König der gerechtigkeit aufwarten vnd die-
nen/ sich vor sünden hüten/ vnd sein rechte freiheit erhalten.

Es ist ein schöner spruch Diocletian/ den er selbs erfaren/ derhalben das re-
giment von sich thet/ da er sagt/ es sei nichts schwerers dann wol regieren vnd
herrschen/ Du aber meinst es sei ein fein ding vmb ein Herzen. Sie haben mehr
zuthun dann sie aufrichten können/ Du hast das beste leben/ magst rñhig in dei-

Franc. Petrarche ander Buch/ Von Rach

Die größte
herren/die
größte Knech-
te.

nem Kämmerlin schlaffen on sorge / Du vnd Herren sollen allein trachten/ daß sie den sünden nit dienen. vnd ewer freiheit hiemit verlieren.

Es bleibe ein jeder in seinem stand vnd sei zufrieden. Du solt gehorsam sein vñ gern thün was du zuehñ schuldig bist. Hebe neben zu dem ewigen vnd vnsterblichen Herren auch an zu dienen/ durch dein ganges leben/ der verheisset dir ewige freiheit ewigs himelreich vñ seligkeit/ das dir auch zústehn würt so du fromm sein würdest/ Halte dich einer hie vñ erden rechtschaffen/ ist im nichts abgeschlagen/ mag wol zu grossen ehren kommen. Terentius ist ein knecht geboin/ Plato ist selbs verkaufft worden in die dienstbarkeit. dieweil er aber ein gelert Philosophus/ war er mehr dann sein Herr. Ein gelertter Knecht ist so vil mehr dan ein vngelertter Herr/ als vil das gemüt grösser dann zeitlich güt vñnd das glück. Dann was ist es/ so in einem freien menschen eingefangens hertz ligt. Das ist etwas/ so in einē knecht ein freies/ erbars/ treffenlichs hertz wonet. Ein Knecht ist wol frei vor grossen ämpteren in der gemein/ aber sein hertz hat andere freie ämpter. Ein Knecht Gottes ist aller ding ein König/ ein gesell der Engel/ ein schrecken der teuffen. Ein Knecht mag Gott vñ den menschen dien/ vñ im an ewiger seligkeit vñ freiheit kein nachtheyl bringen. Es miß sich ein Knecht da rein schicken vñd gewenen/ so thut im dienen nimmer wehe. Gewone es/ de. hoffe es/ werd ein mal dein übel ein ende haben/ so würt hoffen dein schmerzen legen vñd minderen. Hastu aber kein hoffnung/ so sei geduldig/ lege nit das übel auff das ander/ plage dich nit vergebenlich/ besonderlich so du weißt daß es nit anderst sein kan. Mach dir auß der not ein tugent/ du darffest an deiner freiheit nit aller ding verzweiflen. So kein anderer trost vorhanden ist/ würt der liebe tod dir die freiheit mit sich bringen/ der dich von deinem Herren erlöset/ erretten vñd scheyden würt/ er sehe saur darzu wie er wolle.

Von Trost in der armüt. Cap. VIII.

Paupertas odiosa quidem tamen utile donum.

Armut ist wol behaßten kan/

Den heb ich für ein reychen man.

Dat pacem, curis exonerat animus.

Armut dem hertzen ferdien gett/

Reichthumb in grossen sorgen leit.

Schmerz.

Die armüt hat mich gar besessen/ hab weder hinten oder vornen nichts.

Vernunft.

Armut ver-
hütet vor la-
stern.

Offt hat die armüt das gemüt bescheydenheit gelert/ das sonst über auß vñd niergend angefaßten wer. Die armüt hat vor jaren Rom vor allen lastern behütet. Wo armüt ist vñd zu feld ligt/ da streiten die laster böse ding kan der faule wollust/ der maß schlaff/ die feygen laster nit einschleichen. Derhalben dir dein armüt lieb sein sol/ Sie würt dir in deinem hause sein ein fleissig hütterinn wider die diebe/ vñd wollust die noch äger seind dann die diebe/ Sie würt dich bewaren vor des gemeinen manns stichen/ affterreden/ außrichten vñd vñthellen. Würt von dir verjagen den arg won des geizes/ welche laster selten in eiñs a-men manns hauß seind. Nur beiden reychen.

Ein reicher wie wol er milte gnüg ist/ doch wann er im auch etwas nach behält/ würt er bei dem gemeinen hauffen für geizlich vñd geizig geachtet/ Die nachbaur schafft ist den reychen feind/ mißgünnet inen was in Gott verliehen hat/ treget aber ein mit leiden mit dem armen/ begeret wol des reychen güt/ vñd verachtet doch sie/ schenhet die armüt/ vñd lobet sie doch.

Derhalben/ so du arm bist/ kanstu in keynen hochmüt fallen/ ist dir niemande feind oder heßig darum. Darffest nit vil zol oder zins geben/ bleibest von Knechten vñ mägden vnueruntrewet. Dein wein verdirbt dir im keller/ hast kein wib-
len



len im Korn kein schaben in kleydern. Bist vorratten vnd meusen wol sicher / stir
bet dir weder schwein noch rindt. Deine zins vnd güldt. Korn vnd wein kompe
dir on mühe zu hauß / hast ein stilles wesen / darffest dich nichts vorzüfelligem
schaden besorgen. Keiner würt dich hinderlisten noch betriegen / in deinem hauß
würdt kein vnwille vnlust / oder das podagra einschleichen / das die reichen inn
iren husern haben. Bei dir kan tugent rühe / gemach / frid / güte herberge vnd
platz haben. Kein reichthumb so vil bei jemandt gelten sol / als sicherheyt / so da
mehr bei armuts dann reichthumb ist.

So nun alle ding / die die menschen begeren sich strecken zu der seligkeit / mag
dise seligkeit wol on reichthumb / aber nit on sicherheit sein.

Von crosterlicenen Schadens. Cap. IX.

Fac repares studio et cura reparabile damnum,

Wer schaden leidet an seinem güt /

Der lüg vnd hab einn starcken müe.

Si nequeas, cura sint tibi uera bona.

Ob das zergenglich güt ihm falle /

hab fleiß daß er das ewig bhalt.

Schmerz.

Ich bin durch vnfall vnd vnglück vmb alles kommen das ich gehabe / bin
der ärmest mensch auff dem erdeboden worden.

Vernunfft.

Laß dein klagen sein / das glück hat dir nis vnrecht geihan / sonder hat nur Schaden.
das sein hingenommen. Das glück noch niemand kan dir nemen / das dir von nö-
ten ist / Nichts aber ist warlich nottürffig / on welches mann rechtschaffen / vil
wol leben kan. ich sage aber / nit im wollust / nit üppigklich / nicht kostlich / son-
der mäßlich / züchtig vnd ehlich / in welchem das glück kein gerechtigkeit hat.
Alles gold aber auff einem hauffen / alles edelgestein / vñ kleynoter / den geiz /
vñ begirlicheit nit erfüllen. Also daß der tugent wenig / aber dem laster nichts

vñ iij

Franc. Petrarche ander Büch / Von Nach



genüg sein kan. Mangle dir was / obder gehet dir an zeitlicher narung etwas
abe. erobere es mit deiner arbeit vnd tugent / warte nit auffß glück / daß arbeit
gibe mehr dann glück.

Tugent.

Tugent versaget niemand nichts / daß das / so sie es gebe / einem schaden thut /
vnd nuge ist / so sie dasselbig versaget / vnnnd engeucht. Nimpt niemandt nichts
dann das zuhaben schädlich / zuverlieren nüglich ist. Was nuge sie geben wil /
das thut sie bald. Ist allweg jr selbs gleich ist / bleibt vñ heist allweg tugent /
on daß sie je lenger mann sie kostet / vnd versüchet / je mehr vnd mehr süßer / vnd
je mehr mann sie sihet / je hübscher sie besanden würdt. Derhalben wem sie be-
kommet / der ist war reich / lasse sie nit. Erstlich kommet man schwerlich hinder sie /
nachmals ist sie freundlich / leicht vnd geneyget. Glück kan dich nit arm mach-
en / nimpt nichts das dein ist / nur das jr / hat kein gewalt über dein tugent / Ver-
lasse vnd vertröste dich nur nichts auffß glück / noch alles das glück in seinen hen-
den hat / daß du kanst dich damit nit behelffen / noch schügen. Diser feindt hats
helfft in der fauste / wiltu mit dem glück fechten / so müßtú solche waffen brau-
chen / darzu das glück kein macht hat / Die tugent ist aber die beste kunst / wi-
der das glück vnd armüt / dann mit der tugent würt mann reich / mit reichthum
aber kan mann tugent nit bekommen.

**Aristippus
schiffbruch.**

Der weise man Aristippus ward in einem schiffbruch an Rhodis gestadt ge-
worffen / arm vnd bloß / außgezogt aller güter / die das glück geben vñ wider na-
men kan / sahe hin vnd wider / Schrie über laut auß / vnd tröstet seine gesellen /
vnd sprache : Seit gütts müts / wir sein vff kein oede außgeworffen / oder können /
Ich sihe vnd spüre menschen tritt. Als bald er aber in die stat Rhodis eintrat /
ist er gestreckts der höchsten schüle zügängen / vnd daselbst mit den weisen disputie-
ret / darmit verdiene vnd bekommen erstlich grosses verwundern ab seiner kunst /
lob / eh / vñ preiß / nachmals freundschaft der höchsten / vñ gelts / vñ geschand-
gnüg / daß er auch nit allein jm / sonder seinen mitgesellen vnd geferten nach
zurfft narung vnd kleyder reichen vnd versehen künde. Vnd da sie wider heim
von jnsiohen wolten / vnd viland namen / fragten sie in / was er heim hinder-
sich empforten wolt / hat er in befolhen / Daß sie sagen solten / daß alle vätter jetz
Kindern

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CXVIII

Kindern solche güter schaffen solten/ die in keinem schiffbruch obder vnglück zu grund gehen möchten/weder wasser/krieg/nach ander vnfall nemen möcht.

Theophrastus sagt/ daß allein ein gelehrter man/dem glück könne trug bieten/ vnd verachten/dann er stelt nach solchen gütern/die im das glück nit entpfremden möge/daß er an keinem ort ein Pilgram/ sei an allen orten daheim/nit arm an freunden vnd gesellen/ob er schon seine verwandte alle verlorn hette/ Son der daß er in einer jeden statt ein burger sei. Derhalben die älttern ihren kindern kein besser heyrathgüt noch erbgüt geben vnd verlassen können/dann güte vnderweisung/zucht/tugent vnd künste/wie Aristippus rathet. vñ Theophrastus leret. Gelt vnd güt verdirbt/ kan das glück geben vñnd nemen/zu dem anderen hat das glück kein anspruch noch gewalt/ Allein die tugent ist bestendig/ bleibt ewig vnd stäts nach deinem tode.

Da alle stett in Griechen lande vmbher on alle vnderscheyd/ die kinder zwangen vnd trangen ihre älttern zuuersehen/ vnd erhalten/ vnd daß sie in in irem alter ihre notturfft reichen solten vñnd müsten/ hat Athen allein gesetzt/ daß dise kinder allein solten ire älttern erneren/ vñnd ihr pflegen/ welche in güten künsten vnd tugenden ihre älttern hettten auffgezogen/daß allein die selbige weren/ die iren kindern ein standthafft erbgüt verlassen hettten. Darum seind dise nit arm die gestudiert/ sich der tugent vnd güter künste beflissen haben/ wo sie hinkommen seind sie schon vñnd werdt gehalten/ nach aller notturfft versorget lassen sich leicht benügen. Dañ wem wenig benüget/ dem kan vil nit mangeln/ Seind nicht geizige/ welchen alles zerännen wil/ den alles bußt vnd mangelt/ die sich nit düssen gebrauchen/ das sie ertragen vñnd erschunden haben/ die seind arm vñnd dürfftig weder trostes noch erbarmung werdt.

Bistu aber ihe arm vñd fromd/ doch vngeleret/ tröste dieweil dein herze mit dapffern leuten vñd gassen männern/die du zu gesellen hast. Valerius Publicola/ einer auß den richtern vñd stiftern Römischer freihait/ Menenius Agrippa ein fürnemer schidman/ der die gemein auff ein zeit/ vñnd den Rath zu Rome zu frieden vñnd beschidete vñd erhielt/ haben beide nit so vil nach irem todt ver lassen/ daß mann sie ehilich zu der erden bestatten het mögen/ vñd dieweil sie es von eigenem nit vermochten/ müßt mann sie auß gemeinem gelt begraben lassen. Paulus Emilius ein oberwinder der Macedonischen Könige/ der es auch mit dem selbigen vñalten reiche gar außmachet/ ist an ehren vñnd tugenten so reich vñd an bargelt so arm gewesen/ daß er seiner frawen heyrathgüt nit mochte bezalen müßt sein ackerlin verkauffen/ vñnd sie damit zu frieden stellen. Atricius Regulus/ Gneus Scipio Quintus Cornimatus/ die traffenliche schützer vñnd erhalter des Römischen Reichs/ sein ihres gütes so arm gewesen/ daß der erste von wegen seins schaffners tode/ der ander das heyrathgüt seiner tochter nit erlegen vñd zalen kundten/ Aber Quintus hat in seiner größten armüt sein vier morgen acker selbs eygner person geackert vñd gebawt.

Zu denen kommen auch Curius/ der reich gnüg war an seinem gärlin/ vñd Fabricius mechtig vñd gewaltig an einem geringen vñd kleinen gärlin/ Dise haben grosse dargebotne vñnd geschenckte reichthumb verschmähet/ nit angenommen wollen/ nichts dann ir reichstes gemüt vñd tugent/ feusste vñnd schwerdt geführt/ damit den aller mechtigsten König des Griechenlands Pyrrhum Epirotam auch das gewaltigste volck des Welschen landes gedämnet/ Seind weder mit gold noch schwerdt zu überwinden gewesen/ Vñd was sag ich vonn traffenlichen männern/ Das Römische volck selbs aller welt spiegel/ exempel/ vñd ebenbild/ hat sich hierin so lang redlich vñd wol gehalten/ so lang es arm war. Als bald aber Nero kam der wurde so mit müte willen/ schand vñd laster bedeckt/ daß er sein reichthumb weder messen noch zelen kundt.

Armüt hat vil traffenliche leut gemacht. Cleates der weise hat vñ armüt wegen bei nacht wasser schöpfen/ vñ hart arbeiten müssen/ daß er het bei dē tage

V uß

Athenenser
ordnung.

Arme heralt-
che leut.
Publicola.
Menenius.

Paulus Emi-
lius.

Franc. Peccrarche ander Büch/Von Rath

zuleben/vnd seinem studieren aufwarten möchten. Plautus hat mit seinn hân den die Mûlen umbtreiben müssen/das er gelt gewinne zum studieren. Lactantius Firmianus/vilfältiger kunste/wolberedter / vnd hochberûmpter man/ist ein armer schûlmeister gewesen/hat erstlich grossen mangel gehabt / zur leibes norturfft. Horatius/Pacuvius/Statius/Vergilius der Poet/arm gewesen bis in von sinnreicht vnd kunst wegen/reichthumb zûfielen.

Der Herr des himels hat auff diser erde selbs grosse armû vnd not erlitten/auff das er darmit anzeigt vnd lert/dz diß der eynige weg zu ewiger reichthû zubekommen were/ja der Herr sage ich/durch welchen die gewaltigste Aûtig auff erden herrschen vnn regieren/ist in armû geboren/in armû erzogen bloss am creutz gehangen.vnn gestorben / dem eben daselbst alle Elementen mißten gehorchen/Du aber heyloser mensch verdreußt dich / daß du etwas leiden soltest/Wer an den armen blossen/vnd ellenden Christum/hie vff erden geweest/recht gedencet/vnd sein leiden von herten betrachtet/der wûrdt mitten in der armû der aller reichst sein / nichts bedörffen / vnn nach keines Keyzers gûe fragen dann solches gemû ist schon besidte / lieber hie mit Christo inn gedult arm zusein / dann hie reich / vnn dort ewiglich arm Das gelestichtige gemû steuret sich auff fremdes gûe / das arm reich gemû aber laßt sich auff sein eigen gûe der tugent. Bawen auff einen fremden grundt oder boden / bringet schaden/aber auff seinen eygnen/geschicht mit nutz.

Benûgen ist
reich.

Wer sich in seinem herten benûgen laßt/an leibs norturfft/der kan vnd mag nimmer arm/Wer sich aber nit benûgen laßt/der kan nimmer mehr reich sein. Das glûck der menschen steht nit still / dann gleich wie der jerg trâffenlich reich ist/bald gar arm werden mag/ also der gar arm ist / zu grossen gûtern kommen mag/diß heist das glûckrad. Hast du nit vil/bist du desther sicherer/vnn freier/darffst dich ob der strassen der strassenrauber nit besorgen/Hastu nit gû vnn gelt/so bist du frei vor dieben / widerspenstigen knechten / morden vnd schaben/bist gesichert vor falschen suppen freunden / die dich sonst inn deinem hause aufffressen/vnd dein darzû spotten werden.

Vnd in der warheit/das ich geschweige aller der tugent / die der armû volgen/als sicherheit/demû/mâssigkete/rûhe/bescheidenheit / Wann sie nichts anderst mit sich briedte/dann das sie einen vor heylosen leuten / schmarozern/züttelern/vnd suppenfressern/auch diebischen knechten frey machet vnd erietet/so hette sie vrsach gnûg/das sie mit allein zgedulden/sonder zu erwûnschen were / Aber ich wil es also hie lassen berûhen / die klage ist doch grösser dann der handel an ihm selbs / Vnd es wûrde mich an dir des klagens fast sehr wundern/wo ich nicht wûst das kein grössere/hâfftigere/vnd schwerere klag vnder den menschen were/dann ab der besten/aber doch den menschen feindseligste armû. Wann aber einer sterben wûrt/so wûrdt er wôllen er were noch ärmer geweest/ihâ ein hirt vnder den schaaffen / das ist gemeinlich grosser Herren letztes ende vnd wort. Derhalben laß dir in deinem leben vnn todt/die armû nit saur sein/trag sie mit gedult/so wûrdstu dort reich 2c.

Von geringer/schmaler narung/vbelessen/vnd schlechtem rîsch. Cap. X.

Qui multo victum queris sudore, memento
Wûrdt dir dein narung hart vnd saur/
So denck wie das der erste bauet/

Hanc pecuniam primum commernisse patrem.
Mit vagehorsam hat verschuldet/
Darumb so leid es mit gedult.

Schmerz



Schmerz.

Ich muß oft mit guten zeenen übel essen/ Es gehet schmal vnd dürzt.
Der nunfft.

hastu kein überfluß in essen vnd trincken/ dencke daß es dir gut sei/ gedulde es gütlich daß du der schläckerey gerathest/ die weil du lieblichere speise sich- en bekommen vnd behalten magst/ Die tugent hat auch iren geschmack/ wel- che so einer geschmack hat / achbet er anders geschlacks gar nichts. Wo es rauch vnd reinzüget/ da ist der tugent wol. Wer aber sich auff schandliche schläckerey gibt vnd vñischen lust / das der tugent auffo höchst entgegen/ ist wie ein vnuernünfftig thier.

Dise armât würt dir das ziperlin fein vertreiben / das hauptwee hinnehmen/ den schwindel des hirns/ die vñdäwung/ kopping/ auffstossung / widerwillen/ schweyß/ verduß/ dein bleyche gestalt. Herwiderumb dein übrige rste/ zu lestt deines mündts schweren athem/ vñnd deines leibs gestanc/ vñnd was anders dergleichen/ wol vertreiben. Zu lestt würdt sie auch regieren vñnd im zaum be- halten deine zitterende schenckel vnd hende/ dein wagend haupt/ auch dein vñ- stät gemüt/ Solche grosse güter/ beyde des leibs vñnd gemüts magstu haben/ so du deinen gelust lassst.

Es ist sehr ein böß ding vñ schlack vñnd fülleret/ so einer nimer nächtern wer- den kan. Gressen vñ sauffen ist kein güter mñt/ rhim noch rast/ sonder ein schand- liche beschwerung leibs vñnd der seel / sonderlich denen die erbartit lieb ha- ben vnd mehr acht haben zuehilichen vñnd höhern sachen dann maul vñ bauch belanget. Es seind vor jaren wol leut gewest/ die auch köstlich gelebt haben/ Es ware aber die welt noch nicht so nüt schwelgeret vberschweinet/ jcz ma- chet mans aber bei obern vñ midern vber die maß. Lieber halte doch du masse/ Deiner eh vñ nuz leibs vñnd der seele nimm war/ es würt dich nit gerewen/ nimm ein zimliche zörung an dich/ gedenc daß alte erbare leut mäßigkeit gelobet/ ge- pñsen vñnd selbs gehalten haben/ Ein vihe trinckt vñnd ist biß es genüg hat/ du überschüß dich vñnuernünfftiger dann ein thier/ weil du der thier herz sein solst.

Bei

Franc. Petrarche ander Büch/Von Rath

Bei vnserer vorfarn zeit/waren vil weniger weinberge. Angesehen/daß sie der wein nicht so achteren/ deßhalb en wolfeil blibe / Aber jecz kan mann weins kaum genüg bawen. Mass vnd bescheidenheit were das best/darzu rätchet vnd hilfft armüt vnd geringe narung / die vsachen gibt zuthun das on diß einer zuthin schuldig were.

Von trost in angeborner vnnnd vsprünglicher armüt. Cap. XI.

Diues, inops simili nascuntur lege, simulq;

Geborn werden wir alle gleich/
Von mütter leib. ja arm vnd reich.

Decedunt nudi, uita parum uariat.

Was hilfft es daß glück ein weil thut ferben?
In armüt müß wir wider sterben.



Schmerz.

Es bekümmert mich/daß ich ein bettler geborn/arm vnd ellend bin.

Vernunfft.

Vsprüngli-
che armüt.

O schweige du hast eben das mit dir aufferden gebracht/das auch die aller reichsten König das ist nichts/nackend vn bloß daher gefaren/wie meniglich/daran hast du kein schuld/sonder deine ältern. Der anfang ist bloß gewesen/so würt auch dein ende sein/gleich vnd gleich zuhauff/ Gelt würc nit helfen/dz du in mielerzeit auff einn hauffen geschariet hast/der anfang vnnnd das end ist in armüt. das mittel in beschwerung vnd beladung trüglicher reichthub. Men schliche eygenschafft ist bloß geborn. müß bloß wider daryo sterben. Was mag hie nuzen purpur gewand. das gülden läger vnnnd sterb bett? Lo mag wol die augen/die es sehen/erlustigen Denen die kein siiligkeit mehr habē. mag es kein lust mehr bringen / Derhalb en der vsprung vnd der tod an einander gleich sein/ das mittel sol nichts. Ein bloß ist der ansehenden vnd auffhörenden zu leben/ on allein die geboren werden müssen vil kummers noch ersaren/ Die aber sterben/

Vnd Trost in widerwertigem Glück.

CXX

den/faren dahin/haben alles erlitten vnd innen worden Derhalben erkand-
nus zergänglicher ding/ soll in den schmerzen kleines schadens des sterbens lin-
deren vnd senfften/ daß sie gern sterben sollen vnd wöllen/ vnd also bloß dem
anfang gleich/ gütwilliglich dahin faren.

Von dem last vnd schwerer bürde viler kinder.

Cap. XII.

Si tibi sunt plures nati, nec uictus abundat,

So du vil kind vnd erben gwinst/
So laß sie lernen gütte künst/

Viueri quo possint, artibus erudiat.

In Gottes forcht/in zucht vnd ehan/
So mögens allweg sich ernehin.



Schmerz.

Ich hab einn grossen hauffen kind/ vnd wenig darzu/ weiß sie weder zuerne-
ren noch ehlich zubestatten.

Vermunfft.

Das andere leut für grosse gaben Gottes haben/ ist dir ein pein/ Mann fin-
det vil die gern disen last trügen/ wer inen nur ein freud. Niemandt klaget so er
auff seinem schwachen rücken gold/ silber vnd edelgestein trüge/ daß er sich vor
last zur erden neyget/ Also auch laß dir deine kinder zur freude vnd nit trauern
kommen/ dann sie sa besser dann alle reichthumb/ ein Mann rechnet ein jedes
kind für tausent gülden/ Reche nur an wie reich du seiest. Muß nicht ein rech-
nung machen wie geizige vnd vndanckbare leut gegen Gott/ vmb alle seine
gaben/ daß es ein wahre sei/ die mann hoch schätze/ vnd wenig gilt/ Kinder sol-
len dein rechtgeschaffner reichthumb sein vnd heysßen. Kinder/ ein ihren ältern
ein ergetzlichkeit/ rühe/ trost in allem ihrem anligen/ so sie wol gerathen/ Wann
sie aber vnärtig vnd böß seind/ klaget mann sich nit ab der vile/ sonder ab frem-
bösen schandlichen leben.

Cornelia des grossen Aphyricaners tochter/ Da ein sehr reich Capanisch frawe/
die zu

Franc. Petrarche ander Buch/Von Rath

die zu Rom herbergs weise bei jr einzohe/ jren schazge vnd kleinoter mit groffer kostlichkeit jr zeigt/ sie jr dargegen ihre kinder vnd junge knaben darauß groffe männer nachmals worden/ so bald sie von der schule heim kamen/ stillet/ sprechende: Das sind meine kleinoter/ diser rhüm ich mich/ Das war ein herrlicher rhüm/ ein edler schaz/ kostliche kleinoter/ die eins sollichen traffenlichen manns tochter wol zieret vnd züsfünde. Derhalben du deiner kinder halben kein verdruß haben solt/ darumb daß du arm bist. Dann wer erhelte vnd speiset dich von jugent auff/ eben der selb würdts deinen kindern auch thün/ vnd nit allein alle andere menschen/ sonder die vögel im lufft/ die fisch im Meer/ das gewilde im wald erhelte/ die wisen/ feld vnd acker grün machen kan/ der die bäume/ äst vnd bletter wachsen laßt vnd bekleidet/ der würt on allen zweiffel kanstu ihm anderst darumb vertrauen/ deinen kinder auch jr notturfft geben. Vnd wer weiß noch/ ob dich darzu deine kinder als bald selbs speisen vñ bekleidē/ mit in essest vñ trinckest/ Vnd gleich wie bei menschen etliche ding am lust an fahen/ mit schmerzen vnd kummer sich enden/ Also widerumb/ seind etlich wol mit bitterem anfangē/ aber mit süßem ende beschlossen.

Armüt ist wol erstlich hart/ noch härter wo vil kinder sein. Dann arme mehr kinder haben/ dann reiche/ wann es seind mancherley geschlecht vnd gaben Gottes vnd des glücks. Wann sich aber einer in die sache schicket/ so nimt ihm einer einen güten senfften sinne darauß. Gott vnd das glück gibt nit jederman allerley vnd jedes einem mancherley haab/ wahr vñ kauffmanschafft/ dem andern felder vnd ligende güter/ dem dritten bergwerck/ ärge vnd metall dir aber lebendige kinder/ ein lebendigen schaz.

Thu du jm also/ Lasse dich benügen des deinen halt wol hause mit dem das du hast. Reicher leut kinder essen/ trincken/ vñ bekleiden sich wol/ köstlicher/ daß andere schlechte leut/ sie leben aber darumb nicht deßer baß/ frölicher/ sicherer noch länger/ ja seind nit deßer frömmmer noch ehlicher/ ja wol deßer thorechter. Ist darumb keiner besser so er mechtiger ist. Daher kompt es daß du offte bahren frölicher sihest in jren hütten/ dann Könige in jren höfen vnd Sälen/ Einer hat dise/ der ander jene gnad von Gott. Du thüst deine milte hand auff/ sprich David/ vnd ersettigest alles was lebt mit wolgefallen. Rechnet einer wie vil einem armen manglet/ soll er wissen/ daß es auch König nit alles haben/ Wer vil begert/ spricht Horatius/ dem pußt vnd mangelt auch vil/ es ist über all mühe vnd arbeit/ Es ist nichts vnder der Sonnen das on seinen mangel vnd peyden sei. Wollust/ sagen sie/ hab keinen verdruß. Es ist nichts das mehr angel vñ böses gewissen im herten mache dann dise sucht. Horatius saget/ daß Gott niemandt nichts on groffe arbeit gegeben habe in seinem leben. Vnd dieweil alle glaubige frey bekennen dz vns gott vergebens alle seine güter schencke/ sagt der Poet nit geschencket/ sonder vmb arbeit/ die daran hanget/ stelt die arbeit für den werdt/ vnd sagt: Die Götter verkauffen vns alle güter vmb mühe vñ arbeit. Derhalben niemandt ist/ der kein verdruß befinde/ nichts ist on sein plage/ vnd wie Christus spricht/ Ein jeglicher tag hat seine eygen übel.

Wie wann du nun kein kind hettest/ vermeintest on sorge zusein? Es schlichen andere ärger zu dir ein. Glaube mir/ lere dich hin wo du wilt/ so würdst on allen orten befinden/ angst/ jamer vnd not/ schicke dich nur darein/ vnd laß dein klage. Hat di/ Got kinder geben/ dancke jm vñ die herrliche gabe/ lasse dirs nit wehe thün das andere für das größte glück vnd seligkeit rechnen/ sei nit vngeduldig/ Der dich erschaffen hat/ erneret/ vñ so lang erhält/ der ist auch deiner kinder Gott/ würt deine kinder/ söne vnd töchter auch wol versorgen.

Als vil an dir gelegen ist/ so vnderweise deine kinder wol vff Gottes forcht vñ ehliche zucht/ das lasse jr heyrathgüt sein/ lasse deine töchter heußlich sein vñ leren/ daß man jr von zucht vñ heußlichkeit wegen begere vnd liebe. Faustina hat jrem man das Römisch Reich zugebracht/ Wie vil meinst aber daß züchtigere/ ärmere

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CXXI

Ärmere vnd frommere mägdlin/dieweil auch ohn moingengabe männer bekom-
men/geheyrath/vnd seliger gehauet haben dann sie: Heyrathgüt machet die
ehe nit allweg richtig vndgüt/aber wol tugentsames leben/Derhalben laß di
ses dein soige sein/dass du deine kinder dahin ziehest/dass sie züchtig/ fromb/er-
bar/trew/niderträchig/geduldig/beicheyden 1c. sein/gib ihnen das zum hey-
rathgüt/so würdstu wol freier haben/diñ ist der best geschmuck vnd ziere/nicht
gold oder silber.Mit disen tugenden sollen sie zu hauß sitzen/so werden sie from
me männer/ob sie gleich nit reich sein/bekommen/da werden sie bessere vñ rühi-
gere tag vnd sichers leben haben/dann weren sie in Königs höfen verheyrath.

Von verlornem gelt. Ca. XIII.

Custodi melius, si non vis perdere nummos,

Amisus nummis anxietate cares.

Es ist vmb sonst vergebne klag/

Verloren güt bringt oft ein gw nns

Vmb das nit wider kommen mag.

Der seele dein/merck auff den sinn.



Schmerz.

Ich bin vmb alles kotten das ich hab/wie wil ich mich nur erhalten: ich hab
weder trost noch hoffnung mehr.

Vernunft.

Lieber laß faren was nit bleiben kan vñ zergenglich ist/vil leicht ist's dir güt. Verloren
Wie vil soige vnd gefahr bistu hiemit abkommen: Darffest nit mehr hüten vnd gelt.
wachen/kein soig mehr haben/dass dirs noch ein mal ein dieb stele. so es vorhin
ist/Bist jecz erstlich sicherer/darnach rühiger. Es schadet nicht dass du dein
gelt verloren hast/wanns nur dich nicht verloren vñnd verderbet hat/das vor
offt vilen geschehen. Die gestalt des gelt's ist schädlich/vnd sein schein den men-
schen giffte/wie ein schlang mit güldin schäpen gleisset/Derhalben frewe dich/
dass nur hin ist/das dich vergiften vnd verderben möchte/on schaden abkom-
men bist/das dir zu grossem vnrathe het dienen mögen/Hat dich aber das giffte
Æ

Franc. Petrarcke ander Buch/ Von Rath

ein wenig beschmeyßet so wisse daß es dir güt sei/ alle vrsach auffgehebet/ dich weiter zuergiffen. Kanst desto leichter gehylet werden/ Die recht weise seind/ zuelegolt vnd silber nit vnder rechtegeschaffen güter/ die aber allein/ die weiche gemüts sind.

Woan/ die weil es nit güt ist/ vnd ob schon güt were/ doch nit dein reches güt des gemüts ist/ kanst dich niches beklagen/ daß du darumb kommen bist/ es ist des glücks gewest/ nit dein/ es hats wider genommen/ auff einen anderen gewendet/ nach seinem gefallen. Was klagest dann/ so du nit gehabt/ das du verlieren hettest können? Es ist des gewesen dem es das glück gütet hat/ ja wol auch nit sein eygen. hat jms nur zum brauch ein zeitlang gelihen/ daß er es mit wücher wider zalen vnd lassen muß.

So lerne eygens von fremb dem güt absondern/ mit schaden vnd spotte/ lerne süchen was dein eigen st. lics vnd ewiges güt ist/ welches besitzung edler vnd fester/ jha gewisser ist. So du tugent erkennest/ würdest dieselbige nit verlieren können. Wer begeret reich zu werden/ der würdes gern bald/ hebet an die leute teuschen vnd triegen/ söcht weder Gott noch die welt/ setzet sein seele auff die überthüre/ vnd treget des gar kein scheuen. Reichthumb spricht David mögen keinen nuge noch frommen bringen/ an dem tage des raches/ sonder die gerechtigkeit wirt von dem todt erlösen.

Die weil dan nun das gelt/ des du dich beklagest verloren zu haben/ dir in denen höchsten nöten/ weder an leib noch seele helfen kan/ ist es ein grosses wunder/ daß mann so darnach zu bekommen wütet. vnd so manns bekömet so herzlich lieber. Syrach in der geistlichen zucht saget/ daß nichts schandelichers sei/ dann ein geiziger/ vnd nichts vnbillichers dann gelt lieben/ Aber das verändhet wesen der mensche/ nicht inbistnigters/ nicht häfftigers/ nicht auch vnbillichers fürmimpet/ dan nur gelt vnd güt sich eig zu sein/ nun gewinnen scharen vnd fragen.

Wir sehen noch heut/ daß kein geiziger er füllen mag werdē/ wie der geizige die menschen so besitzet/ daß sie leib. ehr. vnd beiweilen güt in die schanz schlagen/ vnd gar ob dem gelt erbleychen/ vnd fren geyst schwächen/ Wir sehen was das gelt vermäge/ gehet mitten durch die kriegsleut durch alle festenen/ durch felsen die vnder nit zerschlagen können/ bestreit vñ vberwindet alle macht/ zucht/ scham vnd erbares leben/ Vnd wächset die liebe zum gelt/ so vil mehr vnd mehr das gelt wachset.

Niches ehilichers/ nichts großmüthigers ist/ spricht Cicero/ dann gelt können verachten/ so du es nit hast/ vnd so du es hast/ zur freiwilligkeit/ vnd gütetigkeit wenden/ aber ein enges hertz ist/ das gelt lieber.

Es ist bei vns newlich gewesen ein alter Herr/ reicher an tugent/ dan an bar gelt/ dan er het des geltis meister/ Herr vñ außspender zu sein gelernet. Diser het ein den eltesten son/ so in Rächen fürtrefflich/ anschlegig vnd fürsichtig/ het er jm mit grosser mäh/ sorg/ vñ larchheit ein grossen schatz von güt gsamlet/ Der vatter lag dem son oft an/ er solt jm selbs nit so wee thün/ nit so von geltis wegen aller Gotseligkeit/ erbartete/ vnd seins güten leumtes vergessen/ daß er seiner alten lieben mütter/ jm vnd seinen jungen kindern/ vnd dürfftigen freunde hilff/ fleur vnd rath mit seinem güt thete das erheyschet Got. der jm solchs güt darüß geben/ diß were er von rechts wegen zu thün schuldig. diß were der rechte brauch des geltis. Aber es ware vñ sonst/ der vatter sange ein tawben ein lied. lin. Es begab sich dz der son von wegen etlicher handlungen/ den gemeinen nutz belangend/ hinweg geschickt wardt/ Legation vñ botschaftt weise. Da der son hinogē war/ griff der vatter dē schatz an/ bekleidet sich/ sein weib kinder/ hauß gesind/ vñ wer von den seinen war/ daruon nach noturfft/ kauffet schöne pferd/ silbergeschir/ güt hausrath/ zu letst auch ein schön hauß ließ das hübsch malē/ außstreichen/ vñ nach notturfft vñ vortheil versehen vnd wie einem burger gebüet/

Vnd Trost in widerwärtigem Glück. CXXII

büret/zieren vnd schmucken/gabe auch den armen leuten darvon/vil vmb Gottes willen. Die secke aber/darinn das gold gelegen war/er fällt er wider ein mit tiff vnd steinlin/verwaret alles fein wider/dass niemant spüren mochte/dz jemand hie were gewesen. Da nun die zeit herbei kam/dass der son kommen sollte/ritten im seine brüder entgegen/er entsetzet sich ab ihnen/so bald ers ansah/verwundert sich ab der neuen rüstung vnd löflichkeit/die er zuuor an nit gesehen noch gewonet war/Fraget wes die pferde weren/wo die kleydung vnd rüstung her kam. Gaben die brüder antwort frölich vnd einfältig/die vmb den handel nit wusten/Es were alles des Herrn vatters/der het sie so gebuget im zu ehren vnd gefallen/sagten auch der vatter hette noch wol mehr pferde daheim im stall stehen/Vatter vnd mütter stünden zu hause wol/weren nach not turfft mit kostlicher kleydung vñ anders wol versehen. Hatte der son sich noch gröflicher zuuervundern an/wie es möchte zugehen. Als bald er heim came/tritt er zu des vatters hause ein/Es hette sich alles verkeret/das hause gefind geschmucket/alles nach not versehen. Er trug seiner schlafftamer zu/dann es wolt im schwanen vnd schwindlen/gedacht in die sache wolt nit recht zugehn/Vnd da er sahe vnd befand dass es noch war/wie ers verlassen het/vnd nichts verändert/war er wol zu friden/lieffe es also gut sein Vnd die weil die gesandte mit im in seinem hause waren/auff in warteten/dass sie vor Rath jr Relation thun solten/was sie hetten außgericht/warde ihm nit mehr zeit/dann dass ers eilends auffschlasse/vnd die secke ansah/die noch vol waren/schleufft er bhend wider zu/vnd gehet sicher vnd frölich dahin/sein geschaffte zumerichten. Als bald er aber sein sache verrichtet/eilet er wider zu hause/schleufft ab allein in die kammer/zencht die secke nach seinem brauch herfür/thut sie auff/vnd befindet dass das gelt in lauter tiff vnd stein verkeret worden war/Schreiet er überlaut/jamer über jamer/lauffet der vatter behend zu vnd fraget: Lieber son/was ist es/wie gehet das zu/was klagest/was heulest du? Sagt der son/O vatter ich hab mein gelt verlorn/das ich mit großer mühe zusammen getragen/vnd hie inn die secke geleget/ist mir inn deinem hause gestolen worden. Der vatter sagt: Mein son/wie bistu betrübet/sind doch die secke noch vol. Der son aber schrie vñ seuffzet/Lieber vatter/es ist nit mein gelt/es ist tiff vnd stein/thet die secke vff/vnd zeigt dem vatter die steine/Da tröstet in sein vatter vnd sagt: Lieber son/sei getröst/es ligt nit groß macht daran/ob die secke voller gelts odder tiff sein/vnd redet dem son wider tröstlich zu/leret ihn rechtschaffen reichthumb/die niemant hintragen möchte/zubekommen/Vnd wurde darnach ein feiner man/dem vatter ähnlich darauff/der zeiget im an/dass das gelt da were müssig gelegen/het wie die steine/nur das out eingenommen/vnd der statt gehüt/were niemant nütz gewesen/Gott het das gelt ime zum exempel zu steinen gemacht/dz er sehe war auff er seinn vertrauen gesetzt het/Wie lieb des gelts/geiz hiesse/die ein abgötterey were/die Gott nit leiden künde/Er solte zu friden sein/Gott het ims zu gutem gethan. Er solte fro sein/dass er so eins schandlichen gütts loß wer worden/es würde im zur verderbung seines/vnd der seele gereicht haben/dann vil mehr von reichthums/dann von armut wegen zu grund sindt gangen.

Von Bürgschafft für ander leuch.

Cap. XIII.

Aue oculos damnatum est, si sis sponsor amici,

Godu für einen bürg wilt sein/

So mach vorhin die rechnung dein.

Pro magno reputes, soluerit ille, iurata,

Du müst die schuld bezahlen thun/

Dank Gott so ledig komst darnon.

Æ ¶

Franc. Petrarke under Bäch / Von Rath



Schmerz.

Ich bin für mein gütten freunde bürg worden muß es selber zahlen / gepfände vnd gefröne sein.

Vernunft.

Bürgschaft. Vor einer weil hastu dich beklaget / du habest alles verloren was du habst / nun klagest auch wie du gelt aufgeben müßest / daß du bürg worden / geschichte dir recht / warüß wurdstu bürg? müßt also dein gelt vnd freunde beides verlieren / jez lerne mit deinem schaden wie ein güt ding es ist / so einer niemant nichts schuldig ist vnd frey on füßbänder sein strasse wandlen kan. Soztan / so gib ich dir den rath / gibe lauer vnd sende deinen freunden die dich darumb ansuchen was dich Gott ermant vnd vermagst / behalte dein freiheit für dich selbst / gib sie bei leibe niemandes / Es ist ein grosse thorheit bürg für einen anderen werden es tregt doch die zeit auff einen / daß er für andere zahlen muß. Was wil tu für andere verheysen zu zahlen / so du villeicht dasselbig selbst nit vermagst / Vermagstu es aber / so gib es gleich so bald dahin. Bürgen sol mann würgen / vnd geschichte ihnen eben recht. Ich möchte tausenterley exempel auffbringen / damit ich anzeigen kündet / daß alle gerewen hat / wann sie bürg worden sind. Es bedencke es meniglich bei sich selbst / was schaden auß bürgschaft folge. Ich meine es werde einer gefeget wann er bürg ist worden / er darffe gewißlich nach diser zeit kein anders fegfeuer suchen / mann feget in hie sauber gnüg / bringet sein eygen peyn mit sich. Wil er je frei werden / so muß er zahlen vnd habe im kein danck darzu. Hat dir dein zunge etwas verschwäget / lasse es nur frisch deine händ halten / es würde dir zu gütem dienen / daß du ein mal gefangen gelegen bist / du würdest dich hinfortan vorden stricken haren.

Von

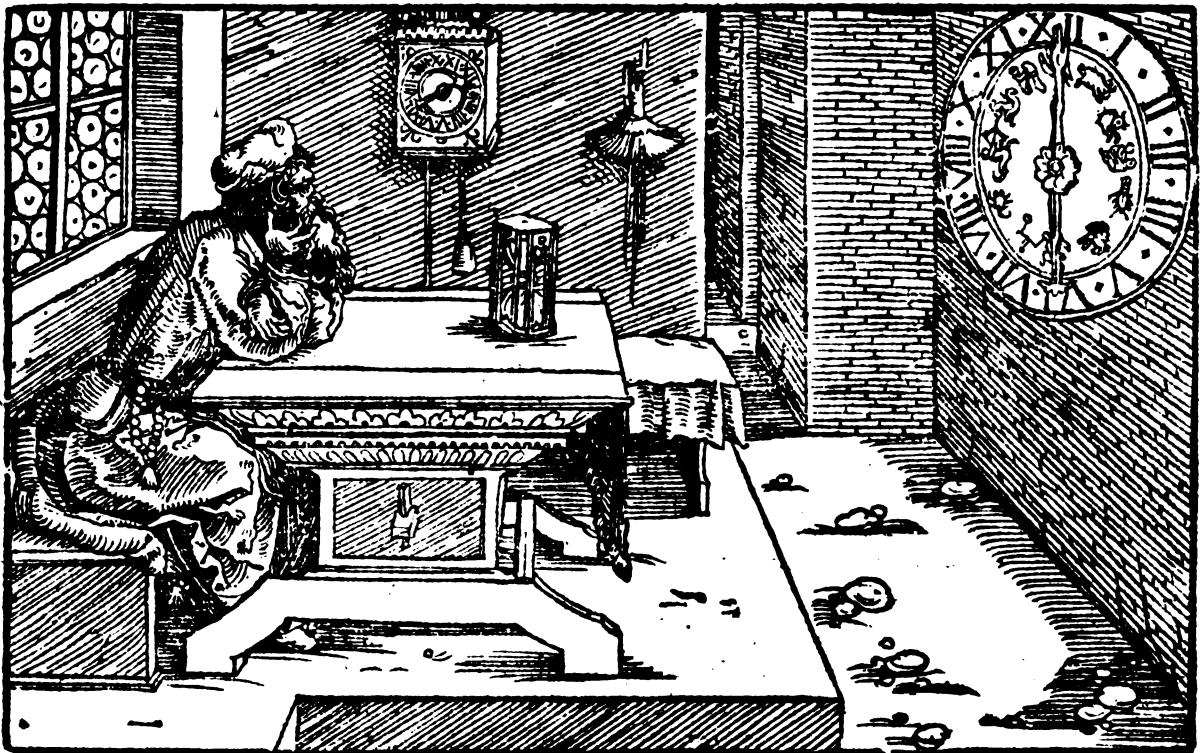
Vnd Trost in widerwertigem Glück. CXXIII

Von verliering vnd rechter Anlag der zeit.

Cap. XV.

Res damnoſa malis tempus conſumere rebus,
Zeit iſt ein güt ob allen dingen/
Die zeit kan niemandt wider bringen.

Expendas melius quod tibi nunc ſupereſt,
Auf zeit merck wol ein weiſer man/
Wol dem der zeit wol brauchen kan.



Schmerz.

Mein zeit gehet mir vnfruchtbarlich hin vnd würde vnnütz verzere.
Vernunft.

Diese klage were ein wenig füglich / dann die obere / dann ein leichter schaden ist verlust gelts / dann der zeit / Deshalb das gelt recht zuleben nicht noth ist / vnd so manns verleuret wol widerbracht mag werden / Die zeit aber ist vnsterben vnd gar vnwiderbringlich. Gelt würt einem der es nit begeret / zeit aber auch dem wollenden vnd begerenden verloren. Zeit mag dir niemandt nemen / kein not noch vnfall. Reichthumb / eh / gewalt vnd / gleichen / gibts glück / vñ nimpt es nach seiner gelegenheit wider. Zeit aber / so einer selbs wil / mag ihm nit entzogen werden / sonder fließt von sich selbs so bald dahin / schleicht dahin / dehn der sie nit brauchet / daß ers nit gewar würt / vnd niemandt bedencket es / biß sie schon fürüber ist / nachmals kompt klagens vnd jamerens erst zu spat hernach / nachmals heulet man ob verlust der zeit / aber der ursach geschweige man. Wann du schon dich entschütten vnd entschuldigen woltest / du hettest nit so vil zeit daß du zu dir selbs sehen möchtest / we est mit dienste deinem Herren verbunden / Ey lieber / sage an / warumb dienest du / bringet nicht dich auch dein geiz vnd vnersettlich gemüt darzu / lege deines herten begirde / so würdest du lang nit lyeche sein / aber dieses geizes such hat alle glider vergiftet / alle sinne gefangen / toll vnd stumpff gemacht / daß es gleich nicht allein die frei-

Æ iij

Franc. Petrarche ander Bäch/ Von Nach

heyt/ sonder das leben hianimpt/ vnnnd fület es dannoch niemant.

Wann du aber die zeit nicht legest auff deinen geiz/ noch andere sorg/ sonder offentliche geschäfte in gemeynem nuge/ so heist es kein verlust der zeit/ sonder ist ein löblicher koste den du auff die zeit gewendet hast den du nicht bereitest mögen besser vfferden anlegen/ hast gethan wie einem redlichen ersamē burger wol ansteht/ vnd gebürt/ wie wol ich weys/ daß die leute allezeit verloren heysen/ die nit an gelt vñ gewin gewendet würt/ So sage ich gleich das widerspil/ Allezeit kan nit eh verderbet vnd verloren werden/ dan die man mit dem geize zübinget.

Ich halte du sagest auch also mit dem gemeinen hauffen/ was zeit verlierē heysse/ Wo ichs wüste/ wolt ich nit alleyn die zeit/ sonder dich auch darzu verlieren vñ verderbet sein sagen/ geschweige daß du on das ein sucht die nit zu heylen ist am halse/ den leydigen geize/ tregst. Wann du aber die zeit/ das ich geren wolt vnd sehe/ Gott deinem herren ich sage nit schencktest/ sonder nur herren brechtest/ das on ein Gottseliges leben nicht geschehen mage/ hettest du ein vñ schätzlichen gewin. Dan hie würde dir von kurzer zeit wegen/ ein ewige zeit vnnnd lūwe. Welcher kauffman/ sage mir/ hette so vñ zeitliche wahre/ ewige bekommen?

Ich sage noch ein mal/ kein ursache die du fürwendest/ ist genugsam die die zeit enzucken möchte. vnnnd was ich droben vom geize gesaget/ das mag man von allen anderen begirten des hergens/ zorn/ neid/ liebe ic. verstehen/ haben alle ein meinung/ So nun kein redliche entschuldigung von verlusts wegen der zeit vorhanden ist/ muß es ihe warlich deiner faulkeit vñ hinlässigkeit schulde sein.

Seneca sagt/ daß diß der schandlichste verlust sei der zeit/ der mit hinfälligkeit vnd versamnis komme. Vnd wils segend daß die höchste not dich zur vertierung der zeit treiben wolt/ als gefängnis/ oder der tod/ die mögen warlich deine gute werck hindern/ aber dannoch auch nit deine heilige vnd Gottselige gedanken/ die am aller meisten in der not her für scheinen vnnnd sich sehen lassen/ darmit man abneme/ daß auch hie zeit nit verloren sei/ Vnnnd kan nit rechnen/ wo man die zeit bass zübingen möge/ dann inn der not/ da man umb hülff zu Gott schreiet vnd fromb ist.

Also hat Aetius Regulus in seiner marter/ geschlagen in ein faß voller nigel/ die zeit nit schandlich vmbbracht. Also lere dich hin wo du wilt/ so würde die schuldt der verlorenen zeit nur auff dich gewendet. Aber jr schiebet es geren vñ vñ beschuldiget die natur die da die zeit vergänglich gebiacht vnnnd gemacht/ wolt vñ schuldig also aufgehen/ so jr die rechtschuldigen seind/ dann ihe allezeit verderbt/ verlieret vnd wie ein gering ding/ verachtet. Allezeit ist verloren/ die man nit zübinget mit dem/ darumb sie von Gott geben ist/ Darumb aber ist zeit geben/ daß man Gott darinn lerne kennen/ lieben/ ehren/ Was hie ran fehle/ ist verloren wie eins Juden seel. Hierauff möcht jr sehen wie vil zeit wol vñ übel angelegt ist worden.

Von vnglücklichem würffel vnd karten spil.

Cap. XVI.

Alea rapuit numos et labile tempus,

Wann sagts/ vnnnd glaubens eben vil/
Der teuffel sand das würffel spil/

Fac reuocet cupidus alea nulla manus.

Darmit der mensch die zeit zübrecht/
Vnd Gottes name wüdt geschmächet.

Schmerz.



Schmerz.

Ich hab mit würffeln alles mein güt schandelich verspilte.
Vernunfft.

Habe ich dir es nit offte gesagt / Wer spilen wil der muß auffstehen / wer etwas
gewinnet ist ein wücher. kein gewinn / dann ers dem glück schuldig dopplet be-
zahlen muß. Dem spil ist als den ärzten / die einem ein kleines pillule oder sirup-
lingeben vnd treiben ein grossen wüß von ihm / Jetz solt du dich strecken / so du
kein gelt mehr hast hast doch rich bekommen. Würfelspil.

Ein kleines gewinnlin ob dem spil bringet einen erst recht an / machet einen
lüstig vnd gütig / Verlust machet auffhören / darvon lassen sich vom spil thun /
würdt einer mit seinem schaden wütig. Besser ist es mit einem schandelichen
zerhaderten vnd vnflätigen zaume den rechten wege reiten / dann mit güld-
nen zügeln in abwege vnd verderbung gerathen. Es kan nicht sein / wer ver-
leurt / vernimpt in etwas darauß / bessert sich / Wo das nit were / wer wolt die
sucht beyten können. Verlust vnd schade ist ein rechtes pflaster vber die wun-
den / fern vmb mo straff vnd wort nit helfen wollen.

Von einer Braut / die vor Gerichte einem ab / dem an-
dern zugeprochen wüdt. Cap. XVII.

Esto animo forti, tua si tibi sponsa negata est,
Ist dir dein gspens gesprochen ab /
Darumb nit grossen jamer hab,

Nam quate cruciet semper habere potes.
Hastu gern wee vnd grosse flag /
So studeste noch wol alle tag.

Æ iij

Franc. Petrarche ander Buch/Von Rache



Schmerz.

Es gehet mir schübel/ hab vor gericht mein braut verloren/ die ist einem andern zügesprochen.

Vernunfft.

Abtrugne
beut.

Du bist nichts neues/ dann wol mehr ire vertraute verlor/ auch auff andere weise/ geschicht dir nichts besonderliche/ mann hats wol etlichen mit list vnd trug entfürret/ etlichen mit gewalt vnd schwerdt/ etlichen mit verheysung/ etlichen mit gold vnd silber/ vnd dergleichen. Der mensch hat nichts eigens/ stäts vnd festes/ Mann stilt es einander/ mann hinderkompt es/ man raubts/ her widerumb verfürret mannes mit bittre/ gelt/ vnd zu lest nimpt es der tode mit einander hin/ Das glück laßt herlich das radt so in menschen gätern jmer herumbher gehen/ also/ was diser heut hat/ würdt morgen eins anderen/ bald kommet es auff andere vnd aber andere.

Es ist besser du habst dein braut vor Recht im fride verlor/ dan im krieg zu selbe/ wie etwan andere/ besser ist es nach de gesetz die sache richten lassen/ dan mit schwerdt vñ schlegen. Hastu nit im Vergilio gelesen/ wie sich die werber umb die Lavinia getroschen/ vnd umbbrachten/ du stehest noch vffrecht/ Hastu schon dein braut verlor/ hastu aber das leben behalten/ Lasse jmer faren was der richter spricht/ Es het dir doch villeicht sonst etwan ein ehbrecher/ frauē schänder/ oder bube hinge für vnd geschender/ Es ist danoch noch besser sie sei nur dein braut gewesen/ dan dein ehweib/ Dort gehet die hoffnung/ da aber die sache selbs dahin/ Es ist ein geringerer verlust der hoffnung/ dann des güts vñ der sache an ihr selbs/ Du hast sie nit verloren/ sonder nur gelernet daß sie nicht dein war/ hast nit gedacht/ Wer glück habe/ der für braut heim!

Wer ein weib verleurt/ wirt entlediget vñ vilfeltigem turner/ Wer ein braut verleurt/ wirt daruo gar bewaret/ Aber leut mögen nit rhū haben/ jr hertz ist vol blinder begirde/ vnd grosser suchte/ wie der Poet sagt/ Wöllen nur weiber/ vnd weiber männer haben/ vnd wann sie es bekommen/ schencket mann jnen vff die hochzeit wie anderen/ alles hergenleide/ ewigen vnd immerwerenden verdruß/

Und Trost in widerwertigem Glück. CXXV

Derß klagen vnd note/ vnd zu lezt kommet auch der rewt auff darzu/ so kan vnd
 mag es aber nit anders geschehen/ dann ist alles rewen vergebens vnd krafftloß/
 Also kommet dann weiber vnd männer nemen den leuten zum vngemach vnd
 gefahr/ also binden jnen die leut selbs eintriten vber jren hindern. Derhalben
 klage du dich nichts daß du dein gespons vnd braut verloren hast/ bist auch ei-
 ner gefahr wol abkommen/ sage nur dem Richter danck darumb/ Dann in di-
 sem spil hast du gewonnen/ vnd das beste/ Dem die braut zügesprochen/ hats
 verloren/ dann wo zwen vmb ein weib hadern/ halt ichs gewislich also/ wer sie
 gewinnet/ der verleuret es/ wer es aber verleurt/ der gewinnet freiheit/ sicher-
 heit/ vnd ruhigen gemach.

Von absterben einer Ehelichen haußfrawen.

Cap. XVII.

Vile consilium Paulus dedit, exiit uxor,

Non queras aliam, sic bene liber eris.

Wer sein ehewet verloren hat/
 Der polge nach sanct Pauli rath/

Daß er kein andre suchen thät/
 Mit der er het vil angst vnd mäh.



Schmerz.

Ich klage mein liebe fromme haußfrawen/ die mir gestorben/ vnd mich ver-
 lassen hat.

Der nunfft.

Nun singe setz ein hochzeit gesang/ setz ist zeit/ dann du erlöset bist/ nun solten Eheliches
 billicher krantz tragen/ dann zu vor an der hochzeit/ du hast in ein grossen streit weisverlo-
 gesiget/ vnd bist so langer belegerung erlediget/ Laß es dir gleich sein/ als
 sielest erledigt von einem hitzigen schweren fieber/ vnd einer grossen suchte abkom-
 men/ Dann so verlieren ist bei weilen gewinnen. Ich glaub kein tag auff erden
 hab dir ein sollichen schatz gewonnen/ als der/ der dir dein weib genommen
 hat/

Franc. Petrarche ander Buch/Von Rath

hab/wol bistu so grossen banden vnd gefengnussen entruhen/du bist auß einem grossen schiffbruch außgeschwommen vnd mit dem leben darvon komen. trawre nicht.

Wils setzen sie sei schon fromb gewesen/wie du / vnd alle die mather lieben/sagen möchten/ O laß immer faren / Wie wann du vnd solche wol das wider. spil auch von ewren weibern wisten: Ich halte/wann schon ein weib in ihrem leben were fromb gewesen/ das doch auff erden ein wunderfelzam thier ist/ so sol es doch einer gern faren lassen/das er des gezänds/haders/vñ schnatterns/nur inier abtame. Ich rathe dir das du dich mit mehr in gefahr gebest / ist es dir schon ein mal wol gerathen/ist es doch thölich wider hinan treten. Ein böß weib würt ehe hundert böser zu ir finden/dann ein frome ein frome / Derhalbte wer vor ein frome gehabt/dencke nur nit/das er mehr ein solche bekomme. Es hätten vñnd fürsehen sich beyde wol/das nit/der ein widerwertige gehabt/sein leiden mehre vnd hauffe / Der ein fromme/ auß einem gütten gemacht/den er vor gehabt/scheyde ic. So auff dise weise/wolte ich raten/ das mann sich in alle weg der anderen hochzeit entschläge.

Derhalbten so du sagest / du habest ein fromme verloren/so frewe dich mehr ab dem vergangen/dann das du hoffnung zur künfftigen haben soltest. Ist das schiff noch gang/bist du zu land kommen vnd gefaren/so vertraue den winden nit mehr/es gerath nit allwegen/so verkauffe vñnd verbinde dich nit mehr/gedencke wie ein kostlich ding die freiheit sei. Wer eines weibs abkommen ist/der hat gewonnen/vnd gefahren entgangen. Ist schon eine fromb/wo wollen wir ein beständige finden/weiber sind von art vnstet vnd wandelmütig / Wir sehens täglich das auß züchtigen Jungfräwlin/die den schalck bergen können/geyle vñ vnstetig vercten werden. Als bald die brunst in alten weibern durch marck vñnd bein gangen ist / so geschicht eben das an dürem holz / binnet mit macht dahin.

Wils setzen das du kein gefahr bei ir zugewarten hettest/so ist ihr doch vñnd dir wol geschehen / du hettest dich in irem alter erst mit ir schleppen müssen/da were erst der jamer angangen. Das joch der ehe ist jungen leuten sehr schwere/ den alten gar vntrüglich. Sächstu kinder bei demem weibe zuzeugen / so gieng es hin/wo es mit maß geschehe. Sächst du lust / das können auch ehebrecher thün/darvon du mehr leydt dann freude haben würdest. Frey sein ist das beste. Es ist nichts ruhigers dann allein schlaffen. Nichts härters vñnd vnruhigers dann selb ander/das zeugen die es erfahren. Wer allein ligt kan etlichen dingen tieff nachsinnen/vnd süß einschlaffen. Wo weiber seind/zerstört alles gütts seind verdüßlich vnd hinderlich an güttem.

Ich weiß wol was mir die hie sagen möchten/ die gern lust an irer armseligkeit im ehlichen stand tragen/nemlich: Wer kein weib hat/verdammte den ehlichen stand/vnd wie mann sagt/ Der schlechte sein weib/der keine hat. So höre ich aber herwiderumb niemandt klagen / dann eben dise. die weiber haben/vñ den last tragen. Lieber laß dir wol sein/es ist dir güt freihait zuhaben/freud/rhü/süßen schlaff vnd gütten gemacht/bist vil vnlufts überhaben/darffest weder eifers noch argwons mehr/dir kommet kein feuer mehr inn dein hauß / das du mit schaden löschen müßt / bist on einn widersacher inn deinem hauß / fahest selbs eigener Herzu sein an/gehest in dem deinen vñnd wie dichs gelust / magst auffstehen/nidergehen/wann du wilt/leben mit wem dichs gelust/darffest niemandt kein rechnung darüb geben/hast rhü ob deinem tisch/vnd in deiner kammer/das soll dir ein liebere/ärtigere gefertin sein/dann ein weib / Brauch dich deiner freheit. Dann ein grosser nar das ist/ der seine fessel in der gefengnis lieb haben wolt/ob sie schon güldin weren.

Von

Und Trost in widerwertigem Glück. CXXVI
Von einem ungestümen/und zornigen weibe.
Cap. XIX.

Est mala crux, conium mala, crux tamen illa ferenda est, Quia nemo nisi morte releuare potest.
 Welcher hat ein böses weib/
 Wer hat das seggweh hie dem leib.
 Er hab gedult in solcher peim/
 Bis stirbt/es mag nit besser sein.



Schmerz.

Wie bin ich so ein armer man/muß ich so vil mit meinem weib leiden/ wie
 böse ist sie nur/ daß Gott gellage sei.

Wernunfft.

Ich habe dir erst gesagt/daß du ausentmal seliger werest/so sie gestorben vñ
 verschattet were. So gehs wann einer weiber haben wil/ vñ besonderlich so
 einem eine gestorben ist/das man als geschehen lassen muß/vñ sein zwerb ar
 men auch were/Wer aber andere nimpt/vñ aber andere/solches narrens ist
 sich nit nur allein zwerb armen/sonder zu feinden vñnd hassen. Wen ein weib nit
 schüchziger vñ bändig machet/ist werd daß er eine nach der anderen bekomme/
 auff daß man dem narren/auff dem rucken/mit dem Lochlöffel/die sach nach
 notturfft mache. In allen vnfällen mußes einer dem glück zu/aber hie thuts im
 einer selbs was vngemach er von seinem weib leiden muß.

Ungestümes
 weib.

Hie ist kein näher rath daß stuch vñ gebrante äschen/vñ eydene flederwisch
 auflegen/darmit ziehen vñ züchtigen/sie auff rechte ban zubringen/Darmit soll
 man erstlich vñ fleissig vñgehen/Vñ wann es hülfte/were es sehr güt/Zülfte
 es aber nit/so müst du das träuclin/das patientia heysset/gedult haben/vñ ein
 bißlin dises würglin in munde nemen vber not essen/vñ auß nöten ein tugent
 schöpfen/was du vngerer thüß/gerer thüest. Wer hinnimpt also mit züchti-
 glich der weiber laster/so ers kan/der hat sie gewonien/wer sie aber leidet mit ge-
 dult/hat sie besser gemacht. Kan einer sein weib nit gewinnen vñnd vberwin-
 den mit streychen/wie wil er im anderst thün/dann sie mit gedult gewinnen/ge-
 dult

Franc Petrarche ander Bäch/ Von Rath

dult haben/ das wil einemerfamen man gebären/ dem lafter des weibs leicht-
licher fein wil/ dann schand vnd schmach.

Also sol ein man mit Socrate daheim gedult lernē/ der ein böse bestien kan
tippen het/ daß er es außserhalb des hauses auch könne/ Dann in allen dingen
gedult not fein wil. Derhalben wer solchs gerathen wölle/ möcht er wol thun/
so er sich weiber zunemen gar enthielte/ Wer aber mit mehr fliehen kan/ der lei-
de mit gedult was im zu leiden sei/ plage sich selber mit weiter mit spreiffen vnd
spieren/ es würdt nicht anders darauff/ mache im das joch/ das er im selbs frei-
willig hat auffgelegt/ mit selbs saure/ bitter vnd härte/ ob dich das joch schon
in halß schneidet vnd trucket/ lieber geselle lerne gedule/ chū wie du kanst/ an-
ders würdt nicht darauff.

Tröstung/ so einem sein weib hingefürt ist worden.

Cap. XX.

Aufugit coniunx, gaudet, tibi lerna malorum

Wann dein weib het einn trewen sinn/
So wer sie mit feim andern hin.

Fugit, nam talis nulla fidelis erat.

Gehab dich wol/ biß güt gesell/
Laß faren was mit bleiben well.



Schmerz.

Ich bekümmer mich/ daß mir mein weib entfürt/ verfürte vnnnd abgetrungen
worden ist.

Vernunfft.

Ich bekenns/ gewalt thut wee/ wann du aber die sach recht bedenckest/ haß
du kein besondere vsach dich zubeschweren/ die weil der verlust deines vnn-
schämpten vnnnd verdriesslichen weibes/ nun ein leichterung deins lastes ist. Ist
mann einem arget so vil lons schuldig/ der nun die suchte des leibs heylet/ was
bistu dem schuldig/ der die krankheiten deines gemüts/ vnnnd verdrossenheit mit
der entpfremdung deines weibs geheylet/ vnnnd dir geholffen hat: Wann dir
ein

Vnd Trost in widerwärtigem Uebel. CXXVII

ein arget das dritt täglich sieber vertrieben het was danckesampt der belonng wünschetestu jm? Wie vil mehr dem der dir das täglich auß deinem hauß geführt vnd gebracht hat? Warlich vil dancks darzu solt du dem gütten gesellen sagen der dir so vil soige vnd gefahr auß deinem hause vertrieben hat.

Vil weren beileben bliben/ womann in et wann hette ire weiber entfäret/ oder gar keines gehabt. Vnder allen gefaren des lebens ist das die bösest/ das einer täglich in seinem hauß müß sehen vor jm vmbgehen. Ich wil dir sagen ist dein weib nothwungen worden. vnd mit gewalt dir entwendet/ lieber laß faren vnd vergibe ir es gern/ Ist sie aber mit willen mit dem schalck darvon/ so bistu zwei mal in diser einigen sache gerochen/ Die hür vnd ehebrecherin ist zu irem buben geflohen/ Zum andern auß deinem hause/ dir zu güt / in sein hauß allen vrath gebracht.

Lieber was soll sich der ehebrecher besser zu ir versehen/ so sie dir/ der du ir rechter man gewesen/ nichts güts gethan hat? Du hast keinn schaden/ gehe wie es gehe/ nur gewinn. Sie wüdt bald an ihm vernewgeren/ darnach ist es gethan. Wann diß die menschen vor gescheneu laster betrachteten/ sie würden sich bessers bedencken/ vnd nit so plözlich in alles übel fallen. Nun aber kommet allweg zu leet/ aber zu spat der rewt auff darein/ Wann ein ding geschehen ist/ wil man erst rath suchen. Tröst dich daß dir es nit allein geschieht/ ist Fürsten/ Königen vnnnd Herren geschehen/ Hat doch Masinissa dem Könige Syphaci/ ja Herodes seinem brüder Philippo sein weib abgespannen/ abwendig gemacht vnnnd entfäret/ Ist dir doch das nur ein mal geschehen/ lieber laß güt sein/ wie wann es dir zwei mal geschehen were/ wie Menelao?

Von einer bübischen vnuereschämpten hauff- frauen. Cap. XXI.

Pungit adulterium petulantis coniugis aufer.

Welchs weib mit ehbruch ist besleckt/
Dein man vnfrid im hauß erweckt/

Durum discordes est habitare domo.

Da ist nit sicher wonen bei/
Tha sie von dir vnd mach dich frei.

Schmerz.

Ich hab ein vnuereschämpt/ geyle vnd trewlose ehebrecherin/ zum weib/ vñ deren wegen ich geschmähet vnd verachtet bin.

Vernunfft.

Ich wolt daß dir dein weib noch eheentpfäret/ oder vngestüm were/ Ja gar böß doch an ehren fromme/ dann daß sie so einschlepsack sein solle / Doch wie dem allen/ so soll ein man von ehren wegen vil dulden. Es sind mancherley angst vnd not auff erden/ den mann nur mit der tugent begegnen mag/ Es ist dir noch zurathen. Wie wann sie es nimmer thet? Diß laster hat das güt an jm/ daß sich die weiber doch desselbigen müssen beschämen/ fridlicher vnnnd gestärmer im hause sein/ dann zu vor/ nit so frech vnd stolz/ das bücht iren trug/ Dañ so sie eins auff der nadel hat. müß sie offc das maul zü halten/ ist dem man in allem gefolgiger dann vor.

Weystu nit daß weiber die ihnen nichts solches bewußt/ oder mann sie es nit bezeugen kan/ niemandt dānen noch ziehen kan/ wie sie so herauß fallen/ wann mann ihn mit vnwarheit zu wil? Ist dein weib geyle/ so müß sie fast schon darzu sein/ Ist sie aber ein vnflat/ lieber acht es nit. Vnd du auch bedencke dich/ haß du was geboiget/ du müßt es zalen/ haßtu einem sein weib geschendet/ so wüdt dir das dein auch geschendet/ kom vmb salz/ Wie du gethan haß/ also wüdt dir



auch geschehen dir geschicht nit vnrecht. So ist geiz/geylheit vnd vnzucht vber
 alle gûes geses getretet/ iez ist ehebruch gar gemein worden/ daß gleich we-
 der gesetze noch gerechtigkeit mehr straffen darff. Lieber ziehe dich auch bei der
 nasen/ sihe in deinen büßen/ du wüßst auch einn ehebrecher erwischen/ sihe zu/
 daß du dein trew/ eydpsucht/ ehe vnd ehre nit gebrochen. Vil wollen weiber
 recht fertigen/ so sie selbs kein nütz seind/ vermeinen sie habens alles macht/ vñ
 sei/ wo manns darmit ankumpt/ mit keugnen außgericht/ Vnverschampt rich-
 ter/ vñ wöllen dannoch andere richten/ Thund alles was sie gelüst/ vermei-
 nen kein gesetze inen gegeben sei/ seind heftiger solche gesellen/ dann andere.

Du solt wissen/ ob dem hauß frau wol dir ein wenig mehr dienste schuldig vñ
 pflichtig/ so bistu jr gleich als wotrew vñ glauben herwider ist schuldig als
 sie dir/ gleich ist die schulde/ gleich ist die liebe/ gleich ist der glaub vñ trew des
 ehelichen stands. Ich wil hiemit die weiber nit verthädige noch entschuldige
 haben/ sonder ich straffe die männer/ vñ gib ihnen den ersten vñ fürnemßten
 theil der schuld/ dan der man hat seiner frauen mehrmalen etwan vñ sach vñ e-
 denß zu ir geilheit vñ vnkeuscheit geben/ Vnd also das vbel von dannen ein
 vñ vñ genöthen/ daher die arznei solt komen sein. Vñ wiewol in dē den fra-
 wen zu ir vñ keuscheit/ fürnämlich vñ eygentlich zustehen wil/ so sollen doch
 die männer ire fürsichtigkeit vñ beständigkeit auch wissen vñ haben. Derhal-
 ben alle leichtfertigkeit des gemüts/ an einem manne/ dem dapfferkeit gebürt/
 vñ ehelich ist/ vñ minder männern dann werbern gebüren wil.

Aber doch diu weil dich deins weibs ehebruch beklagest/ ist es nicht newes/ dz
 weiber vnzüchtig be funden/ vñ sich die männer desselbigen beklage/ Der brauch
 des ehelichen stands ist kaum so gemein/ als der ehebruch/ vñ ist im eben wie
 jener sagt/ Daß es weder zugelassen/ noch verboten mag werden.

Du aber solt sehen/ daß du dein leben besserst/ dann mancher in seinem hause
 böses lebens ein vñ sach gewesen ist/ Hett er sein leben inn bessere weg gerichtet/
 were nit vñ leicht solchs nicht geschehen/ sein ehebrecherin von sich gethan/ vñ
 gar ein newes vñ rechtschaffens leben angefangen. Also solt dir deines weibs
 vnzucht zu gutem dienen/ sie wüdt dir an deinen ehren kein nachtheil bringen
 können

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CXXVIII

Können: Auß frembder sünde mag wol schmerz vnd hertenleyd entstehen/ aber kein schand noch schmach/ Gleich wie auß frembder tugent freude/ aber nit ehre. Dein eygen tugent oder laster muß dich ehlich oder vnehlich mache. Ich weiß dir anderst nit zurathen/ dann schweig/ meide/ leid/ diß hat der heylig man Job gethan/ der mit seinem kinnamender schlechte vnd gerechte gethan ist worden. Das beste mittel were/ daß einer darvon stübe/ mädte/ solchen vngemach. Schweigen kan nit jederman darzu/ Leiden ist heilig/ mer es aber vil hat/ wüß nit trügig.

Reiche leut volgen hie in leinssen rath/ thund bald was sie hietinn gelust/ ir zorn/ gewalt/ vnd eygner wille sind ir gesetz vnd rathgeben/ vermetten mann soll alle wunden mit dem eisen auffreissen. Leide lieber gesell hietinn was zu leiden ist/ vülleichte wüßte die zeit rath mit ihu bungen/ kinder arbeit/ alter oder krankheit/ sie thätig vnd fromb machen. Schand ist auch oft ein güts biß im maul gewesen/ die eine hat widerzu recht bracht/ daß sie sich bessert/ deßgleich. en armüt. Kan im leben hie nichts helfen/ so wirt der tod/ sünd vnd schand zu leest mit einander hinnehmen/ dann so bistu erlöset/ bitte darnach nur daß sie nit wider komme/ sonder aussen bleibe. Ist sie aber mit ein andern darvon/ beilehen/ laß den sack immer faren/ ist dir besser auß den augen/ dann daß du deine jamer ansehen müßtest/ Ist weger/ dann daß sie den hüben dir zum leid vnd jamer in deine kammer einzöhe. Klage nit daß siageflogen/ sonder ein schandelap sei/ Woldestu klagen sie wer hin/ werest wirdig/ daß sie dir blieben/ zur schand/ schmach vnd hertenleid/ oder bald widerkert.

Von einer vnfruchbaren haußfrawen.

Cap. XXII.

Cum natiuitum pariam persepe parenti.

Die kinder machen lieb vnd leyd/
Verstehend offte der alter freyd.

Vxorem sterilem præstat habere dond.

Kein kind/ kein soog/ klag nit so sehr/
Ob schon dein weib nit kindtbar wer.



Franc. Petrarke ander Buech / Von Rath

Schmerz.

Es beschweret mich / daß ich ein vnfruchtbar hauffrawen hab.

Vermunft.

Vnfruchtba-
re hauffra-
we.

Die vnfruchtbarkeit ist ein güttes salben / darmit einer die weiber dienstwillig
gehorsam vnd demüthig machen kan / Daß die kinder haben / vermeynen nit mehr
ehe frawen sonder herscherin vnd regerin zu sein. ein vnfruchtbar aber schwe-
get vnd ist niederträchtig / Du fürst wunderbare klag / Erst hastu dich ab des
nes weibs vmacht beschwert / sezt dz sie mit kinder erregt / Ist die erst klag gerecht /
so ist die ander vnbillig / Dann einem man ist es güt vnd nüt / daß sein vntrüch-
weib vnfruchtbar sei / dann so würde er lang nicht frembde bastharen zie-
hen / Das ist an ehedacherin das aller erbärmlichest / so sie erst kinder darzu
tragen.

Hastu ein hauffrawen die nicht kinder erregt / so bistu vil vnlust vberhebet /
darffest nit hören jämmerliche kindes geschrey / wie sich kindes mäd / fengam-
men vnd mütter mit einander schelten. bist alles vñ noch mehrs vberhaben /
bedencke aber vnd lasse dich des nit bei vilen hören / dann es dir zum spot dient /
Dann mann hat wol gesehen / daß ein weib bei einem man ist vnfruchtbar ge-
wesen vnd nachmals bei andern kinder gehabt / mann würde dich für einen vn-
tauglichen halten. Noch eins / wann dir dein weib schon kinder vnd vil sön brä-
chte / meinst es were mit außgericht / wie wann sie dir nit gerieten? Es haben
erliche weiber so schändliche sön getragen / daß mann ien gleich darab gram
vnd hässig ist worden / weren werder vnnd lieber gehalten / wo sie vnfruchtbar
vnd nichts getragen hetten. Das Römisch Reich hette lang nicht die verderb-
lichen leut erleiden müssen Caligulam / Neronem / Commodum / Bassianum /
wann die weiber Germanico / Domitio / Marco Antonio. vñ Septimio Se-
vero nichts geboren hetten / oder sie keine weiber gehebt.

Von einer geyle / frechen vnd vnzüchtigen tochter.

Cap. XXIII.

Filis si quando lasciuia, exerceat uirum;

So dein tochter sich geylen thut /

So straff sie bald / biß zu den müt

Fac opus asidue quod teneatur agi.

Nit spinnen / nähen / arbeit vil /

Laß sie zu fewern freunds spil.

Schmerz.

Ich klage daß mein Tochterlin mir nur zu zart / geyl / frech / vnzüchtig / vnnd zu
sthamper sein wil.

Vermunft.

Freche toch-
ter.

Augustus der Keyser pfleget zusagen / er hette nit zarte tochterlin / die dan
noch zu erleiden weren / Das Reich gemeines nutz / vñ sein Julian / Wiewol
im Julia zu geyl / frech vñ frölich werden wolt / vñ vnder der handelswebe-
len / so were sie dan noch inn der that rechtschaffen vñ fromb. Der güt-
Herz versah sich vil güt zu beyden / ward aber schändlich betrogen / Da der
gemein nutz hüb allgemach an von seiner alten zucht vnnd tugent abzufallen /
So war auch die güt Julia mit allein frech vñ geyl / sonder berüchtigt vnnd
geschändet / wiewol dem alten herzen verborgen / endlich auch / wiewol zu spaß
außbrach vñ außlame.

Ein tochterlin mag wol zart sein / vñ züchtig darzu / Man soll aber acht ha-
ben / daß mans nit so zärtlich auffziehe / dann das zärtken schier der nächst weg
sey zu der vmacht. Von ersten an / soll mann sie zur arbeit gewöhnen / daß sie
nis



nicht so weich/sonder ein wenig h rt/ve t/ vnd etwas leiden mögen. Weil ein ding jung vnd weich ist/ mag man es biegen vnd stehen. Lasse deiner tochter keinen  berflu  an essen trincken/ kleydern/ vnd kleynotern/ nimm jr alles das/ darmit sie entweders jr selbs oder andern zu vil gefallen wil/ Gib jr für haussorge/ nadel vnd faden/ gunc el vnd spindel/ vnd anders das ihre weiche hendlin ein wenig hart mache/ Lasse sie nit hin vnd wider lauffen/ behalt sie bei dir daheim/ sonderlich am feiertag/ lasse sie nit zu schawspilen oder an andere ort da vil volcks hin kommet/ Lasse jr kein zeit/ darinn sie m ssig gedanken hin vff wider setze/ gib jr allwegen etwas zu arbeiten für/ Lasse sie im hauss vnmgehen wie ein k rtiges me lin/ Lasse sie auch rauches vnd reines essen/ Mane sie offtsprache jr zu/ tr we jr mit lachendem munde/ vnnnd wann es die not erfordert/ so sei nur auch gen g an ihrer haut. Das seind rigel vnd schloß die keuschheit zu bewaren vnd vnzucht außzuschliessen/ g t für böse gedanken/ die selbigen zu wegen vnd zu vertreiben.

Also lieber vatter th  das beste mit deiner tochter/ hale sie am zaume/ vnnnd z chtige sie/ halt g te h t/ spricht der weise Salomon/ daß dir dein tochter nit zur sch nd gerathe/ vnderlasse väterliche trew vnd ampt nicht/ Dann es sehr schwere ist/ geyle vnd geneygte zur vnzucht gemüter erhalten/ Vnnnd wo Gott nit genad gibt/ so ist es dem menschen vnm glich/ dann die brunst ist so groß/ d  bei weilen weder ältern/ brüder/ ja auch ehem nner nichts schaffen/ Dem muß mann also mit sorg vnd züchtigung vorkommen.

Von sch nd vnd schm hung/ so eines verwandten vnd g ten freunden gesch che. Cap. XXIII.

Immerito si quid pateris, perferre memento.
Wer vnrecht leidet mit gedult/
Vnd das/ das er nit hat verschuldet/

Immerito laudem, crimen habet meritum.
Der ist ein rechter Christ fürwar/
Vnd w rdt sein vnschuld offenbar.

X 13

Franc. Petrarche ander Büch/Von Rath



Schmerz.

Es ist mir leyb/ vnnnd gleich auch ein schand/ daß meine gute freund so bößlich
berüchriget werden.

Vernunft.

Freunde Ich hab's gesagt/ vnd sag es noch/ daß dich frembde vbelthat/ schand odder
schand. vnehr nit berühren noch dir schaden kan/ ob du wol schmerzen vnd leyde dauon
hast. Die vnehr vnd schande die auff einen fälschlich getrocken würt/ thut wee/
bleibet aber nit in die lenge/ Ehr vnd vnehr/ lob vñ schmach/ sollen sie bleiblich
vnd in der warheit sein / so muß es von dir vnd nit von frembden herkommen/
Du aber wilt zu fride sein/ so frewe dich deiner vnschulde/ dich bewege dann
frembdes mehr dann das dein. Es ist nit erblicher anfall/ wie erbgüter/ das ge-
rucht vnd schmahe/ mann kan sie nit ererben/ Vnd ob manns erben kündt/ mö-
chte sie einer wol verwerffen/ Dann niemandt wüirdt bezwungen/ ein beschwer-
lich erbgüt anzunemē/ Da gilt kein sipschafft noch magtschafft/ Wiltu berümpft
oder vberümpft sein oder werden/ müßt dus von dir selbs vnd nicht von fremb-
den erholen/ müßt dein haut daran spannen/ mit deinen wercken vnnnd verdien-
sten söllliches erlangen/ dann durch frembde thaten magstu weder ehlich noch
schändlich werden. Laß dich kein herliche vberschuffen/ Tittel/ oder Sende
brieffe mit lobungen bewegen/ oder was scheuest das dir vnredliches mit vñ
warheyt zugezogen werd/ hierauß mag dir weder lob noch schandt entstehen/
gütes gerucht list mann nit inn brieffen/ sonder an der that.

Laß dich nit irren daß mann den deinen vnehr züzeucht/ frembde schand scha-
det dir nicht/ Vnd ob es schon also wer/ so ist doch besser du seiest mit frembden/
dann andere mit deinen vbelthaten berüchriget. Sünd sind vil schwerer dann
schand/ Wo sünd ist/ da ist rechte ware schand/ Hinwiderumb böses geschrey ei-
nem fälschlich auffbracht/ hat kein ware schand auff ihm. Wiewol falsche ehr
das gemüt des pöfels beweget vnd belustiget/ herwiderumb schand einem fäls-
chlich aufftrocken wee thut.

Daß dir frembde deiner guten freund schand vnd laster wee thut/ ist ein güte
art

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CXXX

Art an dir/ deiner lieb vnd trew/ Du solt aber darob nit erligen/ weil noch hoffnung vorhanden/ Immer dich bemüß ob du deine gute freund auß leyd vñnd schmach wider zu recht vñnd zu ehren bringen möchtest mit rath vñnd that/ Ist aber kein hoffnung mehr da/ rathe ich dir würff alle vñnnütze sorg/ fremde schanden vñnd kümmernus alle auß deinem herten hin/ Dann sich vergeblich bemühen vñnd mit fleiß nach visach der betrübnus trachten vñnd stehen/ist gleich tollheit vñnd vn Sinnigkeit.

Hastu mögen vor solcher schand der deinen sein / vñnd nicht gethan/ so bist du werde daß du solches leidest vñnd zu schanden darob werdest. Haben dein diener etwas schandlichs gethan/ warumb hast du sie nicht hinweg gesagt/ oder daruor gewesen? Wiltu deine ältern her für ziehen/ die du nit herdest mögen verjagen/ vñnd straffen/ das keinen kindern gebüren wil/ kan dir warlich kein vñneht darauß erwachsen ja vil mehr bei erbaren leuten dir eh/ darauß entstehen vñnd herfür brechen mag/ Dann die weil die tugent schwer zubekommen ist / so wils auch schwerer zugehen daß im einer ein namen/ rñm / vñnd gñts lob mache auß dingen die vor der welt keinn schein haben. Iha schand ist/ dann auß scheinlichen vñnd grossen sachen. Derhalben können dir deine ältern nit zur vñneht sonder mehr zur ehre/ wann du dich darein schickest/ gerathen.

Wil dir dein weib zu schande vñngeben so hastu mein rath schon droben gehört/ wie du dich trösten vñnd halten solt. Wollen dir deine sñn nit gerathen/ sonder zu schanden werden / Gedenc/ was traffenliche männer er wann für böse sñn vñnd bösen gehabt. Was haben für sñne / Horatius vñnd Cicero gehabt? was für ein tochter endlich der Keyser Augustus? Ich kan nit rechnen/ wo her nur der vnfall der vñbelgerathenen kinder so fleußt/ fürnemlich bei den mechtigsten am meisten ist/ die selbigen in ihren heusern am meisten beschweret/ heimliche leiden tragen den nachburen vn bekandt vñnd wenig bedacht. Vñnd aber aller nur ein einige regel ist/ Daß eines andern schandmal/ er sei wer er wölle/ einem anderen wider seinen willen weder anhangen noch schaden mögen.

Von bösem ley mut zuuerhüten vñnd bessern.

Cap. XXV.

Peccatis proprijs quando tua fama laborat,
Es geschicht vil oft daß einer felt/
Dem würdt sein schmach vñnd laster zelt.

Exitere probo nomine restituas.
Der geht in sich/ bedencet das/
Sticht stercker auff dann er vor was.

Schmerz.

Ich bin doch bei aller welt veracht/ geschmehet / werd von jederman außgericht vñnd beleumbdet.

Vernunfft.

Es geht noch wol hin/ wann nur dein gewissen nit getructes vñnd beschwert Böses gest/ Ist aber dein schmach vñ vñneht billich/ so beklage nit die vñneht oder schmach/ sonder den vñsprung vñnd visache derselbigen / Thut man dir aber vnrecht/ so verachte mit hohem gemüt der menschen geschwege / vñnd tröste dich mit deinem guten gewissen. Ist was mann von dir saget / so würde es bleiben vñnd zunemen/ Ist es erlogen/ wñrts bald verdorren vñnd hinfallen.

Es ist vñmb das gerücht wie vñmb einen platt odder dunst / der oft auß einem vnflätigen mund gehaucht würde. Aber herwiderumb ist oft die schand vñnd vñneht einem ein gute visach gewesen / vñnd anfang eines grossen lobs/ vñnd eh/ Dann das gemein volck/ das sich nit schämet / kein maß noch zile helt/ irthumb auff irthumb leget/ überwindet bei weilen kleine schand mit grossem lob.

R iij

Franc. Petrarche ander Buch/Von Rath



Reden aber die leut dir vbel/wehen die winde vmb dich vñher/bist in weitem Meer vnder die wällen des pöfels gerathen/ so fare wider zu lande/vñnd gehe von dem sturmwind der ohren/in die kammer deines hergens/ befride das selbig/ist es still vñd rühig/so hastu gewonnen/hast rhū bekommen vñd magst dich in die feust hinein frewen. Es ist besser dein leimad gehe so dahin/dañ daß dir dein hertz vñd gewissen beschwert werde. Ist wol auch war/was der Poet Horatius sagt/die falsche ehre belustiget/vñd liebet / vñd das erlogen gerücht vñd schande erschreckt einen. Es wil sich aber keinem erbaren man gebüren/ dz er den schatten an der wand söche. Ware ding mögen belustigen/auch wol erwann erschrecken. Es ist ein schwere bürde vmb schande die auß vbelthaten an jr selbs erwachsen ist/komet sie aber auff einen vñge fähr/zñfellig/ists leichte vñd schlechte ding/Komet sie auß lieb der erbarkeit/so ist sie ehlich vñd rhūmlich ist einem kein schande. sonder nur ein lob/Laß die narren/nur jmer hind ein spotten/vñd schmähen frewe du dich/du hast tugent vñd gñtes lob / da nichts größers noch bessers sein mag.

Ein redlicher vñd tugentsamer man sñcht nichts anders dañ erbarkeit/achtet nit was der gmein man plobert. Es sind auch etlich darñb der tugent geflissen/daß sie darauff gesehen/vñd lob darvon zutragen begeren/Vñd wañ sie die selbige bekommen/im werck faul vñd treg werden/ablassen/vermeinen sie haben schon erlanget/was sie begert/Lasse aber du nit ab/laß dich das schänden des pöfels nicht bewegen. Es ist sehr wenigen wider faren/die dazu aller zeit des schändens vñd schmähens des gemeinen mans weren vberhaben gewesen/ Der gñt leumad ist das zartest ding auff erden/der zu mehmalen auß aller geringsten dingen den rost ansich zeucht. Vñd in summa gleich wie nichts scheinbarlichers ist. dann gñtes gerücht/also ist auch nichts das so leichtlich möcht vertumelt werden/vñd auch nichts seighers frembder beschmeyßung/ beleydigung vñd beschwerung. Dise sucht ist den ehrwürdigsten leuten am meisten widerwertig/hat nie den aller frömbsten vñd vñsträflichsten männern gar verschonet.

Welcher Fürst mag sich rhāmen/der schon on tadel were/daßer nit geschändet vñd geschmähet were worden/von heillosen leuten / keiner / Rein mensch ist hie von

Und Trost in widerwertigem Glück. CXXXI

Wunderfrey. Wäre doch Gott von den Gottlosen geschändet und geschmähet/ Daß daß die tugent erffertlicher männer durch neide und haß nie angefochten sole werden/ist vnmöglich/Man lasse sich an dem vernügen/ daß sie nit gar zer rissen werde/Man lasse schand und ehr mit einander ein treffen thun/ Ist eh- re rechtschaffen/ rein und fest/ soll ihr affterreden nit schaden/ ja sie soll jenz erff recht glängen/ schimmern/ und herfür scheinen/ mann wenges sie nur mit/ daß sie desto daß gleiffe.

Flü zu einem ebenbild erwann einen fürträflichen man/ der an die zunge des gemeynen volcks/ gleich wie ein schiffman an einen felsentn dem Meer/ das ist welte/ angefahren sei/ so würdestu es gewar. Uideres standts menschen bege gnet solches nit so offte/ Das so nider aufferden ist/ würde nit hoch geacht/ laße mann zu fride und rühe. Lasse du aber den pöfel immer in hauffen einhin plau deren von dir/ biß er müd würt/ wann sie wie die hund genüg gebellen/ werden sie nachmals selbs auffhören/ es kan selbs nit lang bestehn/ schwägen kan nit immer weren/ güt ist dir daß schwägen ein ende hat/ daß manns nicht von dir vffschreibe/ daß allweg blibe. Wie wann dich ein Poet oder Redner auffschrie- be/ und dein schandt auch auff die nachkommende ewig brächte/ wie vilen bege- gnet ist deren schandt wir noch wissen.

Alexanderndē grossen thet von herten wee/ daß er gleich darob ersufftget/ daß Achilles den geleerten Homerum haben solte der jme seine redlichen cha- ten auffschreibe/ Herwiderumb er träffenlich sehr forcht und besorgete/ daß die geleerten etwas härtes und vnmiltres möchten von jm auffschreiben/ das ihm zu nachtheil an seinen ehren ewiglich reychen möcht. Wiewol mann nit erli- gen sol/ so einen die geleerten so vbel außrichten/ sonder die falsche anlag vnnb auflag der selbigen/ erwann mit gleichem widerschreiben vernichten und verle- gen. Als Cicero dem Salustio Demosthenes dem Eschini/ und vil vnzalbare/ Auch der Cato gethan hat/ der mit sonderlichem und grossen milt und freudig keit wider ein ganze versamlung des raths und Rechtens redet und sich gese- get sein herge zu zeugen genommen/ demselbigen widersprochen hat.

Befleisse dich nur einer daß er bei sich in seinem herten/ und bei frommen er- baren leuten ein güten leumilt und namen habe/ das ander pöfel ist lose ding/ vnbestendig/ eitel/ und vnnütz. Es werden leut sein/ die freier vnnb billicher v- theylen werden/ dieselbigen Richter magstu nicht alle kennen/ aber sie kennen dich wol. Ich sage aber von erbaren leuten die jenz leben/ und von denen die her nach kommen werden/ welche weder haß noch neide/ auch weder lieb/ hoffnung/ oder forcht gegen dir sich ansetzen werden lassen/ Dise Richter werden ein vn verruckts erkandnus und vrtheyl fellen.

Es ist vmb ein kurzes zehän/ die zeit ist nahende herbei kommen/ halte nur immer an der tugent/ und rechtegeschaffenem leben an/ laß dich nit kümmern/ ob du schon darob geschändet und geschmähet werden müß. Es begibe sich meh- malen daß liebe der tugent mit schaden/ vnnb schanden ernere vnnb erhalten würt/ durch mühe und schweiß auffschweiß und wächst/ und das wunderbarlich zu sagen ist auff einem bitteren und vnfruchtbaren boden am tieffsten einwur- glet. Denhalben niemand tugent/ gerechtigkeit/ und warheit lieber hat/ dann der sich freythalben verfolgen/ schlägt und tödten laßt/ Darß liebe und haltsu tugent auch/ ob du schon darob geplaget würdest/ schadet nicht/ dise kan dir nie- mandt nemen/ dise kan dich bei ehren erhalten/ dise lasse dein einige Zönigin sein/ deureinigen trost und holt/ so wirt es mit deinem güten leumilt und leben kein not haben/ Tugent würdt dich bei ämpt genüg machen/ dein güt gewissen sicher/ das volcke das von dir diß und jenes plodert war belanter/ darumb dir die kein schade noch nachtheil anstellen mag.

Von

**Franc. Petrarcke ander Buch / Von Nach
Donckhand vnd schmach / daß einer vnwürdige zu lob
vnd vnbillich gelobet hat. Cap. XXVI.**

*Pareat laudato, nam cum laudaris inique,
In loben einen biß nit zu hoch/
Nach loben schelten ist ein schmach /*

*Sirius fundamens, pars leuitatis erit.
A lob einen daffon ja auch mögß schelten/
Bestendigs lob das findt man selten.*



Schmerz.

Ich schäme mich daß ich einen gelobet / der nit lob vnd eh: werde: ein schand:
lichen fehlschluß gethan hab.

Vernunft.

Vnwürdigs
lob.

Ein bößes erwachset offte auß einer guten vourgel / daß fromme männer ach:
ten erwann auch andere zu sein / wie sie sind / Darhalben sie erwann zu loben an:
dere allzumile sind / vnd wiewol ich bekennedaf es böß sei / so mann eiff vnwürdi:
gen lobet / Es ist aber noch bößer daß mann einen / der es nit verdienet / schelt:
loftu einen gelobet / wissend daß er lobens nit werd ist / so bistu sträflich / hastu
er aber vntreffend gethan / magstu entschuldiget werden / Dañ minder gefahr
vnd vbel ist betrogen werden / dann andere betriegen / Dann betrogen werden
ist etus andern lasters der da treugt / triegen aber ist ein eygens des betriegen:
den / Darhalben ist o demer schulde oder vnwissenheit zůschreiben / daß du dich
so versehen hast. Dann auß dem frembden ist kein lob noch schande. Verhüte
dich hinfortan / daß du keinen bald weder lobest noch scheltest / daß es beide ein
begird vnd lust / suchet vnd klügel der beweglichen zungen / die nit rühe vnnd frey:
haben kan / welche zungen zu zämen / ist der lößlichen werck eines / der heyligen
schüßst. Dann geschriben steht / Wer in der zungen nicht friet / anstosset / vnd sich
verharret / der ist ein vollkommener man / In diesem würde mann offte betrogen /
daß niemandt sein zungen dämmen vnd zämen kan / ein vnürhig vbel. Dese zung:
störget dich vnd deines gleichen / lobes miltz leut / täglich zum liegen vnnd erie:
gen. Es seindt auch etliche welche mit ansehen odder redbarkeit die laster de:
den

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CXXXII.

Den vnd bergen etlich/die herwiderumb die tugent vermentlen vnd verdecken
können/eintweder von natur/als nemlich auß angeborener ernsthaftigkeit des
angesichts/oder der rede/oder aber auß kunst/vnnd fürsegllichem fleiß. Dann
mann vil befunden hat/die sich eintweder als fromme/oder aber als böse ge-
stellt/vnd aufgeben haben. darmit sie möchten ableynen vnnd vermeiden/eint-
weder den vergiffen lufft des pöfels/oder den hässigen last der ehren/dz mann
von dem *h. Ambrosio* liest.

Der gemein pöfel felt etwann auff einen vnbeakanten/vnuerbienten/vnwir-
digen mit lobe/ehre vnnd lieb. bald haß/zorn/neid/vnnd mancherley bewegen
des gemüts/ die allwege rechte feind feind der waren erkandnus vnd vtheils.
Solche neigligkeit vnd lob/ von wegen der vnbeständigkeit würdt in der heil-
genschafft verbotten/gleich wie schelten. schänden vnd schmähen. Derhalben
solt du selten loben/vil seltener schänden noch schelten. sind beyde nit güt/ das
letzt aber ärger. Erkenne deinn irthumb/vnd ehü es nimmer/laß dich dein la-
ster lernen andere darmit zuuerhüten zäme dein zunge/lerne auß dem übel diß
güt. Schame/reu/vnd schmerze sind stäflen vnnd leytern zur büsse/besserung
vnd seligkeit. Es seind wenig die auff den rechten weg/anderst dann durch vil
vnwegsame verirrung kommen/Derhalben wir vil junge gesellen in irer jugent
verirret/vnd wollusts gepflegt/in ihrem alter auff die ban vnnd strasse der tu-
gent getreten/ gesehen haben.

Von vngetrewen falschen freunden.

Cap. XXVII.

Qui non est filius, non est tibi uerus amicus,

Vatterwer freund/dein freund nit ist/
Er brauchre wol keinn falschen list/

Non te fortunam respicit ille tuum.

Wann er dich liebt von hertzen gar/
Laß in/es ist ein böse wahr.



Schmerz.

Franc. Petrarche ander Bach/Von Nach

Schmerz.

Meine freund feind an mir trewloß/vntrew/vnd vnuerdient methetig.
Vernunfft.

Das feind nit freund/sonder ärger dann feinde / Solcher klag feind aber vil aufferden daß mann sich beklaget ab freunden mit dem namen / vnnnd mit der that feind feind / Freundschaft vnnnd vntrew feind nimmer bei einander / wer ansehert vntrew zusein / der höret auff ein freunde zusein / jha wol er ist nie kein freunde gewesen / Dann er sich nur also ein zeit lang für einn freunde für geben / vnd erdichtet. Derhalben abge fallen / Allein ware tugent / crew / vnd freunde schafft bleibet ewig vnd bestendig. Merckstu jertz / vnd würdest mit deinem schaden gewar / daß die du für freunde gehalten / jr falsch hertz gegen dir entdecken vnd offenbaren. So sihe vnd betrachte es eben wie du geirrt / vnnnd du betrogen worden siehest. Sihe daß du auch nit erwann also thuest / daß die böse sucht dich auch nit antomme / Sie seien wer sie seien / halt du rechte freundschaft vnnnd trew / Vnd thust du es nit vmb freutwillen / als die solliche freundschaft vnnnd wolhat vmb dich verdienet haben / so thü es doch von deiner wegen / daß man sehe daß dich solche böse sucht der vntrew nit vmb fangen / darmit du bei dir gewar werdest / wie sehr dir vntrew mißfelt.

Vntrew ist durch vnd durch gangen / kein freundschaft noch verwandtnus ist mehr / die nit mit hasse besleckt vnd vergiffet sei / Ein burger hasset den andern / ein angeborner freund den andern / ein ehgemahel den andern / ein brüder den andern / der son den vatter / der vatter den son ic. Allein die tugent vnd rechte freundschaft weiß von diesem übel nichts.

Diffuere non
abrumpere a
miciis.

hastu hoffnung daß sie sich wider mit dir möchten versünen / so dulde sie vnd hab sie hertzlich lieb / so gewinnst sie / treibe hie kein hendeley / Dann vil leut haben durch schlechte rohe lieb die freundschaft gar außgelöschet / vnd abgetilget / vnd durch kleines vertrauen abgewisen. Wann diß auch nit hilfft / vnd alle hoffnung auß ist / so gebrauch dich des raths Catonis / welcher sagt: daß man sol die freundschaft / die mann nicht behulden behalten kan / allgemach zertrennen / aber nit plözlich zerieissen / auff daß im einer nit zwifachen schaden zufüge / vnd ein mal zu vil auff sich lade / freunde verliere / vnd feind bekomme. Es siele dann so ein schwerer fall für / der nit verzug leiden kündt.

Von vndancfbarn menschen. Ca. XXVIII.

Ogive factorum non nult memor esse tuorum.

Dignum est certe cui bene non faciam.

Danck dir deint güt hat jemandt nit /
So denck das ist der menschen sit /

Die aller güt hat bald vergessen /
Vnd güt mit vntrew wider messen.

Schmerz.

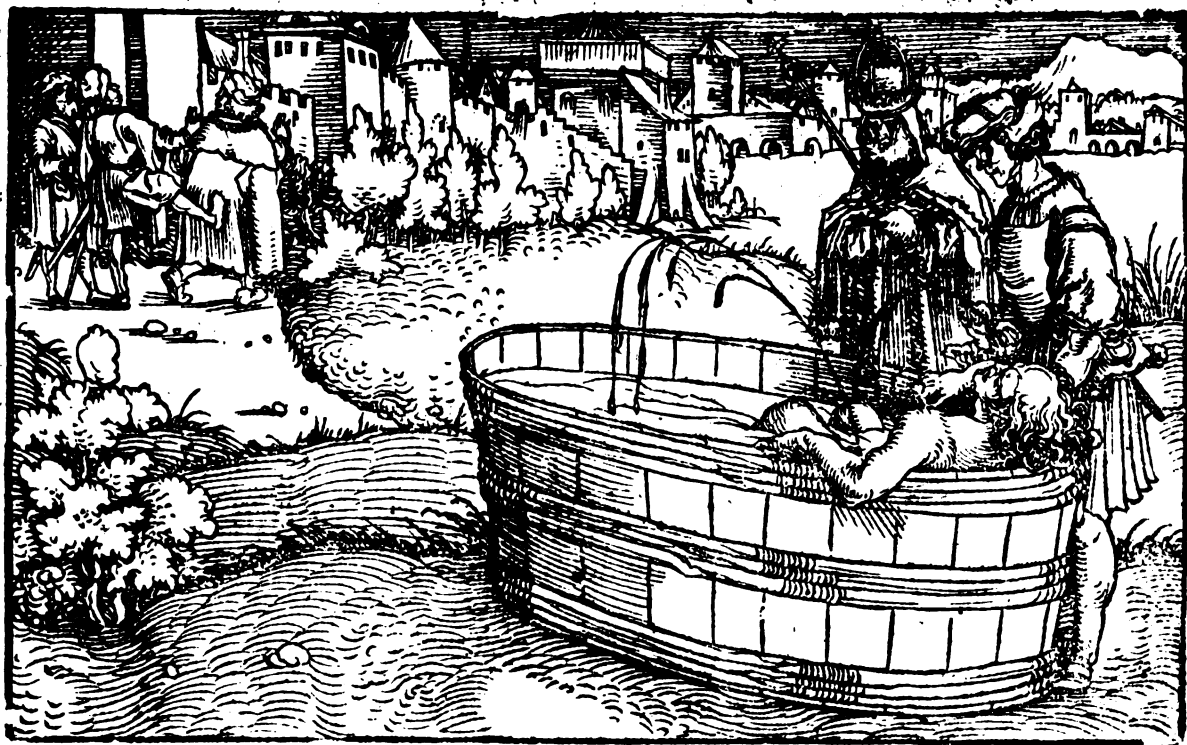
Al mein wolthat ist verloren / denen ich wolgethan / die wünschen mir nit danck / das ein groß laster ist.

Vernunfft.

Vndancfbar
keit.

Die vndancfbarkeit hie vil zuschelten / dieweil sie alle menschen verdammten ist überflüssig / Es ist kein tugent so löblich / die nicht schelten / schänder vnnnd schmäher findt. Danckbarkeit würdt bei allen Nationen / sie seien wie groß wild vnd grausam immer sie sein können / gelobet vnd gepriesen / Herwiderumb die vndancfbarkeit bei allen menschen für das schändlichste laster gehalten / dannoch sind der vndancfbaren vnzählich vil. Es ist auch schier kein laster auff erden das weniglich mit dem mund vñ worten mehr verdamet vnd schilt / aber mit

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CXXXIII



mit der that vnd wercken mehr annemen vñ halten/ als dñs. Es ist nit genñg daß einer mit Worten verdancket/ es muß das hertz mit gehn/ solche last geflohen vnd gemeidet/ vnd an ein andern geduldet. Derhalben duld vnd leid den vñd danckbarn/ vnd frew dich daß du nit auch ein solcher vñd danckbarer bist.

Sihe allwegen vff dich/ daß kein schuld an dir sei/ thñstu einem etwas gñts/ schweig/ rhñme dich nit/ daß du nit verstanden werdest/ als rupfstu einem vff/ daß es sehr häßig ist/ verdienet einer mit solcher fürwerffung der wolthat mehr haß/ dan gñt. Ein vnñnige kauffmanschaft ist/ da einer vñ gelt neid kaufet. Hastu jemand was gñts gethan/ so muß gñne es im nit/ laß also geschē. Es ist besser du seiest gñhertig auff einer seiten/ dan vñd anckbar auff der andern. Es sei das laster wes es wñlle/ laß die tugent auff dein seitten kommen/ Warte nit biß sie zu dancken kñnen/ hñre nit darumb auff gñts zuthñn/ mache nit auß frembder verschuldung vñd laster dir ein schaden an der tugent/ sonder thñ du das widerspil/ je mehr du vñd anckbar hast/ je mehr befeisse gñts zuthñn/ laß nit ab. Jederman begeret im wol gethan werden/ aber bald ist manns vergessen/ vñd vñd anckbar darzu. Wie soll mann im aber thñn/ soll man daß man das leyb vñd laster nit sehe/ blind mit andern leuten werden? O neyn/ deßter lieber sollen dir deine augen sein/ daß du gñsehest so andere blind sind.

Bedencke allweg auch mit vnder/ ob du nit auch etwa von ein was gñts empfangen vñd wenig danck vñd erlandtñus bei dir gestanden sei/ vñd so andere vñd frembde vñd anckbarkeit gegen dir/ der dein ein straff vñd peen were/ Dan oft ein sñnd ein straff ist einer anderen/ hilff aber du jñmer allen on entgeltñus/ Dann es besser ist/ dz man vil vñd anckbarn leuten geholffen hab/ dan dz mann etwa einem frommen darunder nit geholffen het. Es ist nit so gar vergeblich. Derhalben far fort/ eusser dich deiner gñten sitten vñd wolthñung von böser vñd danckbarer wegen nit/ vñlleicht wñrdt ein zeit kommen/ daß sie es werden lernen erkennen/ laß es gleich gñt sein/ daß es Gott weyß vñd erkennet.

Dann diß soll dir ein ware tugent sein/ die da an der belonung des gñten gewissen benñgig ist/ Woldestu von eins vñd anckbarn wegen darumb andere alle in die schang schlagen vñd nicht mehr gñts thñn vñd helffen/ thñ es nit. Es

Franc. Petrarcke ander Bach/Von Rath

würdt etwa von schand wegen einer in sich selbst schlagen und zu danck widerle-
ren/auff daß dein hoffnung der danckbarkeit mit welcher komme / Thut es ei-
ner nicht so thut es aber ein ander/ Reingit werck ist nie verlorin worden / Der
anderen güt thut/ soll bedencken / daß tugent allen zu hilff vnd trost komme/
vnd der gröst vnd fürnemst theyl der tugent kompt dem der sie über vnd treib-
bet/doch endelich wider zu hauff zu güt vnd gedeien.

Wils segen/daß sie alle sampelich abwichen vnd gar kein danckbarer befun-
den würde/solc darumb ein frommer man von seiner frombkeit lassen vnd nie-
mandt mehr helffen vnd güt thün? Ist es doch darumb nicht verloren/ Wer
haufft sein wolhat zu andern/ der haufft sie zu sich/ thut ihm selbst wol vnd
güt/ so würde er im selbst doch oder zum wenigsten nicht selbst vnd danckbar sein
können / Es solle auch ein larger mensch kein scheuen haben den danckbaren
leuten etwas zu güt thün/ Aber die freiwilligkeit vnd miltigkeit der frommen
ist so vil grösser vnd mehr/ je minder die hoffnung der belonung ist.

Von vntrewen bösen knechten vnd dienern.

Cap. XXIX.

Si fuerit seruum nax, animiq; superbi,

Vntrewer knecht der findt mann vil/
Wer trewe knecht erziehen wil/

Longè abeat, frang non erit is famulus.

Der laß ja nit zu lang den zügel/
Daßer nit flieg/br opff im die flügel.



Schmerz.

Ich hab einn hauffen vngeszogner/vntrewer böser knecht on die ich doch nit
sein/noch jr geratehn kan.

Vernunft.

Jetz würdest du mit deinem schaden winzig / dann du der meynung gewest/
es sei ein herlich / prächtig / mechtig ding / wann einer vil knecht vmb sich
hab. Nun aber befindetst das widerspil / dann sie dich vmblegeren/ als die
feinde/

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CXXXIIII

feind/dich vnd schälck/die sich täglich wider dich setzen vnd legen werden/damit du dich täglich blewen vnnnd schlagen müßst / vnd dise deine feind müßt du in deinem leger speisen/vnd selbs dir zum schaden erhalten vnd besolden/dise angste vnd not würt dir vff deinem halse ligen. Ich weiß nit was ich dir hierin raten soll/es ist böß ding vmb trewlose knecht. Thū jm nach der leere Senece also/Lebe mit deinen knechten freundlich/gelimpflich/sanfftmutig/doch mache dich jnen nit zu gemein. sie verachten dich sonst. straffe sie mit worten/schlag aber mit den streichen nicht zu/ dann du würdest die sache noch ärger machen.

Ich kan nit glauben/ob die knecht schon all fromb sind/das doch ein wunder were/dass jr vil in einem hauß wol recht dienen kündten/ dan sie selbs einander städts im haar ligen/einer sihet immer dem andern inn die händ. Geringelose leut/der mehrer teyl faullänger/dann betten oder wölten sie arbeyten/ befünden sie vil ehlicher handtwercker/dienen/das ist faulen wölten sie/mit andern vnd nit mit sich essen vnd frembdes essen/nur mit dem namen knecht/verdienen. Vil vnruhe/vil gereusches/vil schaffens / vnd wenig thuns/vil geschreyes vnnnd wenig wollen/Vnd geschicht rühmgeizigen herin nit vnrecht/die auffprache so vil knecht halten / dass sie so städts vnder jnen klag vnnnd widerklag/schuldigung vnd entschuldigung hören gleich wie ein Schuleheß vnder jnen in vnruhe vnd gefahr sitzen/ich meint er wer jr herin/so ist er knechts knecht worden.

Wiltu freid haben/so mache der knecht ein wenig weniger/lasse sie ein teyl fahren/ behalt die gringsten/treib auß deinem hauß die glatten knecht/die geschmuckten/vnd schönen/die listig vnd geschick sein wölten/ Auch solche die sich eintr weder jrer gestalt/verstandes/geschlechtes/odder hertommens überheben/Du würdest vnder wenigen knechten/vnd den selbigen groben/vngehalten/in sicherer/vnd mit mehrerem gemach vnd rühe wonen vnd leben. dann vnder geschicklingen. Nicht dass vnuerstendige darumb bester besser vnd frömer weren/sonder dass sie nit so vil anheben / vnd vnglück anrichten weder döffen noch können/welche bezwinget jhr eygene tollheit / vnnnd vnwissenheit / gleich wie die schlangen im winter wann sie jr gift nit schiessen können.

Endlich ist diß die summa darvon/dass mann in knechten trew vnd glauben suchen soll. suchest du was anders/glaub mir/dein lust an jnen/würt dir mit groffen hauffen der laster zu nachtheil dienen/vnd gar bald auß sein / das du geschicket hast/Dieweil aber auch der glaub an jnen manglet/so kan ich dir nicht anderst rathen noch helfen/ dann dass du so wenig knecht als du immer gerathen magst/haltest/vnd dieselbige gütte die nit alles begiñen vnd anfahen döffen/Du würdest on das an ihnen wol befinden / dass du auch diser geren abwerest/ dann sie darumb nit frömmen/ob sie schon alder vnuerstendig seind.

Von flüchtigen leerjungen vnd knechten.

Cap. XXX.

Aufugt simul nebulo, sine currere pestem,

Ist dein knecht von dir geflohen/

So hast dein eygen feindt erzogen/

Namq; lucrum magnum est perdere perniciem.

Laß in faren/schlags auß dem sinn/

Wann böß verlieren ist grosser gewinn.

Schmerz.

Al mein knecht enclauffen mir/kan jr keinen behalten.

Vernunft.

Du hast dich vil beklagt vnnnd beschweret ab den knechten / es solt dir jerg lieb sein/dass sie nur an galgen hingelauffen weren/ Hast du verdruß vnd mißfallen an ihnen gehabt/freue dich nun/vnnnd hab lust / dieweil du des vnlusts knecht abkommen bist / Solten sie widerkommen / vnnnd du mit deinen augen sehn.

Franc. Petrarche ander Buch / Von Rach



möchtest / daß du in deinem hertzen erfahren hast. mit wie vil lastern knecht umb geben / mit wie vil listen / bösen tücken / lügen übelthaten diebstalen ꝛc. sie wider zu dir einschleichen begerten / soltest du dich billich vor ihnen entsetzen / vor solchen dein hauß bewaren / vñnd zúschliessen / ja grosse freud haben daß dein hauß solches übel entlediget / vñnd solches lasts entladen were.

Laß knecht vñnd sorg / verdruß vñnd forcht / angst vñnd not immer mit einander hinlauffen Gedencke wie vil lärer bösch du hettest müssen füllen / wie vil doppelkleyden / wie du dich mit ihnen zerplagen vñnd zermarteren hettest müssen / biß du sie in irem ampt vñnd dienst zu hauß behalten hettest.

Es ist gemein daß knecht ire herren hassen / feinden vñnd neiden / Behüte Got alle fromme herren vor irem segnen vñnd beten vor iren gedanken in irem hertzen.

Bescheydnen sich hassen mäñern ist es genúg / daß sie gesehen haben die feinde mit ferschen zú werffen / vñnd die rücken wenden. Heißt es doch Julius Cesar daß man der feinde verschonen / vñnd an der flucht der feinde sich solle benügen lassen / das thú auch vñnd ob wol deine feinde / deine knecht / ein schwerere straff verdienet hetten / so lasse es daran gnúg sein / daß sie geflohen sein / Gedencke daß du den sie behalten / vñnd ihnen mit ihrem fliehen nichts geholffen / gedencke du seiest also überhebt der straff vñnd raches / darmit du sie zúchtige hettest gemúß / lasse sie faren. Es ist besser sie seien von ihnen selbs geflohen / dann daß du sie hettest müssen auß jagen / Du hettest sie doch nit erleiden mögen / dieweil sie so wild / wilder dann das vihe gewesen. Nun bist du frei / sicher / nun bistu herre im hauß Weren sie fromb gewesen / sie weren dir nit entlauffen / Dieweil sie aber böse so ist dir hie kein schad zúgestanden / sonder gewin vñnd sicherheit.

Giff eige thier soll man mehr fliehen vñnd meiden dann faren vñnd zu sich bringen / Können sie on dich sein lieber so seie auch on sie / Kanstu aber on sie nit lebē / jez bistu ein armer man / so du so vil gleydtsleut vñnd knecht haben müßt / ärmer dann deine eigene knechte / dann du weder freunde / rechte knecht / noch dich selbst hast. Gedenckest aber in dem nit so vil des nuzes der knechte / als deines eygenen gúts zú bewaren / so ist jez nicht mehr die begirde nach den knechten / sonder dein

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CXXXV

bedrängte zu straffen. Aber von dem genug gesagt/da ich von dem verloren ge-
geredet habe.

Von vnfreundlichen beschwerlichen nachbahren.

Cap. XXXI.

Res mala vicinus malus est, tamen ille ferendus
Böser nachbaur/böses güt/
Wiltu vor jm wol sein behüt/

Aequo animo cedens, aut procul hinc fugat.
So müß eins vnder zweyen thün/
Gedul: hab / oder fleh darvon.

Schmerz.

Ich hab vntreue/böse/hoffertige/vnd feindselige nachbahren.
Vernunfft.



Wie wann du ihnen
schwer/verdrüßlich vñ Böse nach-
vnerträglich werest: bahren.
Dann wil messen ihre
ungeschicklichkeit den
nachbahren zu / In
frembden dingen gesi-
het mann baß. dann in
eygenen/ als menschen
sindt ihrer eygenenn
sach linder / sensfemü-
tig / vñnd gütige rich-
ter.

Wiltu daß dein nach
baur dir trüglich sein/
so achte in deinem her-
zen ihres ungestümen
wesens nichts / mach
dir es selbs ring/ Ver-
meine bei dir selbs sie
seien dir nichts bschwer-
lich/ dann die meinung
thut vil in allen dinge. Meinung
thut vil.
Sindt sie bitter / so laß
dir saß sein/ sei nicht so
zart/ daß dir saur vñnd
herb werd/ das süß vñ
erwann lieblich ist/ V-
berheb sie auch vil/ das
sie vngern vonn dir ha-
ben/ Dannein jeder ge-
statter ihm selbs vil/
aber einem andern gar
nichts / daher so vil
brummens vñnd hade-

re ns vnder den leuten erwächst / vñd offte zum ersten an dem ort klagist/ daher
3 in

Franc. Petrarche ander Buch/Von Rath

die schulde kompt. Derhalben wie gesagt/ bistu villetzt deinen nachbahren auch selbs hart/ wild/ wunderbarlich vnd unklimpflich.

Ich wil dir aber zwen räche fürs schlagen/ damit du deine nachbahren überwinden/ vnd bei hulden behalten kanst/ den ersten/ daß du gedult habest/ vnd sie tragen vnd dulden lernest/ dann alles wildes vnd rohes wesen erweichet vñ ermiltet die gedult. Den andern/ den ich nit wie den ersten lobe/ daß du ab der gassen ziehest/ vnd solche nachbahren fliehst vnd meidest/ Sie werden gewißlich dir nit nachziehen/ vnd weiter plagen/ schütte also die bürde von dir/ die du nit ertragen kanst/ vñ mit der flucht erwere dich deines feinds/ den du im streit/ krieg/ vnd schlacht nit überwinden kanst. Was ligt daran durch welchen wege dich in die gewarsam begebst/ Mann soll keinen weg für schwer halten/ der zu stille vnd rühe des gemüts füret. Wil dich solches auch bei anderen nit helfen/ so sihe nun zu dir/ du bist schuldig daran gleich als wol als andere/ Dan der größte teil alles gezäncks hat allweg gemeinglich zwen schuldige/ doch etwan einen mehr schuldig dann den andern/ keinen aber vnder jnen vnschuldig.

Mann sagt daß kein thier so gesellig/ freundlich/ vnd züchtig sein soll/ als ein mensch/ wann mann aber die warheit ansieht/ so ist kein thier wilder vñ vngeschlachtet/ daß waar ist was der Poet sagt/ daß mehr einigkeit vnder den wilden thieren in der natur befunden werde/ dann vnder den menschen/ dann ja wilde beren/ schwein/ Tigerehtere/ Lewen/ nachmals schlangē/ ottern/ Crocodillen/ vnd lindwürm ic. vnder einander alle frid haben vnd rühe/ allein die menschen vnder einander nimmer mehr zufriden/ dann ein mensch den anderen für vnd für beschweret vnd mit ewigem krieg/ habern vñ zandcken verderbet/ vnd so im vnd seinen nachbahren immer vnruh machet/ vnd schafft/ Dann also heilt sich: Je neher die nachbahren sind/ je weiter derselben gemüt von einander sthet.

Selten ist nachbaur schafft on gezäncke/ haß vnd neide/ Wer keiner hasses vnd neidet den König von India/ oder ferren Arabien. Leide vnd haß gefihet nit so weit vnd ferne. Wiltu der klag gar abkommen/ so ziehe gar auß der welt/ in einen wüsten wald oder eynden von den menschen/ so bistu sicher.

Von feindschafftē/wie sich darinn zuhalten.

Cap. XXXII.

Ne quenquam ledas, et hominis moribus esto.

Hastu feindschafft/ gedenc̃ daran/
Daß du erzürnest keinen man.

Vicisci aduersum non melius poteris.

Biß fromb/redlich/ vnd halt dich schon/
Meh̃ leydes magstu deim feind nit thun.

Schmerz.

Ich hab zu vil feind/bin vn sicher/ vnd mit städts vnfride vñ vngemach zusehet.

Vernunft.

Feindschafft Hast du feindschafft/ so gedenc̃ daß du mit der Gerechtigkeit inn freundschaft seiest/ so bistu wol vor jhnen sicher/ Dann warhafftige tugent verachtet vñ verschmähet allen vnfall vnd drängung des glücks/ Es ist auch diß gütcs daran/ daß du feind hast daß du nur meniglichen erandeer vñ für herlicher angesehen würdest. Vil feind unbekant bliben/ darumb daß sie kein feinde gehabt.

**Vnsichlich
feind.**

Bedenc̃ auch bei den sachelichen feinden/ der vnsichtlichen/ aller laster vñ lastes/ die vil schädlicher sein. Die natur hat dir hierinne nit feinde/ sonder trewe häter vnd wächter geben/ daß das grösser übel durch das minder also verhätet/ vnd vertrieben würt. Deinen feinden würt auch nit besser baß sein/ wem den



den selbsts auch mit solchem innerlichen feinden geplaget vnd angefochten werden. Vnd der dich an jnen rechen soll/ stecket in irem herten/ vnd daß nit ein einiger/ sonder vil recher vnd plager/ zorn/ forcht/ neid/ vnruhe/ vnd dergleichen/ Dise erfordern von jnen den peenfall/ der noch nit verbrachten vbelthat/ Also gehet oft die raach der beleydigung zuvor/ die villeicht sonst nimmer mehr folgen vnd hernach kommen würde.

Vil leut haben oft mit schwerem hasse jnen selbsts vnd nit andern schaden zugefüget/ So würde es auch deinen feinden ergehen/ so sie sich wider dich rüsten/ waffen/ bemühen/ arbeyten/ ersuffzen/ schwingen/ erhigen/ schnauffen/ vnd erbidmen werden/ Also werden sie jnen am ersten schaden/ Dann der einen hasset/ schlegt seiner selbsts seele ein grosse wunden/ die anderen wunden beiweilen dem leibe auch. Sicherer ist es derhalben/ sich mit feinden schlagen/ dann mit lasteren/ ich meine deine feind haben vnd dich mit sich selbsts zuschlagen gnüg. So kompt auch deinen feinden das zuschaden vnd nachteil/ dieweil sie so gütiglich vnd zorniglich sich begeren wider dich zusetzen/ schaden vnd schlagen/ werden sie weerloß vnd sicher/ daß sie vnuersehens auch mehmalen selbsts überfallen werden von iren feinden.

Also gehet es gemeinglich/ der einem begeret zuschaden/ schadet jm am ersten/ das übel gehet am ersten über seinen hals/ innerlich vnd eusserlich/ vñ oft also on schaden des dem der schade zübereydet/ vnd zügericht wardt/ der kompt also sicher davon. Dermassen ist es einem nur glit/ daß er beiweilen feinde hat/ daß er nit so faul vnd hinlässig lebe/ sonder auffsehe vnd wacker sei. Das Römisch volck ist nie hochberümpfter gewesen/ hat auch nie rechtschaffner gelebt/ dan da es vil feind in dem haar het. Als bald es fride bequame schliche alle laster/ wollust/ geiz vnd hoffart/ erst die rechten bösen/ schädlichen/ vnd schändlichsten feinde ein.

Begerestu aber daß deine feind dir wider zu freund werdē. so halt trew/ glauben/ vnd senssemätigkeit mit jnen/ es gehe wie es wölle/ so gedenc du allein das du mit gütigkeit vnd tugent gegen jnen obligest/ Dann feinde wollen auch ire rechte haben/ so gehe nun also mit jnen bescheydenlich vmb/ daß du es in keinen

Franc. Petrarche ander Büch/ Von Rach

zweiffel segest/ daß sie mögen noch freunde werden/ diser rath ist besser daß Bi-
antis/ der da hiesse die freunde dermassen lieben/ daß man das bedencken het/
sie möchten bald feind werden/ Welcher spruch / ob er schon von anderen gela-
bet/ gefelt er mir nit wol/ dann es ein waar giffet rechter freundschaft ist. Im
hasse vnd feindschafft/ sol mann auff die liebe vnd freundschaft gedencen/
vnd nit in der liebe auff haß vnd neid.

Aristoteles meinung ist weit dem spruch Biantis fürzulegen/ da er in seinem
büch der wolredenheit sagt/ mann soll nit lieben / als wölle mann den gelieb-
ten bald hassen/ sonder mehr: so hassen / daß man den gehassten bald lieben wer-
de. Mit disem spruch hat Aristoteles Biantis meinung gar verworffen vnd ge-
straffet/ als vngerechte. Hab vnd trage allweg gegen deinen feinden ein süß her-
ge mit Friden gewaffnet/ halt so krieg mit ihnen / daß du vonn meniglich gese-
hen werdest/ du seiest on deinen willen also darzu bezwungen vnd getrunge/
daß die liebe vnd gütigkeit deines hertzens nit mit hasse/ feindschafft/ vnd nei-
de überwunden werde/ vnd nit so vil dich zu rechen an deinen feinden/ begereft/
als der ehre vnd heyls. Weistu nit/ daß Hannibal den Römern feinder vñ hafs-
siger ware/ dann Pyrihus/ beyde der Römern abgesagte feinde/ vnd daß Pyr-
thus vor Hannibale das Welsche landt angriffe/ aber nit der meinung/ daß er
dasselbige Welschland vertilgen vnd verheeren / wie Hannibal begereet/ sonder
nur zugewinnen vnd erobern. Es soll sich mit fleiß ein jeglicher dahin bemühen/
daß die tugent in einem jeden handel oblige/ her für scheine/ vnd oben schwebet/
also daß mann vermercke/ daß in kriege/ feindschafft/ vnd widerwillen/ nit an-
ders dann ehlicher fride gesüchet werde.

Von enkogener vnd benommener gelegenheit der rach. Cap. XXXIII.

Optima vindictæ ratio, si ledere possis.

Die beste weiß zu rechen ist
Verzeihen/ Bist ein rechter Christ/

Ignoscat, solet hæc sola placere deo.

So sen Gott allen rachfall heim/
Er spricht: Den rach gib mir allein.



Schmerz.

Und Trost in widerwertigem Glück. CXXXVII

Schmerz.

Es thut mir wee daß ich nit zügelassen werde/ oder dahin kommen kan/ mich an meinem feind recht zurechen/ vnd im ein schlaht zulifern.

Vernunft.

Lieber es ist dir güt/ daß dir das fürkommen ist/ darmit du dich hart vergriffen hettest / Wann die sünde / die du zuthun vnd volbungen vorgehabt/ ist dir hingenommen/ acht es dir kein verlust/ sonder gewinne/ Dann denen würdt vil gegeben/ vnd nichts genommen / denen vrsach vnrechts zuthun abgeschlagen/ Das ist ein seliger schad/ daß mann verloren hat/ das schaden bringet. Lasse den Raach gern faren/ dancke Gott der diß mittel gegeben/ daß du on schaden der seel vnd des leibs also frey stehest/ Lasse dir die böse begird zurechen / vergessen vnd vergehn vnd die not die dirs nit gestattet/ die aller feinst tugent sein. Willig die tugent vmb faren vñ annemen/ ist das best/ Das nechst darnach/ dz einer mit gewalt darzü gehalten werde. Es würdt gewißlich die zeit bald kommen/ daran du dich diß er frewen würst/ daß also ergangen ist/ vnd nit selbs wöltest/ daß es anderst abgangen were.

Etlich heben an erst zu wöllen/ vnd lieben dise ding/ zu den sie kommen sind/ vnd erwächset auß der not also ein verwilligung/ vnd wann es anhebt zu werden ein wille/ so höret es auff zu sein ein not. Verhalben daß du nit auß not mehr kanst dich rechen das hale für den aller größten gewalt vnnd willen/ dann nit vnrecht thün noch sünden können / ist dem gewalt des allmächtigen gleich. Ist dir die raach entgangen/ so halt es dar für/ daß dir ein vergiffte böse schlan ge auß deinen händen entschlupffet sei / sihe nun daß sie nit widerumb darein schleich.

Dem menschen ist nichts so entgegen vnnd widerwertig / als vngütigkeit/ dann durch dieselbe höret er auff ein mensch zu sein/ wie der name außweiset. Kein sucht/ auch der todt nit/ ist menschlicher art so widerwertig/ als vn menschlich vnd vngütig zu sein/ Dann der todt ist natürlich/ aber die vngütigkeit ist wider die natur/ Daß mann wider einen andern menschen wütet/ tobet/ vnd grausam wilde ist/ ist vn menschlich vnd vn freundlich/ wan es einer gleich verdient/ vnd verschuldet het.

Man muß nit der bewegung des erzürneten vnd entzündten gemüts nachhen gen vnd nachfolgen/ vnd auß gedächtnus des eygenen vnd sonderlichen leyds vnd schmerzens der gemeinen natur gegen andern vergessen/ Du solt dich ewig lich frewen/ daß du dich in ewigkeit nit rechen kündest / Dann oft sich bege ben/ daß nach hingelagter feindschafft vnd wann mann sich mit einander wt der versünet hat die freunde einander vmb fangen/ vnd also gedacht: Was bin ich für ein vn mensch geweest. disem hab ich oft den tod gewünscht/ daß er vmb komme/ vnd bin selbs mehimals darumb vnnd daran geweest / daß er in vn fall den halß breche. O Gott sei gelobet/ der es also gewendet/ vnnd mein grausam anschlag in ein gütiges ende verkeret hat.

Derhalben lasse dein grim vnd zorn sampt der raach fallē / bedencke das ende. Zorn vñ dergleichen ist verbotten/ ist Göttlicher gerechtigkeit entgegen/ Es ist ein vnfinnige weise darüß/ die nit lang weret. Das best ist nicht zürnen. Das wegest vnd nehst nit rechen/ sonder den zorn zämen/ daß er das gemüt nit dahin reiße/ dahin sichs nit gezimpt. Das leyst nicht vermögen sich zu rechen/ wenn ei ner gleich den lust vnd willen darzü hette. Vergib vnd vergiffe heiße es.

Diß hat vnder allen Fürsten den Iulium Cesium hochberümpft gemacht/ welcher man vnzähliche vnd sehr grosse sige vnd überwindung ghabt/ hochbrünliche triumphe vnvergleichliche erfahrung in allem ritterspil vñ kriegsleufften/ ein wunder hohen verstand / ein fürtraffenliche wolredenheit/ ein edeles ge schlecht vnd löbliches herkommen/ ein sehr grosse schöne des leibs / ein vnüberwindlich

Franc. Petrarche ander Büch/Von Rath

windlich hertz/ Vnd wann du alles zusamen tregst/ so würdest du in ihm nichts hochrühlichers/ noch scheinbarlichers/ dann die gütigkeit/ sanfftmütigkeit/ vnd vergessenheit empfangener beleydigung befinden/ Wiewol sie ihm Ursache seines todes zügetragen haben / Also daß mann inn seiner begräbnus den spruch Pacuuij billich gesungen hat: Er hat etlich bei ihm leben erhalten/ darmit ihre liche weren/ die in vmbbrächten. Vnd dieweil er je hat sterben müssen/ so hat sein tod im erwünscht mögen gesehen werden/ daß er von solcher sanfftmutigkeit vnd gütigkeit wegen solt sterben.

Von dem hasse vnd neid des gemeinen manns.

Cap. XXXIII.

Ne cures fite mundus non diligit, unquam

Tregt dir die welt vmb vnschuld haß/
Leides mit gedult/ sie kan nit baß.

Et mundo atq; deo nemo placere potest.

Bschicht oft daß ein in vnschuld felle/
Der im es selb hat zügestellt.



Schmerz.

Der gemein pöfel ist auff mich gerathen/ mich vnuerdient vnd vnschuldiglich neidet vnd hasset.

Vernunft.

Ich hab dir oft gesagt / Wer sich auff den pöfel verlasset/ der bawet auff einn sand/ ist kein bestand da / Dann hie sihest vnd würdest es auch mit deinem schaden gewar/ wie sichs so bald wendet / Das ist des gemeinen volcks gunsts ende/ daß er für die liebe vnd gunst bald einen anfahet zu neiden vnd hassen/ Dann gleich wie es on redliche Ursache erwann auff einen plaget vnd felt mit erhebung/ also on alle vnderfcheyde vnd bescheydenheit feindet/ neidet / hasset es herwiderumb/ Dann wo mäßigkeit vnd bescheydenheit verwisen würt / da muß so vngestümigkeit regieren.

Ich hab glagt dz der pöfel ein thier sei mit vil töpffen/ das geneigt zu aller vnbilligkeit

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CXXXVIII

billigkeit vnd verlichtem wesen treg vnd faul zu allem gutem. Des volcks lie-
be ist leicht/aber ihr haß ist schwer/ reychet zur verderbung vnnnd gefahr/ dann
nichts vngestümers ist/ dann der thorecht pöfel/ besonders wann er zu hauf-
fe wie die schweme vnfinniglich röhet/ vnd getümmel macht/ da die gemeine
vnfinnige weise/ eines jeden vnfinnigkeit in sonderheit treibt/ vnd einer den an-
dern tringt/ vnd auffbringer.

Ist auch nichts gefährlicher dann in deren handt zu fallen/ die für die Ge-
rechteit handeln/ wie es in gefelt/ vnnnd für zeitliche bedächtigkeit nur in ei-
ner eil alles thun/ was sie gelustet. Es were oft einem besser gewesen/ der pö-
fel het von im nichts gewußt/ noch erkant/ Dann die liebe vnd ehre des pöfels en-
det sich/ wie gehet/ mit vnsegllichem hasse. Liebe vnnnd hasse des gemeinen
manns/ ist beydes gefährlich/ Allein ist sicherung/ daß man einen mit beiden zu
fride läßt/ vnd niemandt nicht von im weyßt. Wie wiltu im thun/ du müßt die
auch ein sinn darauff nemen/ Wolan so rath ich dir/ kanstu das erbittert volck
auff dich erlindern/ ermilern/ vnnnd mit deinem recht halten gewinnen/ so thu
mit ehren was du kanst/ daß du es zu friden behaltest/ Wo nit/ so acht es nicht/
laß faren was nit bleiben wil/ du würdest nit anderst machen können.

Von dem bergunst vnd neide zubegegnen.

Cap. XXXV.

Inuidiam quicunq; uoles uitare nocentem.

Der neid sich niendert ehe erregt/
Dann der in selber bei im tregt.

Infelix fias, non odiosus eris.

Wilt daß nit hassen dich die lent/
So würd ellend/ dich niemandt neidt.



Echmerr.

Franc. Petrarche ander Buch / Von Neid

Schmerz.

Ich hab vil Leiden/ die auff mich vnschuldig gessen sein.

Vernunfft.

Neid. Es ist besser zuerneiden/ dann zuerbarmen/ dann welchem ist es je wol gangen/ dem mann es nit mißgünnet her? Welcher liebhaber der tugent hat mögen vor/ hasse je frey sein? Oberlauffe in deinem gemüt alle land/ vnnnd alle zeit/ Oberliff aile hystorien vñ geschichte/ so würdest kaum einen fürnemen finden/ der dieses lasts were ledig gewesen. Hastu ihe von traffenlichen männern gelesen/ so würdestu befinden was für Vattergiffts vnnnd neids sie haben erleiden müssen/ Derselbigen magstu dich trösten/ frewen vnnnd berhümen. Wiltu aber frey darvon sein/ so verlasse in der welt grosse ämpter vnnnd stände/ siehe deines hof- fertigen tritts/ mit so vil geferten vnd knechten ab/ darmit du den leuten vnnnd burgern in die meuler kompst/ Engeube dich selbs so vil du kanst vnnnd magst/ auß den augen viler neidischer leut/ vnnnd gib dich weder nach ansehen/ noch rede/ noch geberde/ noch kleydung dahin/ daß mann auff dich für andern mit fingerzegg.

Niemande on neid.

Das gemein volck vnd neide wonen sampt anderen allen übelen vnd lasterē auff der gassen/ Solchem übel magst du allein mit fliehen entlauffen/ vnd mit inhaltig/ daß du dich nit lassst vnder den pöfel/ Also mit der vsach des vbeln nimmest du hinweg das gang vbel. Setze deinem vermögen ein masse/ vnnnd verbirge eintweders odder vnderlasse alles das mit seinem schein die gemüter der menschen engünden/ vnd zum neide bewegen möge. Hastu etwas des du nicht gerathen kanst odder wilt/ so brauche dich des selbigen maßfältig/ Dann den neide/ welchen hochmüt erregt/ beweget vnd mehret/ ernidert die demüt vnd niderträchtiges maßfältiges wejen.

Armüt ist güt für neid. Es seind auch wol etliche arznei so krefftig/ daß sie die suchte des neids gar vertreiben vnd heylen/ sie seind aber ärger dann die suchte vnd krankheit an ihr selbs ist/ als da seind armüt vnd ehilosos leben. Armüt mangelt allein neids/ es gүнnet einer dem anderen wol daß er armselig seie. Alcibiades fraget auff ein zeit Socratem/ wie er sich vor neide möchte verhüten/ gab im Socrates antwort: er solt sich vnflätig halten/ wie Therfites vnder den Griechen im kriege vor Troia/ darvon Homerus schreibt/ gethan het. Diß ware ein sehr spöttische antwort Socratis/ Dann es nicht löblich ist/ die tugent darumb zumeiden/ vnd sich vnflätig zu halten/ daß einer dem neide darmit entrinnen wölle/ Were besser/ daß einer redlich/ wie Achilles/ des selbigen mals im kriege vor Troia/ mit neid/ dann Therfites on neid gewesen/ vnd noch were. Wiewol dem ist/ daß für neme männer zuweilen/ darmit sie sicher vnnnd frey on neid weren/ sich ihrer tugent vnd verstandts geeufferet. vnd einzeitlang verborgen haben.

Aber wie dem allem/ dem neide würt endlich einer schwerlich entgehen mögen/ er wölle dann gar ein heyloß man sein/ oder so arm set/ daß mann sein gar nicht achtet/ so volget doch auß beyden ein grosse verachtung auffs wenigste.

Es ist auch noch ein weg den neid zu überwinden/ Daß sich einer fürer äf-

fenlich zur ehre halte/ wiewol denselbigen weg nit vil wandeln. Vñ

die sich grosses lob vnd ehren schon befleissen/ vnd damit den

neid vermeinen zu überwinden/ fallen sie doch end-

lich widerumb dahin/ darvon sie geflo-

hen seind.

Von

Und Trost in widerwertigem Glück. CXXXIX Vonder verachtung/wie sich darinn zuhalten.

Cap. XXXVI.

Sic contemnunt homines, et friuola dicunt,
Wärdstu veracht/nit traur dārumb/
Hab nun güt fleiß daß du seist fromb/

Disimulatus desinit in gremium.
So hastu dich gerochen schon/
An allen die dir spot anthān.



Schmerz.

Es thut mir wee/daß ich von meniglich so veracht/vnd verhönet werde. Ra-
che mir doch.

Vernunft.

Thut mann dir vnrecht so hastu dich des billich zubeschweren/vnd zubella-
gen/wie kanstu jm aber thun/ich hab dirs droben gesage/ leiden vnd dulden sei
heylig. Sihe daß du ein güt gewissen habest/ daß mann dich mit warheit nicht
schmähen könne. Geschicht es aber vnbillich/so lache in deinem herten/sei frö-
lich/vnd bekümmere dich des gar nit/ Es ist nichts gemeiners in der welt / daß
daß weise vnd fromme leut von narren vnd bösen böben verachtet vnd verspot-
tet werden. Verachten ist in viler ley güt: die welt verachten/ sich verachten/ nie-
mandt verachten/vnd verachtet werden/ das letst gehet dir hie zu gutem zuhā-
den. Verachten dich grosse leut/ so gedenc vnd gestatte es jnen / thünd dir s a-
ber deines gleichen/so dulde es. Dann die grossen/ oberen / vnd mehreren dann
du bist/gebrauchen sich gegen dir jres rechten/ wann du weyst wol daß die klei-
nern ding von den größern gern verachtet werden. Die dir aber gleich oder min-
der sein/vnd dich zu verachten vnderstehen/ lieber was thünd sie anderst. dann Verachtung
daß sie sich erst selbs in verachtung geben / vermeinen sie können nit groß wer-
den/dann sie verachten andere. Es fehlt jnen aber/ Lieber lasse sie so einen güt-
ten müt haben/ lasse sie so toll vnd thorecht sein/ acht jr verachtung nichts/ las-
se es dir zu deiner ehr dienen/ das in so zur vnehre vnd vntugent gerathen wil.
Hat doch Therfites der vnflät / darvon droben gesaget / den weyblichen man
Achillem vernicht vnnd veracht/ Toilus den Homerum/ Antonius den Augu-
2 a

Franc. Petrarcke ander Büch / Von Rach

Rum / Euangelus den Virgilium Calvus den Ciceronem / Herodes der schalt Christum selbs. Was hat aber dises einweders den verachten geschadet / oder die verächter geholffen?

Die gemüter der menschen seind so böse / daß inn ihnen gemeinlich solche böse dück vnd verachtung stecken / vnd am meysten bei den minsten / da es gar nit bedürfft noch von nöten were / dann mann jr recht spotten / sie vernichten möchte / wie sie dann zunichtig sind / Also wils auch gehen / criminorte, cratzinor à te, stichst du mich / so haw ich dich. Ich hab aber dir dioben gesagt / sihe daß du vnschuldig / eingüt hertz vñ gewissen tragest / vnd solche lächer verlachest / Dann wo du schuldig werest / vnd der leut darzu spotten woltest / geschehe dir nit vnrecht / daß mann dir mit der maß messe / damit du andern missest. Dañ es in der welt also zügeheth / daß die leuth vnder einander feind werden / verachten vñnd werden verachtet / hassen vnd werden verhasset / schenden vnd werden geschendet. Solt dich einer hoch heben den du vndertruckest / loben den du schilttest / es ehrt nit.

Jr wölt Gott gefallen / vnd laßt euch seiner creaturn oder werck keines gefallen / wie es sein sol / Es wils auch nit thün. Cicero hat ein herrlichen spruch da er sagt: Es wil sich in keinen weg gebären / reimen noch schicken dieweil wir hierunden vnder einander verachten / keiner dem anderen güt ist. selbs gering vñnd veracht sind. dannoch gleich wol begeren vnd erfordern / daß wir dioben den ewigen Göttern angenehm vnd von ingeliebt werden. Vñ diß des Propheten Malachie noch klärlicher ist / da Gott selbs sagt: Binich dann nit erwer Gott / vatter / vnd schöpffer / warumb veracht dann einer den andern?

Es soll keiner den andern verachten / wir wäshen all wol auff einem fleg / sind all Adams kinder / haben einen Gott vatter / es wil nit ein brüderliche lieb sein / die nit verhöhen zügeheth / es hats niemands gern / es wil niemandt veracht / aber wol das widerspil / gesöcht sein / wiewol sicherer ist veracht dann gesöcht zu werden. Derhalben Seneca sagt: Veracht werden schadet eben als wenig als gelobt oder geehret werden. Aber an ein andern ort trifft ers noch baß / da er sagt: Es sei gefährlicher gesöcht dann veracht werden. Derhalben dieweil du auß meinem anzeygen / dise drei laster nach einander / neid / haß vñnd verachtung vermerckst / daß du sie auß rath der weisen vermeiden solt / so sage ich vff das letst / daß du dich ob es wol geringer dann die andern sind / auch verhüten / vnd meinn rath hören solt / vnd sage daß neid erlindert würt / so mann in mit gütthün überwindt / Haß durch die bescheidenheit vnd demüt / Verachtig durch freundschaft dapperer leut mit ehlichen künsten vñnd tugenten. Vor jaren war zu Rom niemandt verächter dann Brutus / kam bald darzu / daß niemand minder veracht war dan er / Thü du auch etwas dappers / redlichs / ghts vnd groß / damit du nit mögest veracht werden / ob mann schon gern wolt.

Von zusage / die langsam gehalten würt /

Cap. XXXVII.

Pers grauius non seruari promissa, memento

Te quoq; consuetum fallere sepe fidem.

Es ist nit new / besonder alt

Solchen verlust nit klagen müst /

Daß mann vil zusagt / wenig halt /

Villeicht dus auch ein andern thäst.

Schmerz.

Mann verheyst mir vil / würt aber langsam gehalten.

Vernunft.

Was beklagest dich des in sonderheit / das in gemein allen wider fert. Jeder Verheißung. man ist behendt zum verheissen vñnd sehr reich / aber im halten langsam vñnd sehr arm / Derhalben nichts ist das die geschenke so vnangenehm mache / als



als langsamer verzug vnd schweres auffhalten/ Dis ist der brauch in der welt/
Bald wölle ihr ein ding nemen vnd bekommen / was euch zugesagt/ Aber ir wölle
langsam geben/ Zum einnemen frölich/ zum außgeben traurig / Zum einnemen
sehr resch vnd behend/ zum außgeben träg vnd faul. Vnd dieweil die außgeber
der verzug vnd die einnemer die behendigkeit verhasst helt / so ist ein zwifache
wurtzel vnd klag der vndanckbarkeit vorhanden.

Mann soll den leuthen/ die grosse ding verheysen/ erstlich nit zu vil glauben
vnd vertrauen/ Hab ich doch offte gesagt daß nichts glets im menschen ist/ eitel
keit vnd lügen ist an im/ list vnd schmeichlerey jederman wol bekant. Hat dir
einer vil zugesaget/ es ist genüg daß ers dir hat zugesaget / sich einen der dir
leyt/ erzeig vnd halt/ Ein einiger kan mit alle ding allein chün. Wer vil vers
beisset der wil die leut also ein zeitlang an sich ziehen / vnd ihm geneyget
machen/ oder aber spörrtet ihr. Die der wort milt / vnd verheissun.
gen reich / sind der werck karg vnd thaten arm. Glau
best du mir / so würdestu denen die dir vil zusa
gen/ nichts glauben.

Von dem abschlag begertter vñ verhoffter ehre/ stande
vnd würde. Cap. XXXVIII.

Trasce noll, pateris si forte repassam,
Geschicht dir nit volg nach deiner bitt/
Ist gleich als bald dein glück als nit.

Sape datum quod post obtinuisse doles.
Es gibt dir offte ein etlicher tag/
Das nit vil jar vnd zeit vermag.

2 a 4

Franc. Petrarche ander Bäch/ Von Räch



Schmerz.

Ich bin durch den toib gefallen/ vnd reſcirt/ Darumb ich Supplicirt vnd ge-
betten/ iſt mir abgeſchlagen/ vnd ein geringer dann ich/ hats erlangt.

Vernunfft.

Abgeſchlag
etw.

Wiltu dann alles das du begerest erlangen / also daß mann dir nichts müge
verſagen vnnnd abſchlagen/ ſo ſihe du darauff/ daß es nicht inn ein vnleidliche
hoffart gerathe. O wie vil dings wiſſen wir/ den großmechtigen Keyſern/ eh-
ren vnd werden verſagt/ vnd abgeſchlagen worden/ vnnnd dir thut ein abſchlag
oder zwen ſo wehe/ Endlich wie vil forderet Gott ſelbs täglich von den men-
ſche. der doch vnſerer dingen keins darff/ vnd erlangt ſie dannoch nie? Warum
vermiſſeſt du dich zu begeren vnd werben vmb ein ding/ vnd nimpſt dir die frey-
heit anderen leuten zu verſagen / was ſie dich bitten? Weiſtu nie daß oft ein
vnbilliche bit ein billiche viſach des abſchlags geben hat? Iſt nicht oft einem
nutz vnd güt geweſt/ daß mann im verſagt hat/ vmb das er gebeten? Vnnnd ſo
ers erlangt het/ were es ſein vnglücklicher ſchad geweſt.

Hat mann dir deinem werben nach die ſach als du vermeineſt vnbillich abge-
ſchlagen/ ſo laß es güt ſein/ daß dein bitten vnd begeren recht geweſen iſt. Fre-
we dich daß die ſchuld mehr auff einem andern dann auff dir ligt. Vil meinen ſie
haben groſſe ding verdienet/ vnd wol beſchuldt daß mann ſie ires gebets gewe-
ren ſolt/ vnd wann manns beim licht beſicht/ ſo iſts nichts / Da wil man dann
vil klagens fürgeben/ mann werd geſchmähet/ So doch nichts vnehilichs vnd
ſchmähliches iſt / dann die eygne ſchuld daran. Dann was hat diß für ein
ſchande/ ſcham/ vnnnd vneh/ dir auflegen können / das inn deiner wilt die nicht
geſtanden iſt? Kein abſchlagen können oder wollen gedulden/ iſt nicht eines
vnderthanen ſonder eines Tyrannen vnd rüerichs. Wann menſchen erlang-
ten alles was ſie bitten vnnnd begeren / ſo weren ſie nimmer menſchen / ſonder
götter.

Du aber thu im also/ wiltu anderſt vil vnluſts/ zorns vnwillens vnd ſchmer-
zens der abſchläge empffichen/ ſo lerne nügliche vnd ehliche ding zu wünſche/
vnd

vnd nit wollen erlangen alles das der vnbedachtig vñ vnversettig lust wünschet/ vnd alles was die eitel vñ vergeblich hoffnung einbildet vñ einbläst. Der haß den laß dir nit weechen/ ob du schon dahinden müß bleibe/ schab ab sein/ nach deinem lust nit dahin kommen/ da du hin kommen sein andere siehest. die geringer villeicht sein dann du. Dañ es sich oft begibt/ daß vnwürdige würdigern fürgesetzt / herwiderumb vrtheilen oft die vnwürdigen die aller würdigsten. Vil neñen sich vnwürdig aber wenig achten vñ glauben sich vnwürdig zu sein. Herwiderumb würt etwann einem etwas kleines versagt/ vñ nachmals williglich grosse ding im angebotten/ es geht vngleich zu / Vnd wann diß das geschenke oder angebotten mit dem vergleicht ist das versagt/ so stehet die wag des glücks inne. Aber die abschläge beschweret ihr mit ewrem vnwillen/ vñ die geschenke vñ anbiertung mindert vñ ringert ihr mit vergessenheit / verhehlung vñ vndanckbarkeit.

Meystest du mann gebe vñ versage den leuten / nach dem sie werd oder vnwerd würdig oder vnwürdig sein? Wolt Gott es were also/ dann die hoffnung der belohnung würt vil mehr frommer/ vñ herwiderumb die forcht der peen vñ straff vil weniger böser leut machen. Aber es ist recht also/ die lieb/ der haß/ die hoffnung/ die begirlichkeit/ vngeschickte anmütigkeit / haben es alles durch einander gemenet vñ vermischet. Das glück würt den gemeinen brauch an dir allein nit ändern/ du müßt dich nach gemeinem lauffe der menschen weise lencken/ vñ neygen/ vñ des selbstigen trösten.

Daß du so gedult haben müßt/ vñ ein ander für dich/ auch ein vnwürdiger her für gezogen würt/ ist nichts neues / Lucius Flaminius / der kurz darnach von wegen seiner vnredlichen that solt gericht/ vñ auß dem rath geworffen/ ward Scipioni Nasice/ dem aller frömbsten/ fürgezogen / vñ der vnberümpft Vatinius dem aller hochrühmlichsten Catoni. Darum auß verdienst oder vnuerdienst solchs nicht geschichte.

Veste tugent hat oft die hertigkeit vñ ernsthaftigkeit der abschläge erlindert vñ erweyhet/ des sind gezeugen Emilius Paulus / Metellus Macedonicus / Lucius Mumius / welchen Burgermeister ampt abgeschlagen worden/ nachmals mit den ehlichstn ämptern vñ Triumphen geehret/ begabt vñnd geyeret sindt worden/ Weren nimmermehr zu solchen ehren vñnd wurden kommen/ wo sie ire abschläge ihnen selbst mit klagen vñ weinen des volcks / mehr hetten wölten bitter vñ saur machen/ dann mit tugent überwinden.

Lucius Silla/ vom Adel ein fürnemer burger zu Rom gewesen/ als er den abschlag des burgermeister ampts/ auch eins schlechtern ampts der vogtey erlitten/ ist volgender zeit zum burgermeister ampt / vogtey vñnd andern ehren gemeines nuzes / Auch dahin kommen/ daß ers anderen verleihen können. Der halben soll der abschlag keinem die hoffnung nemen / sonder vil mehr erst büngen/ soige vñ tugent schärpfen/ welche also gethan ist/ daß nichts so schärffs vñ hartes ist/ das sie nit erlinde. Diß obernante männer vñnd Römer haben ire abschläge mit vestem gemüt erlitten vñ mit tugent/ wie gehört/ überwunden. Aber einer ist Publius Rutilius/ als er gehört/ daß sein brüder rescitert/ verworffen/ vñnd ein abschlage erlitten / des burgermeister ampts ist er vor leyde nidergefallen vñnd geblinden gestorben / Folge dißem oder den obgenanten nach/ habe dir gleich ein gute wahl darumb.

Von einem beschwerlichen vngerechten Oberherren.

Cap. XXXIX.

Imperium quodcunq; ferat, nam uulgi iniquum

So aller gwalt von Gott hie ist/
So klag dich nit zu keiner freit.

Sape magistratus commuerere malos.

Böß volck verdient oft bösen gwalt/
Also würt böß mit böß bezalt.

2a itz

Franc. Petrarche ander Büch/ Von Rach

Schmerz.

Ir haben leyder inn vnserer gemein / stadt/ vnnnd lande einen vngerechten/
grimmigen/ bösen Herren vnd Tyrannen.

Vernunft.



Villeicht seit ihr ket
nes bessern wert/ ir ha
bets also verdienet vñ
verschuldet/ also straf
fet vnnnd plaget Gott
sünde mit sünde/ schan
de mit schand/ ein bö
ses mit dem andern/
nit allein in der Helle
dundē/ sonder auch hie
robē an allen ortē/ vñ
vnd vmb übet gerech
tigkeit ire werck/ Vnd
ob sie wol etwan lang
sam komē/ so bleibt sie
doch endlich nit auß/
vnd geschicht also mit
der that/ das geschribē
ben stehet: Vberal ist
Gott der richter.

Welich habē gemet
net dz durch ewig frei
heit der laster vñ sünd
vff erden auß mensche
lebendige teuffel wer
den/ vñ das macht der
böse wille/ darinn der
mensch verbeint/ versto
cket/ vñ verhärret/ dan
teuffeln gleich würdt/
vnd so fort auß Göttli
cher verheißnus ein
teuffel den andern fe
get/ peiniget/ vnd pla
get. Das ist aber das

ärgeß dar an/ daß zu weilen vnder die peinigung der übelthäter/ die vnschuldi
gen mit eingeflochten eingemenget vnd darunder zu grund gehen.

Das seind aber die heimliche vnd verborgene gerichte Gottes/ wie wir glau
ben/ Die grausame wütereie eines Tyrannen ist wol böse/ vnd menschlicher na
tur entgegen/ sie wehret aber/ vnnnd stet vñ die laster der menschen ist ein za
me dem müßwilligen vnnnd frechen volck/ vnnnd ein biß im maul/ ein forcht vnd
schrecken/ denen die da rechtschaffens wesen nit lieb haben können/ Kein Herr
ist so grausam er hat noch einen grausameren an seinem halse/ seine lust/ der da
volget seinem glücklichen wesen. Denen aber die übel handeln/ ist nichts är
gers/ dann wann sie thün mögen/ was sie gelust/ mit freudigkeit vnd frecheit/
vnd niemandt sagendarff/ warumb so.

Der

Vnd Trost in widerwertigem Glück.

CXLII

Der niemandt fürcht/ ist gewiß dem fall am nechsten/ Keiner vnder dem armen pöfel ist ärmer/ dann der arm Tyranne. Siehe den armseligen Dionysiu Tyrannum an/ derselbige böse man/ wiewol gelert/ was er selbs von seinem güten wesen vnd herrschafft gehalten habe/ zeyget sein spiz an seinem schwerdt an/ das er hencket auff den kopff seines güten freunds Damoclis/ dem er sein selige wesen damit anzeygen wolt/ wolt also anzeygen/ daß der Tyrane das volcke/ vnd das volck den Tyrannen fürchten müsse/ allzeit zuh auffen in sorgen stehen/ eines das ander plagen. Allein den vnder scheyd hat es/ daß die armseligkeit des volckes meniglich vor augen ist/ des Tyrannen aber verborgen/ doch nit desto minder thut die wunden wehe/ ob sie schon mit sauberer decke bedeckt were/ Vnd güldine süßbänder fahen/ vnd beschweren gleich als wol als eiserne.

Ein Tyranne treget wol ein güldins stück von außwendig/ kere es aber vmb so hat es inwendig vil brennender stachel/ also hat jedes/ der Tyrane vnd das volck sein eygen peen vnd straff/ ein jedes auff sein weise/ ein jedes muß das an der wie ein teuffel fegen verlieren vñ plage. Vñ aber in der warheit/ so vil böser Tyrannen weren heut bei tag nicht oberden/ wo die bößheit des pöfels nicht her so überhandt genommen. Vñser Herrgott muß den frösch einn stoicken über den hals setzen/ der sie auff die köpff steche. Niemand wil mehr thun/ das er schuldig ist/ jederman besicht nur daß er mehr seinen nutz/ dann den gemeinen schaffe vnd bedencke/ Jederman wil lieber haben wollust dann ehre/ gelt dann freihait/ leben dann tugent.

Lieber du beklagest dich ab einem Herin/ hat doch Athen im Griecheland/ ein mütter aller gesetze vnd künste/ auff ein mal wol dreissig Tyrannen erlitten/ Rom noch vil mehr/ wann wer kan alle Caligulas/ Neronen/ Domitianos/ Commodos/ Heliogabalos/ Bassianos/ Gallienos/ Vnd damit ich nit alle schondtliche büben des Römischen Reichs erzehle/ Wer kan die Maximinos/ vnd die sein de des Christen glaubens alle Decios vnd Julianos nur erzelen?

Aristophanis gedichte zeyget an/ daß mann in keiner statt soll einen Lewen auffziehen/ dann es komme darzu/ wann er groß werde/ daß mann im müsse gehorsam sein/ er überneme sich seiner stercke/ Also sol die natürliche grausamkeit des Tyrannen nit erzogen vnd gemehret werden/ durch die gedult der burger.

So aber Gottes ordnung die Tyrannen vñnd Oberkeiten den bösen zu weren gesetzt/ vnd die güten zu büßen verordnet/ Muß mann Gott vnd nit den menschen ansehen/ Ist die Oberkeit Gottes dienerinn/ etwas vnmit vñnd grobe/ Oberkeit Gottes villeicht würdt sie mit vñnd sanfte mit deiner gedult vñnd gehorsame/ Dann des dienerin. kein grausame art ist/ die nit mit dienst/ gedult vnd gehorsame möchte ärtig/ lind vnd mit werde. Es heist/ wie oft gesagt/ Schweig/ leid/ meid. Vngedult mindert nicht/ was verdrießlich ist/ sonder machts nur grösser/ vñ heuffiger/ Sei deinem Herin mit willen gehorsam/ so geschicht dir ein liebs darzu/ Hastu in schönegern hat doch auch er nit einen/ wie du an im sonder vil tausent feinde/ Tyrannen/ vñnd Oberherren/ die er nit/ wie du ihn kennet/ deßer fählicher ist sein statt vñnd stand dann der dein/ Laß dich trösten der weisen spruch/ Regieret er mit gewalt/ das würt nicht lang weren/ Nichts gewaltsams ist langwrig/ sprich sie/ Wann sich das land bessert/ die burger besser vnd frömer werden/ so würt der Tyranne nit lang bleiben können/ Dann würdt Gott gnedig sein/ vnd von der fromkeit wegen des volcks/ fromme oberkeit geben.

Von einem vngelerten Leermester.

Cap. XL.

Forſan ab indocto ſi tu docere magistro,

Ist dein meſter nit künſten frey/

So ſich dir ein der gletter ſey/

Fac alium quæſas ſcûlus eſto tamen.

Wann heiſt dein meſter vngelert/

So der ſchüler ſein fleiß antert.

A a üß

Franc. Petrarche ander Büch/Von Nach



Schmerz.

Ich muß on meinn willen eynem vngelernten schulmeyster zu hören/ ist mir ja verdrießlich.

Vernunfft.

**Vngelernte
leermeister** Das soll das gemeynzeychen sein eines gelerten mannes / daß er wisse vnnnd
kñße auch andere wol vnd rechte leren vnd vnderweisen/ Vnd aber ob wol her-
widerumb ein vngelerter man / kein gelerten schüler machen kan/ so mag dan-
noch vnder einem vngelernten meister/ beiweilen ein gelerter schüler befunden
werden/ der eintweders für sich selbs so gelernig vnd fleiß ankeret / Oder aber
etliche auß himlischem einfluß / Oder wie wir glauben auch die heyden vnnnd
Philosophi bekennen sampt den Poeten/ von dem heyligen Geist gefüret/ vnnnd
so auß Gottes gnad fromb vnd gelert werden on welche niemant rechtschaf-
fen gelert/ fromb oder weise ic. werden mag. Derhalben ich dir den rath gib/
Gehet an lernung/ vnderweisung vnd kunst / deinem meister etwas ab/ so bitte
vnd höre den meister/ der dir vernunfft/ augen vnd ohren beyde des leibs vnnnd
des gemäts gegeben vnd gemacht hat/ der verstand/ weißheit/ vnd kunst gibt/
Dann wo der oberst schülmeister still helt/ vnnnd nicht mit im werck ist/ da leren
auch die aller gelerteste meister vergeblich vnd vmbsonst.

Darumb sihe zu dir selbs/ bitte Gott vmb gnad/ kanstu einen anderen geler-
teren haben so besüche in/ lasse den vngelernten. Auch S. Augustinus schreibe/
daß er von jm selbs die freie kunst vnd das schwerest büch vnder allen büchern
Aristotelis / Categoriarum genant/ das doch etwas grosses geacht würdt/ so
sie einer von einem andern meister lernen kan/ on alle menschliche hilff vnd vnder-
weisung/ gelernet vnd verstanden habe. Vñ der heilig S. Bernhardus/ der
ein fürtraffenlicher man an heyligkeit seines lebens/ kunst/ vnnnd lere gewesen/
bekennet/ daß er alles für wissen/ kunst/ vnnnd lere darinn er für ander zu seiner
zeit fürtrefflich ware/ allein in den wäldern / wäßen / vnnnd einöden gelernet
hab sich keiner menschen hilff vnd vnderweisung/ sonder seines gebets/ betra-
chtung vnd speculierung gebrauchet/ keinen andern lermeister nie gehabt/ wie
er selbs sagt/ dann Eychbäume vnd büchen.

Vnd Trost in widerwertigem Glück.

CXLII

Ist das nun mehmal vnd offte geschehen / so kanstu dich vnder deinen vngelernten meistern nichts beklagen / kanst auch wol on sein züthün lernen vnd studieren / vnd ein traffenlicher man auß dir werden. Gott vnd die natur hat dir auch noch nicht versagt / Wie haben am ersten die mensche gethan / die gar kein lernmeister gehabt / Sie haben alles mit dichten vnd trachten / scherpffung ires verstandts mit müh / arbeit / vnd erfahrung / selbst ergründet / das jr erst von andern lernen müßt vnd danoch kaum verstehet. Derhalben vnderstehe dich auch solchs / Thü dich zu grossen / gelerten / vnd erfarnen männern / verzage vnd verzweifle nit an dir selber / hast oder kanst kein leiblichen gelerten meister bekommen / so hastu doch den himlischen vnd geystlichen / der dir nichts versaget / so du in im glauben bitteest / vnd vmb gnad vnd seinen geyst anruffest / Dann der ists / der alles in allen erschaffen der verstande gibt künst vnd meister machet so.

Von vergebner mühe / an einem vnlernhafftigen vnd stolzen Schüler oder leerjungen. Cap. XLI.

Instruere indocilem puerum quicunq; laboras,

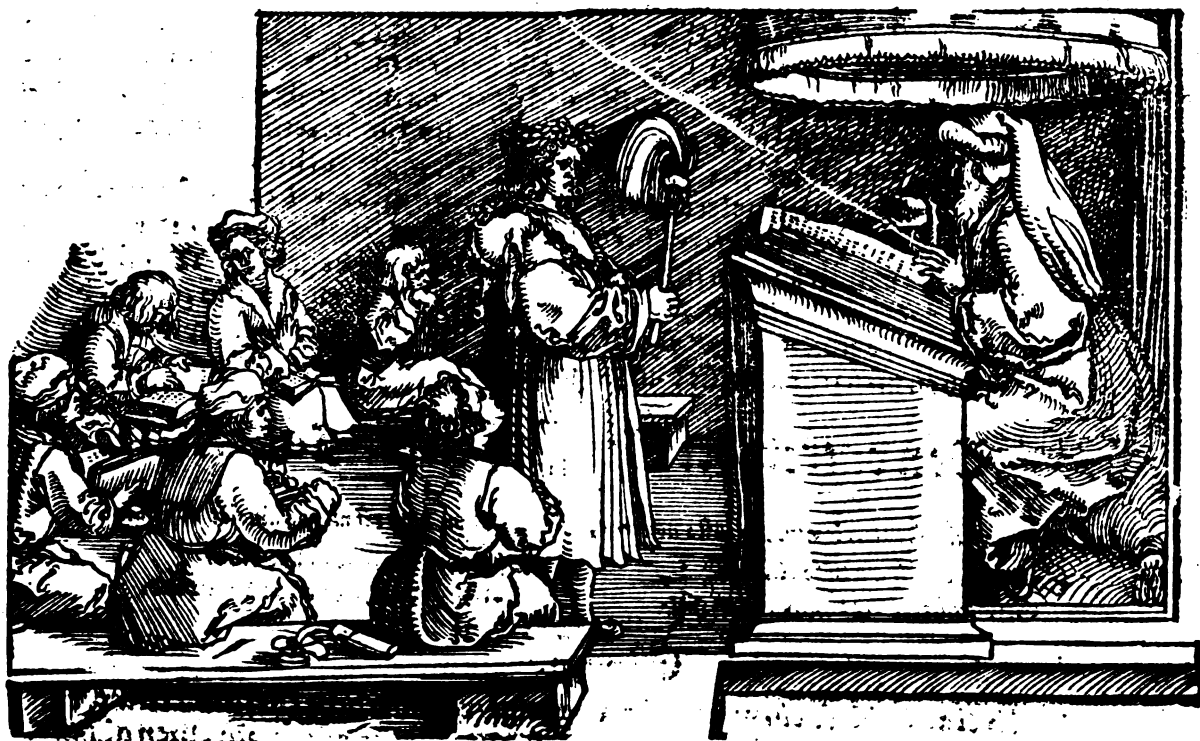
Littus aras, et erit gratia nulla tibi.

Der vngelerntig schüler hat /

Dann er verleurt die arbeit sein /

Der laß sie gehn / das ist mein rath.

Vnd lert sein sein / der danck im Klein.



Schmerz.

Ich hab ein vngelertigen / vngelertigen / fräßen / faulen schüler vnd leerjungen bekommen.

Vernunfft.

Wann würdestu zuschaffen vnd zuarbeiten gewinnen / vñ besorge warlich dein vngelernt-
wägen vñ wenig erschaffen / es ist als wann du am gestade des Meers pflä-
gen vñ ackern woltest / vñ daselbst seuen vnd bawen da nicht wächst vñ vn-
fruchtbar ist. Du würdest dein arbeit verlieren / nichts schaffen noch außrich-
ten / niemands kan die natur überwinden / noch ändern. Ich sagon schiffest
wider

Franc. Petrarche ander Büch/ Von Nach

wider die wind vnd strom/ schaffest nichts/ thū nur die segel ab/ vnd fare an lan-
de/ vnd peinige dich vergebens mit mehr/ schone dein vnd sein. Es were ein gro-
ße thöricht/ die weil on diß vil arbeit auff erden sind/ die von nöten sich mit nö-
thiger beladen. Siehe aber/ die weil dein junger zun künsten nit tauglich ist/ ob
er aber gelernig were sonst zur tugent vnd erbarkeit/ so halte dajelbst an/ so
würdestu in mit bessern künsten zieren/ Wann er aber weder der kunst noch tu-
gent vehig ist/ so lasse in faren/ Es seien dann zuuor etliche sündlin innwendig
im gemüt/ so den edlen zunder der lernung/ zucht vnd tugent empfangen so wir-
st in die kalte äschen vmb sonst blasen.

Hoffart des
verstandis
feind.

Vnd wann zu dem harten kopff erst auch freches/ rohes/ trunzigs leben gerä-
thet/ so ist es alls verlor/ Dann hoffart ist ein feind des verstandis/ da ist dann
haut vnd haar sibel beist/ würde nimmermehr kein güter belg hier auß/ mann
muß in so ein geschwollen esel bleiben lassen.

Dann gleich wie außwendig geschwulst der augen dem gesicht/ also auch die
innere auffblasung dem verstande vnd hertz grösslich schadet/ lassen sich solche
weder lernen/ züchtigen/ noch straffen. Derhalben soll die lernung ein eingang
haben/ so muß mann alle hoffart zuuor dämpfen vnd wol deponieren. Also ga-
be auff ein zeit der lehrmeister Aristoteles Alexandro Macedonischem König/
seinem hoffertigen/ mechtigen/ vnd gewaltigen schüler/ bescheyd/ daß er in da-
mit dämmet/ vnd im seinn stolz brechen möchte/ Dann er in der Mathematica
vnd Geometria/ im etlich schwere stück fürgabe/ Er gebot im aber er solt im
klärer vnd verständlicher fürlegen/ Gabe der lehrmeister antwort vnd sprach:
Dise ding sind zugleich allen menschen schwer/ darmit er ihm die hoffnung des
Königlichen hochmüts abzohe/ Dann glück/ hochmüt/ reichthumb/ vnd ge-
walt/ haben mit der kunst/ tugent/ vnd weißheit nicht zuthun.

Ein jeder der da wil gelert/ weise/ vnd tugenthafft werden/ muß mitler zeit
vergessen/ daß er gewaltig/ reich/ edel/ vnd mechtig sei. Es thuts nit/ daß einer
seinen pracht behalten/ vnd sich dannoch zur lernung begeben/ Wer sich aber
solchen jungers vnderstünd/ der würde auff sand bauen/ sich inn gefahr bege-
ben/ im seinen eygnen feinde erziehen/ wenig schaffen/ gleich als wann einer ei-
nem tauben menschen ein liedlin singen wolt.

Von vnerw der Stieffmütter. Ca. XLII.

Rara avis est natis clemens, et iusta nouerca.

Stieffmütter ist ein böse rath

Stieffmütter die thund selten güt.

Hanc opus est magno iunior obsequio.

Der wiltn sein jr liebes kind/

Mit gedult jr vattern überwind.

Schmerz

Ich klag bzich so ein vnbilliche/ vngütige/ widerliche/ beschwerliche Stie-
mütter er leiden muß/ die mir spinne feind ist/ weder güts noch ehren gütet.

Vernunfft.

Stieffmütter Hastu ein stieffmütter/ so er folget darauff/ daß du ein vatter nach behest/ so
mische es an einander/ dann es gemeinglich in allen menschlichen sachen also
gehe/ daß die betrübten ding mit den freudfamen die bittern vn sauren mit den
lassen gemässigt vnd getemperiert werden. Vnd wolt Gott daß es allweg
gleich mit einander gemenget würde/ vnd dein vatter nit zum stieffvatter gene-
te/ des sauren mehr/ dann des süßen würde. Ist dein stieffmütter vnbillich gegen
dir/ beleiße dich/ daß du sie mit aller billigkeit/ lindigkeit/ vnd vnderthüngkeit
gewinnest vnd überwindest/ dann die weiber für sich selbs on das höchmüthig
finden



sind/Trage gedult/demütige dich vnder irer hand/erzeig dich nit als ein stieff/
sonder als einn rechten son. Hoffart würdestu also mit demüt brechen/thu dein
vatter das leyd nit an daß du dich gegen ir spreisest.

hastu deinn vatter lieb/würdest dein stieffmutter wol von seinem wegen wis
sen zu halten/Sei mit deinem vatter/wie du schuldig bist/zu seiden/verehie dein
stieffmutter/gedult vnd vertrag sie/Laß nicht ihr vngestümes anhalten/vnd
wildes wesen grösser sein/dann deingedult vnd demüt. Deinem goetfeligen vil
gütigen leben soll nichts zu hoch oder zu schwer sein. Dann gütigkeit richtet die
menschen zu Gott/vnd neyget Gott zu den menschen.

Wann dein stieffmutter anfahet vn Sinnig im hauß zu werden / so laß das
weßer vbergehn/gedenck an deinen vatter vor augen / schweig still vnd leide/
du kanst vnd solt dich nit an weibern rechen / verachte nur ir vnbilliche weise/
vnd laß güt sein. Wer ein weib nit leiden kan/ist kein man/Liebe dein stieffmü
ter so sie dich schon hasset/Dann Christns gebeut / mann soll auch die feind lie
ben. Liebe so würdestu widerumb geliebet/ sprechen die weisen/Hat sie deinen
vatter schon/laß dirs lieb vnd genig sein. Einem sone wil nit gebüren / daß er
die hasse die seinen vatter liebet/Wann sie aber auch deinen vatter hasset/wer
wolt sie dann nit hassen? Hat sie einen andern man lieber dan deinen vatter/si
he daß du er nit seiest/ dann besser ist der stieffmutter hasse dann ir zu groß lieb.
Du kennest die Phedram vnd Hypolitum ihren stieffson wol / der liebe halben
vmb das leben kommen/welchen sie mit hasse lang nit het mögen tödten. In

der warheit/solchen hasse den einer nit rechen darff. sol einer besehen ob er
ihn mit gutem erweychen vnd erlindern möcht/wo nit. so muß
es eintwebers geduldt oder geflohen sein/da ist kein
weiter rath / Dann klag erbittert nur
oft erst den hasse.

Von

Franc. Petrarche ander Büch/Von Rath Von eines vatters härtigkeit. Cap. XLIII.

Per patris imperium, quamuis uideatur iniquum, Est pater, & natum non cupit esse malum.
Die straff deins vatters nit veracht/
Die straff vil frommer kinder macht. Er sei gleich diser oder der/
So bist jm schuldig zucht vnd eht.



Schmerz.

Mein vatter ist gegen mir so hart/wilt/ scharpff/ vnnd ernsthafft/das ich schier nit weiß/wo ich vor jm bleiben soll.

Vernunfft.

Vatters
hertigkeit.

Des vatters hertigkeit ist dem son oft nütz vnd heylsam gewest/ die weyche/ lindigkeit/vnd nachlässigkeit jm aber allweg schedlich. Die gelerten raten/ da ein vatter nit nur allein mit worten / sonder auch mit streichen vnnd züchtigen nit ablassen soll/ Dann in disen zweien stehet die ganze züchtigung der kinder. Hiemit mag man jr mütwilliges hertz dämmen/vnd zur zucht halten. Wo sol che zucht vnd vätterliche sorg nit erschiessen wil/ so muß man der suchte einschwe rere arznei vnd plaster vberlegen/ biß manns heylet vnd zu frucht bringet/ als nlich die enterbung vñ gefengnis/ ja auch nach gewonheit der alten Römer/ den todt. Caij Cassij ernsthaftigkeit ist bekandt/ der seinen leiblichen son/der vngheorsame halb / die doch ihm vnnd gangem gemeinem nütz der Römer wol erschossen/so hertiglich gestrafft/ vnd endlich mit enthauptung gerochen hat. Klage du nit über deinen vatter / der es so güt mit dir meynet / Meynest du nit er hat sich vil mit dir leiden müssen / da du noch ein kindt warest/ müsse noch vil an dir sehen das ihm wee thut/ so du erwachsen / bist schwer zu vberreden / du glaubest dir selbst zu vil.

Es ist warlich nichts schwerers einem vatter/ dan daß er die vngeschickte ste ten der son in irer tugent/tragen vnd dulden sol / Die vätter weren gegen ihren sönen etwa nit so hart/wann es nicht bedürffte. Die son sind etwa noch härter/ Nun muß man je harte schäden mit harten vnd scharpfen arzneien heilen vñ erweycken

Das Trost in widerwärtigem Glück. CXLV

erwecken vatter gedenden mit in schaden daß wol thut/sonder was gut nüt/
vnd heylsam sei. Derhalben was dich auff's hartest bedrückte/ist dir am besten
vnd nützeften/dann dein vatter ein bessern verstand/ vtheil vnnnd erkandtnus
hat/Die tugent ermißt allein ding die vor augen seind/das alter aber sihet wei-
ter/bedencket vnd betrachte alles wol/Darumb meiner es dein vatter gut mit
dir/so er dir deinn mißwill/laster/vnd bosheit steuert/weret vnd strafft.

Sihe du darauff/ daß du sein leben mit deinen bösen sitten nicht beträbest/
Das ist ein harter vatter/der seinen son den grausigen weg gehen laßt/sich sein
nichts annimt/weder züchtiget oder strafft/Vnd herwiderumb/diñ kein här-
ter vatter zunennen/der seinen son mit rath vnnnd that auff die ban zubringen
sich härtiglich bemühet/in strafft/vnd hart anfert/tringer auff in als auff ei-
nen treuen esel. Ob er wol saur sihet/ist er dannocht/wie gesagt/kein harter
vattershalten/Dann dem son nützlich ist die ernsthaftigkeit des vatters/
dann sein nachhengen vnd lieben.

Des vatters ernst gegen den kindern/entschuldiget ihre getreue väterliche
herg/eifer/lieb/forcht schmerz/vnd alter/mißtu doch eines frembden vnd an-
deren härtigkeit etwann gedulden. Wie wann dir Gott mitler zeit selbs ein fre-
den vnnnd halßstarigen son anheiden würde/würdestu nit mercken/wie süß/
wie lieblich/wie freundlich deines vatters straff vnd züchtigung gegen dir ge-
wesen were. Nun aber ist's vor deinen augen verborgen/sihest vnd gedendest
nur was dir wol thet/vnd dich belüßiget. Gott geb er were dir gut oder nicht/
Wann du nun deinen verhengten mißwillen vnnnd lust deines gewalts haben
möchtest/so were dir recht.

Gott vnd die natur haben deinn vatter über dich gestellet/dich nit über in/
daher der weltlich gewalt diñ sone hafftig strafft/die jr ältern vnheilich straf-
fen vnd halten wolten. Schäm dich in dein hertz hinein/zuehen/das dir das ge-
sage verbeut/lasse dich den züchteigen/richten vnd straffen/der dich geboren/er-
zogen vnd ernehret hat/lasse faren dein vtheil vnd ungehorsamkeit. Ist dein
vatter schon etwann recht grob/nicht ehn werde/schweige du darzu still/vnnnd
ziere dich gegen im/du hast nit macht an im etwas zu tadlen oder straffen/son-
der nur zugeulden. Vom vatter soll man entweder ehlich reden/oder schwei-
gen/Ein son soll an seinem vater lernen gehorsamkeit schambafftigkeit/gedul-
digkeit/vnd liebe. Kein gewalt auff erden ist gerechter/dann des vatters gegen
seinen kindern/Es ist auch kein ehlicher dienst dann der kinder gegen ihren äl-
tern. Niemand hat ichts so eygens als der son des vatters eygen ist. Niemand
wirft ichts vnbilligers enzogen vnd genommen.

Die kinder werden vnder der ältern hand zucht vnd gehorsam gborn/so wol-
len sie etwa vber sie herschen vnbillicher weise. Es ist sehr gut den kindern daß
ein vatter vor inen ernsthaftig sei/dan lernen sie/daß sie dem vatter dienstbar
keit/demüt vnd gehorsam schuldig sind. O sie werden es etwann allzuspät ge-
war/wie treulich es ihre ältern mit ihnen gemeinet haben/erkennen ihr güt
langsam.

Lasse dir deinen vatter lieb/sewer/vnd werde sein/weil du in haben magst/
es würde darzu kommen/daß du dich nach im sehnst vnd seuffzen würdest/ihm
ruffen/vnd er dir kein antwort würde geben können/vnd der dich jez här-
ter dann sein bedachte/würde dir weyher dann pflaumfede-
ren geachtet werden. Weil du deinen vatter hast/
wiltu solche nit lernen vnd erkennen/er-
faren wilt du es mit deinem
schaden.

**Franc. Petrarcke ander Buch/ Von Rath
Von einem widerspenstigen vnd ungehorsamen son.
Cap. XLIII.**

Corrige dum tener est puerum, nec parca argas. Dum tener est ramus flectitur obsequio.
Bistu ein angesogenes kind/
Straff in/ vnd bist im art pultnd.
Junger bann sich biegen lat/
So dir ein alter widerstat.



Schmerz.

**Ich klag daß ich so ein ungehorsamen/ faulz/ vnärtigen/ verlorren/ verfürten
son hab.**

Vernunft.

Vageborsamer son.

Es ist billich, daß der seinen vatter nit erdulden hat mögen/ einn widerspen-
nigen son selbst erfare vnd leide. Jeglerne selbst an deinem son/ wie hart du dei-
nen vatter geacht habst/ ich kan dir kein besondern trost noch leer geben/ ist er
noch jung/ so würdt ihm velleicht sein sträflich wesen mit der zeit abgehen vnd
verwaschen. Dann vil frecher kinder vnd buben haben sich mit der zeit zur tu-
gent geschickt/ Du bist es nit allein der böse son hat. Aber ein jeglicher bedencke
vnd beweynet nur was ihn angehet. gedenckt nit/ daß es auch in gleichem fall
anderen übel gehet.

Also thû: Wiltu deinen son nit lieben/ darûb daß er on tugent/ vngeschlachs-
ist/ so liebe ihn doch daß er dein son ist/ Wo das auch nicht gilt/ so liebe in doch
daß er ein mensch ist. Ist off die leest nichts vorhanden/ darumb du in je lieben
möchtest/ so erbarme dich doch sein/ Dann wie ein vatter ernsthaft/ also sol er
auch barmherzig gegen seinen kindern sein/ sich irer annemen. Ich bekenne es/
es ist wol ein schwere vnd vnglückselige bürde. vnd diu weil sie nit kan abge-
woissen werden/ so trag sie vnd bessere sie/ vnd ringer sie/ Dann also würst du
eintweders deinen son gewinnen/ odder thûn das einem vatter wol anstehet/
das erst ist dein pflicht das du zuthûn schuldig/ das ander inn deiner willkûre
stehet.

Wann

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CXLVI

Wann aber die zartigkeit vnd wollust deines sons in ein vntrew vnd übelthat erwächset/ vnd gerathet in meinyd vnnnd laster/ so treibe immer solchen bösen giftigen blüben auß deinem hauß/ achte nit wo er geboirn/ sonder was er jeyt sei. Lasse dir ihn sein als ein wildes thier/ als ein scorpion vnd nater/ halte nit bei dir solche vögel inn dem wald geboren/ solche giftige würme in deinem hauß gewachsen/ Dann weisen leuten gebüret/ daß sie schädlich ding hin thün/ eh vnd sie schaden einem zu fügen/ Lasse dich den schein der gütigkeit der vätter gegen den sönen nit betriegen/ Dann bösen sol mann kein gütigkeit erzeygen/ zu seiner bosheit. Beiweilen ist gütig sein/ ein schein der vngütigkeit. Aber wo mann noch nur ein gar kleine hoffnung hette/ soll sich ein vatter alle zeit noch zu der barmhertzigkeit neygen/ vnd gedencken sich ein vatter vnd nicht ein richter sein/ Vnnnd wie Terentius sagt/ Einem vatter ist's genüg/ für ein grosse sünd des sons/ ein kleine straff auflegen.

Von einem vngewegenen zwitträchtigen brüder. Cap. XLV.

Ogos odium separat fratres, concordia iungat.

Der Cain schlägt den Abel tod/
Remus kam auch in grosse not/

Mansucto fratrem pectore vince tuum.

Von Romulo dem brüder sein/
Der brüder trew ist worden klein.



Schmerz.

W mein brüder ist mit mir vneins/ zwitträchtig/ mir feind vnnnd gram/ kan gar kein genad bei jm finden.

Vernunfft.

Sihe du aber/ daß du jm nicht feind siehest/ sonder habe in lieb/ sei auff deiner seitten mit ihm einig/ Brüderliche einigkeit/ die auß zweien leiben ein hertz billich machen soll/ soll nit also in zwittracht/ zertrennet werden/ Es ist ein schweres grosses übel/ vnnnd vonn alter her gewest/ vonn anfang der welt/ biß auff

Bb ij

Franc. Petrarcke ander Buch / Von Rach

Uns Dann das alte böse gerächte der stadt Rom / wie Romulus Remus erd.
der sein brüder / aber noch älter daß Cain seinen brüder Abel ermödet / machet
rächbar was vergießung brüderliches blut anrichtet vnnnd stiftet / Auch noch
du selten siehest brüder einig sein. Laß dich nie wundern daß brüder in der weit
welt in einem hause / vnnnd auff dem selbe vneins sind / dieweil solche zwitteracht
in der enge mütterlichen leibs Rebecca vnder Esau vnd Jacob gewesen / Ist
dann diß new so gewapnete brüder thänd / das auch die noch nit geboren / ge-
than haben.

Vnd gleich wie kein billichere lieb ist dann brüder vnder einander. so ist auch
wann es angehet kein vnbillicher haß vnd kein hefftiger neid / dann vnder brü-
deren also mechtig erieget vnnnd engündet die gleichheit die gemüter / daß kei-
ner dem andern weichen vnd ein jeder der fürtraffenlicher sein wil. Also wann
natürliche art auß dem rechten weg kömmt / so machet sie solchen grossen haffe /
neide gramtschafft / vnwillen vnd verachtung. Solche böse neygligkeit des ge-
müts würt nit anderst dann durch nachlassung vnd gütigkeit versünnet vnd ge-
stillet / Dannich halt daß kaum einer so vngütig vnd harter art / vnd grobes ver-
standts sei den nit endlich ein warhafftige vnd stäte demüt erweiche / vnd erlin-
dere. Befindstu aber daß kein güts nit mehr helfen kan noch wil / alles zu spat /
vnd zu schwach ist / vnd du dich auch nit mehr überwinden vnd an dem zaum rei-
ten kanst wolt ich daß man sich der aller letzten zůflucht vnd hilffe gebrauchte /
eh vnd dann die sache zur verderbung reichen wolt / das ist die scheidung absön-
derung vnd alles zwitterchts außrottung / mit wurzel vnd mit allem. Hierinn
solteu dich dermassen so bescheidenlich halten / daß je mehr dir genommen / je min-
der du dich beklagen je mehr diß dein lob vnd ehre sein würt. Stachel der vngü-
tigen vnd hoffereigen begirden werden mit nicht mätter vnd zerbrochener / dan
mit senffter / ruhiger / stiller frey vnnnd gütwilligkeit. Das laß ein güts güt sein /
damit ertauffet vnd erobert würt frid im hause / vnnnd brüderliche liebe vnnnd
trew. Diezwei wort mein dein richten in der welt alle zwitteracht vnd vneinig-
keit an / auch vnder den brüdern / Wann sie vnder menschen nit weren / on zweif-
fel mann lebet ruhiger / stiller / vnd fridlicher.

Von einem verstorbenen lieben vatter. Ca. XLVI.

Stulte patrem lachrymis nunquam reuocabis ab umbris, Te prior ipse fuit, te prior ipse abiit.

Nit trag bei dir so heutzlich leide /
Daß dir dein vatter ist verscheydt /

Er kam vor dir auff erden plan /
Vor dir so muß er auch hindan.

Schmerz.

Ich klag daß ich meinen frommen / gütigen vnd lieben vatter mit todt verla-
ren hab.

Wernunfft.

Es ist billich daß du den klagest / den du etwann gegenwertig nicht erleiden
hast mögen / Nun suchest / vnd niergend findest / Jetz wünschest du vergebentlich
deines vatters gewalt / den du etwann veracht hast / Daran were nun vil gele-
gen wann dein vatter an dir einn getrewen / gütigen / frommen son / hinder im
gelassen het. Frewe dich mehr mit deinem alten / daß in Gott so wol versorget /
daß im endlich zůgestanden ist / das er allzeit von hergen gewünschet hat / Er
ist dahin hat dich frisch vnd gesund hinder im gelassen / Du solt fro sein daß du
mit deinen augen in gefahr mehr siehest / die deinem vatter möchte zůstehen /
vnd dich deshalb betrüben.

Jetz magst du auch wol sicherer vnnnd ruhiger vor gefahr leben. Dein vatter
würte nimmer ohien geben können denen / die dich gegen im versagen vnd verlie-
gen möchten. Deinem vatter thut es nimmer wehe / so es dir übel gehet / so du
franc



brant bist/oder gar stirbst. Hebe nun an vmb andere sorg zutragen dann der ist nun nimmer vorhanden/der für dich sorgen würde / Die trewe vnd gütigkeit dir von einem andern erzeyget. beweise einem andern/Selten wirdt sie vergolten vnd erzeyget/dem mann sie schuldig ist.

Hastu deinen vatter lieb gehabt/so rüste dein vnfall des vatters abgange halben/mit der gedechtnus der vergangen zeit / Gedende du habest deinen vatter geehret/geliebet/vnd im gefolget. dieweil du lündt hast/ alle zeit im liebe vnd trew bewisen/ob schon der vatter verstorben ist/so bleibet dannoch also die kindliche lieb lebendig/ sonst hettestu wol ewiglich vsach dich zubetrüben. Erdulde die ordnung der natur / Der zum ersten vor dir ist eingangen/der ist auch zum ersten außgangen. er hat dich nit verlassen/sonder vor dir hingangen / du würdest hinnach kommen. Einn vatter verlieren weyß niemandt wie wee es thut/dann der auch einn son gehabt.

Von einer lieben verstorbenen mütter.

Cap. XLVII.

Quid carnis matrem luges, sibi terra parens est,

Die leiblich werdt ein kurze frist/
Die erd dein rechte mütter ist/

Oge quoque te certo tempore corripit.

Die nimpt dich auch zu seiner zeit/
Wann vor dem todt ist niemandt gfreit.

Schmerz.

Ich klag mein aller liebste/ frömmste/vnd getreueste mütter/ die mir mit tods abgangen/vnd gestorben ist.

Vernünfft.

Du hast noch ein mütter im leben/ die du nit verlieren kanst / wann du schon geren woltest/die dich neret. das liebe erdreich / Auß der ersten mütter geheß/ Verlasse vnnd kumpt inn die ander. Die erst mütter hat dich acht oder neun mo- mütter.

Bb iij

Franc. Petrarche ander Bäch / Von Rath



nit beherberget / Die ander mütter würde dir ein wohnung vnnnd behausung geben viler jare. Die erste mütter hat dir den leib geben / die ander nimpt dir den leibe / Die aller härtest mütter ist überbliben / nicht gestorben / die dich vnd dein mütter / die du klagest / in einer schoffe behalten wirt / in dero leib dein mütter / sampt dir sein würdt. Die auch dich wie dein mütter am jüngsten tag gebenem würde / wie wir glauben.

Dein mütter hat darumb auß diser zeit also gerits / daß sie besorget hat / sie möchte verlassen werden / Vnnnd ich glaub sie sei gern gestorben / dann wenig erew vnder den kindern befanden / Vnnnd ob wol erlich erew sein so würde sie doch der selben tod mit schmerzen nit sehen / sonder desselben leydes nun überhebt. Ist nun des am meisten versichert / des sie sich am meisten besorget hat / Lasse sie in frid hinfaren / sie ist glücklich bei deinem leben gestorben. Wann man jr von deinem todt gesaget / sie sole sich wol erst zu todt geweinet haben. Sie hat müssen sterben / gleich wie du auch / Derhalben hastu dich weder des tods / noch Gottes ordnung zu beklagen.

Von einem verstorbenen son. Ca. XLVIII.

Quem malè transiit nit am puer, exeat orbe,
Den frommen son den stidst noch wol /
Ein bösen mann nit klagen sol.

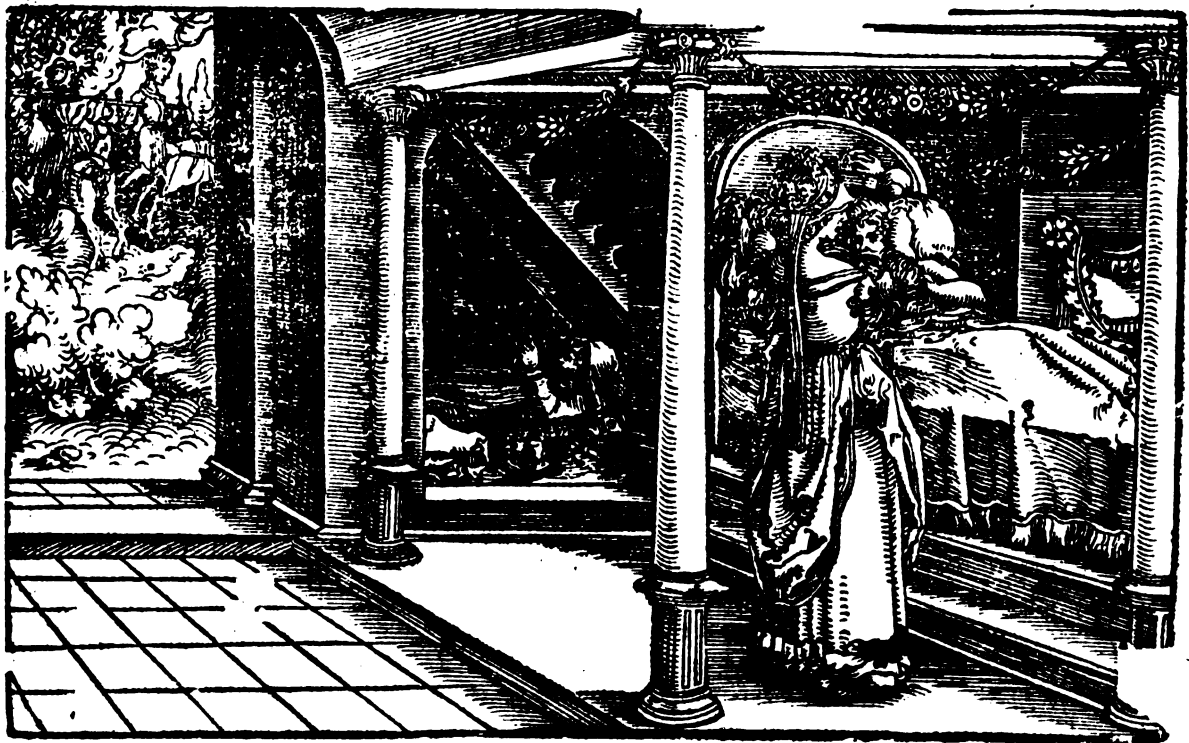
Relix sed caelo qui benè uixit erit.
Gott gab / Gott nam / es ist als güt /
Er richt was im gefallen thut.

Schmerz.

MEin lieber frommer son ist mir vil zu frö gestorben / es laßt mich auch nit mer zuleben.

Wernunfft.

Sag also: Ich hab ihn vor hingeschickt / vnd werd bald hinach folgen / vnnnd velleicht heut / vnnnd wer weiß velleicht noch dise stund. Keiner hat keinen brief. fe. vor den todt / dieweil er so gewiß / auch nicht ein augenblick / Darumb soll



soll ich nit sagen/du werdest bald hinnach folgen/sonder gleich jetz/Dann dem menschen ist nirgende zugelassen/ seinn süß bestendiglich zusagen / vnd lang im leben verharren dann er jeden gang vnd tritt statts zum tod näher tritt/ vnd ei let/er sei gefangen oder ledig. er stehe gehe. oder siße/er sei gesund oder krank/ wach oder schlaff so nahet er zum zil odder ende. gleich wie die so auff den schiffen faren. eilen vnd faren auch dahin vnwissend vnd rühend. Verhalben soltu nit sagen/ daß du deinen son jetz verloren habest/ dan jetz vnd bald würst du in wider finden/ es ist vmb ein kleine zeit zuehñ/ Weiblich vnd kindisch ist/ daß et ner die sehnig vnd begirde kleiner zeit nit ertragen vnd gedulden kan. Keinem man ist nichts kurzes schwere.

Du weyst wol wie David der Königlische Prophet/ seinen son/ da er noch bei leben war/ krank beweinet/ gestorben nit mehr gelaget vnnnd beweinet hat/ David. bedacht es were mehr ein vn Sinnige überflüssigkeit/ dann ein angeborne lieb vñ väterliche treu/ vnwiderburgliche ding zu beweinen.

Ein weib war zu Lacedemonien/ welche/ als sie gehört het/ daß jr son in der schlacht war vnkommen/ sage sie/ Ich hab in darumb geboir/ daß auß jm ein sol cher man werden solt/ der kein schenke/ forcht/ vñ entsetzen het/ vmb des vatter lands willen zu sterben. Dermassen hat sich auch die großmechtigkeit Livia/ vñ Livia der größern Cornelia gehalten. Dan Livia als bald jr größerer son Drusus (der in Teutschen landen erschlagen ward/ dem das größte reich vnd Kaiserthüb zu gestanden were) zur erden bestattet ware/ thet sie vñ stund an das leid vñ kleyd ab/ aber sein danoch zu gedenckē/ nie gar vergessen kund. Cornelia aber als sie Cornelia. vil/ ja alle söne/ die Gracchos/ durch redlichen abgang verloren hette/ deren sie et lich/ von dē auffrührischen volck erwürget/ vnd vnbegraben ob der erden ligen sa he/ vnd etliche weiber/ sie zu klagen/ zu ir traten/ zu tröstē/ sie ein armseliges weib nanten/ daß sie so jämmerliche not vnd tod an jren sönen/ da vor augen sehē müßt/ Gabe sie zu antwort sie solten solcher rede geschweigen/ sie were nit armselig/ sonder glückselig/ daß sie solche söne geboren/ vñ auff die welt getragen vnd ge bracht het. Das kunde ein dapffer weib sein/ vnd ein fürneme mütter an jhren kindē/ die sich weder in gegenwertiger zeit armselig/ noch in vergangener glück

Franc. Petrarche ander Buch/Von Nach

selig achtet die sich wider den gemeinen brauch vnd achtung der menschen trösten künde mit der vergangen glückseligkeit vñ mit der gedechtnus der fridamenzeit. War jr lieb vnd angenehm/ daß sie solche son gehabt/ Gedultig vnd zu friden daß sie solche verloren het/ ist durch die schwere verwädlung des glücks also allenthalben gang vnerschieckt/ vñ vñentsetzt bliben. Aber du wiewol ein man/ ligst mit einer wunden darnider/ tregst leyd vnd klag/ weyher dann weiber sind/ Müst dir auch also ein sinn darauß nemen vnd trösten/ Müst also gedencen/ du seiest viler sorgen vnd forcht für den son abkommen/ die du bei leben du oder er hetten tragen müssen/ Allein der todt machet den vatter der son für den son frey vnd ledig.

Ist dein son fromb gewesen/ so sorge nit vmb ihn/ er ist an einem gütten ort/ sicher vnd wol versorget/ Ist er aber Gottloß gewesen/ so hast zu grabe getragen den lecker der deinen todt gern gesehen het/ der dir alle jar gezelet hat/ der deines alters ein stachel vnd plager gewesen ist/ Also frewe dich des frommen/ daß du in gern gehabt/ des bösen daß du sein abkommen bist/ Erkenne an jnen beyden der natur wolthat/ die dir allhie bewisen ist/ die dir einn solchen geben vnd genommen hat/ Darffest nit beklagen daß der fromme zu bald vor der zeit abgestorben/ dann das geschicht nicht vor der zeit/ das alle zeit geschehen mag/ Dann in allem alter sind vil trit vnd gang zu dem todt/ aber in der jugent vnze lich/ lasse der natur also jren gang du würdest es nit auffheben/ Dancke je/ daß sie dir so vil mühe/ vnruh/ schiecken vnd forcht abgeholfen hat.

Jez magstu die gange nacht sicher schlaffen/ den tag on sorge sein/ darffest nimmer lange vnd verwirte hoffnung anheben/ wie du in versorgen vñ hinbringen wöllest/ So darffst her widerumb nit mehr achtung haben auff deine grauen kopff/ auff dein güt erblich warren/ Du hast jez allenthalben sicherheit/ gute ruh/ vnd gemache/ allein daß dir wehe thut der name des todes/ des müst du auch vergessen/ Müst also gedencen/ wie Anaragoras saget/ du habst keinen Gott/ sonder einen sterblichen menschen geboren/ lasse in also vohin gehen/ biß du hinnach kommest.

Tod hat kein ordnung.

Menschliches leben hat wol an ihm selbs vil vnordnung/ der todt aber hat kein ordnung/ alte leuth bleiben bei weilen leben/ die jungen faren dahin/ die kinder eilen zum grabe schnell/ die erst geboren werden in das leben/ sterben vñ stund an/ der langsamer/ der behender/ der zu rechter/ der zu vnrechter zeit/ jederman stirbt dahin.

Das ist die summa darvon/ es sterb einer wo er wölle/ vñ in welchem alter er wölle/ ob er gleich vnzeitig gewesen ist/ so ist er doch durch den todt zeitig worden/ Derhalben woltest du einen sterbenden beweinen/ so soltest du ihn zu vor/ da er auß mütter leib kam beweynet haben/ dann daselbst hab er an zu sterben/ jez hat er auff gehiet/ so er gestorben ist. Derhalben klage weder deinen noch seinen stand/ dann jr habt es beyde güt/ Er ist an der warheit/ hat den fählichen weg zu ruck bracht/ du trittest noch sicher herein/ wie du meinst/ hast den gefährlichen noch vor dir/ Er hats überwunden/ sein leib vñ fleisch/ wie der Poet sagt besorget sich keines lasts mehr/ oder anders vngemachs.

Ein son ist seinem vatter wol ein süßer lieblicher trost/ so er fromb ist/ ich bedenke es/ aber es ist doch ein schwerer vñ sorgfältiger trost/ Es begibt sich oft/ daß die süßesten lieblichsten ding am aller meisten schaden/ die liebsten einem zur ver hinderung seind/ vñ die löstlichsten ding einen hart trucken/ villeicht ist dir dein son im weg gelegen/ daß du nit traffenlicher sachen hast außgerichtet/ vñ berlebendigein labe gestiffet/ des du dich jez bekümmere/ traurig/ so du deinen son verloren. Aber wie dem allen/ es gehöret weissen zu/ auß laster/ not vnd todt ein tugent machen/ ein sinne darauß vnd das best nemen. Sei getrost vñ frölich/ da dein son lebet/ da müstest im leben/ man sahe an frey vñ sicher dir selbs zu leben mit friden.

Von

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CXLIX

Von erbärmlichem todtfall eines jungen kints.

Cap. XLIX.

Credendum nunc quocumq; modo perit infans,
Das kind das stirbt gleich wie es wöll/
So würt es doch der Engel gsell/

Decedens tunc iungitur angelicis.
Ist besser glück es haben mag/
Wann so es stirbt den ersten tag.



Schmerz.

Ich klage daß mein kind so jämmerlichen von oben herab auß dem hauß zu todt
gefallen/ vnd so ellendiglich vmb sein leben kommen ist.

Vernunft.

Was sich täglich begeben mag/ soll der mensch nit beklagen noch beweynen/ Jungs kind
verlieren
dann eh vnd sie beschehen soll ers bei sich selbs bedacht haben/ Hastu aber es
nit zuvor bedacht/ so beweine nicht den jämmerlichen todtfall deines kints son-
der dein eigene hinfälligkeit/ vnwissenheit/ vnd deines standts vnd wesens ver-
gessenheit. Darffest dich nit so jämmerlich übelgeheben/ so dein schon so vnse-
liglich zu todt gefallen / Kein todt ist vnseelig. dem der todt der seel nit nachfol-
get/ vor welchem dein kindlin das zerfallen/ wol frey vnd ledig ist/ Es ist nicht
vil daran gelegen/ wie einer vmb sein lebē komme/ allein er komme nur nicht in
sünden vnd schanden darumb/ Der kompt aber nit schandlich darumb/ der on
sünd vmb sein leben kompt/ verdirbt vnd stirbt/ Es sind vil selzam vmb ihr le-
ben on jr zürhün kommen.

Schneller vnnersehener todt ist nit so böß/ vnschuldige solten in keinen andern
wünschen/ aber erschöcklich ist er bösen leuten/ Wan einer lang da krank ligt/
so würt einem sein todt nur deßer herber/ bitterer/ vnd schwerer/ Ein jeglicher
schmerz ist deßer leidenlicher. je kürzer er ist/ Derhalbē so dein kind in kürz des
todts als hingangen ist so gedencke daß es nit lang hat angst vnd beschwerung
des tods vnd krankheiten erst erdulden müssen. Kinder fallen gemeinlich ist
ihre eygen-

Franc. Peetrarche ander Bäch/Von Rath

Ihr eygenschafft / dein son vnd kind hat gethan das alle kinder thün/ob sie wol nit alle also zu tod fallen/ Lasse in so hinfaren/es steht wol mit im/er het doch sonst sterben müssen/er ist vil not/gefahr/vnnd sünden entrunnen/villeicht het bößheit sein hertz verkeret/vnd vil inder welt leiden müssen. Er ist vnschuldigh so dahin gefaren/het er lenger gelebt/er were etwan als ein grosser schalck erstochen worden. Weine nit/er ist dem trāwen des glücks vnnd allem vnfall entrunnen/vnd an sein gewaisam kommen. Er ist dem tode voorkommen/vnd eines abgerendt/welcher/so ers erzogen het/im voorkommen were.

Mann muß vil inder welt leiden/das wissen die es erfahren/Die es nit erfahren/sind gleich hie als die schlaffenden/wann sie erwachen/wissen sie hienon nicht zusagen/des ist dein son alles abe/vnnd überhebt/Der leibe ist der erden/deines lieben sons seele tragend die lieben Engel immer hin in himel in die rñhe.

Von einem son / der eines andern son erfunden worden ist. Cap. L.

Si dabitur soboles alieno semine nata.

So dir ein vnrechts kind würt geben/
Gedenck Gott gab im auch das leben

Fac fuit etiam, cum sit imago Dei.

So wol als deinem rechten kind/
Erzeuch durch Gott/es hat kein schand.



Schmerz.

Ich hab für meinen son gehalten/erzogen vnd erneret/eines andern son/das mir mein weib selbs bekande hat.

Vernunfft.

Anderer son.

Wann du sehest auff vnser aller vatter/so wärdestu es darfür achten/was geschehe hierunden auff erden were menschlich/wie der Poet sagt. Daß einer seinen son erzeucht/erhelt vnd erneret/das gibe die natur/Daß einer einem andern die seinen speiset/ist ein werck der lieb/darumb laß dichs nit gerewen/son der trage vil mehr lusts darab. Dir were ein grosser vnnd besonderer verdienst bereyter

betretet vnd zugerichtet/wann du den selben/wie bißher/ hinfüro für dein eygen son speisen vnd erneren würdest/ das er dann zu danck erkennen/ vnd Gott nichts angenehmers sein mag. Rechte kinder sind beiweilen vō art vnd danckbar vnd biß/ verachten väterliche wolthat vnd pflicht. Es were auch vnrecht deinen rechten son lieben/der bosheit halben/ vnnnd den menschen von Gott auch gebildet vnd erschaffen/den du für deinen son gehabt/ si om̃ vnd danckbar/ veratzen vnd verschlahen. Du magst aber allenehalben bei Gott vnd den menschen auß frembder übelthat ein groffe gütigkeit erlangen/ vnd vil gütes schaffen. Hastu biß hieher in als deinen son erhalten vnd erneret/ erzogen vnd gespeiset/ thū es aber noch/ wo nit wie ein son/ nun wol an lasse in deinen brüder sein/ thū im brüderlich/ wiltu im nit weiter väterlich thū. Wir sein je alle brüder/ die vor vns. jetz/ vnnnd noch sein werden/ vnder einem vatter im himel/ entziehe dich nicht durch eincherley übermüt/ hasse/ oder neide/ zerschneide das heilige band der natur nicht. Glaub nit allen schwejern/ vil bringen etwann mit fleiß/ bewegt mit groffer bosheit/ einem groffe schand/ gerücht/ vnd vnehre auß/ das sie nicht wissen noch ihe gehöret haben/ sonderlich in solchen schweren fellen.

Lieber lasse dir dein weib nicht schänden/ glaub jr auch/ vnd mehr dan lügen hafftigen maulern/ sie weyßts am besten/ dise hat dir den son gegeben/ den du andere begeren zunemen.

Hastu nit gehöret/ Es war ein treffenlicher man/ der belame ein hauffrawē/ hübsch vnd reich/ wiewol sie het ein eisen verrennet/ mit der het er einn wunder schönen son gezeuget/ welchen als eineß die mütter in in den schoß umbbechelt/ vnd vermercket/ wie jr man so tieff seuffzet/ fraget sie in/ was in doch zu solche seuffzen verursachet/ da seuffzet er noch tieffer/ vnd sprach: Ich wolte den halben theil meiner herschafft darumb geben/ daß ich so wol wiste/ daß diß kinde mein were/ als du weißt daß es dein ist/ darauff das weib weder vnder augen noch an dem gemüte betrübet. sprach: Eyes bedarff nit so vil/ Ist dann der son mein? Antwort der man: Du weißt wol daß er dein ist/ aber ich zweifle ob er mein sei. Da strecket sie ire arme auß/ vñ gabe irem man den son/ vnd sprach: wol an/ nimme hin/ ich schencke in dir jetz für eygen/ jetz ist er on allen zweiffel dein. Solcher vnd dergleichen zänd/ häder/ vñ klagen sind vnder den leuten gemein/ Was man jederman wil weiber nemen/ man kan der zeit kaum erwarten/ vnd so der hochzeit tag kommet/ verbringt jr den ersten tag/ vnd die hochzeit im gereusche mit essen/ trincken/ tansen/ schimpff/ scherz/ gesang vnnnd baucken/ vnnnd nachmals das gang leben durch vnd durch verschliesset jr im gezänd/ eifer/ vnd argwon/ vñ seit also auff beyden seitten sträflich/ Dann es het sich wol gebürtet/ daß man sich wol besonnen het vnd nit so nach gefährlichem stadt gestanden.

Wann dirs schon dein weib selbs betandt vnnnd verziehen hat/ geschicht offte ein solches/ laß dir sie nur deßter lieber sein/ hat doch solches auch vorzeiten die Königin Olympias irem man/ König Philippo zu Macedonien selbs angezeyget/ Alexander sei nicht sein son/ Wir lesen nicht daß er darob vil klagens verbracht hab.

Von einem verstorbenen brüder. Cap. LI.

Quid quereris fratris probitas it tuta per orbem, Sim nulla est, melius permanet ille foris.

Ist daß dein brüder fromb vnd güt/
So klag in nit/ er ist behüt/

Sei wo er wöll/ Ist er nit fromb/
So acht nit daß er wider forb.

Schmerz.

Franc. Petrarche ander Bach / Von Rach



Schmerz.

Ich trage leyde vmb meinen lieben / getrewen frommen verstorbenen brü-
der.

Wernunft.

Ich höre noch mit grösser vrsach solches deines leydes vnd klagens / Dann al-
zwar ist das Ouidius saget / daß brüder nit allwegen einander trew vnd hold
seind / Es mag sein / dz du zu gleich einen brüder vnd hauß feinde verlorst habst /
Ist es aber so ein grosser schade / ein böses ding vnder einem güten namen ver-
loren haben? Hast den verloren / der villicht gewölte het / daß du am galgen
erhangen wärest worden / dir inn allen deinen sachen auff das höhest entgegen
gewest. Der brüder neide hat vilen den wegz zu ehlichen wesen verworffen vnd
verhegeet. Ich sage noch einest / du hast verloren / der villicht deinen jungen kin-
deren ein schwere bürd gewest were / das wir oft gesehen haben / einn feind vñ
neider deines lebens / einen der dich an deinen ehren oft verbinde / dir einen
tigel sürgerworffen / daß du weder zu ehren noch güte komen hettest mögen / Er
würde dir einen güten theyl am erbe hingenommen haben. Vnd in summa / es
ist kein hefftiger / vngetrewer / vnd vngütiger feinde dann ein brüder.

Vnd wils gleich setzen er sei nit so böse / sonder gütterzig gewesen / so hat er
doch endlich auch sterben müssen / dann tugent helt dem leibe vor dem tode kei-
nen schutz noch schirm / ja sie stoffet den leib wol vor der zeit er wann in den tod /
ist allein ein ziere des gemüts vnd ein ewige ehre. Vnd wäus schon der leichnam
seiner natur gelassen würd / so sterben dannoch die frommen eben so wol da-
hin als die bösen / Ja wir sehen auch gemeinlich die frommen leut schwach vñ
die bösen langwirig / aber keinen ewig vnd vnsterblich sein.

Ist er tugentsam gewesen / so lebet aber die seele vñ ehre seiner tugent noch /
ob wol schon der leib dahin gestorben ist / on welche der tod mit gleichem sturm
alles vortreibet / verderbet vnd erschlegt / Darumb hab deines brüders tugenten
lieb / gleich als weren sie seine verlassne kinder / vñnd erstatte mit disen ewigen
güteren / die sterbliche vnd zergengliche schäden.

Hat er kinder auch verlassen / so macht die angeborne lieb vñ trew die selbige
daß

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CLI

daß deine kinder werden/ Zettest dich in seinem leben sein gebrauchet / were es dir jecz güt vnd nützlich/ Hastu es aber trüglich vnd mit vnfließ vnwarloset. vñ übersehen/ so ist die schuld vnd beleydigung nit des todes / der dir in hingenommen hat/ sonder dein/ daß der tod hat sich seines rechtē gebrauchet/ Du aber hast es versaumet/ du hast es versehen/ Du soltest wol gedacht haben daß dein brüder nit ein ewiges liecht sein künde. Derhalben jriest / so du dich bekümmereest deines brüders todes/ als eins dings des du dich nit versehen oder gemeint hee test. Grosse lieb vermisset sich alles es werde noch nit not haben es werde der brüder oder sonst wen mann lieb hat/ noch nicht sterben/ hütet sich vor solchen bitteren gedanken/ Vnd thünd solche liebhaber gleich wie bñler/ die jnen ewige wollust erdichten.

Hastu gewist daß dein brüder geboren war/ so soltestu auch gewist haben/ daß er sterblich vnd tödlich were/ Aber was soll ich sagen/ menschen seind vnbedächtig/ glauben nimmer nicht/ daß menschen so liederlich nach einander dahin sterben/ so es sich doch stäts begibt. Du bist nit verlassen von deinem brüder/ noch allein/ dann der kan nit allein sein/ bei dem tugent vnd erbarkeit wonen/ da magstu in deinem hertzen auch verhasse deinn brüder in frischer gedächtnus bei dir haben/ das kan dir sein tod nit verbieten / dannoch bist du nicht allein noch dein brüder verloren/ kanst allwegen sein gedencen vnd ihn dir lieb lassen sein.

Von dem todt eines gütten freundes. Ca. LII.

Aurum ingens perdis, fidum si perdis amicum,

Den besten freund den du magst han/
Der wirt dich auch im todt nit lan/

Quid facies, nam sic cuncta perire solent.

Das ist Gotts lieb/ der in begert/
Die andern freund seind nixtes wert.

Schmerz.

Ich klag daß ich einn sehr gütten/ frommen/ vnd trewen freund verlor hab.
Vernunfft.

Ich sage dir hiezum trost/ wie ich dioben von dem verstorbenen brüder/ hast du die tugent an im/ wie du schuldig bist / geliebet / so ist es nit gestorben/ verborben vnd verloren/ daher mann saget daß die wahrhaftige freundschaft ewig sei/ darumb daß sie durch keinen vnwillen vnluft/ vnd zwitracht der freunde/ auch nit durch den todt selbs zerstöret vnd zertrennet werden mag / Also überwindet die tugent alle zwitracht vñnd laster / aber sie selbs würdt durch kein ding überwunden/ Also magstu die freund allwegen haben/ aber andere ding nit also/ dann so sie einmal verloren/ so kanstu es nimmer haben/ die tugent stellet dir sie allweg für die augen daß du sie am besten haben magst/ so sie am meiste verloren sind. Die leibliche gegenwärtigkeit mag leichtlich beleidiget werden/ dann sie hart/ verdüßlich vnd hofferig ist / die nachtrachtung aber vñnd gedechtnus der abwesenden vnd abgestorbenen freund ist lieblich vnd süße / behalt nichts bitteres/ sonder alles was nur holdselig vnd lieblich ist. Du darffest nicht auff den genieß vñnd deinen nutz sehen/ den selben abgang/ vnd nicht den freundsclagen/ sonst machest dein rechnung der narung vnd nit warer freundschaft.

Belagestu dich dann der gesellschaft vñnd des beselbens/ der kurzweil die du mit ihm gehabt/ so gedenc wie ein kleine zeit auch die lebendige freunde bei einander wonen können/ wie vil die sorg/ wie vil die krankheit einnemen/ wie vil der schlaff vnd wollust/ wie oft sie von einander reysen vnd wandern müssen/ wie sie auch in ir arbeit/ vnd herwidarumb/ so sie müßig werden/ mit allweg bei einander steecken können. Wann du soltst vnd dergleichen beschwermissendes

Es.



lebens vnd verhinbernus der freundschaft zu gedächtnus fürest. so würdestu verstehen lernen vnd innen werden wie klein das ist das dir der todt genommen hat. Vnd so du es recht ermissest vnd erwogest allein nach rechter warer freundschaft: das dann allein der werdend fest vnd einige grunde sein soll/ so hat der todt allda nichts können noch mögen hinnehmen. Du hast bei dem Cicrone gehört wie sich der Aelius tröset/ wie sein gütter freund Scipio nit gestorben/ sonder im noch lebe in seinem gedächtnus/ vnd daß sein güttes lob vnd tugent nimmermehr sterben mög. Also mag auch noch dein Scipio/ dein gütter freund dir leben. Deines verstorbenen freundes leib hat der todt wol hinnehmen mögen/ aber die freundschaft vnd freundschaft selbs nicht/ dann solches weder dem glück noch todt sonder der tugent vnderworfen ist/ die da inn vnd vnder allen dingen frei ist/ alles was vnder ir ist/ mag sie mit freiheit begaben.

Ein freunde werre nit grosses güttes werdt/ wann mann in so bald möchte verlieren/ Auff diß vñ solche weise werden dir weder alter noch newer freund man gelien/ ja du würdest dir auch auß feinden der tugent noch freunde machen vnd bekommen/ So groß ist die schöne vnd tugent der freundschaft/ daß sie auch in den feinden lieblich/ vnd angenehm ist/ zwingt auch den lieb zu haben/ der einem gram stwan zuwider vñ entgegen gewest/ derhalb du dich auch des grunde der tugent besleiffen wöllest so hastu deinn freunde allweg vnd kanst in nicht verlieren/ das du klagen möchtest. Scharre vnd begrabe ihn in dein hertz/ so würdest es allweg bei dir sein.

Von

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CLII
 Von dem abwesen der freunde. Ca. LIII.

Captus amicorum desiderio, memor esto,
 Wer sich nach seinem freunde sehnt/
 Der hat sein hertz mit wol gewehnt/

Te totum mundus tam cito destituet.
 Ist vmb ein kleine zeit züthün/
 So müß die ganze welt verlohñ.



Schmerz.

Es thät mir wehe daß mein guter freunde so lang auß bleibt ich hab gleich
 ein herglichs verlangen nach jm.

Vernunfft.

Wer des freundes todt gelernt hat zu leiden / würde besser geduldiger das
 abwesen des freundes auch leiden können / dann den würt das abscheyden des
 guten freunds nit erschrecken / den der edelich abgang nit erschreckt het / Sei
 getroßt / er ist von dir hingezogen / würde bald wider mit freuden kommen. Vnd
 wils setzen / daß er nimmer käme so soll doch einer ein man sein / vnnd kecklich al
 les gedulden / vnnd nicht so leydllich trauren. Was kan dir sein außsein vnd
 abwesen schaden. oder für trauren zuwenden / er sei oder wolle / So mag er vff
 solche weise bei dir sein / vnd das er villeicht gegenwertig nit thet / thät er in sei
 nem abwesen / Dann so ihr nicht anders sehen wölten noch künden / dann das

Ge h

Franc. Petrarche ander Buch/Von Nach

vor augen schine vnd allein was gegenwertig were belüfiget/ so würd es gar ein kurzer anblick vnd enger lust werden.

Es ist güt daß dein freund ein weil von dir kompt/ Güte freunde haben ein ander auff's liebste/wann sie ferre von einander. Es ist nit zusagen wie die gegenwertigkeit so ein zart ding ist/ wie zuweilen sie ab einem schlechten ding ein eckel vnd grawen nimpt/ daß auß der gegenwertigkeit mehr bitterkeit daß süßigkeit vnd lieblichkeit zugewartet ist/ Derhalben du zu zeitten deine freunde/ die du sehr liebest/ so sie entgegen/dich an dein geschäften verhindert/ oder irgend ein mühe gemacht haben/lieber über vier meil von dir zusein gewölt hettest. Darumb so alle bitterkeit in der gegenwertigkeit steckt/so ist her wider üß in dem abwesen alle süßigkeit.

Mann sihet wie die bñler jnen seltsame gedanken machen/ bedunckt sie in jrem sehnen vnd verlangen/ sie reden vñ sinnen gleich mit der abwesenden Cansariē/ sie hörens/liebens vñ sehens/wie der Poet sagt/dichten in's selbs träume. Ist der vnordenlichen lieb also warumb wolt nit auch der freunde den abwesenden hören vnd sehen? Es weren dann die augen vñleichte zur vnzucht vnd vnordnung frischer vnd schärpffer dann zu der tugent/ Oder aber daß mann der ehorechten vnd nürschen liebe mehr eh vnd zucht/ dann der reinen vnd erbaren erzeygen wolt. Dise heylose lieb laßt jhre gedanken vnd anligen nach jrem gefallen in alle winckel vnd ecken kommen/ ist jr kein ort zu ferre/ sie kompt daselbs hin/darant an sie kein gewalt verhindern. Mit der ehlichen liebe hat es ein andere meinung/ da richt mann dise sache mit büeffen auß/ die so angenehme seind vnd werden/daß ich nit weiß/ob personliche gegenwertigkeit/je angemer/gefelliger vnd lustiger gewesen seie. Marcus Cicero war zu Rom/da er zu seinem brüder Quintum Ciceronem/der Landvogt in Asien war/also schribet Wann ich dein schriffte lese/so lasse ich mich beduncken ich höre dich selbs/ Wail ich aber zu dir schreibe/so beduncket mich/ich rede selbs personlich mit dir. Vnd spricht weiter in seiner vermanung an jn zu ehre vnd redlichen thaten: Diß ist das aller krefftigste ding/daß ich in allen Worten vnd wercken meines brüders gegenwertigkeit mir in mein gemüt fůrgestellet habe/ vnd alles handle als sei er bei mir. Also war in der warheit Seneca in Capania/als er durch sendbriefe se mit seinem Lucullo/ in Sicilien diser zeit wonhafft/rede vnd ihn ermanet/daß er mit jm wölte studieren/mit ihm zu nacht essen mit ihm spacieren gehen/ das er in der warheit nit anders dann im hertzen thün künde/ vnd darzu weder der augen/ohren/hend noch füße bedürffen.

Derhalben ob wol den augen ein zeit lang ein güter freunde entzogen wirt/so kan er doch dem gemüte nit entzogen werden. Vnd erkennet man beiweilen güte freunde nicht sie ziehen dann weit von einander/so gehet erst die lieb recht an/geschicht gleich wie in allen andern dingen/ Oberfluß macht verdruß/ Hunger ist ein güter Koch/wo wenig ist/da ist mann lustig/da isset mann sauber vff. Hat nun Ouidius der vñ der liebe geschriben/ für güt geacht/vñ nützig geschrege/daß mann beiweilen auffhöre die lieb vnderlasse/ Warumb/olt dann das abwesen der freunde nit auch nützig sein/die nit in gegenwertiger wollust des leibs/sonder in der tugent jre ergelicheit süchen/Die ab dem abwesen keinn mangel haben/dann die tugent an allen enden gegenwertig ist. Derhalben lige nit vnder dem abwesen deines freunds ernider/sonder in deinem ganzen gemüte fass vnd liebe deinen freunde/welche dir also weder der abschide/abwesen/ja auch

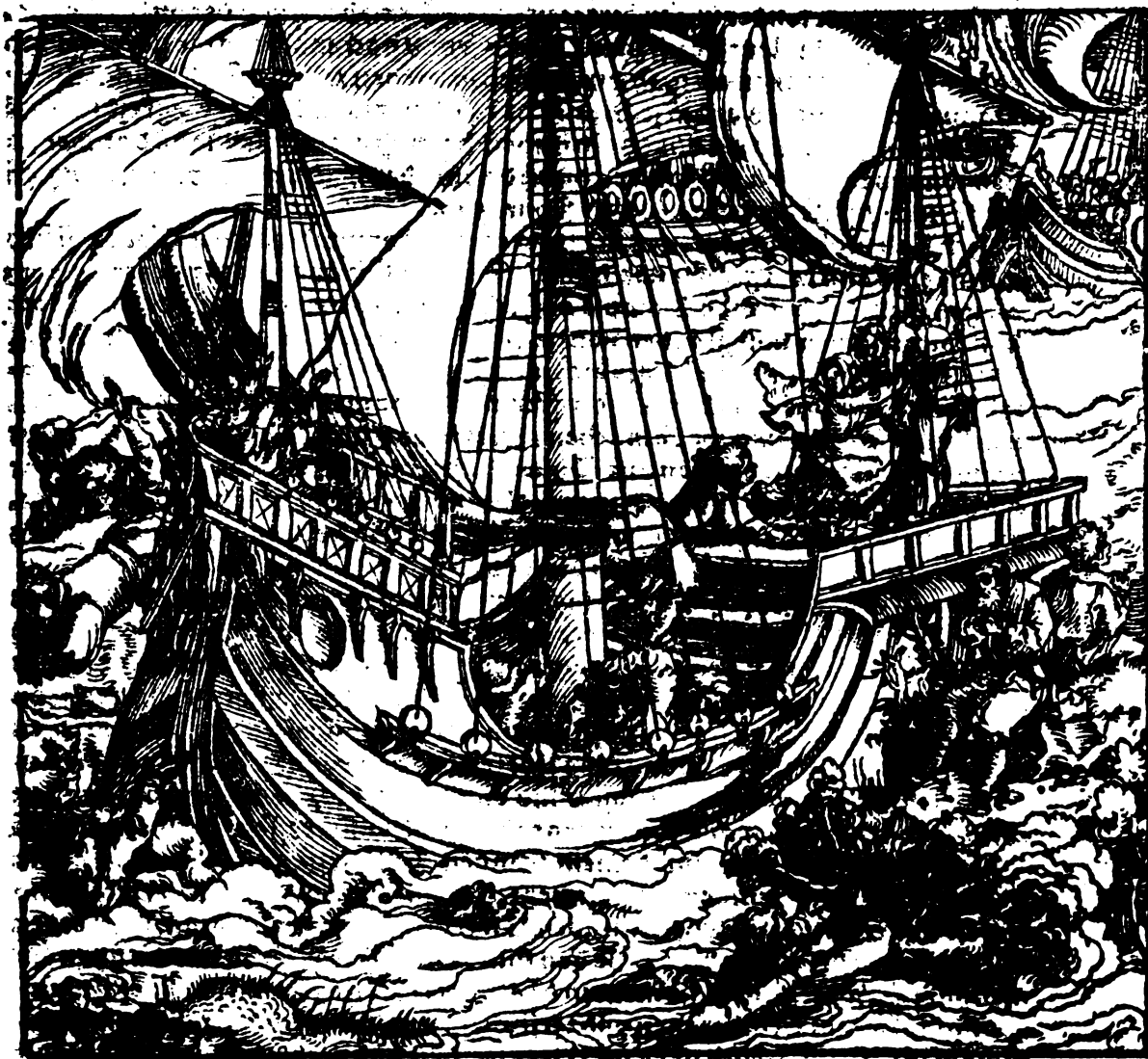
der tod nit nemen kan/ Erdulde es/ vnd stercke die weichen theil des gemüts mit fester vnd gegenwertiger tugent/ vñleichte kompt es bald darzu/daß dir die gegenwertigkeit deinen freunde nur deßer lieber vnd süßer machen würdt.

Von

Das Trost in widerwertigem Schick. CLIII Von einem schweren / schädlichen schiffbruch. Cap. LIII.

*Naufago si res perijt sed te superare
 Ist dir dein glück am Meer genommen /
 Dis ist / daß du darvon bist kommen.*

*Sperandum sibi est, quod reparare poterit.
 Der seelen schiffbruch du beflag /
 Was mag man gewinnen alltag.*



Schmerz.

Ich hab ein sch: schweren / gefährlichen / vnnnd erschöcklichen schiffbruch er-
 litten.

Bernunfft.

Du sagest mir hie vonn einem schiffbruch des Meeres / aber des schiffbruchs
 des gemüts geschweigest du fein: eben als were diser mit schädlicher vnd gemei
 ner wann jener. Dann hie ist der streit / vnd das ungewisser / der begirigkeit
 vnd neygligkeit des hertzens / wider einander / gleich wie die winde ob dem
 Meer / Die breytten vnnnd spannen ewere segel der hoffnung vnnnd begird / weit
 in die welt auß / verslagen euch das ruder / darmit jr ewer hertz / gleich wie der
 schiffman das schiff / regiern solten / Verlieret also den ancker der beständigkeit /
 Schiffbruch.

Co iij

III. Frank Petrarche ander Bäch/ Von Wath

Vnd großmüthigste/ vnd tieffte des meers der welt/ werdes also dinst das ganze Meere/ an den gestaden auff vnd ab/ hin vnd wider von den winden vnd wällen vmbgetriben/ vmbgewehet/ vmbgeworffen. Diser schiffbruch des gemütes hat dich in disen schiffbruch des Meers gezogen.

Vm hin auß deinem herten böse neygligkeit/ so hastu den mehrern theil der schiffart/ ja der gefahr zu faren außgehelt/ vnd hingensommen/ Dann die selbige vngewitter des hertzens/ werffen die arme leut nit allein in Meeres felsen/ gefahr vnd not/ sonder in den bitteren todt/ Dann der geitze der im herten steter/ bringet die leut auff das Meer/ vnd nochmals inn die gefahr vnd todt. Solche haben zuvor in ihrem herten schon den rechten schiffbruch erlitten/ Dann selten gehet es on ein stürzung abe/ wann mann der begirlichkeit nachhaget. Begirlichkeit wil ein ding bald haben/ da muß mann eilen/ muß darüber gehen was es kostet/ da feret mann dann dahin/ darnachsten zur verderbung vñ schiffbruch/ diß ist die erste vrsach diß vnraths.

Ich hab dioben gesagt/ wer in Meeres nöte kompt/ der lernet Got ernstlich anruffen/ dann kein grösser not/ dann diße ist/ da sich auch die menschen vñ geitz wegen mehr hin begeben. Kompt auff's Meer/ so gedencke nicht daß du Got auß forcht/ sonder auß glauben von herten anbettest/ zuschiebest/ vnd vmb hilff bittest/ hilff er dir her auß/ lasse dich nimmer daruff/ oder er laß dich als erwölloß sincken vnd ertrinken/ Du darffst nit Got mit schernzen/ Lasse dich keinen schaden witzig vnd weise machen/ Irre dich daß du ein mal mit der hand vñnd leben darvñ kommen bist. Du weißt jecz was für ein not ist/ Wann einer darvon kommen ist/ so thut es einem wol/ wann er daran gedencket/ Vñnd widerumb/ wañ es einem er wann wol vñnd glücklich ergangen hat/ so ist das ende vñnd gedächtnis desselbigen bitter vñnd saure.

Wie were es dir so ein grosser ding gewesen vor faren/ wann du gesehen habest die Meerkälb/ Meerwunder/ berge vñnd wällen im Meer/ die über sich faren als groß als die heuser ic. Jecz hastu gesehen/ daß du im winter dabeim hinder dem ofen dem gesinde von wunderbarlichen/ seltsamen/ gesehenen wandern sagen laust/ daß sich das gesinde darab verwundert vñnd gleich entsetzen muß/ Jecz hastu selbs erfaren/ was Poeten dichten vonn gefahr des Meers/ Jecz weißtu gewiß was der grause vñnd entsetzung vor des Meers not ist/ Jecz bistu es innen worden auß forcht des todes/ vñnd außwerffung deiner güt vñnd wäp. Jecz sage ich/ lerne mit deinem schaden/ bistu witzig/ vñnd vertraue dein leib vñnd leben den winden nimmermehr. Komptu wider auff das Meere/ vñnd wiffest noch einest den Leptunum/ den Meergott an/ so müßtu dran. Außerben bist geboren/ ein irdisch thier/ lasse den fischen das Meer/ sihe wie du gienst imel dar für farest/ vñnd nicht mehr in das Meer/ Bistu ein mal außgeschwommen/ glaube dem zerbrochenen vñnd zerstoßenen pier/ damit du außkomme bist/ nicht mehr. Erschrecklich ist es im Meer sterben vñnd verderben/ mehr dan auff dem lande/ Wiewol mann galand vñnd wasser sterben muß/ ist nicht vil daran gelegen/ ob dich die würme der erden/ oder die fisch des Meers fressen.

Von erbärmlicher brunst vñnd brande.

Cap. LV.

Sit tua flamma uox rapuit bona, fer patienter.
Brändt' fewres schoden dir detus mit/
Vñ ist verbrunnen leib vñnd güt.

Namq; animi multo flamma nocentior est.
Die Frombheit ist der seelen gwand/
Frombheit fürcht nit der hellen brand.

Schmerz.



Schmerz.

Dich armer man mir ist all mein hab vnnnd güt/ hauß vnnnd hoff verbrunnen/
kaum nacket darvon kommen/darß schwerlich von dem fiewer/auch am lei-
be beschädiget bin.

Vernunft.

Had die das glück vnrecht gethan/das du darvon kommen bist: laß dein kla-
gen sein/Lasse Alabiadem klagen/ der/da die feinde sein vaterland anzündet
vnd verbrandten/mit entrinnen hat mögen/sonder in der bunnst verdorben. Vñ
ob du dich schon wol vor dem irdischen fiewer verwarest/ wie magstu dich aber
vor dem himlischen vnd hellischen fiewer verhüten? Tullus Hostilius Römisch
er König/ist zu Rom in seinem saal mit bligen vnd döndern verbrunnen vnd er-
schlagen. Dergleichen auch der Keyser Charus im läger an der Tiber/ vom hi-
mel verbrüet/mit bligen vnd fiewer verzeret worden. Werestu weise/du würdest
der rede geschweigē/dir gleichgültig lassen sein: dß du mit dē leben entruffen
Soltest sage wieder weise Bias/da jm sein vatterlande angezündet/vñ von sein
den verbrandt/wardt er angerebet/warumb er nit auch/ wie andere/ auß der
brist trüge/das best seiner güter/was er het/Gab er zu antwort: Ich trage al-
les mein glüt mit mir. Diß war ein redliche/ vernünfftige vñ weise antwort/ Es
ist auch die warheit/ daß in dem herten stecken die rechten güter/ diese kan kein
leben digen/ßa auch dem toden nicht genommen noch verbrennet werden.

Ec iiiij

Franc. Petrarche ander Buch/Von Rath

Sie sind sprich ich in der seel/dahin ich wasser das glück noch der selbne hande strecken/Darffest dich mit bewußten/diñu noch lebendig/frisch vnd gesundt darvon kommen. Weren deine gütter dein eygen gewesen/die verdoiben sind/so werend sie sampe dir on zweiffel alle wol vnuerdoben/vnuerloren/vnd vnuerbriande bliben/Dann rechtgeschaffne gütter können nide umbkominen. Golt ist nit besser dann tugent/fauch nit als glie als tugent / ob es schon im feuer auch nit verzeret/sonder nur geringet vnd gesehret wirt. Ein blin. der heyde / mit namen Empedocles hat mit feuer sein selb. Glücklich sammen schöpffen wollen/vnd sich selbs deshalb verbrannt/deshalb feuer nit so böses ding ist/ Macher man doch in stetten auch freuden feuer / vnd wille dir ein trauern feuer darauß machen. Dein hauß ist lang nit gleich dem Tempel Diane zu Epheso gewest / da in der welt kein schöner dazumal gestanden/nach verbrante er dahin Ist auch Gottes hauß zu Jerusalem verbrunnen/des sich auch die feinde/die es angestreckt hetten/erbarmeten. Es sind mehmals ganze stäts abbrunnen/Vnd glaube zu erst/das die ganze welt werde verbrunnen/vnd du bettigest dich des/das das feuer dein hauß hat angriffen/dz der himel vnns erdtrich wüdt verbrinnen/ Läggest auch das du darvon kommen bist werdest verbrinnen/so were doch dein klagen auß/ist dir vntliche leit/das du noch lebest/hör auff du lebentige asche/die verloschene zu betlagen.

Von schwerem last viler geschefte vnd arbeit.

Cap. LVI.

Duilio multo tibi sunt fadere paranda,
Welcher wil haben ehr vnd gut/
Der wüdt offte haben schwerer müht.

Vit uacum curis effarctusq; bonis.
Der sich begibt das er reich sei/
Denn wirt vil angst vnd sorgen bei.

Schmerz.

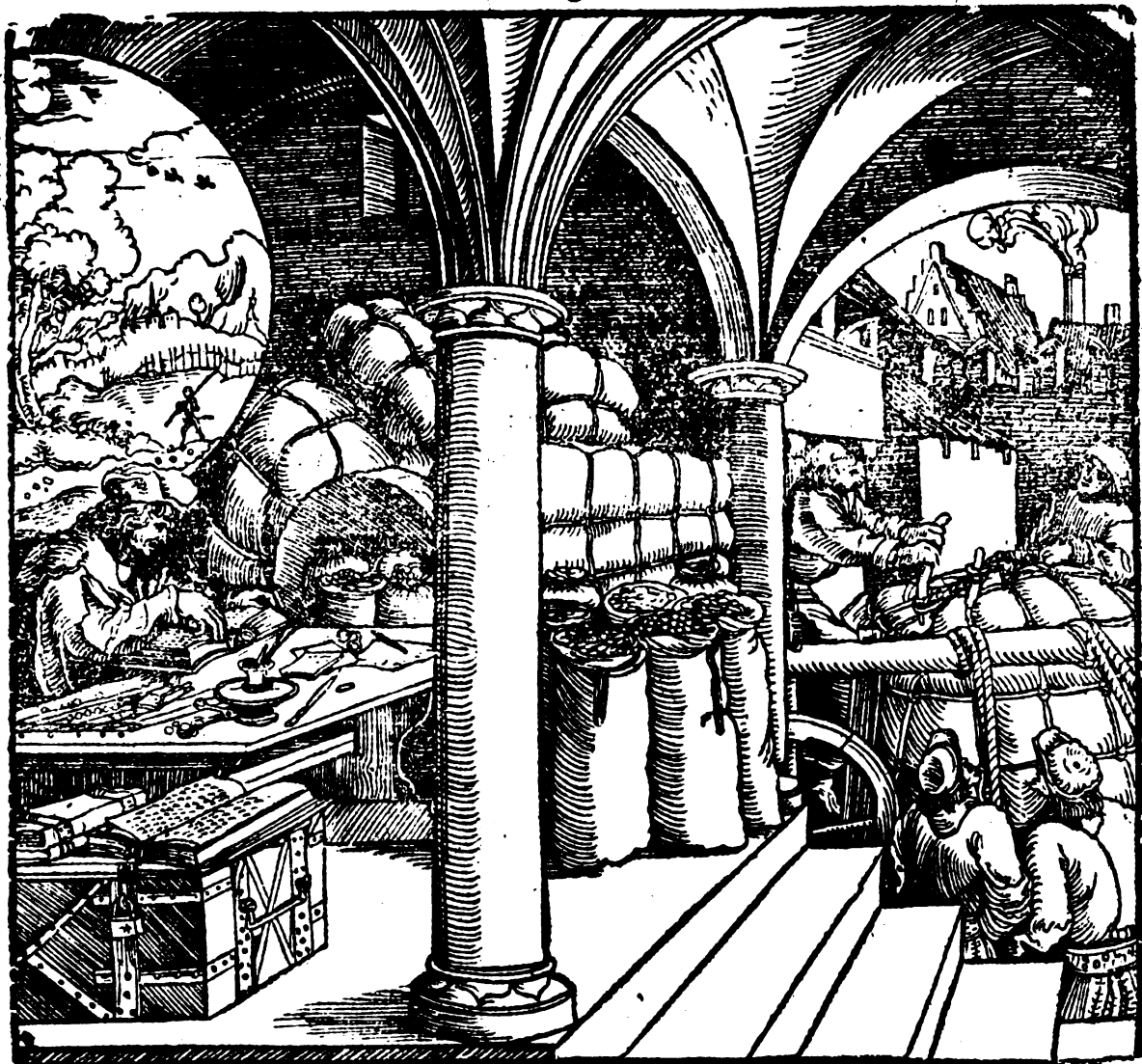
Ich klag/das mich grosse arbeit gar schwachet/träncket/ersticket/verzert/plaget vnd martert.

Verunfft.

Geschefte. Zur tugent vnd ehr muß mann durch solche weg eringen/dann kein ehr komm or arbeit vnd beschwerung. Tugent wonet in der höhe/vnd mag nit also leichtlich erlanget odder erstigen werden/es ist ein harter/scharpffer/vnnd steiniger weg dazü. die arbeit ist ein plag der tugent ein rüh böses lufft / Ohn arbeit ist nichts löbliches ehliches/nach hohes. Das höhest lob Herculis ist gewesen mühe vnd arbeit. Vlysses were nimmernehr so sehr weise vnd herrlich erlanget worden/wann er dazum stille gesessen/mässig gewest/vnd nit so vil arbeit sich vnterfangen/Die arbeit hat die Römische Heerführer vnd Haupteute/die Scipiones vnnd Camilli/Die arbeit hat die Fabios die Curios/den Fabium vnd die Metellos/Die arbeit hat auch den grossen Pompeium/den Hannibal/Beiser Julium erhöhet/erleuchtet/vnd dazumlich gemacht.

Ich wil der weisen Philosophen/Docten. vnd geleerten geschweigen/welche et leben/was ist es anders dann groff/scheinliche/auch lustige arbeit? Was soll ich von den handwercks leuten sagen/die zu morgen früh zu der arbeit auffstehen/wie sie vnter was arbeit zur ehr treten ist dir wol bekant. Demosthenes belaget sich des/das handwerckleus in geringem so gestiffen/steigunten als scherpfften/abeten vnd wegeten / ihme solches zu der studierung gleichem anreihung gebe sich grosser arbeit zu vnderstehn/dar auß grosse ehre erwachten möchten.

Weiser so überlauffe alle art der menschen/so würtstu befinden an allen ein/



ten/wo grosse müß vnd arbeit ist / da volgt auch grosse ehr vnd lob hernach.
 Derhalben alle die tugent lieb haben/verachten die arbeit nie / dann sie zur tu-
 gent/die sie lieben / sonst durch keinen andern weg kommen können. Es müß
 stäts gearbeitet vnd bemühet sein/dann geringe arbeit wilß nit thun. Dann ie
 ehr die mann durch arbeit sücht/wo sie nit stäts vnd ewig weirendt. ist sie nicht
 groß zu achten / Mann kan des güten nit zu vil thun / Faulen leuten ist arbeit
 saur vnd zu vil/aber ein hurtiger würt sich der arbeit zur tugent nit verdrießen
 lassen / Wer ein man ist/der würt arbeit dulden mögen/dann sie würt ihn
 schärfen vnd üben.

Arbeit ist vilen ein gute arzney gewesen/dann wen die müßigkeit beschmef-
 set vnd vergiffet/den hat offte arbeit geheilet getrücket vnd gereyniget. Dan
 mann weiß daß arbeit die schwachen gemüt stercket / die auffgehenden laster
 dämpfet vnd die eingewurlete außrauffet. Solt es nungern sehen daß du
 mit arbeit beladen bist/es ist dir besser dan faullengen an seel vnd leib / Hastu
 vil arbeit/hab gute hoffnung/es kommet nicht arges darauß / lasse nur der ar-
 beit Ursache ehlich vnd gut sein. Alle die zur ehre trachten die müssen wol ein
 arbeitsamen weg treten/die faulen aber haben ein leichtes fertigen/ vnd ge-
 meinen weg zur vnehr.

Vnd daß ichs gar sage/Alle die geboir/ werden zur arbeit geboren/der muß
 als der meist/da würt des Königs kind nit außgenommen / Die arbeit vnd tu-
 gena

Franc. Petrarche ander Buch/Von Nach

Sie sind sprich ich in der seele/daß ich den wasser das glied noch der leibe
ne hande strecken/Darffest dich nit bewußten/diñu noch lebendig/frisch vnd ge
sundt darvon kommen. Weren deine güter dein eygen gewesen/die verdoiben
sind/so weren sie sampe dir onzweifel alle wol anverdoiben/vnuerloren/vnd
vnuerbrante bliben/Dann rechtgesschaffne güter können nithe vmbkommen.
Goldt ist nit besser dann tugent/so auch nit als güt als tugent / ob es schon im
feyer auch nit verzere/sonder nit gereinigt vnd gescheret wirt. Eurclin.
der Heyde / mit namen Empedocles hat mit feyer phospha. Glucklich na
men schöpfen wollen/ vnd sich selbst deshalb verbrannt/daßhalb feyer nit
so böses ding ist/ Macher man doch in feyer auch freuden feyer / vnd wille
dir ein trauren feyer darauß machen. Dein hauß ist lang nit gleich dem Tem
pel Diane zu Epheso gewest / da in der welt kein schöner dazumal gestanden/
noch verbrant er dahin. Ist auch Gottes hauß zu Jerusalem verbrant/ des
sich auch die feinde/die es angefehet hatten/erbarmeten. Es sind mehmal
ganze statts abbrunnen/ Vnd glaub zuerst/ daß die ganze welt werde verbrin
nen/vnd du bettagest dich des/daß das feyer dein hauß hat angriffen/ dñ dan
himel vnd erd nit würde verbrinnen / Blagest auch daß du darvon kommen
bist/werdest verbrinnen/so were doch dein klagen auß/ ist dir vnsichere lebe/ daß
du noch lebest/höre auff du lebentige asche/die verloschene zu betlagen.

Von schwerem last vñler geschäfte vnd arbeit.

Cap. LVI.

Duile multo tibi sum fadere paranda,
Welcher wil haben ehe vnd güt/
Der wirt oft haben schwere mühe.

Vit uacum curis effarctumq; bonis.
Der sich begibt daß er reich sei/
Denn wirt vil angst vñ sorgen bei.

Schmerz.

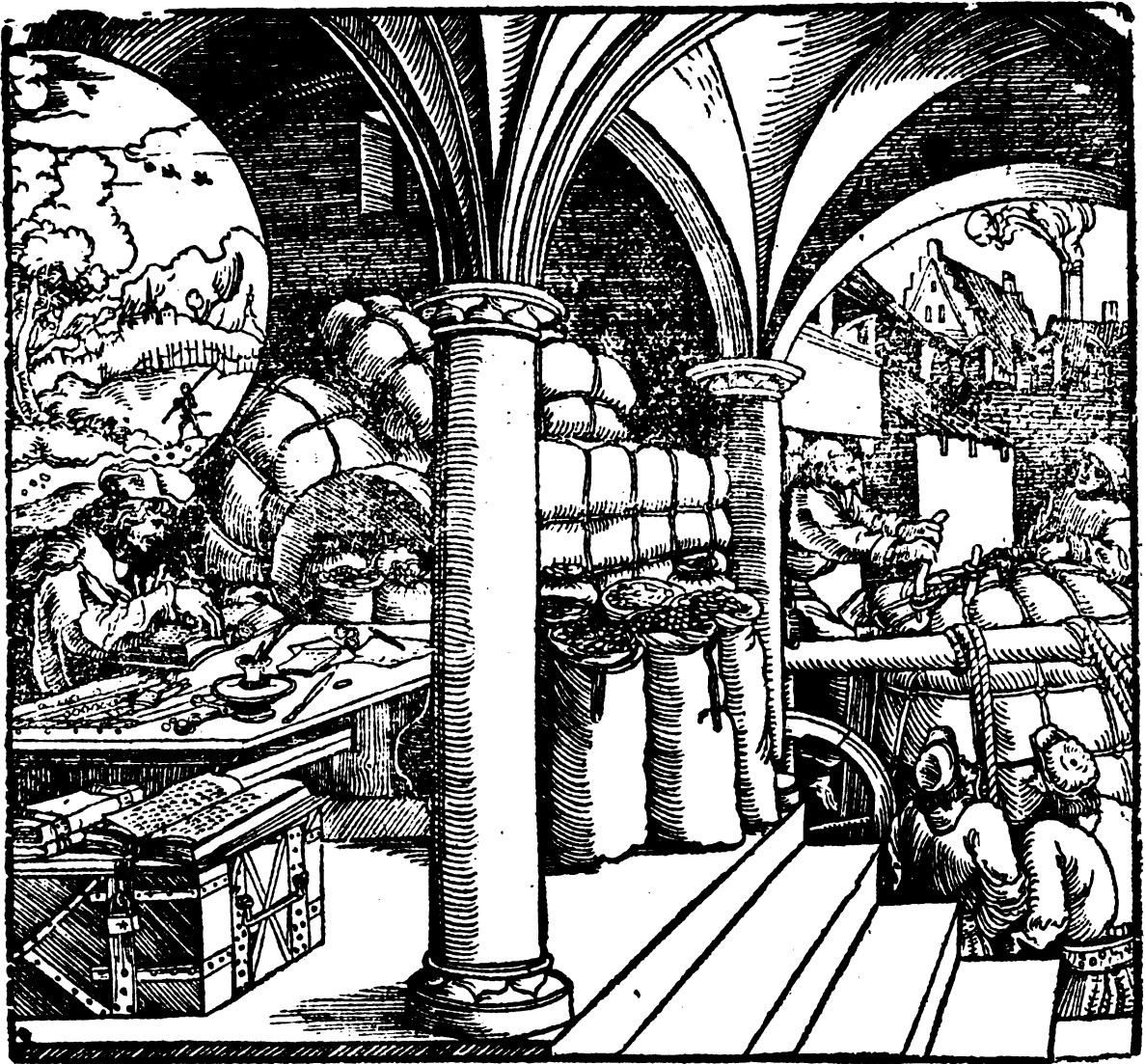
Ich flag/daß mich grosse arbeit gar schwacher/fräncket/erstickens/verzere/
plaget vnd martert.

Verunnfft.

Geschefft. Zur tugent vnd ehe muß mann durch solche weg erlangen/ dann kein ehe kom
on arbeit vnd beschwerung. Tugent wonet in der höhe/ vnd mag nit also leich
lich erlangt odder erstigen werden/es ist ein harter/scharpffer/vñnd steiniger
weg dazü. die arbeit ist ein platz der tugent ein ruh böses luste / Ohn arbeit ist
nichts löbliches ehliches/nach hohes. Das höchste lob Herculis ist gewesen
mühe vnd arbeit. Vlysses were nimmernoch so sehr weise vnd herlich erlande
worden/wann er dazum stille gesessen/mässig gewest/vnd nit so vil arbeit sich
in der fangen. Die arbeit hat die Römische Heerführer vnd Hauptleut. die Sel
pietres vñnd Camillus/ Die arbeit hat die Fabios die Carios/den Fabianum
vnd die Metellos/Die arbeit hat auch den grossen Pompeium/den Hannibal/
Kaiser Julium erhöhet/erleuchtet/ vñd dazumlich gemacht.

Ich wil der weisen Philosophen/Poeten/vñd geleerten geschweigen/welch
er leben/was ist es anders dann grosse/scheinliche/ auch lustige arbeit? Was
soll ich von den handwercke loben/sagen/ die zu morgen frñ zu der arbeit auff
stehen/wie sie vñnd mit was arbeit zur ehe treten ist dir wol bekant. Denn
sthenes belaget sich des/daß handwerckleus in geringem so geüßten/sre ge
uniter also scharpfften/ abeten vñnd wegeten / ihme solches zu der studierung
gleichem anreihung gebe sich grosser arbeit zu vñderstehn/ darauß grosse ehe
erwachsen möchen.

Weit so überlauffe alle art der menschen/ so würdestu befinden an allen
ten/



ten/wo grosse müß vnd arbeit ist / da volget auch grosse ehre vnd lob hernach. Derhalben alle die tugent lieb haben/verachten die arbeit nie / dann sie zur tugent/die sie lieben / sonst durch keinen andern weg kommen können. Es müß stets gearbeitet vnd bemühet sein/dann geringe arbeit wils nit thun. Dann sie ehre die mann durch arbeit sucht/wo sie nit stets vnd ewig wer endt: ist sie nicht groß zu achten. Mann kan des güten nit zu vil thun / Faulen leuten ist arbeit saur vnd zu vil/aber ein hurtiger würt sich der arbeit zur tugent nit verdriessen lassen / Wer ein man ist/der wüdt arbeit dulden mögen/dann sie wüdt ihn schärfen vnd üben.

Arbeit ist vilen ein gute arznei gewesen/dann wen die müßigkeit beschmeisset vnd vergiffet/den hat offte arbeit geheilet getrücket vnd gereyniget. Dañ mann weiß daß arbeit die schwachen gemüt stercket / die auffgehenden laster dämpffet/vnd die eingewurzte außrauffet. Solt es nun gern sehen daß du mit arbeit beladen bist/es ist dir besser dan faullengen an seel vnd leib / Hastu vil arbeit/hab gute hoffnung/es kommet nicht arges darauß / lasse nur der arbeit Ursache ehlich vnd gut sein. Alle die zur ehre trachten die müssen wol ein arbeitfamen weg treten/die faulen aber haben ein leichtes fertigen/ vnd gemeinen weg zur vnehr.

Vnd daß ichs gar sage/Alle die geboir/ werden zur arbeit geboren/der minst als der meist/dawüdt des Königs kind nit außgenommen / Die arbeit vnd tugend

Franc. Petrarche ander Büch/Von Nach

gendet ist jedermans handwerck vnd übung nicht müßig gehung vnd wollust/
Dann die sich auff lust vnd faulkeit begeben/ die selbigen schlagen auß mensch-
licher art/ vnd werden ganz vihis/ Du aber leide vnnnd dulde arbeit mit star-
ckem gemüt/ so würt sie dir leicht. gleich wie sie faulen schwer ist/ gedenc/ hoch
empor über sich/ vnnnd vergleich das güt ende mit der geringen verdieß/ ichis
die vor augen. Die arbeit hat vil leut zu ehre erhaben/ vil der fleiß vñ verstand/
aber die faulkeit/ schläfferigkeit/ vnd müßigkeit nie keinen.

Von einem bösen harten weg vnd strassen.

Cap. LVII.

Non puduit summum pedibus transire magistrum: Inscendas baculum, si pudet ire pedes.
Gehst du zu Fuß/ sei dir kein mühe/
Sitz auff einn stab/ wilt reiten je. So bist vil müh vnd arbeit quett/
Gott trewer arbeit blohnung geit.



Schmerz.

Ich klag daß ich zu Fuß so einn harten/steinigen/weiten/vnnnd vnebenen weg
ziehen muß.

Vernunft.

Als ich verstehe/du woltest lieber mit frembden füßen die strasse reysen: wa-
rumb begerst dann nicht auch mit frembden henden greiffen/ mit frembden au-
gen sehen/ mit frembden ohren hören/ mit frembdem munde kosten/ mit fremb-
der nasen riechen: Was haben die füße besonders für disen allen/ daß du so be-
gerest mit frembden füßen zu wandlen/ bistu dann reysig auff erdtrich von dei-
ner mütter geboren/ oder wiltu zu roß auß diser welt ziehen: Ist dir dan so leyd
anderst durch dise welt zu kommen/ dann zu rosse / durch frembde füße: Ge-
ring ist der anfang/ noch geringer das ende/ vnd wie hoffertig sind zwischen di-
sen zweien die mittel.

O wie

Vnd Trost in widerwertigem Glück.

CLVI

Wie kompt so ein grosse vergessenheit ewers wesens stants/ anfangs/ mit
gels/ vnd ende darzu/ du gedenckest warlich nit wohin du gehest/ woher du kom
men bist. Ist der wege darauff du gehest/ hart/ so lerne ein wenig etwas leidē/
hab gedult/ daß gedult bricht die hertigkeit alles widerwertigen wesens/ Las
se es dir nicht saur werden/ dann der vnlust den du darob empfahest/ beschwe
ret nun noch vester den last der not vnd mähē. Müßtu es thun/ vnd über den
berg/ so thū es mit willen/ so ist der zwang schon auß/ Wiltu aber daß dir der
lange weg kurz werde/ so gehe in gern vnd williglich. Woltest du dann lieber
reiten so gedencke/ daß du mit willen zu vergessen begerest (von wegen eines
vnuernünfftigen vierfüßigen thieres/ des brauch du nicht weyßest) der natur/
art/ eygenschaft vnnnd gaben/ die dich gelehret auff deiner mitter füllen zu rei
ten.

Vil vertrauen mehr einem zaumlosen/ frechen hengst/ dann iren füßen/ ver
gessen zu gehen. Was woltest du solchem anders wünschen/ dann das Podagia
der reichen/ das ist vnnütze füße/ daß sie nur der pferd genüg halten müssen. Ge
hestu zu fuß/ so bistu gewiß/ gehest nach deinem gefallen/ kein gaul fahret dich/
keiner verhindert dich/ keiner schlegt dich/ keiner wirfft dich abe/ keiner bricht
dir den halß stürzling. Die arbeit des wegs hastu mit dir allein/ dise arbeit zu
gehen ist allein bei dir/ hast mit deinem fürman kein vnlust/ darffest kein pferd
auffzäumen nit spözen/ nit in die schwämme reiten/ nit streu machen/ nit umb
reiten nit füttern/ nit wischen/ striglen oder den rücken schmieren/ noch einschla
hen/ auch nit beschlagen lassen/ noch auß dem schlaffe geweckt werde/ vñ statts
in sorgen stehen/ was das pferd für gerümpels den nachburen anricht/ vnnnd
also auch bei nacht nicht ruh selbs haben mögest. Was wiltu erst dir grosse mü
he mit pferden schaffen/ lege gütē schick an vnd thū es selbs mit minderē mü
he vnd wenigerem kosten. Die heiligen vätter vor jaren haben willen vnd par
füß die heiligen orte vnnnd stett besüchet. Die heiligen Apostel sind zu fuß an der
welt ende gezogen/ wie auch jr Herre zu fuß reyset/ ist vff ein zeit laum auff einn
Esel kommen/ vnd bald darnach ans creuz. Der Römer Legionen vnd heeres
zeug/ so die welt bezwungen haben/ sind mehreren theyls fußuolck gewesen/
trügen auch ire waffen/ profant auffetlich zeit/ bolwerck vnd kriegsrüstung ic.
die sie bei nacht auffschlügen.

Nichts ist so krefftag zu dulden schwere sache/ dann wann einer gedencket/
daß vor ihm solches vil andere vnd traffenlicher auch erlitten vnnnd ertragen
haben. Es müß sich nachmals einer schämen/ daß er allein nicht erliden in
dte/ das vil vnzalbar vor ihm erlitten haben. Welche gedanken nicht nur al
lein vilen in schweren fällen/ mähē vnnnd arbeiten/ sonder auch in grosser mar
ter/ pein/ auch zuletzt im tode nüt vnd güt gewesen sind. Solche gedanken inn
freyen gemütern erbarer/ fürtraffenlicher/ auch gelehrter leuth/ machen etnem
ein rauhe strasse wol sanfft/ süßen müt vnd leichten sinne. Kommet jederweil
auch ein gütē/ angenehme vnd frome geselschaft darzu/ ein frölicher/ kurzweil
ger schwätz gesell/ so würt einem der weg leicht vnd kurz/ daß einer die hertig
keit des wegs nit befindet/ als mann spruch: Eingespieler geferte/ ist für ei
nen karten/ auff der strassen.

Von vnfruchtbarkeit des jars. Ca. LVIII.

Reddit agr plus quam cepit in parca egenis.

Das feld nimmet zu/ gibt vil her wider/

Dein vntrew stoß dich selb darmit.

Dignus cui parco nil erat ille tibi.

Was macht das feld vntuchtbar setz/

Der armen lieb ist worden klein.

Schmerz.

Franc. Petrarca ander Büch / Von Nach



Schmerz.

Ich klage die vnfruchtbarkeit dieses jads/ mein feld hat mir hewer nichts ge-
tragen/ bin in meiner hoffnung betrogen/ leide einn grossen abgang.

Vernunft.

Vnfruchtbar
keit.

Da du getreides vnd fruchten genig hettest vergassst du Gottes / vnd dei-
ner ehren/ war die fruchtbarkeit dir nit angenē/ warest Gott nit danckbar/ Ler-
nest jetz in tewrer zeit/ wie güt ding es sei/ wann Gott das erdtrich segnet/ Al-
so müssen alle ding in gegenhaltung des widerwertigen erkenet werden. Solt
aber wissen/ daß dich dein feld nit/ sonder allein dein geiz/ begirlichkeit/ vnd boß-
heit betrogen hat/ Dann du laßt dich sampt allen beducken/ es müssen alle sa-
chen dir zu gefallen vnd danck ergeben/ belcest so vil von dir selbs/ daß du mei-
nest/ die natur selbs müsse dir gehorsam sein/ Derhalben ist ewer hoffnung auff
ewer feld nit rechteschaffen/ sonder nur ein eitels begird/ da jr euch selbs fürgebt/
es werde wachsen/ was ewrem geiz nach jr nur begeret/ vnd wans also nit ge-
rath/ wie jr bei euch beschlossen habt/ so nemmet jr einen schaden. Dein felds
heist sein weise vnd art/ so beheltestu deinen geiz vnd weise auch/ Des erdtrichs
fruchtbarkeit/ vnd vnfruchtbarkeit ist adgewechselt/ aber die begirlichkeit vnd
giz der menschen bleibt ewig.

Die menschen sein die aller ungerechteste richter/ außleger vñ deuter/ dan sie
die fruchtbarkeit solte danckbarlich/ aber die vnfruchtbarkeit geduldiglich tra-
gen/ so verachtend sie die fruchtbarkeit vñ beweynen die vnfruchtbarkeit / Die
fruchtbare jor machen euch stolz/ die vnfruchtbare verzagt vnd klagen/ Hal-
tet kein mittel/ jr kündet wor hertz vorgez vnd sorgen nit bewaren. Ir bemüht
eiglich das erdtrich mit oxsen vnd pflügen / den himel mit wunschen vñ bege-
ren/ ziehet alle gezeit vñ gelegenheit zur hoffnung/ das sausen der winde/ die re-
gen zu rechter zeit/ die schöne des gewächts/ die gestalt des felds/ des winters
staub/ den lat der langen/ die sommerhize/ die herbstzeitigkeit/ vnd dergleichen/
also zeucht vnd treibt ein jeder gewin vnd geiz ewers hergens euch umb/ gleich
wie

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CLVII

weder wind einn leichten staub/ vnd das fewr dürre stupffeln anzündet / Vnd herwiderumb machet euch verzagt vnd blöde/nicht allein der schade geringes dings sonder auch der verlust kleiner hoffnung.

Aber jr vnzäme menschen/zämet ewer vngeschickte bewegung/zwinget ewer vnversetliche begirlichkeit/züchiget ewere hoffnung die leichtlich glaubt vñ oft betrogen würt. Was sehet jr euch weit vmb/ Was gasset jr auff erden vñ in himel also: wisset jhr nit wo fruchtbarkeit herkommet: Gott ist's/ Den lasset machen/ vnd sehet was er könne/ vnd lobet den meister/ Er ist's/ der das gedeiße gibt/ er ist der Euangelisch ackerman/ er kan es am besten. Erzeiget jr doch einem erfarnen handwerck's man von seiner kunst wegen eh/ warum nit Got/ der es nie verderbet hat: Jr solten jm in allem/ mit mund vñ hergen dankbar sein/ daß er es so güt mit euch meinet/ ewer begirlichkeit vñnd geiz stewart/ verhindert/ das euch zu gutem reiche. Hoffet in Gott vnd nit in ewer feld sehet über sich zu ewrem vater/ was sehet jr so auff das erdtrich/ wie liebet vnd gebenedet jhr nach der erden: Habt ewer hoffnung nit auff die erde/ sonder auff den/ der die erden erbidmen machet/ der auß harten felsen wasserbech fließen machet/ Lasse Got also hewer walten/ verzere den überfluß voriger jare/ vnd sorge nit/ Was diß jar nicht geben hat/ geben die nachvolgende. Die mässigkeit lasset sich bald benügen/ aber der leidige geiz je mehr er hat the armer er ist bün. get sehr grosse laster mit sich/ Überfluß gebirt/ernehiet vnd erhelet schandliche Geiz. böse stück.

Laß von deinem bösen wesen ab/ lasse abreffen von deinem überfluß etwas den armen zu güt/ so würt deins stolzs ein wenig minder/ hast auch weniger vrsach zu aller vnzucht/ würt dir sehr güt/ vnd wol bekommen. Gedenc daß den Benügen ist noch hewer auff deinem acker gewachsen ist / es sei wie wenig es sei/ an reichvil orten für ein fruchtbarkeit gerechnet würde/ andere leut etwan wol darmit zufrieden weren.

Wann du auch gelernet hettest/ dich lassen benügen an wenigem/ das Gots vnd die natur gebe/ würdestu diß noch für ein überfluß vnd fruchtbarkeit acker/ Der geiz vnd die gewonheit richtet aber allweg zuuor/ hat gewonet ein überfluß zohaben/ das dann der größte schad an der mässigkeit ist. Harter vnfruchtbarer boden bringt starke furtreffentliche männer/ Dann wo fruchtbars land/ da sind auch weyche leut/ vnd werden daselbs auch die harten zu weychlingen. Also hat erweyche Asia erstlich die Franzosen/ darnach auch die Römer/ Babylonien Alexandrium/ Capua Hannibalem.

Derhalben lerne hie daß dich dem geringes gewächs hewer hart mach/ die weil du sihest/ dz die menig weych vñ feyg machet/ Dein acker leret dich hewer recht hauffhalten/ Vnd dieweil vil leren/ vnd bacher zucht dich nit wil leren/ so leret dich deines ackers erdscholle. Man soll keinn nützlichen leermeister verachten/ Es ist güt was einen leeret rechtschaffen sich halten/ Lerne inn der jugent wol leben/ daß du es im alter könne/ Lerne/ du thuest es gern oder nit/ es soll dir alles zu gutem kommen.

Von einem hoffertigen Mayr oder Hoffman/ der auff eines Herren gütsiget. Cap. LIX.

Eum male neglectos coluit tibi nillicus agros,
 Hat dir der Mayr nit wol gebawt
 Den acker den jm hast vertraut/

Si potes emenda, uis melior sequitur.
 Biß jm freundtlich vnd sich nit raach/
 Den selten Kompt das best hernach.

Franc. Petrarche ander Büch/Von Rache



wrest nit mit deiner hauffsorge/so achte nur dafür: daß deine laßheit vnd ver-
saumnus also gestraffet werden/ vnnnd daß du durch solchen verlust gelernen
werdest/die gewarsamkeit deiner ding zubehalten. Vnglich ding zulernen
muß mit gefahre vnnnd nachtheil geschehen/Mann muß leergelt geben/verges-
bens lernet mann nicht.

Reis verächt-
licher volck
dann dieb.

Dieb seind ein häßlich geschlecht der menschen/bei allen fromen verächtlich.
Sind nit nur allein schädlich/sonder auch schände/heylose zuchtige leut/ Daß
zum diebstal vnd stelen niemande geneygt würt/ dann der gar ein schandlich
schändes gemäht hat/ Derhalben Kayser Aurelius Alexander ein junger from-
mer Fürst/den dieben so gram vnd gehaß gewest ist/das Lampidius von ihm
schreibt: daß er mit seinen eygenen fingern / den dieben ein aug aufzustecken/so
bald er einen sahe/geneygt ware. So oft er vngefühlich dieb ersahe/so gar er
zürnet/daß er die bittere gallen zū mund ausspihe kein wort darob redē kunte.
Es begab sich/daß einer bei dem selbigen Keyser durch etlicher grosser Herren
vorbitte anhielte/ Ritter zuwerdē/ Er war aber zuuor mit diebstal berüchtee
vnd begriffen worden/ Fragt Alexander von den die in promouierten/ vnd bet-
im für solchen gebetten hetten/was mann in jren landen den dieben thet/vnd
was sie für ein pein verschuldeten. Da sie antworteten. Den galgen. Als bald
hat er solchen werber von stundan auß jrem vtheilspruch an den liechten gal-
gen lassen hengen. Derzieret in mehr dann die edle Ritterschafft. Ein dieb zie-
ret den galgen/wie mann spricht/ als ein Magnificat die Vesper.

Dieb sol man
hengen.

Wiltu der dieb loß vnnnd freisein so thū wie ich dich geleret/halt gute wach-
ung/ sperre vor ihn wol zū verware dein ding. Vor dieben ist armüt am sicher-
sten/Solang du etwas haben würdest/das den dieben gefele/so würdestu
weder jren henden noch augen entgehen. Wiltu dich vor den
dieben nit fürchten. so sei willig arm/dann wer arm
ist/kan nicht verlieren/darff nichts ver-
waren/sorgen noch fürchten.

Von

**Und Trost in widerwärtigem Glück.
Von Rauberei. Ca. LXI.**

CLIX

*Omnia diuina ueniunt tibi munere, si quid
Alles was du hast ist Gottes gah/
Kompst du dann dumm/durch dieb vnd raub/*

*Fortè perit, domino res perit ipsa suo.
Durch seuer vnd wasser wies mag sein/
Beslag dich nit, Es ist nit dein.*



Schmerz.

Ich bin leyder vnder die rauber gefallen/die selbigen mich außgeschleufft/be
traubt vnd übel gehalten haben.

Vernunft.

Wiewol inn Keyserlichen rechten geschwieben / daß kein böser dieb sei/ dann
der mit gewalt raubet / So sind doch meines bedunkens die heimliche dieb
noch schädlicher vnd ärger/ Dann die heimliche dieb richen jr sacht mit betrug/a-
ber die rauber vnd öffentliche dieb/ mit gewalt auß. Darumb werden durch
eingerecht vñ theyl des Ciceronis/ die dieb den fuchs/ aber die rauber den lö-
wen verglichen. Dieb machen argwon/ aber die rauber geben dem verdacht
vnd argwon kein statt.

Julius der Keyser ist auch vnder die rauber gefallen / von welchen er nit nur
allein beraubt/ sonder auch gefangen vnd vñ großes gelt geschwezt wordt ist/
ein zukünftiger herz vnd Keyser. Es ist aber auch biß an sein zeit angestanden/

D d iij

Franc. Petrarche ander Büch / Von Rath

vnd bald hernach die rath zum trost seines erlittenen schadens genolget / *Im*
ein erlinderung seiner beschwere gebracht hat. *Regulus* auch ist inn die

hende der feinde vnd Wider gefallen / vnd kommen / der so oft ein sichaffter
Hauptman geweest / doch endlich von jnen zu ewigem nachtheyl / schande vnd
schaden / jämmerlich vnd erbärmlichen mit grosser pein vnd marter umbge-
bracht vnd getödtet worden. Es ist auch Valerianus der Keiser den feinden
zutheyl worden / die in mit grosser vnehme des reiche / zum knecht in seinen alten
tagen gemacht / erwürgt vnd erschödt haben.

Du aber / dieweil du mit dem leib darvon kommen / vnd nur allein berandot
worden bist / sage dem glück vnd deinen lieben raubern auch fleissigen dank
dazü / die dir freiheit vnd das leben gelassen vnd geschencket haben / *Dan* dein
andere wolthat der rauber ist / als *Cicero* in *Philippicis* saget / dann daß sie mö-
gen sagen / sie haben denen das leben gegeben / denen sie es nicht genom-
men haben. Derhalben erdulde deinen vnfall / den du zugleich mit
diesen obernanten hast / vnd noch vil anderen mehr / welchen
dein fall / wann er mit ihrem vergleicht würd / noch
leicht vnd er wünschlich ist. Du solt auch mit wollen
glückseliger sein / dann die so die aller glückse-
ligsten genant / vnd danoche in solliche
vnfall gerathen.

Von bösem hinterlistigen betrage.

Cap. LXII.

Deceptus fallis, sic fallis decipientem,

Hast Ketten je betrogen /
Dein nechsten nie gelogen /

Alter ab alterius fraude perire solet.

Sol mann dich billich blonen /
Mit triegen dein verschonen.



Schmerz

Vnd Trost in widerwertigem Glück.

CLX

Schmerz.

Ich bin durch mein wol vertrauen / von teuscheren vnd eriegeren übel ange-
föhret vnd in schaden gebracht.

Vernunft.

Läßest du dich des wunder nemen / das täglich geschicht? Das würde mich Betrug-
wunder nemen / wann du allein vnbeschieden durch die welt hindurch dringen
woltest. Dann welcher mensch betrugt den andern nicht? Liebe / glaub / vnd
trew ist in das ellend versaget / Betrug registret vnd herrschet teuscherey. Jä-
ger vnd weydeute trachten dem wildpret vnd vöglen nit so mit grossem fleiß /
noch mit so vil stricken nach / als die verschlagenen / arglistige menschen den ein-
feltigen vnd schlechten.

Ist es je war gewesen / daß einer den andern über das seyl zuwerffen begert /
so ist es jecz bei vnserer zeit war / Die fänger vnd meyster alles beschiff vnd be-
trugs werden jecz wol vnd ehilich gehalten / Mann zeiget mit fingern auff sie /
vnd würt diser für den klägsten / geschwindesten vnd spitzfündigsten gehalten /
der die leute am meisten über den dösel werffen / vnd eins über das hertz geben
kan / Wiltu dann nit beschiffen vnd betrogen werden / so fleuche eintweder auß
der welt oder stirbe.

*Über in stül
verstecken*

Wann dich einer treugt / so dencke allweg darbei ob du auch etwann einem
ein böberei gethan habest / Dann menschen sind alle zu eriegen vnd leyden von
natur geneyet / so würdestu dester geduldiger von einem andern leiden / das du
einem anderen gethan hast. Aber es wil nit hernach / mann achtet gering was
mann andern für schaden zu füge / niemandt wil darneben leiden / was im von
anderen geschicht / Menschen sind hie die aller vngerechtesten richter. Du bege-
test auch die freundschaft / die heylig an ihr selbs ist / mit schlechter erfahrung /
Süchtest freunde durch schlechtes geschwätze / vnd gesellschaften / so seind sie er-
ben als bald verloren mit schaden als gesüchet / kan mann anderst diß verlieren /
das mann nit warlich gehabt hat / Nachmals wil man sich ab sollichen freun-
den die betrogen haben / so bald überkommen vnd verloren / vil beklagen / vnd
solchen trug schieben vnbillich auff die liebe vnd ehiliche freundschaft. Es ge-
het aber recht zu daß mann also mit schaden vnd betrug die leute leret erkennen /
Es weiß sich einer hinfort dester baß zu hâte. Man findet vil / die kleine schade
vor grosser gefahr verwaret / vnd behutsam gemacht haben / die hinfür aufge-
sehen / den handel baß bedacht / den verstand baß geübet / gelernet vnd auffge-
wecket / Darauß er folget daß mann niemandt vertrauen vnd glauben geben
hat / dann den erfarnen vnd oft bewerten / an der trewe vnd glauben.

Ich möchte dir vil exepel hie erzelen / damit du deinen vnfall möchtest tröste /
me ist mir zuvil vil vnzelich weren / Wer da lebt durch die gemein auß / muß haar-
lassen / Alles was menschliche geschichte ist minder / wie groß es auch sei / daß das / das
menschen einander thun. Vnd daß ich nit mit vil vnischweyffendẽ exemplen vff
die ban kom / so gedenc des Cais / wie er etwann zu Syracuß vß dem Pythio be-
trogen worden ist / Doch kan sich Caisius damit tröste / daß er ein Römischer rit-
ter von einem frembden vil lebendigen / so Augustus der Röm. Keiser von einem
hindsterbenden burger zu Rom betrogen vnd geleycht worden ist. Weniglich
ist bewußt / daß Marius auß gnediger erhebung des Keisers Augusti / vom nider-
sten städ der Ritterschafft / zu den höchsten stenden / ämptern vil reichthumen er-
wachsen ist / allweg sich hat hore lassen / er wöll den selbẽ Keiser zu einẽ einigẽ er-
ben haben / vil de allein seine güter lassen / vß welchem er alle seine güter vil eh-
entpfangen het / Vnd als er diß den tag zuvor vnd eh er gestorben / dem Keyser
Augusto zugesagt het / hat er nichts desto weniger seinn betrieglichen geist vff-
geben / vnd des Keyfers gar nit / dann mit wenigen worten / in seinem gangen

*Cic. II. 2. Off
clorum.*

Do üß

Franc. Petrarcke ander Buch/Von Nach

testament gedacht/warlich er were werdt/ daß mann seinen leichnam mit ha-
cken zerüssen/ inn die Tiber geschleufft hette / der seinen herren vnd wolthäter
auch im todt begeret hat zutragen.

Von kleiner behausung/vnd enger wonung.

Cap. LXIII.

Sepe uiri paruos magni coluere penates,

Offt groß gemüth in kleinem hauß
Beherbergt wüthet/ ein enge claus

Corpore in exiguo maxima mens habitat.

Vil heylger väter bhalten hat/
Wo groß palläst/ vntrewer rath.



Schmerz.

Wie hab ich doch so ein schlechtes Losament/ ein klein enges heußlin vmb
hülin.

Verhunfft.

Ein enges hauß dienet zu vilen dingen/ Vnder anderen ist es auch nütze vnd
güt wider die dieb/ über die du dich newlich beklager hast / die darinnen nicht
schlupff winckel vnd verborgene ort suchen vnd haben können/ wie auch herw
derumb von einem grossen hauß gesaget wüthet/ daß es seinen herren treugt vil
für die dieb dienet. Ich achte aber ein weittes oder enges hauß nach der zale
der einwoner.

Du läßt dich beduncken du woneß enge / Aber wie vil ein engere herberge
hat dein seel in dir/ wie vil ein vnflätiger/ häßlicher vnd vnlustiger wonung hat
sie bei dir: vnd du woltest dannoch mit/ wo es möglich were/ dz sie inder von dir
abschide vnd außzühe. Doch dannoch were jr bei dir nit zu enge/ wann du dich
redlich hieltest / Das irdische hauß enget das himlische gemüth nichts / Ein
klein hauß ist oft grosser ehr vñig gewesen / die hat darinn raum vnd platz ge-
nüg gehabt/ so doch mitler zeit ein grosses hauß voller vñeig gewesen ist.

Das hauß gibt dz gemüth weder form noch gestalt/ sonder nimpts von dem ge-
müth.

Vnd Trost in widerwertigem Glück.

CLXI

mit. Dann gleich wie der armen leut hüttlin mögen frölich vnd ehlich sein/ also mögen der König vnd Fürsten schlösser vnd palläst/ auch der reichen leut behausungen wol voller trübseeligkeit vnnnd vnehe sein. Es ist kein hauß so klein/ das nit einem großmechtigen einwooner/ groß vnd weit/ vnd einem grossen wirt vnd besitzer das selbig füglich/ bräutlich/ vnd bequem genügsam were.

Der klein Königlich palläst des Euanders/ hat den grossen herculem beherberget.

Keyser Julius ein künfftiger herre der welt/ ist in einem kleinen hauß geboren worden.

Grosse herre
Kleine hüttlin
gehabt.

Romulus vnd Remus einer so grossen statt Rom stifter vnd erbawer / sind in einem hirtten hüttlin erzogen worden.

Caro hat nicht in grossen gemacht gewonet.

Diogenes hat gewonet in einem faß.

Zilarion in einem engen hüttlin.

Die heiligen männer Gottes inn hölen vnnnd klüfften des erdrichs/ wästen vnd einöden.

Die grossen Philosophi in geringen gärtlin/ on ein tuch vnder freie himel/ oder geringen gezelten/ Auch die fürnembsten Feldhauptleut vnd Heerführer ic.

Die Keyser Caius vnd Nero aber/ in wunder samen/ schönen vnd grossen pallästen.

Thun hab dir die wahl/ bei welchen du lieber wonen wöltest/ hast anderst erbarkeit/ tugent vnd kunst lieber dann weichheit/ wollust/ vnd schandlichs leben. Ein klein hüttlin/ hab ich dir droben gesagt/ ist für die dieb/ können die winde vnd gewitter nicht so wol darzu als zu den grossen vnnnd hohen/ darzu würde man dich wol vnüberlauffen lassen/ würdest frei sein vor dem verdruß des pfels/ würt dir dein tuch baß regen/ kälte/ schnee/ sonnen ic. abtragen können.

Die hohen thürn dienen den vögeln daß sie darinn nisten/ die köstliche gezierte heuser dem oberfluß vnd pomp sind voller böser begirlichkeit vnd wollust/ die tugent veracht kein wonung/ dann die von den lastern eingenommen ist.

Wilt du dir dein behausung weiter zu sein begeren/ so gedenck an dein grab vnd enge herberg kaum sieben schüch lang.

Das grab ein
enge herberg

Von schwerer gefengnus vnnnd kercker.

Cap. LXIII.

Quocunq; ingrederis solitis retinebers uinculis.

Die ganze welt ein kercker ist/

Sei wo du wölst/ du gefangen bist/

Totus enim mundus nil nisi carcer erit.

Leiblich gefengnus acht für nicht/

So nun dein seel zu Gott ist gericht.

Schmerz.

Wie bin ich vnverschuldt in einem so engen vnd finstern kercker gefangen.

Vernunfft.

Ein vnwürdiger kercker ist besser/ dann ein vnwürdige freiheit/ vnd ist besser vnverschuld vbel leiden/ dan mit bößheit vnnnd vnehe in aller glückseligkeit leben. Wir alle sind in einer gleichen gefengnus vnd kercker beschlossen/ niemand kommt darauß dann der stirbt. das ist jederman gleich/ darumb laß dein klagen. Ich weiß keinn häßlicheren noch engeren kercker/ dann menschlichen leib/ von dem du dich zuscheyden so sehr scheuest/ vnd fürchtest. Andere kercker sind auch nit so böß/ Dann gefengnus hat vil erledigt vnd errettet/ auß gegenwertiger gefahr vnd henden der feind. Die thür des kerckers ist vilen für ein güten schilt

Gefengnus

Franc. Petrarche ander Büch/Von Nach



schilt vnd schutz gewest / vnnnd wie das hinein gehen sehr genutzet / also hat das
het auß gehen sehr schaden bracht: daß sie inn ihrem außgang bekennet haben/
daß inen die herberge daruon sie sich setz scheyden / nützer were / vnd jr armselige
leben inn gefengnus lieber hetten: dann ihren gefährlichen außgang zum tod.
Derhalbe oft einem die gefengnus kein kercker / sonder ein gewarsamer ist / dan
wie oft hat die ledigen vñ freien das schwerdt des feindts auch armt vñ and
samer noch grösser vnd schwerer dann das schwerdt / angriffen / vnd angetast?
O wie oft hat es die gefangne gerwet daß sie ledig worden seind vñ haben
geklaget daß jr gefengnus so bald ein ende hab genommen. Hetten leiden mö-
gen daß sie ewig geweret het. Wir haben etlich in der gefengnus wol vnd ehi-
lich sehen leben: vnd da sie ledig worden sind / haben sie jr leben mit einem tra-
rigen ende beschlossen.

Etliche haben schöne bücher in der gefengnus gemacht / aber du machst vn
nütze klag. Etliche haben die schrift datinnen geleert / so vergiffest du der gedult
daselbst. Etliche leut haben sich selbs geren williglich auß liebe Gottes / vñnd
hass der welt in gefengnus / höler / löcher vnd in die enge der mauren verschlo-
sen vñ begeben. Bistu aber dieses gemüts nit / vnd begereft ein ende deiner gefen-
gnus / so harre vnd wart / dan dich wirt entweder ein mensch darauß ledig ma-
chen / oder aber der tod / der den andern schlüssel treget vñnd hat des kerckers.
Derhalben ein einiger eingang ist inn die gefengnus / aber vilerley außgãng /
Einen machet die erbarmung / den anderen gewalt vñnd recht ledig. Einer ist
durch sein vñschuld / der ander durch versaumnus der hütter vnd bewarer ledig
worden vnd entrunnen. Ein anderer aber ist durch gelt / durch seinen verstand /
oder aber durch außgrabung vnder dem erdrich / Etlichen hat der einfall des
kerckers außerbiden bei vnserer vätter gedencen einn wege auß der gefeng-
nus gemacht. Zu lest den niemandt hat außgeholfen / hat der tod erledigt.

Marium hat sein gefengnus in das Burgermeister ampt gbracht / Das gfen-
gnus Julij Cesaris von den Meerzubern / hat in dem aller höchsten Keiser-
thumb geschicket. Es sind auch bei vnsern tagen etlich auß der gefengnus zu
der herrschafft vnd dem Regiment kommen vñ haben die kettin so sie von in
selbs abgeschüttet vnd abgeworffen / andern angelegt. Zu

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CLXII

Su letst soltu auch wissen/ daß gefengnus den Attilium Regulum vnd So-
cratem/ auch andere vil mehr/ nicht so gar vertilget hat/ wie mann achtet/ son-
der vil mehr rümlich vnnnd ehlich gemacht/ auch endelich durch den todt dauon
geholfen. Vnd in summa/ das gefengnus hat etliche zu grosser eh/ zu fürneme
glück/ andere zum Königreich/ vil zum himel/ aber alle in das grab geschickt vil
gebracht/ hat auch nie keinn empfangen/ den es nie wider geben hat.

Von vnbillicher peinigung vnd marter.

Cap. LXV.

Pena grauis praesens animo fert sepe salutem.

Was hie ein mensch erleiden muß/
Ist seiner seel ein grosse büß.

Infligit Deus hic, parcat ut inde magis.

Gott strafft oft hie/ daß er dort schon/
Der vmb gedult gibt reichen lohn.



Schmerz.

Franc. Petrarche ander Büch/Von Rache



schalt vnd schutz gewest / vnnnd wie das hinein gehen sehr genuset / also hat das her auß gehen sehr schaden bracht. daß sie inn ihrem außgang bekennet haben / daß inen die herberge daruon sie sich sehr scheyden / nützer were / vnd jr armselige leben inn gefengnus lieber hetten / dann ihren gefährlichen außgang zum tod. Derhalb oft einem die gefengnus kein kercker / sonder ein gewarlsamer ist / daß wie oft hat die ledigen vñ freien das schwerdt des feindes auch armüt vñ andersamer noch grösser vnd schwerer dann das schwerdt / angriffen / vnd angetast? O wie oft hat es die gefangne gerewet daß sie ledig worden seind vñ haben geklaget daß jr gefengnus so bald ein ende hab genommen. Hetten leiden mögen daß sie ewig geweret het. Wir haben etlich in der gefengnus wol vnd ehrlich sehen leben vñ da sie ledig worden sind / haben sie jr leben mit einem traurigen ende beschloffen.

Etliche haben schöne bücher in der gefengnus gemacht / aber du machst vn nütze klag. Etliche haben die schrift darinnen geleert / so vergiffest du der gedult daselbst. Etliche leut haben sich selbsts geren williglich auß liebe Gottes vñnd haffe der welt in gefengnus / höler / löcher vñ in die enge der mauren verschlossen vñ begeben. Bistu aber dieses gemäts nit / vñnd begereft ein ende deiner gefengnus / so harre vñnd ware / daß dich würt entweder ein mensch darauß ledig machen / oder aber der tod / der den andern schlüssel treget vñnd hat des kerckers. Derhalb ein einiger eingang ist inn die gefengnus / aber vilerley außgang / Einen machet die erbarmung / den anderen gewalt vñnd recht ledig. Einer ist durch sein vñschuld / der ander durch versäumnus der hütter vñnd bewarer ledig worden vñnd entrunnen. Ein anderer aber ist durch gelt / durch seinen verstand / oder aber durch außgrabung vñnder dem erdich / Etlichen hat der einfall des kerckers außerbiden bei vnserer vätter gedenden einn wege auß der gefengnus gemacht. Zu lest den niemandt hat außgeholfen / hat der todt erledigt.

Marium hat sein gefengnus in das Burgermeister ampt gebracht / Das gefengnus Julij Cesaris von den Meerraubern hat in dem aller höchsten Kaiserthumb geschicket. Es sind auch bei vnsern tagen etlich auß der gefengnus zu der herrschafft vñnd dem Regiment kommen vñnd haben die ketten so sie von in selbst abgeschüttet vñnd abgewoiffen / andern angelegt.

zu

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CLXII

In letzt soltu auch wissen/ daß gefengnus den Attilium Regulum vnd So-
cratem/ auch andere vil mehr/ nicht so gar vertilget hat/ wie mann achtet/ son-
der vil mehr rümlich vnnnd ehlich gemacht/ auch endelich durch den todt dauon
geholfen. Vnd in summa/ das gefengnus hat etliche zu grosser eh/ zu fürneme
glück/ andere zum Königreich/ vil zum himel / aber alle in das grab geschickt vil
gebracht/ hat auch nie keinn empfangen/ den es nie wider geben hat.

Von vnbillicher peinigung vnd marter.

Cap. LXV.

Pena grauis presens animo fert sepe salutem.

Was hie ein mensch erleiden muß/
Ist seiner seel ein grosse hüß.

Infligit Deus hic, parcat ut inde magis.

Gott strafft oft hie/ daß er dort schon/
Der vmb gedult gibt reichen lohn.



Schmerz.

Franc. Petrarche ander Buch/Von Rath

Schmerz.

Ich armer man werde vnbillich mit allerley gewilcher pein vnd marter geplaget.

Vernunfft.

Pein.

Was würdestu klagen/so du billich vnd vñ reches wegen gepeiniget würdest/ Es ist kein grössere marter/dann das gewissen/wann das selbig wol stehet/vñ vnuerfret ist/so hastu deinn tröster von innen/achte nun nit was dir von aussen geschehe/Hab vil mehr mitleiden mit dem der dich peiniget/Dann er vil härter gemartert wirt dann du/wiewol es vor der welt nit scheint. Es ist vil minder vnrecht leiden/dann vnrecht thün/Du hast hie ein newe klage einer alten vnd oben oft angezeygten plag/Lasse einmal darvon/es muß gleich sein/zur plag bistu geboirn/In mäh/angst vnd not müßtu leben/in klagen müßtu sterben/diñ ist alles nichts newes. Die art vnd gestalt der pein vñnd marter werden wol auff vil weise auffgebracht vnd verkeret/aber marter hñet an jr selbs nimmer auff.

In not wir leben/in klage sterben.

Betrachte alle tag deines lebens/gedenck ob du je einen tag on schmerzen vnd beschwerung gehabt habest/Villeicht möchtest etlich finden/aber die selbigen sind doch durch falsche freud verzert/würdest keinen theil des lebens on leyde frey zusein bekennen. Verhalben nit vnbillich etliche das ganze leben für ein marter vnd pein gehalten haben/Aber solche vnd dergleichen rede vnd meynung der weisen achtestu gering/berühren dich nit/hangen vor den ohren/dring nicht ins hertz sihest nur auff die pein vnd marter des leibs/empfindest gar nit die stete vnd tödliche pein des gemüts/bist also gegen dem leib vngedultig/vnd gegen dem gemüt vnuerstendig vñ vnfürsichtig.

Allerley plag in der welt.

Es ist dir vber die masse beschwerlich daß dem hencster zu theyl bist wordt/daß du auff das räplin steigen/die Jungfraw küssen/vnd an die wage geschlagen müßt werden/gedenckest aber nit was in der weitten welt andere grössere vñd ärgere pein vnd marter erleiden müssen/Linen plaget das ziperlin/den andern das sieber/disen verieret sein weib/einn andern sein son/aber ein andern sein mege/einn andern reichthumb/armüthe arget/knecht/meister/Herre ıc. Ja auch sein eygen gewissen/begird hoffnung/forcht vñd dergleichen. Schicke die welt auß/du würdest nicht einen finden/der nit müße dir die Jungfraw küssen helfen/oder aber auff das rößlin steigen ıc.

Aber du fürchtest dich nur vor deinem reiten vñnd hülgern rosse/so doch dermassen die welt vol plagen seind Tröste dich ein weder mit deiner vñschuld/oder mit der gerechtigkeit/Freue dich/thut mann dir vnrecht/du lernest also vil erfaren dir vñd andern zu gutem. Es ist nur dein ehre/vñd deiner tugent schenlichkeit/Wann du so vbel gehalten/würde dein gerüchte nur deßer bekandlich/er jederman. Gewürge/wann mans wol reibet/zerstosset/vñd zerknitschet/so riechen sie nur deßer bas/vñd die aller schöneste ding werden in die höhe erhaben dann sie nit verborgen bleiben.

Leidest du aber solches alles billich vñnd verdienet/so gedencke es geschehe dir wie den frantzen/denen mann je wunden/eyter vñd wist zusammen gebacht herauß wäschen müß/odder mit sewer odder andern auffegen vñnd biennen/Dann ein grosse sucht müß ein scharpffe artzney haben vñnd gedulden/Der ab der frantcheit verdrüß hat/der soll die bitter ding nit verachten. Den es gerewen hat vbel gethan zu haben/soll die marter vñd lohn seiner bößheit nit abschlagen. Verachte pein vnd marter/thut mann dir vnrecht/wie gesagt. Thut mann dir aber recht/so hastu vñsach deine sünd vñd schalckheit deßer bas zusehen vñd betrachten. Vñd so mann dich tödret/so gedencke daß du zalest. Thut es dir weel vñnd ist dir leyd/daß du es gethan hast/So solle es dir nit leyd sein/daß du darumb gestrafft würdest.

Von

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CLXIII **Von vnrechtem Senceng vnd vrtheyl.** **Cap. LXVI.**

Cum fueris falso damnatus, perfer, iniquo
 Distu verdampft vmb vnschuld deins/
 Datumb soltu nit traurig sein/

Iudice qui uincit, uicerit ipse male.
 Gar bald sein rechte straff erfindt/
 Der durch falsch vntheil überwindt.



Schmerz.

Wie mir/ daß ich durch ein vnrecht vnnnd falsches vrtheyl/ so vnschuldiglich
 verdammte/ vnd verurtheylet bin worden.

Vernunft.

Distu schon vnbilllich hie auff erden verurtheilet / hat dich eines einigen Ri
 chters vnnnd wenigen zeugen stimme verdammte/ sei getrost / du solt durch re. vnt
 de des volcks/ odder durch desselbigen stillschweigend vrtheil/ ja das noch ge. weyl
 wissert/ durch dein eygen gewissen/ ja das das aller best ist/ durch Götlichen v.
 rtheil absoluiert vnd erlediget werden. Dañ die Appellation vnd beruffung
 für das gericht Gottes/ hat seinen richtigen weg / der selbs pflegt die vnbilli
 che vrtheil zu zerreißen/ vnd zu nicht machen. Dann gleich wie die gerechtigkeit
 trucket die ungerechten/ also beschweret auch die ungerechtigkeit die rechten/
 demnach wo ein vnrechte verdammung ist/ da ist der gerecht beklaget/ vnd der
 verdammte schuldig. Aber allen vngemach vnnnd ungerechtigkeit überwindet
 ein gemüt/ das einn festen grund/ starck/ vnd vnschuldig ist/ lege auff solches ge
 müt eines gütten gewissen/ schaden schandt vnd marter als vil du wilt/ so würt
 es durch keinen last noch bürde gezogen/ oder geneygt/ sonder durch sein krafft/
 himlische vnd Götliche hilff bestehen.

Ein solches gemüt würt denken an die / so auch solliche vnbillliche not erlit.
 ten haben/ vnd sich wol wissen zu trösten/ als Furium Camillum/ Livium Sali

¶ c

Franc. Petrarche ander Buch/Von Rach

natozem Aristiden/Miltiaden/vnd vil andere mehr/als Socratem vnd Cicero-
nem darob du dich widerest/vñ inen begertest villeicht gleich zuwertē/ Seind
alle in iren stetten die besten vnd fürtreffentlichsten burger geweest/ aber dan-
nocht im gericht verworffen/verurtheyle/ vnd einweder in das ellend oder in
das gefengnis/oder in den tod getriben. Clodius der ärgeß hñb/ einhelliglich
mit aller richter vñtheyle entlediget/vnd darvon kommen. Wer möcht sich aber
allhie so fast besorgen vnd fürchten vor schaden/ daß er nit lieber wolt Cicero-
nis/dem er feind war verurtheylung vñnd ellendt vnbillich verdient erleiden/
dann Clodij seines widertheyle schandliche absolution vnd erledigung.

Aber diß seind menschliche vnd gemeine sachen. wann du aber vbersich siehest/
so würdestu sehen daß der König der himel mit falschem vñtheil vnd zeugen be-
schwerdt/ auch seine außerswelte Apostel/ Zeyligen mårterer vnd alle andern
die seinen/dermassen vnschuldiglich verurtheyle/verdampft/vnd getödtet wor-
den sind/ Aber Gott der recht richter würt es alles richten vnd rechen/er ist ein
rechter richter/vñ rächer deren die da vnrecht leiden/wie die schrifft sagt: Mein
ist die raach spricht er/vnd ich werde zu gebührender zeit widergeltung thun.

Die raach ist
Gottes.

Der richter vnd rechen an dir/ ist an dem ort/ dahin du nit gedenckest/in dem
herzen dinnen/des der dich vnbillich richtet mit sampe den falschen gezeugen/
Da selbst stecken die grossen rechen/nagen vnd beissen sie jr eygen gewissen. Kei-
nes wilden thiers biß ist so scharpff/als ein böses gewissen. Srew dich deiner vn-
schuld/du woltest dann lieber als schuldig verurtheyle werden. Socrates da
er sterben solt/vnd sein weib Xantippe schrie: O er stirbt vnschuldig/ Gab er je
zu antwort: Woltest du lieber schuldig?

Es ist vil leidenlicher daß einer vnschuldig dann schuldig verdammet wer-
de/dann im ersten ist allein die pein schwerlich/im andern aber auch die vñsache
der pein vnd marter/Lass dir ein grosses anzeigen sein deiner vnschuld/daß du
so von schuldigen/das ist falschen richtern verdammet würdest. Darffest dich auch
nit auff das volck lassen/das weder an dir/an ime selbst/noch an andern sihet/
was recht vnd vnschuld ist. Könige können hierinn auch wol fehlen/ die nit vn-
derweilen der gerechtigkeit nach vñtheyle sprechen/ sonder ihrem raache nach/
dann wer hie nur ein wörlin wider Könige vñnd Fürsten redet/der würt ver-
klagt/als habe er Königliche Maieestet beleydigt.

Es ist je kein schädlicher thier auff erden/ dann ein vnrechter richter/vnd ist
jegund der brauch/Barabam ledig lassen/Christum verdammen. Derhalb
der vnder völkern/Königen/vnd richtern sihet/muß das bei ihm beschließen/
daß er alle harte vnd vnbilliche ding/wann sie auff in ein fallen/erdule/vñnd
wann sie für sind/nit vil klage treibe.

Von dem ellend. Cap. LXVII.

Terra patris domus est nostri communis, & in qua	Sedibus à patrijs exulat omnis homo.
Die welt ist vnser vatters hauß/ Einr geht hinein/der ander auß/	Was klagst daß du vertriben bist? Der starck dñem allenthalben ist.

Schmerz.

Ich bin mit vnrecht auß meinem vatterland in das ellendt verurtheylet/ver-
jagt/vnd vertriben.

Vermunfft.

Ellend. Du woltest villeicht daß mann dir recht gethan het/laß dich/wie oben ge-
sagt/an deiner vnschuld benügen/ mann würt dannocht leut finden/ die da sa-
gen/ mann thu dir recht/vnd nie vnrecht/ Sare immer hin/vnd lasse es gut sein/
Du hast deines vnrechten vñnd vnbillichen ellendes trost ge feren mit dir/ die
Gerechtigkeit



Gerechtigkeit vnd Vnschuld/ die selbigen lassen die gerechten burger/ die dich austreiben/ vnd folgen dir nach/ gehen mit dir in das elle. id/ Du mußt aber vffsehen/ wer dich vertriben/ ob dich ein König/ wütherich/ das volck/ der feindt/ oder du dich selbs vertriben habest.

Hat dich der König verweist/ vnd thut dir vnrecht/ würet er nit gerecht sein/ derhalben auch kein König mehr/ dann er nit thut/ was rechtschaffenen Königen gebürt.

Hat dich aber ein Tyranne oder wütherich außgestossen/ so frewe dich daß du von ihm bist versagt worden/ dann vnder solchen können on diß nicht fromme leut bleiben/ sonder lauter schälck.

Hat dich aber das volck vertriben/ so gedencß aber es thut wie sein gebrauch sei/ verhasset die gütten/ darumb solt du es dafür halten/ daß du nit auß deinem heymat vnd vatterlandt/ sonder auß dem hauffen vnd versamlung böser menschen vertriben/ auch nit in das ellend/ sonder in den theil vnd orte der frommen burger gedrungen vnd gebracht werdest.

Hat dich aber dein feindt außgetrieben/ so nimm die beleydigung vnd vberweltigung gleich zu güt an/ die weil es nicht besser sein mag/ der feindt hat denoch nicht feindlich mit dir getobet vnd gewütet/ dann er het dir alles mögen nemen/ was du hast/ so hat er dir nur das vatterlandt genommen/ vnd die hoffnung gelassen.

Hastu dich aber selbs in das ellend getrieben/ auß hasse der bösen sitten des volcks/ oder des Tyrannischen Heren/ so soll es nit allein dir nit weethin/ sonder du solt dichs er frewen vnd rhümen/ daß du die tugent deinem vatterlandt fürgesetzt habest/ Hast also nit ein klägliche/ traurige/ vnd beweünliche/ sonder einhiliche/ vnd von allen fromen erwünsliche visache vnd gelegenheit/ nit des ellends/ sonder deines abwesens/ bekommen. Der Pythagoras hat in solchem fall die Insel Samos von imselbs gern verlassen/ Der Solon Athen/ Der Lycurgus Lacedemon/ vnd Scipio Rom.

Das ellend hat etwan vil leut erst rhümlich vnd lündlich/ vñ gewalt des vnfalls vñ vnglücks/ hat erst vil namhafte vñ erleucht gemacht/ Was solt dich hin

Le ij

Franc. Petrarche ander Bäch/Von Rath

bern/ auch in derselben anzahl zukommen. die gleich als das feuer auß dem feuerstein durch das zusamen schlagen/ ein helles/ liechtes vnd klares gerächte vff lob bekommen/ vnnnd allhie erlanget haben. Lieber du bist es nit allein/ du hast in den geschickten hin vnd wider trāffenliche geferten vnd gesellen diser beschwerung/ dero exempel nicht allein dein empfingung des schmerzens vnd leids minderet/ sonder auch ein vergessenheit des schmerzen machet.

Camillus.

Camillus ist nit weniger im ellend gewesen/ dann daheim/ ein treffenlicher burger/ ein treffenlicher im ellend auch/ Diser hat nit mit weniger gerechtigkeit/ dann glückseligkeit/ grosse sig vnnnd triumph ghen Rom in sein vatterlandt/ in das Capitolum gebracht/ vnnnd ist auß Rom vertriben hat also gūts vmb böses/ heil vmb vnd anckbarkeit/ vmb empfangene schmach/ grosse eh geben vnd vergolten.

Rutilius.

Es hat auch den Rutilium vnnnd Metellum das ellend so gar nichts betrübet/ angefochten oder beschweret/ daß der Rutilius/ nach dem er wider erfordert war/ nit widerumb heim gewölte/ die widerkommung veracht/ vnnnd geren im ellend blieben. Metellus aber ist eben mit dem gemüt/ gestalt vnd sinne/

Metellus.

auch eusserlichen vnd innerlichen geberden in dem ellend blieben/ damit er da rein gezogen ware.

Marcellus.

Zu disen kompt auch Marcellus/ der da der letst war/ der in die zeit des burgerlichen kriegs gerathen/ Diser da er inn das ellend vertriben war hat er sein gewonliche bestendigkeit/ vnnnd lernung etlicher künsten nicht vnderlassen/ sich hefftiger vnd fleissiger erst darauff geleyet/ vnnnd wol zu friden gewesen. daß er von allen sorgen des gemeinen nutz befreiet. Hat sich dahin gewendet/ daß er mit höchstem fleiß sein gemüt zieret vnd schmucket/ daß mans darfür halten inacht/ er were nicht in das ellend/ sonder in ein aller ehlichste schül geschicket worden/ Das dann auch an Cicerone schein gewesen.

Darffest dich nicht so engstiglich widerumb anheim sehnen. Ist das ellende bald auß/ so kompstu bald widerumb heim/ Ist es aber langwrig würt dir ein ander heymatz zūstehn/ darvon ins ellend getrieben werden/ die dir nichts gūts gūnnen. Dein ellend het dir langest ein heymatz geben/ wann du auff natürlich wesen vnd nicht auff menschen wohn vnd opinion sehest. Dann das ist sehr ein enges herze/ das sich also nur auff einen winckel der erden setzt vnd legt/ vnnnd achtet alles für ellend/ das außserhalb des selbigen orts ist/ Wer also das ellend klaget/ ist noch weit von diser großmütigkeit/ die die ganze welt für einn kercker achtet.

Socrates ward vff ein zeit gefraget/ vß wañen er were/ gab er zu antwort/ Er wer von der welt/ sein vatterland wer die gāze welt. Das ist ein rechte weise antwort gewesen/ Ein anderer het geantwortet/ er were von Athen/ aber Socratis heymatz war die ganze welt. das gemein vatterland aller mensche/ Der meinet nit allein dise welt/ die mann gemeintlich die welt nennet/ sonder auch den himel/ welcher durch diēn namen begriffen/ vnd verstanden würt. Zu solchem himelischen vatterland seind alle menschen verordnet/ da soll das seuffzen hingehen/ darnach soll mann sich sehnen hie außserden/ weil wir leben.

**Ewigleben
vnsrer vatter-
landt.**

Wo wir sein/ da sein wir frembde/ ellend vnd pilgram/ Dann wer wolt das ein vatterlandt nennen/ da einer nur ein kleine zeit darinnen leben vnd wonen kan. Diß ist ein rechtes vatterlandt zūnennen/ darinnen ein jeglicher sicher vnnnd rühig in ewigkeit leben vnnnd wonen kan/ wirfts vergebens auff erden suchen/ nit befinden. S. Paulus sagt wir sollen vns hie so halten. daß wir bedencken kein bleibende stat hie zuhaben. Quidius spricht auch daß ein jegliches land eines starckmütigen menschen vatterlandt sei. Mit sollichen sprüchen soltest gerüstet sein so würdest allwegen bei dir daheim sein.

Also hast ein gemein vatterlandt/ würdest dich nit vil anfechten lassen dein heymatz/ würdest gern darauff ziehen/ würd dir lāg kein elend sein/ sonder nur ein

reysen

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CLXV

reysse/gedencke daß eslichen jr widerkunft ein ellendes ellend gewesen ist daß man finde wol leut die nirgends vngeschickter/dañ daheym seind/ Welche dem gewalt mit der gedult/ths es geren/darzu du gezwungen würdest/ so höret not/ gezwang vnd gewalt auff Ths es willig/das du vnwillig thün müßest/Ths alles frölich/so leidest kein schmergen oder trauren. Mit diesen vnd sollichen rathen/würdest du alle beschwer/verdruß/vnd not/sie sei wie hart sie inmer wölle brechen vñ vertreiben/Aber menschen begeren vnmöglich ding/was not ist fliehen sie vnd thünd es beyde vergebentlich.

Wie wai du auß deinem vatterland nicht in das ellend/sonder inn ein rechts rñw kämest/Es ist oft vnder einem deckel falscher armseligkeyt ein ware glück seligkeyt gelegen/ Bist du doch jcz auffs wenigst des neides deiner burger abtömen/ fare fort/nim an sicherheit vermengen mit ehr. Es ist je nichts besser daß einer an ehlichen orten sicher verborigen leben mag/ Kein gasse in der statt mag darmit vergleicht werden Bist du von den bösen vertriben/thu dich zu den guten/ Beweise daß du nicht deines vatterlands vnwürdig/sonder daß dein vatterland dein nicht werdt sei. Lasse dein heymat empfinden was es verloren hab/haltu es dar für du habest nichts verloren/ Lass deine böse landsleut dein manglen/mangel du deines hasses/verdruß vnd argwons/Deine fröme freund werden dich abwesenden wol lieb behalten/vnnd sich nach dir sehnen/vnd dir mit gemüt vnd augen nachuolgen vnnd sehen/ Die werden klagen daß sie von dir verlassen. Er frew du dich/ daß du mit gütz anhang hinweg gehst/sihe nicht vmb dich/gedencke nicht wider zukommen zu bösen/ Begere bei den nicht zu sein/die da begeren dich nicht gegenwertig zu sein.Dir soll auch endlich mit wec thün/von eynem anderen beschehen sein/das von dir selbs het sollen beschehen sein/Du hast dem neide deiner landsleut sollen weichen/vnd die selbigen zu meiden ins ellend gehen.Disen rath het ich dir gegeben/dann es mir antreffenlichen exempeln nicht ge fehlet hat/dann diß zum fördersten die drey Scipiones gethan haben/vnnd so bestendiglich/daß sie ihrem vatterland sich selbs engogen.

Im ellend leret sich einer keinen/geschichte manchem zu güttem/sihe du zu wie du dich hierinn halten wöllest/ligest du vnder/laß dichs vbergehen/jcz bist du ein warhafter ellender mensch/Bestehest du aber/so bist du durch das ellend scheinbar vnd fürtreffenlich/wie dann vor jaren vil vnüberwindlich durch alles vnglück getreten den nachkommen als dapffere leut den rechten weg zur tugent gezeyget.

Lasse Tyrannen vnd wüterich doben/lasse das volck doll vñ eörecht sein/lasse die feind vn Sinnig sein/Du kanst vertriben/gefangen/geschlagen/vnnd ermordet werden/aber überwunden kanstu mit werdē/du verzagest daß selbs/Kanst auch deiner zierheit nicht beraubt werden/mit welchen/du kommest wohin du wilt.so würdestu ein burger vnnd der frembden burger vnnd landtsman einer sein.Lasse dir das hertz ruhig sein/ziehe immer im fride in Gottes namen hin/sicher vnd on alle sorg/Dein König vnd Herre Gott hat außgestreckte arm/er erreychet alles/im ist nichts zu weit noch ferre/der dich im vatterland beschützet hat/der würdt dich überall beschützen.

Von dem belegerten vatterland.

Cap. LXVIII.

Quid gemis ob patriam,tandem quam flamma cremabit, Cum totum mundum carpsit ignis edax
Es sind vil land vnd stet gewonnen/
Geschleyfft/zerrissen/vnd verbrunnen.
Was je mensch macht wirt alls zu gniß/
Der seelen sturm zu klagen ist.

¶ c. liij

Franc. Petrarche ander Buch/Von Rath



Schmerz.

MIch bekümmert hoch/ daß mein liebes vatterland belägert vnd ich darinn
mit feinden vmbtinget bin.

Vernunft.

Belegertes
vatterland.

Pilatus.

Troia/ Tyrus/ Carthago/ Hierusalem/ Numancia vnd Corinthus/ sind auch
alle geschleyst vnd zerstört worden. Rom ein haupt aller stett/ ist mit belege-
rung angegriffen worden/ ja zu der zeit da es nimmer Rom sein wolt noch kundt.
Stett haben auch ire verordnete zeit von Gott ihres wesens vnd verderbens/
wenig stett sind dem zwang der belegerung entgangen. Lasse dir dein belege-
rung ring sein/ angesehen daß dir als einem burger solches wider fert. Piliatus
nit ein burger/ sonder ein König/ ist in seinem vatterlande vmbgelegt worden/
Du geringer burger/ weynest für dich/ das auch Königen wider fert. Es ist be-
legt worden der h. Ambrosius der h. Augustinus/ beyde inn der statt May-
land/ Zu letzt ist Augustinus in der statt Hippo seines Bisthums beleget wor-
den zu der zeit da sich Gott über sein weinen erbarmet/ vnd in vnder irdische
belegerung in das himlisch reich genommen hat.

Bedencke bei deiner belegerung vnd wagenburg vmb dich/ alles des vnge-
machs das vmb einen herkommen kan/ daß wer ist der nit beleget würt/ einwe-
dero mit sünden/ schanden/ suchen/ feindschaften/ sorgen/ geschäften/ müßig
zeiten

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CLXVI

Leiten/reichthumben/armut mit schmach/oder ehren/vñ dergleichen / Zu letst vmbgibt alle eygener leib / den mann so zärtlich liebet vnd ehret / der gleich wie ein enger kercker vnd gefengnus mit ewiger belegerung / die menschen trucket vnd eringet.

Was ist der gang vmbtreiß der welt / darinn mann so tobet / wütet / vnd streitet / Königreich darinn erstreckt vnd erweiteret / anders dann wie Cicero sagt / ein kleine enge Insel / mit dem grossen Meer vmbflossen / wie klein es ist vñ der so grossen namen siehest du jecz / menschen finde allenthalb beleget / Du aber sagest etwas neues von deiner belegerung / die keine zu jener zu rechnen ist. Du solt mehr achten / ob du deinem hinfallenden vatterland mit rath vnd that helfen wöchtest / gedenc dabei des alten Archimedis vonn Syracuß / der sich gräffentlich bemühet für sein vatterlandt. Klage helfen weder dich noch dein vatterlandt.

Ich halt du wötest lieber anderstwo beleget worden sein / dann in deinem heymat / deßhalbendass dein vatterlandt frei vor belegerung in dem fall bliben were / dran du recht heldest / Aber deiner person halben / laß du diß deinen grossen trost sein / daß es an dem ort geschicht / da du im vatterlandt bist.

Wie vil finde dero die in stetten wonen mit geschafften zu hoff odder vor gericht beladen / die kaum in einem ganzen jare für die statt thor kommen / Setze den namen der belegerung so werden sie wöllen sich vnderstehen hinauß zu wischen.

Mann sagt es sei in der belegerung der statt Aretum ein sehr alter man gewesen / der nie auß der statt für das thor sein leben lang kommen war / Als das die regenten der statt erfaren / haben sie von kurzweil wegen mit im zu scherzē / disen man für sich gefordert / im fürgehalten / wie daß sie gñre kundschafft hetten / dz er heimlich pflegt für die statt hinaußzugehn vñ mit den feinden heimlich gespiech / meuterey treiben vnd halten / Darauf der gñt man tewr geschworen / daß er nit allein denselben krieg vber / sonder sein lebenlang nie für der statt thor kommen were / Dargegen die Herren sagten / sie glaubten im nicht / es sehe der warheit nit gleich / daß er were vor dem gemeinen man des verdacht. Endlich haben sie im bei grosser straffe verbotten / daß er nit solte in disem schweren kriegeslauffe für die statt mehr hinauß gehen / daß er gedächte vñnd gehorsam were / oder er würde für ander hart gestraffet / Der alte het im in sinn nie genommen / daß er für die statt thor gehen wolt / noch gangen were / aber durch die vngedult des verbots also gereyzt vnd bewegt / er des folgenden tages / das mann vor nie von ihm gesehen / vor der statt thor befunden vñnd ergriffen worden ist.

Also gehets / was mann einem verbent / ist ihm erst angeholffen / Allwegen wöllen menschen das widerspil. Also sagestu auch / daß dir in der statt zu enge sei / vñnd wo die statt nicht beleget were / were dir dein hüttlin in der statt vil leicht nit zu enge / besonderlich wann du dem fleiß güter künfft obligest / Kein belegerung weret besonderlich lang / banger allweg die kurzezeit trost mit ihr / Das weinen vnd heulen der belegerung ist nit von nöten / sonder geschicht ewer blödigkeit / zag vnd weychmüchtigkeit nach.

Von dem verstorren / verheerten / vñ verbrannten vatterlandt. Cap. LXIX.

Fata solum patrium multò meliora sequuntur,
Hastu dein vatterlandt verlor /
Gott hat dir anders außersorn.

In caelo, non hic, inuenienda quies.
Das sich / all welt ist nun ein blast /
Kein bleiblich statt du hie nit hast.

¶

Franc. Petrarche ander Büch / Von Nach



Schmerz.

Mein liebes vatterland ist in grund vnd boden zerstört vnd verheeret.

Vermunft.

Verstörtes
vatterlandt.

Ich hab dir von dem vnfall erlicher stett dir zum trost / aller erst gesagt / be-
ren noch vnzelich vil sand / alle zerstört. Alexander der Macedonier König hat
die stätt Tyrum Thebes Persopolin die hauptstätt der Perser König verwöl-
ket vnd zerstört / vnd daß sich einer verwundern möchte / geschehen auß einge-
ben vnd anregen einer hören. Troia hat Agamemnon zerstört / Saguntum
Hannibal verheeret / Carthaginem vñ Numantiam Aphricanus der jünger / Ti-
tus Hierosolymam / vnd andere andere stett. Rom hat nie jemandes gar zerstört
ret / aber das alter hats verderbt / außgenüget vnd hinfällig gemacht / nie hilff
der innerlichen vnd burgerlichen kriegten. Vnd was ligt daran wer sie zerstört
ret hab / weil mann weiß / daß sie zerstört ist.

Mann weiß auch noch in frischer gedächtnus den fall der stätt Mayland
von Keyser Friderich Barbarossa des namen dem ersten. Derhalben dein hey-
mat nit befreiet vor vnfall / dieweil / wie gehört / die mechtigsten stett dem vn-
fall vnderworfen gewesen sind.

Hat dich die liebe deines vatterlandes so betrogen / daß du vermeinst / diese
stätt

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CLXVII

Watt darinn du geboren/vnsterblich vnd ewig werend / so doch die ganze welt vergenglich ist / Himel vnd erden werden vernewert / berg vnd Meer bewegt / vnd alle geschaffne ding auß nichten zu nichten werden vnd du eintweder dich verwunderst / oder aber beklagest / daß dein heymat verstorret worden ist / Dann gleich als die menschen / so auch die stett haben ihre absterben / die menschen nit allein / sonder alles was menschlich ist / vnnnd heysset / sterblich / on allein das gemüt bleibet ewig.

Aber hab gute hoffnung / dein vatterlandt möchte wider auff kommen / daß es sind gemeinlich vil auff kommen / vnd etlicher zerstörung hat dahin gereicht / daß sie deßter statlicher vñ glückseliger sind wider aufferbawen worden / Dañ heut bei tag stehen vnd ligen an iren orten Sagunt vnd Mayland. Derhalben hab hoffnung / ist dir hoffnung entpfallen / vnnnd vermeineß es sei mit deinem vatterland auß / lasse dich den vnfall nicht iberwinden dann die niderreissung vnd legung der gemüt ist / schädlicher / ärger / vnd böser dann die mauren.

Dem man gebürt ein manliche standthafft / vnnnd feste gütigkeit gegen dem vatterland / nit ein weiche vnd weibische / Derhalben ist dein vatterland gefallen / so sihe daß du nicht fallest / vnderligst / vnd in deinem gemüt verzagest / seig vñ weych werdest / besonderlich so dein fal dem vatterland nit dienet noch güt ist / Du aber vnnnd deine mitburger solt euch zu glücklicher zeit beflissen haben / das vatterland zu vnderhalten wo es möglichen gewesen were / wie Hector gesagt: Solte Troia nicht auß verhengnus Gottes zerstört worden sein / so wolt ichs mit meiner hand erhalten haben. Vor der that solt jr daran griffen habē. Nun weynet vnd heulet jr nach geschehenem schaden vergebens hinden nach / so jr fliehen müßet.

Du aber weil du gar kein hoffnung mehr hast / so sihe daß du mit Biantē dem weisen / alle deine güter mit dir auß deinem verheerten vatterlande im herten tragest. Weiche von deins vatterlandes fal bloß vnnnd nacket / ringe nach dem rechten vatterland / da kein ende an ist / der zerstörung mit nichten vnderworfen / nach dem ewigen leben. Da sihe daß du burger innen seiest / da bistu sicher / da würde dich niemand mehr vmbzingen noch vmblegen mögen / Dieses würt nit einfallen mögen hat sollicher gefahren keine zugewarten / wie jr in eweren stetten.

Von der forcht / daß mann im kriege vnderligen / vnnnd iberwunden möchte werden. Cap. LXX.

Si uinci non uis in bello, bella cauto,

Krieg Kompt vom wörtlin mein vnd dem /
So jeder meint es sei das sein.

Insidiatq; animo pax ueneranda tuo.

Wiltu der kriegsforcht ledig stan /
So soltu frid im herten han.

Schmerz.

Ich besorge es werde auch zugehen / werde einn blossen legen / mir schwanen halber / weiß nit wol wo hinauß.

Vernunfft

Solcher sorgen allen möchtest du wol überhaben sein / wann du so vil freibts suchtest / als streichen nachgiengst / Ein mäßige vnd bescheydne forcht / machet behutsam aber ein geschwinde vnnnd häßtrige / machet verzweiflung / Das erst ist im krieg güt / das ander in allen dingen nichts werde. Was forcht der kriegs leut für übel mit sich binget / vnd die traurigkeit so auß der forcht erwecket / hat der Flaminius bei dem fluß Trasimeno / Crassus bei der statt Carras inn Parthien / vnnnd der Pompeius im lande Thessalia erfaren / an wellichen orten auch sonst inn forchte / war ist er funden worden der spruch des Poeten da er sagt
gew

Franc. Petrarche ander Bach / Von Rach



get/das die forcht der aller böste vnd ärgest weiffager/vnd deutet in beschwerlichen vnd gefährlichen sachen sei.

Halte du ein weil an dich vnd verziehe biß hoffnung kommet / Dañ fählich ist fortdungen / da einem der schreck vnd sein eygen hertz nichts gütes sager. Die gemüter wissen zuweil beuor was künfftig / den selbigen zu widerstreben möchte villeicht nit allenthalben zurathen vnd güt sein. Du sihe zu dir / daß dein faule vnnnd hinlässigkeit. deren alle ding erschrecklich / forchtsam vnnnd schwer sind / dir nit ein andung mache / zag vnd krafftloß werdest / da du stark sein solt / Du kennest dich am besten wo es dir felet.

Wann dein hinlässigkeit vnd heylossigkeit wolte deiner fretheit / ehre / deinz leben. stercke vnd heyl schaden bringen / so soll sie mit beistandt der tugent gesämet vnd das gemüt erwecket vnd ime erzeiget werden / daß offte die gefährlichkeit geringer sind / dann erschrecken vnd forcht / Es sind offte einem also falsch bild des schreckens fürkommen / daß man on schwert schlege / auß forcht gedienget / dem feinde gewissen sige vbergeben hat / dann falsch forcht ist eben so wol schnell vnd behend / als die rechte / ja wol auch offte hefftiger. damit jr irthumb den forchtsamen / die in selbs schwere vnd erschreckliche ding träumen lassen / in gefähr treibe vnd stürze / vnd geschehe wie der Poet sager / Schnelle forcht vnd vngestümigkeit richten nichts gütes an.

Ranstu dein erlegte gemüt nit erheben / sonder der schrecke vberwindet dein krafft

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CLXVIII

kræfte vnnnd macht/ so ziehe auß dem feld/ enthalte dich des streits vnnnd schla- Socht allzeit
bens/ Dann was mann mit forcht thut/ das richet mann vbel auß. Wann du so schädlich.
gesinnet in die schlacht gegen deinen feinden kampf/ so tregst du den feinde im
büßen/ würdest in deinem herten wol einen finden/ der wider dich streitten vnd
sechten würdt/ geschweige der/ die vor dir stehen in der schlachordnung/ Der
größer theil deiner selbs krieget mit dir/ vnnnd ist dir widerspennig/ Wann die
forcht ist alle zeit ein böser gast des gemütes/ aber der aller schädlichste rottgö-
sell vnd geferte im krieg.

Von einem nârrischen/freueln/vnbedâchtigen Mit- beuelchman. Cap. LXXI.

Collega mores suos sunt conuenientes,

Si prudenter agas, lauerit illa tua.

Hastu etwas gellen vngeschickt/

So brauchdest mehr weisheit vnd sinn/

Wit die in gemeinem ampt verstrickt/

So würdt mit lob vnd ehre dein gewin.



Schmerz.

Es ist mir beschwerlich daß ich so einnethoreschen/gähen/vnbestendigen/stol-
gen/eygensinnigen Mitbeuelchman haben soll vnd muß/ der mir die sache
in allen orten verderbt.

Vernunft

Ich bekenn/ du hast visach genhig dich zu fôchten/ daß ers vbel außrichte/ Vnsücht-
herhaben sihe nun erstlich auff dein person/ sihe zu dir/ sei du rechtschaffen/ stet ger mit ampt
vnd fest/ bescheyden vnnnd weise/ dann die tugent scheint nirgent scheinlicher man.
herfür/ dann wann mann sie dem gegentheil zusetzet/ Du solt sehen daß du ihr
mehr am zaum reitest/ vnd haltest/ dann daß du dich von jm stürzen/ verführen/
vnd übereilen lasset.

Den übermüt deins mit amptmans/ kanstu nicht baß brechen vnd dämpffen/
dann mit geschicklichkeit vnd tugent/ Mit solchem würdestu zuwegen bringen/
daß

Franc. Petrarche ander Bäch/Von Rath

daß er sich schämen muß/ so er dir gleich gehalten würdt/ vnd entweder die sache dahin gerathen/ daß er sich selbst dir vnderwürflich mache muß oder würdt/ ehe das volck dir in vnderwürfft/ oder jederman erkennen würdt/ ob er dir am namen schon gleich ist/ doch ander that gar nit gleich/ vnd darfür halten/ was recht außgericht würdt/ das würdt dir zu ehrendienen/ was vbel/ ihm zu nachtheil vnd schmach.

Durch wider
spil oft er-
was gütts ge-
lernet.

Also magstu durch widerspil deines mitampemans lernen/ was das beste ist/ Dann etliche ding werden per contrarium/ durch das gegentheil vnd widerwertig gelernet. Ein schülmeister pfleget seinen vngelernten jungen/ beiwelten etwas vngeschicktes fürzugeben/ das der junge von im selbst verachte vnd verwerffe/ vnd darnach deßer leichter zu den rechtschaffnen dingen also möge gezogen werden.

Es kompt mir hie in sinne ein treffenliche rede eines schlechten mans/ Clemlich als die statt Florenz jr regiment verwandelt het/ wie sie fast oft vñ gerñ thut/ vnd die oberkeit vnd das regiment an das gemein volck komen war/ hat einer auß dem stolzen pöfel/ der das regiment lang verwaltet/ aber mit traurigem herzen verloren het/ die vnachtbarkeit seins nachbaur vñ handwercks man verachtet/ vñ zu im gesagt: Wie wiltu/ als einer der weder die schiff kan/ noch nie gewandert/ sonder dich sampt deinen gleichen/ von geringen handwerken erneret/ dise so grosse vnd edle statt regieren? Darauß der arm man gang vnbeuagt sagt: Es ist niemands verborgen/ was vnd wie jr gehandelt habt. Wann wir nun in allen dingen vñnd sachen/ das widerspil thün/ so können wir nit vnrecht thün. Das war ein wort/ were wert gewesen daß es auß einem verstande eines hochgelerten mans gangen were. Derhalben soltu das widerspil in deinem mitampeman zu deinem exempel/ spiegel/ muster vnd vorbilde machen/ daß du dich so fleisest/ daß du im am aller vngleichsten vnd widerwertigste seiest.

Von einem vnfürsichtigen vnd vnbesunnen Felde- hauptman. Cap. LXXII.

Ignarus si sit belli dux, arte regendus,
Ist dir ein hauptman nit fast weiß/
So hab du deßer größern fleiß.

Ingenio maior saepe cadit numerus.
Oftt kluger sinn mit kleiner wehr/
Behalt den hauptman vnd das heer.

Schmerz.

Ich klag allein/ daß ich einen vnfürsichtigen vñnd vnbedachten feldhauptman hab.

Vernunfft.

Vnfürsichti-
ger feldhaupt-
man.

Das ist fast gefährlich/ da frage mann vmb die Legion/ die vmb vñ an den wassern Trebia/ Trasumeno/ bei dem dorff Cannas/ vñnd an vil andern orten mehr darnider gelegen sind. Ich kan hie nicht wol rathen/ dann daß mann des sorglichen kriegs abstände/ wann mans aber nit vmbgehen kan/ daß mann daran muß/ so thü das einem rittermässigen man wol ansteht/ beflisse dich groß mütiglich/ aber rechtschaffen deines ampts im krieg.

Ist dein hauptman nichts werdt/ so sihe daß dein tugent/ stercke/ vñ redliche that vnder im deßer mehr her für breche vnd scheine/ lasse dich eins andern fall mit sellen noch vndertrucken/ sonder hat es wege/ so lege den rücken darhinder/ vñ sperre deine breyte schultern daran/ ob dures möchtest erhalten. Ich leer vñ heisse dich hie wol einn schweren handel/ zu vnderfahen/ aber nit einn vñmöglichen/ vñ vngewonten/ des haben vor dir wol mehr getriben/ Dann gleich wie vil tausenten erwan die vnfürsichtigkeit/ hinlässigkeit vnd faulheit eines heylosen hauptmans



haupte mans geschadet/ also hat die tugent erwan eins einigen redlichen mans vnderm hauffen/ das heere/ auch den hauptman selbst erhalten.

Publius Decius im kriege wider die Samniter/ Calphurnius im ersten/ vnd Africanus im dritten kriege wider die von Carthago/ alle drei roetmeister/ haben die heere/ vnd oberste feldhauptleute/ bei ihrem leben erhalten. Also kan auch dein tugent vnnnd sterke zu wegen bringen/ so du dich redlich haltest/ daß ein frembde vnehre/ zu deiner grossen ehre reychen vnd dienen werde.

Es ist wol eingefähliche sache/ aber in den gröstz nöten/ ein einige züflucht. Derhalben das glück vberwerffe andere wie es immer wölle/ wiltu mir folge/ so würst du das rüder/ regiment vnnnd hefft der tugent/ weder im fride/ noch im krieg/ weder im leben noch im todt verlassen.

Von einer vnglück hafftigen schlacht.

Cap. LXXIII.

Sternen dem sternit belli fortuna, fugantem

Im streitten sich gar oft begibt/
Der überwindt/ darmit der ligt/

Sape fugat, ubi s' statq; caditq; ipe.

Darumb so hab ein männlich gemüht/
Versagheyt dich nit wol behüt.

Franc. Petrarche ander Büch/ Von Rach



Schmerz.

Die sach stehet mechtig vbel / ich bin in einer vnglückhafftigen gefählichen
schlacht vnder gelegen/geschlagen vnd überwunden.

Vernunfft.

Nun darffest dich nimmer fürchten/ daß die forcht ist hinüber/ Nun sehe an
zuhoffen also gehend die bewegungen des gemüts ordenlich nacheinander. Bi
stu von aussen überwunden/ so halt noch fest von innen laß dich daselbs nicht
überwinden/ es ist sonst gar auß. Weistu nit daß Marcellus in einem streit vber
wunden/ bald des volgendentages widerum mit dem heere an die schlacht ge
eretten vnd zogen/ vnd seine vberwinder/ vnd gesterigen obfiger/ mit einer gröf
fern schlacht/ danner des vorigentags überwunden war worden/ darnider ge
legt vnd geschlagen hat? Julius Cesar bei der statt Durachium überwunden/
ist kurz darnach bei der statt Pharsalia inn einer grossen schlacht vberwinder
gewest. Derhalben seind wol mehr etwann in einer schlacht darnider gelegen
vnd überwunden/ bald aber sich wider auffgemacht vnnnd siger worden/ Dann
die gemüt der starcken fallen darumb nit/ ob es beiweilen schon an einem tag
trüb abgeth/ Seind zugleich großmütig/ vnd langmütig/ Der heut vberwin
den worden ist/ würdt morgen desto behätsamer fechten vnd streitten.

Vnglück.

Vnd Trost in widerwertigem Glück.

CLXX

Vnglückhafftige schlachten leren den hauptman kriegskunst/ Auch erinne-
ren die freych vnd wunden einen/ wo mann im fechten gefehlt vnd der sache nie
recht gethan hat/ Also leret die vnfruchtbarkeit den Ackerman/ Vnd der ein-
fall der heuser/ den bau vnd werckmeister/ Den schiffman Meers gefahr/ for-
tun vnd schweres gewitter/ Den reutter/ wann er offte abseht/ fortan daß auff-
sehen/ Mit vbersehen/ irren vnd strauchlen/ lernet mann vil.

Es ist niemandt vberwunden/ dann der es darfür heltet/ daß er vberwun-
den sei/ welches hoffnung auff vnd erloschen ist/ welches gemüt schon fride ge-
ben hat.

Siehe an der Römer gemüt/ Sie haben nie verzagt/ ob es ihn schon trüb ab- Römerman-
gieng/ ob schon jr bundesuerwandten von in abfielen/ wider sie conspirierten heit.
vnd zu haufftheten König vnd völder/ Seind in jhrem hertzen nie durch so vil
vnglückhafftige schlachten vnd schier durch jr letzte vnfälle vnd verderbnus
vberwunden worden. Von jnen in so grossen gefahren/ ist des frides vnd rachs-
tung nie gedacht. Bei jnen ist nie kein spur noch anzeygung der zaghaftigkeit
gestanden noch gewesen/ Bei jnen war nicht anders/ dann nun gang hohe/ ehr-
liche/ vnd vnüberwindliche anschlege/ rätthe vnd bedenden. Was ist aber in
der warheit diß anders/ dann mit macht des gemüts/ die härtekeit des glücks
erweychen/ vnd vberwinden/ Derhalben seind sie auch endlich/ wie billich/ frei
auffkommen vnd je mehr sie geschlagen worden/ nur deßter höher gestigen/ al-
so daß jr redlichkeit/ tugent vnd tūnes hertz/ sampt dem glück/ nicht allein diß jr
erschrockliche feinde/ sonder kurz darnach auch die ganze welt jnen vnderthan
gemacht haben.

Derhalben du auch also müßt kecklich immer anhalten/ vñ dich mit deinem
erfaren vnd erlittenen schaden klüg/ behütensam/ vnd fürsichtig machen lassen/
das glück kennen lernen. Grosse ding lernet mann mit on grosse schläge/ Schil-
leret es nit alles/ es muß erfaren werden/ Der kopff der seinen leermeyster nit
hat hören/ vnd von im lernen können/ fassets mit augen/ vnd thuts hinach.

Kein gewisser leermeister ist/ dann widerwertigkeit/ keiner der daß wisse vñ
könne allen vnuerstandt austreiben vnd ableynen/ Dann wans einem saur na-
her gehet/ so lernet einer daß er vber sich gedencke/ nicht ligen bleibe/ Dann nir-
gends kan man sonst sehen ein groß manlich hertz/ dann vnder den wunden des
glücks/ Da sieht einer wie starck er sei/ da lernet sich einer erkennen/ wann er trof-
fen ist/ Da würdt einer on sein züthün wigig klüg vnd fürsichtig.

Derhalben soll keiner verzagen/ ob er schon vberwunden ist/ soll erst fest an-
halten/ vnd allwegen auch darbei nie vergessen der innerlichen vberwindung.
Wer von außwendig vberwunden ist/ kompt mit dem leib vnd leben darvon/
behelet dennoch sein freiheit. Der aber mit lastern vberwunden würdt/ verleu-
ret alles/ vnd ist erst recht gar vberwunden/ solchs ist das aller ärgeß vberwin-
den hat mehr schaden/ sünd vnd schanden.

Mann sage daß das glück nirgend gewaltiger sei/ dann in kriegten vnd schla-
chten. In andern sachen vermäge es wol vil/ aber hie alles/ Allein mit der tu-
gent hat es nichts zuthun/ Kan dir danoch dein waare güter/ im kriege/ weder
das glück noch anders hinnenemen/ behaltens auch diß die von aussen vberwun-
den seind/ mann bringet sie auch darvon/ so mann verbünnet/ schiffbruch leidet/
oder ander gefahren erstehet.

Derhalben nit ein jeder der im krieg vberwunden würdt/ bald des rhäms vñ
lobs den er daselbst auß tugent bekompt/ beraubt würdt. Dann es kan einer
fast wol den namen vñ lob ein fürtrefflichen feldhauptmans darvon brin-
gen/ ob er schon die flucht im heer er wann gibe/ sein harnisch vnd kriegerrüstung
verleurt/ Ja auch an der spize vmbkommet. Glaubte mann dem Lucano/ so ist
in Thessalia das vnglückhafftige heer in guter ordnung gestanden. Vnd in der
letsten schlacht/ inn Africa mit dem Hannibal gehalten worden/ haben eben

Sf ii

Franc. Petrarche ander Buch / Von Rath

als wol der überwunden theil von den sich afften / als die sich afften von den überwundenen frei bekennet / daß das feld so ordenlich sei bestellt gewesen / daß weder die spize / noch das heer hetten mögen daß bestellt worden sein / noch härter vnd häßtiger hetten streitten mögen. Was hat aber nun der hie verloren / der die warhafftig ehe seiner kriegskunst / sampt dem guten gewissen / vnd ordenlicher handlung behalten / vnd nit verloren hat:

Von burgerlichem vnd innerlichem kriege.

Cap. LXXIII.

Ciuiti bello nihil est damnosius unquam,

Die burgerlich vneinigheit /
Bringt manchem grosses hertenleyd /

Curandum ne sis tu quoq; causa mali.

Versich dein heyl vnd laß Gott an /
Daß solch vbel werd wege gethan.



Schmerz.

Schmerz.

Ich klage daß wir mit burgerlichem krieg geplaget/verpöret/vnd der gemein
nuz verderbet vnd verheert würt.

Vernunfft.

Siehe zu/ daß du nit auch einer von denen seiest / die in dem theyl schuld tra- Burgerlich-
er krieg.
gen/vnd solches vbel erregen/dann es also zugehet / daß jmer einer den andern
anbringer vnd anzündet/daß also ein gemeine empörung vnd vnfinnigkeit dar
auß wirt. Nun ist das hierinn zu verhüten/daß du nit auch einer seiest/der eint.
weder züder lege/vrsach gebe/oder gar darein blase/dz der burgerliche brandt/
engündung/vnnd krieg auffgehe/dann wil leut helfen erstlich zu solchem spil/
ist jnen darnach/wann sie nimmer leschen können / sehr leyd/gleich als hettens
andere gethan/Vil sind also offte in irer eygen brunst vnd brandt vmbkommen/
vnd verdorben.Weistu dich dann vnschuldigh/so thüst du recht vnd wol/daß du
dir solchen gemeinen schaden/als einem fromen burger/last zu hergen gehen/
vnd weechün/aber tröste dich mit deiner vnschuld.

Es ist ein grosses vnflägliches/wer hie schuld hat/ kan nichts jämerlicheres
erfunden werden/ ja kein ander vbel dem gleich. Ich wil dir rathen/was du
thüst/so die burger so toben/wüten/vnfinnig/toll vnd thöricht sind: Sei ein gü-
ter mitler zum Friden wo du kanst vn magst. Bemühestu dich aber vergeblich/
so mach du allein für die gemein freiheit/vnd gerechtigkeit/ein parthei vnd roe-
terey.Ist es dem vatterland schon vnntzige / vnd du allein nichts mit schaffest/
so ist es doch dir ehlich vnd löblich/Diser beyden sachen wirt dir die einig stete
Rom zum ebenbild vnd exempel geben den Menennium Agrippam vnnd den
Catonem den letzten. Hastu bei dir kein hilf mehr / lauff vnd renne andere an/
straffe sie/were jnen/mane sie/zeuhe sie dauon/bilde jnen ein wie du kanst/daß
solche gemeine empörung bringe eygnen schaden vnd verderben.

Vnnd wie wol gemeines verderben niemands allein eygen ist/so ist es doch
aller menschen gemein eygen / Siehe wie du kanst / daß du die gemüter wider
zusamen bringest/daß sie zusamen stimmen/versüne sie hie mit gutem/dort bald
mit schrecken. Schaffestu bei menschen aber nichts/falle auff deine knie nider/
ruff vnd schreie zu Gott/bitte von Gott daß er den burgern genad wölle geben/
daß sie wigig vnd weise/jren eigenschaden bedencken vnd erkennen lernen/vnd
den gemeinen nuz fürderen / so thüst du was einem guten burger gezimet vnd
wol anstehet.

Bedencke hiemit gleich alle zeit/daß nichts weder durch frembde noch inner-
liche krieg kan beschwerlichs fürfallen / des mann sich nit zu versehen het/daß
einen vnversehens ein vnfal überfallen möchte. dann alle menschen / auch alle
menschliche sachen/aufgenommen die gemüter sterblich/tödlich/vnd vergeng-
lich sind/vnd wie die menschen/also auch die stete vnd reich ihre sucht vnnd tode
außwendig vberleite vnd vberschleicht/also von innen zutrachte/wider willen/
vnd heimliche feindschafft vberwachsen.

Alle ding haben jr geordnet end/die nicht vberschritten werden/Alles was Alles hat sein
geordnet end.
mann sehen kan/hat sein eygen endtschafft/ Vnnd wiewol es sich etwa verzeu-
het/so bleibt es doch nit auß/es kömmt/daß wo jecz die aller köstlichste stete sind/
da werden die wildeste vnd rauheste wäld vnd hölzer auß.

Es ist ein thöliche vnd narnsche hoffnung/daß sich ein statt des verhoffet/
das Rom ein Königin aller stete nicht hat mögen erlangen. Diß bedencken
würdt dich vester machen/wider alle eigene vnd gemeine vnfall / Diß bedencke
würdt dir endlich/wo nit einen lustigen / doch aber einen leidlichen vnd träg-
lichen weg zur willigen armüt/ellend/vnd todte pflasteren/Diß bedencken würdt
dich leren/daß diß eygen vbel vnnd beschwerung deines vatterlandes/reichen
vnd dienen würdt zu gemeinem verderben.

Franc. Petrarche ander Buch / Von Rath
 Von Unbeständigkeit des irrigen vnd zweiffelhafftigen
 gemüts. Cap. LXXV.

Si dubitas animo uite que fata sequaris.
 Ist dir betaymüt also gespalten/
 Vnd zweiffelst was dir sei zuhalten/

Elige et observa quod melius fuerit.
 So sei standthafft/erwel ein ding
 Zu thün/so wüdt dir alles ring.

Schmerz.

Ich bin mit mir selbst vneins / kan mein gemüt weder zu stille noch freilicher
 rühe bringen.

Vernunfft.

Es ist kein böserer
 krieg / dann diser / auch
 ärger dann der burger
 lich / Dañ den burgers
 lichē krieg habē die bur
 ger gegen vñ wider ein
 ander / aber disen hat
 ein mēsch mit jm selbst/
 Der burgerlich krieg ist
 vnder den partheiē des
 volcks / vnd in den gas
 sen der statt / aber diser
 krieg ist inwēdig in der
 seele / vñ in den innerstē
 teilen vñ ecken der seel/
 vnd weil der krieg we
 ret / kan vñnd mag kein
 ruh / sicherheit noch frei
 heit dem gemüt sein.

Wiltu aber frid vñd
 ruh habē in deinem her
 zen / so sahe an ein ding
 allein zu wöllen / würff
 von dir die manigfaltig
 keit ab / so mōchtest ein
 steten vñ unbewegliche
 fride bekommen / dann so
 werden die widerwertig
 ge bewegnus deins her
 zen / in einen willen / ge
 leich wie vñfrische bue
 ger / zusammen gezogen
 vñd gebracht / Sonste
 ben als widerwertige
 vñ böse feuchtigkeit in
 menschlichem leib / das



Irung des
 gemüts.

fieber vñd andere suchten machet / also werden die widerwertige neigligkeit vñ
 anmätigkeit / dem gemüt auch ein fieberlin bringen / das so gefählicher sein
 wüdt / wie edler das gemüt ist dann der leib / vñd erschöcklicher der ewig dan
 der weltlich rodt.

Doch wann man an beyden orten güte maß helt / so ist es ein richtiger weg zur
 gesundheit des leibs vñd des gemüts / Du mußt / wie gesagt / ein einige wege für
 dich

Und Trost in widerwertigem Glück. CLXXII

Und wenn den selbigen gehen/ dein gemüt ist darumb streitig vnd irig/ daß es noch nit bei sich beschloffen hat wohinauß/ Lasse es schliessen einerley/ so würt der streit todt vnd ab sein. lasse es das güt erwelen vnd wöllen / so ist der sache schon gerathen/ Erwelet es aber das böse / so ist der streit ihe lenger je grösser vnd iriger/ dann die laster vnd vntugent sind vnder einander vneinig/ aber die tugent zusammen sind stets in grosser einigkeit.

Die weisen haben das gemüt inn drei theil getheilet/ den ersten theil inn das schloß/ das ist in das haupt vnd hirn gesetzt/ daß es daselbst das gang menschlich leben regieret/ daß also daselbs die rühige/ stille/ vnnnd erbare/ willen vnnnd wesen woneten/ Vnd die anders zwei theil haben sie/ den einen in die brust vnd hertz/ da zorn/ vngestümigkeit/ vnd wütung entzündet vnd erregt werde/ Den dritten vnder das hertz/ da begirlichkeit/ vnreinigkeit/ vnnnd dergleichen wonen/ geordnet vnd gesetzt/ Dise zwei sind widerwertig/ Da müst du besehen wo du hinauß wöllest/ Thut im wie Menenius/ des ich zuuor gedacht hab/ der das gemein volck beredet/ daß es sich dē rath in vndertheiligkeit ergabe/ darmit brachete er zu wegen/ daß er die zwittrachtige/ zertrente statt/ mit solchem heilsamen rath/ widerumb in einigkeit füret vnd zu fride stellet. Also dinge zwinge vnnnd treibe immer mit rath/ daß die nideres standes den oberen vnd edelern gehorsamen/ als dann versihe dich des frides des gemüts/ vnd nicht eh. Dann wo diser frid nicht ist/ was ist der menschen leben anderst dann irthumb/ vmb schweissig weitläuffig/ vngewiß/ vnbestendig/ gang blind vnd armselig.

Vil leut sterben also auß diesem leben dahin ehe sie wissen vnd gewar werde was sie wöllen/ nicht allein im ganzen leben vnd zeit/ sonder auch nach des lebens ende. Es kan kaum ein ärgers übel vnder allen erdacht werden/ dan ein solche vnbeständigkeit/ ist die gröst ameygung eines blöden vnd schwachen gemüts. Dann gleich wie der leib der da schwach ist/ im bett sich stäts vnrwendet/ also würt das krank gemüt stäts durch die anschleg vmbgetrieben.

Ich weiß schier nit wie ich solchen blöden gemüte rathen sol/ hab wenig hoffnung hiebei/ ich het schier besser hoffnung zu einem menschen der mit allen vieren in dem schlamm aller laster lege/ wolt im bass auffhelffen/ dann so ich im die hand pütte vnd herauffzühe/ blibe er doch bestendig vnd bei im selbs. Aber ein mensch der es wunder selzam vor ihm hat/ jecz diß bald ein anders fürnimpt/ wil vnd begeret/ kan sich in keinen güten rath/ trost/ noch hilff schicken/ Wan er schon etwas gütes fürnimpt/ so behariet er nit darinn/ ist zum besten also gar vngelerig/ daß sollichen leuten/ die weil sie jecz diß/ über ein weil das beginnen/ vnd nimmer auff einer meinung ligen/ das gang leben vnder den henden entwischet/ vnd verschlefft/ daß sie es nit gewar werden.

Also mag ich von dir auch sagen/ daß das schiff deins lebens mangelhaftig des raths/ würt gleich als vnder geschwinden wällen erschüttet/ ist dem schiffbruch gang nahende. Wo du nit an ein sicher/ heil/ am ort anlanden wüldst/ eh dir das ruder gar auß den henden entpfeller/ vnnnd dein ancker einwirffst/ rühst vnd still im gemüte werdest/ so würd dich die vngestüme vnd deins hertzen vngewitter vnd fortun erseuffen/ vnd stürzen.

Vnd warlich wie es vmb dein hertz inwendig steht/ kan mann dir von aussen wol abmercken. Dann die gestalt deines ansehens/ komiet wunder selzam herfür/ vnbestendig/ gang deinem gemüt gleich/ das dann ein solche gestalt vonn aussen gibe/ Jecz traurig/ bald frölich/ Jecz forchtsam/ über ein weil sicher vnd frey/ Clun schnell vnd resch/ bald treg vnd faul.

Als bald du dich aber recht in den handel schickst/ vñ vff ein ding das güt ist/ begibst/ vñ dasselbig allein erwelest/ vñ wöllest/ Dañ das arge/ wie obgesagt/ besteht nit. So würt on die rühe deins gemüts/ die das beste ist/ auch die gleichförmigkeit vnnnd einerley gestalt deines angesichts/ vnnnd die stille er folgen/ die weder durch forcht/ traurigkeit noch freude verändert oder verwechslet nach.

S f üü

Franc. Petrarche ander Brief/ Von Nach

mals werden kan noch mag. Das kan ein tödlich ding nachmals sein/ von ta-
nen vnd aussen rechtgeschaffen/ Aber es widerfert wenigen leuten. Diß ist bek-
den Griechen in Socrate/ bei den Römern in Lelio/ befunden vnd gelobet wor-
den zuletzt in etlichen Fürsten vnd Herren/ als im Marco Antonio/ vnd Aure-
lio Alejandro.

Von zweiffelhafftigem stand. Ca. LXXVI.

Nescis res hominum dubijs consistere rebust
Weist du dann nit daß alle stend
Der ganzen welt in zweiffel sendt

Et certam praesens nix habet hora diem.
Bist du heut hera/ wilst morgen knecht/
Allein zu Gott ist hoffnung recht.



Schmerz.

Ich bekümmere mich/ daß ich in einem zweiffelhafftigen stande bin vnd ste-
he/ weiß nit was noch auß mir werden wirt.

Vernunft

**Zweiffelhaff-
tiger stand.** Zweiflen magstu wol/ wo/ wie/ wann du sterben werdest/ Aber daran kanst
du nit zweiflen/ du seiest dann vnfinnig/ daß man sterben muß/ vnd daß der nit
vbel könne sterben/ der biß an sein ende recht/ ehlich/ vnd wol gelebet hat.

**Der kan nit
vbel sterben
der biß an
sein end wol
gelebet hat.** Kanst auch nit zweiflen dß der zu bald sterbe/ er sterbe zu welcher zeit er wol-
le/ der gethan hat das einem fromen man wol ansteht/ Der aber solches in sein-
nem leben nit erlangen gemöchte/ hat doch von sich ein hoffnung geben ein sol-
cher zu werden/ also rechtgeschaffen zuleben in sein vatterland/ Die ganze welt
aber für sein vatterland gehalten/ oder ellend/ da er nach dem rechten vnd war-
hafftigen vatterland getrachtet hat. Woher kommen dann solche zweiffeliche
ymb schweiff/ villeicht von dem glück/ Soll dann das glück dir so eben glauben
halten/ das nie keinem menschen vfferden gehalten hat/ Sol es dan sein art/ sta-
ten/ vñ weise behalten/ wie ein vngestümes meer/ das beiweilt die leut treuge/
so es

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CLXXIII

des am stillsten ist / bald dräwet mit grossen wellen / zu lest erschrecklich im
schiffbruch gar ist. / Es thut nicht.

Wann du dich der gewissen tugent ergibest / so werden alle ding nach not ver
sehen / vnd bestellet / nichts zweiffelhafftiges vnd vngewisses sein / Wils setzen
daß du vil zweiffelhafftiges bei dir habest / aber Gott ist nichts zweiffelhaff
tig / vngewiß / vnd vnbewußt / das ist genög / demselben glaube vnd ergib dich
an in mit gangem vertrauen / vnd sprich: Herr in deinen henden stehn alle mei
ne sachen. Wann du das in Christlicher meynung thust / so lege ab die forcht /
die zweiffelhafftigkeit vñ sorgfeligkeit. Der selb weist wol was er mit dir ma
chen wil / er ist aller ding vnd sachen gewiß / Du schiffest vnd fereest in einem klei
nen schiffen auff vñnd in dem weiten Meer der welt daher / du hast aber
ein getrewen / frommen schiffman / er meinet mit aller trew vñnd sorg dein heyl
vnd seligkeit / Was wil daran gelegen sein / daß der da feret / den weg vnd straf
se nit weiß / wann in nur der schiffman weiß?

Von empfangenen wunden. Ca. LXXVII.

Possunt sanari per cussa uulnera carnis.

Von wunden mancher lob empfacht /
Eiñ andern hau sie schaden bracht.

Sed grauiora tibi uulnera mentis erunt.

Doch wüßte leibs wunden etwa rath /
Der seelen wunden ubel stat.



Schmerz.

Wie bin ich so verwundet / an haupt / leib / henden / vnd füßen.

Vernunfft.

Wann du sehen kündtest die wunden deiner seele / wie ring würdest dich dise
gegen ihnen beduncken? Aber ihr seit so leut / daß jr die allerzarteste leichnam
habt vnd die hartesten / grobesten / vnd vnentpfündelichsten seelen. Seit berey
tet an ewrer theil einam gar nichts / vnd an dem andern alles vnglück / vnd vn
gemach

Franc. Petrarche ander Buch/ Von Rath

gemach zu leiden Das schwerdt deines feindts/ durchtringe dein banger wol/
aber nit das gemüt/ Dann das gemüt mag mit keinen waffen verletzet werde/
es wöl sich dann seiner waffe selbst berauben.

Mann hat ein disputation von einem grossen man beschriben/ wie daß nie-
mand möge verlegt noch beleydiget werden. daß von jm selbst/ Welche spruch
ich zufalle/ ob er wol der meinung des gemeinen volcks zuwider ist. Von aussen
ist diß die grösste verlegung/ die tieffeste vñ schädlichste wunden/ die einem zum
todt hilfft/ Solcher wunden aber mögen in einem leib nit vil zumalen sein/ vñd
diweil eine zum todte die schwerest ist/ so müssen die andern alle leicht sein.

Julius Cesar war mit drei vñd zwengig wunden zerstoßen vñd verwundet/
hat vñder allen gewiß nur ein einige tödtliche wunden gehabt. Wenn sie gleich
alle tödtlich weren gewesen/ so het er doch nicht öfter dann ein mal sterben kön-
nen. Wunden von poiren an dem angesicht vñd brust tragen/ ist ein anzeigüß/
daß sich einer ehlich im krieg gehalten hat/ ist keinem kein schande/ Dann da
bedencket mann nit die wunden/ sonder mann sihet die vsach der wunden an/
daß einer kecklich bestanden ist/ Die wunden eines ernuesten mans von wegen
der gerechtigkeit/ sind ehlich vñd schön/ aber vil ehlicher vñnd schöner von der
gerechtigkeit wegen gar sterben.

Horatius Co-
cles.

Horatius Cocles hat auch ein wunden darvon bracht/ die er jm nütz vñd eh-
lich genüg machen kundt/ Dann da er allein mit wunderbarer vñ vnglaub-
licher sterck vñ bestendigkeit/ die bruck zu Rom vber die Tiber/ vor dem Tuscier
König vñ seinem heere auffhielt/ hinder ihm von den seinen dieselbige abge-
worffen wurde/ also den nachdruck des feindts erweret/ vñd vermerckte daß den
feinden der wege gar beschloßen/ sprang er in seinem harnisch/ wie er angezogen
war/ volles sprungs in die Tiber/ ward also hin vñd wider auff ihn mit pfeilen
geschossen in der Tiber/ doch jm on schaden/ allein daß er von dem sprung ein wu-
den empfangen/ die in nachmals lam machet/ sonst gar vnuerseret zu den seinẽ
vbergeschwommen ist/ vñd den feinden entrunnen/ sie auffgehalten vñd abgetri-
ben hat. Dieselbige wund/ läme vñd hincken/ ward ihm ein mal da er vmb ein
ampt warbe/ fürgeworffen/ hat er seinen widerwertigen also abgeweißt: Ich
hincke nit/ sagter/ sonder die vnsterblichen Götter habens also gewölt/ daß ich
in allen meinen schritten vñd tritten meins Triumphs vñd sigs gedächte. War-
lich ein treffenliche antwort vñd rede dem ernanten man fast gleich.

Daß du dich nit allein der wunden vñnd abhawen der füße sonder auch der
hende beklagest/ findet man rath/ Ist dir die lincke abgehawen/ so ist es ein lin-
cker/ geringer vñ schlechter schade/ lasse dir ein eiserene dar für machẽ/ wie Mar-
cus Sergius gehan/ der sein rechte im krieg wider die vñ Carthago verlor/ nach-
mals erst ein eiserener/ fester vñd starcker krieger worden. Kanstu dich des aber
nit gewehnen/ so lerne lincks zu werden/ wie Attilius der Keyserlich kriegsman
im krieg vor Massilien/ als er sein rechte hand an der feind schiff hindẽ angelegt
het/ jm also abgehawen ward/ hat er so lang der feind schiff mit der lincken vñff-
gehalten biß er vndergieng vñnd ertranc. Seind dir aber beide hend abgeha-
wen/ so gedencß wo das glück am meisten freiheit hat/ da selbst hat auch die tu-
gent am meisten zuthun. Alle stachel des glücks werden stumpff durch die tu-
gent/ Wer mit der tugent gewapnet ist/ wirt auch on hend starck genüg sein.

Gedenck des Cinigori vñ Athen/ der nach der schlacht vor Marathon/ den
schiffen der flüchtigẽ feind nacheilte vñ das schiff mit der rechten erwischet/ Do
aber jm die selbige abgehawẽ ward/ hat ers mit der lincken angegriffen vñ ge-
halten/ Vñd als jm dieselbige auch abgehawẽ/ hat er gleich wie ein wild thier
in das schiff mit dem maul gebissen/ vñd also/ da er nit anders kundt/ gehalten.

Also wann dir solchs geschehe solt nit darab ernider ligen vñd verzagen/ son-
der so du sihest dz du die eusserliche handreichung deins leibs verloren hast/ so
wende dich in die innerste gemach der seele. darin würdestu etwas finden darzu
mann

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CLXXIII

Wann weder zungen noch hend bedarff/ Gedenc vnd sihe allweg an die tugent des gemüts/ da hat glück vnd vnglück nicht zuthun/ da tröst dich mit/ vnd lasse dir sein/ daß du solchen schaden mit ehren habest/ vnd tragest/ Dann wunden vñ schaden/ die starckmütige leut von wegen der gerechtigkeit erlittē haben/ seind mit vñehelichezeychen/ mann soll es weder wunden noch masen heissen/ sonder anzeygung vnd füßstapffen der tugent/ vñndzeychen darmit mann sie kenne/ was gûts sie vmb die leut vnd gemeinen nutz verdienet haben.

Aber hie zu lestt sage ich/ wie vor auch/ bei den fählichen wunden des leibs bedenc/ der wunden der seel/ Die heylet hie am ersten/ wöllet ihr anders daß sie nicht ewig an euch hangen bleiben/ lasse die erden vmb die andern wunden des leibs sorgen/ die würden schon verscharen/ bedecken vñnd zurecht bungen/ vñnd wie sie jeczzerhackete leib empfahet/ also würde sie es glat vñnd ganz widergeben. Inn das erderich müßtu/ doch mit deinem ganzen leib/ darumb lasse dein klagen sein/ so du je nur ein stück vom leib verleurest ic.

Von einem erblosen König/ der keinn son nach ihm/ in dem reich verlassen het. Cap. LXXVIII.

Ne doleas, regnum non successore carebit,

Distu ein König vnd hast kein kindt/
Gong nit/ das reich wol erben findt.

Dam causam nati semper auaritia.

Die kinder gend offt vñsach vil/
Zur geizigkeit wens mercken wil.



Schmerz.

O wee meines leyds/ daß ich das reich erblos on kinder/ nach mir lassen müß.

Vernunfft

Hast hie vil vberiger vñnützer sorge/ gleich als habe dir das Königreich zuwe König on einig sorgfeligkeit vñnd sorgen auffgeleget/ müßt dir erst auch noch mehr lasse ben.
vñnd

Franc. Petrarche ander Büch / Von Rath

vnd bürde auflegen/ wer nach dir regieren werd / dieweil du keinn son habest./
Kein gemeiner last ist schwerer / dann Königreich regieren / Aber vnder den
lasten vnnnd bürden/ die einen allein betreffend/ist auch keiner schwerer/dann
keinn son haben/ vnd ob mans hat/kein lieblicher last.

Lieber Herz/soige nit wer nach dir komme/ Lasse deinen burgern die freihett/
kannst in nichts angenemers thun/vnnnd nichts das dir baß anstande/ Es seind
wol etlich gewesen/die das bei irem leben/wiewol kinder vnd erben gehabt zu
thun fürgehabt haben/ Als Hiero von Syracuß/vnd der Keyser Augustus/ Oc
tavianus. Wie vil besser ist es nun/vil leuten gûts thun/wann du es permagst/
dann nur wünschen einẽ einigen vbelß zuthun. Was ist aber bessers/was lieb
lichers/dann in der freihett leben. Was ärgers/was bößers/ was gefährlich
ers/dann herschen vnd regieren?

Lieber laß es gût sein / soige nit daß dein son auff deinem stül nach dir nit si
ge/ ja daß du gar keinen hast / dann also kannst du mit gûtem rath fürkommen/
daß Tyrannei vnd wütereie nicht ewig were / vnd die burger trucke. Dann was
sind reiche anderst / dann alte herkomene Tyrannei vnd wütereische regiment/
das von art vnd natur böß ist/ kan mit der zeit nit gût werden. So treten auch
zu mehrienmalen die söne/ so die Königreich erben / auß den füßtapffen der äl
tern/seind ärger dann ihre vorfaren/ Wie das beweisen/ Hieronymus der Ty
rann von Sicilien/vnd der König Jugurtha von Numidien/welche die bünd
nus vnd freundschaft der Römer/so ire vorfaren vnd anheren so trewlich ge
halten hettend/sie beyde zu irem verderben der ein auß hoffart/ der ander auß
vntrew vnd meineidigkeit/ gebrochen haben.

hastu keinen nachkommen / so bist du gewiß / daß er nicht verderbet/was du
gûts gemacht hast / sonder hast an des stat das gemeine volck/ das deinen na
men ehre/vnd lob/lieb haben vnnnd bewaren würdt/dein im besten gedencken/
zu danck der ewigen freihett/durch dich inẽ zûgestellt. Halts darfür/daß das
glück gût mit dir gemeinet hab/vnd vil baß/ daß es dir deinen son einweder ge
nommen/odder aber nit geben/dann daß es dir das Reich geben hat/ Nun a
ber magstu vil freier vnnnd ehlicher regieren/Dann die liebe der kinder/hat offte
das hertz der ältern von der tugent vnd erbarkeit gewendt.

König wahl. Du hast on zweiffel gelesen/wie in der grossen Insel Taprobana / weit vber
Indiam im Meere gegen dem auffgang der Sonnen/gerad gegen Engelland
gelegen/der frömbste man auß den selben leuten allen/ mit wissen vnnnd willen
des volcks/ein König erwelt würdt/darzu weder das geschlecht/nach die reich
thumber vnd gûter helfen noch dienen. Die ganze erwelung vnd erkiesung/er
wechsel auß der tugent/also daß gunst/ gewalt vñ gelt ic. der wahl nit zu nach
theil reichet. Ein heilige vnnnd selige erwelung / Wolt Gott sie reichet auch biß
auff unsere König so werengewißlich nicht bößere an der bösen/nach bößten an
der bößern statt getreten vnnnd kommen/ vnnnd also die welt durch die erbliche
schalckheit vnd hoffart zerissen vnd verderbet. Dort in der obgenanten Insel
kompt niemands/ wie frommer vnd volkommer man er sei / durch einrechtige
stimm vnd welung zum Reich/er sei dann sehr alt/vnnnd hab darzu auch keinen
son/Damit nit einweder die hitze vnd brunst der jugent/oder aber die liebe zum
son sein gemût anderst wohin wende vnd treibe/ dann sichs gebüre. Also wûre
kein König erwelet/der einn son hat. Vnd wann er nach erlangung des König
reichs einn son bekompt/so ist er des reichs von stundan beraubt / Dann die al
ler klügste männer/haben es für vnmüglich gehalten / daß ein einiges gemâß
konne zu gleich das volck/vnd seinen son versorgen vnd regieren.

**Kinderliebe
verfürisch.**

Von

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CLXXV Von verlorne[m] Königreich. Ca. LXXIX.

Cum regno curas abiecasti, reparabis
 Hastu verlor[n] das Königreich dein/
 Darumb soltu nit traurig sein/

Sed libertatem, perdit a qua fuerat.
 Mit jm hastu vil sorg verlor[n]/
 Vnd rechte freihait aussertorn.



Schmertz.

Ich klag daß ich vmb mein Königreich kommen/darvon mit gewalt vertrieben/ vnd verstorffen von Königlichem stül/ Mäiestat vnnnd würde gefallen/ von ght/ehr/ vnd gewalt getrunngen/vnnnd dasselb auff einen anderen kommen ist.

Vernunfft

Jez gehet erst dein trost an/ so du keinen son hast / dann was jammers würde bei dir stan / so du vnnnd dein son des reichs beraubt würden? Jez ist es dir ein nützlicher fall/ dann du bist in der höhe an einem gähen/ vnd gefährlichen ort gefessen/ nun aber on schaden auff die ebene hernider gelassen/ nun von hinten die gefährliche höhe bei dir selbs ansehst vnnnd bedenckest/ wie auß grosser vnrüh von deinem stül zu eigener rüh vnd leben erst gestigen vnd kommen bist. Vnnnd weil kein fröligkeit vnd seligkeit on sicherheit ist / bistu jenz glückseliger vnd höher/ dann du gewest. Derhalben sage denē nur danck darzu/ die dir solchs last/ sorgen/ vnd gefahren abgeholfen haben/ vnd dich deins reichs entsetzet.

Vnd ob es dir hart were vor deinen ohren so ist es doch dem gemüt weych/ linder vnd güt/ dann du von dem getriben/ dauon du on diß hettest etwann gehen müssen/ vnd das du hettest mögen willig thün thüstu jenz mit zwang. Solchen drang vnd gewalt/ soltestu dir langst erwünschet haben/ der dir zur rüh hülff/ vnnnd in keinen weg beweinen. Dann was für schand ist es doch/ daß ein geborner mensch begeret/ eintweder vber andere menschen zu herschen/ oder aber daß in beschweret andern menschen gleich geschaffen sein.

Franc. Petrarcke ander Buch/Von Rath

Königs Kro-
newo vorge-
machen.

Ist dann andere vbertreffen/schön vnd erwünschlich, so ist die fürtrefflich-
heit vnd die tugent an jr selbs das feinst vnd erwünschlichst ding. Aber ich
sag von der fürtrefflichkeit der tugent/vnnd nit der hoffart vnd frecheit. Dann
aus der tugent soll die recht Königlich Kron gemacht werden / mit allein auß
gold vnd edelgestein/ Das kan niemandt verneinen/er sei golds vnd edelgestein
als girig vnd geizig er immer wölle. Dañ wer sihet nit/das das reich rechtlich
gebüre/vnd denen zustehen soll/die sanftmütig/gütig/vnnd freundlich seind/
Erliebe güttern/vnnd reichthumben/welliche den menschen wol reicher/aber nit
frömmen/ja weder höher noch mehr dann menschen seindt / machen/ Aber nie-
mandt wil an jm selbs content vnd begnügig sein / begeren alle etwas im spil
hohes zusein/sehen nit was gefahr naber folget/ sachen vbertrefflichkeit / da
sie nit zusehen ist/sien vnd veriren gar.

Dañ gleich wie man vnder den reichen mit reichthumb/vnder den starckē mit
starcke/vnder den schönen mit schöne/vnder den wolrednern mit rede vbertref-
fet/also muß man vnder den leuten hie mit gütigkeit vnd sanftmütigkeit auch
vbertreffen.Derhalben soltu nit frölich sein/das du in rhā komen mit fürtreff-
lichkeit dich nit also hart bemühen müß. Lasse dir genüg sein/das du dein rü-
higes leben darvon bracht hast/Dann es selten geschicht/Dann die solchen fal-
chen/wie du/gehen gemeinglich gar mit leib vnd leben zu grund/ werden zuge-
leich des reichs vnd lebens beraubt/Das dañ wol gewußt haben/die nit gefal-
len/nach jres reichs entsetzet/sonder frey/willig / mit güttem vordachtem ge-
müt/das reich oder Papstumb verlassen haben/vnder welchen Keyser Diocle-
tianus/welcher zu dem Keyserthumb/so er von jm selbs vbergeben/vnd verlas-
sen het/widerumb er fordert/die gefährliche höhe/die er so mit großem blutver-
gießen erlanget het/vnd widerumb erlangen solt/als einer der es zuvor ver-
loren het/geflohen/hat gesagt/er wisse hin für mit den kreuttern/die er vor dem
Keyserlichen Regiment mit seinen eygnen hende gepflanget habe in sein gäro-
lin zu thun haben.Diser het die rhā sehr lieb/darzu du jerg kommen bist.

Glückseli-
ger. vnder-
stelt.

Dise rhā soltestu nit vmb dein vougcs regiment vnd schloß geben. In deinem
fall ist vil/ja vol gefahr gewesen/vnd dir verborgen gelegen. Bist lange zeit
blindt in deinem gemüt gefangen/an gülden/aber doch beschwerlichen Ket-
ten/an henden vnd füßen gefangen gewest/vñ den selben bistu nun frei/ledig/
vñ aufgelöst/hast widerumb das gesicht bekommen/welches das glück pflegen
seinen nachfolgern zunemen. Jerg sihestu diser betrieglichen geucklerin vnbestän-
diges spil. Vnd wer kan so geizig sein/der nit solches gesicht vmb goldt kaufen
vnd lösen wolt/der nit lieber begeret arm zusein vnd sehen/dann reich vñ blind
darzu/an augen vnnd ohren des hergens / Das gesicht aber des gemüts ist vn-
vergleicht/edler dann das gesicht des leibs / diß frewe dich derhalben/das du
solches gesicht vmb den werdt vnnd lossen des vnbeständigen reichs ertauft
hast/ein grosses vmb ein kleingelt/hast aber nit allein das gesicht bekommen/
vnd die blindeheit mit dē reich hingeben sonder die freiheit auch herbei bracht/
vnnd gemeiner dienstbarkeit entlediget/Derhalben du dich nichts zubellagen
hast.

Ich meyn du soltest selbs sampt andern erfahren habē/wie schwer der König-
liche rock/kron vñ scepter seind/Lob vnd danc Got/das du auß dem schweren
vnd fählichen schiffbruch/mit dem leben nahtend außgeschwommen bist. Es
pflegen nichts zutragen dise/die wider auff's land komen seind / sonder was sie
Gott in gefahr verheissen/zuhalten vnd aufzurichten.Weist was du verloren
hast/so nenne es ein vnseelige seligkeit/odder ein selige vnseeligkeit/odder aber sie
beide zugleich vnd miteinander/ein falsche seligkeit/vnd ein warhafftige vnse-
ligkeit/Du hast verloren das dich hat verderben vnd verlieren mögen.

Darüb frewe dich/vnd sei getroßt/du darffest weder soige/gefahr noch vnse-
le des reichs mehr gwartē/auß welchen dir grosser verdriß vnd haß erwachse/
derhal-

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CLXXVI

derhalben sich vil selbs haben wollen solchs laste entessern vnd entschlagen. Solches zu wollen hat den Keyser Augustum sein bescheydenheit / gleich wie Hieronem sein forcht getriben vnd gezwungen. Welche haben sich deßhalben des reichs / wie obstehet / gar verziehen. Wer nun nit vermag solchen willen zu haben (dann nit jederman seinen willen am zaum reiten vnd halten mag) der sage danck / wann er mit gewalt in einen solchen standt gesetzet worden ist / den er selbs erwünscht solt haben.

Der erste wunsch vnd begirde eines gütten gemüts / soll sein / daß es gern gütte rath anneme vnd volge. Der nechst darnach / Auch wider seinen willen dartzu sich bringen lasse / das dann der grosse Antiochus gethan hat / der / so er alles gewalts vnd regiments in Asia / jenseit des bergs Tauri beraubet vnd entsetzt war / sagt er dem rath vnd volck zu Rom fleissigen danck / vmb daß sie ihn also gnediglich von allen sorgen enthebt / in sicherheit vnd ruhigers wesen gebracht hetten. Hatters von herten gemeint / so ist es warlich ein grosses / Hat er aber hoffweise trieben / so hat er warlich hiemit den Römern einen grossen suchß. schwang verkauffen können / frei auß einer not ein tugent gemacht.

Ich hab droben gesagt / es sol sich niemandt vberheben / wie seien alle arme menschen / es soll einer sein eygenschafft bedencken / nicht freuenlich vnd eßlich wollen das er nit ist / Es können nit alle menschen König sein / Es soll sich einer benügen lassen / daß er ein mensch ist / nit sein menschliche art oder natur verachten / vnd vbersich zum Königreich trachten / Menschen sollen Gott vmb ruhige tag dancken vnd die Könige gewest / daß sie auffgehört haben König zu sein / Dann wiewol alles darmit menschen umbgehn / hart ist / vn beschwerlich / so ist doch nichts härters / vnruhigers / vnnd beschwerlicher / dann das Reich / dann der König vnschuldig leben ist vnderworfen für anderen / aller schmach / lesterung / vnnd grosser gefahr / Woer sich hin kert / sihet er allenthalben vmb sich gleich wie in einem weitten Meer / felsen / schiffbruch vnd vngemach / Von dem allen entrunnen sein / lieber meinstu daß es böß sei?

Es kan dir nichts seligers zustehen / dann das du vermeinst das vn seligeß zu sein / Das Reich ware einmal nicht dein / sonder des glücks / das hat es dir gebe können / warumb solt es auch dir dasselbig nit wider nemen können / vnd einem anderen geben? Aber da sihe zu / daß du nit vrsach dartzu gebest / daß ein anders sei / dan der wille des glücks / der genügsam ist / darüb dein Reich dir entwande / Nemlich dise vrsach / darvon ein weiser man Salomon in Ecclesiastico geredt hat / da er spricht: Reiche werden versetzet von einem volck auff das ander / von wegen der vbertretung / bößheit / freuel / schande vnd laster / vnd alles trugs. Also / hast du auffgehört ein König zu sein / so hebest an ein mensch zu sein / Dann die hoffart der Könige ist dermassen geschaffen / daß sie einen vnwillen haben menschen genant zu werden / das doch Gott selbs gelustet / vnd nicht verachtet hat zu sein.

Von falschheyt vnd verrätherey. Ca. LXXX.

Proditus es, quid tamen non primus et ultimus es. Proditus à Iuda Christus et ipse fuit.

Du bist nit der erst / auch nit der letzt /

Es ward verriethen Christ der best /

Vnd sonst vil ander hetten groß /

Derhalb dein klagen vnderlaß.

Franc. Petrarche ander Bäch/ Von Nach



Schmerz.

Ich klag daß ich veriathen vnnnd verkauft bin worden/ von meinen aller besten freunden/ den ichs am wenigsten vertrauet het.

Vermunfft

Verätherey. Es sind nit freunde / hab ich dir oft gesagt: darvon dir nichts gütes. sonder nur arges zústehet / Weren sie freunde gewesen / sie hetten dich nit veriathen / Sich können gleich als wol feinde auß falschē hertzen / als freunde stellen. Allen schliches leben hat nit grösser gefähligkeit als hie zugewarten. Der niemanda vertrauet / würt nit betrogen / Vnd die grösssten mögen am wenigsten sicherlich den leuten vertrauen / Je grösser vnd mehrer einer ist / ihe mehr müß er vertragen / Daher kompt es / daß veriathen gemein wil werden / sonderlich am meisten Königen vnnnd grossen Herren widerfere / sonst niemant so gemein. König Priamus ist von den seinen veriathen worden / Minus Agamemnon / Alexander / vnd vor jm der König Darius / auß den Römern Romulus / Tarquinius Priscus / Servius Tullius / Africani der jünger / der groß Pompeius / Keyser Julius / vnd vnzähliche andere / einweder Könige / oder aber höher vnd mehrer dan König / Es geschicht täglich vnder minderen vnnnd mehrern ist gemein / es het dann einer keinen menschen außser den / der in veriathen möcht.

Güte vñ falsche freunde.

Alle mensche haben irewer dater.

Endlich ist auch der Herr Christus der himlisch König / veriathen worden von den seinen. Africani bekennet frey in Cicerone / daß er sich nit so fast vor dem todt selbs geforcht vnd gescheuet hab / als vor der verätherey der seinen. Doch lasse du dich weder verätherey noch auch den tod zu wil anfechten. dieweil es der fall vnd das glück also mitbringet vnd treget / lasse die verätherey vnd vntrew jmer auff dem veräther. Herwiderumb trewe / glaub / auch dein nachteyl gern auff dir ligen / dann es dir besser ist / Er hat jm mit disem selbs mehr geschadet dann dir / Er hat dich veriathen / aber sich nit verderbet / Er hat dich gestochen / aber sich erstochen / dich beraubt / sich gar getödt. Er hat dir villeicht dein gut lob / reichthum / reich oder ehre ic. abgedrungen / abgelogen / vnd veriathen / aber jm darmit an seiner seele / gewißen / rühe / vnd gemache / den größten schaden gethan /

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CLXXVII

gethan/Dann ja nichts schendlicher ist/dañ ein veräther Nichts häßlicher
hat die Sonn je beschinen/so häßlich/das die der veräther bedürffen die selbi
gen auffo höchst selbst hassen/vnd die ander laster begeß/scheuen sich wider
schande des lasters/Du müst also mit verittercy witzig werden/das du nicht so
leichtlich hinfürt verrathen werdest/dañ vil leut durch geringe schaden erinnert/
haben gelernet grossen schaden fürzukomen / vnd zuerhüten.

Von der verlorenen Tyranny. Ca. LXXXI.

Insidjs liber letare, tyrannide liber,

Hasst verlassen Tyranny/
So bistu erst recht worden frey.

Cura, odium, pectus deseruere tuum.

Vil vngunst/hast/neid/ab dir gschitt/
Vnd bist jtz aller sorgen quit.



Franc. Petrarche ander Büch/Von Nach

Schmerz.

Ich klag daß ich mein Tyrannei oder gewaltsame herrschafft vnd regiment
verloren hab.

Wernunft.

ne
hafft.

Die weil es nützlich vnd nütlicher schade gewesen/ das Königreich verlieren/
wie vil nützer ist es dann ein Tyrannische herrschafft verloren haben? Dañ wie
wol/ als ich gesaget habe von dem König der keinen sonhet/ schier alle Könige
reich Tyrannische herrschaffen gewesen sind/ so haben sie doch mit der zeit ihr
herrschafft. krafft/ vnd stercke erlangt/ vnd auß hinlässigkeit der menschen ein
deckmantel der gerechtigkeit bekommen/ vnd mit macht im regiment/ den leu-
ten jez dise newerung vnd jr grosse vngerechtigkeit häßlich vnd gar abscheu-
lich worden. Derhalben hastu nit bessers thun können dann daß du den schw-
ren laß des pöfels von dir gelegt/ alle gefahr verhütet/ so weniglich schädlich/
gefährlich/ vnd häßlich ist gewesen.

Hastu Tyrannei außgezogen/ so lege tugent an/ bescheydenheit mäßigkeit/
sanftmütigkeit/ Gottseligkeit/ vnd freundlichkeit zc. diß sind die beste kleydet/
vnd köstlichste/ Solche zubekommen/ darff man kein goldt noch gelt dar-
zu/ sonder allein einn gütten willen. Das sind kleyder allen frommen bereyt vnd
gerecht/ allen Tyrannen einweders vnbekant oder aber heßig/ Dann ob sie
wol mit perlin vnd samat omb vnd omb bekleydet vnd verhüllet/ sind sie doch
an der tugent nacket vnd bloß.

Du hast recht gethan/ daß du deinen burgern vnd vnderthanen ihr freihait
wider geben hast/ Derhalben sie dich bei leben gelassen/ Du warests deinn bur-
geren schuldig/ sie sind aber dir daran nichts schuldig/ dann haffe/ den du omb
sie verdienet hast/ Derhalben klag nicht/ danck ihnen trewlich darumb/ Aber
es wil gemein werden/ daß der klagend/ der vnrecht gethan hat vnd der vnrecht
gelitten/ schweigen wil. Deine vnderthanen haben dir gedienet/ hettest billich
inen gedienet/ werests vil leicht wol werdt geweest. Besser were dir du werest
nie auffgestigen oder selbs willig abgestigen. Es sei nun geschehen wie es wol-
le/ so ist es güt/ Dann besser ist eingezwungene gerechtigkeit/ dann ein willige
vngerechtigkeit. Darumb lege deinen stolzen müß ab/ lege ab die hoffertige vil
freche begirde zu herrschen vnd zu regieren.

Derhalb jr Tyrannen machet ein ende zu begeren vnd wünschen das ihr nit
kündt erlangen/ Wöllet jr das der gerechtigkeit nit zu ehren thun/ so thünd es
doch omb schame willen/ auff daß jr dar für gesehen vnd gehalten werdet/ das
jr euch bekeret/ gebessert/ vnd in ein new wesen geschickt habt/ reicher am ge-
müt worden/ vnd so vil euch am glück entzogen/ so vil mehr ewerem hertzen be-
gelegt worden sei. Habt jr nit den Propheten Esaiam gehört/ der da sagt: Er
würdt zusamen samlen die gefengnus wie ein sandt/ vnd er würdt triumphie-
ren von den Königen/ vnd alle Tyrannen würdt er zu spot machen. Derhalben
füget vnd schicket ewer gemüt dem glück nach/ in den Götlichen willen/ vnd
verhütet euch vor dem schandlichen vnd spöelichen exempel des Tyrannen Dio-
nyfij/ der von seiner Tyrannei auß seinem vatterlandt Syracuß vertrieben/ zur
sollichen armüt gerathen/ daß er knaben hat leren/ vnd schül halten müssen/
daß er also in die vnschuldige kind sein Tyrane vnd Wütere yribe/ da er in die
burger nicht mehr Tyrannisieren künde. Das war ein durstiger kopff/ der auß
seinem fürnemen beharret nicht künde was billich erleiden/ Das thü du nit/
lasse gewalt faren wann du es nit erhalten magst. Ich hab dioben gesaget er
sei nit dein/ sonder des glücks/ kümere dich mit so/ wann es das sein nimpt/ Wie
woltest thün wann es dir das dein neme? Wann du die sache recht bedenckest/
so würdstu es alles gern vnd geduldig leiden.

Tyrannei ist so ein häßlicher namen/ daß vil Tyrannen allein auß haß disse na-
mens

Dionysius
der Schilmer-
ler.

Vnd Trost in widerwärtigem Glück. CLXXVIII

mens zu grund gangen/ Aber doch habens der merertheil wol auch verdienen können. Es sind vil Ursachen/ daß einer von seinem Regiment vnd Tyrannei gestossen würde/ als stolz vnd übermüth/ die dem Julio Cæsari würde fürgeworffen/ der ein solliche Hoffart bei jm gehabt/ daß er gegen dem Senat zu Rom nie auffgestanden sei. Es ist auch wütereie ein usach/ daß einer möchte vmb lande vnd leut kommen/ als Mesentius König zu Echnurien/ nach anzeigung des Vergilij/ desßhalben er in groffe pein vnnnd strafftame/ Solche vngütige Tyrannei hat auch zur pein vnd vnfall den Caium Caligulam/ Neronem vnd Domitianum gezogen. Meide ist auch nicht die schlechteste usach/ die so groffe marter ist/ wie Horatius saget/ daß die Tyrannen vnnnd wütereich zu Sicilien kein grössere pein vnd straff haben erfinden noch erdencken können.

Endelich ist auch kein grössers noch schädlichs giff vnd laster der Tyrannen/ dann der leydige geiz/ der in gar gemein worden/ Andere laster haben ein jeden in sonderheit/ aber dieses laster haben alle Tyrannen in gemein/ Dann alle andere laster vmbgeben ein jeden burger besonders/ diß laster aber der geiz/ das ganz volck durch vnd durch. Die Hoffart vnd der geiz regieren jez vnder den Tyrannen/ die grausamkeit hat doch vnder wenigen getobet vnd gerumoret/ aber der geiz vnder allen. Hoffart vnd neid rühen vnd nemen bei weilen ab/ der geiz aber wechselt vnd mehret sich alle tag.

Darumb die land vnd leutregierere wollen/ sollen sich diß lasters fürnemlich/ auch vor allem verdacht dieses verhüten. Dann nichts ist/ das einn so hässig/ vil der herrschafft vnd Regiment so vnwürdig machet als der geiz/ Es würt auch nichts schänders geachtet. Andere laster finden etwann ein deckmantel/ eintweder der gerechtigkeit/ oder großmüthigkeit/ da sie sich mit schmucke/ Das laster allein/ der geiz/ laßt die schändigkeit des hertzens nicht. Derhalben wer solches laster an jm hat/ soll wissen/ daß er solcher ehre vnd regiments weder würdig noch werdt ist. Dann menschen sind sehr vnwillig vnd vnghorsam/ dem der selbs diesem laster ghorisam vnnnd vnderworfen ist. Es wil sich nit reimen/ daß der macht habe vber eines andern leib vnd güt/ der seines gelts noch güts nit mechtig ist. Es schickt sich nicht/ andern leuten leib/ leben/ vnd güt mit gewalt wollen nemen/ vnd das sein nit anrühren lassen.

Derhalben der erst/ best/ vnd fürnemest weg ist zur sicherheit/ freimüthigkeit/ vnd ruh zu bekommen/ daß einer nit allein ganz vnd gar von sich werffe die begird des Tyrannischen regiments/ sonder auch alle andere begird zu regieren vnd herrschen/ Dañ was ist nütlicher/ was arbeitsamer/ was gefährlicher dañ des ganzen volcks last auff sich allein wenden vnnnd legen/ der vil leicht allzuschwach ist/ sein eygen last zu tragen/ Derhalben wer nit kündte je das best erwelen/ vnd so gar in böse gewonheit gerathen/ der soll Aristotelis leer annemen/ da er spricht/ Daß sich einer im regiments ein oberer so halten sol/ daß mann sich seiner Tyrannei nicht beklagen möge/ sonder für einn vatter/ vnd versorger des vatterlands von meniglich erkand. Sich in einkommen vnd einbringen/ rends vnnnd güte so halte/ daß er darfür gesehen werde/ er thät es vmb güter ordnung willen/ vnd so es die zeit erfordert/ daß ers für das vatterland zu schützen in krieges nöten allein brauchen wölle. Sich so erzeyge vnd halte inn gemein/ als sei er ein getreuer bewarer vnd kammerling des schazes der gemein/ vnd nit sein eygen/ Also die statt zieren vnd bawen/ als sei er ein schaffner vnnnd procurator allein darüber/ nit ein gewaltiger herrschender herr/ oder Tyrane. Er soll auch genglich nur für einn güten haushalter von seinen vnderthanen gehalten werden/ der nit sein allein pflege/ sonder ein gemeiner diener/ den leuten erbarlich/ nicht prächtlich zu leben fürderlich sei.

Nit solche vnd dergleichen leeren Aristotelis möchten groffe Reich vnd Fürstenthumb erhalten werden/ daß sie also auch die sein sollen vñ wollen/ darfür mann sie also haltes. Gleichnerey vnd erdichte erbarkeit der regenten bestehet

Franc. Petrarche ander Buch/Von Rach

nicht/es muß ein grund da sein/ es muß nit vor den mensche gleiffen von aussen/ vnd von innen nichts darhinder sein. Nun sihe wo es dir die fehle/ vnd höre ruffzulagen vnd wundern/dannes nit wunder ist ein Tyrannen/der mit solchen lastern/wie obstehet/umbhafft ist/zu grundt gehen/Das ist wunder das er etwann so lang bleiben kan.

Auritia
luxu.

In summa/alle König vnd Tyrannen/alle grosse Herren vnd Potentaten/wann sie lang zu regieren begere/ sollen sie fleissig beherzigen vnd bedencken des worts Catonis in Limio/Geiz vnd überfluß haben alle grosse Reich zerstreret.Derhalben ist es auch dein schulde/ daß du von deinem regiment gestossen/Dann die burger kunden deinen stolznit erleiden/sie waren dir feindt.Nun aber frewe dich daß du jr mitburger wordē bist/lerne billiche burgerschafft halten/ erkenne die wolch an geringeres standes / du würdest gewißlichen ehlicher vnd sicherer vnder frommen burgeren wonen/ dann wann du noch oberster über sie werest. Jez hastu einen ruhigeren stande bekommen / jez ist dein leben gesichert/ jez bistu on sorge/forcht/ vnd argwon/ jez darff man dir weder hüt noch wacht halten/ sicher on wehr vñ harnisch/ derhalben erbittere nit klagen das gut glück vnd sicherheit nicht/sonder nimme es mit gleichmütigkeit gern zu deinem nuge an/Dann in der warheit wann du es recht bedenkst/ vnd was vergangen recht zu hertzen fassst/ vnd nicht auff den gemeinen pöfel sihest/ so wirstu befinden/ daß du auß vilen vnfällen vbelen/ vnd kummeren komen bist/ Jez magstu biß an dein ende sicher leben/darffst nit besorgen daß dich einer ersteche noch dir vergebe.

Von verlorren Vestinen vnd Schlössern.

Cap. LXXXII.

Arcebus in istis uicinis sepe grauitur,

Veste bürg vnd schlösser güt/
Die machen stolz vnd ybermüt/

Est dignum, multis res inimica cadat.

Vnd bschweren oft den nechsten man/
Der sich vor dir nit bergen kan.

Schmerz.

3 Chlag daß ich mein starck/ fest/ hohes schloß verloren hab.

Vernunft

Verlorne
schlösser.

Sie sihe ich daß du in deinem hertzen noch ein fündlin auff das Tyrannische regiment gehabt hast/ das du erst jez nach verlust deins schloß von dir geworffen hast/ es ist nit genüg daß man ein bösen stamme allein behawet/ man muß in mit wurzel vnd mit allem heraus reiffen. Dann wer noch auff schlösser hoffet/ der hat in seinem hertzen nit aufgehört ein Tyranne zu sein. Wo grosse vnd hohe schlösser seind/ da ist die freibart gefangen/ da regnet/ blizet vnd dondort es herab auff die armen vnderthanen/ mit grossem vngemach/ vngestümigkeit vnd der Tyrannen hoffart/ Wer solches möcht ab sein/ wer wolt nicht frewarden/ Es ist für dich daß du deines schloß beraubt bist/ daß du hast dein vertrauen darein gesetzt/ es sei fest/ Nun laß dich vnser heri sehen/ den du verlassen hast/ daß es schwaches/ loses/ vnd zerbrechliches ding vnd lat ist / Du hast verloren ein ding das man vnrecht brauchen kan/ das beschwerlich war zu halten/ dir vnütz/ vnd den nachbarn heßig war/ Nun würdestu bei nacht ruhig schlaffen/ vnd andere auch neben dir schlaffen lassen/ Dencke bei dir/ wie fest es gewesen sei/ die weil es nun jez im dreck ligt.

Ich wil dir ein anders schloß anzeygen/ das aller festest vñ sicherest/ on mawren vnd thüren/ wann du in dasselbig begertest / so würdestu frei vor allem schaden



den/du magst aber darein kommen/so du rechtgeschaffen lebest/vnd from bist/
der eugent dich befließest/nit der hoffart/ kostlichkeit vñ pracht/sonder der züch-
tigkeit/erbarkeit/vnd mäßigkeit/samps der Gottseligkeit. Schlösser machen
dich hie nicht sicher/sonder forchtsam/verdießlich/vnd den leuten absteulich/
warlich du hast auch ein schlechten lust/wann dich die leut nur fürchten müs-
sen/vnd nicht lieben können.

Es ist von nōten sprichet Labertus/dz den vil leut fürchten müssen/er sich auch
vor vil leuten besorgen muß/Kan derhalben nicht rechnen warumb doch so vil
leut begeren gefürchtet zuwerden. Vor niemands aber fürchtet mann sich ver-
gebenlich/dieweil er sich auch fürchtet/Vñes ist gefährlicher daß sich einer vor
vilen/dan daß sich vil vor einem fürchten/Were es aber nit besser/daß dich nie-
mands fürchtet/vnd du dich auch vor niemands fürchtest/dann daß sich vil vor
dir fürchten/vñnd du dich auch vor vilen besorgen müst? Es mag eins on das
ander nit sein/Dan forcht allzeit mit forcht gesucht würt. Vnd diß ist die vrsach/
dz ein jeder des vnglück begert/wie Ouidius sagt/den er fürchtē muß/Den man
fürchtet/hasset man/vnd ein jeglichen den man hasset/begeret man zu sterben
vnd verderben also hat man dich in deinem schloß auch ge forcht/vnd gehasset/
vnd du dich auch hast fürchten müssen/Dann Cicero sagt.nach des Lennij me-
nung/die da wöllen gefürcht werden/die müssen sich vñ not wegen auch vor an-
dern

Franc. Petrarche ander Buch/Von Rath

Christlich
schloß.

bern fürchten/ Also gehet es auch zu letst vnglückhafftig hinauß/ wie es mag.
Lasse herrschen/ regieren/ vnd schlösser schlösser sein bawe dir ein feste die nit
vmbgerissen werden mag/ Schlag bolwerck vñ dein herge herumber/ Christe
liche vnd güte gedanken/ vñ fürnemen besser dein leben / ziere es mit ehlicher
wirkung/ lägere für die thür gerechtigkeit/ bescheydenheit vnd mäßigkeit/ für-
sichtigkeit/ vnd großmütigkeit/ Ordne an die brustwehre / demüt/ freundlichheit
vnd sanfftmütigkeit. Die gütigkeit vnd barmherzigkeit vberall auff die mau-
ren. Mitten in das schloß stelle glauben/ liebe vnd hoffnung. Die fürsichtigkeit
hoch auff den thurn vnd hüt. Den güten namen / gerücht vnd leumüt geringe
vñher/ Lasse die lieb Gottes vnd des menschen also wallen vnd walten. Las-
se tod vnd ab sein den haffe/ Hab die würdigen in ehren/ liebe sie/ Andere laß fa-
ren wie sie sind/ thū in weder eh noch verdruß/ Also würdest weder du einen an-
dern noch ein anderer dich erschrecken/ vnd würdest in einem kleinen heußlin si-
cherer vnd frölicher wonen/ dann du in deinem grossen schloß gelebt hettest.

Solches schloß würt dir niemant zu keiner zeit angreifen/ noch vber fallen/
Diß schloß würt dir niemant abrennen/ entweren/ vñnd abgewinnen können/
Mit disem schloß würdestu die bösen leut in ein scheuche vnd forcht/ die frommen
in die liebe vnd begird dir zu folgen erwecken.

Wie leicht möcht mann also ein still/ rhüsam leben vnd schloß haben / vnd
bekommen wo es nur die menschen nit vn rhüsam vnd trieb machten als die al-
le zu irem vnd ires nechsten verderben wenden/ Dann wo zu dienen die grossen
schlösser sonst anderst dan dz sie euch vnd anderen grossen verdruß vñ beschwe-
rung bringen/ auff daß jr ja nimmer kein rhü habend/ vñnd gleich den spinnen/
so die fliehen oder mucken auffangen/ die so für über ziehen/ anfallt / vñnd be-
raubet. Alle thiere lassen sich an löcheren/ hölen/ vñnd nästern benügen/ allein
menschen trachten nach grossen schlössern so ein hoffertiges vñnd forchtsames
ebier ist.

Von dem Alter. Ca. LXXXIII.

Optastisenum, quod cum tibi contigit, optas
Ein edle gab das alter ist/
Das nimpt hinweg die bösen gläst

Esse puer, puer es, nanq; senes pueri.
Der jugent/ alle groß vnd Klein/
Wol der mit ehren alt mag sein.

Schmerz.

Ich bin je zu frū alt worden/ weder freud noch lust mehr/ auff erden habe/ bin
schwach vnd grav/ trage den todt auff dem rucken.

Vernunft.

Alta. Du weißt freilich wol daß du alle tag einen triezum alter gängen vnd getret-
ten hast/ vnd du erschücketst nun darob/ daß du dahin kommen/ dahin du gwolt
hast/ Das solt einen billicher erschrecken/ wenn einer endlich dahin nit keme/ da-
hin er stettigs trachtet vnd wanderet. Was soltestu anderst gethan haben/
dann durch dein lang leben alt werden/ vnd also von gehen vnd wandern wei-
ter kommen/ Hastu vermeint das alter solt hinder sich gängen sein? Die zeit ist
schnell vnd vnbestendig/ vnwiderbänglich/ gehet fort/ kommet nimmer/ gehet
nit hinder sich/ sonder nur immer für sich.

Ich hab es dir vor oft gesagt/ die zeit laufft flüchtig hinweg/ nun müßtu es
glauben/ Ein jüngling/ wann er daher scheußt/ so vermeint er/ es habe nit no-
er wölle noch lang leben. Wann er zum alter komen ist/ so sibet er zu ruck hinter
sich/ vnd befindet/ daß im sein leben auff's aller kurzest gewesen/ vñnd so gleich
vnwissend verschlossen ist/ Allwegen sind vnd bedunden die zukünfftige ding
vñ lenger sein/ dann die vergangenem.

Danke



Danke aber du Gott, daß du so alt bist worden/ vnd nit vnder lastern vnnnd vntugens so veraltet. Ist dir nit ein geringe anzeygung der Götlichen genaden vnd gunst.

Keyser Julius hat einen vralten man angesprochen/ vnnnd gesagt: er set den Göttern vnangenehm/ daß sie in so alt haben lassen werde. Du bist auß vil tausenten einer/ zu solchem alter kommen/ das jenigen nit hat gedeien mögen/ noch daselbst hinkommen/ wenig sind auß allen/ die ein recht mans alter bekommen haben/ in iren besten tagen dahin gestorben. Derhalben wer es recht bedencket in seinem hertzen/ soll im gleich ein groß wunder sein lassen/ wann im ein alter man begegnet/ vnd bedencken/ wie vil harter trit er sein tag hab müssen thun/ biß er hieher zu solchem alter kommen ist.

Du soltest recht fro sein/ daß du vber den berg komen bist/ hast dein tage einn schweren wettlauff gelauffen/ Es müste wunder sein wan du nit müd werest/ der ruh begirig/ das zil mit freuden ansehest/ Der lauff des lebens ist bei weilen kurz/ allezeit hart/ scharpff/ vneben/ zweiffelhafft vnnnd fählich/ sein letzter theyl ist das alter/ sein end ist der todt. Was klagest/ du bist alt worden/ solte nun außgerichtet haben das ampt deines lebens/ bist zu dem ende kommen/ ha- Das letzte theyl der zeit ist das alter/ das end des todt. berhü vnd gemacht. Das were ein toller wanderer/ der verzeret vnd müd worden durch arbeit des scharpffen weges/ widerumb wolte zu ruck hinder sich zu anfangelauffen.

Den müden ist nichts angenehmers dan die herberg/ Thut dir aber wee/ daß die arbeit vnd müde des wegs dir vergangen ist/ so müstu warlich sehr ein großes wolgefallen haben/ an müh vnd arbeit/ Hastu gern gelebt/ so hastu dasselbig an ein ende gebracht/ Hast du sollen vnd müssen leben/ so hast du Gott vnd der natur gehorsame geleytet. Vnd wellichem vernünftigen mensch ist leyd/ daß geschehen ist/ das er selbs gewünschet vnnnd gern gehabt hat? Es were dann daß er vermercket/ daß im sein wünschen zum argen gerathen wolte. Vnd herwiderum/ welcher mensch wolte so vnvernünftig/ toll vnd töricht sein/ der sich nicht frewen wolt daß geschehen were/ das mann nicht het mögen vnderlassen können/ noch on grosse mühe vnd arbeit het mögen außgerichte werden.

Derhalben

Franc. Petrarche ander Buch/Von Nach

Derhalben soltu dich allenthalben erfreuen/einweber daß du erlanget hast/
das du begeret/odder außgericht vnnd verucht/das schwere ampt des lebens/
das du hast müssen veruchten/vnd dein leben so verschleiffen.

Luft des ge-
müts.

Freue dich jecz daß du vil geschickter vnd tauglicher worden bist / zum wol-
lust deines gemüts/ dann du zuuor warest/ da du in deiner jugent des wollusts
des leibes dich gebrauchtest. Lüfte des hertzens seind bestendig/ fliehen nit vñ
dir/ wie jone jecz/ bleiben bei dir weil du arhem hast / hangen hart an der seele/
volgender seel nach / Die gelüste aber des leibs / wann sie kommen/ so bungen
sie mit sich sünd vnd schande. Wann sie wider hingehen / verlassen sie hinder j-
nen reu/vnd schmerzen. Daß du vonn solchen jecz frei bist solt du dich von her-
zen freuen/vnd deiner erlöserinn darvon / das ist / deinem alter/danken. die
dich bei trewer handt von solchen feinden herauß gerissen.

Altens lust.

Gewene dich newer lüst des gemüts / dann das alter hat auch seine eigene
wollust vnd ergezigkeit/ welche/ so du anfahest zu kosten/ würdestu die lüste ver-
achten/ darumb du dich so vbel gehebest/ daß du sie verloren / vnd würdest nicht
mehr wollen noch begeren/ daß sie wider kämen. Ein graues haar ob einem
grawen alten kopffeines frommen mans hat mehr ansehens/ würdigkeit/ vnd
ehliches wollusts/ dann aller jungen üppigkeit/ freud/ vnnd schandliche rey-
zung. Schäm dich nit deiner grawen haar. Dann wer ist so eines veruckten sin-
nes/ daß er nit lieber sehen wolt/ schöne kranzlin mit weissen Lilien vnd violen/
dann züber mit schwarzen kolen/ Vnd so einer solt in ein andere gestalt verän-
deret vnd verkeret werden/ Wer wolt nicht lieber weisser vnd einem schwanen
gleich dann einem schwarzen rappen sein?

Lasse auch dich deine rungen nit kümmern/ gedenc wann das erdtich vil
rungen vberkompt/ daß es der bauer wol zerplüget/ so treget es deffer mehr
frücht/ Also das alter wol gebawet im leben/ bringet zeitliche frücht. Sihe dein
gemüt in dem an/ dann dein gemüt kan dir kein rungen vngestalt machen. Kein
jar alt noch vngeschaffen/ ja wol schöner vnd feiner/ verachtest in dem fall das
gemüt nit/ so würt es dich endelich nur allzeit schöner vnd ehlicher machen/ a-
ber von jnen/ Dann von aussen ist es gethan.

Weisheit be-
findt mann
eh vnder run-
gen/ daß vn-
der glatten ba-
cken.

Ich hab oft gesagt/ schöne gestalt bleibt nit/ es ver falle/ verwelcke vñ wer-
dest zu lest im alter vngestalt/ vnd häßlich. Ist aber dir güt/ darffest keins spie-
gels mehr/ darffest nimmer den weibern gefallen. Die nach bestendigkeit/ dapf-
ferkeit/ vnd weisheit trachten / sollen wissen daß mann solche tugent eh vnder
rungen befindet/ dann vnder glatten backen. Alte leut sollen fro sein/ daß gla-
te backen hin seind/ vnnd das ärgeß alter vergangen/ Ob mann wol wünschet
vnd gernjung ist/ so ist doch nicht allzeit diß das beste/ das mann wünschet/ Vil
leut begeren jr eygen vbel vnd beschwerung/ dann der mehrer theil können nit
underscheyden noch erkennen (wie Juuenalis sagt) die ware rechte gütter.

Zeit an jr selbs/ Es sei einer jung oder alt/ ist jr selbs allweg auffß gleichest/
die gemüter aber der leut sind einander vngleich vnd widerwertig / Ja beiwei-
len ist ein einiges gemüt im selbs zuwider vnd vngleich / Dañ ein junges gemüt
schwärmet/ wans alt würt/ ist vngedultig/ Die tãge aber an in selbs/ seind al-
le güt/ daß der sie erschaffen hat/ ist auch güt/ ob schon einer heiß/ der ander kalt
ist/ einer dürr/ der ander feucht/ einer dunckel/ der ander schön ist.

Wann du die ziere der ganzen welt ansiehst/ vnnd die ordnung der natur be-
trachtest/ so seind sie alle güt / Wann mann sie aber richten solt nach menschen
beduncken/ so weren sie alle zu gleich böse/ betrübt/ fählich/ beweinklich vnd be-
schwerlich / Vnder disen würdestu nit auch gewißlich etliche fröliche ernennen/
welche da sie vorhanden gewesen/ auch jren kummer vnd jamer gehabt haben/
Vnd dieweil sie hin vnd vergangen sind / müssen sie freuden tag heissen/ sie sei-
ens gewesen oder nit. Kein andere ursach ist vorhanden/ so torecht sind die leut
daß sie nur hinder sich lieben/ das sie verloren haben.

Vñ

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CLXXXI

Vil begeren nur ihren schaden / möchten leiden / daß sie wider jung würden /
jung werden sie gewißlich werden / aber an jenem tag / wie geschrieben stehet:
Dein jugent würdt vernewert werden / als des Adlers jugent. *Ein jede zeit / e- Psal. 102.*
ben als sie gut ist den gütten / also ist sie auch herwiderüb böse denen die sich der
vbel gebrauchen / Wie kan daß diß alter gut sein / die weils an allen ortz scharpf
vnd flüchtig ist / allein der weg zur ewigkeit ist richtig / Wann schon inn andern
wegen etwas süßes vnnnd liebliches were / danoch hielt man es darfür / daß
die schnelle flucht alle lieblichkeit vnd süßigkeit austilgen / vnnnd leschen würde /
dann in der flucht kan man nichts recht kosten.

Da der König Darius von Persien die flucht gabe / ist im der trunck eines stin-
kenden vnd unreinen wassers am aller süßesten gewesen / der durst / als Cicero
meint / ich halt aber die forcht het im den geschmack vertilget / Der sichhafte Kö-
nig Alexander eilet ihm auff dem rucken nach. *Welich menschen druckt er hinten*
die zeit / die behenden jare / die geschwinde tag. Auch ist euch der tod vor den au-
gen ein beschwerd / Lieber welcher teyl solches wegs mit vilen beschwerungen
vñ schrecken belegeret / ist gut. Ir sagt mir solche weg gut zu sein / die euch zu al-
lem wollust führen / Ist wol ein gemeiner brauch / so zu reden daß diß gut sei / das
anmütig sich zu vnser begird lende / ob wol die wircklig derselben begirden böse
ist / Also nehet der rauber die ketten / die er dē gefangne vn schuldiglich anlegt / *Das ding*
im gut / Also nehet ein Tyrane sein schloß gut wider die freiheit gemeines volcs gut.
erbawet / Also nehet der den leuten vergibe / das giff ein gut giff / das den leu-
ten bald ab dē wege hilfft / Also nent der mörder sein weh: gut / damit er die leut
ermöide. Difer gestalt nach nent ir das alter oder zeit auch gut / dñ sie euch dienst-
lich ist / am meisten zu dem das ir begert / so die vnwiderungliche jar beweint /
die jugent vnd kindheit zu wüñschen / die warlich das beste teyl were / wann das
gut were / das am aller ferresten zu dem alter het / ja sie suchen nie allein ein fe-
ste vnd starcke tugent / sonder sehnen sich vñ sprechen: O du fünff vñ zwen-
zigstes jar wo haben wir dich gelassen / Damit niemandt verborgen / wie leyd
euch die vergangene vntugent vnd verbrachte bößheit sei / dieweil ir der selbi-
gen zeit gedendet / begeret vñ wünschet / darinn solches begangen.

Es ist aber vmb sonst / daß ir mit dem König Euander in Vergilio seuffzet /
vñ sagt: O wann mir Gott die vergangene jare widerumb zu ruck tribe. Wir
lesen aber nit daß solches wüñschen Sociates gethan / weder Plato / weder Fa-
bius / weder Cato die da auch alte leut waren / Die aber witzigen vñ chorech-
ten alten bei vns wüñschen wider jung zu werden so es nit sein kan / wollen also
der natur nie irem innerlichen begeren gewalt thun.

Kaiser Hadrianus hat hoflich auff ein zeit können abtreiben einen / der grau-
war / vñ vmb ein bitte zuerlangen käme sein haar gefarbet / ge jünget / gebugt *Jugent vñ*
vñ geschmuckt het / sprach der Keyser: Gehe hin lieber gefelle / ich hab diß erst *sehen.*
deinem grauen vatter versaget / Ich lere mich nit an dein krauß haar. Es ist
narrischwerck daß sich einer wil jung machen oder wüñschen. Ein armer mag
wol reichthum / ein knecht freiheit ein vngestalter schöne / ein kranker gesund-
heit / ein müder ruh / ein ellender heimweise wüñschen / Aber ein rechter alter
mann soll nit jugent wüñschen / ist ein chorechter kindischer wunsche / das nichts
sein kan / vñ das da schadet / da man es gehabe hat / vñ noch schaden würd /
wann es wider käme.

Ein alter soll sich zur erben bücken / vñ sehen wie er ob seinem grab vmb-
gieng / gedencken: Auß der erden bin ich kommen / zur erden werd ich wider wer-
den. Die natur ermanet dich deines anfangs vñ endes also / Das alter machet
daß du dich jecz also krümmeß / daß du aufsehest nie jreest / Man muß blinde
an der hand führen / also geschicht dir auch / du hast dein jare etwa vil tritt ge-
than / vñ vbel auffgesehen / Nun so du allgemach / leise / vñ tritt zu tritt als bist
worden / gilt es baß auffsehens. Das alter hat dich nie überschlichen vñ ober-
3 b

Franc. Petrarcke ander Buch/Von Nach

ellet/ als die vnbedächtigen zutlagen pflegen / aber den bedächtigen nichts zu bald geschicht.

Al dein wunsch ist vor jaren gewesen/ daß du möchtest alt werden/ nun gefelt dir das auch nicht/ denckst hinder sich/ vnnnd traurest/ Es ist ein wunderlich ding/ es wil jederman lang leben / vnnnd wil doch niemand gern alt sein/ gleich als sei es ein schand/ das sich warlich niemand soll beduncken lassen/ es het daß einer sein leben schandlich zubracht. Sei du fro/ daß du vber den berg bist / allen harten weg vberwunden/ deinen lauff verbracht hast/ vnd schlage mit freuden die hende zusammen/ Gedenc als einer / daß ihn einer seines alters halben trösten wolt/ vnd sprach: O wolt Got stände es noch wie/ da ich dich am erste erkandt. Hat er geantwort/ vnd gesagt: Wie duncker dich/ bin ich daß noch nit nützlich genüg/ müßt mir erst noch mehr nartheit wünschen/ ich bitte dich/ trage kein mit leiden mit mir/ daß ich alt bin/ sonder daß ich bin jung gewesen/ O wie vil sinn/ hat dise kurze antwort in je/ niemands kans ermessen / er habe dann die güter des alters verlüchet/ vnd die vbel vnd beschwerung der jugent.

Lasse es Gott immer walten/ sind deine krefft durchs alter geschwacht/ so sihe daß das hertz noch starck sei/ die krefft des gemüts gemehret werden/ so hast du ein seligen wechsel eroffen/ dann grössere ding sind allweg beschehen/ vnnnd noch/ durch die krefft des gemüts/ dann des leibs. Wann aber die krefft des gemüts sampt den krefft des leibs / durch heyllosigkeit vnd faulheit abnemen/ so bekenne ich daß du vergebentlich gelebt hast/ Dis ist deines lasters vnnnd nit des alters oder der zeit schuld. Wannetwas durch gemüt geschehen soll/ so ist offenbar/ daß es so vil baß von einem alten beschicht vnd außgericht würt/ daß von jungen/ wie vil mehr erfahrung vnd kundschaft der sachen der alt/ vnd weniger der anmüthigkeit vnd bewegung des gemüts hat/ vnnnd sein gemüt der bösen lasteren ledig ist. Das ganz leben eines alten soll ein muster / vorbild vnd exempel sein der rühe vnd still. Die weisen leren nichts anders/ daß so einer sein leben verzeret/ in seinem alter solle rechtgeschaffen leben / vnnnd fromb sein/ sich auff gemach vnnnd tugent geben/ Stercke/ schöne/ gesundheit/ sind mit dem leben dahin. Tugent bleibt allein/ auch in todes nöten/ vnd alter. Kein alter verachte den fleiß der tugent/ man mag zu jeder zeit vnd alter lernen/ vñ je schwerer sie im alter einen alten antommet/ desto rhümlicher vñ ehlicher ist.

Vil sind die erst im alter sich recht lernen kennen/ witzig/ weise/ vnnnd fromb werden/ ist wol spat genüg/ aber dannoch nit so vnzeitig / Dann ob es schon dem leben/ das dahin ist/ nit mehr/ so kommet es doch dem todt/ der vor augen ist/ zu güt/ dann wer on forcht/ entsezung/ vnnnd traurigkeit des todes möchte einstand frey werden/ vnd er dasselbig in letzter stund oder sein leben lang hette gelernt/ der hette die selbige stund oder zeit wol angelegt/ vnd was treffen liches außgericht vnd gethan. Der würt nicht vergebentlich geboren vnnnd alt/ der wol gelernt hat/ wiewol auch spat/ zu sterben/ Der hat auch nit vnnützlich gelebt/ der seliglich gestorben ist/ Der tod ist meniglich nahe / bei weile am nächsten/ da man in am wenigsten versihet.

Niemandt ist so jung/ der nit noch heut auch sterben möge / es ist auch keiner so alt/ er verhofft noch ein jar zuleben. Wann einer alt würt/ so ist er rechtzeitig worden/ dahin kommen/ darzu er erschaffen. Ein apffel hat sich nit zutlagen/ wann er so lang am baum hangen bleibe/ biß er alt vnd zeitig würt / Vnd wann ein apffel reden künde/ so würde er sein freude selbs außsprechen / daß er dahin kommen were/ darzu er geborn verordnet war.

Alle ding sollen zeitig werden/ also ist das alter der menschen zeitigung auch/ Mann sihet wie herbe/ bitter/ vnnnd saur der apffel / das ist die jugent ist/ so sie abfelt vnd abstirbt/ die zeitigung aber wider der herbe entgegen gesetzt. Ist sie nun inn allen fruchten güt/ warumb wolt sie am menschen nit die beste sein? Aber ehe das obs gar zeitig würt / daß vil vn fals darüber kommet/ das ist nicht

Vnd Trost in wid erwertigem Glück. CLXXXII

nicht des alters / sonder der zeit vnd vernunftigen natur oder gewitters schulde.

Derhalben soll ein edler safft inn dir sein / so müßt du zu vor zeitig worden sein / Jetz erware die hand mit fride des der dich abbrechen soll / dann der todt den du fürchtest / ist kein tod / sonder ein seliges ende aller vnuß / mühe vnnnd arbeit / ein anfang des lebens / ein termin vnd ziel / darzu meniglich zülenden soll / aber wenig ohn schiffbruch vnnnd gefahr auß diesem weitten Meer der welt dahin sicher faren mögen.

Du aber / richte deinen glückhaffigen weg zum end vnd anfurt / schawe daß du auß wällen vnd winden an den port der sicherheit bei zeit anfarest / dein müdes schiff lin zeube zu land / es ist zeit / Vnnnd wo du zu lande ankoffest / so gedencke des endes / das wirt weißlich / dir nützer sein / dann klagen vber das alter vnnnd frömmeste mütter der natur.

Von dem Ziperlin oder Podagra.

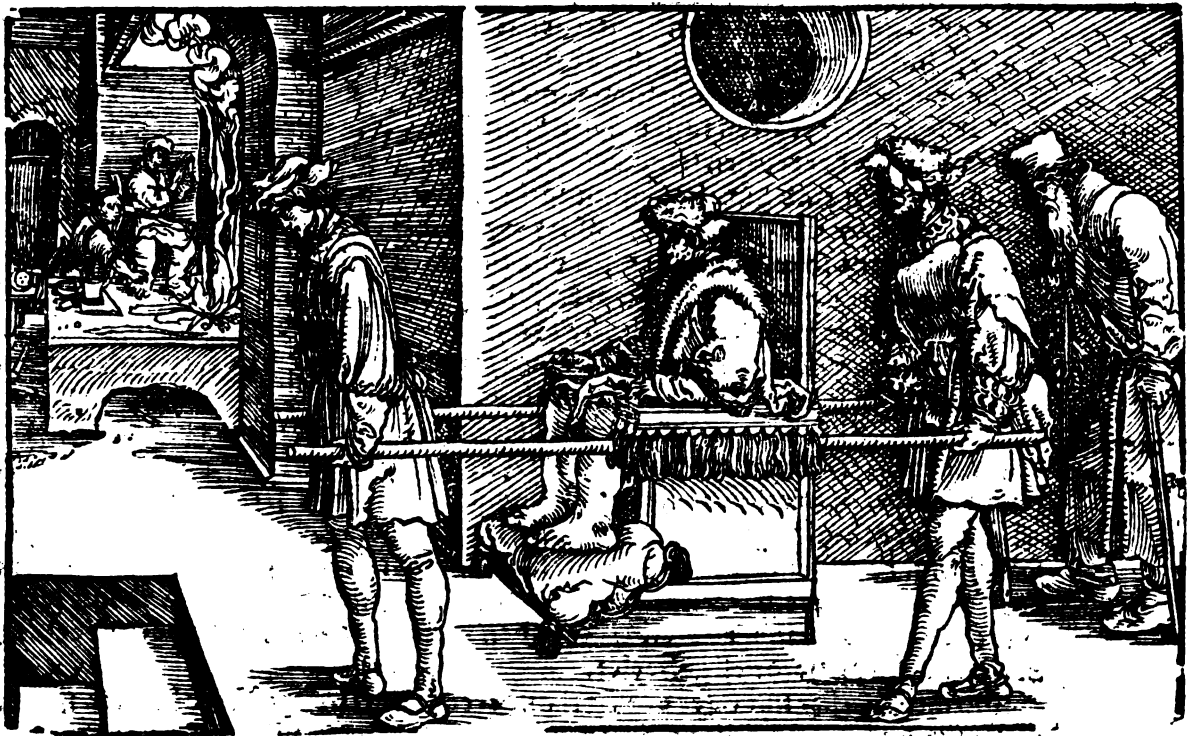
Cap. LXXXIII.

Vite languentem curua releuare podagra.

Mendicus fiat pauper egenus, inops.

Die süß sind Franck / hab gütten müß /
Dieweil dein sinn noch sind behüt /

Doch wilt des podagrams sein ab /
So richt dich an den bettel stab.



Schmerz.

Was / Ich müß jämmerlichen schmerzen an dem leydigen podagra oder ziperlin leiden / da luge ich / niemand nüt / gesendet / vnnnd gar verzeret / weder stehen noch gehen kan / meiner glieder gar nit wechlig / erkrummet / erlambt / an henden vnd füßen hart gequelt.

Vernunft.

Das alter kommet nicht allein / bringes mit sich / das dergleichen krankheiten einhauffen. Ziperlin ist eine solche krankheit / die nur peiniget die wassersten vnd vnedlesten glieder / Wie wann man an bergen oder haupden ab-
Alter kommet mit allein.

h h h

Franc. Petrarcke ander Buch/Von Rath

lesten glideren tranck vnd schwach werest:

Es bedarff das vmbfchweyffend gemüts des menschen eines starcken zaums vnnnd diffes/ das glück heile dich bei dem fuß oder hand/ spilet mit dir/ sind fußbendlin/die es dir angelege hat/auff daß du lereß still halten / Einn anderen helt es auff ein andere weise/den helt sein armüt/ einn anderen die gefengnis/ Diesen tranckheit/jenen ein andere beschwerung / Lasse es alles gut sein/ Weß nun das haupt auffrecht steht so gehets noch recht. Warzú wiltu der füsse/mei- nest daß du zum springen/tanzen/vnnnd zum fechten geborn seiest? O neyn/ du bist zu höherem verordnet / freie künst zulernen / sich der gütigkeit befeissen/ gerechtigkeit vnd glauben halten/vnnnd die flüchtige welt verachten/ das läßt du alles/wobein haupt redtegeschaffen gesund ist.

Die tugent lieben/ jederman freundschaft beweisen/ mit rath vnd that betz nem vatterland helfen/ die laster hassen vnd meiden / darauff soll sich ein red- licher erbarer/ vnd frommer man stouren vnd lehnen hiezú darffer der füsse gar nichts/ Sonder sichte mit den lastern/ dann der leibe den du so schwach tregst/ ist dir darumb von Gott gegeben/ daß du dich daran üben/ fechten/ vnd zu siges des gemüts vnd tugent trachten soltest/ daselbst solt du starckmütig sein. vnnnd was dir an dem leibe versaget/ an der seele zúgienge.

Bedencke vnd sihe allwegen an deines leibs fundament vnd grundfeste/ die füsse/ daran du gewar würdest/ wie schlechte vnd kurze hoffnung du hie habest/ wie barwällig dein hauß vnd hütte sei/ wie bald du wandern vnnnd aufziehen müssest/ hab allweg acht / daß das hauß nit vnuersehener sache auff dich falle/ binde dein gerádt vnd armúlin zusammen/ schicke dich zum wandern. Wie wilt dich aber anderst trösten lassen. Dein tranckheit/ das ziperlin/ ist so geschaffen/ daß sie gern in der reichen leut heuser ist vnd wonee. Hat dir vnser Herr Gott vil gúter geben/ hab gúte hoffnung/ suche linderung/ lasse dir die bitteren schmer- gen süß werden mit dem das dir Gott verlihen hat vnd seiz zu frid vnnnd danc- bar. Bistu arm/ so wírdt gewíßlich das podagra nicht lang herberg bei dir stú- chen/ dann du es nit weich auff ein kússen legen würdest / also magstu dein trost haben/ wie jener bald sein end vnd abtönnung. Treuge der rath vnd trost bei- de reich vnd arm/ so wírt gewíßlich einer kommen/ der nit leuge/ treuge/ vnd auf se bleibe/ der wírdt allem vbel difes lebens end schaffen.

podagrams
eignet.

Ich halte aber vil von der armüt/ die ein gewisse fürkommerin vnd heylerin diser suchte sei. Mann sagt vnd befindet/ daß die armüt vil leut von diser tranck- heit erlediget vnd erlöset hat / dann sie ein warhafftige fegerin ist der leichnā/ Welich hat die mäßigkeit essens vnnnd trinckens geheylet / magsts ein willige/ selbs angenommene armüt nennen/ Weliche durch wasser trincken/ vnd ewige enthaltung des weins/ Also gehet es/ daß schmerz mit schmerz/ leyb mit leyb/ wie ein nagel den andern treibt/ vertriben wírdt / Es wírt schwerlich etwas verdießlichs on verdieß geheylet.

Darmit du aber mit diser vnnnd vil anderen tranckheiten friede habest/ ist gúte vnd nütz/ daß du nicht allein dem wein/ sonder auch der vnkeuscheit absagest.

Lasse balbierer mit salben vnd schmieren nit vber dich/ dann gedult ist in di- ser widerwertigkeit/ die aller krefftigste/ beste/ vnd oft die einige arznei gewe- sen. Wann einer des Podagrams halben/ trumb vnd schwach/ zu wandlen vn- tüchtig/ so mag er den seinen vnd gemeine nütz vnd gúte sein / vnnnd was der leib nit vermag/ mit rath des haupts vnd hergens zu wegen bringen.

Es ist wol zu mercken das wort des Keisers Septimij Severi/ da der ale wa- re/ vnd das podagram hatte/ vermercket wie daß etliche vñ Adel ein bündnus wider in gemacht/ als ob er zum regiment vntüchtig/ vñ seinn sone bei seinem le- ben zu einē Podagmāten Kaiserliche woaffen hetten/ hat er die hauptfacher der selbigen empfangung zu seinn seinn sone lassen sehen/ vnd als sie vor seinn rich- te stul gelegen/ vnd starrend/ auffrecht ires lebens/ daß er mit seiner hand vñ

den

seiner
mutter

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CLXXXIII

den kopff gegriffen/ vnd gesagt: Jetz sehet/ mercket vnd entpfindet jr endelich/ Das haupt wie das haupt vnd mit die füße regieren. regiert/ nicht

Darumb du auch nicht beweinen solt die beschwerlichen fell/ von aussen an die füß. deinem leibe/ sonder vnder anderem auch gedencen an das gemüß vnd tugent/ allwegen zu hertzen fassen/ was dir glückhafftiges vnnnd liebs widerfaren ist/ darmit dise deine beschwerung trösten.

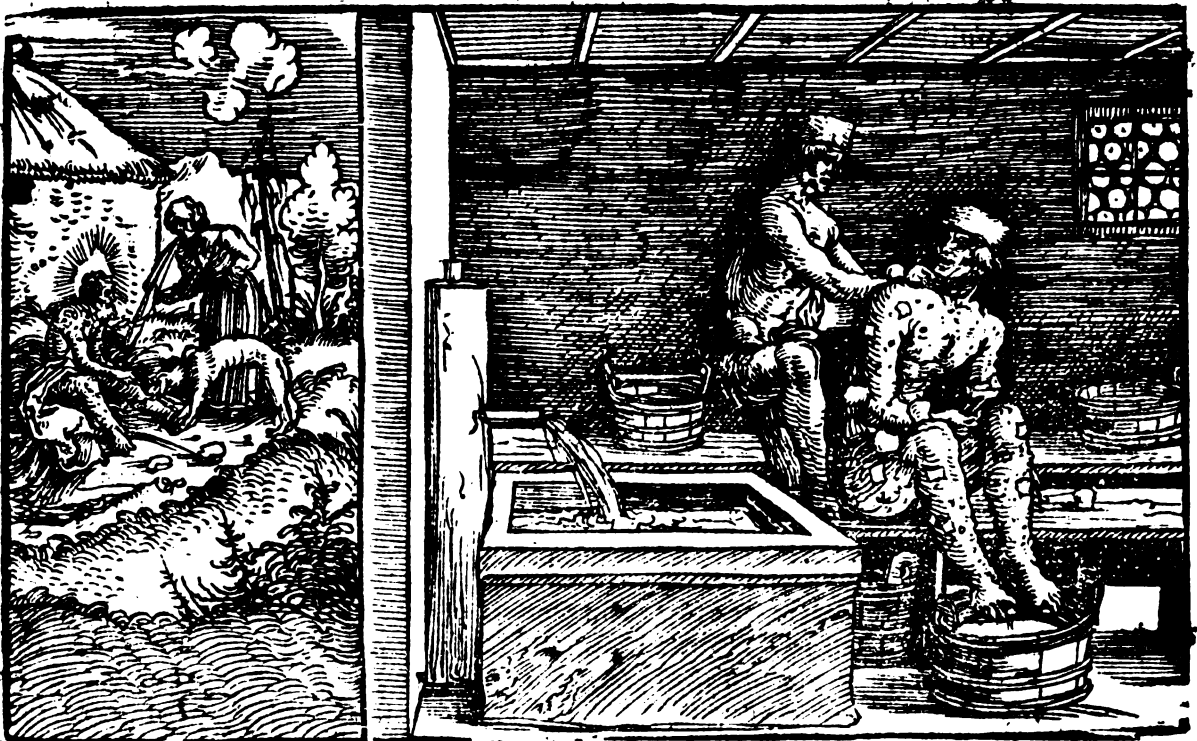
Wer sich recht bedencet/ was er ist/ wie hie das jamerthal vnd kein vollkomene gesundheit noch seligkeit zugewarten sei/ vnd weiß sich darein zuschicken daß er süßes vnd saures an einander mengen kan/ der wirt des podagram vnd aller krankheiten eygene arznei/ den gütten rath des Ioba/ der auch viel erlitten in seinen alten tagen hat/ befinden vnnnd güt sein lassen/ die heylige gedult. Dann haben wir von Gott güt tag/ wie er saget/ angenommen/ warumß wolten wir nicht auch die bösen gedulden/ Wiewol die handt Gottes nichts böses geben noch thun kan/ er hat aber nach vnser art also reden wollen. Bei Gott ist alles güt/ aber vnserem alten Adam würdt das güt bitter/ saur/ herb/ vnnnd böse/ Vnd ist jm doch gesund/ er richtet vil leicht sonst mit vnglücks vnd gerümpel in der welt an/ Nun sol er da mit gedult vnder dem creuze ligen/ sich dämmen lassen/ ist ihm nit abgeschlagen/ ob er schon da ligt/ mag dannoch das gemüt stehen/ himel/ erde/ vnd meere vberlauffen vnd außwandern.

Von belästigung der rauden/ grindt/ freß vnd schebig leit. Cap. LXXXV.

Est mala res scabies, mulier mala pessima res est, illa cutem mordens, hec animum cruciat.

Gastu die rauden an dem leib/
Ist besser dann ein böses weib.

Die rauden fressen dir die haut/
Ein böß weib dir versalzt das kraut.



Franc. Petrarche ander Büch/ Von Rath

Schmerz.

Ich hab das schwebig leben in der haut/ tag oder nacht kein ruh/ durch die ver-
drüßliche vnd schändliche rauben beschwert/ veriert vnd geplagt.

Vernunft.

Schwebigkeit. Jez nimpt mich nimmer wunder/ daß die groffe plagen so verdrüßlich sind/
die weil du dich ab den kleinen kregen also beklagest / die dannocht etwas ju-
ckung vnd süßes an in haben/ Mann wil sagen daß kregz vnd rauben gesund
seien. Daß ich aber nicht so einer traurigen sache ein frölichen namen gebe/ so sa-
ge ich/ daß der wege zu der gesuntheit eng vnd schmal ist/ Vnd der sehr weych
sein muß/ der ein kurze härte vnd scharpffe des wegs verachten wolt/ des auß-
gang vnd ende lieblich sein würde.

Rauben sind gut daß einer bei nacht keins weckers obder stunden darff/ sie
würdt dich allweg fein wacker vnd wachend behalten/ nie verschlafen lassen/
sonderzeit genüg wecken/ daß du dich etwas ehlichs vnnnd guts zu thun vnder-
sahest. Es ist nie keiner so faul gewesen / die rauben haben ihn hurtig machen
können. Dise krankheit ist ein schwebige vnnnd vnflätige suchte/ hat aber ein edle
heilung/ nemlich die arbeit ist gut dar für/ die hitze/ das badt/ vil wachens vnnnd
ein gute regiment vnd diet halten. Wann aber dise stück auch nit helfen/ so ha-
be zuflucht zu der gedult/ daß die gedult ist die nützlichest artzney zu allen krank-
heiten/ Dann je vnflätiger vnd vnlustiger dise kregz seind/ je schöner ist die ge-
dult.

Publius hat das podagram ein verdrüßliche vnnnd beschwerliche mässigkeit
genennet/ Ich wolt gern sagen / wann einer an den henden zu geigen keme/ ge-
schweige der podagramisch füße / was einer thun künde / Da muß einer erst
schändlich da mässig sitzen/ ein rechter vnlust.

Rezepte des
betzen.

Du klagest dich daß dein laib veriert sei mit schwebigkeit/ vnd nimpst nicht acht
der vnsehbaren rauben deines gemüts / die vil schädlicher sindt / begird/ zorn/
geiz/ vnkeuschheit/ lust sich zurechen/ welche eissen je mehr/ mann sie kraget vnnnd
jocket/ je heftiger sie higen/ wüten vnd toben/ Solche kregz empfinden die mē-
schen nit/ begeren sie weder zu heylen noch lindern/ sonder gar geringer sorg ha-
ben menschen allzeit auff sich selbst/ dann auff ire laib.

Von vnzeitigem wachen. Ca. LXXXVI.

Excitium somnum morbi, cura atq; senectus.

Curus ex morbo excute, dormit.

Wer laibes ruh nit haben mag/
Der thut sich aller sorgen ab.

Vnmüt/ schmerz/ machen schlaffen klein/
On die ist besser wachend sein.

Schmerz.

Ich hab in einer krencke meinn schlaff gar verloren / kan nimmer schlaffen o-
der ruh haben.

Vernunft.

Wache

Wache vnd erfreue dich/ dann weil du wachest so lebest/ vnd würde dir die
zeit deines lebens gemehret / Dann schlechter vnderseydt ist zwischen schlaf-
fen vnd sterben/ allein daß der todt warhafftig oder ewig/ vnnnd der schlaff zeit-
lich ist/ Derhalben der schlaff ein kurzer todt / vnnnd der todt ein langer ewiger
schlaff genant werden mag. Woltestu deinen schlaff gern wider haben/ so gib
deinem haupt ruh/ dem laib arbeit/ deinem gemüt leichte sorg/ so wirt er vnuer-
sehens widerkomen/ Der schlaff schleicht/ vnd vberfelt sanfftiglich vnd leicht-
lich die müde laibe/ vnd gemüter/ die sorge können hinschweiffen lassen.

Der



Der schlaff will sich nie zwingen/ noch mit gewalt bringen lassen / er will nur also mit gutem zärcelen vnd gleich schmeichlen herbei gebracht vnd geholet werden. Wer sich sonst in andere weg bemühet verleurt sein mühe/ vnd arbeit. Erwachest du offte/ vnd würt dein schlaff zerstört/ so thut wie Kaiser Augustus/ fordert zu sich schwer gesellen/ vnd andere/ die im vollen müssen/ vnd also an dem selbigen wider einschlieffe. Kompt es aber daß du vor grossen sorgen nimmer schlaffen kanst/ so lege die sorgen gar hin/ so würt er nicht lang auß leben. Von sollichen sorgen redet der Vergilius / wann sie zu groß sind/ daß sie den schlaff gar zurbrechen / Wer den schlaff verloren / hat auch schwere schrecken der träume/ damit verloren.

Vnd wie des weisen mans fantasie vnd nächtliches nachsinnen vnd trachtet gheist/ wie Aristoteles sagt/ so hat doch Augustus der groß im verstand / vnd herlich im regiment/ auch der from Job/ mit fromkeit vnd gedult fürtrefflich/ schwere/ vnd grosse verdrüss/ vnd schrecken im schlaff vnd träumen gehabt. Vnrühfame schlaff vñ träume haben/ halt ich des empfinde ein jeglicher selbst wol/ es gib im des sein bettlinzeugnis genug/ was für beschwerung ist. Augustus ward in seinen letzten tagen sehr im schlaff offtermals erschreckt/ wie Suetonius von im schreibe. Job auch hat sich hefftig beklaget/ vnder andern verdrüsssen dieses lebens/ daß in bei nacht auch gesicht/ schrecken vnd träume bewegeten/ vnd mit forcht erschüttereten.

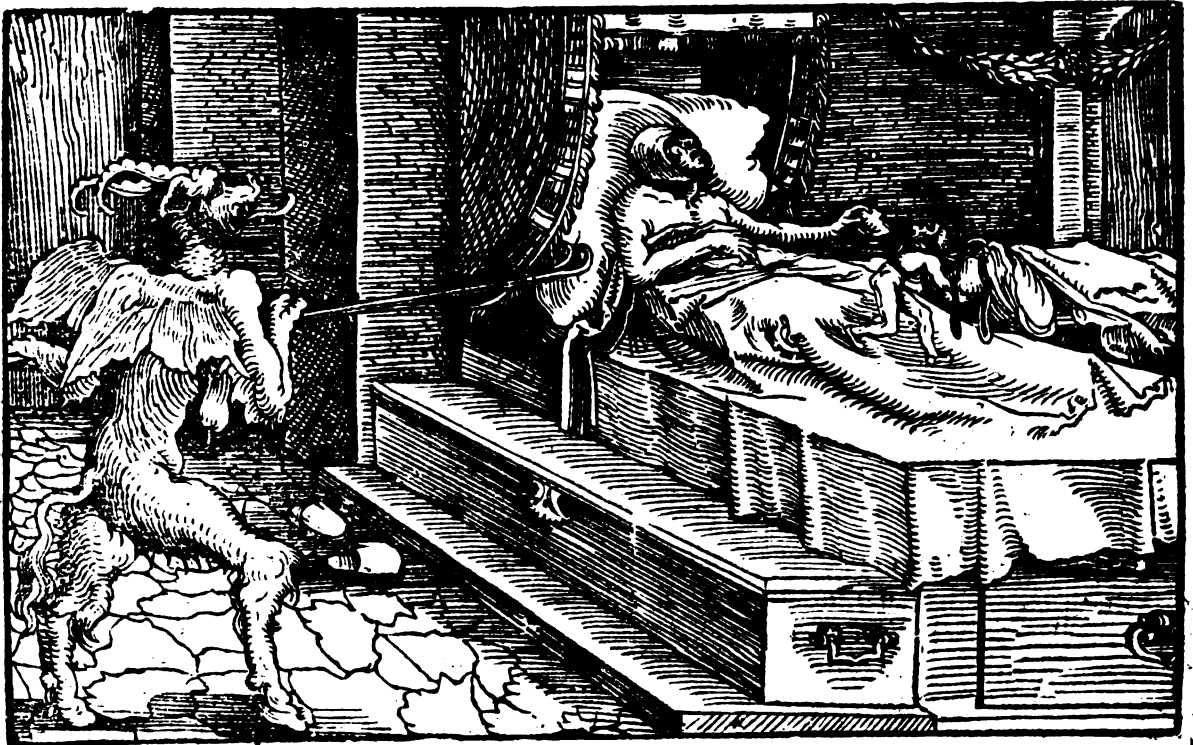
Ich hab oben gesagt/ daß wachen leben/ vnd schlaffen der todt sei/ darum dir alle visachen/ die dir den schlaff brechen/ fürderlich zum leben sind/ Settest aber ihgern deinen schlaff/ hab gute hoffnung/ es würt dir dein schlaff wider kommen/ du würdest der tag eins gesund/ sicher vnd wol schlaffen/ bleibe diß alles auß/ so würt gewißlich dir der todt schlaffens genig bringen.

3b iii

Franc. Petrarche ander Bäch/ Von Rath Von vnruhigen träumen. Ca. LXXXVII.

Tristia cum trepidam terrene insomnia memem,
Von vberfluß der speiß vnd tranck/
Darzu manch iungen gedanc/

Et luxum et curas denuo solutus eris.
Kompt fantasie vnd schwere träum/
Wilt sicher sein/ die selben züm.



Schmerz.

Ich hab vil heyloser träume/ die machen mich ganz vnruhig/ matt vñ müde.
Vernunft.

Träume. Dieweil nach grossen sorgen schwere träum folgen / so hawe die wurzel der träum die böse beschwerung der sorgen ab / reutte sie auß / so hastu die träume schon vertrieben/ Dann lieber was nuzet es doch/ daß du in diesem kurzen leben/ welches on das vil bekümmernus hat/ dich erst mit grossen sorgen beladest vñ plagest/ dar auß dir trübe/ erschreckliche vnd häßliche träume erwachsen? Thust thölich Wilt mit deinen sorgen/ anschlegen / vnd rāthen Götliche fürsēhung fürkommen vnd vberwinden/ vnd weist noch verstehest nicht/ daß dein tolle gedanken ein thöheit vor Gott ist. Alle zeit machst dir schädlich/ bist vmbes vergangen traurig/ im gegenwertigen sorgfeltig / vmbes künfftig forchtsam / Derhalben bringet solche vberflüssige sorg grosse mühselige arbeit / dieweil ihr wachet/ Vnd wann jr entschlaffet/ schwere träume.

Träum zuer
achten.

Es were besser/ dieweil vnder tausenten kaum einer war ist/ oberwilt/ daß wir dieselbigen verachteten / vnd ob sie vns schon vnruhig machten / doch nicht darein verwilligten/ noch lust daran hetten / mehr bitter vns sein ließen/ dann süß/ Der truge eines traurigen traumes/ soll dir frölich sein / vnd herwiderumb eines frölichen traumes/ sol dir ein traurigkeit sein. Ich wil dir den besten rath geben/ lasse die ganze fantasie vnd nartheit der träume fallen/ so hastu gewiß ruh/ kanstu aber je träume mit von dir schlagen/ so gib nicht dar auff.

Von

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CLXXXV
Von beschwerlichem/ vnbegertem lob/namhafftig-
keit/rhüm/gerüchte vnd namen. Cap. LXXXVIII.

Auxilium pateat, lux et sapientia cunctis,
 Vor niemand birg des lichter scheit/
 Dein hülf vnd weißheit sei gemein/

Sic laudem merito, qui bene fecit, habet.
 Eñß jeden der dich darumb bit/
 Dieweil achz keines lobes nit.



Schmerz.

Ich bin wetter vnd breyter erkant/berümpft vnd gelobt/dann mir lieb ist/
 macht mir grosse vnruh/ vnd laß. Wolte lieber daß ich bei den nachkommen
 hilich dann bei leben were ic.

Vernunft.

Verachtestu/das die höchsten vnd größten Fürsten/ Weisen vnd Poeten ge-
 süchet haben/vnd dahin mit so vil arbeit gefahr/ vnd fleiß sich bearbeit haben Beschwer-
lich lob.
 zukommen. Betrachtet auch die fürnembsten werckmeister nichts anders. Das
 beweiset der Phidias mit der bildenus Minerve / der allein auß den rhüm für
 sein arbeit zuloßhet/ ob man im schon solliches verbotte/ daß er seinen namen
 gar nit solt darzu machen/ hat er sein angesicht in den schilt des bils also einge-
 schnitten mit solcher kunst/ daß es von meniglich erkent / vnd darnon on schaden
 vnd verderbung des gangen bils zerissen vnd gethan nit werden mocht.

Alhie sibet man daß fürtreffliche werckleut/ mit allwegen nach gewinn
 trachten/sonder nach rhüm vñ lob. In den gemeinen handwerckern lasse ichs
 wol zu / daß sie ihr narung mehr dann lob süchen. Aber fürneme leut trachten
 mehr nach lob/rhüm vnd gerüchte/ dan gold vnd gelt. Aber dich beschwert er-
 bares lob/das fürtreffliche leut zukommen hoch gesüchet haben/woltest lie-
 ber nach disem leben ehr vnd rhüm/dan hie haben. Vermeinst wañ du hin we-
 rest möchte dir niemand mehr darein reden/hie hab es müß vñ arbeit/dort kein
 sorge noch not mehr. Wie müße einer sich bearbeiten/ dz er sein glit lob behalte/
 muß gedulden vil vngemach/ vberfall vnd laß/muß das sein dahinden lassen/
 vnd

Franc. Petrarche ander Buch/Von Rath

vnd versaumen/anderen dienen/ Ist alles war/es ist in allen dingen süßes vnd saures es ist hart/aber leidlich/ein handel voller neids vnd hasses/ aber doch ehlich/Da würdest neids nit on sein/es sei hie oder dort/wann du für andere es was zusein begertest/darob du dich dann jez beschwerest.

Wer di'es lasts gern vberhebt were/der muß so stolz sein/dass ihn niemande dürffe vberlauffen/Oder aber so faul heyloß/vnd vnthätig/dass sein niemande beger noch dürff.Kanstu dich auch also nit verhüten/so fliehe gar auß der stat. Wiewol/wann einer so fürtrefflich/hilfft in die flucht auch nicht. mann het get jm immer nach/vnd laßt ihn nit zufriden/Wo er hin kompt/würt sein hochrämlichkeit bei jm sein/da würt er auch vberlauffs/vngemachs/vnnd neide die fülle vberkommen. Der in einer statt fürnem gewesen/würt in einem wilden wald nicht rhü haben/dann der glantz seiner scheinbarkeit mag vnd kan nit verborgen bleiben/er schimmert in der finsternus jmer herfür/vnnd wendet der menschen augen vnd hertz auff sich.

Hastu nicht gehört wie Alexander Macedo den alten vnd berhümpften weisen Herin Brachmanorum Dandanum genant/bis in die wildenuss vnnd wüstung in Indië/auch den Diogenem Cynicum in seinem fass/das er zur herberg hette von feriem heimgesüchet hat: Weistu nit dass Titus Livius von den eußersten enden Frankreichs/vnnd Hispania/bis in Welschland zu Rom gesüchet ist worden: Weistu nit dass für der heiligen vätter hülen/einöden vnd wüsten darinn sie Gott gedienet/auch Römische Keyser kommen vnd sie besüchet haben: Ich schweige des Königs Salomons/der vonn der Königin auß India vnd Arabien sein weißheit zuhören gesüchet worden ist.

Welcher fürtrefflicher man ist nit besücht worden: Güte freund/vnd bekanten haben jr freud/sq sie zuhauff kommen/mit einander reden. Die unbekanten aber ergezen sich allein ab dem ansehen vnnd gestalt/dann die gegenwertigkeit herlicher männer/hat was liebliches an ihm zubeschawen/Das solt du nit arbeytsam obs wol arbeitsam ist nennen sonder ehlich vnd rhümlich/Dass es von nöten/dass du gedultig den last tragest nach welchem vil leut mit allem fleiß/auch mit mühe/arbeit vnd gefähligkeit/vnd du villicht auch getrachtet hast. Lasse dich gern gesüchet/ gesehen/vnnd gelobt werden vonn denen/die es warlich nit begerten/wo sie dich nit liebten/Du wöllest dann lieber verachtet vnd hingeworffen werden. Erkenne Gottes gab in dem dass er auß dir so ein redlichen vnd ehlichen man gemacht hat/Gott ehret dich/dass du in auch ehrest/das dein lust vnd freud sein soll vnnd herwiderumb dein leyd vnnd rewe/wann du in verunehret hast Alle eh vnd güts die menschen von menschen geschicht/ist von Gott.

Hastu schon vil vberlauffens vnnd heimlichens/vnnd vberiger ehre/darinn dein verdueß ist/so bedencke doch/dass auß diser bitteren wurzel/süße frucht/rechte ehre lieb vnd trewe erwachse/mische gleich also saures vnd süßes/vnd nit allein hie sonder in allen anderen geschafften dieses lebens/Dann selten ein süß ist/es sei bitter darbei/vnd oft das bitter fürschlegt/vnd vberwigt.

Keyser Vespasianus het ab seinem Triumph einn sehr groffen verdueß/dass der pomp so groß/das wärent so läg/vn das geläuff so vil ward/straffet gleich sich selbs/dass er den Triumph weder jm selbs/noch seinen vorsezen verpflicht noch verhoffet/so vergeblich auff sich gewendet hett. Vnd wiewol mann das hochrhümlich wesen an ihm selbs nicht begeren/soll manns doch lassen geschehen vnnd dulden/Allein darauff ist acht zuhaben/dass die tugent/vnnd rechte ware vrsach der ehre nichts mangle/dass mann dieselbe nicht verlasse/Dannes je ehlicher vnd rhümlicher ist ein ehliche mühsame arbeit/dann ein vnthätig vnd faule rhü.

Du solt dich endlich diß nit beklagen/Dan das du hie begert hast ist dir zugschande/Nemlich dass rhümlich vnd erkandt würdest in ehren/sonst würden dir endlich

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CLXXXVI

endlich nit so vil leut so freundlich zûsprechen. Zerredestu doch wol verborzen/ Ehen auß zu vnbelande/ mit rûh vnd frid sein mögen. Aber du hast in der statt/ vnder einem gent/ soll sich grossen volck weit erkandt/ vnd hochberhümpt vnnnd gelobt wöllen werden. niemand schô hoch oben an/ freimüssig vnnnd stillsigen wöllen/ ist als so einer wünschet auff men. dem Meere in grossem fortun vnd vngewitter/ vn beweglich/ still/ on sorge vnd gefahr sein/ das nicht möglich ist. So wil zu disem auch diß einn hochmüt anzey gen/ daß einer gûter freunde zûsprechen nit gûtwilliglich leiden kan/ so mann doch der feind scheltwort gedulden miß.

Von vnlust vnd schmerzen so auß bösen sitten der menschen erwachset. Cap. LXXXIX.

Vt uiuapt alij ne cures, inspicie mores,

Der volgt fürwar nit weisem rath/
Der sich all ding bestimern lat/

Et propriam uitam, nemo notandus erit.

Was ein jeder laß oder thâ/
Er macht im selbs on not/ varthâ.



Schmerz.

Es thut mir wehe/ kan weder sehen odder leiden/ die bösen sitten der heylosen leut/ neid/ stolz/ trug/ geiz/ vnzucht/ schwelgerey/ liegen/ triegen/ vnd andere dergleichen verächttes leben.

Vernunft.

Thust du auß lieb/ so lob ichs/ Thustu es aber auß zorn oder vnwillen bewe Döse suten get/ so lobe ichs nit/ dann was wil es dich angehen/ wie andere gestet seien/ sihe daß du fromb seiest/ Meynstu du habest zu wenig zuthûn daß du deine sitten vnd leben recht richtest/ wilt erst dich mit frembden bekümmern/ vnd vnderstehest dich das weder kunst noch ehre nie hat mögen zu wegen bringen/ du würdest

Franc. Petrarche ander Buch / Von Rath

würdest nichts anders zuverhoffen haben / dann grossen verdruß / mühe vnd arbeit.

Kleydung be-
wegen.

Die weisen haben sich oft vnderstanden rechtgeschaffene mores vnnnd sitten die leutzulernen vnd einzuplenen / Einer mit namen Democritus hat / so offter vnder die leut kommen / der selben sitten weinend beklagt. Der ander Heraclitus genant / dargegen gelachet / vnd verspottet. Lasse manchen geberden wie es ihn gelust / schmucke vnd lege dich an wie sichs gezimpt / Dann ehliche kleydung bewegen nicht minder schalckhafftige / freche vnd geyle augen / dann vnehliche die keuschen / messigen / vnd züchtigen.

Lasse andere ihren wollust vnd mitwillen zu rath nemen / Nimm du die erbarkeit an die hande / Das liecht ist nirgent angenehmer dann inn der finstere / die tugent ist nirgend scheinbarer / dann vnder den lasteren vnnnd vntugenten. Was klagestu / frembde vnerbarkeit würt dein eh / mehr / lasse heylose / feindselige vnd neidische / dückische leut mit inen selbs zuthun haben / wünsche in keün andern peiniger noch plager. sie peinigten sich selbs genüg / werden durch ir eygen vbel getriben vnd durch frembde glückseligkeit gequelet / Mann soll kein mitleiden haben mit den die willig krank sind.

Die süchte der gemüter fressen nicht also vmb sich / als die krankheiten des leibs / wenden sich nicht an die so nicht lust vnd willen dazü habē / Ja es würt ein erbar gemüt wol erst durch hasse der laster vnnnd vntugent / zur liebe der erbarkeit bewegt vnd engzündet. Also wann es vmbriaget ist mit hoffart / begibt sich es erst in rechte demüt / verhalten vnd firtkommen solche gemüter was böse ist. Sehen an anderen was vbel stehet / vnd thün dasselbig nicht. Wo truncken bölig sind / lernen sie nüchternkeit vnd messigkeit. Wo leicht fertige vnd lägenhafftige / beflissen sie sich der dapfferkeit vnd warheit. Wo kriege / dalsüchen sie frid mit irer tugent / Vnd fahen an ein erbarmung gleich zu haben mit solchen armselig vnnnd lesterigen leutchen / mehr dann daß sie solche von hertzen hasseten.

Welt bleibt
welch.

Lasse du der welt ire mores vnd sitten / wileu frid vnd ruh haben / reformiere vnnnd besser die deinen auch / lere deine augen von andern / auff dich selbs / so magst grossen verdriß firtkommen / dann dich kanst du wol züchtigen / aber die wile nit. Hebst an dir an / wüßst zuschaffen genüg gewinnen.

Von geringem verdruß mancherley ding / vnd

vnlust. Cap. XC.

Et uicors animi, quem res uexare minuit

Der hat ja wol einn engen müß /

Den schlechte sach fast kummern thut.

Quaeq; solem, et quem terreat aera leuit.

Natur vnd welt hat strengangt /

Du suchest nur vergeblich zand.

Schmerz.

Es verdriß mich vil dinge auff Erdrich / das heylose wesen vnnnd geschrey in den stetten / gezende / gereusche / gepelle / riehlen / gehäns / mucken / flösch / leuse / meuse / nachteulen / frösch / grillen vnnnd bewschrecken / Nun ist biz fälte / staub / lat / regen / schnee / wind / hagel / plig / ie. vnnnd dergleichen allerley leiden vnd marter.

Vernunfft

Verdruß der
vbel.

Hörstu in den stetten das gestöse vnd gethöne ungern / so stehe inn wald / o. der auff das feld / da wüdt es dir still genüg sein / Oder aber achte wenig des



des pöfels geschweze vnnnd geseuse/ Gedemck es sei nicht anders/ dann der wil-
den vnuernünfftigen thiere stüme vnd geröhne/ So magst auch das riehlen vñ
schnauffen der pferde wol gerathen/ auch eines widerspennigen knechts/ wann
dr deinehend vnd süsse helfen wollen. Lasse dich auch nicht so fast der mücken
vnd schnacken verduessen/ daß du ein muet werdest/ vnd glaubest der teuffel vñ
nit Gott habe sie beschaffen/ vnd in des Verzebubs aller mücken Gottes/ ge-
walt kommest. Es sind auch leuse/ kesser/ flöhe/ schnacken/ herwschrecken/ vnnnd
andere thierlin/ nicht vergbens geschaffen/ mit solchen geringen thierlin den
Stolz vnd hoffart der menschen zudammen vnd brechen/ wie in Egypten.

Es sind offe schlechte ding/ einem güte gewesen. Wiltu dich ein floch lassen
überwinden/ was ist dann dein hoffart/ stolz vnd prache? wilt die leute pochen
der du dem aller geringsten thier zu schwach bist/ wilt die leut fressen/ vñ kanst
vonn den flöhen ungefressen selbs/ wie du klagest/ nit bleiben noch dich der sel-
ben eruern. Alle ijdische ding/ vnd auch die thierlin/ sind dem mensche zum dien-
ste vnd gütem geschaffen/ Eins theils daß sie vnser speiß vnnnd narung sein/ vns
kleiden/ decken/ schütten/ Andere daß sie im karren ziehen/ Andere im krieg helf-
fen/ Aber andere/ daß sie vns leren/ üben/ vnnnd treiben/ daß wir vnserer eygen-
schafft vnd des schöpffers nit vergessen/ Welche die vns lustig machen sollen/
das müde vnd matte gemüt von sorgen zu erladen/ Welche daß die schedliche
luste gezemt werden/ vnd mit gewalt die verachtung dises lebens eingetrieben/
vnd begirde eines besseren/ Dann/ wie sehr wüirde man sich von dem tode för-
ten/ wie sehr wüirde vns diß leben gefallen/ wann es kein verdruß vnd beschwe-
rung hette/ dieweil es den leuten/ so es schon voller verdruß ist/ so wol gefelt/ vñ
der todt so gefürcht wirt?

Es ist gut daß zu weilen etwas hartes vnnnd beschwerliches fürfelt/ damit
das ende destoer erwünschter sei. So mage ich auch sagen von dem ungehewren
heulen der nachtvogel. Lasse eulen heulen biß sie genüg haben/ was gehet es
dich an/ der vogel wirt vñ deine wegen nit auffhöien/ Hastu doch offe gehöit/ dz
ein eule dem Keyser Augusto vnüßsame nacht gemacht hat/ sie wirt sich vor dir
auch nit scheuen/ so sie den herren der welte also geplagen hat. Daß du auch

Franc. Petrarche ander Buch/Von Nach

Meuse. vber die meuse klagest/ chistu vnrecht/ dan die meuse haben daselbst ihr eygen recht/ daselbst erwachsen vnd geboren/ daselbst ist jr heimat vnd vatterland/ sie haben es macht/ du bist allein ein gast in diser kamer/ sie solten billich vber dich klagen/ daß du jnen so vil plagen in jrem heymat anthist.

Wisch. Aber schimpff vnnd scherz hindan gesetzt/ dise ding haben all ein meinung/ Solche thierlin sollen euch plagen vnd verieren/ daß ihr lernet erkennen/ was für ein armseliges vnd vnruhiges leben hie sei/ vnd anfahe nach einem andern zu trachten/ dahin kein mauß/ lauff/ dieb/ spinnen/ schaben/ jha weder schaden noch verdruß kommen mög. Mißst hie dich solches nicht jren vnnd anfechten lassen/ mißst dir einn sinn vnd trost auß solchen verdrüssen nemen/ gedenck/ daß frösch/ grillen/ vnd heuschrecken zc. dir zum trost singen/ gecken vnd gicken so ist es dir ein trost/ mit darumb/ daß sie die leut plagen/ beschweren vnd beleydigen wollen/ sonder sie gebrauchten sich der wolthat der gemeinen natur/ Aber ihr auß hochmütiger vngedult/ nempt euch ein beschwere darvon/ gleich auch als auß allen anderen dingen/ die anderst geredt vnnd gehandelt werden dann e-
wer augen vnd ohren/ lust vnd begirdt erfordert.

**Menschen
bosheit.**

Warumb zürnet jr menschen also mit den vnschedlichen thierlin/ vnnd wöle darneben nit mercken/ wie vil grösser verdrüsse vnd plage jr einander zuwider erzeygent vnd thut/ Ich wil hie der bösen stücke aller geschweigen/ der stett vil st. assen/ rauber/ vnd tausenterley künst den leuten das jhez zu entwenden/ vnrecht zuthun/ vnd zubeleydigen/ ja tausenterley trüge/ vberweltigung vnd bedrängung/ deren alle gassen/ strassen vnd weg vol vol sind/ Ich geschweig auch der schnaphanen hinder dem busch/ die also die strassen verlegen/ daß schier der mehrertheil des erdrichs vnwegsam worden ist/ nicht kan gewandert vnd gebraucht werden. Da sihet mann durch die finger.

Du müst dich in die sache schicken/ vnd die natur wol lernen kennen. Sie ist güt/ vnd bringet allwegen trost vnd hülf mit jr. Würdstu durch hitz des sommers gequet/ so bringet sie die kälte des winters dran/ vnd herwiderum erwarre wann es winter ist/ so würt es auch wider sommer werden. Kälte verereibet das heiss/ kleid/ speise/ arbeit/ Übung. Selten würdt einer mit kälte vnberunden/ er sei dann so faul/ daß er die hend in die schoff lege/ Ich wil geschweigen/ daß einer ein feuer anmachē kan/ der kälte damit zu steuren/ das doch die letzte züßliche fauler leut sein mag. Mann kan mit so leichtlich auß einem wein faß vermischte wasser mit ein nassen leinen tuch herauß ziehen/ als auß einem hauffen leute im winter so mann feuer macht/ die faulen auß den thätigen scheyden/ stehend zum feuer nur die kein hertz blüt. mät/ weder safft/ krafft noch macht mehr haben/ faule schwache leut. Junge gesellen sollen sich schämen/ daß sie sich im winter frieren/ oder im sommer erhitzen lassen bei leib diß nit beklagen.

Wind. Von windē ist bei vil ein grosse frag/ ich sage aber dir/ ein jeder lufft der kein windt hat/ ist halb tod vn̄ matt/ dann erliche den wind gleich ein seel oder geist nennen. So sind donder vnd pliz auch güt/ daß sie die leut schrecken vnd in sich schlagen/ jr leben zu bessern/ vn̄ Gottes zugedencken erinieren. Derhalben fürchtet euch jr böse menschen vor dē warhafftigen Gott beflisset euch wider in sein gnad zu kommen/ verhütet euch icht wider in weiters zuthun/ vnd lasset klagen/ klagen sein/ laßt witteren witteren sein/ Es weret doch nit lang/ schön wetter kompt nach trüben wolcken/ vnd trübe wolcken folgen schönem wetter/ Lerno wann die finsternissen kommen/ daß du dich besserest/ daß du nit in die ewige finsternissen komest/ Dan wer sich nit durch pliz vnd donder schrecken laßt/ dem werden sie zur raach gedeien/ wie David spricht/ Feuer/ schwebel vnd hagel ist der teil jres kelches/ den sie auffauffen müssen/ Vnd an einem andern ort/ Feuer/ hagel/ hunger vnd tod/ sind alle zur raach Gottes geschaffen.

Sihe du nun daruff in allem das du leidest/ dir verdriesslich vnd erschrecklich ist/ daß du vnschuldig vnd from̄ seiest/ dich dein laster mit plagen/ nicht von deines

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CLXXVIII

nes geizes wegen auff das Meer vnder die winde vnnnd wellen begeben/ auff dem lande vber vngewitter/ pliz vnd donder klagest / lerne ein mal leiden/ das du leidē solt/ In finsternus vnd betrübnuß bistu geboren/ in finsternus vnd jamer müßtu wider darvon. Der dondert im himel hoch dort oben darumb/ daß du auff erden tieff herunden lernest recht vnd wol leben/ erkennest den Herrn der vber die misse that zürnet/ dein sünde faren lassst. Wiltu auch rñh vnd gemach süchen/ so meide alle vrsachen vnd umstende der vnruh/ süche in gezäncken vñ rechten gütige verträge/ daß du das gezencke an ein ort vnd ende bringest/ Dañ wo gezencke/ da ist weder freude/ stille/ noch gemach/ Geiz aber machet allen krieg hader. vnd widerwillen vnder den menschen.

Von der erdbidmen. Cap. XCI.

Auxilium non est pro tremotibus ullum,

Es ist natur/ Gott dich das lezt/
Daß mann vil oft erbidmen hert/

Cum ruet immensus, quis metus, orbis, erit?

Vnd ander wunderzeychen mehr/
Was schichst/ Gott ist jr aller Herr.



Schmerz.

Ich fürcht mich vor der grossen gefahr der erbidmen.

Vernunft.

Diß ist ein grosse beschwerung/ ab vnserer mütter der natur/ vnd ist gleich ein trost/ daß es nicht oft geschicht. Wan es schlagen wil so zeiget der himel zuuor mit plizen an. Aber des künfftigen erbidmens hat mann gar kein vorzeychen/ Wiewol mann sagt Phereides der weise als er wasser auß einem brunnen geschöpffet/ vnd gekostet habe weißgesagt zuuor/ daß erbidmen kommen werden. Aber wider die erbidmen hilfft kein schliefloch/ kein flucht nit/ dan wohin soll der mensch fliehen. so ob vnserem haupt der himel dondert/ vnnnd vnder vnsern füßen das erdtrich erbidmet. Es wölle dan einer in das Meer fliehē/ das

It ij

Franc. Petrarche ander Buch/Bon Rath

Dann vrühig ist durch sein eygen vngestänigkeit. Das best ist daran/ daß es selten geschicht/ dann vnzlich menschen abgestorben sind/ die keinen erbidten befunden.

Es ist aber nit allzu sehr lang/ daß Rodiß mit erschrecklichem erbidtem erschüttet worden/ vnd herfür kommen auß dem Meer vil newer Inseln. Vor Jahren sind bei zwölff alten stetten Asie durch erbidten verfallen/ vnnnd etlich durch einfall der erden versunken vñ verschlundē/ Das hoch gebirg/ so Welschland von dem Teutschen scheydet/ bewegt/ vnd an vil enden durch erbidten von einander gerissen/ vnnnd bald darnach die Königin aller stett/ Rom sehr erschüttet/ also daß etliche thürn darinn sind eingefallen/ sampt etlichen kirchē/ Etliche andere stett gar vmbgeworffen/ hat auch das vbel so naheinander/ biß an Teutschlande gereyhet/ dasselbig auch erschüttet/ den ganzen Rheinstrom beweget/ die statt Basel im grund/ vnd mehr dann achtzig schiöffer vnnnd flecken/ zu gleich auff ein zeit vmb vnnnd nidergerissen/ das menigklich bekande vnd kundbar ist.

Wer den todt nit zusüchten gelernet hat/ würt im in solcher gefahr nit fürchten/ Dann was wil dir an dem gelegen sein/ ob ein geringer vnd kleiner steine falle/ vnd dich vmbbringe/ oder aber daß der groß berg Apenninus dich ertrücke/ dieweil an allen orten nichts mehr dan ein sterben ist/ on allein daß etliche fren todt für hochrümlicher achten/ der in züshet/ durch grössere gefahr. So ist nun diß der nechst weg/ dieweil wider dise gefahr/ weder fliehen/ noch verstand/ noch einiger gewalt/ helfen kan noch mag/ so muß mann vor allen dingen die forcht des todes/ der allein alle ding erschrecklich macht/ hinlegen/ Ob es wol schwer ist/ so kan es doch wol sein/ sonst weiß ich nit vil darzūzurathen/ Vñ dieweil von diser gefahr kein statt/ zeit/ noch person frei ist/ so ist es nicht möglich/ daß an allen orten vnd zeitten das gemüt mög darzū bereidt vnd geschickt sein/ solchs das eintweder natürlich oder zufellig geschehen mag/ gedulden vnd ertragen/ Es komme dann die liebe der tugent/ vnnnd der haffe der laster darzū/ vnd die liebe gedult. Vnd zu letst/ dieweil dann der himel auch in steter bewegung ist/ die element allenthalben träwen/ vnnnd warnen das erdtrich darauff jr menschen stehend/ das jr vermeinet hetten/ das aller vestes zusein/ sich vnder euch erschüttet/ so erinneret vns alles dises/ daß wir inn himel mit stetem flug des gemütes fliehen sollen/ vnser hoffnung dahin halten/ daß wir auff den sehē/ der das erdtrich erzittern vnnnd erbeben machet/ vnnnd doch er vn beweglich ist/ wie geschriben sthet: Ich der Her/ vnd werd nicht bewegt noch verändert. Ein jeder der auff in füßet vnd sich steuret/ der sthet jerg fest vnd sicher/ würt nimmer mehr bewegt/ noch einicherley erbidten mehr fürchten noch besorgen. Zere all dein begird vnd hoffnung ab von der erd/ auff Gott/ so lebest frey vnd sicher/ Vnd wann das erdtrich schon zitteret/ sich erbebet/ vnnnd einfelle/ so bestehest du dannoch.

Von sterben/ vnd wütenden/ giftigen pestilenz.

Cap. XCII.

Diuina pestis clemens est nuncia iurgæ.

Wann wir die sünd fürchten so hart/
Als pestilenz/ so wurd offte gspart

Quam licet effugias, sed mori te tamen.

Der zorn Gottes vnd sein vnhuld/
Alag nit/ du hast es wol verschuld.

Schmerz.

Ich fürchte mir vbel vor der grewlichen plag der pestilenz.

Vernunfft.

Es ist auch allhie nichts mehr/ dann die forcht des todes/ welche so du sie hinlegest/ bist schon sicher vnd rühig/ Forcht des todes sollen grosse gemüter gar verach.



verachten/Dann was ist weibischer dann fürchten / das jederman gemein ist:
Was kans dir/so du daran stirbest/von dem gemeinen brauch zu sterben nemen?
Es thut dir erst darzu/das du vil gesellen auff dem wege hast/vnd bekomest.
Zompstu wider auff/so lasse dir dein leben dester lieber sein/das du so auß einer
grossen gefahr kommen/ist anders der todt ein gefahr vnd nit die natur selbs zu
nennen. Es solt einer wöllen das erschon mit andern hindurch were / dann es
ein trost ist mit gefertten darvon wandern. Woltest du aber gern weiter hie
bleiben vnd den menschen auß liebe vñ trewe dienen / lasse ichs auch geschehē/
Dann nichts ist hie bessers dann das einer sich seines nechsten not annimpt.

Von Ellend/ armut/ traurigkeit vnd trübseligkeit di- ses jamerthals. Cap. XCIII.

Aduersus res est animus firmandus ad omnes,
Du trübsal vnd zu traurigkeit/
Sei menschlich gmbt allzeit bereidt/

Pugna, dolor, vita hac, perpetuus labor.
Dann vnser leben sonst nichts ist/
Dann streit vñnd kampff zu aller frist.

Schmerz.

Was ist doch jammers vnd kummers in der welt/wir seind nacket vnd bloß da
rein geboren/sterblich/arm vnd ellend.

Vernunfft.

Daran ligt es/auß was vsach du traurig ober frölich seiest/dan es hat sein
vndercheid/es mag die sach in einem augenplick güt oder böß sein. Traurigkeit
von wegen der begangenen sünd/ist nütz vñnd güt/ allein mann verzweifle an
Gottes gnad nicht. Die freud auch von der tugent vñ gedechtnis güt werdt
ist ein ehliche freud/ allein das sie nit in einn stoltz vnd hoffart sich begeben/Du
aber sihe zu dir/warumb du so traurig seiest/ beschweret dich das armseelig le-
ben hie auff erden/so gedencke das dich frölich mach die hoffnung des seligen

Si tñ

Franc. Petrarche ander Büch/Von Rath



lünffeligen ewigen lebens. Diß leben kan so arm vnd betrübt nicht sein / als jenes selig vnd freudereich ist. Wie ist es wol jammer vnd not mühe vnd arbeit so vil vbel vnd widerwertiges / als vil jr euch beklagen möcht. Es seind aber her widerumb leute die lust haben jmer etwa on not zu klagen / da kein vrsach vorhanden / da nit krankheit / schaden / schmach / noch ander vnfall ist. Cicero raether / daß mann solche traurigkeit außschlagen / vnd gleich wie gefährliche ort im Meer mit grosser arbeit der segel vnd ruder umbfahren vmbschiffen / vnd fliehen solle / Menschliches leben hat vil trübseligkeit / Aber wann du hie bass vmb dich siehest / so würdest du befinden daß auch etwas vorhanden das ein rühig leben machen kan.

Erstlich soll sich hie in diser seligkeit der mensch trösten vnnnd freuen / daß er nach Gottes bild inwendig in der seele recht geschaffen / verstandt / weisheit etc. bekommen / auch auß Göttlicher wolthat alles was dem leib von nöten / vnd auch zum lust dienes / reichlich herfür kompt. Es sindt auch den menschen zur freud lust vnd fröligkeit / mancherley Creaturen / als Kreutter / blumen / mit so vil gerachen / geschmäcken / farben / geschaffen vnd gegeben / alles was athem hat / zu land / wasser vnd lufft / zur speiße vnd täglichem gebrauch / auch zu menschlichem dienst vnd arbeit vbergeben / vnd wo menschen nit in die leydtige sünd gefallen / weren sie herren bliben / alles das vnder dem himel ist. Es hat auch Gott dem menschen zu seiner irdischen seligkeit vnd freud verliehen alles schönes vnd lustiges / grünes vmbsehen der berge / hügel / vnd tälern / dicke wäld / helle flüsse / gesund brunnen / wildbäder / meer / bäch see / reich schöne grüne awen vnd wiesen / fruchtbare äcker vnnnd felder / weinberge gelegenheit der stett vnnnd döffer / freiheit / vnd gutes mäßiges / rühiges leben. Wir wollen den himel ansehen / wol ein schönen vntkreiß hat er von vnser weg gemacht / wie hat er in mit schönen sternnen gezieret / wie geschwindt treibet er sich immer herumher / Da hat er hingesezt die Planeten / dort andere scheinende gestirn / Sonn vnd Mon. Von gestirn vnnnd seiner einflüss kommen herab die fruchtbarkeit der felder / des vñhes vnnnd alles gütten gewitters / Daher sehen wir an / zeit / jar / monat /

Vnd Trost in widerwertigem Glück.

CXC

nat/tag/nacht vnd augenblick zu zehlen vnd messen. Wo diß nit were/so lünde man gar on verdruß nit leben.

Hierzu komet auch der stolz / gerad/auffrichtig leib der menschen/ob er wol blöð vnnnd schwach/so ist er doch ein herlich geschöpff auff erden/lieblich vnnnd schön für anders alles anzusehen/geschickt vnd geschwind/Götliche ding zube trachten Der hat ein seele in jm die ist vnsterblich / dieselbige weiset jm den we ge auch zu dem ewigen leben/ ein klein ding eines vnsehlichen schazes. Leib vnd seel müssen am jüngsten tag wider her für / inn der hoffnung der aufferste hung. Diser leib wie zerbrechlich er hie stehet/so muß er auffstehen/vnzerstör lich/vnnnd mit grosser herlicheit/vnnnd ehre gezieret werden. Es hat sich auch Gott selbs ernidert/inn menschliche natur gethan/ ist die menscheit Christi der Göttheit so ver füget/daß er zwo natur mit einander in einem vereiniget/mensch vnd Gott genant/mensch worden/ daß er auß menschen Götter machet/vnd vber Engliſche natur erhöhet/diñ ist ein vnauß sprechliche gütte Gottes/vnd ein sehr grosse demüthigkeit/des menschen höchte seligkeit vnnnd ehr / ein tieffe vnnnd heimliche deutung/ein heilwertige vnnnd wunderbarliche gemeinschafft/men schliche zung kan es nit außsprechen.

Nun wol an dunck dich das kein seligkeit sein/ bedunck dich hie menschlichen standt nit geadlet/beseliget/befreiet/vnd befridet sein / dunck dich das klein sein: Was mag höhers vnd größers begeret werden/dann daß ein mensch Got werde? In der warheit da sich Götliche natur zu dem heil der menschen herab sendet/in menschliche gestalt/hat kein Engliſche gestalt an sich nemen wölle/ auff daß du dich erfrewen vñ erkennen soltest/wie lieb dich dein Herz vñ Gott het. Gott hat menschliche natur so hoch bewirbet / daß er sie vber Engliſche gesetzet hat/vnd menschen Engel zugeben die sie schützen vnnnd verwaren sol len/auff daß er in allweg die firtrefflichkeit menschlicher natur erzeyget/Der halben laß dein klagen vnn arm seligkeit hie auff erden nur faren/du bist selig wann du es recht bedenckest/ Gott vnd die natur geben euch nit vrsach zu tra ueren vnd klagen/Was jr thut/das thut jr euch selbs.

Die natur hat andern thieren allen einn vortheil geben / starcke hant/negel/ har/vnd dergleichen dargegen dem menschen verstandt/weißheit / vnnnd klüg heit verliehen auff daß die thier mit fremb dem schutz/aber menschen mit eyge nem sicher sein möchten/ Die thier wann sie alt werden / so haben sie kein hülf mehr dann als vil in der mensch thut / der mensch aber bloß für sich selbs gebo ren/kan sich mit verstandt zudecken / schmücken/vnnnd zieren mit kleidern/auch wo es die not erfordert/sich waffnen. Ist er lam oder schwach / kan er wol reit ten/oder faren/kan ihm inn allwege auffhelffen. Wann er ein glied am leib gar verloren hat/kan man hülf in füße/eiserne hend/blechene nasen machen/kranc heit mit arznei heylen/vnd widerbringen. Thier seien so starck sie immer löñen/ wann sie alt werden sind sie nichts werd/veracht/ Vnnnd wann sie sterben/so ist es eben als weren sie nie geweest/verfallen im alter / verderben im todt/ Dem menschen aber machet die tugent allein ehrwürdig / der todt hochrümlich vnnnd selig/vertilget in nit ab/sonder versetzet in in ein anders vnd bessers leben/ha stu schon nit so vil sterck als der ochs/so muß aber dir der ochs dienen / ackeren vnd bawen/Kanstu nicht so behend lauffen als ein pferdt/so muß es dich tragen. Der mensch hat diñ gaben nicht/er beherschet aber die/so solche ding haben/vnd soll in widerwertigem glück/jimmer gütte hoffnung haben es werd nit lang weren. So hat die na tur/wie ofte gehört / dem menschen ein vngewisses end verordnet vnd eingesetzt / damit daß ers dafür hielte/es were allzeit gegenwer tig/vnd ganz nahend.

Franc. Petrarche ander Büch/ Von Rath Von weechumb der Zene. Ca. XCIII.

Multa premunt senium, senio sunt multa ferenda, Si modò digna tibi, grata senectus uenit.
Darmit der mensch nit bleib gar rein/
Es müßt vns eh etn Kleines sein
Verrieren/ Merck mann wol darbet/
Wie ellend vnser leben set.



Schmerz.

Ich hab grausam zan wee/ sie fahen mir an zu faulen/ stincken/ vnd wacken/
fallen mir auß/ bin schier gar zan loß.

Wernunfft.

Sihe zu was für vertrauen du auff deine weiche därm vnd ingeweld setzeß/
so dich deine harte zene so verlassen/ Ein mensch ist ein schwach/ zerbrechlichs
hinfallends ding/ dann was er vermeinet das aller festest zu sein/ das sellt im
dahin/ Was im die natur zur stercke vñ ziere seines munds verliehen hat/ kömt
im zu trauren vnd schmerzen/ auff das er mercken soll/ wie menschlicher leib so
bald vergehe. Jez gedencß was vñnd wie vil du Gott schuldig bist/ wie vil er
dir zeen vnd andere gaben geben habe/ vnd wann du nur einer/ ja der geringste
gerathen soltest/ wie es dir ein pein were. Ein knecht achtet wenig seines he-
ren miltigkeit/ wann er volauff hat gegenwertiglich/ wann mann aber im das
fütter höher schütt/ vnd im die spülen läer lauffen/ als dann verthehet er mit sei-
nem schaden/ was er verloren hat. Hastu keinn zan mehr/ so hastu ein vortheyl/
darffest nicht hart beissen/ würdest weniger lachen dann vor/ schande würd dich
wol halten/ daß du nicht vnzüchtiglich wie ein alter narri vmb dich gaffest/ daß
mann dir nicht in hals als ein verbrandt doiff sehe/ Sage der natur fleissigen
dancß/ daß sie dir die zeen biß in dein alter gelassen hat/ sie hats manchem jünge
gesellen in seiner besten jugent genommen. Het dir dein alter deine zeen nicht ge-
nommen so het sie doch der tod dir nit gelassen/ Da hilfft kein stercke/ da ist kein
schöne/ da gilt nicht wie vil oder wenig ihr sind. Die Königin Cenobia in Ori-
ent/ würdt vnder andern ihrer schöne also gerümpf/ daß sie so weisse/ hübsche
zene

Vnd Trost in widerwertigem Glück.

CXCI

zene gehabt/daß wann sie geredt/oder gelachet/es nit anderst gestandē sei / als
het sie den müd vol weisser berlin. Suche jecz alle gräber auß/so würdestu nichts
besonderlichs finden/der todt hats alles verzeret vnd gleich gemacht. Mann
könget/glaubet vnd zärtlet dem leib hie nur zuvil/vñ verachtet darneben das
gemüt/vnd tugent. Hastu keinnzan mehr vor alter / wie du klagest / so werden
sie dir nimmer weethün/ Gedencke du werdest bald reysen vñnd wandern an
ein ort da dich dein essen nit als saur antompt/ Ja da mann gar nichts hartes/
allein von der freud vnd speise der seele isset.

Von bösen schenckeln/franckheiten der bein vñnd füße. Cap. XCV.

Fortè pedes scelerum quandoq; fuere ministri,
Der füsse schmerz soltu mit klagen/
Die dich zur böshett hand getragen.

Discant ergo pedes vulnera sua pati.
Jez sitz in rüh/hab Fets verdriessen/
Also lernt mann die sünd hie büssen.



Schmerz.

Schinbein/fuß, vnd schenckel/thün mir so wee/daß ich gar kein rüh mehr ha-
ben kan.

Vernunfft.

In allen gebewen ist der gebrochen an der grundfeste der fählichst / dann
andere mängel vñndgebießen kan mann büßen / bessern vñ recht fertigen/diser Brande
gebrüche aber erieget den einfall des gangen gebews. Wann nun der einfall na schenckel.
he ist/was soll mann anderst thün/dañ daß man sich auffo beldest so man kan/
davon mache/vñ gar außziehe. Die visach daß jr böse bein habt ist auß vñd vñ
euch her/wie auch inn andern suchten/so kompt billich wider auff euch das von
euch außgange ist/ Ir habe vergessen des weisen mäs spruchwort. Deine augbra-
wen sollen deinen schritten vorgehen. Vñnd eines andern der da sagt: Ich halte
es für die erste anzeygung eines wol geordneten gemüts/ daß man möge an einē

Franc. Petrarche ander Buch/ Von Rath

ort bleiben vnd bei ihm selbst wohnen. Ir leget diß auff die vnschuldige natur/ das ir euch selbst mit fressen/ sauffen vnd vngeschicktem leben machet/ daß daher kommen ewer dolsüß vnd ölschenckel am meisten.

Deßgleichen auch dieweil ir also vnbeständiglich hin vnd wider laufft ist es nicht vnbillich/ daß ir ewern theyl auch daruon bringet/ Hastu dir den schaden selbs gethan/ so bässe es/ Wo nit/ so tröste dein gemüt mit der schuld vñ gedult. Hastu schmerzen/ so frewe dich daß du kein schuld daran hast/ Es sei wie ihm sei/ so halt den schyle der gedult/ dem spieß des schmerzen immer für/ das ist die beste arznei. Die ärztet werden dir rathen/ daß du daheim im bett bleibest/ das müßt du jez thun/ das du zuuor gethan soltest haben. In dem rath ich wie ärztet/ daß du daheim bleibest. Die ärztet halten es darfür/ du mögest in dem bett ligende/ mit pflasteren geheylet werden/ weil zu dem schaden der lufft nit so gehen kan/ so werden auch die feuchtigkeit nit so zufließen/ als wann du giengest/ stündest/ oder wandlest. Das ist aber mein meinung. Weil du auff deinem bett linigest/ alle sorge faren lassen wöllest/ wie es dem leib ergehe/ odder gesunde werden möchest/ Etwas von deinem grab vnd tod nützlichs bedenckest/ wie du daselbst ligen wöllest/ dem nach dein leben also richtest/ daß du dich vor dē tod nimmer scheuen dürffest/ sonder in gemein vnnd freundlich dir gemacht/ daß du in gleich wünschest/ vnd gern sehest. Dann allein der todt mag den leib von allen frantzheiten erretten vnd erledigen.

Von der blindheit/ bösen augen vnd gesicht.

Cap. XCVI.

Gaude quod cecus uideas non crimina mundi,

Dieweil du nun bist worden blind/
So sichst nit mehr der welte sünd/

Fac animi posthac luminibus uideas.

Menschlich gesicht hat bald ein end/
Der seelen auch zu Gott du wend.



Schmerz.

Schmerz.

Ich klag daß ich mein gesicht verloren / ellende vnnnd gar ein vnnützer mensch
worden / gesihe nichts / Ein blinder man / ein armer man.

Vernunft.

Vil verdrüß des lebens hastu vff ein mal zugleich verloren / O wie vil schand
vñ vbelo hettest sehen müssen / des du alles vberhaben. Brauch dich der augen
des gemüts / so die augen der stirn hin sind / Weil dieselbigen rscht stehen / so hat
es nit not. Ob du schon mit leiblichen augen weder himel noch erden sihest / so
kan dir dannoch das inner gesicht des hergens / darmit du den Herren Himmels
vnd erden sihest / nit genommen / vnd enzogen werden / diß ist das beste gesicht.
Die thürn sind dir zügethan / dardurch der teuffel vnd eod zu dir einschliche / der
weg ist also vilen lasteren verbauet. Der geitz / vnkeuscheit / vnnnd andere groffe
vntugent / habē ire diener vñ trabanten verloren. Augē sind beiweilen böse lei-
ter vnd führer / bringen einen etwan auff glate steigen stürzen vnd brechen offo
einē den halß. Die augen / der hellest / liechtest theyl am leib. bringet offte die gan-
ge seele in grōste vnd dickēste finsternus. Verhalben fahē du nun an / dem bestē /
dem geist volg zuthū / reiche vnd neige deine ohren zur warheit / die da schreiet
Stichet nit die sichtbare / sonder vsichtbare ding. Dann was sichtbar / ist zeit-
lich / was mann aber nit sihet / ist ewig. Hettestu dein leben lang nie kein aug
gehabt / würdest lang nit so vil sünd vnd schulde auff dir tragen.

Recht blind bistu / wann du des gemüts liecht verloren hast / Reimige dise an-
gen / die du nit verlieren magst / vnd so die euffern zu grund gehen / so lere dich zu
den innern. Democritus stache im selbs die augen auß / darmit er vil dings nit
sehe / die im wie er vermeinet / die schärfste des warhafftigen gesichtes verhin-
derten. Ob sein that lobens odder scheltens werdt sei / lasse ich jcz faren / er hat
aber lout funden / die ihm nachgethan haben. Caius Drusus / ist on augen / so
ein treffenlicher Jurist vnd rechtündiger gewesen / daß sein hauß nimmer läre
war von leuten / die seines raths pflegten. Appius Claudius Cecus / mit blind-
heit seines leibs vnnnd alter sehr beschweret / wardt nicht allein von gemeinem
volck in geringen sachen der rechten vnd handlungen mehimals vmb rath er-
süchet / sonder regieret selbs mit seinem herlichen ansehen / den ganzen Senat
zu Rom. Deine verlome augen werden dich an redlichen thaten nicht hindern /
wan dein hertz rechte geschaffen ist. Du gedenckst wol was in der heiligen schrifft
der Samson / was im burgerlichen krieg / darvon Lucanus schreibt / vor Masi-
lien / Tyrhemus gethan hat. Vnd ob mann dem Poeten nicht glauben gebe / so
gedenck an die frische geschicht vnd that / wie König Johannes von Böhmen /
zweyer Röm. Könige on mittel / des ersten sone des andern vatter / allzeit blö
am gesicht / zu lest vil jar gar blind im kriege der zwischen dem Frangosen / dem
er anhängig war / vnd Könige von Engelland / der vier vnd zwentzig jar lang
gewehret het / sich gehalten hab / Da der streit am hefftigsten war / in welchem
beide König selbs persönlich waren / vnd er vermercket het / daß der vnfall sich
vff sein seitten neigen wolt / redt er seine mit heller stime an: Bünget mich balde
an das ort / da der König der feind ist / vnnnd alle sein macht vnd krafft. Da nun
die seinen solches gethan / doch vnwillig vnd traurig / hiewe er sein pferd an / vñ
sprenget eilende vnder sie hinein / da die andern kaum hinsehen / vnnnd dem blind-
den volgen doiffen. Da er nun an dem ort / da die feind am dickēsten an der spi-
ze waren / nicht allein festiglich / manlich / stercklich / bestendiglich / sonder
anderen erschrecklich / also stritte vnnnd fachte / ist er erstochen worden / daß
sich auch sein alle verwunderten vnnnd ihn lobten / die ihn vmbbrachten. Vnnnd
lieber was hat das der ehr vñ dem lob des starckmütigen vñ ehruuesten mans
geschadet / daß er nit gesehen hat / vnd blind gewest : Die tugent hat ihn man-
lich gemacht / die blindheit erschrecklich / vnnnd natur wunderbarlich. Derhal-
ben

Johannes
König zu Böh-
men.

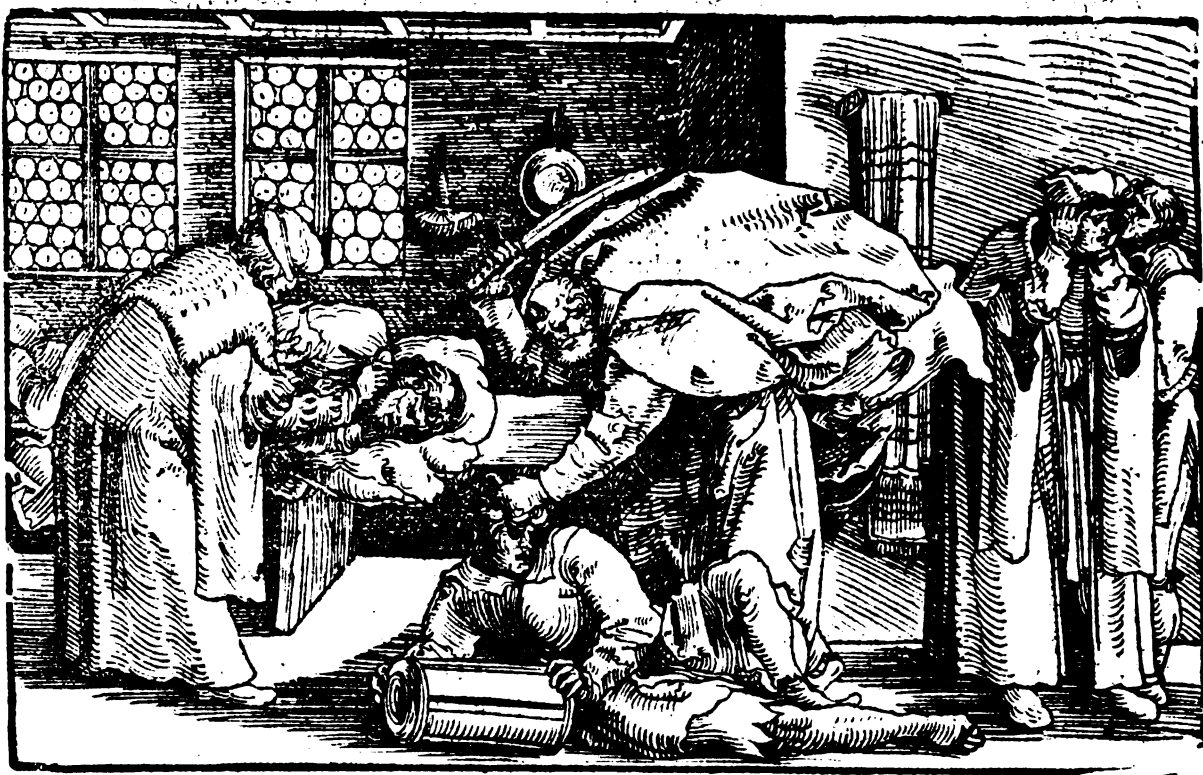
Franc. Petrarche ander Bäch/Von Rath

ben so höre auff zu lagen. Thū wie du kanst / vnd gleich wie Asclepiades / ber
da von im selbs saget / da er blind war worden / Nun stehet es wol / Nun darff
ich doch nimmer allein gehen / Nun hab ich allwegen einn geferten mit mir / ei-
nen menschen der mich füret. So wil ich dein zum schaden auch spotten / wo du
nicht auffhördest zu lagen.

Von bösen ohren/verlorenen gehö. Ca. XCvii.

Deus est auditus voces audire sonoras,
Hörstu nit mehr der vogel gsang /
Vnd sonst den süßen ohren klang /

Nec dicta, quae sunt turpia, percipies.
So darffstu auch nit hören mehr /
Der welt geschwätz vnd böse leet.



Schmerz.

Ich hab mein gehö: verloren / bin gar taub gehö: gar nichts mehr.

Vernunft.

Verlorenes ge-
hö.

Sie ist abermal dē verdruß ein weg abgerende / vñ verschlossen / Vil verdruß
werden mit augen / vil mit dem gehö: vñnd ohren geschepfft / vil dungen durch
beyde betürte weg in das gemüt / welche zu meiden / schier zugleich die blindheit
vnd taubheit zu wünschen seind. Es haben auch diese zwei ihre beschwerung
gleich wie andere ding / die den menschen saur vñnd bitter ankommen / aber durch
gedult / lind vnd süß werden. Ich kan nit leichtlich hie sagen / was für ein gleich-
nus solcher beschwerung vnd schaden sein mag / on allein daß die blindheit ge-
fährlicher / vnd die taubheit spöttlicher vnd lächerlicher ist.

Man helt die vbelgehörende etlicher massen für nariz vnd törichte leut / A-
ber die blinden helt man gar für armselige leut. Hastu dein gehö: verloren / so
ist es in dem fall güte daß du nicht vmb deine ohren ohrenblaser / ohrentrager /
schmeichler / vñ der schandlichen außricht / schelt vnd schwachwort hören darff.
fest /

fest. Dise zwei laster sind wol vnderchiedlich / aber am vbel vnnnd schaden gleich / allein daff es etwas männlicher ist / dem schelten / dann dem schmeichlen ohren geben. Dan im schelten ist beiweilen ein argnei vñ hilff / aber in schmeichlen allzeit gift vnd verderbung / Schelten heilet oft / vnnnd machet gesund mit beissen / aber schmeichlen verunreinigt vnd beschmeisset mit weyheit. Derhalben ist die falsch lieb ärger vnd böser / dann der warhafftige haffe.

Das die kunst vnd listigkeit dem Vlyssi gebet hat / das hat dir die natur / oder sonst ein zñ sal zu gutem verlihen. Dann Vlysses im Meere / mocht vor dem gesang der Meerfrawen / Syren / on schaden vnd gefahr mit fürüberschiffen / dan er verstecket die ohren mit wachs / daff ers nit höret / Also acht dich auch für selig / dz du durch den strudel diser welt sicher komen magst / so du nichts gehörs / das dir dein hertz verwunden / verderben / vnd gleich wie ein schiff mit bösen stücken versencken möchte. Nun bistu frey / daff dir durchs gehörs in dein hertz weder gefahr / lügen / irthumb / verdriß vnd andere beschwerung eintingen mag. Darzñ ist dir güt daff dich keiner mehr mit Worten über den dölpel werffen kan. Menschen werden nimmer offter angefürt / dan mit Worten / des ist ein tawber frey.

Du aber kanst mit andern leuten nit redē / so rede mit dir selbst / Gedencke an die red Ciceronis : Wer mit jm selbst reden kan / der wirt nach der red eines andern nicht trachten. Wiewol auch tawbe mit andern reden können / aber nicht anders dann mit schreiben vnd lesen. Dann der redet mit den alten der da liest / Vnd mit den nachkommenden / der da schreibet. Vnd wer die heylige schrifft liest der höret Gott / der da bettet / redet mit Gott. In diesem zwifachen gespräch darffe mann weder der ohren noch zungen / sonder nur allein des andechtigen hergen. Darumb kanstu menschen nit hören / so lise die bücher die von menschen gemacht vnd geschriben seind. Schreibe auch bücher die menschen lesen können / also würdestu hören vnd reden können mit den menschen. Speculiere vnnnd trachte daheim hohe ding / hörs den in der stille / der alles gemacht hat. Dein tawbheit wirt dir hie nichts schaden / sonder dazñ füreriglich sein. Also kanstu alle künst lernen vnd mit nachsinnen erreychen / darffest das gehörs nicht darzñ. Es were dann das die Music belanget / die du dann auch on das gehörs erreychen magst. Dann du ja wissen kanst. was vnd wie fer ein quint von einander steht / wie die thön von einander erwachsen / wie die Harmony vnnnd Proportion geschaffen / darvon die singer handeln. Dazñ / als zum fürnembsten in der Musica darffest kein ohre / Vnnnd wiewol du mit den ohren / die stimme der menschen vnd seytten oder orglen nit hörest / wann du aber auß nachsinnen / studieren / vnd lesen / weißt vsache wie es zñgehhet / so zweiffelt niemand / daff der verstand grössern lust bünge dem gemüt / dann die freude der oim klingen.

Wolan ich setze es also / daff ein tawber gar nichts inn der Musica wisse / sich aber in andern der tugent vnd erbarkeit beflisse / vnd sich hierinne übe / so lasse ichs güt sein / wirt jm sein tawbheit vnd sein vnwissenheit des gesangs kein schaden bingen. Dann vil besser ist fromb vnd tugentsam werden / dan gelert / vnd weise gñg. Also wer böse ist / ob er schon der gelertest vnder der Sonnen wer / so were er doch der vnweist / vñ vngelertest. Jez kanstu das jñer gehörs zum Englischem gesang zu lobē Gottes wenden. Gedenck / was hab ich mangels was die menschen zñ von / obder vmb mich plauderen. Ich wil hören / wie David saget / was Gott hinfürtan in mir redet. Menschen reden was zñ trüg / Gott was zum fride dienet.

Mann findet vil leut die weit vnd breit gereysset haben / biß sie ein ort außgetreten / da sie möchten stille haben / vnnnd sich an abgesonderte ort gethan / daff sie möchten bekommen das sie gesüchet. Du aber / was andere mit grosser mühe / arbeit / vnd kosten süchen / hast vnd tregst selbst bei dir / Lerne dich deines güten zugebrauchen / habe lust vnd freud an deiner stille / gemacht / vnd rñhe. Sei fro /

At

Franc. Petrarche ander Buch / Von Rath

daß du durch das geschick der welt hindurch getrungen hast / vnd über den berg
alles getümmels kommen.

Von verdruff dieses lebens. Ca. XCVIII.

Quos uita tædet, sperando uiuere discant,
Verdruff des lebens stench bet zeit/
Dann es gewonlich verzweiflung gett.

Lectio, scripta, labor, tædia cuncta fugant.
Vil hülf in schafft vnd sonst man findt/
Danon verdrossenheit verschwindt.



Schmerz.

MIch verdruffst gleich lenger zuleben / so vil verdruff / beschwerung vnnnd ge-
fahr ist jez in der welt.

Wernunfft.

**Vorstellung
leben.**

Dis ist ein beschwerung / auß den vorgehenden vrsachen erwachsen / vnd weiß
nit ob auch ein gefährlicher klag sein mag / dann dise / dann für sich hat sie selbs
sehr vil verdruff / nachmals ist sie der verzweiflung am nechsten / iha der rechte
weg darzu. Dieweil man hie lebet kan man im warlich nicht wol anderst thun /
dann daß im einer so schwermütige gedanken außschlage / im freud vnd erge-
gung stübe wie er könne / doch mit ehren / gute hoffnung habe / sich mit guten
freunden tröste / gute bücher lese / erbare übung habe / ehlichen wollust mit ab-
gewächseleter manigfeltigkeit stübe / sich hütet vor der eragheit / faulheit / vnnnd
mäßigkeit / Nicht ob im selbs sine / vnd tieff allen beschweren nachsinne / Son-
der sie mit vnüberwindlicher gedult vnd langmütigkeit vertreibe / Sein ende
des lebens nit auß verdruff vñ hasse der vbel die vor augē / noch auch auß verlä-
gen des künftigen / weder auß forche noch hoffnung beweger / anschlage vnnnd
beuor komme. Dann das haben erliche thorechte leut gethan / also vermeint in
diser welt allen vnrat / mühseligkeit / armüt vnd dergleichen zeitliche t e thwer-
den zu fliehen vnd ableynen / seind aber hieneben / in ewige pein vnd marter ge-
fallen.

Laf

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CXCIIII

Laß hievon Ciceronem reden / vnd den todt des letzten Catonis in seinen hñ-
cheren/entschuldigen. Lasse den Senecam reden/vnd den obernanten wunder-
barlichen todt Catonis preisen vnd loben / Vnnd disputieren/ ob ihnen die leut
doch auß beweglichen sachen selbs sollen den todt anlegen. Ciceronis meinung
ist hierinn besser dann Seneca/ Dann alle menschen/ besonder Gottsföchtige/
sollen jr seel in dem gefengnus des leibs behalten/ vnd on diß beuelch vnnd ge-
heiß/ von dem die seel geben ist/ auß dem leben nicht abscheiden/ damit man nit
achte/ daß jr die gabe die euch verliehen vnd gegeben worden ist von Gott/ ge-
flohen/ verachtet vnd verfolgt habt. Glaube diß als hette es dir Gott von hi-
mel herab gesagt/ dann es nit anderst sein soll.

Es sei dann daß dich Gott auß diesem tempel dieses leibs erlöse/ so magst du nit
zu im kommen/ Vnd hüte dich bei leib daß dir kein vnmut so übers hertz köme/
daß du inn ein solche fantasi geratest/ du wöllest dir auß solchen beschwerden
mit dem angelegren todt helfen/ dich selbs vmbbringen / vnnd gedencen daß
du recht daran thuest/ Auch herwiderumb nit also in freuden/ dein vnd deines
endes vergessest/ als sei der todt ferien von dir. Sihe zu daß er dich nit vnuerse-
hens also sicher vberfalle vnnd vberleile / Zeuch nit zu fast weder auff die rechte
mit freud/ noch auff die lincke mit trauren. bleibe inn mitler straf/ so würdt dir
gerathen.

Von der schwerheit vnd feynste des leibs.

Cap. XCIX.

Crapula uitetur, moderate sumito cœnas,

Durch vil fraß wächst der bauch vnd leib/
Durch mäßigkeit das widertreib.

Sic crassum tenui uentre leuabis onus.

Doch ligt nit vil an leibes schwer/
So nun die seel ist laster lâr.



Franc. Petrarche ander Büch / Von Rath

Schmerz.

Ich bin so schwer vnd vnbeholfen / kan mich gleich selbs nimmer ertragen.

Wernunfft.

Schwer
leib.

Diß möchtestu klagen / so du als ein vogel zum fluge / vnd nit als ein mensch zu tugent geboren vnd geschaffen werest / Lasse solche klage den fectern vnd springern. Was hastu mangel vnd fehls / ob du schon nicht durch den reiff vnd ruckel springen / vnd auff dem seyl gehen kanst / gehe mit fromen leuten herein mit mächterem wandel / Krumme geberde vnd spungen / gehören spilleuten zu / Einem weisen / erbaren man gebürt dapfferkeit / bescheidenheit / vnd mässigkeit in allen worten vnd wercken. Dife schwerleibigkeit pfleget beiweilen dem alter nachfolgē / als eingfertin / folgt aber nit / wer sie verliere / dz er darüß das alter auch vertreibe vnd verjage. Dann vnderweilen ist nicht des alters geferte / sonder der natur / Vnd wiewol vnderweilen vnder einem schweren leibe ein ringes vnd leichtes gemüt / vnd herwiderumb ist vnder einem ringen leibe ein schweres gemüt / Doch wo vergleichung des leibs vnd gemüts zusamen geradt / so ist nit zuverachten / Ist das gemüt wol bei jm selbs fest vnd bestendig / so würt nichts schwer mehr da sein.

Lasse die geschwindigkeit des gemüts allewegen obschwimmen / vnd vnderstehe dich die größe des leibs mit arbeiten zu ringeren vnd zuverreiben / Gehe vnd spaciere weit vmb dich / wircke etwas / greiffe ein arbeit / die dir schwer sein soll dapffer an / überwinde alles mit der übung des gemüts / vertreibe durch solche übung des leibs das mässig gehn des wollusts. Nime geschafft für dich / verachte die vnkeuschheit / hasse die faulkeit vnd tragheit / hab sorg lieb / verwerff die weyheit / folge der härtigkeit nach / hab lust zu scharpfen dingen mit essen / trincken / rühen / sitzen / liegen mit steter vnd ewiger bedencung vñ kurzē sorgfeligem schlaffe. Thū solches so würt dein bauch ein wenig ringer. Wil er aber nit ringer werden / so gedencke ein ander hab ein andere beschwerung / dann keines menschen leben / ist ohn ein besondere beschwerde / ein jeder weiß die seine wol / derhalben er frembder vnd anderer nit weiß oder aber verachtet.

Schwer ist das erdrich / ist nit wunder daß die leut die von erden gemache / schwer sind. Du aber nimm dein gemüt an die hand / füre den schweren leib mit gedult immer her / kanstu dein natur je nit überwinden / so beflisse dich mit aller mühe / daß von tag zu tag allwegen etwas dir vnd deinem vermögen zugehe / vnd deinem last etwas abgehe.

Von langsamkeit des schweren verstandts.

Cap. C.

Obtusi ingenium studijs mollescit et arte.

Fleiß alle grobheit überwindt /

Durch fleiß zeucht mann die frommen kndt /

Omnia cura frequens vincit, et ipse labor.

Wo eber ist ein böse art /

Wilt böser / wo sucht würt gespart.

Schmerz.

Ich hab einnhatten groben verstandt / einn tollen / trügen vnd langsamen kopff.

Wernunfft.

Langsamkeit Die schwere des leibs ist verdrießlicher / dan des verstandts / Wiewol sie auch geringeret würt / so mann fleiß hat / Mit klagen allein würt mann nichts aufrichten / mit vnwillen / weynen / vnd zorn würt dife sucht nicht geheylet / mann muß jm vil anderst thū / Mann muß nit zuvil schlaffen sich nicht begeben



ben auff die vnkeuscheit/nit auff freßerey wein vnnnd faulheit. Sonder mann muß wachen/einem ding nachdencken sich bemühen / bearbeiten / auffstehen/ die krafft des gemüts zuerregen vnd zuerwecken/ tragheit vnnnd verblossenheit verjagen sich alles wollusts enthalten vnd sich mit fleiß auff die lernung vnd ehliche händel legen/Dann nichts ist so schwer / das nit mit fleiß leicht/ nichts so hart daß es nit lind/nichts so stumpff daß es nit scharpff / nichts so faul daß es nit hurtig/ nichts zu letzt so verborgen vñ vergraben das nit herfür vnd ann tag gebracht/ nichts so schläfferig/ das nit wacker werden möge.

Alle die da geschwindigkeit des verstands ein lob vnd rñm heysen/ die werden warlich solche langsamkeit vnd härtigkeit ein schande vnnnd vnehr nennen/ Aber wie dem/ich wil dannoch lieber einn langsamem / aber einn bescheiden vnnnd züchtigen verstande haben / dann einn zu gäh vnnnd verwirten/ Dann gleich als von langsamem verstande nichts besonders grosses lobs werd zuver hoffen also muß mann sich von behender/schändlicher vnehr zu besorgen / zuwarten/vnd zu fürchten habē. Nun ist es aber weit leidlicher vnd erträglicher daß einer so on rñm/doch mit erbarkeit/hinkommen möge/dañ so zu schanden vor menigklich werden vnd übel bestehen.

Weistu wie mann faulen pferden thür: mann stichts vnnnd stopfts mit sporen an/ mann vermanets vnd treibts mit gewalt/ dann hie ist dir kein entschuldigung an deinem leibe/ sonder mehr ein vrsach der arbeit vnd übung gegeben/ Welch meinen mann soll bald von dem lassen/das nit geraten vnnnd wachsen wil. Ich sage aber mann solle anhalten/treiben vnd fleiß haben/wañ ein ding schwer ist/ Wenig leut erlangen einn grossen namen/on arbeit/ es muß die haus darangespannen vnd in die hend gespihen sein/ soll einer fürtrefflich werde/ Das gemein gerücht machet selten einen groß vnd rñmlich/ on verdienst vnnnd fleiß. Jez hastu vrsach fleiß fürzuwenden / dann die hoffnung des zñnemens vnd deins fleisses frucht vnd erschießung ist dir nit benommen vnd ist vil löblicher durch fleiß/dann von natur vnd art fortkommen/ auch vil besser auß fürsaz/dann on gefahr vnnnd auß vnbedachten zñfal etwas gñts oder rñmliches beginnen vnd thñn.

A t iij

Franc. Petrarche ander Buch / Von Nach:

Kanstu durch deinen groben kopff mit die schrifft lernen / so lerne aber die tugent zur tugent ist jederman scharpff genüg / dann es hie keiner spitzfindigkeit darffe / sonder nur eines güten willen. Die schrifft / sagen etlich / helffe wenig zur tugent / ja etlich meinen sie schade darzu / Derhalben haben sie von güten künsten vnd schrifft gelassen / abgestanden vnd sich in die wüste begeben. haben die vnwissenheit der schrifft für grosse kunst gehalten. Das hat nun sein bescheid. Lasse du dich niemandt umb führen vnd betriegen / noch dich die verwunderung des gemeinen volcks / noch die stimme vnd rede der narren bewegen. Khümlich auß tugent werden ist wol mehr / dann auß güten künsten / dē sol ein jeder nach trachten / das wünschen vnd begeren / Kompe nun auch kunst vnnnd die schrifft durch ihren glantz zu der tugent des gemüts / dann so ist etwas vollkommen ist anders ein vollkommenheit in menschlichen dingen auff erden.

Von einer schwachen Memorien vnd gedechtnus.

Cap. Cl.

Prospice nunc domui, comes: est obliuio mortis,

Ein bor des todts vergessenheit /

Ermanet dich daß du selbst bereide

Colla libens subdat tarda senecta Deo.

Zum tod / der Kompt dir schlechend her /

Dein alter nicht nach Gottes ehr.



Schmerz.

Ich hab nit allein einn groben kopff / sonder auch ein schwache blöde hinfal-
lende gedechtnus.

Vernunfft.

Wie gedech-
tnus.

Den vnrrath bringet das liebe alter auch mit sich gleich wie andere vngemach-
dann das alter kompt nicht allein / Mann kan aber auch hie mit rath vnnnd
hülff des fleis etwas schaffen vnnnd außrichten / hilff aber deiner gedechtnus
erstlich / daß sie nicht gar versalle / erhalte sie mit sterer übung / thū gleich / als
mann

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CXCVI

mann einer mauren die ein fallen wil/ thüt/ stecke rigel für / hende bender an einander/ vnder mache vnnnd vnderstütze sie / wo sie am meisten zerbrochen vnd einfallen wil hilffe hie vnd dort/ wo es darff/ Binde es mit fleiß vnd kunst fein wider zusamen/ daß der fleiß widerstehet allem gebrechen vnd mangel des verstandts vnd gedechtnus/ Fleiß laßt nichts vndergehen/ vnnnd verderben Diser allein hat die weissen Poeten/ vnd geleerten leut/ also alt/ bei ihrem frischen verstande/ auch redner bei heller stimme/ vnd guter gedechtnus/ erhalten.

Dann wo dem nit also were / Chisippus hette nit sein aller scharpffsinnigstes vnd künstlichstes büch in der jugent angefangen / mit fleiß in seinem alter erst volbracht vnd außgemacht/ Homerus würde auch in seinem alter sein himlisch werck seiner bücher nit gemacht habē/ Es hette auch Isocrates das wunderbarlich büch in seinem vier vnd neunzigsten jare / auch Sophocles schier in seinem hundertsten jar sein büch Oedipoden nicht volbracht vnd volendet/ Es het auch Cato der älter/ in seinem achtzigsten jare / sich lang nit vor rath vnnnd recht selbst on abgang der stimme/ starcker lenden vnd gedechtnus vertediget/ vnd andere redner/ also von jm selbst auffgebracht/ erieget/ vnd erforderet. Diß thüt alles grosser fleiß/ vberwindet die natur vnd abgang der memorien vnd gedechtnus.

Wer aber gar ein böse/ blöde/ vnnnd vngetrewe gedechtnus hat/ wolt ich rathen daß er oft gute rechnung mit jr hielte/ jr nichts vertrauet/ als bald erfordert/ was er jr beuolhen het/ vñ bald thet/ was er über ein weil thün wolt/ daß solcher verzug ist nicht sicher. Also so du kompst/ ziehe bei zeit was guts auß der bösen gedechtnus. Hie machet vntrewe fleiß/ vnd trewe traghait vnd faulheit.

So ist doch auch zu lest an der vergessenheit etwas guts / nämlich daß der am wenigstengedencket/ hat am mindesten vrsache leyde zutragen/ vnnnd weinen / vnd wo nit zurathen vnnnd helffen mehr ist / da ist der beste trost vergessensheit.

Von dem mangel vnd gebrechen der rede vnd außsprechens. Cap. CII.

Inuidiam sermone paras, hominumq; fauorem,	Prodest apta loqui, non tacuisse nocet.
Wol reden ist ein freie kunst/	Wer vil vergebne wort verset/
Mit reden macht mann netzt vnd gunst.	Ist besser gschwigen dann geredt.

Schmerz.

Ich kan doch so gar von art nit reden / die wort oder schwarz wollen mir nicht folgen/ darmit ich meinen verstand vnnnd sach nach notturfst möchte außsprechen vnd fürbringen.

Vernunfft.

Sei zu friede/ dann die natur hat dir das zu gutem versaget/ Wie vil hettestu müssen auff dich laden zu feinden vnnnd widersachern haben/ so dich die natur des redens nicht beraubet het/ vnd in dem dich daß dann du dich bedachtest Vil seind durch jr reden vmb leib vnd leben kommen/ Frage die besten redner/ als Demosthenem/ vnnnd Ciceronem/ die werden dirs sein sagen / Es findt aber vil mehr/ geringere redner/ von diß wegen zu grund gangen / Die sind am sicherste/ deren name vnbeekant/ vnd am wenigsten reden kundt haben.

Vnd wils setzen/ daß die redner kein gefahr erstehen/ so werden sie doch danoch groffe arbeit haben müssen / vnd ist niendert mühe vñ arbeit so gar eitel/ lár. vñ vergebens/ als hie/ da man sich vff wort allein begibt/ gleich als stände

Et liq

Franc. Petrarche ander Buch/ Von Rath



Sum recht re-
den gehört
erbarkeit.

die rechtschaffene tugent an Worten vñ nit an thaten/ vñ gñten werden. Wo
wenig leben ist/ da ist vil sicherheit/ vñ mehr gñts lob vñ rhñms. Dahin soll
man sehen/ daß einer mehr klñgheit vñ weißheit habe/ dann lñre wort/ daß ei-
ner ein vnschuldig/ tugentfames leben habe. Reden vñnd plauderen kan jeder.
man Es ist aber nit jederman erbar vñnd fromb. Du solt dich nit lassen gelñstet
der fñrnemen selgamtkeit der Poeten noch redner/ dan sie ist vnbestendig. Sel-
ster dich jnen aber je etwas nachzulernen/ oder reden/ so fleisse dich jrer tugent/
das ist der rechte weg. Dan nichts bessers/ nichts selgamer ist / dan die tugent.
Reden vñnd recht reden das wenig können / ist vil gemeiner dann die tugent/
Das wenig können begert jederman zu wissen vñnd lernen.

Schweigen ist
ein grössere
kunst/ dann
reden

Lasse wort fallen/ wende dich dar für auff redliche thaten/ dan in Worten ist
nicht dan loser windt/ mühe vñ arbeit vñ schwägens/ aber in den thaten/ seind
rhñ/ tugent vñnd selgkeit. Lasse faren/ sage ich/ das du nit kanst/ schñme dich nit
zuschweigen/ Dann wer nit wol reden kan dem stehet schweigen wol an. Kan
stu vor andern nit reden/ daß sie dir zñhñren/ so lerne du/ wann andere reden/ zñ-
hñren. Es ist nicht ein kleynere kunst/ schweigen dann reden/ dieweil es sicherer
auch leichter ist. Aber wer nit wol reden kan/ der wil immer inn hauffen hinein
waschen/ gleich wie einer der nit reiten kan/ wil nimmer von dem pferdt stei-
gen. Schweige aber du immer still/ dieweil dir die stimme/ wort vñnd zung nit
helffen wil/ laß dir genñg sein/ daß du einn tieffen verstande im sinn habest/ ge-
brauch dich dieweil deines gñten verstandes mit freuden/ laß andere waschen
vñnd plaudern/ laß dein zungen vñnd stimm rñhen/ laß dir genñg sein/ wann ande-
re reden/ daß du es wol verstehen/ vñnd tieff fassen kanst.

Es soll einer ein grössere freud vñ lust habē am verstande/ dann am losen ge-
schwäg/ hat auch mehr rhñ/ minder neids vñnd gefahr auff ihm. Es können bei-
weilen leut gleich wol reden/ haben danoch den mangel/ daß sie vor leuten nit
reden können/ vor schñme vñ das geschicht erwañ treffenlichen/ berebten vñ ge-
lerten leuten/ aber nit auß mangel der zungen/ kunst oder verstandes. Du aber
scheuest dich mit vil leutē zu reden/ so rede mit wenigen/ oder aber mit einem al-
lein/

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CXCVII

lein vnd laß es gut sein. Reden vor vil leuten ist scheinbarlich vnd groß zu wachsen/aber mit wenigen reden ist lieblicher/süßer vnd freundlicher.

Kanstu aber auch mit wenigen leutē dein not nit reden/so rede mit dir selbs/ mit deinem gemüte/vnnd inneren menschen / wie ich droben gesagt habe/der ist allwegen bei dir/stellet dir nit mit hinderlisten nach / verspottet vnd verlachtet dich nie/ feindet vnd neidet dich nie/ achtet nit wie wol oder vbel du reden könnest/hat mit dir vorgut. er fordert nit ein volkommene kunst der redsprechigkeit/ frewet sich nun mit freundlichen gesprechen/ Vnnd wann mann schon mitten in der rede abbricht/stammlet/sich verirret vnd vergisset/ so acht er es nit/ja folget oft dem/mit stillschweigen/der vil redet. Lasse dich des guten gesellen/vñ gezeugen bedürfen/der nit mercket wie/sonder was du redest/oder reden wöledest. Lerne also einn schweygmarcht in mitten deines hertzens auffrichten/lerne nit menschen zu gefallen reden/sonder der warheit/Lerne on gereusch dich inn stille frewen. Bescheidenheit soll verachten das wolreden/ das vil vmb leib vñ leben gebracht hat. Lerne zu lest deine wort nit zum pomp vnnd pracht setzen/ dann nichts inn menschlichem leben ärgers ist/dann so auffgeblasene wort machen.

Moses künde auch nit wol reden / war dannoche ein freundt Gottes/deren findet mann noch vil alter vnd newer/vil fromme männer haben mit der red an gestossen vnd vil böse buben gut ding in hauffen geplaudert. Wenig hat mann befunden die es zusamen gebracht haben/das wolreden/vnnd treffentliche tu- gent.

Von verlust der zungen vnd sprach.

Cap. CIII.

Ingentes pecudes atq; effera monstra domantur,

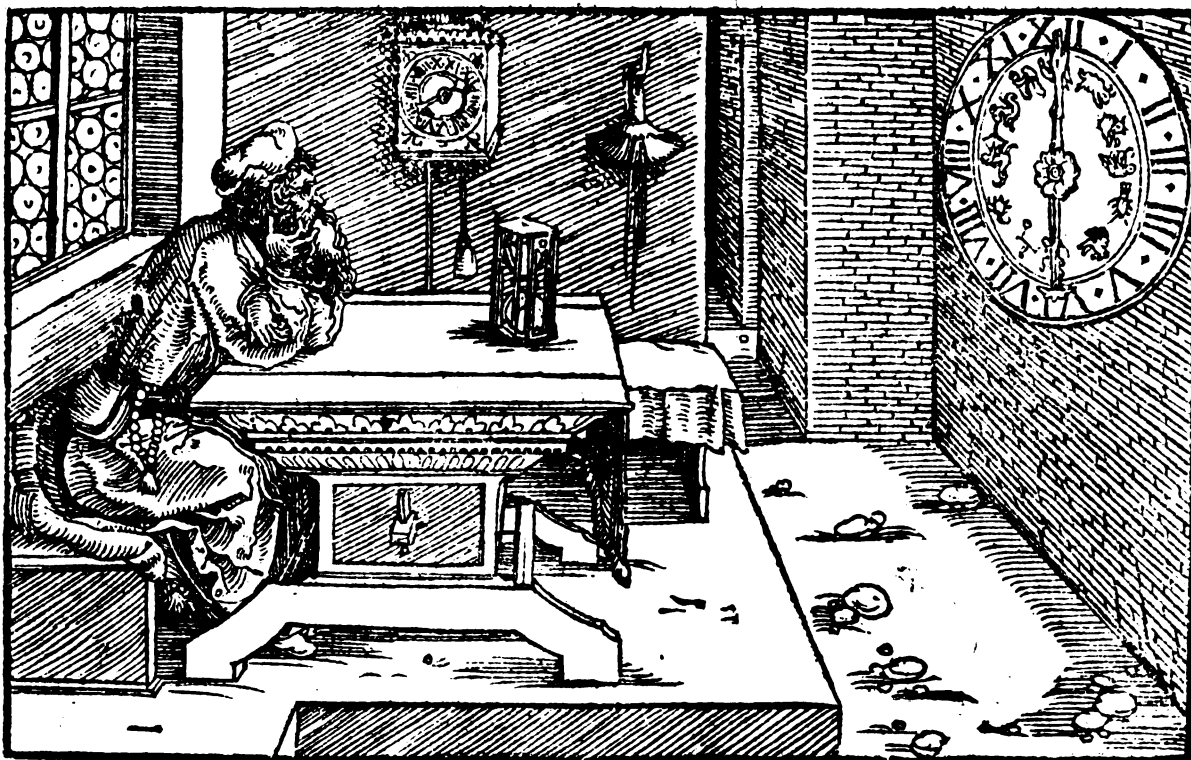
Sonst alle thier werden gezämpft/

Allein die zung/die sich nit schämpft/

Exiguum membrum nemo domare potest.

Ist stuel/bringet vmb leib vnd hab/

Daß besser wer/mañ schuits gar ab.



Schmerz.

Franc. Petrarche ander Büch/Von Nach

Schmerz.

Ich habe aber die zunge vnd sprach verloren/ Langar mit mehr reden/ ein pur
lauter stumm.

Vernunfft.

Verlust der
zungen.

Saul.

Jetz hastu rechte sicherheit vnd rüh bekommen/ Wie vil hat die zung wol lene
vmbgebracht/ an den henden vnschuldig/ Es ist ein nârlischer lust/ aber ein ge-
meiner/ deren die da wöllen gesehen sein/ das sie nicht sein/ also hat gelogen der/
der dem David ansaget/ er hette den König Saul / vnnd seinen son Jonathan
vmbgebracht/ vnd war doch daran vnschuldig/ aber doch hat er die peen vnnd
straff der lügen erleiden müssen/ wie in der Bibel steht. Grosse arbeit ist's wort
machen/ reden/ antworten/ schwâgen/ dichten/ die rede zieren/ die meinung er-
wegen/ gedencken/ was vnd wie/ wie lieblich einer reden/ vnnd mit der zungen
den lust schlagen wölle. Die da beschreiben die rede/ sagen daß mann nit allein
die zungen/ sonder auch den ganzen leib bewegen vnd regen müsse. Dann man
das auch ein theil der wolredenheit heilt/ wie einer vnder odder über sich sehen
müsse/ wann er nicht sich so zieren/ daß es wol klinge/ vnd gleich den sängern die
stimmen neme/ Ist also reden arbeit/ vnd hergegen schweigen stete rüh/ Kanstu
nit reden/ sage ich/ so schweige vnnd thû es gern/ darzu dich die notzuthun drin-
get. Die wol reden können/ solten diß selbs oft thûn/ vnd thûn inen oft wehe/
daß sie nit geschwiegen haben. Schweig/ daß dich nit gerewe geredt haben/ vnd
dir schaden hier auß erwachse/ Dencke bei dir/ vnd rede mit dir/ rûhe bei dir/ das
ist das beste.

Das werden redner selbs sagen werden/ Weren Demosthenes vnnd Cicero
die besten redner/ stumme gewesen/ sie hetten lenger gelebt/ vnd weren auch se-
liglicher vnnd rühiger gestorben/ hastu dein zungen verloren/ so hastu eben das
instrument vnd werckzeuge verloren/ dadurch mann allen zand/ hader/ feind-
schafft/ trug/ vnd lügen anrichtet vnd stiftet. Dann vil mehr sind durch die bö-
se zungen rüchbar worden/ dann durch böse thaten/ Kein theil am leib ist ge-
neigter zu schaden/ vnd zusammen schwerer.

David hat im Psalter ein groß wort geredt/ der da gesprochen hat: Ich wil
meine wege bewaren/ daß ich mich nit mit meiner zungen vergreiffe vnd sünde.
Zungen ist etwan/ aber bei wenigen/ ein edel/ güt glid/ aber vnder dem mei-
sten hauffen der menschen/ ein schädliches/ Were manchem besser gewesen/ er
hette kein zungen sein lebenlang gehabt. Wo die vergifteten aters zungen nicht
in der welt pfife/ würden gar bald alle krieg/ trug/ vnd alles schandlich leben
auffhören/ Wer ein böse zungen hat/ vnnd verleuret sie/ der hat vil gewonnen/
Dann es sind grosse reichthumb/ daß einer am bösen arm ist. Wer zunglos gebo-
ren würdt/ würdt reich geboren/ Der sie aber erst im leben verleurt/ würdt reich/
gehet in vil gûtes zu/ Findet mit verlust das er mit finden verlor hat.

Hast du aber ein gûte zungen verlor/ so sage ich wie vor/ beware dein hertz/
du hast doch nur verloren darmit du den menschen gefallen hettest/ aber be-
halten/ darmit du Gott gefellest. Kanstu mit Gott der zungen halben nicht re-
den/ red in deinem hergen/ Keine innerlichste vnd heimlichste gedanken seindt
Gott verborren/ also höret er auch nit weniger das still geschrey des hergens/
dann des mundes/ Ja das mehr ist/ kein geschrey ist bei Gott heller vnd grösser/
dann des hergens/ Gott hat lust in der stille. Mose/ da er mit züger thanen lefft
zu Gott in seinem hergen seufftet vnd schrie/ höret die stim Gottes: Was schrei-
est du zu mir/ Er redet nichts/ vnnd schrie doch/ Ja er redt/ aber in dem hergen.
Vnd gleich wie der kein tauber ist/ der Gott höret/ also ist der kein stumm/ den
Gott höret.

Von

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CXCVIII
Von dem abgang frombkeit / vnd mangel der tugent.
 Cap. CIII.

*Virtutum dator est solus deus, hunc pete, nulli,
 Wer mangel an der tugent hab/
 Der komm zu Gott vnd bitt im ab/*

*Quisquis opem poscet, denegat ille suam.
 Vil schier würt er von im erhört/
 Ober on zweifel glauben gert.*



Schmerz.

Ich bin zumal schlecht / fromb / an tugent so arm / wolt doch gern tugent / sam
 sein / wann ich nun wiste wie ich im thün solt.

Vernunfft.

Dis ist ein warhafftiger schaden / alles was menschen vbel zu stehen vnd be-
 gegnen mag / ist eint weder von natur / oder zu fal / oder auß not vnd gewalt. Dis
 aber thut im einer selbs / dann es in eins jeden wilkür steht. Andere gebrechen
 vñ mangel seind eintweder am leib / am verstand / vñ gedechtnus / an der rede /
 oder in eusserlichen zeitlichen gütern / welches alles auff ein seit wider sein wil-
 len / wie es einem jeden sein vnfall also zu haufe bringet / aber dise einige armse-
 ligkeit steht in eins jeden willē. Ein güter will ist ein wurzel der tugent / gleich
 wie ein böser der laster / Hier auß folget daß niemand den mangel vnd abgang
 der tugent leidet / der da wil / dann der erst vnd fürnembste theil der tugent ist
 wol wöllen. Es ist aber nicht genüg einn güten willen zu haben / rechtschaffen /
 fromb / vñnd tugent sam zu werden / mann muß darzu ein herzliches verlangen
 tragen / vnd sich darnach stellen / aber es geht lawe zu mit ewerem fromb wer-
 den / dz vil reiche leut werden / aber wenig fromb. Ist es dir ernst / daß du von her-
 zen gern woltest fromb sein vñ werden / lege dich auff die tugent / beflaie dich
 der selbigen mit höchstem vermögen vnd auß allen krefftē des gemüts. Allein
 Göttliche tugent ist ein ewige erhalterin / seligmacherin / vnd mit ihren rāthen
 vñ

**Mangel an
 der tugent.**

Franc. Petrarche ander Buch/Von Rath

vnnnd anschlegene ein einige helfferinn / Dife lernet allein wie geschriben stehet/
daß niemande auß seinem freyen willen möge rechtgeschaffen vor Gott wer-
den vnnnd bestehen/ Gottes genad vnnnd gab sampt seiner erbarmung müsse es
thün/das heist die rechte weißheit/solches wissen/woher alles komme.

Die gabe Gottes soll mann auff alle tugent ziehen / vnd mehr über sich sehen
fromb zuwerden/dann auff vnser feuste/halte du mit Gottes genad immer an/
beharre vnd bestehe biß ans ende/bitte Gott stetiglich/so würdt dir Gott bei-
stehen/vnd geben/ was du auß glauben ernstlichs gebetten hast. Nachmals
ist ein fleiß/ verstand / vnnnd arbeit auff erden mit ernst anzufahen/so greiffe die
sach fest an/dann fleiß wil es haben ernstliches anligen vnd verharren. Dann
es nicht so bald von statt gehen würdt/es hat alles sein mühe/allein laß Gote
den ersten stein an dem gebew legen/Nachmals arbeit mit trewen vnnnd fleiß/
lasse alles faren/hierher gibe dich allein/ vnnnd gedencke allwegen mit freuden/
daß du von nicht anders wegen hierher auff erden kommen seiest/vnd daß Gott
nichts anders von dir erfordere / dann daß du durch die stassel vnd stieg der tu-
gent vnd rechtgeschaffen leben ghen himel steigest/was du sonst thuest/ sei al-
les zu vil vnd überflüssig/on not/vnd nichts zur sach diene.

Von dem schandlichen Geiz. Ca. CV.

Nomen auaritie si uis amittere, fiat

Hat geiztgett dich so verblende/
Dein namen/ lob/vnd ehz geschende/

Munificus, per des nomen auaritie.

So nimme dich vmb die tugent an/
Die macht auß dir einn milten man.



Schmerz.

Der Geiz hat mich gar besessen.

Vernunft.

Geiz. Die begird gelt vnd güt zu gewinnen/sind stachel vnd dorn/wie sie Christus
nennet / plagen vnnnd stechen / stopffen vnnnd manen einen stets zu vnersehl-
chem

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CXCIX

dem gelt/lassen kein rühe/nach dem der sie suchet/nach dem der sie überkommen hat/Wann du ansehest vnd bedächtest deinn schwachen leib/dein natur/vnd kurzes leben/so würdestu sehen vnd gewar/wie du dich vergebens hie mit sorgen/angsten/vnd nöten beladen hettest/dann du begereest vil/vnd darfftest wenig. Vnd in dem daß du nach gut trachttest/brauchstu das nit das du gewunnen hast/vnd verleurest gleich etlicher masse das du hast. Rechnest nit/daß dir zwischen dem du gelt nachreysest vnd trachttest/dein beste zeit des lebens dahin fleußt. Das hat der weise wol gewist/da er vß dem torgen man wol redet: Ich wil mir ein rüh suchen/wil von meinen güttern allein essen/Vnd weiß nit/daß er die zeit also verschleißt/vnd alle seine güter anderen verlaßt. Vnd an einem anderen ort: Wer vngerechtiglich seine güter hauffet/der samlet sie einem anderen/vnd ein anderer würde schleimen vnd prassen in seinen güttern. Also muß ein targer/wie das sprichwort laut/einen schleimer haben/Es ist nichts schandlicher/dann ein geiziger/vnd nichts ist vnbilligers/dann gele lieben. Als auch Cicero sagt. mann soll die begird des geltz fliehen/dann nichts ist so eines engen vnd geringen gemäts/als gele lieben.

Von dem Neide. Cap. CVI.

Hic uerè pium est, odium qui uincit amore.

Mit lieb vnd gunst neid überwind/
Wann neid das ist ein böser find.

Inuidus ipse sibi, non alijs oberit.

Vnd schadet nur dem der in selbs hat/
Neid auß vnterwem hertzen gat.



Schmerz.

Ich hab so ein neidisch hertz/das mich plaget vnd frisset. Böhne meinen nach
bauren nit/daß sie die sonn beschein,
Vernunfft.

Der geiz/darvon gesagt/hat gewünscht das es dir allein wol gehe / Hie ist
21

Franc. Petrarche ander Büch/Von Rath

gleich das widerspil / Dañ neid gönnet vnd wünschet andern leuten gar nichts
güts / ja daß allen nur vbel genüg gehe / So vil ärger ist der neid dann geiz.
Salomon sagt: Das aug des neidischen ist schalckhafftig / vnd das aug des gei-
zigen ist vnerfettlich. Kein grössere plag haben die Sicilier Tyrannen erdenck
vnd auffbringen können / dann neid. Wer neid treget / der sündiget groß / vnd bü-
set es selbs an seinem halß / würdt gestraffet auß rechter gerechtigkeit. Es ach-
ten vileicht die menschen / sie haben mit iren eygenen übeln vnd beschwerung
nit zuthun genüg / bekümmern sich erst mit mißgünnung frembder güter / vnd
glücks / wollen so allenthalben erüßelig sein. Ist der art / daß der neid nit weit
sihet / die nechste nachbarschafft vnd sein wol fare bringen den neid. Der neidig
ist verzagt vnd kleynmütig / Kan kein ärgers laster sein / Neid machet faul vnd
verdorren / komet selten übersich / ist ein erbärmlich ding. Andere laster haben
alle etwas güts für / wiewol es nit recht güte ist / aber der neid hat nichts güts
für im / erneret vnd erhelet sich allein in seinem vbel / würdt mit frembder glück-
seligkeit gequelet vnd geplaget / Vnd das vbel das er anderen gönnet / hat er
bereydt an seinem halß hangen / Im thut sein hertz darob wehe / wannes ande-
ren wol gehet / Gar ein schändliches laster. Alexander König zu Macedonien
sagt / daß die neidische menschen nichts anders sind / dann ir selbs eygene mör-
ter vnd peiniget / Ein groß wort von einem leichtfertigen jungen König.

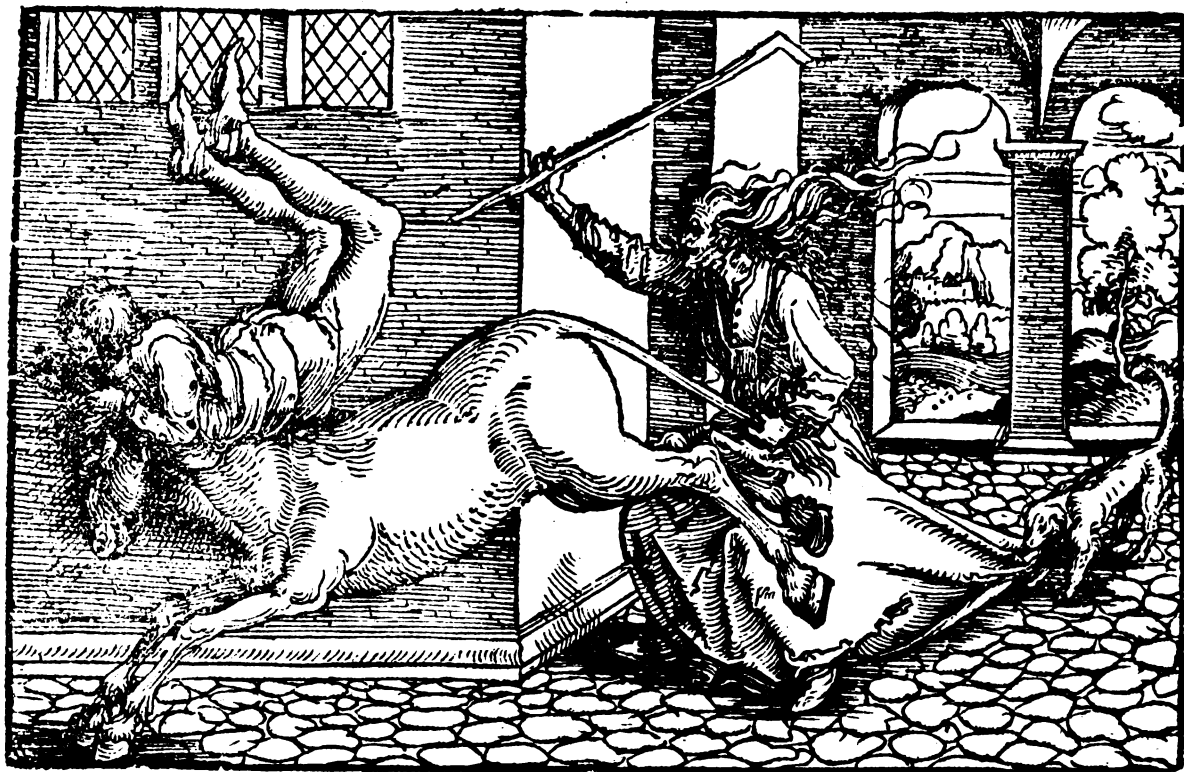
Von dem zorn. Cap. CVII.

Ira pone modum, gremio stulti ira quiescit,

Den zorn laß dich nit übergan /
Stehet übel an ein wißsen man /

Iratus sensu cum ratione caret.

Der zornig all ding fälschlich richt /
Vernunft vnd weißheit im gebicht.



Schmerz.

Vnd Trost in widerwertigem Glück.

CC

Schmerz.

Ich bin zu vil gähelzornig mag mir leicht etwas widerfahren / so werde ich entzündt vnd ist's ferwer im tuch.

Vernunft.

Laster sind nit vngesählich vnnnd züfellig sonder willkürlich/inn eines jeden Zorn gewalt. Wer dünget vnd zwinget dich zu zornen? Der beleydigung vnnnd verleugung ist villeicht nit so vil/als des bochens vnd übermüts/ Wer zürnet ist vnfinnig. Ennius sagt: daß zorn ein rechter anfang sei zur vnfinnigkeit. Diß laster gleich wie der neid/plaget vnd peiniget nit allein andere/ sonder sich selbs vffs hefftigest.

Der zorn kompt von mancherley vrsach. Es zürnet Celiu/ der Rathsherre zu Rom mit seinem diener/ der ihm in allen sachen recht gabe / vnd alles was er sagt befreystiget/ vnd sprach: Sag etwas das mir zuwider vnd entgegen ist/ damit vnser zwen seien. Das hat ein harter kopff sein müssen. Wie het diser er leiden können wann im etwas vnbilliches were bewisen worden/ so er nit hat leiden vnd dulden können/ daß mann im in allem recht gabe? Es lachet oft einer vrsache zu zürnen so helt mann auch in rechten vrsachen des zorns kein maffe Du zürnest darumb daß mann dein nit verschonet / so doch Gott täglich mit Worten vnnnd Wercken beleydiget/ nit allwegen zürnet menschen sind aber gar vngedultig mag leicht einem ein wörtelin entpfallen/ so nemē sichs die leut an/ als weren sie hoch beleydiget. Haben die leut zorn verdienet/ so lasse das nit ein zorn/sonder ein gerechtigkeit sein so ist's güts.

Den spruch Ciceronis soll mann hierinn fest halten/ Der zorn soll fer hindan sein mit welchem nichts rechts/ noch bedechtiges geschehen mag. Derhalben würdt das wort Architt von Tarent vñ die hat Platonis seins güten freunds sehr gelobet/ vnder welchen der erste/ da er sahe dz im sein liegend güte durch seines Mayers verwarlosung verwüßt/ vnd verberbet war worden/ hat er sich zu seinem Mayer gewandt vnd gesagt: Wann ich nicht mit dir zürnet so wolt ich dich deines verwarlosens hart straffen. Der ander Plato als er mit seinem knechte fast zürnet/ hat er in nicht/ wie der Archites/ vngestrafet von im kommen lassen sonder in einem güten freunde zu straffen beuolhen/ besorget in möchte der zorn so vbergehen daß er thet das sich nit gebüret. Dife vnnnd dergleichen meynung sollen den zorn zämen/ damit er nit seine volger in vnehre vnd verderbung stürze.

Von vberigem fressen vnd sauffen.

Cap. CVIII.

Corporis atq; animi mors est impletio ventris.

Liberat à morbis sobrietas uarijs.

Nimmer lër vnd all tag vol/

Thûr dleng nit gûr/ volg meiner leer/

Thûr weder leib noch seelen wol/

Du nâchsteit dein leben fer.

Schmerz.

Ich verderb mich gar mit dem fressen vnd sauffen.

Vernunft.

Diß ist auch ein suchte/ die ihm einer selbs macht / Ich hab verheysen argnei/ trost/ vnd hilff disen die on jr züthân auß zû fall beschwert werden. Wer wolte leut gesunde machen die mit willen tranc sind? Es ist sünd vnd schand/ daß sich menschliche art die zu grossen vnnnd hohen sachen geschaffen ist/ so tieff inn den schlamm vnnnd wißt schôder ding / sencket / vnnnd ernideret/ Die menschen durchsüchen/ vonn ihres schlundts / rachens vnnnd fraß wegen/ alle ecken des



erdrichts/Meers vnd luffts. Ir habt erbacht garen/ nege zu vöglen/ leim/ klo-
ben/ angel/ Zabt auch angericht vñ geleert andere raub vögel/ als habich/ sper-
ber/ vnd dergleichen/ auff andere lauren/ fahen/ vñ euch in dē fall zu gehorchen
fein abgericht/ alles auff die schläckerbißlin gerichtet/ euch zu güt vnd lust/ das
ewerem fraß gnüg geschehe/ welchen jr nicht allein mit erfüllen/ sonder auch
mit beschweren vnd überladen bemühet/ vnd machet den engen bauch vñ leib
weit/ durch mancherlei künste/ füllet vnd trucket in auffs höchste. Hunger/ vñ
mäßigkeit weren im erwann am aller nützeften/ besten vnd gesundeften.

Aber es ist dahin gerathen/ das/ was vor jaren freie künste gewesen/ sein jez
handwerck worden. Die vor jaren hauptleut/ heersfürer/ philosophi/ weise regē-
ten/ vnd dergleichen gewesen/ sind jez jäger vnd vogler/ Der adel jezmals nur
mit fressen/ sauffen/ vñ mit äppigen dingen vmbgehet. Solcher vnrat kan
fürwar durch kein andere weise gedempffet noch vertriben werden/ dann das
jms einer außerbartkeit nit gefallen laße/ gleich ein vnwillen daran trege/ im
nachgedencket/ wie schandlich ding es sei/ vnd sich allgemach/ wie Cicero ver-
meinet/ odder auffs baldet/ wie es Aristoteli gefelt/ daruon abzenhet / Dann
nachdencken schneidet sehr ab alle laster/ Vñnd wiewol es jhn allen güt were/
das es einer recht wol bedechet/ so wil es doch hie im fraß vnd vnzüchtigen le-
ben am weiffen von nöten sein.

Nachdencken
schneidet la-
ster ab.

Von

Vnd Trost in widerwertigem Glück.

CCI

Von faul vnd verdrossenheit des gemüts.

Cap. CIX.

Emollit vires ignava socordia mentis,

Hast lust zu tugent vnd zu ehre/
So würt sich trageit von dir fern.

Pellunt torporem, cura, labor, studium.

Dann welchem liebt der tugent schein/
Der mag nit faul vnd schläffertig sein.



Schmerz.

Ich bin faul träg vnd verdrossen/in allen meinen händlen hinlässig / vnd im
gemüt gang beschwert.

Vernunfft.

Wen wolt es wunder nemen daß nach grossen fressen vnd sauffen vnd des
leibs beschwerung solche verdrossenheit des gemüts nit folgen solt. Solche ver-
drossenheit erweckst auß einem vnuolkommenen willen So bald du anhebest
güts wollen so würdest thätig zur tugent / So man die gestalt der tugent lie-
bet/welche so schön ist / daß sie wunderbarlich zur liebe einen bewegen würde/
wann man sie mit leiblichen augen/wie Plato sagt/ sehen möchte / Derhalbē
soll dich die lieb hie/wie dort die forcht/erwecken vnd munter machen/ welche
beyde wacker sind vnd heysen / dann der nicht verdrossen sein kan/der eintwe-
ders liebet oder fürchtet.

Vnd daß euch die faulheit/schlaff vnd schandeliche verdrossenheit nicht gar
vbereil/vnd vndertruck so stehet bei weilen in der nacht auff/rüffet Gott an/lo-
bet vnd bittet in vmb sein gnad vnd beistand / Da soll faul vnd vnthätigkeit
kein raum haben/wo auff euch drüget/hie der tod dort alle andere gefahr Vñ
herwiderüb euch alle erbarkeit zur tugent reizet vnd auffmanet. Dañ wer wol-
te vnder grossen gefahren/ vñ herwiderum auch vnder grosser belohnung vñ be-
soldung der tugent entschlaffen? Wan du deine augen auffthun würdest beden-
ckē/wie vil noch vorhanden/das du gethan soltest habē/wie vil zeit dir vnfrucht

21 iii

Franc. Petrarche ander Buch / Von Rath

barlich verlauffen / weil du die hend in der schoß gehebe / Wer das nit bedenckt / vnd wann er zum alter kommet / würt er sich verwunderen / darab entsetze vnd sprechen: O Was hab ich allhie in so vil jaren gethan ich habe gessen / getruncken / vnd alles güts verschlaffen / Nun endlich erwache ich / sihe vnnnd verstehe erst was ich gemacht habe. Solcher beschwerung würdt nachmals die vrsache sein die tragheit / vnd durch alles leben die schandeliche verdrossenheit / davon du dich jecz klagest / die du zu rechter zeit soltest abgelegt haben / mit embßigem fleiß / auff daß du nit so durch verzug zu einem vnheimlichen alter vnd ende kommen werest.

Von vnehrlicher vnkeuscheit. Cap. CX.

Ocia fitollas, periere Cupidinis arcem,

Für böse lust der bähreij /
Sindt mann kein besser arzenel /

Contemptaq; iacent & sine luce faces.

Dann abstinenz in speiß vnd tranck /
Vnd gib dich nit in maßigangt.



Schmerz.

Ich werd stätigs veriert mit vnzüchtigen bösen gelüsten.

Vernunfft.

Vnkeuscheit.

Sraß macht tragheit. Tragheit macht vnkeuscheit / so kompt ein laster jmer auß dem andern / Was ist dann wunder / daß die töchter der mütter nachschlagen? Nichts machet menschen so vñisch / als der wollust / Vnkeuscheit treibe zum bitteren todt / leibs vnd der seele / zur schand / vnnnd zu einer spaten / vñliche vnnützen blisse. Wann du recht bedenckest die vnzelich vnd erbärmliche vñfälle vnd schande nicht allein etlicher menschen in sonderheit / sonder etlicher stett vnd Königreich / die dir zum theil solten bekant sein / auß dem gesicht / gehörs / oder lesung auß den büchern / so würdest der vnkeuscheit dich nit ergeben.

Cicero sagt / die wollust tringe den größten theil des gemüts / von der tugent gar

Und Trost in widerwertigem Glück. CCII

gar ab. Seneca sagt/ daß die wollust vnnd vnkeuscheit/ vns darumb vmb den halß fallen/ daß sie vns erwürgen wöllen. Derhalben soll mann sich vor wollüsten hüten/ vnd fürsehen/ als vor mördern vnnd raubern/ so den wanderleuten den weg verlegen/ sie zuuer führen. vnd vmbungen. Darzu dienet der spruch/ den Scipio Aphricanus zu dem König Masinissa geredt: Überwinde dein gemüt/ Verhüte dich mit fleiß/ daß du nit vil güts mit einichem laster verstellest/ auch daß du nicht den gunst/ genad/ vnnd freundelicheit deren/ die etwas güts vmb dich verdienet haben/ mit grösserer verschuldigung an inen/ dahn die vrsach der schulde ist/ verderbest. Dises mag deßer leichter geschehen/ wann einer mit fleiß würd bedencken/ die schänd vnnd schandlicheit/ die kürze vnnd das ende/ auch die flüchtigkeit diser stunde/ darinn einer sein wollust volbracht/ vnnd velleicht von des kurzen augenblicks wegen vil jar/ vnd velleicht mit ewiger pein vnnd straffe/ gestraffet/ vnd verurtheilt werde.

Von Hoffart. Cap. CXI.

Luciferum pepulit de sede superbia cæli,

Die hoffart kompt vom teuffel her/
Durch hoffart siel der Lucifer

Luciferi sistu te faciet socium.

Vom himel ab biß in die hell/
Durch hoffart würdestu sein gesell.



Schmerz.

Ich kan des übermüts/ hoffart vnnd stolz nit absein/ außschlahen/ noch mich enthalten.

Vernunft.

Du erd vnd aschen/ wes übernimmst vnnd erhebest dich/ der du mit so vilen vbeln vnd lastern getruckt/ vnd beladen bist/ vnd wann du schon mit der tugent übersch kommest/ entladen alles übel/ vnd dich so selbs rämprest/ würdestu die sach gar mit verderben/ vnd was gut were an im selbs/ böß machen/ Dann es

21 üij

Hoffart

Franc. Petrarche ander Büch/ Von Rach

ist vor Gott nichts häßlichers dann hoffart. Du sündert wilt durch hoffart über sich steigen durch welche der Lucifer eilends und schnell herunder biß in abgrundt oder hellen gestürzt ist worden/ Ist ihm diß von der hoffart wegen allein widerfahren/ vnd begegnet/ was wils mit dir werden/ der du zu diser sünde/ vil andere hast/ vnd vff dir tregst/ du ladest last vber last/ vber vber vber. Gedencdest nit daß du ein sterblicher mēsch bist/ stetigs abnimpst/ ein ellender sündert/ tausenterlei vber vnder worffen/ vnd zu letst dem todt. des stunde du nicht weißt/ alles jamers vnd kumers vāhig/ Weißtu nit daß Homerus schreibe/ daß das erdtrich nichts erbärmlichers ernere/ vnd erhalte/ dann den menschen.

Ich wolt doch nun gern wissen/ was dich zur hoffart bewegē möcht/ Bewegt dich dein gebrechlichkeit der glieder darzu/ oder der hauffe aller suchten/ oder die kürze deins lebens/ dein blind gemüt/ das zwischen der hoffnung vnd forche hin vnd herwider webet vnd schwebet/ dein vergessenheit der vergangenē sünden/ oder das vnwissen künfftiger vnd gegenwertiger ding/ das absterben deiner gūten freunde oder dein anhangend vnglück/ oder das flüchtig glück/ Ihr habt je nit andere stiege zur hoffart/ durch solche stiege ir zu ewerem fall.

Anderer gefahr der menschen/ kan mann etlicher maffe/ wiewol auch vnbillich entschuldigen/ Hoffart vnd neid haben kein entschuldigung. Derhalben lasse dir deine sünd leyd sein. schāme dich ihr/ entschuldige sie nit/ so möcht dir gerathen vnd geholffen werden. Dañ die erste staffel vnd grad zur seligkeit vnd heile ist daß einem seine sünd leyd ist/ vnd gleich wie sich die hoffart erhebet/ so ist die demüt si hernidern. Als bald du dich recht ansehen würdest/ da würdt das laster als bald fallen/ so du im glauben zu Gott in dich schlagen würdest/ mit de offnen sündert sprechende/ Herz biß genedig mir armen sündert.

Hoffart ist ein böses laster/ ein schwere suchte/ der armseligen leut vnd thoir/ Alle thoir/ vnweise/ vnd vnseelige leut. spricht der weise man sind vber die massen in ihrem hertzen stolz/ vnd hoffertig/ Warlich wann sie sich erkandten von hertzen/ so würden sie an jr eygenschafter vnd ellend gedencen sich ernidern/ vñ demütigen. Wie er an einem anderen ort sagt/ Der heut ein König ist/ der stirbt morgen. ererbet in seinem grab schlangen/ wūrm vñ vnzifer. Ein anfang aller sünd vnd laster ist hoffart/ vnd wann mans recht beendert so ist der hoffertig mensch ein meerwunder auff erden/ vor Gott ein häßlicher vñ abscheulich grewel.

Von dem feber vnd kaltenwehe.

Cap. CXII.

Sepe ferunt anime morborum turba salutem,

Fieber/ frotz/ vnd der ritten/

Machen dich Gott fleißig bitten/

Aegrotus melius discit amare deum.

Des du villeicht sonst würdest vergessen/

Schadt nit der seel/ solch kafen messen.

Schmerz.

Als leydig feber plaget/ brennet/ trucket/ schütt mich so hart/ daß ichs kaum erdulden kan.

Vernunft.

Solche hitz wirt eintweders mit der zeit/ oder durch die kälte ein ende nemen/ vñ auffhören/ dann alle bewegung im menschen leibe/ wider die natur erhaben hat mehr vngestämigkeit/ dann bestandes vñ langwirigkeit/ Vñd thut oft bald der zweyer eins/ eintweder es reiniget vñ purgiert den leibe fein sauber/ oder machet die seel vom leib ledig vñ loß. Derhalben harre ein kleyner würdest nit lang also krank hie auff dem bette ligen/ bald würdestu eintweders gesund/ oder aber frey werden/ beides das beste. Wann die natur mit dem todt sich



sich vnd streit/so muß mann dieses kriegs ein ende erharren/ Dann die stund na-
het selbs bald herbei/die dich von der suchte oder aber von allem leiden vnd kum-
mer erledigen würde.

Darumb lasse den leib also mit gedult ein weil brennen/ Es ist besser der leib
brenne/dann das gemüt/wie gesagt/Die brennst des leibs ist der seel gesund vnd
güt/dann solcher hitz peinigungeyget an / vnd leeret / was für hellische pein
die leut für die sünd der seelen erleiden müssen / sich hierinn wissen zuverhüten/
dieweil siehie ein kleine zeit hize/vnd andere suchte leiden / nit in ewige flamm/
pein vnd marter kömen/die niemand außleschen/kein argnei/wurz oder kraut/
kein zeit/ ja auch der todt nicht heilen/ vnd vertreiben kan.

Lasse also in der hitz vnd feuer den braten vmbgehen/ den du also gar ma-
chest vnd kochst/den wärmen ein güts bißlin/ Es hat oft ein geringer schmerz
gelert/wie mann einem zükünfftigen vnd schweren fürkommen/begegnen vnd
widerstehen soll/Das ist ein seliger vnd kurzer brandt/ der verhütet ewiges vñ
verdampftes hellische feuer/ ja ein vrsach aller ewiger rñh/ labung vnd külung.
Jezo würdstu wissen/was gesuntheit auch für ein gabe Gottes ist. Jez wür-
stu Gott danckbar. Menschen erkennen Gottes genad vnd gabe nit ehe/sie sei
dann verloren/oder vnderlassen/gang vnd danckbar.

halt Gott still / deiner krankheit würdt bald rath / dein sieber würdt dich
bald lassen/oder aber du müßt vnd würst es lassen/der eins/vnd bald.

Von der lendensucht/Sicht oder darmwee.

Cap. CXIII.

Quem colon inuisum cruciat, uel tormina uentris,

Sit patiens, quoniam fit breuis ille dolor.

Das grimmen/Cölic vnd bauchwee/
Vnd sonst vergleychen krankheit me/

Setzt scharpff/doch han sie bald ein end/
Darnach sich gsundtheit zu dir wendt.

Schmerz.

Franc. Petrarche ander Buch / Von Rath



Schmerz.

Ich klag das grausam banch/därm vnnnd lenden wehe/besorge es werde bß-
ser.

Vernunfft.

Lenden such Hab gute hoffnung verzage nie/es würt bald besser/darffst nichts so arges
besorgen. Gleich wie nach der freud der anfang des schmerzens ist / also muß
das ende des schmerzens herwiderumb ein anfang der freud / vnd gesundtheit
sein. Eins kommet auß dem andern / Der krank hat kein andern / oft dann die
hoffnung. Das ist aber bß ding / daß einer nichts erleiden kan noch wil. Der
nun schmerzen hat / vnd darzu im fürcht ist ein armer mensch.

**Tode Schmer-
gen kurz.** Fürcht / die ein teyl ist der armiseligkeit würt genommen durch den todt / der
von allem das man fürcht / erledigt. was fürcht sich dann einer? Der halben / ler-
ne einer hie immer vorhin zu sterben / auff das einer nicht oft versuchen müsse /
das nur eine st geschicht. Darmgicht ist ein gleicher schmerz des tods / allein dz
der todt ringer vnnnd kürzer ist. Wer solchen schmerzen stercklich erleiden kan /
der würt den todt noch stercklicher erleiden mögen / es könne dann sonst etwa
ein anderer zufall darein. Je größer vnd heftiger der schmerz ist / je näher ist
das end / dan niemand stirbt langzeit. Lange sucht blasen man mit einem kurz
athem auß. Es felt gählingen auff einen daher / einer würt onmechtig / daß er
seiner sinnen gar beraubt / also dahin firt. Selig ist der also schlaffend vnent-
pfindlich dahin geht. Vnselig der auß der onma. t widerkompt. Den todt mag
man nun ein mal kosten / dann niemand stirbt öfter dann nur ein mal.

Man hat oft vnder den geleerten disputiert / welches der best vnnnd ringest
todt sei da bei auch einmal Julius Cesar gewesen / der kurz vor seinem todt inn
ein onmacht stete / solche frag beschloß. Daß der gähe vnuersehen todt der aller
beste vnd bequemlichst were. Welche meinung / wie wol sie vil leicht dem Chri-
stlichen glauben / vnnnd warhafftiger Gottseligkeit etwas zu hart sein / gesehen
würt soll dannoch ein jeder frommer Christ also leben / daß im nichts zu schnell
vnd vnuersehens sein mög noch zustehen.

Von

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CCIIII

Von weechumben vnd mancherlei schmerzen des gangenleibs. Cap. CXIII.

Si corpus morbitotum inuasere molesti,
Ist all dein leib mit Franchheit beladen/
Das bitugt der seel nit grossen schaden.

Crede salus animo certa parata tuo est.
Mit freu dich ob dein wirt verschont/
In gesundem leib dseel nit wol wont.



Schmerz.

Ich bin doch ein jämmerlicher mensch/ mit grausamen schmerzen an meinem
gangenleib/ auch mit aussatz vnd andern grossen widerwertigkeiten gemas-
tert.

Vernunft.

Wann nun der gast des leibs/ das gemüt/ sich wol gehebe/ vñ nit frant ist/ Manhele
so stehet die sache wol dannes gehe seiner herberg vnd gasthaus wie es wille/ suchet
vnd widerfare im was da mag/ so wirdt das gemüt vnuerferet allwegen dar-
von kommen mögen/ Ob wol schmerzen dem leib wehe thünd/ seindt sie dan-
nocht kein laster noch vntugent zunennen. Demnach wiltu nicht recht armselig
genennet werden/ vñd auch sein/ so lasseden gemeinen lauffe menschliches le-
bens/ Gott walten. Wann ein ding auffs höchst kompt/ so muß es biegen/ da-
rumb würdt dich dein schmerz eintweders fliehen oder jagen. Hab ein kurzes
eingedult. Es soll dich nit zu schwer sein duncken/ das man ertragen mag/ mit
tugent vnd gedult. Sei ein wenig hart/ nit so weich vnd weibisch.

Menschliche leib seind gebrechlich/ das weiß mann wol/ aber nit so gebrech-
lich/ daß sie nit alle widerwertigkeit zu erdulden/ stercke vnd vermögens gnüg
betten/ wann nit die weicheit des gemüts so groß were. Es solt ein man im nit
schwer vnd saur machen/ das andere vor vñd nach im vermocht vnd gethan ha-
ben/ ein trost schöpfen an denen d pfferen/ starkmütigen männern/ die ihm in
dem spil seind vorgangen/ Was andern nit zu hoch vnd schwer gewesen. solte im
auch

Franc. Petrarche ander Buch/Von Rath

auch nit zu bitter vnd herb sein. Setzt mann doch nur menschen vnd nit Götter zum exempel vnd ebenbild/den manns nachthün kan. ob wol der selben nit vil seind seind jr doch etlich.

Wer nit für treffentlichen leuten nachuolgt/der würde nit mögen ein fürtrefflicher man sein. were besser er were nie geboim. Dann ich weiß nit ob es besser sei kein mensch sein/odder ein nar: sein. Darumb sol sich ein jeglicher der tugent befließen/dann sie ein solch ding ist/die nicht wie glück/einem on gefahr zusetzet sie muß mit fleiß erarnet/erobert/vnnd gesucht werden. Schmergen den die natur gibe/kan man nit nemen/Trost aber kan mann dir geben/den weder die natur noch warheit/aber wol ein verjriet gemüt nemen/abtreiben vnd abwenden mag. Schmerz des leibs thut wehe/aber danoch also/dzer mit hilff der tugent erlindert/vnd wann die starckmütigkeit das gemüt befestet/eintweder wenig oder aber gar nit empfunden werden mag.

Derhalben lasse den schmerzen deines leibs/die standthafftigkeit vnnd gedult deines gemüts/nit überwinden. Ein standthafft gemüt ist starck genüg/ allem vbel/schmerzen/verdruß/vndauch lust widerstand zuthün. hat doch das gemüt in alle kämpffen allwege gewonnen/vñ gesigt. Wo es mit gangem vermögen vnd trew/sich gesetzt/vnd widerstandt gethan hat/nie vnden gelegen/es were dann von jm selbs zag vnd feyg/vnd mit willen sich in die flucht vñ vngedult begeben. Derhalben das schwache vnnd blöde hertzen sein/die sich also ab den tranckheiten vnd schmerzen beklagen.

Ein starckmütiger helt fest/laßt sich nit bewegen/es sei die tranckheit wie schnd: faul stinckend. Es sei auffaz oder fallende siechtaz/so findet er allwegen rath vnd trost. Climpt mit gedult an/was jm sein schöpffer züfugt/Lernet sich also erkennen/bedencket recht eben/dass er einn irdischen/sterblichen vnnd zerstöllichen leib habe/nicht einen himlischen vnd ewigen treget gar keinen vnwillen/wann die stinckende feule schleim vnd vnlust der erden/widerumb dahin aufferden/das ist/auff den menschen felleet/fleusst/vnd kompt da dann sein ordentliche wonung vnd sige ist. Trachtet daß sein gemüt vber sich zur ewigkeit geschickt vnd verordnet sein leib vnder sich zur erden/dem tod vnd allem jamer geschaffen ist. Derhalben falle auff ihn für ein sucht wie sie wölle/vnd heisse/so weißt er. daß er darumb als ein gefaßte das aller betrübnus fähig/vnd aller not/müh vnd arbeit vnderworfen ist/in dises jamerthal gestigen/vnd kommen ist/also dazü von seinem schöpffer geschaffen vnd verordnet.

Vnd dieweil das klagen mit vnwillen vnnd vngedult/nur ein mehrung des schmerzens vnd beschwerung ist/was solt dich gelusten zu der tranckheit deines leibs/die tranckheit des gemüts zuzusetzen/vnnd dich mit weynen trübseliger/vnnd dir den vnfreund machen/der von himel herab die mühe vnnd arbeit der menschen sihet/vnd lust vnd freud ab der gedult treget. sein gnad dazü gibe/vñ reichlich den mangel erstattet. In die seel/gemüt/vnd inneren menschen/mag warlich weder auffaz/noch andere suchen kommen sie verwilligen dann dar ein. Wann nun die seel gesund/vñ vnuerfert ist/so würt die außwendig gestalt des leibs/gleich wie ein gast bei einem starcken gesunden vnd frischen wirtzeren vnd ligen. Nicht daran gelegen. ob schon von aussen das wirtshaus raw: hebert vnd vngeschaffen ist.

So ist auch der auffaz dazü güt/dass er die leut aufsetzet/frei macht/erlöset/vnd absondert von aller vngeschicklichkeit der menschen. Die argesten tranckheiten seindt nicht des leibs sonder des gemüts/Vnser her: Christus hat kein scheuen ab dem auffaz gehabt/ist in ihre heuser gangen/mit inen gessen vnd getruncken/sie gereinigt/Allein ab den lastern vnnd vntugenten des gemüts hater geflohen.

Mann muß das gemüt zu vor bereyden/wann die beschwerung kompt. daß sich kecklich darwider strecke/vñ lege. Wan das geschicht/so würt das gemüt allen

Vnd Trost in widerwertigem Glück.

CCV

allen erschrocklichen dingen obzigen/sonst ist es faul / träg vnd langsam/würd oft vngewart von gar geringen vnd kleinen dingen erlegt vnd indergewürff-
fen. Gleich wie ein verzagter kriegsman/wann er die feind erschn hat sein weh-
weck wirfft die flucht gibt vnd sich selbst erst in gefähligkeit steckt so er onge-
fähr gewesen/wann er bestanden/vnnd sich nit geschehet / Also machet auch
das faul verzagt gemüt/das den sinnen nachhenger vnd volget/ allein die ge-
gedchnus des schmerzens/seyg/onnmächtig vnd forchtsam/welches/so es durch
die tugent vnd starckmütigkeit gestercket/befestiget/vnnd gewapnet gewesen/
were es frisch/auffrichtig/gesund/starck vnd aller schmerzen ansechtungen ob-
gelegen/vnd obgesiget/ja gar kein verdruß des schmerzens empfunden.

Durch gedult würd nit allein die krafft vnd das vermögen des gemüts ge-
mehret/sonder auch die hertigkeit des schmerzens gemindert / vnd gar zu nichte
gemacht / Daher es kompt daß etliche inn den aller größten / vnnd heftigsten
schmerzen/auffrecht vnd unbeweglich etliche auch frölich seind/welches nicht
geschehen möchte/wann sich nit das gemüt/vonn der entpfundung des schmer-
zens abgewendt/vnd die bestendigkeit vnd festigkeit angezogen het.

Also vnüberwindlich vnnerschrockē ist der alte Samnitisch man gewesen/
da er verurtheilt/ auff anem wagen durch die stat zum gerichte aufgeführt/na-
ckend vnnd bloß von zwey hencfers bliben mit glühenden zangen gerissen / das
volck das da zusah/gleich mit weinen ein herzlich mitleiden vnnd erbarmung
mit im het/er aber mit truckenen augen mit dapfferer vnd beständiger stimm/
sich selbst anredet tröstet vnnd also zusprach: Mein seel ich bit dich erlige nit/
lasse vns kein peen/ marter noch todt vberwinden / du solt dir weder fürchten
noch zürnen/ Das ist wol schwer vnd hart/das wir leiden/ es würd aber nit lāg
werden/ Vnd glaube mir/daß der vns zu martern vnd peinigen befolhen grōße
re peen vnd marter leiden muß/das geschicht vnserem ewigen leben/vnd fürda-
rung desselben alles zu gutem/ Erieger vnnd richte dich auff/du mein liebe seel/
vertreibe die forcht/hoffe alle zeit in Gott/es würd doch bald ein ende haben.
Mit wellichen Worten er im vnd den zühörern einn mechtigen trost/ beständig-
keit/gedult vnnd großmütigkeit geschöpfft. Auch der 3. Job/da er schwerlich
mit geschweren vnd vnfällen beschweret hat er mit grosser freudigkeit vn kün-
heit/vnd schier einem gleich der da einen rauhe anfert vnd straffet mit Got ge-
redt sich mit hitziger andacht vnd klagender not inn Gott erhebet. Also daß in
der beständigen gedult der sige alles schmerzens stehet/ Durch gedult wächst
krafft vnd macht/wider alle leibliche empfindung vnd ansechtung.

Wann dich schmerzen ankommen/so sihe allwegen/vnd bedencke von wan-
nen sie komē/daß du diß vnd ein anders von Gott wol verdienet habst./Nach-
mals den gnedigen willen deines vatters / der das kindt väterlichen züch-
tet/daß es nit verderbe/erkenne zu dancke/ Vnnd zu letzt/daß er auch vil mehr
selbs an seinem leibe für dich vnd deine schmerze erlitten hab/halt dein leiden
gegen seinem so würdest du grosse ringertung finden/ Dein leiden dargegen sol
dir gewißlich leicht sein/ja süß vnd angenehm/daß du soltest helfen deinem her-
ren das creuz nachtragen / das sol dir der beste trost sein / den alle philosophi
nit gewußt haben.

Von vnfinnigkeit. Cap. CXV.

Stulus pjs animi infania nulla nocet,
Mit vbel mag bekommen
Vnsinnigkeit den frommen/

Es peccare nimium inops potest.
Doch wer jr will entriegen/
Der hat nicht fetter strom.

III m

Franc. Petrarche ander Buch / Von Rath



Schmerz.

Ich besorge der hefftig / überschwencklich schmerz vnnnd leiden / werde mich vnrichtig vnd vnbesinnet machen.

Vernunfft.

Unsinigkeit

Widerstehe diser ansechtung mit gütten sanfften gedanken / Dann der vn-
sinigkeit mache mann einn weg mit bösen gedanken / daß vff die letzte ein re-
chte unsinigkeit darauff würt. Kompt diser dein mangel auß gebrechen des ge-
mütes so soltu dasselbig mit der tugent bewapnen / das soll sein rüstung vn har-
nisch sein / Kompt es aber von gebrechen des leibs / so muß mann dem leib rathē
vnd helfen / vnd die arzt die es können ersuchen. Wo aber vngelernte Docto-
res weren / die weder zu rathen noch zu helfen wüßten / so wil ich dich ein kunst-
leren. Enthalte dich vor allem vberfluß vbermaß vnd vbertretung.

Froñne erbare männer erhalten iren leib allein mit der tugent / vnd mäßig-
keit halten / reiten sich am zaume / bewaren den leib / vnnnd gemüt vor vberigem
fressen / sauffen vnd vnzucht / Dañ vil in allen vnrat / mit frechem māt vn ver-
hengtem zaum in die rechte unsinigkeit gerathen seind. Was von natur einem
widerfert / das hat sein wege / Wann mann sich aber wol versehen vnd verwa-
ren kan / soll mans nit vnderlassen / vnd sich in ein ruhiges / sichers / stilles wesen
vnd leben begeben. Würdstu on dein schuld vnd züchlung / unsinnig vnd vnbe-
richte so würdstu auch on dein züchlung widerumb zu dir selbs kommen oder aber
vnschuldig sterben. Kein alter / kein verwarung / vnderbelt vnnnd verwaret den
menschen / als die vnschuld. Wie die unsinigkeit einen menschen schuldig odder
vnschuldig befindet / also machet sie in. Unsinnige leut haben oft vil ding weiß
gesagt / Die weissagung genant Mantice / hat von der unsinigkeit den namē.
So hat mann manches mal vnbesinnte leut sehr frölich gesehen / vnd dieweil ge-
sunde vnd vernünfftige leut etwann sehr traurig vnd betrübt. Ist auch darzu
güt / daß einer rühe von arbeit / frid vnd gemach durch unsinniges leben bekom-
met /

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CCVI

mit/das vil sonst gesücht vnd nicht bekommen haben. Also ist nichts beschwerliches es hat auch was gutes an sich.

Von giffte vnd dem vergeben. Ca. CXVI.

Pocula diuitibus sunt sana timenda ueneni,
 Sichstu das giffte/hab grosse hüt/
 Oder komm in willig armüt/

Paupertas sola hac suspitione caret.
 Armüt glaub mir die hochgemeyt/
 Dir bringt gewisse sicherheit.



Schmerz.

Ich besorge mich vor dem giffte/es werd mir vergeben;

Vernunfft.

Enthalte dich mit allerley leuten/ allerley zu essen vñ zutrinken halte dich zu getrewen bewerten freunden/ die verdächtigen lasse nicht in dein hauß. Ob tisch vnd dem essen soll dein hand langsam sein/ dein augen bhend vnd schnell/ dein gemüt wacker vnd der gefahr sorgsam/ Dann grossen gefähligkeiten sol widerstehen ein grosser fleiß vnd auffsehen/ dann kein auffsehen haben/betrübet alles.

Ich wil dir noch geringere arznei anzeigen/ darmit du nicht so vil zuschaffen haben würdest/ Sei du arm so würdet dir gewißlich niemandt vergeben/ darffst auch solches nit besorgen. Armüt ist ein mütter aller sicherheit/ die aller gewisest arznei bei weilen denen verlihen/ die sie nit begert haben/ ist leicht vñnd gemein frey vor gefahr/ wie wol sie ein wenig bitter vnd herb ist/ Dise arznei trucket auß allen geschwulst vnd auffblasen des gemüts/ vertreibt den neide/ reiniget die gallen vñnd zorn/ heilet die wassersucht/ von wurzel her auß reisset sie alles böses im leibe. Her widerumb aber Reichen haben vil die ihn hinderlütig nach irem güt stellen/ voller sorge müssen sich eben als wol vor dem becher vnd trinckgeschirri fürchten/ als vor dem schwerdt/ vor der schüssel als wol/ als vom

M m ij

Franc. Petrarche ander Buch / Von Rath

spieß vnd pfeil. Es seind der reichen heuser / kammern tisch 2c. voller gefahr: alles ist jnen argwomisch / alles lauret auff jren todt. Armüt / ohn das es betmiglich veracht / ist solches alles frei vnd sicher / derhalben sie erwünschlich / vil recht rhüsam zu achten.

Ihr irdische menschen lernet auß irdischen geschirren trincken vnnnd essen / wann ihr on gefahr vom vergeben sein wölt / Dann in güldinen gefässen werden giffte eingerhan. Du leydiger geiz / liebest du von wegen goldt vnnnd edelgesteyn deinen todt vnd giffte: Wider solches hilfft nicht also starck triackes oder Mechridat / als die liebe armüt.

Vnd zu lest. dieweil wir alle sterben müssen / das dannein jeglicher zuvor beim selbs soll bedacht haben / was ist vil gelegen / einer sterbe vom trincken oder durst / von deinem blüt naß oder aber vom frembden wein feucht. Es heß in disem fall einer grosse sauffer vnd trincker zugeferten vnd gesellen / den grossen Alexandrum / Hannibalem / Philippomenem / Mithridatē / den Kaiser Claudium / vnd Sociatem / die alle mit giffte trincken gestorben seind.

Von der forcht des todt. Ca. CXVII.

Cur mortem metuis, finis que sola laborum est?
So wir nun alle tödtlich seind /
Warumb fürchtstu dein legstes end?

Omnibus est tandem lex data a certa mori.
Das dich vom todt ins leben sendt /
Dir not vnd allen kummer wendt



Schmerz.

Wie / wie ist der todt so bitter / schrecklich vnd grausam.

Vernunfft.

Forcht des todt.

Sie soll die forcht vnd schrecken nichts Mann soll es vor alles wol bedacht / vnd sich des gewehnet haben / wan solche vorbetrachtung nit von jugent auff mit dir gewachsen ist / Vnd kompt dich beiweilen solches zitteren vnd schrecken vor dem todt an / so hast du warlich vnfürsichtiglich gelebt / Mann soll allwegen

gen vor augen haben das edel wort Horatii: Du solt es darfür achten / daß dir alltag dein letzter tag erscheinen sei. Dann die schwel des lebens ist der antritt vnnnd eingang des todes. Vnnnd das gang leben nichts anders dann ein lauffe zum tod oder aber warlich der tode selbs zunennen. Dañ mit leben geht man zum tode. Vnd wie die Weisen halten/ so stirbt man von stund zu stund. Derhalben solt du dir nit fürchten die weil der tode alheit mit dir gezogen ist/ odder aber von not wegen dir gefolget hat.

Alles das geboten ist/ das stirbt auch. Der dingen ist keines zu fürchten/ das die notturfft der natur mit bringet. darumb die weil der mensch vernünfftig vñ sterblich/ soll er sich zu sterben nicht fürchten. Vnnnd wann du recht vernünfftig werest / so würdestu den tod nit fürchten. Vernunfft vnd der tode/ diese zwey zusammen gefüget/ machen die menschlich natur / die vernunfft betrifft die seele/ der tode den leibe. Die forcht aber des todes hat der mangel vnd abgang der vernunfft einge für. Wer natürliche felle hasset/ fürchtet/ vnd neidet/ der muß von not wegen auch die natur hasen.

Wann in dem tode etwas böses oder beschwerliches ist. so verbittert erst das selbig die forcht des todes. Wo aber in dem tode kein beschwerung ist so ist die forcht an ihr selbs ein grosse beschwerung vnnnd vbel. So ist es auch ein grosse ehorheit/ im selbs wollen sein beschwerung vnd vbel groß machen. Den namen des todes hat allein menschliche blödigkeit erschrecklich gemacht.

Werden die leut starkmütig/ so würden sie eben so wenig schreckens im tode haben/ als in anderen natürlichen fällen. Dann warumb wiltu dich mehr fürchten zu sterben. dann geboren zu werden / dann jung zu werden / wachsen/ alt werden/ dann hungern/ dürsten wachen/ schlaffen/ welchs dem tode am ähnlichsten ist. Dann etlich haben den schlaffen einen angeborenen freund/ andere des todes bilde selbs genennet. Der heri Christus selbs hat den tode seines freunds Lasari ein schlaffen geheissen. Nun die weil der tode nun ein schlaffen ist/ warumb fürchtest dich das zu thun/ das du gern thust?

Die forcht des todes ist wol den menschen angeboren/ es ist aber schandlich/ daß ein geleter man sich wie ein gemeiner man vor dem tod fürchtet/ vnd scheuhet. Ein geleter vnd erfarnier man soll hie hergymützig sein/ den tod verachten können. Wann einem der band nur weech ist/ so lauffet man zu den ärzten/ Aber daß man die krankheit des gemüts durch heylwertige rath der frommen heyle/ das laßt man. Hat aber das gemüt soige vmb seinen leib / der sein feind ist/ so ist es dem leib nicht recht treu. Fürcht das gemüt es werde von seinem leibe frey vnd ledig/ so ist es ein vnrechte forcht/ dann es sein gefengnis lieber.

Marren fürchten sich vor dem tode/ daß alle ire seligkeit ist inen an dem leibe gelegen/ die mit dem leib auch dahin gehet. Billich klagen solche / so sie ihres lebens vnd gütes ein ende sehen vnd forchtsam bedenkē. Ein geleter vnd weiser man/ der den leib nit anderst achtet als ein geringen vnd schänden knecht/ leret zu aller zeit möglichen fleiß für/ daß er das gemüt dar für erbawe/ dahin alle seine hoffnung/ begird/ vnd liebe setze. Siehet den tode des leibs nit anderst an daß ein aufgang auß einer vnlustigen vnd vnbequemlichen herberg. Alle die ein eingang eins andern lebens verhoffen/ fürchten den außgang dieses lebens nit.

Man müchte wol vil vrsach anzeygen/ warumb man sich vor dem tödelichen abgang fürcht/ doch verschwinden sie all/ wann man die hoffnung des künfftigen lebens eben für sich nimpt vnnnd ansihet. Die forcht des todes gebirt die leydig vnbedachte/ vnd beuor vnuersehenliche vnd vnuermeinte not zu sterben/ die an einem geleerten weisen/ schandlich vnd vnehrlich ist vnnnd beuor in einem alten man/ welches gang leben/ wo er recht weise vnd warhafftig geleert/ nichts anders/ daß ein vorberachtung vnd Übung des todes gewest solt sein. Hat das die heydnische Philosophi leren können/ was solt dann jetzt nicht leren vnd trösten die newe/ rechte / vnd Christliche Philosophie / die Theologie heyliger schrifft?

Fratic. Petrarche ander Buch / Von Nach

Gleich als wann eines Herren vnderthanen kurz vnd vnuerstehenlich angesaget würde/ ein grosse reiß zuthun/ sie sorgfältig vnd betrübet sind ire gerädert/ bündtel vnd wadsecke erlende zürichten/ vnd klagen immer. daß mann ihn solliches nit zuvor bei guter zeit habe angezeigt/ ziehen so vnwillig gleich vngerüst genüg hinweg/ keren sich oft zu ruck vmb/ gehen mit murren immer fort/ daß sie diß vnd jenes vergessen haben. Also ist kein schwerer weg vnd reiß zu thun vns allen/ dann zum todt der ist sählich/ vnicher/ vnfrölich/ vngewiß/ dunckel vñ vor feinden verdeckt/ Der weg allein/ alle gefahr hindangesetzt/ mag nimmer mehr wider gegangen werden. Darumb darff es besser mehr vorsehens vnd fürsehens/ daß mann nichts vergesse/ vnd dahinden laß. Dann die von hinnen abscheyden durch den todt/ können das nicht thun/ das ander wan derleut vnd die sonst reysen/ thun als nemlich/ Wo mann was vergessen hat/ kan mann den freunden nichts mehr anbieten vnd zuschreiben. Es heist/ Sie haben Mosen vnd die Propheten die selbigen sollen sie hören/ Sie gilt es nicht still stehen/ weiter befehlens in ein andere heberge einziehen/ noch wider zu ruck vmbkeren/ immer fort. diß ist ein nötiger weg/ vnd ein vnmögliche widerkunft. Da solt jr künne helden sein dahin reisen vnerschrocken/ dahin die not erfordert/ von dannen nicht von nöten widerumb zukommen.

Diweil dann der massen reisen von nöten/ vnd niemandt wider komen mag/ vnd die not des wegs vnd reysens gewiß/ aber die stund des todts vngewiß ist/ so haben wir ein einigen trost dargegen daß wir allzeit eines bereyten gemüts sein sollen/ zu antworten wann wir erfordert/ gehorsam sein wann wir außziehen geheissen werden/ allen vnseren hausrath zusammen verordnen/ vnd alle vnser sachen schicken/ auff das erst gebott vnser hauptmans/ die reyse leichtlich vñ freymütiglich zu vollstrecken/ Es muß doch gewandert/ einweder mit freunden oder trauren/ sein. Dises aber würdt die forcht vnd den schmerzen des todts am meisten linderen vnd munderen/ daß mann nit allein von dannen/ sticher/ freymütig/ vnd on sorg/ sonder auch begirig vnd frölich faren/ abscheyden mög/ so mann sich zuuor darzu schicket vnd wol bedencket. Den vnfröchtigen aber vnd vnbedachtigen würt wider faren/ das Cicero seinem freund Brutus in einem brieffe zuuor weißgesagt het vnd gesprochen: Lieber Brute jr werdet alle vndertrückt/ wo jr euch nit versehet/ vnd wol verwaret. Glaub mir Brute/ so ist es oft ergangen also ist es auch allen den gangen die sich nit auff die künftige ding versehen vnd bedacht haben.

Frölich sterben.

Diweil nun die fürsichtigkeit in allen dingen von nöten ist/ so ist sie doch in den dingen am aller nötigsten/ die nicht mehr dann nur ein mal geschehen mögen. Wo man sie felet vnd sellet so ist es gar auß vnd gethan. Die forcht des bitteren todts/ ist tieff in der narichten menschen hergen vnd sinen eingewurlet/ aber die weisen Philosophi sagen/ daß der todt an im selbs weder güt noch böse sei/ derhalben weder zu fürchten noch zu wünschen/ setzen in vnder die willkürliche ding wollen daß er nach gelegenheit des/ der in brauche/ einweder böß oder güt sein werd. David sagt auch auff diese weise/ daß der todt der sündler der aller bösest/ vnd seiner lieben heyligen der aller best vnd löstlichest sei. Weichlinge vnd verzagte lose leut fürchten nur den todt/ erschrecken vor dem namen nur des todts/ Was ist es aber anders/ dann die rechte natur fürchten vnd hasen/ daß einer selbs geboren sei/ da doch vnder den menschen nichts thölicheres/ gegen Gott nichts vndanckbarer besunden werden mag.

Den namen des todts hören etliche sehr vngern/ den sie täglich vor den ohren vnd hergen vmbklingen lassen solten/ Dann wer den nicht bedencket/ der weiß nichts vmb sich selbs/ der weiß nit daß er ein sterblich thier ist. Ir wolt das nit bedencken/ das jr bald bedencken müß/ vnd erleiden darzu. Wann das vorbedencken vorher gangen/ so were das leiden des todts etwa auch nit so schwer. Nun aber macht in ewer angst vnd not schwerer vnd bitterer. Dann alles was

vnuer-

Vnd Trost in widerwertigem Glück.

CCVIII

vnersehens blözlich auff einen feld / das zerfchellet vnd zerfchlegt das gemüdt.
Es ist gleich als thölich wöllen vnd begeren das nit sein kan / als vermeiden
vnd scheuen das einer leiden müß.

Nichts vnder allen vbeln der menschen ist aber schädlicher / dann Gottes/
sein selbs vnd des todes vergessen / Welche drey so an einander gebunden sind/
daß keines on das ander auffgelöst werden mag. Im leben vergesset jr ewen-
liche / aber des anfangs vnd ends werde jr nit gewar / bedencets auch nit / Du
werest dich gleich wie du wöllest / so wüdt es dir vnd andern allen so ergehen/
es sind weder deine älttern noch grosse König oder Herren vberhaben gewest/
du müßt daran. Es wüdt dir eben gehen / als einem der die augen züthut / wann
der feind im krieg auff in darsticht / vermeinet er werde also die gefahr weder sa-
hen noch empfinden. Ir werdet getroffen werden / Wölle jr darzu blind oder se-
hend sein. es stehet bei euch / derhalben sehet zu daß jr recht lebet vnd sterbet/
thut als vil an euch ist / das ander be felhet dem / der euch nicht vergebens in diß
leben geschaffen vnd gefüret hat / der euch die hande gewißlich bieten wüdt /
wann jr in von hertzen darumb bittend vnd anruffend.

Ir solt euch nit träumen lassen / allwegen so hie in jamer zu leben / vnd nim-
mer sterben wöllen dann so jr diß werdet begeren vnd wünschen / würde nicht
nur allein nichts darauß / sonder jr wüdt für freche / vnerschampte leut gea-
chtet. Derhalben ihr sterbliche menschen / gewenet euch vnder das joch des
tods zu geben. dann es mag nit anderst sein / jr müßet die schuldt vnd gesetz der
natur zalen vnd erfüllen. Es ist schandelich einem man sich so lange zeit schen-
ken vnd söchten vor dem tod / augenblick vnd kleinn gefahren / ifs anders ein
gefahr vnd nit die natur selbs zu neñen. aller gefahre ein außkommen vnd en-
de / vnd so vil seuffzene / entsezens / vnd klagens von einer stunde wegen mach-
en. Wiltu hie am ende alles vbel söcht abkommen so leb wol. Dann ein löb-
lichs leben verachtet den tod / ja es begeret beiweilen sein das ist alles schre-
ckens abkommen die summa. Dann müß vnd arbeit in dißem leben / widerwer-
tigkeit / schande / schmach / ellend / gefengnis / schad / krieg / dienstbarkeit. die ver-
lierung der kinder oder älttern / armüt / alter / krankheit / tod / ic. sind stark müti. Alles vbel
gen männern nichts anders / dann ein schüle der erfahrung / ein platz der gedult / ende.
vnd ein kampff der ehren.

Von verzweiflung / vnd selbs angehanen todt.

Cap. CXVIII.

Quid tibi praescriptam propeas abrumpere uitam? Quid tamen ipsa breui sponte sua fuget.

Der leib der seelen herberg ist/
Die selb bewar zu aller frist.

Dein bsezung halt in gäster hüt/
Diß Gott von dir erforderu thüt.

Schmerz.

Ich hab so vil vnglücks / schrecken / forcht / vnd schmerzen / daß ich gleich erlige /
verzweifl / mir den tod selbs gedencke anzuthun / wil lieber sterben / dann al
so leben.

Vermunft.

Diß ist menschliche bestendigkeit / jez weibisch söchten den tod / bald densel-
bigen wünschen / ja im selbs anthun / vnmenschlicher weise. Lieber sage / was
mag für vrsach vorhanden sein / das gemüdt so schnell zu verändern / Dringen
dich deine not darzu. so klagest vergebens / du wöllest dir williglich den tod an-
thun / Wiewol auch der gezwungen wille ein wille sein sol / Aber er ist warlich
nicht frey / vnd eygentlich nicht ein rechter wille / diem Weil er mit vnwillen ges-
M m üj

Franc. Petrarche ander Rach/Von Rach



schicht/ Derhalben ich gern wissen wolt/ von wem du gezwungen würdest/ Dañ
ander leut mögen die hend an dich wol wider deinen willen legen/ aber du läst
an dich selbs deine hend nicht legen/ es geschehe dann mit deinem willen. Sind
die ansechtung deins hergen die vsach so sind sie warlich groß/ Wañ du aber ein
starckmütiger man werest/ du ließest dich nie vnmit vbergehen/ Weychmüti-
gen hergen sind sie warlich zu starck/ Ich wil sie aber errathen/ Dise vsachen/
vnd ansechtungen/ die dich zum willigen tod dir selbs anzuthun dringen/ sind di
se: Zorn/ vnwirschigkeit/ vngedult/ vnfinnigkeit auff dein eigen halß/ vergessen-
heit dein selbs/ Dann gedechtest daß du ein mensch werest/ so würdestu wol er-
kennen/ daß alles was menschen widerfaren mag/ in diser zeit/ gedultiglich zu
leiden sei/ vñnd sich niemands von eines kleinen vnfalls wegen in einn grossen
vnd aller schwerlichsten den tod/ ergeben/ vñnd sich ermorden. Das höchst vbel/
vsach/ vñnd ansechtung die dich darzu bringet/ ist Verzeiung/ Dann anderen
vblen allen kan mann mit rach vñnd that helfen/ das kan niemant steuren.

Verzeiung.

Von armüt wegen soll sich selbs keiner erhencken/ ertrencken/ oder erstechen/
diß ist kein vsach/ dann solche armüt haben alle fromme/ starckmütige männer
gedultig vñnd willig getragen vñnd außgestanden/ Wir seind zur arbeit gebo-
ren/ wie die vögel zu fliegen. Aber jr menschen sind die aller vnruhigsten thiere/
alles was nit zum geiz fleußt/ vñnd zum lust vñnd überfluß dienet/ das soll ein red-
liche vsach sein/ euch in willigen tod zu begeben/ vñnd zuuerzagen. Wer vber-
fluß ist so zart/ daß jr von einer licherlichen vsach oder abgang nicht allein vber-
den vnfall vñnd armüt/ sonder über eweren eygenen halß zornet/ gar vñnd ganz
wider Gott anfahet zu lestern vñnd murren/ gleich als thut er euch vnrecht/ wañ
er euch nit gibt alles was jr begeret/ ewerem geiz nach. Derhalben armüt kein
rechte/ ja gar kein vsach ist/ ench selbs vmbzubringen.

Gedult der
weisen.

Claren sind diß/ die verdruß ab de armen leben gewinnen/ vñnd selbs hand an
legen/ Weisen leuten ist alles leben licherlich/ Das frölich leben leiden sie gern/
das betrübt mit gedult/ schickte sich recht darein/ Können sie an nichten kein lust
finden/ so haben sie jr freud vñnd lust an der gedult/ Dañ in allen sache ist nichts
frölicheres

Stücker/nichts süßers dann die tugent. Tugent allein lindert allen verdruß dieses lebens/Was kummers darinn ist / machet sie schlecht/ Was hart ist/das erweicht sie Hohes machet sie nider / Sie machet allen klagen vnnnd felen ein ende/Vnd in summa/eines weisen vnd tugentsamen manns leben ist ganz rühig/still vnd gemachsam. Allein auß der theurheit kommet klagen/heulen/angst vil not.

Thölich thüstu/wann du dir diß ellends vnnnd leidens selbs abhelffen wilt/ lasse den Herren Gott mit deinem leibe nach seinem gefallen machen/ er hat in geschaffen/du nicht sein ist er/vnd nicht dein. Du hast gern wann du in deinem gebew nach deinem willen vmbgehn darffest/ darinn nichts dannoch dein ist/ dann das gebew/stein vnd holz hastu jefelbs nit gemacht/Vnd woltest Gots nicht zu güt halten/der ein Herr ist alles/der an dir nicht allein fleisch/blut vnd seele sonder himel/erde/das Meer/ vnd alles auß nichten erschaffen hat. Rede bei leib nit also: Mein leib leidet grossen qual. Dann du hast die herrschafft des leibs nit / sonder nur allein den gebrauch desselbigen empfangen / auch nit ewig/sonder nur ein kleine zeit. Meynest du siehest herr vber dein lathaus: Mein lieber gesell/du bist ein gast/ Der ist herr vber alles/der alles gemacht hat. Den schmerzen den du leidest/ hat dir Gott zur übung geben/dass du daran Gottes gnedigen willen erkennen/vnnnd gedult lernen soltest/ Ob es dich wol saur antompt/so ist es dir doch sehr güt vnd nüg. Ist er dann leidenlich/so gehabe dich wol/es wil ein ende daran werden. Harre dem Herren auß/ fürkomme in/bleib nicht/ sei bereidt/ Dein tag ist bestellt/den du nicht fürkommen solt/ vber den auch vnnmöglich ist zu kommen. Mann findet die dißem tag fürkommen sind/ vnd dieweil sie ein klein vnd kurz beschwerde/verdruß vnd schmerzen/nicht ertragen haben wöllen noch können/haben sie sich in ewige vnnnd vnwiderförlche versencket.

Mann soll nit auß dem leibe ziehen/sonder mann soll Gottes erharren/lasse dein gebew deines leibs immer einfallen/ ehe du fliehst. Was wider den beuelch des obersten Herren geschicht/ ist böse vnnnd vnrecht. Schlegt dich der feind vmb redliche that zu todt/gehet ehlich hin/ es geschicht ohn deinen willen/Es gehört einem starckmütigen man zu / daß er mit auffrechten augen inn beydes glück vnd vnglück vnbeuget sehe. Glück vnnnd vnglück mögen nichts thun/ die tugent übermag sie.

Wan du von dem irdischen Keyser zur gewarsame eins ortz verordnet/ dich nicht doifftest/ohn beuelch/hinweck thun vnd dich außtrahen / Es wird dem Keyser hoch verschmahen/wann du darwider thetest/ Was meinstu dann daß der oberste Keyser Gott thun werde / dem mann so vil mehr gehorsam schuldig ist so vil grösser Gott dann ein mensch ist? Es hat newlich bei vns ein herlich manglebet/mit namen Stephanus/ ein Columnejer / sein lebenlang ein trefsenlicher vnnnd erbarer man / der war von seinen feinden auff ein zeit/ den er zu schwach war/vnmlägert/hat er ein thurn da er am meisten fähligkeit besorget/der sein einem/dem er glaube vnd vertrauet/zunuerwaren bevolhen vñ eingethan. Da nun derselbig thurn heimlich vndergraben war/ anfieng zu wagen/vnnnd fallen wolt/gaben andere alle die flucht / etinnerten auch dißen/dem der thurn von seinē Herrn bevolhen er solt herab steigen vñ sein leben erretten/Da nun der güt man selbs sahe/dz seins bleibens nit wol sein lunde/vnnnd der todt vor augen sprach er: Ich steig nie hinab/es heiß michs dan der / der mich hieher gesetzt/vñ verordnet hat/das ist mein Herr. Als nun diß dem Stefano de Columnejer ward angezeygt/vnd er des trewen dieners vnnnd wächters sorg het/ lieffer zu in abzu fordern/in dem sanct der thurn mit dem grund ein vnd fiel vñ. Also ward der trewe bewarer erschlagen / welchen sein Herr nachmals auß dē einfal selbs herfür zohe/ vnd mit betrübnus vnd weinen zu der erden bestatten ließ/solchs trewen dieners nachmals offte gedacht / inn gesprechen ihn gepusen vnd

Franc. Petrarche ander Buch/Von Rath



schicht/ Derhalben ich gern wissen wolt/ von wem du gezwungen würdest/ Dañ
ander leut mögen die hend an dich wol wider deinen willen legen/ aber du läst
an dich selbs deine hend nicht legen/ es geschehe dann mit deinem willen. Sind
die anfechtung deins hergen die ursach so sind sie warlich groß/ Wan du aber ein
starckmütiger man werest/ du lieffest dich nit vnmit vbergehen/ Weychmüti-
gen hergen sind sie warlich zu starck/ Ich wil sie aber erriechen/ Dise ursachen/
vnd anfechtungen/ die dich zum willigen tod dir selbs anzuthun dringen/ sind di
se: Zorn/ vnwirschigkeit/ vngedult/ vn Sinnigkeit auff dein eigenē halß/ vergessen-
heit dein selbs/ Dann gedechtest daß du ein mensch werest/ so würdestu wol er-
kennen/ daß alles was menschen widerfaren mag/ in diser zeit/ gedultiglich zu
leiden sei. vnnnd sich niemands von eines kleinen vnfalls wegen in einn grossen
vnd aller schwerlichsten den tod/ ergeben/ vnd sich ermorden. Das höchst vbel/
ursach/ vnd anfechtung die dich darzu bringet/ ist Verzeiung/ Dann anderen
vblen allen kan mann mit rath vnd that helfen/ das kan niemant steuren.

Verzeiung.

Von armüt wegen soll sich selbs keiner erheben/ erretten/ oder erstechen/
diß ist kein ursach/ dann solche armüt haben alle fromme/ starckmütige männer
gedultig vnd willig getragen vnnnd außgestanden/ Wir seind zur arbeit gebo-
ren/ wie die vögel zu fliegen. Aber jr menschen sind die aller vnruhigsten thiere/
alles was nit zum geiz fleußt/ vnd zum lust vnd überfluß dienet/ das soll ein red-
liche ursach sein/ euch in willigen todt zu begeben/ vnd zu verzagen. Ewer vber-
fluß ist so zart/ daß jr von einer lieberlichen ursach oder abgang nicht allein vber
den vnfall vnd armüt/ sonder über eweren eygenen halß zornet/ gar vnd ganz
wider Gott anfaht zu lesten vnd murren/ gleich als thut er euch vnrecht/ wan
er euch nit gibt alles was jr begeret/ ewerem geiz nach. Derhalben armüt kein
rechte/ ja gar kein ursach ist/ euch selbs vmbzubringen.

Gedult der
weisen.

Clarien sind diß/ die verdruß ab dē armen leben gewinnen/ vnd selbs hand an
legen/ Weisen leuten ist alles leben lieberlich/ Das frölich leben leiden sie gern/
das betrübt mit gedult/ schickē sich recht darein/ Können sie an nichten kein lust
finden/ so haben sie jr freud vnd lust an der gedult/ Dañ in allen sache ist nichts
frölicher

Stücker/nichts/lässers dann die tugent. Tugent allein lindert allen verdruß dieses lebens/Was kummers darinnist / machet sie schlecht/Was hart ist/das erweicht sie Hohes machet sie nider / Sie machet allen Klagen vnnnd felen ein ende/Vnd in summa/eines weisen vnd tugentfamen manns leben ist ganz rühig/still vnd gemachsam. Allein auß der thorheit kommet Klagen/heulen/angst vil not.

Ehlich thustu/wann du dir diß ellends vnnnd leidens selbs abhelffen wilt/lasse den Herren Gott mit deinem leibe nach seinem gefallen machen/er hat in geschaffen/du nicht sein ist er/vnd nicht dein. Du hast gern wann du in deinem gebew nach deinem willen vmbgehn darffest/ darinn nichts dannoch dein ist/dann das gebew/stein vnd holz hastu jesselbs nit gemacht/Vnd woltest Gots nicht zu gut halten/der ein Herr ist alles/der an dir nicht allein fleisch/blut/vnd seele/sonder himel/erde/das Meer/vnd alles auß nichten erschaffen hat. Rede bei leib nit also: Mein leib leidet grossen qual/Dann du hast die herrschafft des leibs nit/sonder nur allein den gebrauch desselbigen empfangen/auch nit ewig/sonder nur ein kleine zeit. Meynest du seiest herr vber dein Rath auß? Nein lieber gesell/du bist ein gast/der ist herr vber alles/der alles gemacht hat. Den schmerzen den du leidest/hat dir Gott zur übung geben/dass du daran Gottes gnedigen willen erkennen/vnnnd gedult lernen soltest/Ob es dich wol saur ankompt/so ist es dir doch sehr gut vnd nüg. Ist er dann leidenlich/so gehabe dich wol/es wil ein ende daran werden. Harte dem Herren auß/fürkomme in/bleib nicht/sei bereidt/Dein tag ist bestellt/den du nicht fürkommen solt/vber den auch vnmöglich ist zu kommen. Mann findet die disem tag fürkommen sind/vnd dieweil sie ein klein vnd kurz beschwerde/verdruß vnd schmerzen/nicht ertragen haben wollen noch können/haben sie sich in ewige vnnnd vnwiderkerliche versencket.

Mann soll nit auß dem leibe ziehen/sonder mann soll Gottes erharren/lasse dein gebew deines leibs immer einfallen/ehe du fliehst. Was wider den beuelch des obersten Herren geschicht/ist böse vnnnd vnrecht. Schlegt dich der feind vmb redliche that zu todt/gehet ehlich hin/es geschicht ohn deinen willen/Es gehört einem starck mütigen man zu/dass er mit aufrechten augen inn beydes glück vnd vnglück vnbeuget sehe. Glück vnnnd vnglück mögen nichts thun/die tugent übermag sie.

Wan du von dem irdischen Keyser zur gewarsame eins orts verordnet/dich nicht doifftest/ohn beuelch/hinweck thun vnd dich auferähnen/Es wird dem Keyser hoch verschmahen/wann du darwider thetest/Was meinstu dann dass der oberste Keyser Gott thun werde/dem mann so vil mehr gehorsam schuldig ist so vil grösser Gott dann ein mensch ist? Es hat newlich bei vns ein herlich manglebet/mit namen Stephanus/ein Columnejer/sein lebenlang ein trefflicher vnnnd erbarer man/der war von seinen feinden auffein zeit/den er zu schwach war/vnmläget/hat er ein thurn da er am meisten fähligkeit besorget/der sein einem/dem er glaubt vnd vertrauet/zuverwaren beuolhen vñ eingethan. Da nun derselbig thurn heimlich vndergrab war/ansieng zu wagen/vnnnd fallen wolt/gaben andere alle die flucht/etinnerten auch disen/dem der thurn von seinē Herrn beuolhen er solt herab steigen vñ sein leben erretten/Da nun der gut man selbs sahe/dz seins bleibens nit wol sein kunde/vnnnd der tod vor Augen sprach er: Ich steig nit hinab/es heiss michs dan der/der mich hieher gesetzt/vñ verordnet hat/das ist mein Herr. Als nun diß dem Stefano de Columnejer ward angezeygt/vnd er des trewen dieners vnnnd wächters sorg het/lieffer zu in abzufordern/in dem sanct der thurn mit dem grund ein vnd fiel vñ. Also ward der trewe bewarer erschlagen/welchen sein Herr nachmals auß dē einfal selbs herfürzoh/vnd mit betrübnuß vnd weinen zu der erden bestatten ließ/solchs trewen dieners nachmals oft gedacht/inn gesprechen ihn gepußt vnd

Franc. Petrarche ander Büch/ Von Nach

vnd gelobt. Du solt eben ein sollicher trewer bewarer sein deines leibs / der dir bevolhen ist / gegen Gott / als diser ernannter / gegen seinem Herren vber den thurn gewest / der im bevolhen ward.

Niemandt sol sich selbs tödten / es hat keiner visach darzu / sie sei wie sie geschaffen sei. Hastu ein ellend betrübtes leben / villicheit wer dein leben andern ein güts leben. Elliche hetten auch erwann einen verdruß darab / Wie soll mann im thün / daß die vngedult alles scharpff machet / soll mann sich darumb an den tod legen? Schwer ist's den forchtsamen die forcht des todes nemen / gleich wie den verzweiffelten den haß des lebens abzudringen. Doch ist diß vnser summa / vnd treweste rath / Daß man gleichmütig leid / was Gott herschickt / vnd geduliglich / männlich vnd festiglich des tods erharre / biß er selbs komme. dann er gewißlich mit außbleiben würt / er würdte alles schlecht vnd gerecht machen.

Von dem zeitlichen Tode. Ca. CXIX.

Debita natura soluis, latere triumpho,

Jez zaltu alle schulden dein /

Vnd würtst der bsetzung ledig sein /

Corporeo tandem carcere liber abis.

Darein dich Gott gesetzt hat /

Dein seel vom tod ins leben gat.



Schmerz.

O we mir / Ach Gott ich stirb dahin.

Vernunft.

Todt. Nun ist's zum end kommen / Nun würdestu hinfort an den tod weder fürchtet noch wünschen mehr / von welchen zweien du mich doben vil geplaget vnd bemühet hast / Weiter würdestu auch nicht weder schmerzen haben / noch des lebens vnd gemüts gebrechen vnderwoffen sein / noch durch verdriß mancherley sachen / frantzheit oder alter / betrug der menschen / veränderig des gemüts vnd glücks müd vnd matt werden. Welche alle / ob sie böß sind / so würt doch das end diß bößen sehr güt sein. Du hast kurz hienor vber diß ding alle geklaget /

ja

jetz aber klagest auch vber ir end/das güt ist. Nun aber laß dir das güt sein. vñ den weg eben vnd wol gebanet/den dein vatter vnd andere alle vor dir gange sind/auff den selbigen rüste dich/auff disen breyten weg müstu treten/vnd den selbigen wandern/du wöllest dann ein eygens haben. Aber fare nur fort jmer hin/darffest nit sorgen/das du verirrest/dan der weg sind vil vnd richtig/würst auch geferten gnüg haben/bekümere/beklage vñnd weyne nichts/Dann ist jemandts dem in seinem tod gebüren wil zu weinen/dem hat in seinem leben das lachen nit wol angestanden/Dieweil er sahe das alles vber sein haupt kommen würd/darvon er wußt/das er bald darnach weinen müß/Disem gelächter hat gewißlich bald vnd kurz hernach on zweifel solchs weinen geuolgt.

Derhalben soll mann bei gutem leben bedenden/was mann ist/nemlich sterblich/vnd nit vber dise eygenschafft klagen vnd weinen. Weynest das du sterblich bist/so ist es jetz weiter on noth/dann du hiest jetz auff das du vngetn geweest bist/Du soltest geweinet haben am ersten/da du anfiengst zusein/das du nit woltest sein. Nun soltu dich freuen/dann von nun an sahestu an/vnsterblich zusein/Derhalben seietz/alle die vmb dein todtbettlin umbher stehen/auch alle andere die du dein tag gesehen/gehört/odder von gelesen hast/auch alle mit einander die dir bekanot vnd vndekant/alle die geborn sind vñ geborn werden/sind den weg zuvor gegangen/vnd werden alle dir nachuolge/die noch vberig/Vber sihe in deinem hertzen den grossen hauffen/die vor anhin gegangen vnd nachuolgen werden/Sihe deine geferten eben in disem deinem stündlin/die mit dir faren werden/so würdest du einn schönen hauffen sehen/du würdest dich gewiß deiner Plag schämen werden/das du allein woltest für so vil güt gesellen etwas besonders haben.

Sterben heist vnleidlich werden/dan niemand kan mehr schmerzen des leibes haben Gewißlich würt keinem kein zan mehr weethan/der leiblich vñfall würdt mit dem todt vertriben Derhalben der todt ein grosses güt ist/vnd gibt/das keinem menschen seig wol far im leben geben kan noch mag. Lieber bedencke wie vil vñnd wie grosse sorg/müh vnd arbeit du hettest müssen haben/auffstehen vnd ertragen/wann du ich wil nit sagen ein vnendlich leben/sonder ein gewissezeit/tausent jar/die inn der heiligen schrifft nur einem tag vergleicht werden erreicht vñnd erlebt hettest Dis leben ist je nichts anders/dann ein werck. Statt aller trübseligkeit/vnfall/vnd vnglücks/Vñnd wem da leyd vnd wee ist/das dis leben sein end nimpt der verachtet die thü vnd auffhölig aller beschwerung. Wer beschwerung begert/der muß das leben liebhaben/mer aber ihu haben wil/der sihet das end dises armseligen lebens sehr gern.

Vnd dieweil dann kein ander end vnd außkommen von allem jamer vnd trübseligkeit ist/dann der tod/Warumb klagest vnd heulest dann vber das/dz güt vñnd rhüsam ist:Der tag ist vorhanden/darnach du lang mit bitt vnd beger gescheuen heist/wanner sich verzogen het/Vnd villiche hastu in oft erwünscht/es sind wol so vil ellend vnd jamer aufferden ob den menschen/so vil vnfalls vñ vngemachs. Demnach wer da stirbt/der zeucht auß einem irdischen vnd hinfallenden hauß in die himlische vnd ewige wonung/aber leut seind etwann vnwillig/traurig vnd bald wendig/wann sie den fuß nur setzen auff die schwel/vnd antritt zum ewigen leben/sehen immer/vñnd zauffen hinder sich/vergessen vnd glauben nit was sie für vngemachs hinder ir lassen/vñnd zu was freud/wonn vnd gütern eingehen werden.

So man man lebē. so das lebē genant würt/der tod ist/wie oft gesagt/so er uolget/dz des tods end/auch das ewig lebē ist. Es soll einer recht fro sein/wann der heri Gott komet/vnd einem auß der gefengnis hilfft/loß/frey/vnd ledig macht zum leben bringet/Sessel vñ bender die Gott sterblich gemacht hat/wer den zerbrochen/das thür der gütig vnd barmhertzig Gott vnd vatter. Darumb wann dir Gott auß aller noth hilfft/kan ich nit rechnen was du für ein nar mit deinem

Staben.

Des tods end ist das ewig leben.

Franc. Petrarche ander Buch/ Von Rath

beinem klagen vnd heulen siehest. Hastu dann das nit gern/wann dich dein Kö-
nig mit einer seligen boeschaft auffmanet: Nun kompt es doch auch wider de-
nen vnd aller willen/ dir vnd andern zu grossen gütten/wie gehöret. Gib deinen
willen auch darzu/ so würdestu empfinden/ wie wol dir geschicht. Vnnd wo dich
nit grosse sünd vnd laster/dein böses vnbeherrschtes gewissen trucket vñ naget/
so würdestu gewißlich mit dem gemüte thun/ das der Keiser Vespasianus mit de
leib gethan hat/ daß du auch im sterben wie er/auffstehen würdest/dich auffrich-
ten/vnd beduncken lassen/es werd dir vbel aussehen/daß du also ligend im bette
sterbe solt. Ob du schö nit auch ein Fürst bist/wie er gewesen/ der tod weiß nicht
vom gewalt Keiser vnd Fürstenthumben. Endt in dem fall Fürsten nicht/es
gilt im einer wider ander/der tod ist der beste gleich vnd ebenmacher. Er hat
den trost nit haben können/den du hast/wann er am leib krank gewesen/ so hat
er der leiblichen treffe bedürfft/die im durch krankheit geschwecht/ ja der tod
gar hingenommen hat/du aber ob du wol da ligst/schwach am leib/hastu doch
stercke/trost/vnnd krafft am gemüte/welche durch die nähe des todes oft ge-
mehret werden vnd erst recht zunehmen. Darumb söchte vnd entseze dich nicht/
du würdest auff der ebne nit an faren/ Derhalben gedencke mit freuden an den
todt/vnd wann der tod kompt/ so sehe in an als ein güten boten/ vnd diener
deines heils/ Dann dein schöpffer ist sanfftmütig/vnnd barmherzig/würdt sein
werck vnd geschöpff nit verachten/ sonder ernstlich bei den sein vnnd helfen die
in anruffen vnd sich auff in verlassen. Derhalben soll auff Gott dein letzte hof-
ung gerichtet sein. In seinem namen soltu abtruckten/dein letztes ende vnseuf-
zen beschliessen/ frölich vnd sicher darvon faren/ Mann muß je den tribut vnd
steuer des fleisches mann muß je der natur schuld bezalen/ auff daß mann frey
werde. Darumb sollen die leut wollen vnd begeren/wie jener sagt/was on das
geschehen muß. Es ist kein anderer vnd nützlicher rath/ beiden weisen je vnd je
gewesen/ daß was geschehe mit willen/ das gehe leicht zu/ vnd höre die not vff/
wann der wille herbe komme. Darumb stirbe nur gern/ odder du müst es thun/
Siehe auff den herin der wartet dein/eile verzeuhe es nit/ strauchle nit/ leg al-
len verdacht von dir/du hast dich selber nicht lieber/ dann dich Gott selbs hat.
Wer solt nit ein güt hertz haben/ so im sein liebhaber ruffet vnd holet? Gewiß-
lich würdt dich nachmals wunder nemen/ daß du dich vor dem geföcht hast/
das mann hat sollen wünschen/ Dann du würst vil ding wissen werden/ so du
deines leibs abkommen würdest/das du mit deinem fleiß dein lebenlang nit ge-
lernt hettest/ dann es hanget ein grosser vorhag menschlicher blödigkeit vor di
ser scherpff/ allein der tod bringet ein zu aller volkommenheit/ruhe vnnd ge-
mach. Im tod entschlaffet einer als ein müder/ vnd rühet von dem vbel/ gefahr/
vnd vnwissenheit. Nach dem todt vnd schlaff erwachet einer wider/vnnd nach
disem leben ist ein ewiges vnd ruhiges leben. Ein güter tod/ist ein eingang zum
leben/ie.

Von einem vnzeitigen frühen todt.

Cap. CXX.

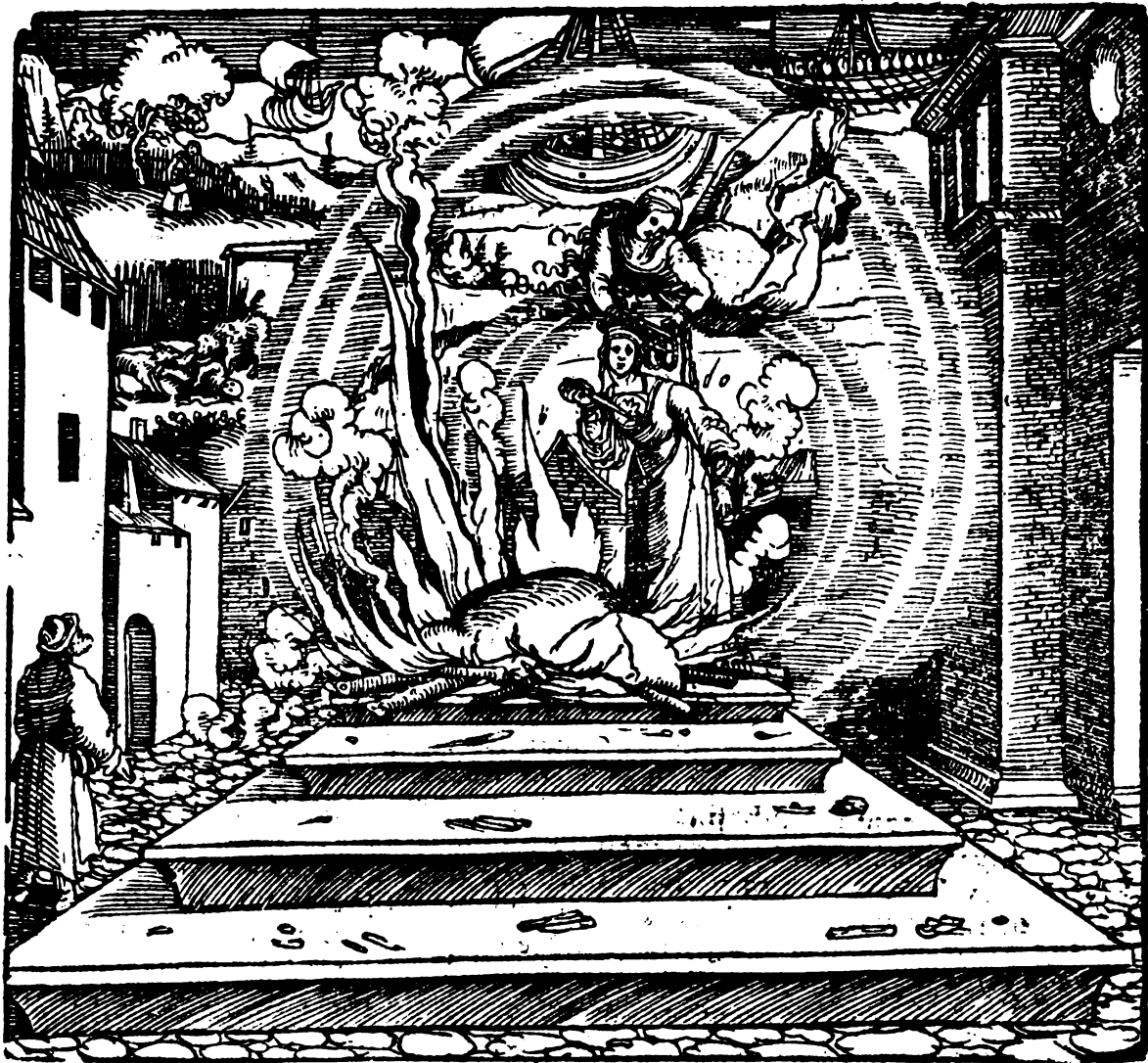
Tardius an citius nil refert si mori.

Wann der todt kompt/so kompt er recht/
Hauptjung vnd alt/ heben vnd knecht.

Semper enim in hoc tempore mors ardet.

Laß dies nit sein ein vngesell/
Du müst je dran/ komm wann er well.

Schmerz.



Schmerz.

Ich klag dzich so jung dahin stirb/ vor der zeit/ Het mich erst recht inngericht/
ghits thün/ vnd recht zuleben so muß ich darvon hab vil zu kurz gelebt.

Vermunft.

Niemande stirbt vor rechter zeit / aber alle haben nit einen tag / vnd gleiche zeit. Du bist den todt ein mal schuldig vnd vngewiß / wann du daran müß / ^{Vnzeitiger} ^{todt.} De aber kein gewisser tag gesetzt ist allwegen schuldig / Darumb müß er allweg ein auffsehen auff den willen vnd meinung seines glaubigers haben / vnd das allweg bar in der hand haben / das er schuldig ist / Nun hat ein jeder das bar / allweg bereidt vnd vorhanden / das er schuldig ist / dieweil er sein tödlichen leib hat. Es darff keins entlehens / er kan allweg bar über bezalen / vnd seinen glauben erretten vnd erhalten / Wann er das bezahlt / so ist er der natur nichts mehr schuldig. Derhalben darffs nicht klagens / Dann das würt nicht vor der zeit wider gefordert / das mann alle tag schuldig ist. Es kan niemande vor seiner zeit sterben / dieweil eines jeden tag der leest vnd rechte ist / daran er stirbt. Es kan weder vor / noch nach der zeit geschehen / sonder ist eben recht in der zeit da es geschieht / Du wöllest dann dise zeit meinen / die du dir selbs / nicht die natur / fürgestellet. Dann vord der zeit kan ein mensch eben so wenig sterben / als nach der zeit leben.

Vn

Franc. Petrarche ander Buch / Von Rath

Es muß ein vnfinnig mensch sein / der sich beklagt / daß er vor der zeit auß der gefengnis ledig / vnd auß den banden erlöset würt / Dann es solt sich einer billich desselben erfreuen / so es vor der zeit geschehe. Ir seht mit euch selbsts nit einig / wöllet weder sterben noch alt werden / so doch dise ding beide oder vffs wenigst der eins von nöten ist / wann das stündlin kömte / so ist's dein zeit. Niemandt stirbt zu langsam / niemandt zu bald / es bleibt niemandt vberig / geschicht niemand vnrecht / es geht einem wie dem andern / nach gemeinē lauff der natur / vber alle regiert der tod / Einem ist sein zeit so dē andern so bescheret / einer stirbt heut / der ander morgen / Also hat ein ding mancherley weiß vnd verterte zeit / Darum soll ein jeder / die art seins todts / vnd den tag seines sterbens gedultlich erwarten / vnd weder auß begirlichkeit noch verdrieße des lebens / wie alle vngelernte vñ vndanckbare thün / vber die gesetz der natur klagen / vnd zanken.

Niemandt soll sich lassen beducken / er hab zu wenig vnd zu kurz hie gelebt / Begert je einer lang zuleben / so suche er das leben darinn man allweg lebt / welches ob es wol nit hie ist / so würt es doch hie gesucht. Was wer es wann du schon lang lebest / vnd dir dasselbig lang / kurz zuseingesehen were? Zeit dīses lebens sind vngleich vñ vngewiß haben alle ein art / daß sie alle zu kurz den leuten gesehen werden / Wann schon einer achtzig jar gelebt het / lieber was het der mehr / dann der nit lenger dann acht jar gelebt het? Gehe in dich selbst / vnd laß dich die tolle art vnd achtung des pöfels nit versüren. Was hat doch mehr / der lenger gelebt hat / nichts dann mehr / sorg / arbeit / schmerzen / verdrieß vnd sünden / zu gewin. Oder was hat einer sonst mehr / wann er gleich acht hundert jar gelebt het / die zeit die er gelebt het were mehr / aber wann sie vergangen / würt man nicht finden / daß einer darumb deßter seliger gewest / daß er lenger dann ein anderer gelebt hat.

Richt dein leben darnach weil du lebest seliglich zuleben / nicht wann du sterben müß / erst gedencst: Ach Gott kām ich auff / so wolt ich erst recht geschafften leben / vñ leicht also allzeit gedencst gūts zuthun vnd nimmermehr ansien gest. Sabe du an gūts zuthun / vnd ob dich schon der tod darob vberleitet / würe dir dannoch bei Gott nichts darumb abgehen / dein belohnung gūter werck würe nit verloren / Gott würe mehr deinn gūte willen / dan werck ansehen. Allweg thū gūts / daß dich der tod nit vuersehens vberfalle vñ mitten in deinem leben hinneime / Dann der todt fraget nicht darnach / ob einer bereidt sei oder nicht / fraget nicht darnach / daß menschen erst anheben wöllen lang zuleben / wann sie darnach müssen vñ sollen. Er dinget manchs mal zu einem ein / so er sein sach am minstn gericht vnd volbracht hat.

Gott sihet gūten willen an

Gelegenheit zu sterben.

Der stirbt recht süß vnd sanfft dahin / der sein sach dahin richt / dz im der todte allweg Gott willkommen ist. Dan vilen / auch größer leuten / ist es begegnet / daß sie ob irem fürnemen grosse ding erst außzurichtē abgestorben sind. Jederman verheisset im selbsts sehr lang leben. Alle meinen sie seien das liebe kindt der natur / Vnd weil sie von dem anfang gedencen / vberfelle sie das ende / dieweil sie hin vnd her wider dichten vñ trachten / tastet sie der vuersehen tod an / nimt sie hin sampt iren anschlegen vnd geschäften. Darum lange zeit leben verichte mit alle hendel in der welt. Wer jung dahin stirbt darff nit in seinem alter ein krüppel / krumm / vnd lam werden / allen last vnd vngemach des gangen lebens tragen vnd gedulden. Die leut wöllen erst vil außrichten / wann sie sterben sollen / daß sie schon lenger verichtet solten haben / das macht ein schweren tod. Hastu on dein schuld deinen handel nicht verrichten können zu vor / lasse dir's genügt sein / daß du es gern gethan hettst / Hastu es aber verwarloset / soll es dir leydig sein. Wenig sind dahin kömen die auch fürtreffliche gewesen daß sie fertig / vñ also jr geschafft verricht abgestorben weren. Wenig haben volbracht in dīsem leben was sie angefangen haben / der todt hat sie alle vberleitet.

Vnd dieweil du nach gemeinem brauch gedienget / vnd deine vergangene ding nicht

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CCXII

nicht widerbitzen kanst / so ergreiffe den einen weg / Nie sage ich daß du auff vil vnderlassene werck kläglich vnd vnnützlich sehest / sonder daß du das eynige so noch hinderstellig ist / männlich außrichtest / wol sterbest / vnd einen gütten todt nimest.

Von genötigtem tod / sterben vnd vmbkommen / durch gewalt vnd bezwang. Cap. CXXI.

Vnicuique modum moriendi fata dedere,
Des todes sind mancherley geschlecht /
Im himel mancherley gemacht.

Et bene qui uixit, non male obire potest.
Sterb wie er wöll ein frolicher man /
Dem seel nur übel faren kan.



Schmerz.

Ich klag daß ich sterben muß / vergewaltigt von feinden / ent weder mit dem Schwerdt ermödet / oder mit brandt / wasser gift / oder anderem mein leben geraubet würde.

Vernunfft.

Wann du geren stirbst / so ist es kein gewaltsamer tod / wann du aber vngern vberweltigt stirbst / so müßt du warlich ein gewalt leiden vnd ist ein schlechter vnderseyd / der todt. es geschehe durch das schwerdt oder sieber. Wan du nun frey vnd vngelunden darnon kommest / was ist daran gelegen / ob die thür deines gefengnis von ihr selbs auffgehe / oder auffgebrochen werd? Es sind vil art vñ gestalt des todes / aber ist nur ein eyniger tod / welcher ob er gewaltsam oder willig sei / stehet in des sterbenden gefallen. Einen gewalt vberwindet ein größerer gewalt / Die bewilligung in den tod / vertreibet vnd vertilget den selbigen. Ein weiser man ist also geschickt / daß er sein willen in die ding gibt vnd setzet / die er nit auffhalten verhindern noch fürkommen kan.

Möchtest sagen: Soll ich meinem todeschlager oder ermödet bewilligen / vñ
K n ij

Franc. Petrarche ander Buch/Von Rach

Im sein willen an mir zuwolbringen gestatten: Ja wo sichs begeben vnnnd nie anderst sein möchte/ Dann etlich haben nicht allein ihnen bewilliget/sonder auch danck gesagt/entschuldiget/ vnnnd für sie gebetten. Ich heisse aber dannoche nicht dich/ daß du mit dem blutdürstigen hender eine sües seiest/sonder mit deiner not/ die du nie vmbgehen kanst/ welcher wo du nicht volgethetest/ müstest du mit gewalt thün. Darffest dich auch nie so klagen/ daß du von der hand des feinds so hingerichtet würdest/ Dann niemande bringe einen freunde dann auß vnwissenheit vmb. Du magst deinem feinde nicht anderst dann so entgegen/ Dieweil dein feinde seinen zorn vber dich übet / so geräch es dir nur zur freiheit/ würde sein gewalt über dich bald minder/ würde dir bald nichts mehr thün mögen. Es ist besser daß einer von einem vngerechten feind vmbkomme/ dann von der einem gerechten richter.

Daß du mit dem schwerdt getödt würdest/ soll dir nicht so schwer sein/ dann solcher todt ist manchem frommen vnnnd heiligen man zugestanden/ Solchen todt haben etlich gewünscht/ vnd hat in mit mögen zuheil werden/ sind erhencket/ ertrencket/ vnd in andere weg von thieren/ beren/ schweinen vnd dergleichen zerissen worden. Plotinus/ die nechste ziere der Philosophie nach Platone/ solt tausent mal lieber erschlagen oder erstochen sein/ dann daß er die stinckende vñ vergifft außsetzigkeit an seinem leib müst alserdulden vnd ertragen. So were es Euripidi/ dem besten Poeten in Griechen/ nach Homero/ besser vnnnd erträglicher gewesen/ daß ihn das schwerdt/ dann die schandlichen hund zerissen hetten. Lucretius der treffentlich Poet/ ist auß einnehmung eines blatrandes vnfinnig worden/ Darvorn das schwerdt güt were gewesen/ das er doch auß vnfinniger weise/ zu letst gebrauchte/ vnd im sein halß abgestochen hat. Etliche sind verbrunnet/ das dann etliche auch für einn leichten todt geachtet haben/ daß er der krafft vnnnd hitzigen natur an der seele ähnlich sei/ vnnnd darumb zuerwünschen/ daß er vnder den würlen in der erde nit lang stincken vnd faulen döfft. Etlich im Meer ersoffen/ den fischen ein güt bißlin worden / ein herliche begräbnus im weitten Meer gehabt.

Es ist zuch wenig daran gelegen/ ob einer in das erdrich oder Meer come/ vnd daselbst verweie. Dar auff solt einer sehe nit wo er stirbt/ hinkame/ vñ verweie sonder wie er stirbt/ Dañ an allen orten mag man wol oder vbel sterben. An dem leib ist es nicht gelegen/ ob man wol oder vbel sterbt/ sonder an dem gemüt. Es haltens etlich für einen schweren todt im wasser sterben/ daß das kalte wasser/ soll den hitzigen Geist außleschen/ trücken vnnnd dämpffen. Aber das ort/ wie gesagt/ thut nichts zur sache/ das gemüt thut. Ich lasse mir die antwort jenes schiffmans gefallen/ da er gefragt/ wo sein vatter gestorben were/ sagt er im Meer. Weiter gefragt/ wo sein anherz/ vñ anherz vñ älterer vñ herze gestorben were/ gab er gleich antwort/ Im Meer/ wie mein vatter. Sagt der frager zu im: Fürchtestu dich dann nicht/ es werde dir auch so geschehen? Antwort der schiffman: Ey wo ist dan dein vatter gestorben? sprach er/ vff sein bet/ Wo dann dein anherz/ sprach er: Er ist auff seinem bett gestorben/ vnd mein älter anherz/ vnd alle meine ältern vnd vñ faren/ sind alle vff iren betten gestorben. Sagt der schiffman: Ey fürchtestu dann dich nit auch in dein bett zulegen/ besorgend/ du möchtest auch darinn sterben? War ein güt antwort. Darumb wollen wir die natur sorgē lassen/ die den menschen also tödelich gemacht hat/ Aber von der statt/ art vnnnd der zeit/ sehe das glück auff. Es ist schimlich wann einer des todts halben zu friden ist/ weiß daß er sterben müß/ erst sich bekümmern/ wie er sterben müsse/ mit dem schwerdt/ brandt/ gift/ oder in andere wege. Mit schwerdt vnd gift/ bringt mann König vmb/ ob du auch so vmbkommest/ hastu grosse herren zu geferten/ des tröst dich der weilen.

Von

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CCXIII
Von einem schandlichen/vnehlischen todt.
 Cap. CXXII.

Si meruit scelus infamite morte perire,
 Wer ehlich lebt/der ehlich stirbt.
 Ob dann dein schuld den todt erwirbt/

Aequo animo qui fers, sustine saluus eris.
 So biß manlich/nit lenger bleib.
 Die tugent/schmach vnd schandt vertreibt.



Schmerz.

Ich klag nicht so gar/daß ich sterben muß/ Das ist mir beschwerlich/ daß ich
 keins rechten todes/ sonder schandlich vnd vnehlisch verdammet vnd verur-
 theilet/ sterben muß.

Vernunft.

Die ursach des todes/machet den todt schandlich/ vnd nit die art oder weise/ vnehlischer
 dann kein frommer kan schandlich vnnnd bößlich / gleich wie kein bößer recht todt.
 vnnnd ehlich sterben. Den todt machen ehlich nicht das gepreng der begräb-
 nus vnnnd begängnus / nicht die leichdiener / nicht die schwarze samete tücher/
 nicht auffgehendet zur gedächtnus/schwerdt/schilt/vnnnd helm / Nit das heu-
 rin iij

Franc. Petrarche ander Buch/Von Nach

Ehlichen
tode.

leib gesind vmb iren Herzen/ mit das gemein klagen vnd jamerliches geschrey/
nicht die traurige hauffraw/nicht die vbelgehebende kinder / nicht die vor der
bare her in schwarzem prangen vnd weinen/nicht der den verstorbenen an der
priedig hoch rhümet vnd lobet/nicht die güldine bilder ob des reichen grabe mit
der herlich tittel inn marmelstein eingehawen / der alleweg bleiben soll/wie-
wol er auch mit dem alter verfallet vnd verdirbet/Sonder tugent machet den
tode ehlich vnnnd der güt name vnnnd redliche thaten des verstorbenen/die mit
des pöfels gunst/lob vnd zfall bedöffen sonder von eygener würde vnd Ma-
tefiet fürtreffentlich seind / Die mit die gähe vnd blinde gunst der menschen/son-
der vnschuldiges leben vnd erbare handlungen gemacht haben/ auch die ange-
nommene handhabung der gerechtigkeit biß in den todt/ auch das vnerschro-
cken vnd vnuerzaget männlich gemüt / vnnnd das güt vertrauen mitten vnder
der trawung des todes.

Lieber was hat die schand vnd vneh: für statt wider den todt/ der mit vnnnd
von solchen ehren ehlich vnd rhämlich ist / Oder aber wie mag der schandelich
vnd vnehlich sterben/der also stirbt. Schreie einen mit ruten vnd gärten auß/
peinige vnd marter einen/henck einen/köpffe einen spisse einen/radbrieche einen/
binde einen an wagen/die einem sein glider hieher / vnd dorthin zerreißen ver-
brenne einen/biate einen auff dem rost/seud einen in einem siedenden öle/ lasse
einen von den außgehüngerten wilden thieren gefressen vnd zerissen werden/
lasse einen stöcken vnnnd blöcken/lasse einen schleyffen lasse einen mit glüenden
zangen reißen/lasse alle peen vnnnd marter einem anlegen/sampt schandt vnnnd
schmach/die eintweders ein lebendiger leib / oder aber ein todtter cörpel leiden
mag. Ob es alles wol hart ist / so kan es doch warlich nicht ein schandelicher
noch vnehlicher todt sein. Ja der todt ist betweilen nun scheinbarer / ehlicher
vnd achtbarer/so vil er härter vnd grausamer ist. Derhalben das eusserlich ge-
plerz/getümmel/rüft vnd gereusch/das toben vñ wären/das blasen vnd schnau-
fen der hencker vnd Tyrannen/thüt nichts zur sache.

Bere du in dich selbs/daselbst sache vnd erwecke dich / schicke dich mit aller ü-
beriger krafft vnd macht des gemüts/zu den vnfallen. Bere deine ohren ab von
dem häßlichen getümmel Wende deine augen von der marter/bring dein gan-
ge seele zusamen/vnd ermane sie/ermisse vnd bewege die ding an jnen selbst/vnd
nicht die schatten vñ schein der ding.Darffestu den tod mit geraden augen an-
sehen/so würdestu dich meines bedünkens / weder vor dem schwerdt / noch vor
dem stränge/Weder vor dem vergifften trancke/nach grausamen henckern für-
chten noch entsetzen/dann es ein eitel vnnnd vergebenlich ding ist / wann mann
den an jm selbs verachtet hat/ vnnnd sich dannocht vor seinen paniern/zeichen/
vnd gerädten fürchten wöllen.

Verurtheylet
offt böser/
dann der ver-
urtheylet.

Lasse dir nicht saur vnnnd bitter sein/ wann du zum todt verurtheilt würdest/
dann sichs offte begibt/ daß die den schuldigen verdammen/selbs nichts werdt/
vnd böse seind/der kläger vnd verurteiler ehlos ist / die zeugen lügenhafftig vnd
vnehlich/der richter falsch ist/der angeklagt/ vnnnd beschuldiget der beste vnd
frömbste gewest. Der gemein man meint es sei grosse schand so sterben/ so einer
offte fromb vnd ehlich also sterben muß. Ich wil hie aller todt die schandelich
seind/geschweigen/wil vonn dem aller schandelichsten sagen/das ist vonn dem
tode des creuges/daran die höchst edelste vnd fürnembste ziere / vnd frömbste
Herre/des himels vnd der erden gehangen ist. Sol sich niemandt wundern/ob
einer etwann der fromme ist/ auch also erhenckt würdt/ vnd ans creuz geschla-
gen. Ich wils also anffs höchst bleiben lassen/vnd sage zum beschluß:

Tugent mag allerley todt ehlich machen Kein tod mag die tugent beflecken/
vnd unrein machen.

Von

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CCXIII

Von dem vnuersehen gähnen todt.

Cap. CXXIII.

Am mortis genus et metam nescimus, et horam, Ad tempus mortis nos preparare deceat,
 So alt ist niemandt worden ie/
 Er meint er wöll noch bleiben hie

*Einn tag/ Das fällt jm aber vil/
 Der todt hat weder maß noch zil.*



Schmerz.

Ich klag daß ich vnuersehens gehling vmbkomme vnd stirb.

Vernunft.

Ist mir recht so hast du newlich gesagt/ du siehest alt worden so nimpt mich **Seher todt**,
 wunder wie einem alten menschen der tod mßge gäch/ vnd zu schnell sein/ wel
 cher den todt allzeit vor seinen augen hat. Vnd die weil es güt ist allem alter/
 daß man gedencke/ daß das der letzte tag sei/ daran man noch lebet/ So ist
 es dem alter/ das mit vil jaren beladen ist/ am aller besten/ daß es bedencke daß
 ein jede stunde/ sein letzte stund sei/ Vnd gar nicht höre disen spruch Ciceronis/
 da er sagt/ Es sei niemands so alt/ der nicht vermeine noch ein jar zu leben/ Sol
 auch disen spruch Seneca nit gnnemen/ Daß niemandt so alt sei/ der nicht noch
 vermeine einen tag zu leben. Ich sag noch/ wie droben/ mit dem Keyser Julio/
 der am glück vnd verstande der aller fürtreffentlichste war/ da er näher vnd
 kürger/ dann einn einigen tag vor seinem tod ware/ in etwas geandet vnd vor
 gewest/ sprache vnd schlosse/ daß der geh vnd vnuersehene todt/ der aller best
 vnd nütze todt were.

Christenleut aber bitten Gott darfür/ dz er sie behüten wölle vor dem geh
 end. Julius redet das/ als ein heyde/ Einen weisen man/ der alles wol vorbe
 tracht. kan nichts vnuersehens vberfallen/ Daher komte es/ daß das kein vnuer
 sehener todt ist/ des leben fürsichtig vnd vorbedecket gewest daß wie het der
 das höchst in den wind schlagen können/ der geringe vnd schlechte ding in seind

En iii

Franc. Petrarche ander Buch/Von Rath.

Todts schwe
re. leben so bedechtiglich erwegen het/Wann der todt vor wol bedacht/vnnd be-
tracht ist/kan er nicht so liederlich böse sein vnnd erschrecken / The balden einer
sein abkommet/ihc besser ist es. Ist ein pein vnd marter in dem todt so ist sie vn-
gezweiffelt kurze / vnnd fürkompt mit der behendigkeit die empfindung/vnnd
würdt dem todt entzogen/vnd abgebrochen die forcht des tods das in dem tod
das aller schwerest ist.

Von fräncken vnd siechenausserhalb vatterlandes. Cap. CXXIII.

Sape solum natale miser felicius extra
Was kummert dich das hey mat dein/
Da du vil lieber frantz wolst sein.

Aegrotat, quàm si uiueret in patria.
Mehr freundschaft vilen ist bekandt/
Beim frembden/dann im vatterland.



Schmerz.

Ich klag daß ich in einem frembden land frantz bin: weder rath / trost/nach
hilff habe.

Vernunft.

Da ist nicht vil angelegen/welches vatterland es sei / darinn du frantz ligst/
die krankheit ist dein/da sihe zu. Bistu nit daheim frantz/so hastu den vorteil/
daß dein weib dich nit in deiner krankheit erst plage/auch kinder nicht/die bei
de mehr achtung auff sich selbs/dann auff dich haben würden.

Wie oft meinstu/daß daheim das weib dem man/der son dem vatter/der brü-
der seinem andern bißher in tods nöten/redlich geholffen haben/daß einer nur
so bald abbruch vnd hingehe/Were er in frembden landen gelegen / hett mann
in etwann errieket vor dem tod/ Dann beiweilen auch grössere liebe befunden
wür

Vnd Trost in widerwertigem Glück.

CCXV

würdt bei denen den mans am wenigsten vertrauet/ Der vmbsteher würt sich keiner deiner krankheit erfreuen/ noch den tod wünschen keiner würt auff dein erb vnd gut warten. Hoffnung vnd begird bringen die leut zu allen vntugenden.

Daheim hetten dich die freund gar vnthätig gemacht/ hie hastu gute stille/rhū vnd gemacht Daheim würden vil vmb dein bett stehen in der gestalt vñ schein/ als wolten sie dir gern helfen/ vnd doch auff dein tod hoffen vnd harren. Wann du nun bald hin werest/ welches dann dem kranken ein andere krankheit vnnd grössere beschwerde ist/ dieweil er sihet daß er belägert ist/ hie von gienenden wölffen/ dort mit geiren/ die bereide in dem gemüt darauff trachten vnd sehen/ wie sie das aß angreifen/ vnd zerreißen wollen.

Derhalben außserhalb des vatterlands sterben/ ist der nächst vñ thätigste weg/ erst in das recht vatterland zukommen. Lasse gleich dein klagē sein/ daß es nit not ist vil klagens/ thut gleich als bünne das sieber außserhalb des vatterlands vñler odder das podagra sei hefftiger dann daheim. Alles was da für ein vbel vnnd beschwerung geachtet wüdt/ steht inn ewerem gewalt/ wie alle andere schädliche beschwerung/ so die falsche meinung/ wehnung oder opinion in ewer gemüt eingefüret hat.

Von dem tode vñ sterben außserhalb des vatterlands.

Cap. CXXV.

Sepe solum natale mori felicius extra

Es ligt nit dran an welchem end
Du sterbest hie in dem ellend.

Comigt agroth, quā perijisse domo

Wir sind all frembde bilger gnant/
Sächen ein ander vatterlandt.



Schmerz.

Franc. Petrarche ander Nach/Von Nach

Schmerz.

Ich klag daß ich stirbe außserhalb meines vatterlandes/ wolte vil lieber daheimen bei den meinen sterben, vnd begraben werden.

Vernunfft.

Todt außserhalb des vatterlandes.

Das widerferet dir eintwebers als einem bilgram/ oder als einem ellenden/ Vnnd dieweil dich die begird in frembden landen etwas zu lernen/ sehen vnnnd zuschaffen auffgehalten hat/ soltu dich des selben freuen/ daß dich der todt/ in einer ehlichen handlung befunden hat/ Solt männlich/ vnnnd gern leiden was dir darob begegnet/ Dann alles leiden würdt durch kein andere weise außgesehen/ dann durch willigs dulden aller schmerzen. Bistu durch gewalt auß deinem vatterland getriben/ soltu dich des auch nit fast betrüben/ dann trost hastu gnüg gehöret dioben da ich vom ellend geredt hab.

Stirbest du außserhalb des vatterlandes/ so sage ich wie vor/ du bist erst rechte auff dem wege zu dem himlischen vatterlande/ Wo einer stirbt/ da ist endtlich sein recht vatterland/ Dann alle gegenheit der welt/ seind für vnser vatterland zu halten vnd beuor einem standthafften vnnnd ehnuersten gemüt/ das sich die liebe diß oder ihenes ort nicht verhefften lasset/ Andere haben gesagt/ daß das einssen vatterland allein sei/ da im wol sei/ vñ gern sei. Eliche dz der mensch hie vfferden gar kein heimet vñ vatterland hab/ Das erst ist gemein/ das ander gehöret in hohe philosophen vnd weißheit. Wo du stirbst/ sage ich/ würt dein rechts heimet sein/ dasselbig würdt dich am lengsten behalten vnd dich nit weiter in der irre der welt lassen vmbziehen/ Darumb hale dich nun zu diser erde/ die sich in dich verwandlen würt/ ob du schon nit von jr geboren/ oder daselbst gefallen bist.

Lasse dirs nit selzam sein/ daß du nicht daheim sterben vnd begraben kanst werden/ sihe die heyligen zwelff botten an/ die in die ganze welt zerstreuet worden seind/ mit irem sterben vnd begräbnus weit von irem vatterland/ vnd fern von einander kommen seind. Einen hat die statt Ephesus/ einn anderen das land Syria/ den das Königreich Persia/ einn anderen helt das land Armenia/ den das Morenland/ den das land India/ einn anderen Achaia/ den Rom/ einn anderen das eusserst Hispania/ Darumb soltu auch nicht trauern dieweil du sihest/ daß die heilige leut gar kein sorg vmb ihr erden vnnnd vatterland gehabt/ müßt solliche irdische sorg/ wie sie/ ableinen vnd faren lassen. Die statt Rom hat vil treffenlicher leut geboirn/ die an andern enden gestorben sind.

Der kreiß des erdrichs ist eben als ein enges vnnnd vierecktes hauß/ von des end mann zum end gehet/ hie leben/ dort sterben/ Es stirbt keiner darumb desto frölicher/ daß er in seinem vatterland stirbt/ Man verhenget dem weinen vnd heulen zuvil nach/ als het mann lust daran. Es kompt offte daß einer vberal baß lebet/ vnd baß stirbt/ dann in seinem heymet vnd vatterland. Haltu nit/ wie das gemein sprichwort laut: In frembden landen ist güt leben/ aber daheim ist güt sterben/ Beyde seind güt/ wann sie gedultiglich/ wol vnd ehlich geschehen/ aber es ist auch herwiderumb beydes böse/ so es vbel vnd verzagt geschehet.

Der philosophus Anaxagoras/ als er in frembde lande starb/ hat den freunden die in fragten ob es sein will wer/ daß mann ihn in sein vatterland solt führen/ wol geantwort/ sprechende: Es ist an allen orten gleich nahe zur erden/ Wann du schon daheim auff deinem todebette legest/ wüdest es dannoch nit gar haben wüdest vil sehen/ das dir deinen todt erst saur vnnnd bieter machen würde. Darumb aber soltu es dafür halten/ daß du von dannen kommen bist/ alle sorg hinzulegen/ allein an Gott deinen herren vnd deiner seel heyl gedencken sollest.

Von

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CCXVI
Von dem todt vnd absterben inn sünden.
 Cap. CXXVI.

Non male decedit, nisi qui erigine finit.
 In Sünden Sterben ist das böß/
 Vnd ist der seelen schad der größe.

Orandus deus est, ut bene posse mori.
 Darumb bitt Gott/heb auff die hend/
 Daß er dir schick ein selig end.



Schmerz.

Ach Gott ich sar übel ich stirbe in meinen sünden dahin/habe schlechte hoff-
 nung/daß mit meine vilfaltige sünden verziehen vnd vergeben werden.

Wernunfft.

Thun höre hie auff/ober die natur vnd vnfall zu klagen/ die an disem kein schul-
 de tragen/an dem bistu selbst schuldig / Wer hat dich erstlich heißen sündent?
 Wer hat dir geweret dich zu bessern? Wer verhindert dich noch biß auff den
 letzten athem vnd geist?

Hüte dich bei leid/ führe deine sünd nicht von dannen/ mit dir hinweg/ chü die
 schädliche vnd tödliche bürd auff dem wege vñ dir/ weil du tanst/ dieweil noch
 rath vorhanden/ dieweil noch einer ist/der sie auff sich nimpt vñnd abthut/wia
 geschueben ist/vñnd in die tieffe des Meers wüßte/vñnd so weit der auffganga
 von dem nidergange ist/so ferz würt er deine sünd von dir chün/Dise selige stünd
 wöllest nit verwarlosen vnd hinfaren lassen/ Übersiehstu sie/sie kompt nit also
 wider/wiewol das die gemein art vnd natur aller stunden ist/ daß sie alle zeit
 lauffen/vnd nimmermehr wider kommen. Doch mag aber wol/ was in einer
 stund vnderlassen/vñ versäumt ist/ in der andern vñlleicht herein gbracht wer-
 den. Aber die versäumnus der letzten stund/ist vnwiderbringlich.

Es ist aber zu wissen/dz zweyerley sünd seind/Die sünd dises lebens/die seind
 nit so schwere/seind gleich als wañ einer auff ebener erden felle/daß er bald wi-
 der auff

Franc. Petrarche ander Buch / Von Rath

der auffstehen kan / Aber die sünden zum tod / seind schwer / seind gleich als w as
einer von höhe tieff herunder schwerlich vnd gefährlich den halß bricht / daß ei
ner nimmermehr auffkommen mag. Solchen gefahren / so mann ihn nach diser
zeit nimmer mehr begegnen mag / soll einer bei leben / so er mag vorkommen vnd
verhüten.

N Cicero redt im buch von der weiffagung also: Du solt den aller größten fleiß
auff die tugent vnd erbarkeit legen / Vnd wissen / daß die anderst dann sich wol
gebürt hat gelebt haben / sie auffhörs der rewt auff antonien / vnd leid sein
würte. Mag auch etwas von jemandt anderst Gots fürchtigers vnd nützer ge
sagt werden? Lieber lasse bei dir / wie gesagt / auch den rewt auff einkommen /
lasse dir deine sünd leid sein es sei wie spat es sei / Wiewol es gefährlich / wann ei
ner sein sache biß vff den nocknopff spilet / vnd jmer vnd jmer auffschreubet. daß
dasselbig vil betreugt / besonderlich die so spat zu irer seele sehen / mit wissen vnd
willen biß in das end verharren / so mann doch nimmer zu frue darzu sehen / vnd
sie genugsam bedencken kan / Vnd wann dann die letzte zeit / not vnnnd stündlin
vber sie felle / so seind sie am todbett so erschrocken / entsetzt / vnd verzagt / daß sie
nichts güts / weder bedencken / schaffen noch enden können.

Solche hinlässigkeit / tragheit / vnd alle zu spate rewt / vnd beichte / zeygt auch
Vergilius der Poet / als ein frembder gezeug an / ist gleich wundersam / vnd nie
ab dem weg / wol zuhören / Seyget an / wie der richter in der hell die leut deshal
ben straffe / höret allerley böse stück / strafft sie darumb / vnnnd die leut müßens
bekennen / was sie hie auff erden bößlich gethan / iren lust volbracht / auch alle
ire bößheit biß an jr end zu spat gespart vnd auffgeschoben haben / &c.

Vnd ob wol das rewen vnd beichten das zu spat geschicht / voller gefahr ist /
so ist doch nichts gefährlicher dann an Gottes gnad vnd barmhertzigkeit ver
zweiflen vnd versagen. dann das ist der gar auß / der schädlichst feind der selig
keit / Alle ande beschwere / sie seien beschaffen wie sie können / befinden allweg
rath / trost / hilff / &c. Aber wo einer dahin felle vnnnd geradt / da ist weder rathen
noch helfen nütz / Derhalben disem verzweiflen soll mann allwegen begegnen
vnd vorkommen / fürnemlich ob dem todbett / da einen mehr der böse ansicht /
dann sonst / ja nie mehr einer hinumb kan / er muß dran / vnnnd güten trost an
nehmen / oder er ist heut wie eins Juden seel verloren vnd verdammet.

Verzweiflen
zu verhüten.

Lieber scheue dich ob dem todbett nichts / fürchte dich vor niemandt / lasse
dich weder schande noch schmerzen dahin bringen / daß du dich nit woltest be
kennen / Gott vmb sein gnad vnd vergebung aller deiner sünde bitten / vnd von
herzen anruffen / vnd also kein auffschub vnnnd verharung in sünden machen /
Es ist böse / wann einer erst zu abend spat erwachet / Vnnnd zu seinen sachen l
gen wil / wann ers verschlafen hat / Was allenthalben vbel verzogen würdt /
das würdt vbel vnd ärger vnderlassen.

N Habe alle zeit zu Gott gute hoffnung hab in deinem herten gute zuversicht /
lasse deine seel nicht zag werden / nim trost an / behalte vnd schleusse in inn dein
gemüt fest hinein / Alle sünd werden den menschen vergeben / so ihn die selbige
leid seindt / Ist doch kein sünd so groß / die barmhertzigkeit Gottes ist noch vil
größer / der verzeihets vnd vergibts allen denen / die inn ihn hoffen vnd vertra
wen / Der ist / davon seine feind die Juden sagten vnd zanketen / also fragten
de: Wer ist diser / der auch die sünd vergibet / Derhalben lasse dir deine sünd leyd
sein / glaube inn Gott / der würdt dir deine sünd durch Christum seinen son ver
zeihen / vnd nimmermehr zu ewiger verdammnis zurechnen / Die sünd mögen durch
kein ander mittel gebüßet werden / Es hat nie keiner ablaß der sünd verdienet /
vnd würdts gewißlich noch keiner verdienen / sie kompt auß gnaden vmb sonst /
auff alle die so Gott bekennen vnd anruffen.

Sünd verge
bung.

Also hab erstlich der offen sündler / vnd volgendts der heiligest man David /
vmb vergebung der sünd gebetten / beyde erhört / Der offen sündler in sein hauß
gerecht

Und Trost in widerwertigem Glück. CCXVII

gerecht heim gangen / Der David durch Nathan den Propheten höret: Gott hat dein sünd hingenommen/ So soll niemand verzagt/ verzweiflen/ sonder gute hertz vnd trost fassen/ im werde durch den glauben an Christum auch so widerfaren. Der gedächtnus an die sünd/ soll allwegen ein gute hoffnung zu Gott/ vnd büß mit sich bringen/ nicht in den sünden ein frolocken haben/ vnd zu letzt verzagen.

Vil finde man die gleich im widerspil auff Gottes genad immer einhin vermessen sünden/ Etlich so sie gesündigt haben/ verzagen sie an der gnaden Gottes/ an beiden orten gefält/ Dann die ersten solten ihr vermessenheit verlassen/ die andern gute hoffnung haben/ selig zu werden/ nicht verzagen/ Verzeihe aber dein heil nicht zu lang auff/ Gott/ wo du in anruffest/ würdest deinen last vnd bürd auff sich nemen/ Ihm ist nichts zu schwer vnd hart. Ein langsa: er auffschube mag er wann entschuldiget werden/ so er sich nachmals besseret/ dann es ist ja besser zu spat dann nimmer mehr büß thun/ sich bessern vnd bekeren.

Sei kecke/ fasse einen müt/ komme wider zu dir selbst/ sahe ein athem/ Es haben vil menschen/ wenige/ andächte/ vñ hergliche zäherlin vnd träherlin genad erworben/ Da stehet einer zu der gerechten deines bettlins/ der nicht allein zu dem auffezigen saget/ er wölt daß er rein werde/ sonder dem Lazaro der schön den vierten tag im grab lage/ vnd stinckend worden war/ gebott herfür zukommen/ vnd wider aufferstehen/ Derselbig wartet jecz auch auff dich/ daß du wölest vnd sollest gereiniget werden/ vnd wider aufferstehen/ Er ist nit weniger heut vñd jecz/ dann zu derselbigen zeit gütig/ gnedig vñd barmhertzig/ auch gleich als mechtig als zuor: Gottes genad nimmer mangelt vnd gebüß/ dem der da von rühigem hertzen wil sich omb vñd büß fertig werden/ vñd sich bekeren.

Gott ist gnedig.

Von einem sterbenden sorgfältigen / wie es mit seinen gütern vñd kindern zugehen werde. Cap CXXVII.

Nil te sollicitum morientem commodarum,

Bloß bistu auff erdtlich kommen/

Bloß würdestu wider hingenommen/

Nil feret e mundo, qui nihil intulerit.

Was rewet dich zergenglich gwin/

Du würdest nichts mit dir faren hin.

Schmerz.

Ich klag daß ich dahin fare/ vñd nicht weiß wie es nach mir meinen gütern/ vñd kindern ergehen würdt/ dann ich ein hab verlasset/ wolte danoch gern/ daß recht darmit zugehe.

Vernunft.

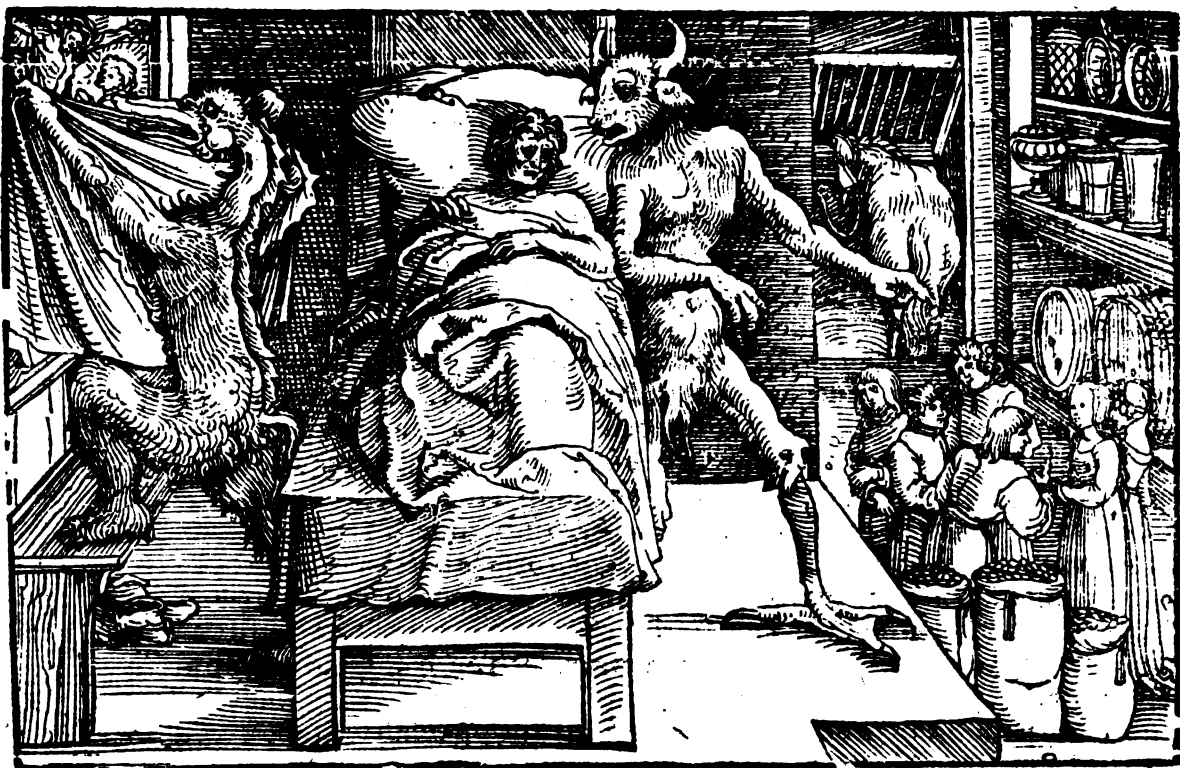
Die güter werden fren herren wol finden so werden die kinder jr wesen vñd bescheid haben/ du darffest nicht gedenden/ daß dein güte erbloß werde/ so werden auch deine kinder wol versorget werden/ einen anderen vatter bekommen/ der der himlisch vatter heißt/ derselbig würdt sie inn sein sorge vñd achte nemen/ der würdt sie nicht also verlassen/ vatterloß wie du/ vñd waisen lassen werden.

Sorg vñd kind vñ güte.

Gott ist die hoffnung des menschen/ als bald er geboren würdt/ mit sein vatter/ wann sein vatter gleich reich/ jha gar ein König were. Alle hoffnung auff menschen bestehen nit/ seind kurz vñd hinfällig/ Derhalben wann die kinder durch rüh hoffnung vñd dich gestellet/ betrogen seind/ so werden sie ire hoffnung auff Gott setzen müssen/ vñd sampt dem König David singen: Mein vatter vñd mein mütter haben mich verlassen/ aber der Herre hat mich angenommen. Ist oft kindern güt/ daß sie verlassen weysen worden seind/ dann das selbig hat

Q o

Franc. Petrarche ander Büch / Von Rath



In viſach geben alle weicheit zuuerlaſſen / nach erbarkeit vnnnd tugent zu trachten. Viler ältern verhengnus vnd zärtlen hat oft vil kinder güter art in grund verderbet.

Lasse dugüt vnd gelt faren / es bleibt nicht / ſetze dich auff Gott / der beſteht / Güter gehen hin vnd her / das glück ſchickt's von einer hand in die ander / kommen von einem zum andern / bleiben niemandt lang / ſie ſein vnbeſtendig / Derhalben entſchlahe dich diſer ſorge in deinem todt vnd ſterben der du dich auch in deinem leben entſchlahen ſolceſt haben. Biſtu reich bliben biß an dein end / iſt ein wunderbarliche trewe des glücks / daſſelbig laſſe nun anderen / es iſt dir nun nicht mehr nütze. Stirbeſtu aber in armüt ſo würdeſtu fertig vnd vnuerhindert dahin faren Wer in armüt gelebt hat iſt beſter freier ruhiger / vnd ſicherer geweſt der reich aber hat vil beſchwerde tragen müſſen. die jm auch ſeinen todt ſchwer genug gemacht haben.

Zeitliche gü-
ter vnbeſten-
dig.

Lasse güter immer hinfaren ſie werden je nit erbloß / dann mann in fleißig nachſtellen würdt / Sorge nit wes ſie werden. Sie ſein dein geweſt / da du ſie gehabt haſt / vnnnd danocht vnder dem gewalt des herſchenden glücks / Sie haaben dir ein kleine zeit gedienet / jez müß du ſie laſſen einem anderen auch ein weil dienen / du wölleſt dann mit dir inn das grab weg führen / das were dann den todten gräbern güt / Laſſe faren ſage ich / was hie auff erden iſt / ſihe vberſich / gedencke ghen himel / an dich vnd deine arme ſeele. Güt bleibt nicht / gehen hin / wie dein leben dahin feret. Lieber was vnd wo waren ſie eh vnnnd du ſie vberkam'eſt / dahin laſſe ſie wider faren du würdeſt nit heben können.

Nackendt vnd bloß biſtu in die welt kommen / nackendt vnd bloß müßtu wider daruon / klage nicht / dancke Gott darumb / du haſt dich mitler zeit der güter gebrauchet / die nicht dein waren. Es würdt dir auch nichts genommen ſonder ſo du erfüllet haſt die zeit deins brauchs / würdt wider von dir erfordert das nit dein war.

Wañ ein nachbaur ab der gaſſen zeucht / vnd et was von ſeinem andern nachbaur engeborget vnd entlehenet hat. ſo gibt ers wider / iſt er anderſt from / Derhalben

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CCXVIII

halben nim nit mehr mit dir/dann so du hieher gebracht hast. Oder wilt du etwas hinausß füren/so füre so vil hinausß als alle Könige gefüret haben/das ist/nichts.

Sorge auch nit vmb deine kleine vnerzogene kinder/ Bleiben sie lebendig vñ Kinder sorg. werden als/so werden sie auch bestehen/wo sie daheim seind / sich bemühen vñ arbeiten vnd mit ehren hinfüringen/zwischen dem werden sie in güter hilt. Gottes bestehen habents so güt als du. Dann dir dein vatter auch abgangen ist. Seind sie redlich leut/so würt dein nam vff inen bestehen vñ ehlich/Seind sie aber böse / so solten fro sein/dasß du vonn den leckern abstirbst/ die du nit hast er- stehen können/ Übergibe sie nun frisch hin der welt vñnd dem glück / das sie z. me vñnd demmertraure nicht vmb sie/dann sie vmb dich nit trauern. Ja sie bet- een mögen leiden. dasß du schon langest hin werest geweest ic.

Von bekümmernus vnd sorg im sterben/was eins weib nach seinem todt thün werd. Cap. CXXVIII.

Ne queras post te tua quid factura sit uxor.

Was kümmerst dich vmb frembdes güt/
Was dein frau nach dein sterben thut.

Discessu nanq; est libera facta tuo.

Da frag nit mich/Sie ist nit dein/
Lüg wie dein seel bei Gott mög sein.



Schmerz.

Was würdt aber nach mir mein liebe haußfrau thün? Ich sorg sie werd ein andern nemen. möchte wol leiden dasß sie wiewe blibe.

Vernunft.

Was gehet dich diß an / dasß dein weib einn anderen man nimpe nach dir? Sorg vmb Wann sie vonn deinem joch vñnd last entlediget ist / würdt sie sich entweder die weiber vnder einen anderen begeben / odder des standts verdrossen / allein bleiben/ nach dem
O o ij todt.

Franc. Petrarcke ander Buch/Von Nach

nach rühe vnd gemach trachten. Du sorgest was sie nach dir thün werde/vnd weißt nit was sie gethan hat/da sie noch vnder dir ware / weil du lebstest. Der mehrertheil der menschen wissen nicht/was täglich in jren heuseren beschicht/ sorgen/süchen vnd ersorschen/was mann im himel / vnd auff erden thue. Was dein weib nach dir thün werde/lasse sie oder einn anderen nach dir darumb sorgen/dise sorg betrifft dich nimmer.

Wtliche weiber nemen andere männer/ so die vorigen noch bei leben seind/ Solt dann dein weib nit nach deinem todt einen anderen man nemen dörffen? Es darff glücks daß die weiber bei lebendigem leibe trew vñ glauben halten jren männern/vnd du wilt daß dir dein weib nach deinem todt glauben halten soll. Wann dir dein weib biß an den tag deines sterbens glauben gehalten hat/solt sie nit die gebüre des ehelichen standts vñnd glaubens er fült haben? Du hetttest mehr zubeforgen gehabt/daß sie den ersten man nit neme/Dasselbig hat dich angangen. Diß würt den künfftigen vñ andern man angehen. Du bist mit freiem gemüt getretten an den kampff des ehelichen standts vnd nicht geföcht in was gefähligkeit du dich begeben hast / vnd du föchtest jenz daß ein ander an disen kampff erretten wil.

Indem fälle ich dir zu / daß die vollkommen keuschheit soll die anders heyrath vnd hochzeit so vil möglich ist meiden/aber die gefähliche witwenschaft soll noch mehr vermitten werden. Dann es wol felle seind/daß nit allein zum andern mal männer zunemen zugelassen würt sonder hoch von nöten ist/ Es ist schwerlich vnd gefählich daß ein schöns weib allein keusch vnd fromb bleib vñ lebe. Es seind der weiber wenig/deren auch/die mann fromb nennet / die nicht bei jhrer man leben jederweil bei sich selbst also in jrem gemüt gedencen: Ich habe ein sterblichen man/wie/wan er mir würde sterben/solt mir nit diser oder jener gelegen vñnd bequem sein / von wegen seins redlichen wesens/tugent. adel/reichthumb vnd schönheit.

Dein weib würt gewißlich kein anderen mehr nemen / dann du kein weib mehr haben würdest/nach deinem todt. Laß nur gehen/wie es gehet/es wil doch gehen wie es gehet. Sie überkompt vñlleicht gleich einn gütten man/ja er wann wol einn bessern dan du bist/ Es seind witwen oft wol berathen worden/große herren vnd Fürsten vberkommen. David hat 3 wo witwen zu weib genomen/der frömmest vnd heiligest man die alle geringere männer / gegen ihm zu rechnen gehabt. Vñlleicht würt sich ein großer herr vber deine verlassene wewen erbarmen vñnd sie nemen dem selben lasse nachmals solche sorg/ Sare du im fride hin an das ort/ da mann nimmer freiet / noch sich freyen laßt. Vberkompt sie einn bessern dann du bist/ so frewe dich mit jr/daß der so wol gehet/die du geliebet hast gönne deiner lieben/was jr gütes geschicht / Vberkompt sie einn ärgern/so frewe dich aber/dann du würdest jr erst lieber/vnd je lenger vñnd mehr zu hertzen gehen.

Vil weiber haben erst bei den andern männern lernen müssen/was sie zu vor für fromme männer gehabt haben/auch mit jrem schaden / wie in allen andern dingen/witzig worden.

Von einem der sich bekümmere in seinem sterben/wie es nach seinem todt seinem vatterland ergehen werde.

Cap. CXXIX.

Fac patrie casus peritura non moueat te,
Was hastu sorg vmb sonst vnd nicht/
Das alter alle ding zerducht.

Inuenies aliam, sed sine morte, domum.
Stett/land vnd leut/vnd was drinn ist/
Süch dir ein ort da sicher bist.

Schmerz.



Schmerz.

Ich trage sorg für mein vatterland/wie es ihm nach mir stehen vnd ergehen werd.

Wernunfft.

Die frommen haben alle nur ein vatterlandt / desgleichen haben die bösen Sorg vmb auch eins / Derhalben sihe hie ebenzū/in welches vatterland du für einen mit- das vatter- burger vnd landesman wöllest eingeschriben werden / Dann es ist kein mittel land nach noch drittes vatterlandt / sonder nun ein herberg vnd durchzuge. Das vatter. dem todt. land darein du jez zeuchest. ist allwegen in einem stande / aber das vatterlandt / das du verlassest ist / wie ich offte gesagt hab / nicht dein vatterland / sonder dein ellend geweest. Wie es vmb dein vatterland vñ dem reich nach dir stehen werd / laß König / Fürsten / vnd Herren vmb sorgen / Dise sorg ist einem gemeinen man zu hoch.

Thun dieweil du je wissen wilt / wie es deinem irdischen vatterland ergehen / vnd was es anrichten nach dir werde / wil ich dir sagen / Erstlich würt es gleich thun wie andere vnglück lärmten getümmel vñnd rohes wesen anrichten / setten / rotten / vnd spaltungen erwecken / nach newen dingen / vñnd newen regenten trachten / gesetze / ordnung vnd löbliche gewonheit zerwüthen / sam ärgeßten vnd nimmer zum besten richten vnd wenden / Erb are / redliche burger vnder die

Franc. Petrarche ander Buch/Von Rath

füß treten/vngeschickte in rath setzen die vnschuldigen vertreiben vnd versagen/Liebkofer werden die liebsten sein: die warheit in not vnd verfolgung fallen/die niedrigen herfür ziehen/die schützer vnnnd schirmer des gemeinen nuzes durchächten/die tugent verwerffen/wollust umbfahen. Das seind die gemeinen mores vnd sitten in den stetten Solches müßtest alles mit deinen augen gesehen haben.

Ich rath dir/laß vnnütze sorg immer faren/ Es ist dir güt/ daß du von solchem jamer fereest/ Dein hauß ist jecz sicher vor brunst/dieben einfallen/vnnnd allem anderem vnfall/ Es gehe deinem vatterlande so vbel es wölle/ so würdts dich nit mehr angehen/ Es würdt dich weder hitze/dürre regen/hagel/schnee/eiß/kälte/nach dergleichen mehr plagen/oder ängsten. Dich werden wilde thier oder vögel nichts mehr angehen/rauppen/hewschrecken nichts. Endlich erbidmen vnd andere vngestümigkeit nit/sausen vnnnd prausen des Meers/vnnnd der sturmwinde/nit theurung des getreides nit der feinde vberfall/nit burgerliche krieg/nach dergleichen. Darumb es besser vmb dich stehet/dann vmb dein vatterland/das das alles zugewartet hat/vnd würt ihm ergehen/wie es allwegen grossen stetten ergangen ist/endlich in der aschen/dreck/vnd lat ligen/kein stein auff dem andern bleiben/nichts behalten/dann den blossen namen/ Das möcht ich mit vil exempel beweisen/aber on not.

Nichts menschliches besteht.

Vnd in summa/nichts bestehet was menschlich ist/allein die seel ist ewig/Alles was angefangen ist/würdt auffhören. Daß stett vergehen/daß gebew einfallen. Engste vnd plage dich mit solcher nachsorge nit. Ferestu ghen himel/so würdstu solchs gerümpels in der welt nit achten. Die aber in die helle farē/habend die lieb verloren/hassen Gott vnd die menschen/mit allen jren wercken vnd anschlegen.

Von einem der sich im sterben bekümmeret/was nach seinem todt von jm gesagt vnd gehalten werd. Cap. CXXX.

Si bene uis de te post mortem fama loquatur,
Hastu vil güter werck gethan/
Die werden dich ja nicht verlan/

Illustrem reddent te benefacta tua.
Doch ligt nit dran wie mann dich richt/
Ein todtet mensch der hört es nicht.

Schmerz.

Es ist mir angst/was doch die leut nach meinem todt von mir sagen werden.

Vernunft.

Das ist ein vnnütze sorge. des hat mann sich von jugent auff sollen versehen/Gemeinglich wie das leben der menschen ist/also ist auch nach ihn das gerächte.

Was gehet dichs an/spricht Cicero/was die nach dir geboren von dir reden werden so die nichts von dir geredet haben/die vor dir geboirn sind gewesen/den warlich gleich als vil gewest/als der nachkommen jecz sind/vnd besser dan wir/Dann niemant zweifle/daß die nachkommen nimmer als fromb vnd dapffer sind/als jr vorfaren gewest/so gar neigen sich alle ding nur zu ärgsten/vñ einfalle. Ein wunderbarliche sorge hast in dē daß du dich fürchtest vor der rede der vnbekanten nachkommenen/so du doch herlicher gegēwertiger leut reden vñ meinungen verachtet. Hastu wol gelebt/so würdt manns von dir nach dir sagen/wo mann dirs gönnet/Dann neidt volget gern güttem lob vnd gerücht nach.

Neidt volgt güttem lob.

Gleich wie tugent ein wurzel rechter ehre/also ist der neidt ein abschneider derselbigen. Vnd gleich wie der neidt zugegen rechtes lob verhindert/also wan er hinweg kompt/wechset vnd zünimpt das güt gerücht vnd lobe.

Vil



Vil leuten ist das geschwell des grabs ein eingang vnd vorhofe der grossen glorien vnd ehren gewesen: dahin der neid nicht hat kommen können. Guts lob/ das es lang were/ schafft allein die tugent/ sonst ist nichts langs noch bestend ges aufferden/ vnd das ist die gerechtigkeit daruon geschriben ist: In ewiger gedächtnus würdt der gerecht sein/ Wie auch der Poet sagt. Diß ist das einig werck der tugent/ daß einer mit seinen redlichen thaten sein gut lob weit vnnnd breyt erstrecke vnd erlenge.

Was aber die leyt vnnützes von dir reden werden/ lasse immer rede für ohrē gehen verachte es/ dann du es weder hören noch sehen können würdst. Was gehet dich der menschen anhauchen an/ wann du keinn athem mehr hast? Daß die leut wann sie leben ächmen/ ist nicht wunder/ daß aber ein verstorbener wol te lust daran haben vnd süchen/ das were wunder. Was du hie thust/ es sei guts oder böses/ vil oder wenig/ nichts oder etwas/ das würdt mann warlich nach dir sagen/ vnd getroßt darzu liegen/ Auch bei weilen die warheit treffen.

Die warheit ist ein vester grundt des guten leumüts/ aber die lügen ist ein schwacher vnd bawfelliger grund desselbigen / Was einer sein lebenlang ge- Gerücht
nach dem
tode. than hat/ das kompt an der stunde seines tods her für/ alles was vergangen ist/ das sihet diß gegenwertige stund/ Wie einer gewesen ist/ wirt er am tag sei nes abscheydens geurtheilt/ Die jr lebenlang etwann sind unbekandt leut ge- weßt/ werden erst an irem todt rüchbar vnd berümpft. das wunder ist.

Von einem der on sön vnd kinder. Ca. CXXXI.

Mors leuior multo sine natis, prole carentem
Ob du manglest der erben dein/
So wirt dein todt deß leichter sein.

Natorum insidia nec mala fama premet.
Die kinder geben etwa freud/
Sie machen auch vil herzenleid.

•••••

Franc. Petrarche ander Blich / Von Rath



Schmerz.

Mir ist leid / daß ich nit auch leibs erben / kinder vnd / sñ nach mir verlassē / erben meines güts.

Vernunft.

On erben
sterben.

So würdestu gewißlich nur deßter kecklicher sterben / angesehen daß du nichts hinder dir lassest / das dich beschweret. Wie hört vff der schmerz der sterbenden / der da erwächste auß erbarmung der kinder / so mans zu fñ lassen / vnd von ihn absterben muß / wann sie erst ihr / das ist der älter bedörfften / in so vil gefahr / angst vnd not / als waisen gesetzt. Hastu kinder zuuor gehabt / die mit todt abgangen sind / so frew dich daß du zu inen ferest / laß dir dasselbig einn trost sein / Hastu aber keins gehabt / vnd kindtloß also abstirbst / vnd du dasselbig klagst / warumb hastu nit in deinem leben etwann eines erbaren armen manns / frommes kind / an kindestat angenommen / so du jr so vil befunden / die on zweiffel dich so lieb gehabt / vnd gehorsam gewesen weren / als weren sie von deinem geblüt leibeigene kinder. Dann solche hettest der wal nach die besten mögen erkiesen / eigene kinder hettest dem fall nach / güte oder böse haben müssen. Dise angenommene hettest erkennen mögen ehe sie deine kinder worden weren / ihene weren deine kinder gewest / ehe du sie erkennet hettest

Oftt sind angenommene kinder rechtgeschaffens wesens worden / den nit geringes güte vnd erb fall sonder das ganz reich vnd Keyserthumb zugefallen ist.

Fromme erbare männer mögen allwegen erbare kinder finden / die sie annehmen. Hastu doch die waal gehabt / velleicht het dir die waal einn bessern vnnnd frömmern son gegeben / dann dir dein weib geboirn het. Also hat das gesetz vnd geschriben recht den mangel vnnnd gebrechen der natur / statet vnnnd erfüllet / Das du zusamen gebracht vnnnd gesamlet hast / hetten dir velleicht deine eigene kinder schandelich verschwender vnd anckbar worden / Wende dasselbig jeso vil bestendiger auff deiner freunde kinder / auff die armen.

Der sein hoffnung seins namens vff die sñn setzet / der legt in geringe zerbrechliche gefäß schlecht ding / vnd das deßter vnbedechtiger / daß er jm nit selbs mit tugent /

Vnd Trost in widerwertigem Glück.

CCXXI

eygent. künsten vnnnd redlichen thaten einn vnsterblichen namen erkrige vnnnd mache/erst auff die nachkommen/seins namens halben sibet vnd hoffer. Vnnnd ist vil seliglicher gestorben ohn verlassen kinder/dan böse buben verlassen die nach einem nichts güts stiffen.

Von vnnützer Sorg am todebett / für die Begrebnus.

Cap. CXXXII.

Non sis sollicitus quo tu condare sepulchro,

Cum tua sit tandem restituenda caro.

Es ist nit vil gelegen dran/

Sewr/wasser/thier oder erde/

Was vor ein grebnus werdest han/

Du müst ein mal zu erden werden.



Schmerz.

Ich besorg ich werd nit in mein begrebnus/sonder schandlich/oder gar nit begraben werden.

Vernunft.

Gonstu deinen leib den vögeln/fischen/ vnd ehleren nit/föichstu sie/so schaff bz manne ein stecken zu dir leg/ dz duß weg sagen kanst/so sie dich fressen wollen/Du nart/wz föichst dir so du nach deinem tod nichts mer bfinde wüist/Wan duß empfändst/so het dein klag stat/aber wie glagt/ d' tod nimt all empfindlig hin/Daß

Franc. Petrarche ander Buch/Von Rath

Daß man einen der noch empfindet / begräbt / ist tödten vñd vmbbüngen. Truckestu das erdtrich nicht / so würde es dich trucken. Würde dich das erdtrich nit bedecken / so würde dich der himel bedecken. Diser spruch ist vnuerborgen: Wer kein grab hat / der würde vom himel bedeckt. Vnd diser: Es ist ein leichter schad / wo einer verschäret würde.

Es ist ein leichter schad / daß einer des begrebnus beraubt / dann seines hauses / bett vñd kleider. Dañ begrebnus sind nit von der todtē wegen auffgericht / sonder nur von der lebendigen wegen / daß die leichnam nit schandlich vor augen lägen / vñd stüncken. Diß ein anzeygen ist / daß mann die gräber von aussen schön zieret / mit grossen kosten vñd kunst auffrichtet / innwendig voller todten sein vñd wußt. Darumb lasse die lebendigen sehen / die diser handel angehet / du würdest diser keins mehr empfinden. Was wiltu dich erst mit frembden sorgen beladen / ich halt du habst der gnüg die dich betreffen.

Pompeius der groß / ist vnuergraben / vor den leuten gelegen / hin vñd wider gerissen / vñd in das wasser geworffen worden. Pompeius vñd Crassus haben eingleiches end genomen / allein daß der kopff des Crassi (als dem aller reichsten vñd geizigsten gebürt hat) mit gold schwerer gewest / doch sindt jrer beider kōpff zum spott behalten worden / mann wöll dann jren dritten mitbeampten vñd gesellen / den Iulium Cesarem für glück seliger achten / dessen kopff. vñ wun der schön bildnus auff einen hohen berg gesetzt ist worden. Also daß er vber alle höhe vñd tempel gesehen vñd gereicht hat. Im krieg ist er wol der aller glück hafftigst gewest / aber von begrebnus wegen nichts desser seliger / dan andere.

Begrebnus-
sen vnnützer
pracht.

Ein grabstein mag wol schöner dan der ander sein / keiner aber desser seliger. Cyrus der König vñ Persien ist auch vnbegeben gelegen / sein haupt in ein eymer voller menschen blüt / vñ den sein erschlagen / durch die Königin Thamyris gestossen wordē / (sprechende: Ersertige dich jez Cyre des menschen blüts / nach dem dich lang gedürst / Ist im kein schand oder vñeß gewest / sonder die blütgrigen vñ grimige gemüt vñd sitten / mit welchē er die aller heftigste schmachet vñd verwerffung verdient het. Was sag ich aber von den blossen vnbegebenen leichnam hie auff einen hauffen / der Römischen Fürsten / vñd außlendischen Könige / die nit allein des grabs beraubt / sonder auch zeruffen / zerfressen / vñd zerstreuet sind worden / also daß es schier für ein schand gerechnet wordē / wan einer mit seinem ganzen leib in ein grab kām / oder ganz ob dem boden beiein. ander ligen blibe / so vil / ja schier ein welt voller todten leichnam / sind Cyro König auß Persien / vnbegeben im feld gelegen / ob zwey mal hundert tausent Persier. Mit dem Crasso sechzehn die aller besten legion vñd here. Vnd bei dē dorff oder flecken Cannas / in Apulien / der Römer vñd jrer bundtsuerwandte mehr dann fünff vñd achtzig tausent. Vnd sechs vñd fünffzig tausent Carthaginenser / Hispanier / Ligurier / vñd Frangosen an dem wasser Metauro / zusampte der feind obersten hauptman. An dem wasser Sertias zwey mal hundert tausent Teutschen / An beiden theilen vñd der dem obersten feldhauptman Mario / hundert vñd fünffzig tausent Cimbrer / alle vnbegeben ob dem boden gelegen sind. Bei der statt Philippi in Macedonien sind aller König vñd Tartaren beistand vñ hilff / auch der kern vñ blüm Welches blüts vñd ritterschafft auß verheñcknus Gottes zu zweien malen erschlagen vñd erlegt worden / vñd also vnbegeben bliben / vñd haben also mit jren leichnamen das feld Theßalien / jre thier vñd geiren feyst gemacht.

Vil vnbe-
graben
todten.

Teutschen
schlacht.

Diß hab ich dir erzelet / damit ich dir möcht die thorechte sprich hiñmen die / weil du dich mehr vom schaden des grabs / dann vor dem todt selbs fürchtest / vñd dir wehe thut / daß deinem kleinen leichnam das allein gebücht / das sovil menschen vñd tausent heyligen gemanglet hat. Lieber du würdest nach deinem todt nichts mehr empfinden. Das erdtrich ist dir / vñd du dē erdtrich verpfflicht / Ob dir schon das erdtrich versaget würde / so würdest doch du dem erdtrich nicht versaget /

Vnd Trost in widerwertigem Glück. CCXXII

versaget/du würdest gewißlich mit deinem leib das erdtrich bedecken werden/
Was fragstu weiter darnach/Was gehet dich an wo du vorzeiten die abgeschnittene negel oder hare deines leibs gelassen/ wohin das außgelassen sieberisch blut/oder deiner verstorbenen kinder windeln hinkommen sind?

Theodorus von Cyren/als ihm der Tyranne Lysimachus träwet/ er wolte ihn creuzigen/vnnd erhencken sprach er: Duse erschreckliche ding träwe deinen garten hoff junckern vnd rächen/Wann dem Theodorus ligt nichts daran/ob er auff der erden/ oder in der höhe am lufft erfaule. Also auch wo du nicht zur erden bestattet würdest/sonder auff dē bodem am lufft liegen bleibest/ so würt schön grün gras vmb dich wachsen / schöne blümen auffschießen / güter regen dich befeuchten/die sonn bescheinen/ der lufft bewehen / vn̄ würt villeicht also natürlicher zugehen / daß diser leib auß den vier elementen zu hauff gesetzt/ wider in die vier element auffgelöst werd.

An im selbst ist es nit erschrecklich/alloin die leut meinens also/Dann bei et. Mancherleichen ist es erschrecklich/wann man einen vergräbt/ehlich so man die leiche begräbnus mit feuer verbiennet. Bei andern ist es hübsch von wilden thieren/vnnd den hunden zerrissen werden. Was hat der mehr/der mit purpur/gold/marmelstein bedeckt würt/vor jenem der sich im Poeten beklaget: Nun bin ich im wasser vergraben vnd umbgetriben/die wind schlagen mich dort vnnd hieher an das gestaden. Der wolt nicht daß man erden auff ihn werffen solt.

Darumb lasse dir nit grawen/ deiner begrebnus halben / lasse dich benügen/ daß du in dein vatterlande ein bleglin vnd wäsenlin habest/ darauff du ligest/ Lasse die lebendigen vmb das begrebnus sorgen/ Sihe du was du zuthun habest/daß du nit verfarest/vnd endlich verfailest/vnd verderbest.

¶ Ende des andern Buchs Francisci Petrarche/von argnei des widerwertigen Glücks.

Getruckt zu Franckfurt am Main/Bei Christian Egenolffs Erben. Anno M. D. LIX.

